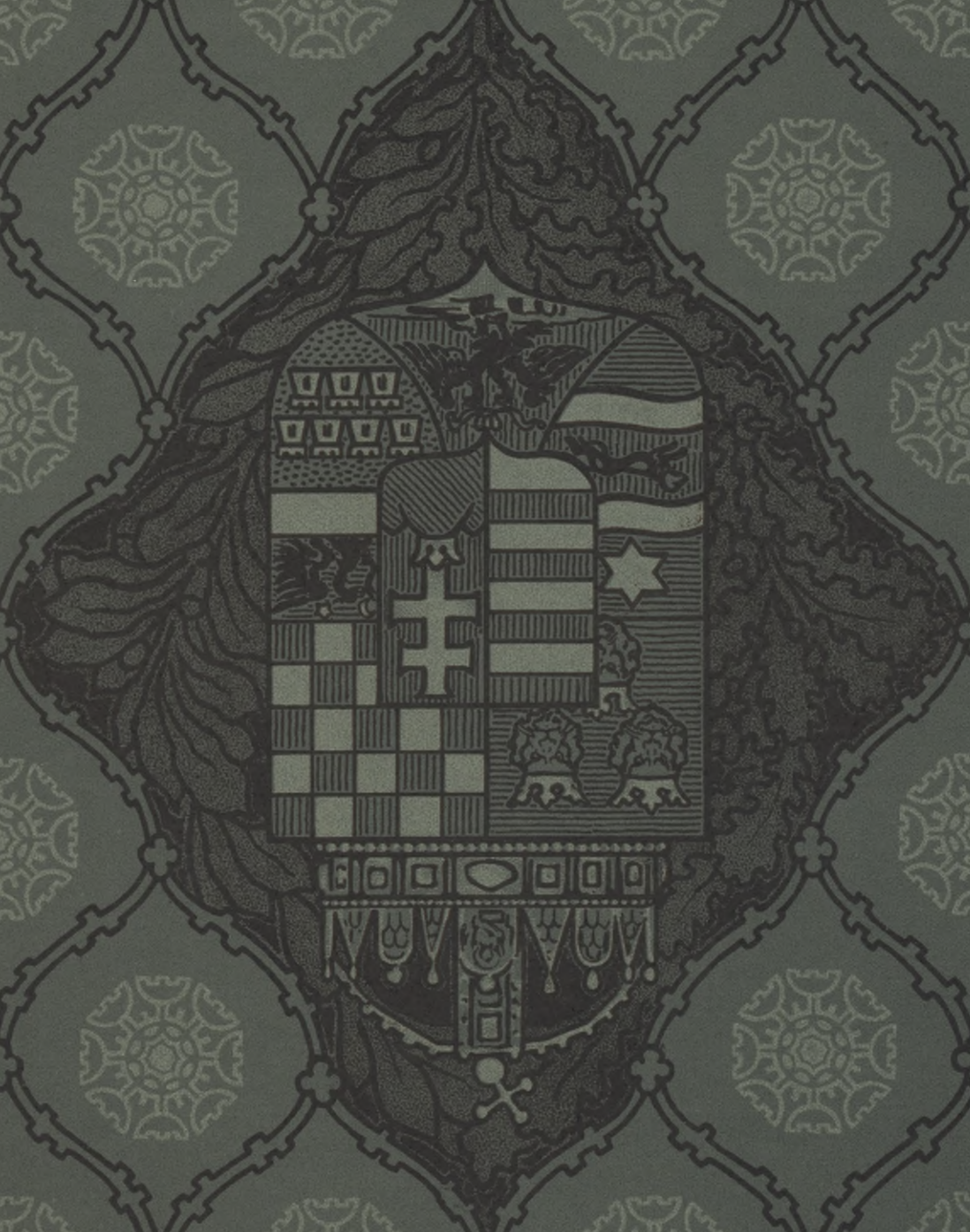




UNGARN



Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000302921



UNGARN

IM AUFTRAGE DES KÖNIGLICH UNGARISCHEN HAN-
DELSMINISTERS HERAUSGEGEBEN VON DER DIREK-
TION DER KÖNIGLICH UNGARISCHEN STAATSBAHNEN

UNTER MITWIRKUNG VON

STEFAN BARSONY

Dr. JULIUS BODNAR

Dr. SAMUEL BOROVSZKY

Dr. BÉLA ERÖDI

BÉLA GONDA

Dr. WILHELM HANKO

Dr. LUDWIG LOCZY

THEODOR NOVAK

Dr. WILLIBALD SEMAYER

KARL SIEGMETH

Dr. JOHANN SZIKLAY

Dr. LADISLAUS TOLDY

REDIGIERT VON

ALBERT KAIN

INSPEKTOR DER KÖNIGLICH UNGARISCHEN STAATSBAHNEN.

700 ILLUSTRATIONEN UND 1 KARTE IN 4 FARBEN

2. AUSGABE



STUTT GART

CHR. BELSER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

1911.

GA 4211 X
1865



IV 35145

DRUCK DER CHR. BELSER'SCHEN BUCHDRUCKEREI, STUTTGART.

VORWORT

VORWORT



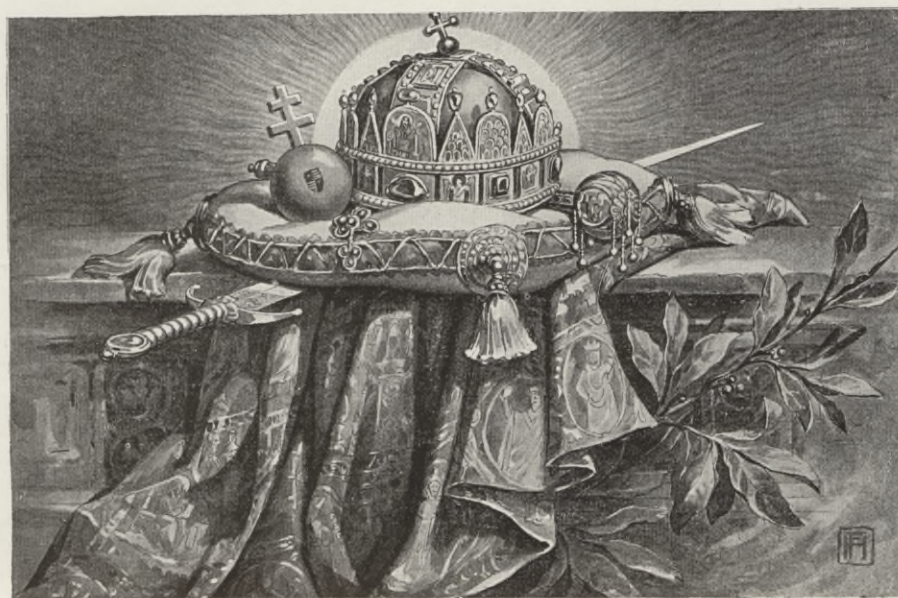
MIT IHRER mehr als tausendjährigen Verfassung lebt und strebt die ungarische Nation in der Mitte Europas. Vor Jahrhunderten war sie ein Schutzwall für die westliche Kultur gegen den Barbarismus des Ostens. Hier scheiterten die Eroberungszüge des Ostens, so dass jenseits unserer Grenzen sich Kultur, Gewerbe und Handel ungestört entwickeln konnten. ::

:: Jahrhunderte lang war Ungarn zu dieser Rolle verurteilt: es war das ständige Schlachtfeld Europas. ::

:: Während dieser Jahrhunderte vermochte sich weder seine Kultur, noch sein Ackerbau, weder sein Gewerbe, noch sein Handel zu entwickeln. Im Gegenteil, ein allgemeiner Rückgang musste eintreten. ::

:: Erst mit der Befreiung vom Türkenjoch beginnt seine Wiedergeburt; es war wie eine zweite Landnahme. ::

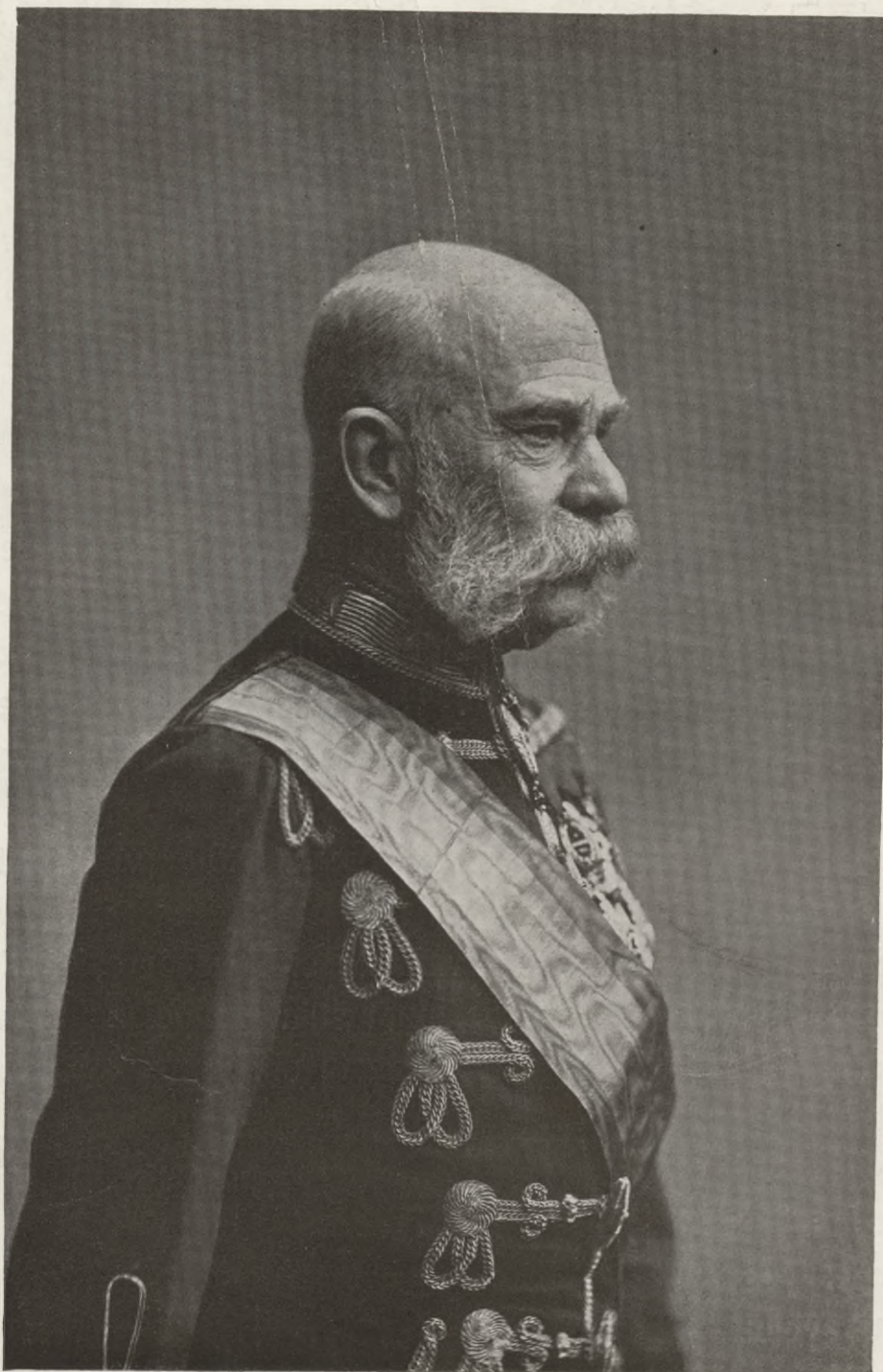
:: Wie jede Staaten-gründung mit inneren, grossen Kämpfen verbunden ist, so auch hier. Nur Eines liessen die äussern



DIE HEILIGE KRONE
VON UNGARN UND
DIE KÖNIGLICHEN
INSIGNIEN

VORWORT

FRANZ JOSEF I. KAISER
VON ÖSTERREICH
UND APOSTOLISCHER
KÖNIG VON UNGARN



(Nach einer Photographie von K. Kollers Nachfolger.)

und innern Kämpfe unversehrt: die Verfassung. Später musste sie den Anforderungen der Neuzeit angepasst werden und die Nation zögerte damit nicht. :: Von da ab beginnt die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung. :: :: An Stelle des tausendjährigen ungarischen Staates erstand ein neues Ungarn, und mit Wahrung der nationalen Traditionen wurde auf dem von



(Nach einer Photographie von K. Kollers Nachfolger.)

den Ahnen ererbten Boden eine neue Kultur geschaffen. ::

:: Einst stellte das alte Ungarn sich den Eroberungszügen des Ostens in den Weg, jetzt ist das neue Ungarn mit seiner kräftigen, auf nationaler Basis stehenden, modernen Kultur, und seinem frisch gedeihenden Wirtschaftsleben die Strasse für die Kultur des Westens nach dem Osten. ::

:: In seinen Kulturbestrebungen berücksichtigt es, neben seinen eigenen, nationalen Interessen, auch die kulturellen Forderungen seiner nicht ungarsprachlichen Bewohner, achtet Sprache und Glau-

ben aller seiner Einwohner, die alle vereint die einheitliche ungarische Nation bilden. :: Diese ungarische Nation und dieses neue Ungarn, mit seinen nationalen Eigentümlichkeiten, seiner historischen Entwicklung und seinen Naturschönheiten will dieses Werk aller Welt bekannt machen, ohne jede Schönfärberei, mit dem ausschliesslichen Zweck eine getreue Schilderung zu bieten. ::

:: Hauptsächlich für das Ausland. Nicht nur, um Besucher heranzulocken und so durch den Fremdenverkehr das Land wirtschaftlich zu kräftigen, sondern hauptsächlich, damit das Ausland sich unmittelbar die Überzeugung verschaffen soll, dass die staatliche Selbständigkeit Ungarns



VORWORT

KÖNIGIN ELISABETH

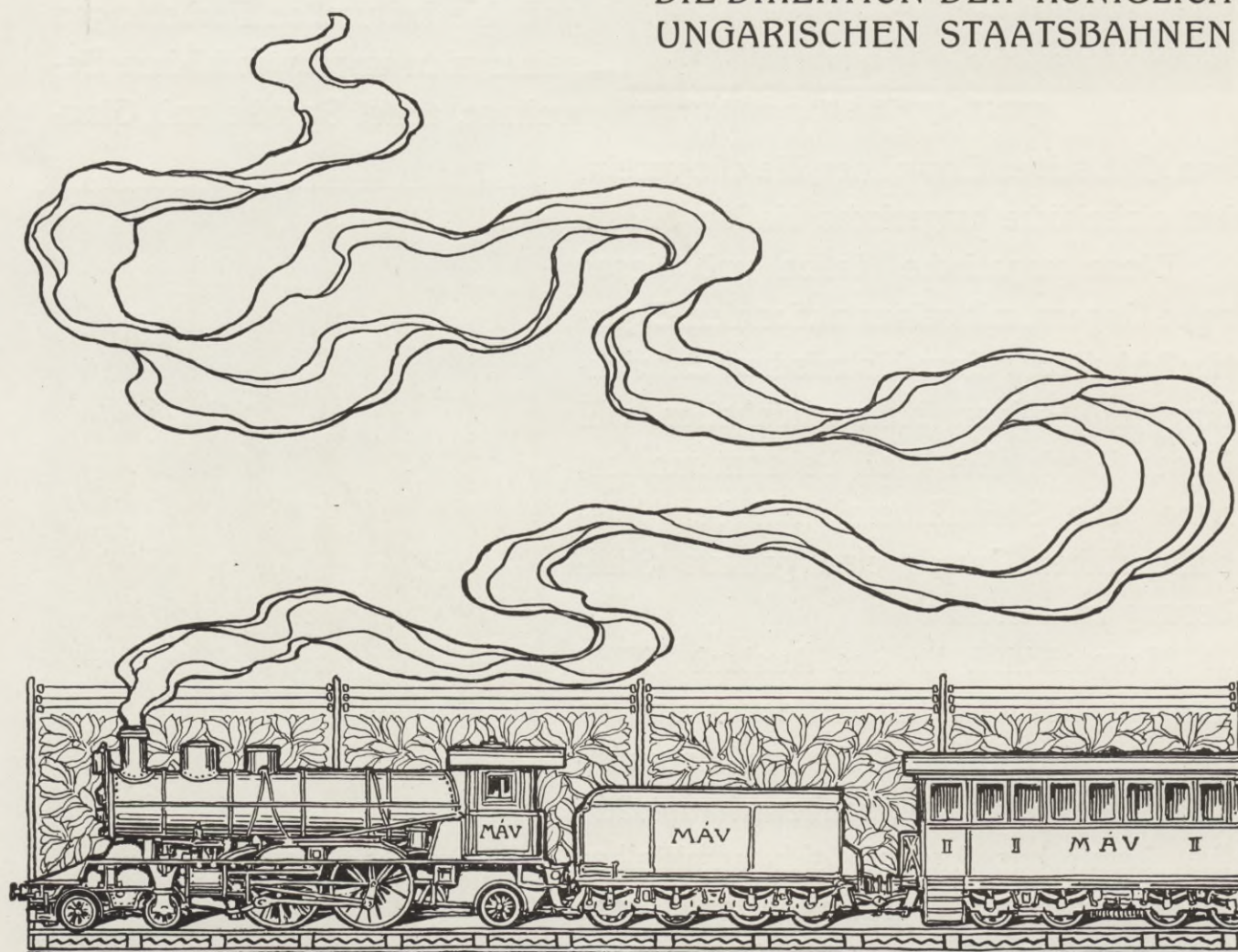
THRONFOLGER ERZ-
HERZOG FRANZ
FERDINAND

VORWORT

auf festen Grundlagen ruht, dass die tausendjährige Verfassung jedem Bürger dieses Staates den gleichen Schutz gewährt, dass hier ein moderner Staat und eine wirkliche Kulturnation leben, dass die ungarische Nation gegen ihre fremdsprachlichen Mitglieder duldsam ist und deren Nationalität in Ehren hält, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse der ungarischen Nation konsolidierte und einer gesunden Entwicklung fähige sind. ::

:: Die unmittelbare Erfahrung ist die einzig mögliche Basis für eine sachliche Kritik. Sich diese Erfahrung zu erwerben, dazu ladet dieses Buch Jedermann ein, der sich für einen der ältesten, in seinem eigentlichen Wesen aber doch kaum bekannten Staat und dessen Nation interessiert. Zu den Naturschönheiten, zu den Annehmlichkeiten des vortrefflichen und in ganz Europa billigsten Verkehrs, will auch noch die sprüchwörtliche ungarische Gastfreundschaft bieten: ::

DIE DIREKTION DER KÖNIGLICH
UNGARISCHEN STAATSBAHNEN





EINLEITUNG. ::

:: Die Alpen finden in der Nähe der ungarischen Grenze ihren östlichen Abschluß. Ihre Ausläufer reichen bis in die Hügellandschaft des tiefgelegenen, großen ungarischen Beckens, während ihre nordöstlichen und südöstlichen Zweige, die in die Karpathen, beziehungsweise mit dem dinarischen Karst in das Balkansystem übergehen, Ungarn umfassen. Diese beiden Gebirgszweige treffen sich bei Orsova. ::

:: Diese auseinandergelassenen Arme der Alpen umschließen ein etwa 300 000 km² großes Tiefland, in dessen Mitte das flache Alföld, mit einer durchschnittlichen Höhe von 100 m über dem Meeresspiegel, 100 000 km² einnimmt. ::

:: Die Mittellinie der 80 bis 150 km breiten Karpathen hat eine ungefähre Länge von 1400 Kilometer. ::

:: Es ist eine überraschende Erscheinung, daß, während der innere Bogen der Karpathen vielfach im Zickzack verläuft und kaum



GEGEND IM ALFÖLD
(TIEFLAND)

EINLEITUNG
ERD-
BESCHREIBUNG

BAUERNWIRT
AUS KECSKEMÉT



100 Meter Seehöhe erreicht, die äußere Linie einen nahezu regelmäßigen Bogen bildet, mit einer Seehöhe von über 200 m. ::

:: Vom Wiener Becken und dem Marchfelde bis zur walachischen Tiefebene begleitet niederes, welliges Terrain den Kranz der Karpathen. ::

:: Die majestätisch dahinfließende Donau, die bei Dévény, in einer Seehöhe von 143 m, auf ungarischen Boden kommt, verläßt diesen nach einem 980 km langen Laufe in einer Seehöhe von 43 m bei Verciorova. ::

:: Im großen Ganzen umrahmen die Karpathen doch einen wunderbar einheitlichen Teil Osteuropas; ein natürlicherer Grenzwall ist nicht zu finden. ::

:: Die Alpen, die Nordgebirge der Balkanhalbinsel und die Karpathen umgeben Ungarns tiefgelegene Ebene und fruchtbare Hügel-

landschaften von allen Seiten mit hohen Mauern. Jene Gebirge sind zumeist aus sedimentären Ablagerungen entstanden, die im Ur- und Mittelalter der geologischen Epochen ganz Ungarn bedeckten. Später, zu Beginn der Tertiärzeit, senkten sich die Ebenen, die Gebirge an ihrem Rande aber zerbarsten in gesonderte, mächtige Schollen. ::

:: Die Tisza und ihre aus Siebenbürgen kommenden Nebenflüsse, die Szamos, Körös, Maros, sowie die unterhalb Titel sich in die Donau ergießende Temes waren die Baumeister jener wunderbaren Ebene, die das linke Ufer der Tisza auf unabsehbare Strecken begleitet. Eine so vollkommene Ebene in einer so großen Ausdehnung wie diese, gibt es in ganz Europa nicht. ::

:: Aus der großen ungarischen Tiefebene bei der Tisza, dem eigentlichen «Alföld», führen nach allen Richtungen breite Talkessel zu den Karpathen, den Gebirgen der Balkanhalbinsel und den Alpen. Die südlichen und westlichen Grenzen des einstigen großen, pannonischen Meeres liegen weit außerhalb der politischen Grenzen Ungarns. In dem Tal der Morava in Serbien und in den Tälern der Save, Drau, Mur und Rába liegen die ausgebuchteten Ufer jenes einstigen Meeres. ::

:: Zwei große Gebirgszüge teilen das pannonische Becken in drei Teile. Der eine Gebirgszug ist das ungarische Mittelgebirge, das vom Westende des Balaton bis zur Hernád reicht und zu dem vielleicht auch das kleine Zempléner Inselgebirge bei dem Bodrogköz gehört. Dieses Gebirge trennt das Becken des kleinen, ungarischen Tieflandes von dem großen Zentralbecken. Das andere Mittelgebirge zieht sich zwischen Szamos, Maros und Temes von Nord nach Süd. Es ist dies das Bihargebirge, das mit der Pojana-Ruszka und dem Bükkgebirge zusammenhängt, die das höher gelegene Erdélyer (Siebenbürgische) Becken vom Alföld trennen. ::



:: Das ungarische Mittelgebirge wird von der Donau zwischen Esztergom (deutsch Gran genannt) und Vác entzweit. Der nördliche Bakony, das Vértesgebirge, der Gerecse, das Budaer Gebirge, das Piliser

Gebirge, dessen höchste Spitze 757 m ist, sind sichtlich triaszeitige Kalk- und Dolomitberge. ::

:: Im Bakony sind der 602 m hohe Berg Kab und der 513 m hohe Agártető aus dem zur Zeit des Verschwindens des letzten pannonischen Meeres sich ergießenden Lavastrome entstanden. ::

:: Am rechten Ufer der Maros sind der Hegyes-Drócsa (836 m), das Kodrugebirge (1121 m) zwischen der Fehér- und Fekete-Körös, die nördlich von der Sebes-Körös gelegenen Réz- (763 m) und Meszesgebirge (868 m) sowie auch das Bükkgebirge im Szilágyer Komitat (550 m) abgetrennte Teile des großen, zentralen alten Schollengebirges, des 1857 m hohen eigentlichen Bihargebirges und der mit ihm zusammenhängenden Gyaluer Alpen. Aber auch am Nordrande des Nagy-Bihar ragt die tertiäre Dazitmasse des Vlegyásza über 1800 m empor. ::

:: An der südöstlichen Seite begrenzt das Erdélyer Erzgebirge das Bihargebirge; diese reichste Goldgegend Europas weist eine ganz andere Struktur auf, als die bisher erwähnten älteren Schollengebirge. Das Erzgebirge gleicht nämlich den Karpathen an der südöstlichen Grenze des Landes, es wird von Jurakalksteinen aus der Kreideperiode und aus faltenartig gelagerten Karpathensandsteinen gebildet. Das Gold enthalten aber nicht die Sandsteine, sondern die hinaufgedrängten tertiären Trachit-

JAZYGISCHE
BAUERNFRAU

EINLEITUNG
ERD-
BESCHREIBUNG

gesteine. Am südwestlichen Ende des transdanubischen Mittelgebirges bedeckt der 600 km² große Balaton (Plattensee), dessen Spiegel eine Seehöhe von 104'5 m hat, eine von der Drau hinaufreichende Bucht des großen ungarischen Tieflandes. Diese Bucht steht in der Richtung gegen Sümeg mit der kleinen ungarischen Tiefebene in Verbindung, deren Rand ebenfalls nicht zusammenhängend ist, sondern aus in Schollen zerfallenen Gebirgsgruppen besteht. ::

:: Der transdanubische Teil des pannonischen Beckens setzt sich auch am linken Ufer der Donau fort und streckt durch die Talebenen der Vág, Nyitra, Garam und Jpoly seine Buchten weit bis in die nordwestlichen Karpathenzüge hinein. Die kleinen Karpathen und das Fehérgebirge, der Jnovec, Zobor, Tribecs und Zsgyár sind selbständige Gebirge. ::



BUNYEVÁCZER (SER-
BISCHE) VOLKSTRACHT

:: Selbst die großen oberungarischen, inneren Gebirgskomplexe, wie auch die Trencséner Berge am linken Vágufer, die Mala-Magura, die Veterna-Hola mit der Kis-Tátra, die Nagy-Tátra, das Szepes-Gömörer Gebirge, die Alacsony-Tátra, und selbst die Magas-Tátra mit den Liptóer Alpen bilden zwar als Fortsetzung der nördlichen Kalkalpen die inneren Züge der nordwestlichen und zentralen Karpathen, doch unterscheiden sie sich mit ihren, durch zerstreute, tiefe Talzüge und tertiäre Becken zerklüfteten Schollen wesentlich von der Struktur der Alpen. Nur der äußere Grenzrand der Karpathen hat bis Orsova Alpencharakter. ::

:: Für die Zerklüftung der Erdkruste und die großen tertiären Einbrüche des Alföld spricht am deutlichsten die Unmasse der in Ungarn befindlichen Andesit-Trachitvulkane. ::

:: Die Donauenge zwischen Esztergom und Vác wird von Trachitmassen begleitet. Jenseits der Jpoly sehen wir die

weit ausgedehnten 1000—1350 m hohen vulkanischen Berge der Selmeczbányaer, dann an der Garam der Körmöczbányaer, des Ujbányaer Gebirge, des Ptacsnik und der Polyána, die ähnlich, wie in dem linksufrigen ungarischen Mittelgebirge die Gipfel der Mátra und der Cserhát, — in der noch verhältnismäßig jungen tertiären Epoche — aus ausgeströmten Lavamassen, sich aufhäufenden Lapillen und Asche entstanden sind. Die von Budapest bis zum Túróczer Becken sich erstreckenden Trachitmassen scheiden in konstruktiver Hinsicht die nordwestlichen Karpathen von den zentralen, verbinden sie aber gleichzeitig hinsichtlich des Niveaus. ::

:: Am linken Hernádufer zieht sich meridianartig eine zweite vulkanische Zone dahin, die vom Tokajgebirge, auf welchem der Tokajer, dieser König der ungarländischen

EINLEITUNG
ERD-
BESCHREIBUNG

Weine wächst, bis Eperjes reicht und aus einer Reihe vulkanischer Höhen besteht, die bis zu 1000 Meter Höhe emporsteigen. Die längste Reihe von ungarländischen Trachitvulkanen beginnt im Quellengebiet der Nebenflüsse der Ung, zieht sich von dort gegen Südosten und endet bei dem Flusse Olt zwischen Tusnád und Torja. ::

:: In Erdély (Siebenbürgen) sitzen die südöstlichen 2000—2500 m hohen Gebirgsmassen dieses Trachitzuges: das Kelemengebirge, die Görgényer Alpen, der Mezöhasas und die Hargita, auf dem im Durchschnitt 500 m hohen östlichen Rande des tertiären Beckens. Die Maros und Olt durchbrechen in engen Tälern



diese Gebirge. Dieselbe haben flache Gipfel, sind dicht bewaldet und reich an Bären, Hirschen und Wildschweinen. ::

:: Die Gebirgslandschaften Ungarns zeigen an zwei Stellen Alpencharakter: in der Magas-Tátra und in den südlichen Karpathen. Dort erreicht der höchste Gipfel 2600 m und in den Südkarpathen, in den Gebirgszügen des Retezat, des Párnig und Negoj über 2500 m. Zahlreiche Meeraugen, hohe Moränenwälle und kahle Felsenwände kennzeichnen unser Hochgebirge, aus welchen die großen eisigen Schneefelder und kurzen Gletscherzüge, die die tiefen Kesseltäler einst ausfüllten, erst vor nicht langer Zeit verschwunden sein dürften. ::

:: In der Mitte des Beckens dieses Gebirgskranzes liegt die wahre Heimat des Ungartums: das Alföld. Im allgemeinen wird wohl zwischen dem Großen und dem Kleinen Alföld unterschieden, in Wirklichkeit kann man aber nur von dem Großen Alföld reden, das ein Gebiet von 109,500 km² umfaßt und im Durchschnitt eine Seehöhe von 108,5 m hat. Aus diesem Gebiete gehen strahlenförmig die Tieflandsbuchten aus, von denen zwei, bei der Donau und beim Balaton, an die Rába, Nyitra und Vág, in das sogenannte Kleine Alföld hinübergreifen, das ein Gebiet von nur 14,000 km² umfaßt und eine mittlere Seehöhe von 138 m hat. Aus dem Kleinen Alföld gelangen



VOLKSTRACHT
IM KOMITAT HEVES

VOLKSTRACHT
IM ALFÖLD

EINLEITUNG
ERD-
BESCHREIBUNG

wir zu einem dritten, noch kleineren Tiefland in den Niederungen der Leitha und der March, das die Mitte des Wiener Beckens einnimmt und eine ungefähre Seehöhe von 145 m hat. ::

:: Das Alföld erinnert uns mit seinem Sand- und Lößboden an die Steppen von Südrußland, und dürften auch zur Zeit seiner Entstehung hier und dort die gleichen klimatischen Verhältnisse geherrscht haben. ::

:: Eine überraschende Erscheinung sind die großen Depressionen am Rande des Alföld. Der Balaton, die Jazygische Ebene am Fuße der Mátra, das Bodrogköz und der Sumpf Szernye an der oberen Tisza, die versumpfte Szatmárer Ebene, das Gebiet zwischen der Fehér- und Fekete-Körös, die Ebene um Temesvár, die Alibunärer Sümpfe im Südosten und endlich die Tiefebene der Save, das sind die sehr tief gelegenen Teile des Alföld. Innerhalb dieser Depressionen sind der Rücken zwischen Donau und Tisza in der Mitte des Alföld, das Gebiet der Nyírség, der Békés-Csanáder Erdrücken, die Temes-Torontáler Lößtafel, das Titeler Plateau und die Sandfläche von Deliblat, die höher gelegenen Teile. Das kleine ungarische Alföld liegt bei der Fertő-Hanság und dem Fluß Marczal. ::

:: Unser Klima ist vom sogenannten mitteleuropäischen, kontinentalen Klima nur wenig verschieden. Im Süden ist das ganze pannonische Becken ein Gebiet der 10° und 11° jährlichen Isothermen; in den Karpathen und in den nördlichen und nordöstlichen äußeren Niederungen herrschen die Isothermen zwischen 8—6° vor. Die Differenz zwischen der Durchschnittstemperatur des kältesten und des wärmsten Monates übersteigt im Alföld nicht 21°, ist also nicht bedeutend größer, als jene in Westeuropa und Süddeutschland. ::

:: Bezüglich des Niederschlages gehört unser Land in jene Zone, wo es das ganze Jahr hindurch Regen gibt. ::

:: Der Temperatur entsprechend ist die Flora abwechslungsreich und zeigt vielerlei Arten. In einem großen Teile Ungarns herrscht der Laubwald. Nadelwald beginnt erst in einer Höhe von über 1200—1500 Meter, reicht jedoch in den Karpathen nur an wenigen Stellen über 1700 m hinaus. ::

:: Die Bevölkerung Ungarns ist im Herzen des Landes nicht um vieles dünner, als in den meisten Teilen Westeuropas. Im Alföld entfallen auf einen km² 40—60 Seelen, in den fruchtbareren Strichen steigt aber die Durchschnittsziffer bis über 80 Seelen. Das Bild der Ortschaften unterscheidet sich in Vielem von jenem in West-Europa. Die Ortschaften Oberungarns, die von Sachsen und



PALOCZEN-MÄDCHEN
IM KOMITAT HEVES

Széklern bewohnten Dörfer Erdély's, die jenseits der Save liegenden Ortschaften Kroatiens weichen mit ihren, um den spitzen Kirchturm sich gruppierenden Steinhäusern und geregelten Gassen kaum von den westeuropäischen Ansiedelungen ab. Einen umso ungewohnteren Anblick bieten aber die walachischen, ruthenischen und slovakischen Ortschaften, die vielfach an russische und bulgarische Dörfer gemahnen.

:: Im großen Alföld liegen die Ortschaften so entfernt von einander, daß oft das Nachbardorf trotz seines hohen Kirchturmes nicht zu sehen ist.

:: Hundertzwanzig Städte und Dörfer Ungarns, und hievon 73 im großen Alföld, haben mehr als 10 000 Einwohner. Budapest selbst liegt am Rande des Alföld und von den 723 000 Einwohnern, die es 1900 hatte (heute dürfte ihre Zahl 800 000 bedeutend überschritten haben) wohnt der größte Teil auf dem linken Donauufer, also im Alföld.

:: Staatsrechtlich und administrativ zerfällt das Reich der Heiligen Stefanskronen in drei Teile:

Ungarn	282,296 □ km	16.799,300 Einw.;	59'6 Einw. auf 1 □ km
Kroatien und Slavonien	42,534 «	2.416,309 «	56'8 « « 1 «
Fiume und Gebiet	21'5 «	38,955 «	— « « 1 «
Zusammen nach der 1900-er Volkszählung	324,851 «	19.254,559 «	59'3 « « 1 «



:: Kroatien und Slavonien sind in ihrer Verwaltung, ihrem Unterrichts- und ihrem Justizwesen autonom. In administrativer Beziehung sind das Königreich Ungarn und Fiume in 63 Komitate und 27 städt. Munizipien, Kroatien und Slavonien in 8 Komitate eingeteilt.

:: Die 325 000 km² der Länder der Hl. Stefanskronen werden heute von rund 20 Millionen Menschen bewohnt. Nachdem wir die orographischen und hydrographischen Verhältnisse dieses in Folge seiner Ausdehnung und zentralen Lage in jeder Hinsicht wichtigen Landes skizziert, wollen wir, bevor wir noch die pragmatische Geschichte der dieses Gebiet bewohnenden Völker in kurzen Zügen kennzeichnen, auch noch kurz die Stammesgeschichte dieser 20 Millionen berühren, da diese ja die einzige, weil natürliche Basis

MÄDCHEN MIT KOPFPUTZ IN TOROCZKÓ

EINLEITUNG VOLKSKUNDE

der pragmatischen Geschichte ist. Gleich von Beginn her können wir — gestützt auf die Resultate der Anthropogeographie, dieser ganz modernen Wissenschaft — ohne Zaudern behaupten, die Bevölkerung Ungarns könne keine einheitliche sein, zumindestens nicht in jenem naturgeschichtlichen Sinne des Wortes, daß die, auf diesem verschiedenartig gestalteten, mächtigen Ländergebiete zerstreute Menge derselben Rasse und derselben Sprache angehört und infolgedessen auch die gleichen Sitten hat. Gibt es doch auf einem so großen Gebiete und bei einer so großen Seelenzahl auch in den übrigen Ländern Europas nirgendwo diese Dreieinigkeit. ::

:: Das nordwestliche Oberungarn wird von etwa 2 Millionen Slovaken bewohnt, während in den Talzügen der nordöstlichen Karpathen 400 000 Ruthenen leben. Der Erdélyer Gebirgskranz dient den schon auf nahezu 3 Millionen angewachsenen Rumänen als Wohnstätte. Das fruchtbare Land zwischen Drau und Save und das Karstgebiet der Kapella und des Velebit bewohnen die Serbo-Kroaten (1·7 Million). Die Ungarn (9 Mill.) besiedelten das Herz des Landes, das Gebiet zwischen der Donau und Tisza und das Gebiet der Nebenflüsse dieser beiden Ströme, wie auch die Ebenen an der Peripherie Erdély's (die Komitate Udvarhely, Csik und Háromszék), wo die rein ungarischen Székler wohnen. ::

:: Die 2 Millionen Deutsche, von denen ein nur geringer Prozentsatz zur Urbevölkerung des Landes gehört, (in der Gegend des Fertótó und vielleicht in einigen Ortschaften des Komitates Bars) wohnen zufolge der Art ihrer Kolonisierung meist zer-

streut, in der Szepesség (Zips), in den sächsischen Ansiedelungen in Erdély, in den Komitaten Torontál, Temes, Tolna, Vas, Sopron (deutsch Odenburg genannt) und Moson, und der Umgebung von Budapest. In ähnlicher Lage befindet sich auch die im Süden des Landes zerstreut wohnende serbische Nationalität. (1 Million.) Der Vollständigkeit halber seien noch die an der westlichen Grenze der Komitate Zala und Vas wohnenden Wenden, und die isoliert, nur auf einzelne Städte oder Dörfer beschränkten Polen, Bulgaren und Armenier genannt. Eine Ausnahmstellung haben die in ziemlicher Anzahl vertretenen Zigeuner (300 000). Noch sei erwähnt, daß es im Komitate Torontál einige, heute vollkommen germanisierte, französische Ansiedelungen gab (Charleville, Seultour), in Slavonien aber zwei albanesische Dörfer sich befinden. Die Bevölkerung von Fiume und einiger seiner Ansiedelungen ist italienischer Abstammung. ::



VOLKSTRACHT
IN KALOTASZEG

:: Nach dem Zeugnisse vieler prähistorischer Funde waren die großen Flußtäler des heutigen Ungarns, jene der Donau, Tisza, Drau, Save und der Maros in der jüngeren Periode der Steinzeit, in der Neolith-Periode, ziemlich dicht bewohnt. ::

:: Diese Bevölkerung der Steinzeit wird dann später, besonders auf den transdanubischen Landesgebieten, von den das Bronze und das Eisen kennenden keltischen Stämmen abgelöst. ::

:: Wenn wir von der chronologischen Reihenfolge, in welcher einzelne Namen aufgetaucht sind, absehen, bezeichnen die europäischen Geschichtschoniken als Bewohner des nördlichen Oberungarns in der auf die Bronzezeit folgenden Epoche: die germanischen Markomanen und Quaden, und als Bewohner des Erdélyer Beckens aber die Geta-Dakier, deren Rassezugehörigkeit bisher noch unsicher ist.

:: Diese werden von den aus allerlei Völkergemeinschaften hervorgegangenen Römern mit mehr oder weniger Erfolg aufgesogen, nachdem ihre Länder, gleich jenen jenseits der Donau und an der unteren Donau und Tisza, längst schon im römischen Weltreich aufgegangen waren. Von dieser Zeit an werden Pannonien (das Gebiet jenseits der Donau) und das gebirgige Dacien (Erdély) von den Veteranen der römischen Legionen bevölkert. Es waren die Spaten und Äxte der römischen Legionen und Auxiliar-Truppen, die auch unser Land in die Reihe der Kulturländer erhoben. Daß aber, nach dem Verluste Pannoniens und dem Auflösen von Dacien, die hier ansässig gewordenen Krieger, die ethnographisch von kunterbunter Herkunft waren, ihren mit schwerer Arbeit erworbenen Boden, ihren Weingarten, ihr Haus, ihr ganzes Hab und Gut verlassen hätten, um eine neue Heimat zu suchen, ist nicht anzunehmen. Ubi bene, ibi patria. Ein Sprichwort, das erst im Munde des primitiven Kulturmenschen seinen wahren Sinn enthält. Auch ist kaum anzunehmen, daß die ihnen auf dem Fuße folgenden, beinahe ausnahmslos germanischen Völker, wie die Gothen und Gepiden, oder auch die sarmatischen Mischvölker so ganz spurlos aus dieser gesegneten Gegend in das Dunkel des Nichts verschwunden sind. ::

:: Um diese Zeit herum, im V. Jahrhunderte nach Christi, braust der erste, sich später immer wieder erneuernde Wirbelsturm der innerasiatischen Völkerwanderung durch ganz Europa. Um diese Zeit erscheinen die Hunnen. Ihr für ewige Zeiten unsterblicher Führer Attila, der von seinen Zeitgenossen die Geißel Gottes genannt wurde, schlug,



VOLKSTRACHT
IN KALOTASZEG

EINLEITUNG
VOLKSKUNDE

SÄCHSISCHE VOLKS-
TRACHT IN PRÁZSMÁR



nach der einstimmigen Aussage der römischen und griechischen Geschichtsschreiber, irgendwo in der Gegend zwischen der Donau und der Tisza sein Lager auf und zog von hier zur Unterjochung der Welt aus. Das deutsche Epos bezeichnet auch die Feste Buda, die Etzelburg der Nibelungen, als den Mittelpunkt der damaligen Weltgeschichte. ::
:: Mit dem Hinscheiden Attila's verzichtete das Gros der Hunnen auf Attila's Träume von der Weltherrschaft und zog sich, in kleinere Schwärme aufgelöst, kampflos aus dem Gebiete zwischen Donau und Tisza nach den glücklicheren Gefilden

Osteuropas und Westasiens zurück. Doch zogen lange nicht alle Hunnen weg. Man muß vielmehr annehmen, daß ein großer Teil zurückgeblieben ist, denn schon im Jahre 582 besetzten ja die den Hunnen der Abstammung, Sprache und Sitten nach nahe verwandten Avaren fast ohne Schwertstreich dieses Land. Und während nahezu 200 Jahren halten die Avaren unbehindert die Ebenen des Landes besetzt. Ein Stamm der Avaren — vom ganzen Avarentum kann schon aus physischen Gründen keine Rede sein — wird von den Heerführern Karls des Großen besiegt und, der Sage nach, in den Sümpfen des Fertótó vernichtet. Anthropologisch blieb jedoch der große Teil des Avarenvolkes intakt, nur verlor er den Zauber seiner früheren Macht. Es ist anzunehmen, daß die Bevölkerung vieler transdanubischer Ortschaften auch heute noch überwiegend avarischen Blutes ist, obwohl sie der Sprache und Sitten nach rein magyarisch ist und sich auch stets so fühlte. ::

:: Die ungarische vergleichende Sprachwissenschaft und in ihrem Gefolge die Ethnographie, die den Ursprung der intellektuellen und materiellen Kultur des Ungartums erforscht, sind derzeit übereinstimmend zu dem Resultate gekommen, daß trotzdem die avarisch-slavische Einwohnerschaft ziemlich dünn gesäet war, doch gerade zur Zeit dieses sogenannten avaro-magyarischen Interregnums jene Kultur in Ungarn Wurzel schlug, die von den, am Schlusse des IX. Jahrhunderts sich hier niederlassenden Ungarn bereits fertig vorgefunden wurde. ::

:: Dort, wo die einwandernden Ungarn regelrechte Gemeinwesen vorfanden, wie beispielsweise auf dem transdanubischen Gebiete des Zalavärer Slavenfürsten oder auf dem Bulgaren gehörigen Gebiete an der Tisza, machten sich die eingewanderten Ungarn sofort in den Dörfern ansässig, woran sie sich ja während ihres russischen Aufenthaltes (in Lebedien und Etelköz) zur Genüge hatten gewöhnen können. Wen aber ein glücklicher Zufall in das Tiefland, oder in eines der die Ebene fächerförmig umgebenden Flußtäler führte, wo es zu jener Zeit noch kaum größere Ansiedlungen gab, der lebte noch 2—3 Jahrhunderte lang nach der Art seiner Ahnen, er fischte, jagte und trieb Viehzucht, suchte in seinem Zelte, oder in der in den Boden eingegrabenen Erdhütte Schutz gegen Wind und Wetter und tauschte erst viel später sein



Zelt gegen eine feste Wohnstätte ein. ::

:: Die Ungarn kamen von der heutigen chinesischen Grenze nach langen Irrfahrten zum Uralgebirge und wurden dann von dort weiter in das Gebiet der diesem Gebirge entspringenden und mit einander parallel verlaufenden skythischen Flüsse, der Wolga und des Dons gedrängt. Aber auch dort finden sie noch keine Ruhe, sondern wandern dem Zuge der Zeit folgend noch lange, lange umher, bis sie endlich in ihrem heutigen Vaterlande dauernd sesshaft werden. Die gedrungenen Gestalten bedienten sich der ugrischen, das heißt magyarischen Sprache, hatten kastanienbraunes Haar, gelblichen Schnurrbart und grüne Augen. Es war ein nachgiebiger, gehorsamer, fleißiger Schlag, der sich von dem Herrenstamm der Türken, die schwarzhaarig und braunäugig waren und auch eine von dem Ugrischen ganz abweichende Sprache hatten, aber zur Führung geradezu geboren waren, beherrschen ließ. ::

:: Es ist dem Anpassungsvermögen des ugrischen Stammes zuzuschreiben, daß, wie wir schon erwähnten, das Ungartum auf seine Zelte sehr bald verzichtet, auch die Erdhütte leichten Sinnes verläßt und in das Wohnhaus des hier vor-

SACHSISCHE VOLKS-
TRACHT IN PRÁZSMÁR

EINLEITUNG
VOLKSKUNDE

RUMANISCHE
OBSTVERKAUFER



gefundenen Slaventums einzieht, die Landwirtschaft, die Stallwirtschaft und wo sich eine gute Gelegenheit ergibt, auch die Weinkultur erlernt und schließlich auch verschiedene Handwerke, deren es bedarf, um sich die mit seiner neuen Lebensweise immer größer und vielfacher werdenden Bedürfnisse zu versorgen. Dabei klammert es sich noch an seine uralte Tracht und an deren durch Jahrhunderte bewährte Teile: das weitärmelige Hemd, die reichgefältelte Gatya (Unterhose), an seine Pelzmäntel, den szür und die suba-bunda, an den orientalischen Stiefel, dessen Verzierung einen spezifisch ungarischen Charakter aufweist und von allen

Nachbarn stets beneidet und nach Möglichkeit nachgeahmt wurde. Der Slovake, der Serbe, der Walache und der Sachse, sie nahmen alle die magyarische Tracht an, und benützen sie noch immer als Sonntagsstaat. Ein zweiter unverlierbarer Schatz des Ungartums sind seine Lieder, deren echte und rechte Volksweisen auch heute noch ganz ebenso aus dem Munde der singenden Mädchen und Burschen erklingen, wie einstens. ::

:: Das jüngste Mitglied der europäischen Völkerfamilie schmiegte sich binnen wenigen Jahrhunderten seinen Geschwistern an und eignete sich alle Vorteile der Zivilisation an, achtet und schont aber dabei die Sprachen und Gebräuche der Nationalitäten, die sich ethnisch, durch ihre Volks-, besonders aber durch ihre Hochzeitsgebräuche konservieren. ::

:: Der oberungarische Slovake ist heute noch derselbe hochwüchsige, flachshaarige, grauäugige, biedere, ehr- und arbeitsame Mensch, wie zu

RUMANISCHES PAAR
IN VULKAN



EINLEITUNG VOLKSKUNDE



RUMÄNISCHE
MARKTLEUTE

Árpáds Zeiten. Zwischen dem Obertrencséner kurzbeinigen und stumpfnasigen, brünetten Slovaken mit langem Kiefer und dem Árva-Sároszer Slovaken mit polnischem Typus besteht in Hinsicht der Rasse ein ziemlich großer Unterschied. In der Tat wissen wir auch, daß unsere Slovaken von Böhmen und Mähren her neue Zuzüge erhielten, was übrigens auch durch sprachgeschichtliche und kulturhistorische Daten nachweisbar ist. ::

:: Es ist ein großer Vorzug des Slovaken, daß er, wenn auch mit schwerer Arbeit, die Vorteile seines Heimatbodens auszunützen versteht, aber auch dann nicht verzweifelt, wenn ihm dieser stiefmütterliche Boden nicht einmal das karge Brot sichert. Die Wohlhabenderen bereisen als Leinenhändler die Städte der Ebene, die Unbemittelteren aber durchwandern als Rastelbinder, Glaserer, oder Korbslovaken die Länder Europas, ja sogar, wie es die für das Turóczzsentmártoner Museum heimgebrachten Andenken beweisen, auch Persien, Indien und das ferne China. Doch immer wieder kehrt der Slovake, wenn auch erst nach Monaten oder Jahren, in seine Heimat zurück, um den schwer ersparten Pfennig daheim, im Kreise seiner Familie zu verzehren. Daß das Amerikafieber unter solchen Umständen in erster Linie die Slovaken befiel, ist leicht verständlich. ::

:: Bezüglich der Kulturstufe, auf der die Slovaken stehen, sei erwähnt, daß 80 % in ihrer Mutter-



SCHAFHERDE
IN MÁRAMAROS

EINLEITUNG VOLKSKUNDE

SLOVAKISCHE
VOLKSTRACHT



sprache schreiben und lesen können. Die Angehörigen der intelligenten Klassen werden, mit wenigen Ausnahmen, in ungarischen Mittel- und Hochschulen erzogen. ::

:: Von den äußerlichen Eigenschaften der Slovaken fällt besonders ihre Reinlichkeit, ihre Ordnungsliebe und ihr Hang zu pompöser Kleidung auf. :: Beim ruthenischen Volksstamme lassen sich zwei körperliche Varianten unterscheiden. Die eine ist klein, gedrungen, brünett, die andere ebenfalls brünett, aber hoch und durch ihre Adlernase gekennzeichnet und scheint diese letztere Art anthropologisch mit den zum dinarischen Stamme gehörenden Südslaven verwandt zu sein. Ethnisch sind die beiden Rassen einheitlicher. :: :: Für ihre Ortschaften ist es charakteristisch, daß sie ihre Häuser und Gründe mit ungewöhnlich hohen Zäunen und Pfählen umfriedeten. Die Nahrung, die sich oft auf karges Haferbrot beschränkt, liefert ihnen der Hirtenberuf auf der Alpe und eine kümmerliche Landwirtschaft. Die

Ruthenen sind griechisch-uniierter Religion. Ihre Kirche hielt stets zum Ungartum. Franz Rákóczi II. nennt die Ruthenen sein treuestes Volk. ::

:: Die auffallendsten Bestandteile ihrer Festkleidung sind der langhaarige, graue Lammpelz, der von Männlein und Weiblein getragen wird, und dann die schreiend scharlachrote Hose der Männer. Die übrigen Kleidungsstücke, wie Sandalen, im Sommer die Leinwandunterhosen, der lederne Gürtel etc. ähneln fast ganz den entsprechenden Kleidungsstücken der übrigen slavischen Völker. Auch der Ruthene liebt frohe Lieder und Tanz. ::

:: Die Rumänen, diese jüngste, sozusagen vor unseren Augen entstandene, und von ihren in der Walachei lebenden Blutsverwandten in mancherlei Hinsicht gänzlich verschiedene Nationalität, ist heute die numerisch stärkste. ::

:: Der Beschäftigung nach waren die Rumänen ursprünglich ein Hirtenvolk, und gehen sie erst seit neuester Zeit zur Landwirtschaft und Industrie über. Ihre künstlerische Begabung — vielleicht ihr einziges italienisches Erbe — offenbart sich in einer reichen Volkskunst. ::

:: Die Kroaten bewohnen den nach ihnen benannten und mit weitgehender Autonomie ausgerüsteten Teil der Länder der heiligen Stefanskronen in einer Masse und können als gesonderter Volkstypus betrachtet werden. ::

:: Die Deutschen sind nur dort als Urbewohner, oder wenigstens als mit den Ungarn gleich alt zu betrachten, wo sie heute noch mit dem Deutschtum außerhalb Ungarns ein zusammenhängendes Ganzes bilden, also in den Komitaten Moson, Pozsony (deutsch Preßburg genannt), Sopron und Vas. ::

:: Der zweite große Schwarm der eingewanderten Deutschen bewohnt die in die Täler des Bakony, Vértes und der Budaer Berge eingezwängten Ortschaften und reicht über Budapest hinaus auch auf die Csepelinsel und das linke Donauufer

hinüber. Diese Deutschen wurden zum Ausfüllen der durch die Türkenherrschaft verursachten Lücken, zumeist unter Maria Theresia und Joseph II. kolonisiert, ganz ebenso wie der größte Teil der Deutschen in den Komitaten Tolna und Baranya, in der Bácska, und in den Komitaten Torontál und Temes. Die letzteren führen den Sammelnamen: Schwaben, obgleich die Art ihrer Kolonisation klar zeigt, daß nur ein geringer Teil aus dem eigentlichen Schwabenlande stammen konnte. Ganz verschieden von diesen sind die Szepeser und Erdélyer Sachsen. Erstere leben in zwei Gruppen, um Gölniczbánya und Lócse herum, letztere gruppieren sich um drei Kristallisationszentren: Brassó (deutsch Kronstadt genannt), Nagyszeben (deutsch Hermannstadt genannt) und Besztercze (deutsch Bistritz genannt). Die Szepeser Sachsen wurden von den ersten Árpádenkönigen gerufen, um Bergbau zu betreiben. Sie waren stets die verlässlichsten Stützen der ungarischen Staatsidee und Kultur. ::

:: Die ersten Erdélyer Sachsen, die fränkischer Abstammung waren, zogen im Laufe des XII. Jahrhunderts in ihr heutiges, damals noch von Urwäldern bedeckt gewesenes Vaterland. Sie trieben stets Landwirtschaft und Gewerbe und blieben mit ihrem Mutterlande, der oberen Moselgegend, immer in ziemlich regem Kontakt, was am klarsten die Tatsache beweist, daß sie, trotz der großen Entfernung, gleichzeitig mit der Bevölkerung der alten Heimat sich der Reformation anschlossen und auch heute noch evangelischer Konfession sind. ::

:: Ein ähnliches Schicksal erfuhren die in unserem Lande ansässigen Serben, die erst auf der Flucht vor den Türken, im XV. Jahrhundert, und später im XVIII. Jahrhundert an Stelle des vernichteten Ungartums hier eine neue Existenz und Heimat suchten und auch fanden. Sie wohnen heute in den Komitaten Baranya, Bács, Bodrog, Torontál und Temes. Einzelne ihrer Schwärme drangen sogar bis Budapest



ZIGEUNERLAGER

EINLEITUNG GESCHICHTE

DIE BESIEGTEN
SLAVEN HULDIGEN
ÁRPÁD. (GEMÄLDE
MUNKÁCSYS IM MU-
SEUM DER SCHÖNEN
KUNSTE IN BUDAPEST)



Mit Bevollmächtigung des Könyves Kálmán A. G.

und [auch noch weiter nach dem Norden vor. Ihrer Religion nach sind sie zum größten Teile griechisch-orientalisch. Ein kleiner Teil, wie die in Szabadka ansässigen, sogenannten Bunyevaczen (die aus dem Quellengebiet der Buna in Bosnien Einwanderten) und die in drei Komitaten (Baranya, Bács, Torontál) zerstreut wohnenden Schokazen sind katholisch. Diese letzteren sind nicht einmal der Rasse nach mit den übrigen Serben identisch, die einen reinen dinarischen Typus haben. Die Serben verlieren übrigens, sowohl numerisch, als auch wirtschaftlich, fortwährend an Terrain. ::

:: Die Wenden, etwa 70 000, bewohnen die westlichste Ecke des Komitates Zala. Bulgaren findet man in Vinga und Krassova, während die Armenier am dichtesten in Szamosujvár und Erzsébetváros sind. Doch findet man sie vereinzelt auch in den meisten übrigen Ortschaften Erdély, u. z. meist als Wirte oder Kaufleute. Die Juden haben sich schon, abgesehen von den von Norden her neu Einwandernden, zumeist dem Ungartum assimiliert. ::

:: Der Ursprung der Magyaren ist in tiefes Dunkel gehüllt. Der verbreitetsten Auffassung nach bestand das Volk der Eroberer dieses Bodens aus solchen finn-ugrischen Elementen, an deren Spitze ein türkisch-tatarischer Stamm stand. ::

:: Sie kamen aus der Gegend zwischen dem Ural und dem Kaspischen See, durchzogen in langsamer Wanderung das südliche Rußland und kamen, auf Ruf des Kaisers Arnulf 895 diesem zu Hilfe gegen den Mährerfürsten Swatopluk, in ihr heutiges Vaterland. Die Fürsten und Krieger gingen aus dem türkisch-tatarischen Stamme empor, während die eigentlichen Magyaren sich mit Ackerbau, Viehzucht, Jagd und Fischerei befaßten. Darauf deutet wenigstens der Ursprung der auf diese Beschäftigungen bezüglichen Ausdrücke. ::

:: Die Magyaren machten unter Árpád und dessen Nachfolgern häufig Beutezüge und wurden die magyarischen Reiterscharen zum wahren Schrecken West-Europas, bis Otto I. im Jahre 955 am Lechfelde ihre Kraft gebrochen und der gefürchtete Gegner die weiteren Angriffe für immer aufgab. ::

:: Nach dieser großen Niederlage begann das Ungartum den wohlthuenden Einfluß der westländischen Institutionen zu fühlen. Das Christentum faßte immer mehr Boden und Géza, der letzte der Herzoge, ließ Vajk, seinen Sohn und Thronfolger — den späteren König Stefan — sogar taufen. ::

:: Stefan ließ sich mit der vom Papste Silvester II. erhaltenen Krone krönen. Er richtete sein Königtum wohl nach ausländischem Muster, doch unter steter Berücksichtigung der bestehenden nationalen Institutionen ein und organisierte die christliche Kirche. An die Spitze des Hofstaates stellte er den «Nador» (Palatin) und teilte das Land in Komitate, an deren Spitze Gespane standen, die wohl Soldaten waren, aber gleichzeitig auch die Einkünfte der königlichen Besitzungen verwalteten. ::

:: Nach dem Tode König Stefans, den die Kirche 1083 für seinen im Interesse des Christentums bewiesenen Eifer in die Reihe ihrer Heiligen aufnahm, versuchten die deutschen Kaiser, besonders Heinrich III., Ungarn zu einer Lehnsprowinz zu machen, doch mißglückten alle diese Bestrebungen und die Deutschen waren gezwungen, im Jahre 1055 mit Ungarn Frieden zu schließen. ::

:: Mit dem Erstarren der königlichen Macht, besonders seit Ladislaus dem Heiligen, mehrte sich das Reich nicht nur territorial (Erwerbung Kroatiens), sondern auch durch Zuwanderung. Im XII. Jahrhundert wurden die oberungarischen und Erdélyer Sachsen von den ungarischen Königen mit offenen Armen empfangen und mit einer Fülle von fast einzig dastehenden Privilegien überschüttet. Vor ihnen hatten schon die türkisch sprechenden Petschenegen (bessenjók), und später die stammverwandten Kumanen, hier eine zweite, ruhige Heimat gefunden. Schließlich fanden auch die aus dem Balkan nach Erdély langsam eindringenden rumänischen Hirten dort ein neues Vaterland. ::

:: Das der schönsten Blüte entgegengehende Reich wurde durch eine große Katastrophe erschüttert, als im Jahre 1241 die Horden Batu Khan's einbrachen. Die Schlacht von Mohi, in welcher die ganze Wehrkraft des Landes vernichtet wurde, öffnete den räuberischen Tataren das ganze Land und binnen ein-zwei Jahren vernichteten sie alles, Städte, Dörfer, Klöster, verheerten ganze Gegenden, so daß das Land nahezu entvölkert war. Béla IV. mußte förmlich die schwierige Arbeit eines Staatengründers verrichten, bis es ihm gelang, die Nation nur halbwegs wieder aufzurichten. ::

:: Es währte jedoch kaum



DENKMAL DES
HL. STEFAN AUF DER
HALÁSZBÁSTYA.
VON ALOIS STROBL

zwei bis drei Jahrzehnte und die Nation hatte den schweren Schlag überwunden. Vermochte doch schon Ladislaus IV. 1278, auf dem Marchfelde Rudolf von Habsburg bei der Rettung Österreichs vor Ottokar von Böhmen Hilfe zu leisten. Mit seinem Nachfolger Andreas III. starb die Dynastie der Árpáden aus. ::

:: Nun folgten Könige aus verschiedenen Häusern, doch vermochten nur die Anjous eine dauernde Dynastie zu gründen. Sie brachten italienische Kultur ins Land, führten einen glänzenden Hofstaat und Ludwig der Große dehnte durch seine siegreichen Kriegszüge nicht nur die Grenzen des Landes bis zum adriatischen, schwarzen und baltischen Meere aus, sondern schuf hier auch das Rittertum. Er war es, der 1351 die Bauern verpflichtete den Gutsherrn ein Neuntel des Ernteertrages zu zahlen, was nebst den Zehnten für die Kirche und den sonstigen Lasten die Bauerschaft arg bedrückte, die überdies durch die Institution des Herrenstuhles den Gutsherrn gänzlich ausgeliefert war. ::

:: Die Anjous verlegten ihre Residenz von Székesfehérvár, wo die Árpáden residiert hatten, nach Visegrád und später nach Buda. ::

:: Unter Sigismund, der auch die Kaiserkrone trug, wurde infolge der Hussitenbewegung Ungarn von böhmischen Heerscharen überschwemmt, und stammt von diesen ein großer Teil der Slovaken Oberungarns. Damals begannen auch von Süden her die Türken das Land zu bedrohen, doch hielt sie vorläufig noch der starke Arm Johann Hunyady's und seines Sohnes Mathias zurück. ::

:: Selbst der Glanz der Anjous wird vom Prunke des Hofstaates unter König Mathias weit übertroffen. Mathias ist durchaus Renaissancemensch, liebt Bücher und Gelehrte, sammelt in Buda eine weltberühmte Bibliothek und umgibt sich mit Gelehrten von europäischem Rufe. Dabei ist er ein hervorragender Heerführer, der nicht nur die oberungarischen Czechen bändigt, glorreich nach Böhmen eindringt und den türkischen Eroberungen ein Ziel setzt, sondern auch Österreich unter seine Macht zwingt und Wien besetzt. Er bändigt den stolzen Hochadel, und wenn er auch selbst eigensinnig ist und keinen Widerspruch duldet, leiten ihn doch in der Gesetzgebung weise Mäßigung und Gerechtigkeit. Darum nennt ihn das Volk heute noch den Gerechten. ::

:: Die nach Mathias folgende Epoche der Jagellonen bedeutet einen argen Verfall. König Ludwig II. war eine willenlose Puppe, die Schatzkammer des Landes war leer, die Wehrkraft illusorisch, die Magnaten, der hohe Klerus und der Adel dienten nur egoistischen Interessen. Da fielen die Türken mit großer Macht ins Land und am 29. Aug. 1526 verbluteten bei Mohács König Ludwig II. und mit ihm die «Blüte der Nation». ::

:: Das Reich zerfällt nun rasch in drei Teile; der Westen fällt an das Haus Habsburg, im Osten entsteht, mit Erdély als Stützpunkt, ein nationales Fürstentum und zwischen beiden richtet sich der Türke mit der Residenz in Buda häuslich ein. Die Türkenherrschaft verwandelt mit ihrem erbarmungslosen Steuersystem und dem Vandalismus ihrer tatarischen Hilfstruppen große Gebiete in Wüsteneien. ::

:: Die Ausschreitungen der unbotmäßigen deutschen Soldateska und die Unterdrückung der Protestanten treibt die Nation wiederholt in einen Kampf gegen die Dynastie. Nachdem sich schon im XVI. Jahrhundert Stefan Bocskay, Gabriel Bethlen und Georg Rákóczy an die Spitze der Bewegung gestellt, folgte die Wesselényische Verschwörung und zu Ende des XVII. Jahrhunderts werden Eme-

rich Thököly und Franz Rákóczy II., die im Exile endigten, die Vorkämpfer der nationalen Sache. ::

:: 1686 eroberten die von fremden Scharen verstärkten ungarischen Truppen Buda von den Türken und damit begann das Ende der 145jährigen Türkenherrschaft über Ungarn. Als Preis hiefür wurde 1687 auf dem Reichstage in Pozsony das Thronfolgerecht der männlichen Linie des Hauses Habsburg gesetzlich anerkannt.

:: Nachdem 1711 die Kuruczen Rákóczy's gegen Zusicherung der Verfassung die Waffen gestreckt, wurde 1723 auf dem Reichstag zu Pozsony mit der Pragmatischen Sanktion auch die Thronfolge der weiblichen Linie des Hauses Habsburg anerkannt, wogegen der König feierlich er-

klärte, daß er und seine Nachfolger alle Grundgesetze Ungarns einhalten und seine Freiheiten hüten werden. ::

:: Als Karl III. seine Augen schloß und dessen Tochter Maria Theresia den Thron bestieg, erhob sich ganz Europa gegen sie. Der König von Preußen, die Kurfürsten von Bayern und Sachsen, weiterhin Frankreich, Spanien und Neapel erhoben Anspruch auf das habsburgische Erbe. Damals wandte sich Maria Theresia auf dem Pozsonyer Reichstage (1741) tränenden Auges, ihren zwei Monat alten kleinen Sohn Josef auf den Armen, an ihre treue ungarische Nation, damit diese den Thron schützen möge. Die versammelten Stände des Reichsrates antworteten mit dem Rufe: Moriamur pro rege nostro; sie eilten nicht nur mit der adeligen Insurrektion, sondern mit Rekrutenkontingenten und verschiedenen Naturalien der schönen jungen Königin zu Hilfe, die über alle ihre Gegner einen glänzenden Sieg errang. ::



KÖNIGIN MARIA
THERESIA

:: Ihr Sohn, der seiner Zeit voraneilende, aufgeklärte Monarch Josef II., ließ sich nicht krönen, um nicht durch den Krönungseid bei der Verwirklichung seiner großen Reformideen behindert zu sein. Die Nation aber stand seinen Reformbestrebungen, dem Religionsedikte, der Volkszählung, der Germanisierung der Verwaltung und des Unterrichtes schroff gegenüber und der edle Dulder auf dem Throne war daher gezwungen auf seinem Totenbette alle Reformen, mit Ausnahme des Religionsediktes und der Roboterleichterungen, zurückzuziehen. ::

:: Die gewaltsamen Reformen Josef II. rüttelten die Nation aus ihrer Lethargie auf. Der Reichstag von 1790 schuf die Basis des modernen Ungarn und umschrieb haarscharf die staatsrechtliche Stellung des ungarischen Staates. Seine wichtigsten Bestimmungen sind: jeder neue König muß sich binnen sechs Monaten krönen lassen; die Wahl des Palatins erfolgt nach den alten Gesetzen. Die heilige Krone, die Josef II. aus dem Lande schaffte, wird von nun an in Buda bewahrt und darf von dort ohne Zustimmung des Reichstages nicht fortgeschafft werden. Ungarn samt seinen Nebenländern bildet ein freies und unabhängiges Reich, d. h. es ist keinem anderen Staate und keiner anderen Nation unterworfen, sondern genießt eine eigene staatliche Existenz und Konstitution, ist daher nach seinem eigenen Gesetz und Gebräuchen zu regieren. ::

:: Der König darf ohne Zustimmung des Reichstages keinerlei Steuer, weder auf Adelige, noch auf Nichtadelige auswerfen und darf auch keine Rekruten ausheben. Derselbe Reichstag verbürgte auch von neuem die Religionsfreiheit der Protestanten. Als Verwaltungssprache wurde zwar das Lateinische belassen, aber schon wurden Stimmen laut, die für die ungarische Amtssprache plädierten. ::

:: Der Einfluß der Ideen der französischen Revolution macht sich schon in den legislativen Debatten fühlbar. Doch folgte bald darauf eine starke Reaktion von Seite des Hofes, die durch die Martinovics'sche Verschwörung nur noch gesteigert wurde. Die ungarische Literatur, die durch die Tätigkeit der ungari-



FRANZ RÁKÓCZY II.

schen Leibgarde zu neuem Leben erweckt worden war, gewann immer mehr an Bedeutung und fand in Franz Kazinczy einen wahren Heros. Die Nation war eifrig bestrebt die Versäumnisse von Jahrhunderten einzuholen. ::

:: Die kreißende Zeit gebiert einen großen Sohn, den Grafen Stefan Széchenyi, dessen Lebensziel die Regeneration seines Volkes ist. Noch als einfacher Husarenoffizier schafft er 1825 mit einer großmütigen Stiftung die Grundlagen der ungarischen Akademie der Wissenschaften. In seinen epochemachenden Schriften aber ist er bestrebt der Nation die Wege der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung zu weisen. ::

:: Durch seine Reformpläne gelangt er mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit, mit Josef Dessewffy, Wesselényi und Kossuth in Kollision, doch er verzagt nicht. Er erwirkt, daß der Bau einer Pest mit Buda verbindenden Kettenbrücke gesetzlich angeordnet wird und daß dort auch Adelige Mauth zahlen müssen, und schlägt damit in das adelige Privilegium der Steuerfreiheit eine Bresche. ::

:: Auch Széchenyi hatte die Absicht, das Volk in die Schanzen der Verfassung aufzunehmen, nur hielt er es für wichtiger, vorher den materiellen Wohlstand der Nation zu heben, da sich ja dann alles übrige von selber finden müsse. Kossuth hingegen fordert ohne jedweden Übergang dieses Opfer von der privilegierten Klasse; seine Devise ist:

«Mit Euch, durch Euch, wenn Ihr willig seid; ohne Euch, wenn es sein muß.»

Die Mehrzahl der Nation schlug sich in das Lager Kossuth's, während Széchenyi immer mehr an Popularität verlor. ::

:: Das heroische Ringen des Freiheitskampfes, an welchem sozusagen jeder bedeutende Mann des Landes seinen Anteil hatte, endete mit den am 11. April 1848 sanktionierten Gesetzen. Wie auf starken Pfeilern, so ruht auf ihnen das Gebilde des heutigen ungarischen Staates. Kurz zusammengefaßt: ein unabhängiges und verantwortliches ungarisches Ministerium, jährlicher Reichstag in Budapest, System der Volksvertretung, allgemeine Steuerlast, Preßfreiheit. Auf diese Weise



LUDWIG KOSSUTH

EINLEITUNG GESCHICHTE

wurde die bisher aristokratische Konstitution zu einer demokratischen. Der Adel verzichtete auf seine Vorrechte, die Leibeigenschaft wurde aufgehoben und seither genießt ein jeder Sohn des Landes die vollständigste Rechtsgleichheit. ::

:: Unter dem Vorsitz des Grafen Ludwig Batthyány konstituierte sich das erste verantwortliche Ministerium und unter seinen Mitgliedern befanden sich Männer, wie Kossuth, Széchenyi, Baron Josef Eötvös und Franz Deák. Doch begann bald darauf im Dunklen die Arbeit jener geheimen Kräfte, die die Vernichtung der nationalen Errungenschaften anstrebten. Sie hetzten die Nationalitäten auf und so wurde der auf neuer Grundlage ruhende Staat bald von neun Seiten her bedroht. Kossuth machte vorerst als Vorsitzender des Landesverteidigungskomitees, später als Gouverneur des Landes die größten Anstrengungen, um die Sache der zur Revolution getriebenen Nation zu retten. Die ungarischen Waffen und die nationale Begeisterung wirkten wahre Wunder und die kaiserliche Armee konnte die Honvédarmee nicht niederringen. Nach der Unabhängigkeitserklärung vom 14. April 1849 wandte sich Österreich an den russischen Zar um Hilfe und so mußte Arthur Görgey vor der Übermacht bei Világos die Waffen strecken. Die Nation war besiegt und ihre treuesten Söhne büßten ihre Begeisterung am Galgen, oder wenn sie dem Tode entronnen, mit langer Kerkerstrafe. ::

:: Darauf folgte ein mehr als anderthalb Jahrzehnte während der Absolutismus, unter welchem es die Wiener Minister wieder mit dem Zentralismus in Ungarn versuchten. Österreich erlebte nicht nur auf dem Schlachtfelde, sondern auch auf dem Gebiete der Politik große Enttäuschungen. Die ungarische Nation — deren Führer damals der Weise der Nation, Franz Deák war — ertrug stumm alle Leiden und harrte unerschütterlich bei ihrem Rechte aus. ::

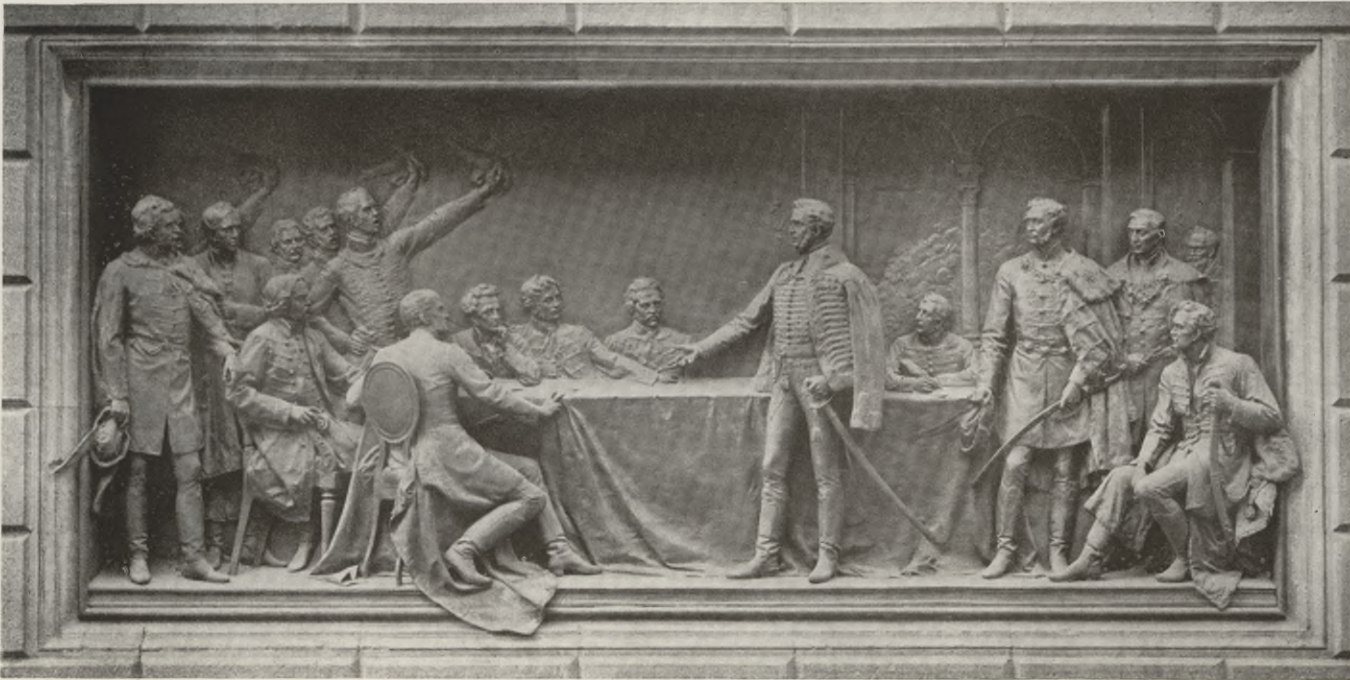
:: Endlich führte dieser unheilvolle Zustand zum Ausgleich zwischen König und Nation und Franz Josef I. wurde am 8. Juni 1867 unter dem unendlichen Jubel seines Volkes zum König gekrönt. ::

:: Die Nation betonte auch diesmal nachdrücklich ihren Standpunkt und der Monarch sanktionierte auch ein Gesetz, laut welchem «Ungarn infolge eigener Konstitution ein selbst-

DENKMAL
FRANZ DEÁKS.
VON ADOLF HUSZÁR



EINLEITUNG GESCHICHTE



SZÉCHENVI GRÜNDET
DIE UNGARISCHE
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.
(GEDENKTAFEL VON
BARNABÁS HOLLÓ,
IN DER MAUER DES
PALAIS DER AKADEMIE)

ständiges, unabhängiges Reich bildet und nicht zu den das Kaisertum Österreich bildenden Ländern gehört». (Gesetzartikel III. § 2. vom Jahre 1867.) ::

:: Der im selben Jahre entstandene Gesetzartikel XII., der auf der Pragmatischen Sanktion als anerkannter Rechtsbasis fußt, betont ausdrücklich die vollständige staatsrechtliche und politische Selbständigkeit Ungarns und seiner Nebenländer; bezüglich der Erledigung und Handhabung der gemeinsamen Angelegenheiten aber wurde zwischen Ungarn und Österreich vollständige Parität bedungen. In den Fragen der auswärtigen Angelegenheiten, der Wehrmacht, und in den hierdurch bedingten gemeinsamen Ausgaben entscheiden die von den Parlamenten beider Staaten entsendeten Delegationen. Bezüglich der Wehrmacht reserviert Paragraph 11 die Verfügung über die einheitliche Führung, Kommando und innere Organisation des ganzen Heeres und somit auch des ungarischen Heeres, als ergänzenden Teiles des gesamten Heeres, als Majestätsrecht des konstitutionellen Herrschers. In allen anderen Fragen ist Ungarn, dank seiner tausendjährigen Verfassung und den vom gekrönten König sanktionierten eigenen Gesetzen, ein vollkommen selbständiger, von Österreich unabhängiger Staat. Als allgemein bekannte Tatsache wollen wir hier erwähnen, daß die Regierungsprinzipien des neuen Ungarn stets demokratische und liberale waren. Es herrscht im Lande des heiligen Stefan die vollkommenste Gleichberechtigung sowohl in Hinsicht auf Glaubensfreiheit, als bezüglich der Nationalitäten und des Sprachgebrauches. ::

:: Besonders in letzter Hinsicht fehlte es nicht an Bestrebungen, Ungarn vor dem Auslande in ein falsches Licht zu stellen. ::

:: Und doch stipuliert bereits der Gesetzartikel 44 vom Jahre 1868 die volle Gleichberechtigung der Nationalitäten. Durch die Bestimmung, es sei ein jeder Staatsbürger, gleichviel, welcher Nationalität er auch angehöre, ein gleichberechtigtes Mitglied der Nation, ist auch der Gebrauch der Muttersprache auf dem Gebiete der staatlichen, Gemeinde- und kirchlichen Administration als auch auf dem Gebiete der Volksbildung gewährleistet. ::

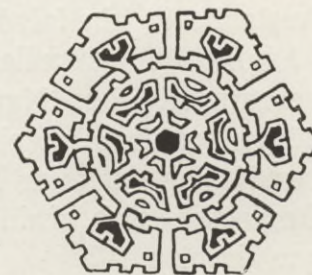
EINLEITUNG
GESCHICHTE

DIE HULDIGUNG
DES UNGARISCHEN
REICHSTAGES VOR
DEM KÖNIGSPAARE
BEI DER MILLE-
NIUMSFEIER.
(GEMALDE VON JULIUS
BENCZUR)



Mit Bevollmächtigung der Könyves Kálmán A. G.

:: Die segensvolle Regierung Franz Josefs I. ist die Quelle des allerneuesten wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwunges der ungarischen Nation. Im Jahre 1896 feierte der ungarische Staat das Millennium seines Bestandes mit dem Bewußtsein, daß es an der Schwelle des neuen Jahrtausends, von keiner Seite mehr gefährdet sei und seine Kraft nicht mehr vermindert werden könne. Wenn auch die politischen Kämpfe der jüngsten Vergangenheit ein trübes Bild zeigten, harrte die ungarische Nation im festen Vertrauen auf ihre Rechte und die sanktionierten Gesetze aus, vertraute auf die Weisheit des geliebten Monarchen und glaubt, nachdem die Schwierigkeiten zum größten Teil überwunden, felsenfest, daß das große Werk des Ausbaues des nationalen Staates zum gemeinsamen Heile von König und Nation von keiner Seite bedroht, die Geschichte der ungarischen Nation aber für weitere Jahrtausende auf eine sichere Basis gelegt ist. ::





:: Bevor wir in die eigentliche Hauptstadt gelangen — gleichviel ob mit der Eisenbahn oder mit dem Schiffe, — zeigen sich uns schon lange vorher die charakteristischen Umrißlinien der Großstadt. Es ist ein wahrhaft feenhafter Anblick, wenn wir mit dem Dampfschiff von der oberen Donau (Duna)

her Budapest erreichen. Schon von weit her widerstrahlt der Horizont in der Abenddunkelheit den in einander fließenden Glanz der vielen tausend Gas- und elektrischen Lampen, die die Gassen, Plätze und die beiden Donauquais der Hauptstadt beleuchten. Bei klarer, mondheller Nacht zeichnen sich der am rechten Donauufer gelegene Várhegy (Festungsberg), der Gellérthegy (Blocksberg), die Mathiaskirche, die königliche Burg, das Parlamentsgebäude und die Kuppen, Spitzen und Dächer anderer mächtiger Gebäude wie märchenhafte Silhouetten vom Himmel ab. Wer sich an dieser Harmonie der Natur und der Werke des menschlichen Fleißes so recht ergötzen will, der komme auf einem schönen, bequemen Wiener Schiffe zur Abendzeit nach Budapest und er wird das Bild, das ihn empfängt, niemals vergessen. Von wo immer her man Budapest überschaut, stets muß man doch anerkennen, daß diese Stadt



KÖNIG MATHIAS ALS JÄGER. MONUMENT BEIM HAUPTPORTAL DER KÖNIGLICHEN BURG. VON ALOIS STROBL.

BUDAPEST

ANSICHT VON BUDA
MIT DER KÖNIG-
LICHEN BURG



auf einem der schönsten Punkte des Erdenrundes gelegen ist. Budapest gehört jedoch nicht nur wegen seiner prächtigen Lage zu den schönsten Großstädten, sondern auch wegen seiner Bauten, seines Lebens, dem Reichtume und der Pracht seiner Privat- und öffentlichen Gebäude, mit einem Worte, kraft aller jener Eigenschaften, die eine zivilisierte Großstadt charakterisieren. ::

::

:: Der Boden, auf dem Budapest erbaut wurde, ist alter, historischer Boden. Zur Zeit der Völkerwanderung durchzogen ihn, in die Kreuz und in die Quer jene Volksstämme, die längs der Donau Siedelplätze suchten. Und daß nicht schon im Altertume oder in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters an diesem Orte eine größere, historisch bedeutsame Stadt entstanden ist, das lag an den politischen Verhältnissen, an den ewigen Kämpfen der Völkerwanderung und daran, daß es den hier durchziehenden Völkern an der Fähigkeit mangelte einen Staat zu gründen. Die Vor-
scheidung beschied es der ungarischen Nation auf diesem Boden einen Staat und später auch Städte zu schaffen. ::

:: Budapest, die heutige Hauptstadt Ungarns, erstand aus der Vereinigung dreier Städte. Diese waren: Óbuda (Altofen), Buda (Ofen) und Pest, die sich ursprünglich selbständig entwickelten und erst 1873 unter dem Namen Budapest zu einer Stadt vereinigt wurden. ::

:: Der rechtsufrige Teil der Hauptstadt ist jedenfalls älteren Ursprungs. Die Zeit seines Entstehens können wir zwar nicht genau feststellen, doch haben wir mehrere Beweise dafür, daß schon im Jahre 70 nach Christi Geburt an der Stelle von Óbuda eine römische Kolonie (Aquincum) bestand. Dies bezeugen die dort ausgegrabenen, hauptsächlich in den letzten Jahrzehnten ans Tageslicht geförderten Gebäude und Ruinen römischen Ursprungs. Bis zur Zeit da der Heerführer Árpád den ungarischen Staat gründete, durchlebte diese römische Kolonie manch' wechselvolles Schicksal. ::

:: Als Árpád um das Jahr 896 die unterhalb Pest liegende Insel Csepel in Besitz nahm, überschritt er die Donau und besetzte Aquincum, das er der Sage nach Etzelburg benannte. Beiläufig zu dieser Zeit beginnt die Geschichte Óbudas. Der Bau der Ujbudaer (Neuofner) Burg wird dem Könige Béla IV. zugeschrieben, der

BUDAPEST



ANSICHT VON BUDA
MIT DER KETTEN-
BRÜCKE UND DER
MATHIASKIRCHE

nach dem Einfall der Tataren im Jahre 1242 mehrere Festungen und Burgen errichtete. Die Geschichte Ujbudas (hierunter verstehen wir das eigentliche Buda) hängt seit jener Zeit unzertrennlich mit der Geschichte des ungarischen Reiches zusammen. Von da ab bis zur Zeit König Ottos war Buda die königliche Residenz. Karl I., der Vater Ludwigs des Großen, bestätigte die Rechte der Stadt, doch verlegte er seine Residenz nach Visegrád. König Siegmund reiste 1416 zur Ordnung von wichtigen Staats- und Kirchenangelegenheiten nach Paris und sandte von dort etwa 200 Künstler und Arbeiter nach Buda, um den unter König Béla IV. begonnenen Bau der Burg zu beenden. Den Teil, den Siegmund erbaute, nannte man das Frische Palais. Es stand an jener Stelle, wo sich der Nordflügel der heutigen königlichen Burg befindet. ::

:: Der vor dem Frischen Palais liegende Platz, der heutige Szent György-tér (Sankt-Georgsplatz) war im Jahre 1457 der Schauplatz, eines grausamen und ungerichten Blutgerichtes; dort wurde entgegen dem königlichen Eide der unschuldige Ladislaus Hunyadi geköpft. Doch als ob die strafende Hand der Vorsehung diese blutige Ungerechtigkeit hätte rächen wollen, ward ein Jahr später sein ritterlicher Bruder, der junge Mathias, durch die freie Wahl der Nation König von Ungarn und damit auch Herr der Burg Buda. Mit seiner Herrschaft beginnt die große Glanzzeit Budas. Mathias ließ viele neue und herrliche Gebäude erbauen, errichtete eine Hochschule, die er so großzügig plante, wie man sie nicht einmal in Italien — im Lande der Renaissance — erträumte; er vergrößerte auch die königliche Burg und es würde sehr viel Raum beanspruchen, wollten wir hier all den Glanz und all die Pracht beschreiben, die er nach den Chroniken und Historikern seiner Zeit entfaltet. Die bedeutendste seiner Schöpfungen war die Bibliothek, die auch weltberühmt geworden, jedoch leider unter seinen ohnmächtigen Nachfolgern vielfach geplündert und verschleudert wurde. Ihre Überreste wurden nach Budas Fall von den Türken zu Schiff nach Konstantinopel geführt. Von diesen, Korvina benannten Codices schenkte der Sultan Abdul Aziz gelegentlich der Eröffnung des Suez-Kanals vier Stücke unserem Könige Franz Josef I., der sie seinerseits dem Ungarischen National-Museum (Magyar Nemzeti Múzeum) schenkte. Unter diesen befindet sich auch ein Codex mit Miniaturen

BUDAPEST

PALAIS DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (ENTWORFEN VON STÜLER). IM VORDERGRUNDE DAS DENKMAL IHRES GRÜNDERS DES GRAFEN STEFAN SZÉCHENYI



des berühmten Florentiner Meisters Attavante. Im Jahre 1877 schenkte der 1909 entthronte Sultan Abdul Hamid II., als Dank für jene warmen Sympathien, welche die ungarische Jugend während des russisch-türkischen Krieges der Türkei bewiesen, 35 Korvina-Bände der ungarischen Nation. Erwähnt sei auch, daß König Mathias 1472 in Buda eine Buchdruckerei gründete. ::

:: Mathias hatte während seiner Regierung einen verhängnisvollen Fehler begangen, indem er sein Königtum nicht durch Institutionen gefestigt hatte, sondern an deren Stelle sich auf sein Genie verließ. Als dann nach seinem Tode das Szepter in die Hände schwacher und hilfloser Herrscher geriet, wurde das Land entkräftet und damit verblaßte auch der Stern seiner Hauptstadt Buda. Die Stadt wurde nun vom selben Schicksal ereilt, wie der größte Teil des Landes: sie kam unter Türkenherrschaft. Im Jahre 1529 eroberte sie der Sultan Suleiman und übergab sie an Johann Szapolyai,

den ein Teil der Ungarn zum König erwählt hatte. Solange König Johann lebte, wurde er in seinem Besitze wenig gestört, doch kaum schloß er die Augen, zog Suleiman in Buda ein. Das geschah im Jahre 1540. Das Haus Habsburg — das mit Ferdinand I. auf Ungarns Thron gelangt — versuchte vergeblich, die unter die Türkenherrschaft geratenen Teile des Landes und auch Buda zurückzuerobern; das gelang, trotz der wiederholt versuchten Stürme und Belagerungen, erst am 2. September 1686, als die aus allen Teilen Europas zusammenge-



BLUMEN-VERKAUFERINNEN

BUDAPEST

strömten christlichen Heere — unter denen die Ungarn sowohl an Zahl als auch an Tapferkeit einen würdigen Platz einnahmen, — die Stadt endlich von der Türkenherrschaft befreien. Der Oberkommandant bei der Bestürmung war der edle Held Karl von Lothringen, doch der Erste, der die Siegesfahne auf die Bastei pflanzte, war ein Ungar, David von Petneházy. Der tapfere Pascha Abdi, der die für die osmanische Macht so wichtige Feste mit heroischem Mute verteidigte, fiel als erster unter den Schwerthieben der eingedrungenen Christenhelden. Langsam erholte sich die Stadt von ihren Schicksalsschlägen. Sie wurde von den Ruinen gesäubert, man begann zu bauen, und die ruhige, bürgerliche Lebensordnung kehrte wieder zurück. Im Jahre 1703 wurden Buda von König Leopold I. — als der einstigen Hauptstadt und königlichen Residenz — seine einstige Würde zurückgegeben und auch verschiedene Vorrechte verliehen. Maria Theresia verlegte dorthin die Universität aus Nagyszombat (deutsch Tyrnau genannt), ihr Sohn Josef II. verlegte dorthin aus Pozsony die Statthalterei und die Kammer (oberste Finanzbehörde).



DAS PALAIS DER MUSIKAKADEMIE ENTWORFEN VON KORB UND GIERGL, MIT RELIEFS VON TELCS UND DER STATUE FRANZ LISZTS VON ALOIS STROBL, DARÜBER MUSIKGENIEN VON MARÓTI



:: Von dieser Zeit ab entwickelte sich auch Buda, wenn auch nur in ruhigem Tempo. In den Freiheitskämpfen des Jahres 1848 waren die Stadt, und besonders die Festung

DAS MARGITFÖLDŐ (MARGARETENBAD) AUF DER MARGITSZIGET. ENTWORFEN VON NIKOLAUS VBL

BUDAPEST

DAS MUSEUM DER
SCHÖNEN KUNSTE IM
VÁROSLIGET.
ENTWORFEN VON
SCHICKEDANZ

der Schauplatz wichtiger und bedeutungsvoller Ereignisse. Im Jahre 1849 wurde Buda, während die ungarischen Truppen anderswo kämpften, vom österreichischen Heere besetzt, jedoch von unseren Honvéds am 21. Mai wieder zurückerobert. In den 50er



Jahren des vergangenen Jahrhunderts, nachdem wir von der Übermacht der russischen Heere besiegt worden und das sogenannte «absolutistische» Regime seinen Anfang nahm, blieb Buda offiziell wohl die Hauptstadt des ungarischen

Reiches, doch seine Geschichte fließt seither — trotz eigener Municipalität — mit jener von Pest zusammen. ∴ Die dritte Stadt des heutigen Budapest, das einstige Pest, gehört auch zu den ältesten Städten Ungarns. Der Zeitpunkt ihrer Gründung ist nicht genau zu bestimmen. Tatsache ist jedoch, daß sie, eben in den aus dem XIII. Jahrhundert stammen-

DAS OPERNHAUS AUF
DER ANDRÁSSY-UT.
ENTWORFEN
VON NIKOLAUS YBL



BUDAPEST



den Urkunden häufig genannt wird und daß sie von jeher Freistadt war. :: Auch Pest erlitt viel durch den Vandalismus der Tatarenhorden. Béla IV. gab 1244 der Stadt einen Freiheitsbrief, Ladislaus IV. erteilte Pest neue Vorrechte. Im Jahre 1286 hielten unsere Ahnen auf dem

DAS KÜNSTLERHAUS
IM VÁROSLIGET.
ENTWORFEN VON
SCHICKEDANZ UND
HERZOG

Rákosfelde — zunächst Pest — einen Reichstag, den ersten an diesem Orte, der später mehreremale diesem Zwecke diente. :: Unter dem 146 Jahre währenden türkischen Joche hatte Pest gerade so viel zu erdulden wie Buda. Im Jahre 1703 erteilte Leopold I. der Stadt denselben Freibrief, den Buda erhalten hatte. Buda ward zur ersten, Pest dem Range nach zur zweiten Stadt des Reiches. Im Jahre 1723 wurden das oberste Reichsgericht, die königliche und die Septemviral-Tafel in Pest organisiert, zwischen 1716 und 1728 wurde das sogenannte Invalidenpalais erbaut, das



SPRINGBRUNNEN
AUF DEM KALVIN-TÉR.
(ENTWORFEN VON
NIKOLAUS YBL.) LINKS
DAS NATIONAL-
MUSEUM

BUDAPEST

PALAIS DER VERSICHERUNGSGESELLSCHAFT «NEWYORK» AUF DEM ERZSÉBET-KÖRUT. ENTWORFEN VON ALOIS HAUSMANN

später verschiedenen Truppenkörpern als Kaserne diente und heute das sogenannte Zentral-Stadthaus (Központi Városház) ist. ::

:: Pest war, ähnlich wie unsere anderen Städte, von Mauern umgeben; dank den Reformbestrebungen und den Bauten Josef II. wurden die Mauern stückweise niedrigerissen und die Stadt konnte sich ungehindert entwickeln. Außerordentlich viel trug zum Ausbau der Stadt der unvergeßliche Erzherzog Josef, der Palatin (eine Würde, die ungefähr der eines Vizekönigs gleichkommt) Ungarns bei, auf dessen Initiative sich im Jahre 1808 in Pest das

sogenannte Verschönerungskomitee konstituierte, dessen Tätigkeit und Emsigkeit es zu danken ist, daß der Ausbau und die Entwicklung Pests mit Riesenschritten vorwärtsgingen. ::

:: Der Reichstag vom Jahre 1825 wirkte in vieler Hinsicht belebend auf die Entwicklung der Nation. Auf diesem Reichstage fiel Graf Stefan Széchenyi auf, der nicht nur Ungarn sondern auch die Hauptstadt zu neuem Leben erweckte. Im Jahre 1831 erscheint, auf seine Initiative, das erste Dampfschiff auf der Donau. 1836 wurde mit dem Baue



DENKMAL DES DICHTERS DES SZÓZAT MICHAEL VOROSMARTY, AUF DEM GIZELLATÉR. VON TELCS, KALLÓS UND MÁRKUS



BUDAPEST



des Nationaltheaters (Nemzeti Színház) begonnen. Dieses Theater wurde im Jahre 1837 eröffnet und im selben Jahre wurde auch der Grundstein zum Ungarischen National-Museum gelegt. ::

:: Das Jahr 1838 war für Pest verhängnisvoll. Das Hochwasser verursachte hier noch viel größere Verwüstungen, wie in Buda. 2281 Häuser stürzten gänzlich zusammen, 827 erlitten Beschädigungen und nur 1147 blieben unversehrt. In diesen Tagen des Unglücks gaben die Großen des Landes, im Vereine mit vielen anderen Patrioten und namenlosen Hel-

den Zeugnis für ihre Menschenliebe und ihre Todesverachtung, als sie mit kleinen Seelentränkern und Flößen die überschwemmten Plätze und Gassen durch-

ZENTRALGEBÄUDE
DER UNIVERSITÄT IN
DER INNEREN STADT



GEDENKTAFEL AN
BARON NIKOLAUS
WESSLÉNYI, DEN
RETTER ZUR ZEIT DES
HOCHWASSERS 1838.
AN DER SEITENWAND
DER FRANZISKANER-
KIRCHE IN DER
KOSSUTH LAJOS-
UTCZA. VON BARNABÁS
HOLLÓ

BUDAPEST

schiffen und Tausende der obdachlosen Bevölkerung retteten. Die Gedenktafel, die die Reichshaupt- und Residenzstadt Budapest im Jahre 1905 dem allertapfersten dieser Retter, dem Baron Nikolaus Wesselényi an der Mauer der Franziskanerkirche in der Kossuth Lajos-utca errichtete, wird das Andenken dieser großen und edlen Männer noch den späten Enkeln verkünden. Aber diese böse Katastrophe war recht eigentlich der Anfang der großartigen Entwicklung von Pest. Wie rapid diese war, beweist am deutlichsten der Umstand, daß, während sich im Jahre 1838 die Anzahl sämtlicher Häuser auf nur 4255 belief, diese Ziffer heute auf 16829 gestiegen ist. Hiezu gesellt sich der Umstand, daß, während im Jahre 1838 die Häuser zum größten Teile ebenerdig waren und man nur vereinzelt ein, oder gar zwei Stock hohe Häuser antraf, es heute unter den 16829 Gebäuden nur 9139 ebenerdige, jedoch 2816 ein-, 1929 zwei-, 2418 drei-, 430 vier Stock hohe Häuser gibt, während 32 noch höher sind und 65 Gebäude nicht in Stockwerke geteilt sind (Kirchen, etc.). ::

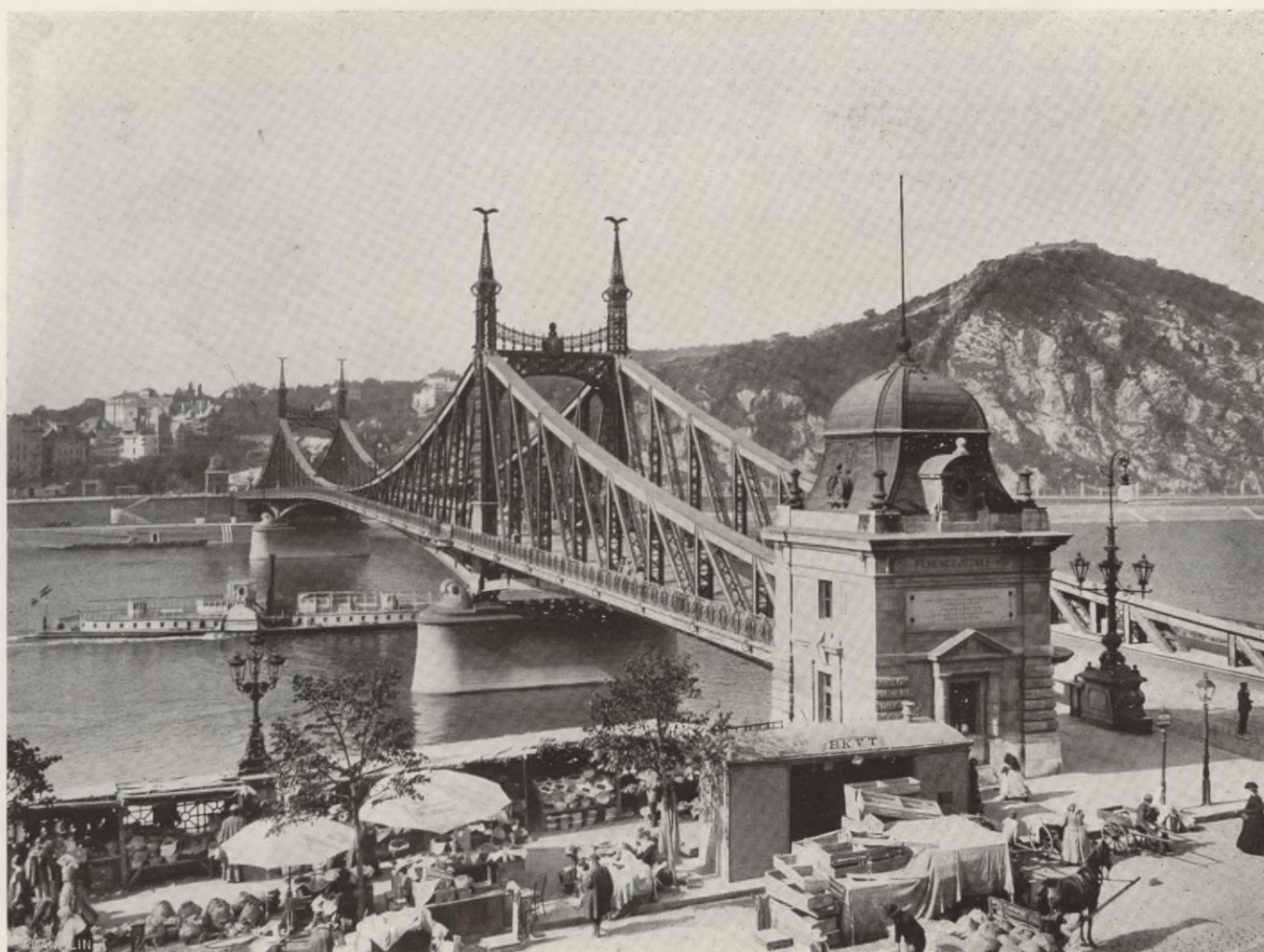
:: Obwohl damals noch immer Pozsony die offizielle Hauptstadt war und auch die Reichstage dort abgehalten wurden, bildete sich Pest langsam, besonders zur geistigen und kulturellen Zentrale des Landes heran. Graf Stefan Széchenyi trug hierzu mit einer Menge von Institutionen bei. ::

KETTENBRÜCKE. ÜBER
INITIATIVE DES
GRAFEN STEFAN
SZÉCHENYI, ERBAUT
VON CLARK



BUDAPEST

:: Die Gesetze vom Jahre 1848 bestimmen, daß der Sitz des Reichstages und somit die offizielle Hauptstadt des Landes von nun an Budapest sei. Im Jahre 1848 nahm Pest an dem Freiheitskampfe der Nation denselben Anteil wie das ganze Land und teilte auch nach dessen Beendigung das Schicksal des Landes. Überall stellten sich Verfall, Stockung und Stillstand ein, der Pulsschlag des nationalen Lebens wurde gehemmt, Literatur und Kunst waren sozusagen das einzige Gebiet, auf dem das Ungarum ein Lebenszeichen von sich geben konnte. Aber die urwüchsige Widerstandskraft der Nation besiegte auch diese traurigen Verhältnisse, und nachdem sich schon vorher Zeichen einer besseren Zukunft gezeigt, brachte der für das Jahr 1865 einberufene Reichstag den sogenannten Ausgleich. Auch die Krönung (ohne welche niemand rechtmäßig König von Ungarn sein kann) ging vor sich, deren einzelne Episoden sich in Buda und Pest abspielten. :: Mit dem Jahre 1873 kam eine neue Epoche für die Hauptstadt. Óbuda, Buda und Pest wurden durch den Gesetzartikel XXXVI des Jahres 1872 unter dem Namen Budapest vereinigt und im Oktober des Jahres 1873 erfolgte auch die tatsächliche Vereinigung. Die Folgen dieses Aktes zeigten sich in erster Linie im Anwachsen der Bevölkerungszahl. Im Jahre 1873 belief sich die Bevölkerungszahl der drei Städte auf 302 000, heute (1909) hat sie 800 000 überschritten.



FRANZ JOSEFSBRÜCKE
(ENTWORFEN IM KÖN.
UNG. HANDELSMINIS-
TERIUM). IM HINTER-
GRUNDE DER GELLÉRT-
HEGV

BUDAPEST

DER SZABADSÁGTÉR
MIT DEM BÖRSEN-
PALAIS



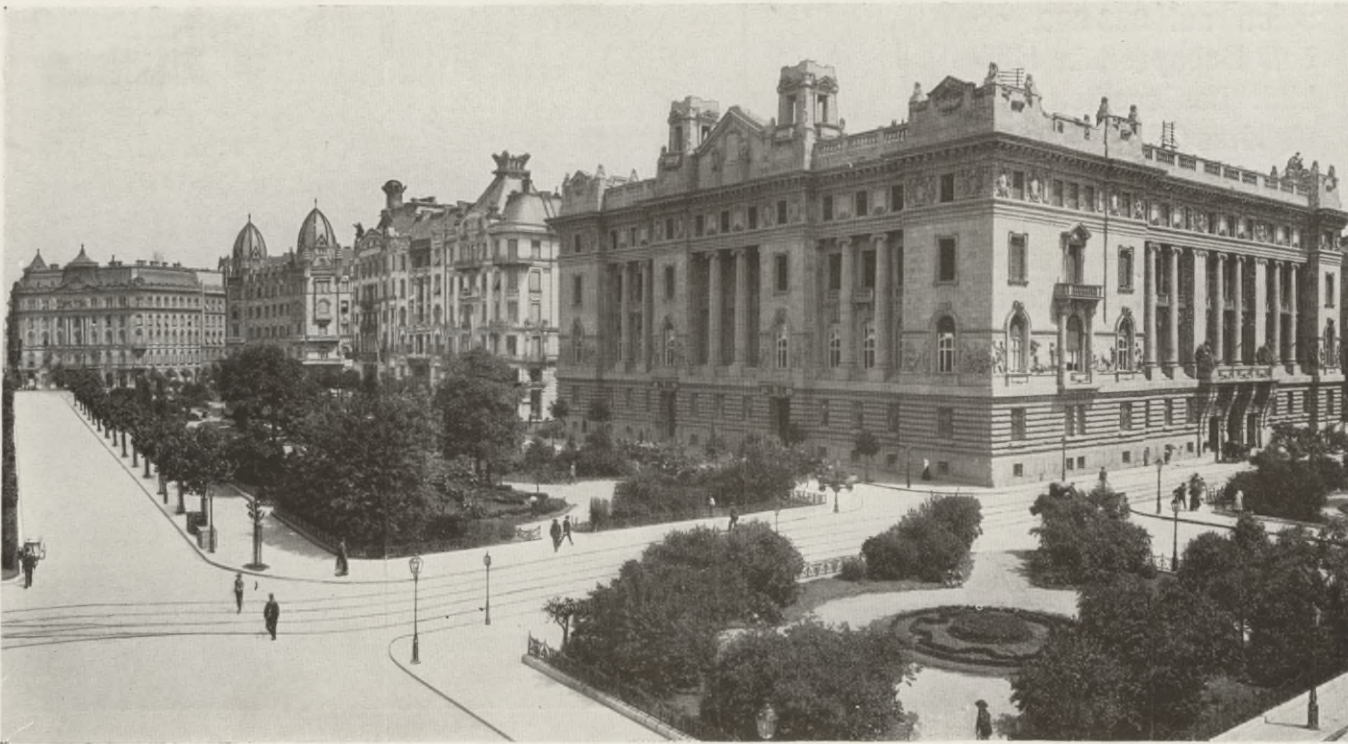
Einer noch mächtigeren Entwicklung wird aber die Stadt entgegengehen, wenn man ihr, nach dem Beispiele Wiens und Berlins, die Nachbarortschaften einverleiben wird. An Ausdehnung ist sie ja mit ihrem Gebiet von 19444 Hektaren, also von über 194 Quadratkilometern, schon heute die größte Stadt Europas nach London.

:: Die rechtsufrige Seite der Hauptstadt ist zum größten Teile gebirgig, die linksufrige hingegen eben. Der höchste Punkt des rechtsufrigen Budaer Gebirges ist der János- oder Pozsonyi-hegy (Johannes- oder Preßburgerberg) mit 529 Meter. Der Gellérthehy hat eine Höhe von 224 und der Várhegy eine solche von 169 Metern.

:: Auf die klimatischen Verhältnisse der Hauptstadt ist der die Stadt durchschneidende Donaustrom von größter Bedeutung. Er durchläuft das Stadtgebiet in einer Länge von 15·27 Kilometer. Seine Breite erreicht das Maximum an der oberen Spitze der Margitsziget mit 800 Metern, das Minimum beim Gellérthehy mit 300 Metern.

:: Zu den wertvollsten Geschenken, mit denen die Natur das Gebiet unserer Hauptstadt bedacht, gehören die Mineralquellen. Diese können in drei Gruppen geteilt werden. Zur ersten gehören die kalten Bitterwasserquellen, die auf der am rechten Donauufer südlich vom Gellérthehy liegenden Niederung, Lágymányos, entspringen. Das hier gewonnene Bitterwasser ist ein bedeutender und einträglicher Handelsartikel und gelangt unter dem Namen «Ofner Bitterwasser» in den Verkehr; das berühmteste ist das «Hunyadi János Bitterwasser». Die Budaer Bitterwasserquellen speisen auch das durch seine Heilquellen berühmte Elisabeth-Salzbad (Erzsébet sósfürdő.) Die zweite Gruppe wird von den an beiden Donaufern und sogar in dem Strombette selbst emporquellenden heißen Quellen gebildet.

BUDAPEST



DER SZABADSÁGTÉR
MIT DEM PALAIS DER
OESTERREICHISCH-
UNGARISCHEN BANK.

Die heißesten unter diesen Quellen sind jene des Kaiserbades (Császárfürdő) mit $61.2\text{ }^{\circ}\text{C}$ und jene des 970 Meter tiefen artesischen Brunnens im Városliget mit $73.8\text{ }^{\circ}\text{C}$. Zur dritten Gruppe gehören die kalten eisenhaltigen Quellen am linken Ufer. ::

:: Das Klima von Budapest ist ein gemäßigtes, doch kommen auch Extreme vor. In den Budaer Bergen ist die Hitze bedeutend geringer, die Luft ist dort im allgemeinen viel reiner, frischer und gesünder als in Pest. ::

:: Die Produkte der drei Naturreiche sind im Gebiete der Hauptstadt in ziemlich reichem Maße vertreten. Auch die Insektenfauna der Umgebung der Hauptstadt ist ziemlich reichhaltig, ebenso wie die Flora, da die klimatischen Verhältnisse beide begünstigen. Zu den interessantesten Pflanzen der Thermen gehört die im Heißwasser-Teiche des Lukasbades (Lukácsfürdő) vorkommende Feenrose (*Nymphaea thermalis*). Früher war auch der Weinbau berühmt und zwar sowohl auf der Budaer als auch auf der Pester Seite. Die dort wachsenden Weine sind wohl noch heute berühmt, nur hat die Phylloxera große Verheerungen angerichtet. Die Stellen der aufgelassenen Weingärten wurden teils mit feinen Obstsorten bepflanzt, zum andern Teil aber zu Villenbauten parzelliert. ::

:: Die Bevölkerung Budas verminderte sich unter der Türkenherrschaft in solcher Weise, daß, während sie zur Türkenzeit 56 000 Seelen betrug, im Jahre 1720 nur mehr 8500 Einwohner gezählt werden konnten. Óbuda und Pest waren noch undichter bewohnt. Am Ende des XVIII. Jahrhunderts vermehrte sich die Bevölkerung der drei Städte wieder auf zirka 48 000. Von dieser Zeit an (1787) übertraf die Zahl der Pester Einwohnerschaft jene der Budaer. Die größere Vermehrung fällt auf die letzten 70 Jahre, denn während im Jahre 1841 die Bevölkerung aller drei Städte 107 240 ausmachte, stieg diese Ziffer 1909

BUDAPEST

PALAIS DER OESTER-
REICHISCH-UNGARI-
SCHEN BANK AUF DEM
SZABADSÁGTÉR. ER-
BAUT VON IGNAZ
ALPÁR

schon auf 823 000, so daß Budapest, in Hinblick des raschen, natürlichen (das heißt ohne Einverleibung erreichten) Zuwachses seiner Bevölkerung, derzeit unter allen europäischen Großstädten die erste Stelle gebührt. ::

:: Die Stellung Budapests als Municipium wird durch den Gesetzartikel XXXVI vom Jahre 1872 bestimmt. ::

:: Die Hauptstadt ist gegenwärtig in 10 Bezirke eingeteilt. ::

:: Unter den kultu-

rellen Institutionen nimmt die Ungarische Akademie der Wissenschaften (Magyar Tudományos Akadémia) den ersten Platz ein. Sie wurde, wie allgemein bekannt, vom Grafen Stefan Széchenyi gegründet. Ihr Zweck und ihre Bestimmung sind

die Pflege der ungarischen Literatur und der Wissenschaften. Interessant sind das in der Akademie befindliche Széchenyi-Museum und das Goethe-Zimmer. Zur Pflege der schönen Künste dienen die Bildergalerien und die temporären Ausstellungen. Unsere großartigste Sammlung enthält das Museum der schönen Künste (Szépművészeti Múzeum), am Eingänge des



DIE ELISABETH-
BRÜCKE. ENTWORFEN
IM KÖN. UNG. HAN-
DELSMINISTERIUM

BUDAPEST



Városliget. Das Parterre des in edlem, griechischen Stile erbauten Palastes, wird von der Skulpturen- und architektonischen Sammlung eingenommen. Dort befindet sich auch die recht wertvolle Stahl- und Kupferstich-Sammlung. Im Stockwerke ist die Galerie der alten und modernen Meister un-

DAS BÖRSENPALAIS
AUF DEM SZABADSÁG-
TÉR. ERBAUT VON
IGNAZ ALPÁR

tergebracht. Mit der Ausstellung von Gemälden und Statuen befassen sich in unserer Hauptstadt hauptsächlich zwei Institutionen. Die eine ist die Gesellschaft für bildende Künste (Képzőművészeti Társulat), die andere der National-Salon (Nemzeti Szalon). Schon im Jahre 1839 entstand ein derartiger Verein, der den Namen Kunstverein führte. An dessen Stelle trat die im Jahre 1861 gegründete Gesellschaft für bildende Künste, deren neuerbauter Palast sich ebenfalls am Eingang des Városliget befindet. ::

:: Die Lokalitäten des National-Salons befinden sich im Kioskgebäude am Erzsébet-ter. ::

:: Das musikalische Leben der Hauptstadt ist recht lebhaft und steht auf wirklich hohem Niveau. Unter den die Musik



DIE KLOTILD-PALASTE
(ENTWORFEN VON
KORB UND GIERGL).
IM HINTERGRUND DIE
ELISABETHBRÜCKE

BUDAPEST

PALAIS DER VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT GRESHAM. GEGENÜBER DER KETTENBRÜCKE. ENTWORFEN VON SIGMOND QUITTNER



kultivierenden Theatern steht an erster Stelle die königliche Oper, unter den Konzertvereinen die Budapester Philharmonische Gesellschaft. Diese Gesellschaft wird von dem Orchester der Oper gebildet und veranstaltet in der Wintersaison, vom November bis März, zweiwöchentlich Konzerte.

Hier müssen wir auch der anderen in Budapest bestehenden Musikinstitute gedenken. Das erste und angesehenste ist die Königlich Ungarische Landes-Musikakademie (Országos Magyar Királyi Zeneakadémia), die in einem prächtigen Palais am Liszt Ferencz-tér domiziliert. Sie wurde im Jahre 1875 errichtet und gewann als ersten Direktor Franz Liszt. Dieses Institut steht unter einer vorzüglichen Leitung, Lehrer europäischen Rufes bieten darin den Schülern Gelegenheit in das Wesen der Musikkünste einzudringen. Unser zweites angesehenes Musikinstitut ist das National-Konservatorium (Nemzeti-Zeneoda). Es ist weit älteren Datums als die Akademie und Eigentum eines Vereines. Eine auf dem Gebiete des Musikunterrichtes wichtige Institution ist auch die Anstalt des Vereines der Musikfreunde (Zenekedvelők Egyesülete), deren Hauptverdienst in der Popularisierung der Musik und des Gesanges besteht. Außer diesen Instituten ersten Ranges befinden sich in Budapest auch zahlreiche private Musikinstitute.

::: Unter unseren Theatern nimmt die erste Stelle das National-Theater ein,

DAS PETŐFI-DENKMAL AM DONAUUFER. VON ADOLF HUSZÁR



BUDAPEST

das den höheren Ansprüchen der Bühnenkunst dient. Dieses Institut wurde im Jahre 1835 von der nationalen Begeisterung geschaffen. Es ist das Heim der Tragödie, des Schauspieles und des Salon-Lustspieles. Auf hohem Niveau stehen noch das Lustspieltheater (Víg-színház), das Volkstheater (Népszínház), in welchem jetzt aber das Ensemble des Nationaltheaters spielt, für das ein Neubau geplant ist, das Ungarische Theater (Magyar Színház), das Königstheater (Király Színház), das Festungstheater (Várszínház) und noch mehrere andere. ::

:: Die mächtigsten Quellen des hauptstädtischen und mittelbar des nationalen wissenschaftlichen Lebens sind die vielen großartigen Sammlungen, Museen, Bibliotheken und wissenschaftlichen Institutionen der Hauptstadt, in welchen die Schätze der ungarischen Kultur gesammelt sind. An erster Stelle steht das Ungarische National-Museum, eine Gründung des Grafen Franz Széchenyi. Er schenkte im Jahre 1802 seine wertvolle Bücher- und Manuskriptensammlung, die er aber auch später noch fortwährend vermehrte, der Nation. Später bereicherten auch andere diese Sammlung und im Jahre 1836 wurde dann für dieselbe auf Staatskosten das National-Museum erbaut. Heute ist das Museum schon unter staatlicher Verwaltung. Dasselbe hat folgende Unterabteilungen: die Bibliothek mit der Manuskriptensammlung und dem Archiv, ferner das sehr interessante Antiquitätenkabinett, die zoologische, mineralogische und paläontologische Sammlung. Die botanische Abteilung ist im Gebäude der Akademie der Wissen-



DAS JUSTIZPALAIS,
GEGENÜBER DEM PAR-
LAMENTSGEBAUDE.
ENTWORFEN VON
ALOIS HAUSMANN



DENKMAL DES GRAFEN
STEFAN SZÉCHENYI,
VON FRANZ ENGEL.
IM HINTERGRUNDE
DIE GRÖSSTE SCHÖP-
FUNG SZÉCHENYIS,
DIE AKADEMIE

BUDAPEST

DER WESTBAHNHOF
AUF DEM TERÉZ-
KÖRÚT



schaften, die ethnographische Gruppe in einem Teile der Gewerbehalle (Iparcsarnok) im Városliget untergebracht. ::
:: Einen großartigen Anblick bieten die Halle und das Vestibül des Museumsgebäudes mit ihren vielen schönen Freskogemälden. ::
:: In die Reihe

der wissenschaftlichen Institute und Sammlungen gehört auch das Ungarische Kunstgewerbe-Museum (Magyar Iparművészeti Múzeum, IX. Bezirk, Ullői-út 33—37) von Edmund Lechner und Julius Pártos erbaut, die dort ungarische Motive in die Architektur einführten. ::

:: Die Kommune erbaute für die archäologischen Funde, die im Gebiete Aquincums ausgegraben werden, das im schönen griechischen Stile gehaltene Museum von Aquincum. Dasselbe befindet sich auf dem Gebiete der Ausgrabungen von Óbuda und ist eine Sehenswürdigkeit der Hauptstadt, die besonders von Ausländern besucht wird. ::

:: Außerdem hat die Hauptstadt auch ihr eigenes Museum, das Hauptstädtische Mu-

seum (Fővárosi Múzeum) auf der Stefania-út im Városliget und endlich ein drittes, das vom Grafen Eugen Zichy in seinem Palais (in der Rózsa-utca) errichtete Zichy-Museum, das der verstorbene Magnat, samt dem Palais, in dem es sich



DIE ZENTRAL-
MARKTHALLE AUF
DEM VÁMHÁZ-KÖRÚT.
ENTWORFEN VON
SAMUEL PETZ

BUDAPEST

befindet, testamentarisch der Hauptstadt vermachte. Eines der jüngsten unserer Museen ist das Georg Ráth-Museum (Ráth György - muzeum, VI. Bezirk, Városligeti-fasor 10), das die Witwe des vor einigen Jahren verschiedenen Patrioten Georg Ráth dem Lande schenkte. ::



DER OSTBAHNHOF,
DAVOR DAS BAROSS-
DENKMAL

:: Sehr bemerkenswerte Museen sind auch das im Városliget befindliche Landwirtschaftliche Museum (Mezőgazdasági Muzeum) sowie das ebenfalls im Városliget, auf der Hermina-út befindliche Verkehrsmuseum (Közlekedési Muzeum), das den Eisenbahn-, Schiffs- und sonstigen Kommunikations-Institutionen und Mitteln gewidmet ist. ::

:: Außer den aufgezählten Museen sind noch bemerkenswert: das Handelsmuseum (Kereskedelmi Muzeum, V. Bez. Akadémia-utca 3), das Landesmuseum für Schulmittel (Országos Tanszermuzeum, VIII. Bez. Szentkirályi-utca 47), das Technologische Gewerbe-Museum (Technologiai Iparmuseum, VIII. Bez. József-körút 6), das Geologische Institut (Földtani intézet) im Városliget, auf der Stefánia-út usw. ::

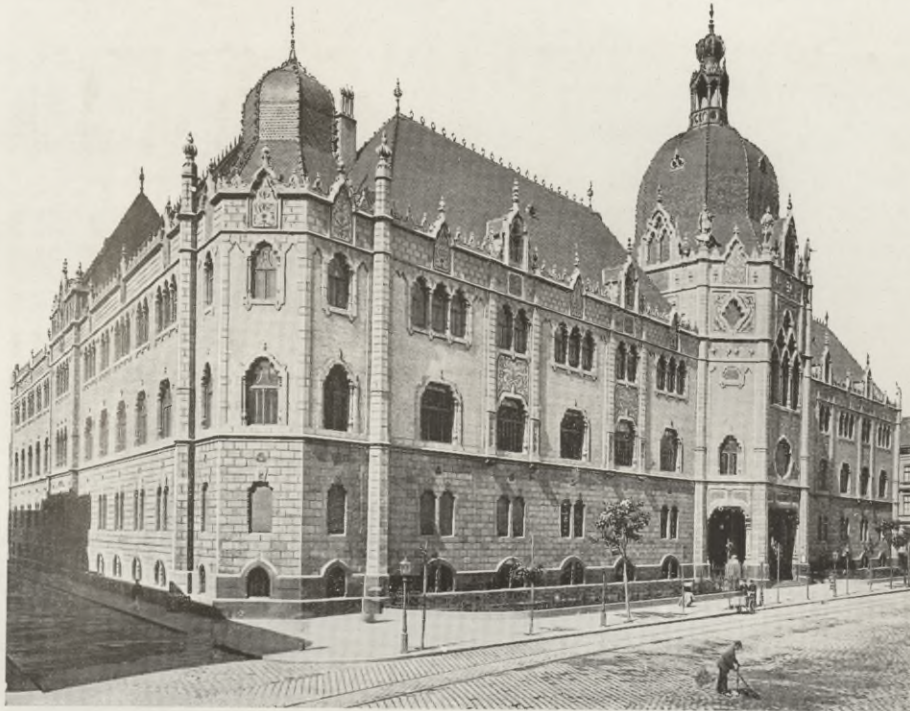


DER ELEVATOR
AM DONAUUFER,
VON CHRISTIAN
ULRICH

:: Unter den öffentlichen Bibliotheken ist jene des National-Museums mit ihren 1.320.000 Bänden die reichhaltigste, dieser folgt die Universitätsbibliothek mit 300.000, die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften mit 200.000 Bänden.

BUDAPEST

DAS KUNSTGEWERBE-
MUSEUM UND DIE
KUNSTGEWERBE-
SCHULE AUF DER
ŐLLŐI-ÚT. VON
EDMUND LECHNER
UND JULIUS PÁRTOS



Die Universitätsbibliothek befindet sich in einem eigens für diesen Zweck erbauten Gebäude am Ferenciek-tére. ::

:: In Budapest befinden sich auch die wichtigsten wissenschaftlichen und literarischen Anstalten, Gesellschaften, Vereine, Hoch- und Fachschulen und Verlagsbuchhandlungen des Landes; auch die Tagespresse hat dort ihre größte Verbreitung. Im Jahre 1906 gab es

dort insgesamt 1134 Blätter und Zeitschriften, die in einer Auflage von zirka 130 Millionen Exemplaren erschienen, darunter 955 in ungarischer Sprache. ::

:: Natürlich befinden sich in Budapest — als dem Mittelpunkte der kulturellen Faktoren des Landes — auch die meisten Schulen. ::

:: Beginnen wir ihre Reihe von oben mit der königlich ungarischen Universität. Diese wurde 1635 von Peter Pázmány in Nagyszombat (deutsch Tyrnau genannt) gegründet. 1777 wurde sie von Maria Theresia in das Budaer Königsschloß verlegt, von Josef II. im Jahre 1784 nach Pest und zwar in jenes Gebäude, das zwischen 1890 und 1900 demoliert, und an dessen Stelle dann das heutige Hauptgebäude errichtet worden ist. Der Seiten- trakt in der Szerb-utca ist schon früher durch einen Neubau ersetzt worden. Von den vier Fakultäten der Universität sind die theologische, die juristische und ein Teil der philosophischen Fakultät in den beiden an Stelle des alten Gebäudes errichteten, schon erwähnten Neubauten am Egyetem-tér untergebracht. Den Zwecken der medizinischen Fa-



DAS KÖNIGLICHE
ZINSPALAIS AUF DEM
KIGYÓ-TÉR (ENTWOR-
FEN VON KORB UND
GIERGL). LINKS DIE
FRANZISKANERKIRCHE

BUDAPEST

kultät dienen eine Menge von Bauten, von denen wir nur die anatomischen Institute (IX. Bez., Tüzoltó-utca 58 und VIII. Bez. Üllői-út 26), die Kliniken für innere Krankheiten (VIII. Bez. Üllői-út 26 und VIII. Bez. Szentkirályi-utca 46), die chirurgischen Kliniken (VIII. Bez. Üllői-út 28 und VIII. Bez. Baross-utca 25), die Kliniken für weibliche Kranke (VIII. Bez. Baross-utca 27 und VIII. Bez. Üllői-út 78/a), und das Pasteur-Institut (IX. Bez. Rákos-utca 7—9) hervorheben. Auch ein Teil der philosophischen Fakultät mußte wegen der beschränkten Räumlichkeiten im Gebäude des alten Polytechnikums in der Eszterházy-utca 3/b und im alten Parlamentsgebäude (VIII. Bez. Sándor-utca), sowie in den Häusern VIII. Bez.,



DAS POST-
SPARKASSEN-PALAIS.
ENTWORFEN VON
EDMUND LECHNER

Museum-körút 4 und VIII. Bez. Üllői-út 78 untergebracht werden. Die Zahl der Universitätsprofessoren betrug im Schuljahre 1907/08: 293, jene der Assistenten 65, von denen die meisten eine rege literarische Tätigkeit entfalten. Die Budapester Universität, die im Schuljahre 1907/08 nicht weniger als 6974 Hörer hatte, gehört mit dieser Hörerzahl wohl zu den frequentiertesten Hochschulen. Ihre Erhaltung kostet jährlich etwa 3 Millionen Kronen. ::

:: Unsere zweite Hochschule ist das Königlich Ungarische Josefs-Polytechnikum. Die Organisation der Ingenieurfachbildung ist noch auf das Jahr 1782 zurückzuführen. 1846 wurde dann die nach dem Palatin Josef zubenannte Josef-Gewerbeschule errichtet, die eine Art technischer Schule war. Diese Schule wurde

aus bescheidenen Anfängen in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Hochschule ausgebaut. Im Jahre 1850 wurde sie mit dem Ingenieur-Institute vereinigt, das einen Annex der philosophischen Fakultät bildete, im Jahre 1856 aber wurde sie schon zum Polytechnikum umgestaltet. Im Jahre 1871 erhielt das Polytechnikum den Rang einer Hochschule und nimmt heute



DIE HAUPT-
STÄDTISCHE REDOUTE
AM DONAUUFER.
ERBAUT VON FRIED-
RICH FESZL

BUDAPEST

unter den gleichartigen Anstalten des Kontinents einen hervorragenden Platz ein. Die Regierung kaufte in den 90er Jahren auf dem Budaer Lágymányos (die Ebene am Fuße des Gellérthegey) einen riesigen Grund und begann im Jahre 1903 auf diesem den Bau des neuen Polytechnikums nach dem Pavillon-System. Einzelne Sektionen wirken schon daselbst. Im Schuljahre 1907/08 belief sich die Anzahl der Professoren auf 130, jene der Hörer auf 1541. Das Polytechnikum ist auch im Besitze einer sehr schönen und wertvollen Bibliothek, die 80 000 Bände enthält. :: Zu den in Budapest bestehenden Hochschulen gehören noch das katholische Zentralseminar, das Seminar der reformierten Kirche, das Rabbinen-Seminar, weiters die Musik-, Maler-, Bildhauer- und Künstler-Akademien und die Hochschule für Tierarzneikunde. Es befinden sich in der Hauptstadt 8 Lehrer- und Lehrerinnen-Präparanden und eine Präparandie für Kinderbewahrerinnen. ::

:: An Mittelschulen hat Budapest: 18 Gymnasien und 5 Realschulen, ferner 13 Handelsschulen. Bürgerschulen gibt es in der Hauptstadt 40, Volksschulen 176, Kinderbewahranstalten 94. Der größte Teil dieser Anstalten wird von der Hauptstadt erhalten. Dann gibt es noch eine Reihe von Fachschulen verschiedenster

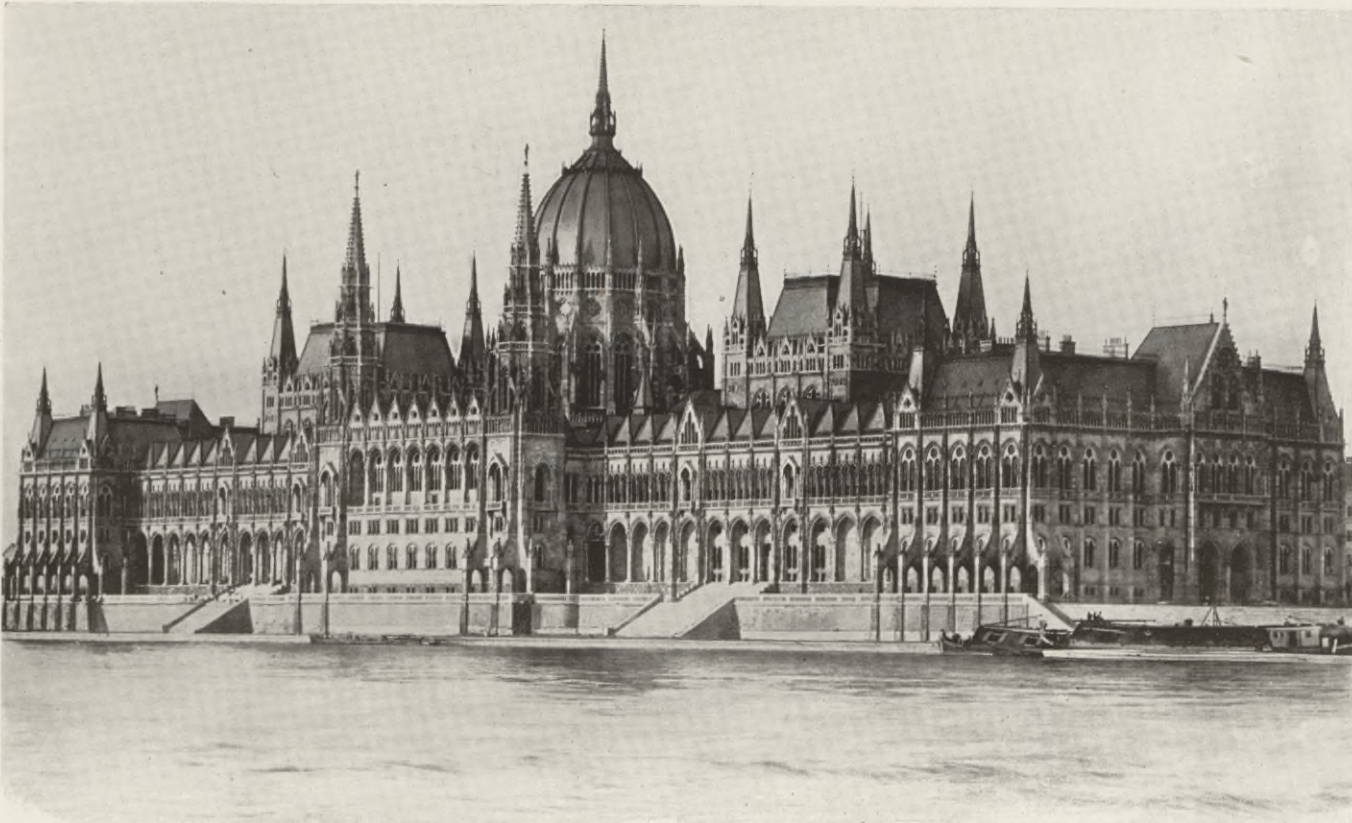
Art. Die Schüleranzahl sämtlicher hauptstädtischer Lehranstalten betrug im Jahre 1908 zirka 135 000. Der Wert der kommunalen Schulgebäude übersteigt 30 Millionen Kronen. ::

:: Von den philanthropischen Instituten steht, schon mit Rücksicht auf seine Entstehungszeit, an erster Stelle das Blindeninstitut, das im Jahre 1827 errichtet wurde und heute in einem schönen, großen Palaste im Városliget untergebracht ist. Im Jahre 1908 wurde ein zweites Blindeninstitut, das vom Ritter von Wechselmann begründet worden, seinem menschenfreundlichen Beruf übergeben. Das israelitische Taubstummen-Institut — von Anton Fochs gegründet — wurde 1877 eröffnet. In diesem erhalten nebst israelitischen auch christliche Zöglinge beider Geschlechter Unterricht. ::

REITERSTANDBILD
DES GRAFEN JULIUS
ANDRÁSSY, MIT DEM
DIE KRÖNUNG DAR-
STELLENDE RELIEF,
VOR DEM PAR-
LAMENTSGEBÄUDE.
VON GEORG ZALA



BUDAPEST



DAS PARLAMENTS-
GEBÄUDE AM DONAU-
UFER. EIN BAU
EMERICH STEINDLS

:: Waisenhäuser gibt es in Budapest 10, darunter 3 städtische. ::
:: Zu den philanthropischen Institutionen gehört noch das Gemeinde-Rettungs-
haus, dessen Bestimmung die Pflege, Erziehung und Ausbildung vernachlässigter
und verlassener Knaben ist, so wie das Klotild-Rettungshaus. Die Hauptstadt erhält
auch zwei Armenhäuser, das eine auf der Budaer, das andere auf der Pester Seite.
In diesen beiden finden etwa 1000 verarmte Greise Unterkunft und Verpflegung
für die Dauer ihrer letzten Lebensjahre. Hieher gehört weiter das israelitische
Siechenhaus. Für die Honvéd-Invaliden des Feldzuges 1848/49 wurde in den 70er
Jahren des vergangenen Jahrhunderts aus öffentlichen Gaben und der Gabe Ihrer
Majestäten ein Asyl errichtet. Zu erwähnen ist ferner das von dem Ersten Pester
Sparkassa-Verein gegründete Asyl für Obdachlose, wo arme Leute für einige
Heller nächtliche Unterkunft, Bad und warme Suppe erhalten. ::
:: Außerdem sind sowohl die einzelnen Konfessionen, wie auch zahlreiche Vereine
und wohltätige Verbindungen bestrebt die Not der Armen zu lindern. ::
::
:: Bei einer Skizze des intellektuellen und materiellen Lebens der Hauptstadt
spielt die Verbreitung und Entwicklung der Industrie eine wichtige Rolle. In der
zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wurden hier beinahe sämtliche
Zweige der Groß- und Kleinindustrie eingebürgert. Es entstanden große Unter-
nehmungen und Fabriken, und so mancher Budapester Industriezweig hat jetzt
schon europäischen Ruf. ::
:: An erster Stelle steht die Mühlenindustrie, deren Produkte auf der ganzen
Welt den besten Ruf genießen und überall hin exportiert werden. Nicht gering
ist die Bedeutung der Spirituosenindustrie, hauptsächlich die der Bierbrauereien.

BUDAPEST



SITZUNGSSAAL
DES ABGEORDNETEN-
HAUSES

Von großer Bedeutung sind noch die Maschinenfabrikation, die Eisengießerei, der Lokomotivenbau, die Lederindustrie, in neuerer Zeit die Herstellung von elektrotechnischen Artikeln, und nicht minder der Schiffbau, der außer auf der im Jahre 1840 gegründeten, berühmten Schiffswerfte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Óbuda, auch in privaten Etablissements betrieben wird. ::

:: Auch der Handel ist im Aufsteigen begriffen und wenn ungünstige politische Verhältnisse ihn nicht hemmen würden, hätte er schon längst jene Entwicklungsstufe erreicht, die der Hauptstadt, als Bindeglied zwischen dem westlichen und dem östlichen Europa, förmlich von Natur aus zukommt. Alle für das Aufblühen des Handels notwendigen Institutionen sind in Budapest reichlich vorhanden, so Geld- und Kreditanstalten, Waren- und Effektenbörse, Handels- und Gewerkekammer, der ungarländische Gewerbeverein (Országos Magyar Iparegyesület), das Handelsmuseum, die öffentlichen Lagerhäuser und der Elevator. Ein sehr ansehnlicher Zweig des Handels ist der mit Hornvieh und Mastschweinen, die auch in bedeutendem Maße exportiert werden. Der Warenverkehr hebt sich von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1874 betrug er nur 19 Millionen Meterzentner und heute nähert er sich bereits an 74 Millionen. ::

:: Zu den wichtigsten Mitteln der Industrie, des Handels, wie überhaupt eines



DIE GROSSE FREI-
TREPPE IM PARLA-
MENTSGEBAUDE

lebhafteren sozialen Lebens gehören jene Institutionen, welche für lokale Verkehrszwecke dienen. Zu diesen gehört vorerst der Schiffsverkehr auf der Donau, der den Personalverkehr vom Boráros-tér bis Ujpest vermittelt; ferner eine ganze Reihe von Propellern, die verschiedene Punkte der beiden Donauufer verbinden. Dann der elektrische Straßenbahnverkehr, den drei Gesellschaften besorgen: die Budapester Straßenbahn, die Elektrische Stadtbahn und die Budapest-Ujpest-Rákospalotaer Bahngesellschaft; ihre Schienenstränge durchqueren nach allen Richtungen die Straßen der Hauptstadt und verbinden Budapest auch mit dem Extravillan. Die Länge ihrer Schienenstränge beträgt ungefähr 120 Kilometer. Die Franz Josefs-Untergrundbahn geht von der Endstation unter dem Gizellatér aus und verbindet diese Station durch einen doppelten Schienenstrang mit dem Városliget. Budapest besitzt auch zwei Bergbahnen, die eine ist eine Dampfseilrampe, die vom Budaer Tunnel auf den Várhegy führt, während die zweite, die Svábhegyer Zahnradbahn im Sommer die Ausflügler in die Budaer Berge führt. Dann müssen wir noch die sogenannten Vizinalbahnen erwähnen, die die Fortsetzung der elektrischen Straßenbahnen bilden und die Hauptstadt mit ihren Nachbarortschaften verbinden. ::

:: Nicht nur die lokalen Verkehrsverhältnisse der Hauptstadt sind im höchsten

BUDAPEST

Grade befriedigend, sondern hier laufen auch die Fäden des über das ganze Land gesponnenen Eisenbahnnetzes zusammen, die wieder Budapest mit den Großstädten des Auslandes direkt verbinden. Dieser Verkehr wird auf drei Personenbahnhöfen abgewickelt, auf dem Ost- und Westbahnhofe und auf dem Bahnhofe der Südbahn; außer diesen sind noch der József- und Ferenczvárosi Bahnhof zu erwähnen, welche nebst mehreren anderen Lasten-Bahnhöfen hauptsächlich dem Warenverkehr dienen. ::

:: Wir dürfen auch das Post- und Telegraphenwesen nicht unerwähnt lassen. Die Geschwindigkeit, Pünktlichkeit und Verlässlichkeit unserer Post erfreut sich auf der ganzen Welt des besten Rufes. Das Telephonnetz — früher ein Privatunternehmen — wurde vom Staate übernommen und breitet sich heute nicht nur über die Hauptstadt aus, sondern es verbindet das ganze Land und auch das Ausland mit unserer Hauptstadt. Außerdem erfreut sich unsere Hauptstadt im



EIN SAAL
IM PARLAMENTS-
GEBÄUDE

Anschlusse an das Telephonnetz einer anderen, auf der ganzen Welt ohne gleichen dastehenden Unternehmung. Es ist dies die telephonische Zeitung, die mit Hilfe der Telephonleitung aus einer Zentrale zu allen Tageszeiten die Ereignisse des Tages durch das lebende Wort verkündet, und solcherart den gedruckten Zeitungen um vieles voraneilt. :: Hier müssen wir einer Institution gedenken, deren Zweck es ist, dem Fremdenverkehre zu dienen. Es ist dies die Fremdenverkehrs- und Reiseunternehmens-Aktiengesellschaft, welche von der

Direktion der königlich ungarischen Staatsbahnen damit betraut ist, die Fremden, welche sich für die Naturschönheiten und anderweitigen Berühmtheiten Ungarns interessieren, zu orientieren. Diese Gesellschaft leitet auch das Fahrkarten-Zentralbureau der königlich ungarischen Staatsbahnen (IV. Bezirk, Vigadó-tér 1.). Dieses Bureau gibt unentgeltlich sowohl mündliche als schriftliche Aufschlüsse und beantwortet sogleich alle an dasselbe gerichteten Erkundigungsschreiben. Auch stellt es gerne die auf Ungarn und einzelne



DER GROSSE KUPPELSAAL IM PARLAMENTSGEBÄUDE

Gegenden des Landes bezüglich Orientierungsbücher in ungarischer, deutscher, französischer, englischer und russischer Sprache den Interessenten zur Verfügung. Es stellt unentgeltlich Reisepläne zusammen und besorgt auf Wunsch auch Fremdenführer. Auch unterhält die Fremdenverkehrs-Unternehmung regelmäßige Wagen- und Automobilfahrten in der Magas-Tátra, wo sie zur Orientierung der Reisenden im Winter in Tátrafüred und Tátralomnicz, im Sommer aber außer an diesen zwei Orten noch in Csorbató und Poprádfelka Exposituren hat. ::

:: Zufolge ihrer Originalität und des großen Dienstes, den sie den Reisenden leistet, verdient die in Budapest domizilierende «Budapester Reisegepäck-Ver sicherungs-Aktiengesellschaft» Erwähnung. Diese Unternehmung, die ungarischen Ursprunges ist, wurde wegen der immer wachsenden Reiselust und der auf immer größere Entfernungen sich ausdehnenden Reisen ins Ausland geschaffen. Die

BUDAPEST

Unternehmung verkauft ihre Gepäcksversicherungspolice an den Eisenbahnstationen, in den Hotels und an anderen von Reisenden stark besuchten Orten, und kann der Reisende sein Gepäck mit Hilfe dieser Police, ohne jegliche weitere Angabe, für billiges Geld gegen die verschiedensten Schäden auf der Reise und während seines Aufenthaltes in ganz Europa versichern. ::
::

:: Seitdem die Überschwemmungen der Donau durch die Regulierung begrenzt sind, und auch das Kanalisierungssystem praktischer gestaltet, das Wasserleitungsnetz aber über die ganze Stadtfläche ausgebreitet wurde, seitdem ferner sowohl die Regierung als auch der Stadtmagistrat in vollem Maße für die sanitären Angelegenheiten Sorge tragen und für diese Zwecke neuere und modernere Institutionen ins Leben gerufen worden sind, sind in Budapest auch die sanitären Verhältnisse bedeutend besser geworden. In welchem hohem Grade die Besserung

DIE STEFANSKIRCHE
VOM ANDRÁSSY-UT
GESEHEN. ENT-
WORFEN VON
NIKOLAUS YBL





während der letzten 34 Jahre fortgeschritten, ist daraus ersichtlich, daß die Sterblichkeitsziffer von Budapest im Jahre 1874 pro 1000 Einwohner 42 war, diese Ziffer aber im Jahre 1908 auf nur mehr 19·9 gesunken ist. Das Verhältnis wäre sogar ein noch günstigeres, wenn es nicht durch die große Zahl der aus der Provinz der Hauptstadt zuströmenden armen Kranken mit 2·5‰ verschlimmert würde. ::
:: Hinsichtlich der Spitäler nimmt unsere Hauptstadt unter den europäischen Städten einen vornehmen Platz ein. Wir finden in Budapest eine große Zahl

DER HAUPTALTAR
DER STEFANSKIRCHE

von staatlichen, Gemeinde-, Vereins- und Privatspitalern. Zu den staatlichen Spitalern gehören die Irrenanstalten am Lipótföld und Angyalföld, wie auch die Kliniken der Universität. Unter den Gemeindespitalern ist das Sankt Rochus-Spital das älteste. Es wird von derselben Direktion geleitet, wie die im Pavillon-system erbauten Sankt Stefans-, Sankt Ladislaus- und Sankt Gellértspitäler, ferner das Kleiner Rochus genannte Spital für venerische Krankheiten; auf der Budaer Seite unterstehen nebst dem Sankt Johannesspitale das ebenfalls im Pavillon-system erbaute große neue Sankt Johannesspital im Kútvölgy und das Sankt Margaretenspital derselben Direktion. Ein Vereinsspital ist das im Jahre 1884 ebenfalls im Pavillon-system gebaute Elisabethspital des Rotenkreuz-Vereines. Der Orden der Barmherzigen Brüder zog erst unlängst in sein neues und mit allen Errungenschaften der Wissenschaft ausgestattetes Heim, in welchem sich die braven Ordensmitglieder mit der Behandlung armer Kranker befassen. Hieher wären noch zu zählen das Spital des Elisabeth-Nonnenordens, das Stefanie-Kinderspital, das im Jahre 1848 entstandene kaufmännische Franz Josefsspital, die Bethesda, das Spital des Weißen Kreuzes, das israelitische Spital, das Frauenspital und das Adele Brody-Kinderspital. Außerdem gibt es noch eine große Reihe von Privat-Heilanstalten, die teils dem Zwecke der Heilung von inneren Krankheiten teils für die Ausführung von Operationen dienen. ::

:: Berühmt sind auch die Bäder von Budapest, von denen früher schon die Rede war. Es gibt in der ungarischen Hauptstadt so viele Heilbäder, daß man ihr in

BUDAPEST

diesem Punkte keine Stadt der Welt an die Seite stellen kann. An erster Stelle sind die Budaer Thermalquellen zu nennen, die mit Ausnahme der Quelle auf der Margit-sziget schon unter der Römerherrschaft bekannt waren und sich schon zur Türkenzeit einer bedeutenden Frequenz erfreuten. Es ist bekannt, daß ein Teil der Baulichkeiten unserer beiden schönsten Bäder, des Császár- und Rudasfürdő (Kaiser- und Bruckbad) noch zur Türkenzeit entstanden ist. Letzteres, sowie



DER ANDRÁSSY-ÚT

auch das große Bassin und den Teich im Lukácsfürdő (Lukasbad) errichtete der Budaer Pascha Mustafa etwa um das Jahr 1560. ::
:: Das Királyfürdő (Königsbad) — das bescheidenste unter den Budaer Bädern — wird von denselben Quellen gespeist wie das Császár- und Lukácsfürdő. ::
:: Das Ráczfürdő (Raitzenbad) wurde von Mathias Hunyadi angeblich zum königlichen Bade erhoben. Das Rudasfürdő ist Eigentum der Stadt. Das Sárosfürdő (Blocksbad), welches derzeit wegen verschiedentlicher Umänderungen und Neubauten geschlossen ist, ist ebenfalls eines der ältesten Bäder und bildet auch Eigentum

BUDAPEST



der Stadt. Die Quellen aller dieser Wässer liegen am Gellérthegy. :: Von den auf der Budaer Seite gelegenen Bädern wäre noch das Óbudaer Römerbad zu nennen, dessen Wasser eine Temperatur von 22°C hat. Aus den Quellen dieses Bades und anderen Quellen leiteten die Römer durch den noch heute sichtbaren Aquädukt das warme Wasser nach Aquincum für die dortigen Bäder. ::

KREUZUNGSPUNKT
DES RÁKÓCZI-ÚT
UND DES KÖRÚT

:: Sehr wichtig und in seiner Art einzig ist das Erzsébet-sósfürdő (Elisabeth-Salzbad) in Kelenföld. Von den Bädern am rechten Ufer ist an erster Stelle das artesische Bad im Stadtwaldchen zu nennen, dessen Brunnen der städtische Magistrat unter der Leitung des Ingenieurs Wilhelm von Zsigmondy bohren ließ. Die Tiefe dieser außerordentlich wasserreichen und heißen Quelle beträgt 970 Meter. ::

:: Überdies gibt es in Budapest zahlreiche Privatbäder und im Sommer bieten auch die Donaubäder eine angenehme Erfrischung. ::

:: Budapest verdankt die Schönheit seiner Lage und die Bedeutung seines Handels in erster Reihe der Donau. Am Donauquai befinden sich die schönsten Palastreihen, die beiden Ufer sind der herrlichste Teil der Stadt, und bieten auch die abwechslungsreichsten Bilder.



DER OKTOGON-TÉR
AUF DER ANDRÁSSY-ÚT

BUDAPEST

DENKMAL
DES FRAUENARZTES
SEMMELWEIS AUF
DEM ERZSÉBET-TÉR.
VON ALOIS STROBL



Auf der Pester Seite liegen die lebhaftesten Stadtteile, die schönsten öffentlichen Gebäude und die herrlichsten Privatpaläste. Wir müssen aber nur über die Erzsébethíd (Elisabethbrücke) gehen und vorbei ist's mit dem Lärm, dem pulsierenden Leben der Stadt, in welchem wir soeben mitten drinnen gewesen. Rings um uns ist es plötzlich ruhig, vor uns aber steigen die Felsen des Gellérthe gy, dieses malerischen Felsenriesen, steil empor. Ein herr-

licher Anblick bietet sich von der Mitte der Erzsébethíd oder von einem Schiffe auf der Donau. Diese Brücke ist an und für sich ein Kunstwerk. Sie überspannt die Donau mit einem einzigen 290 Meter breiten Bogen. Weiter unten erheben sich die schlanken Bogen der Ferencz Józsefíd (Franz Josefsbrücke). Flußabwärts verbreitert sich der Gesichtskreis und jenseits der Eisenbahnverbindungsbrücke verliert sich der Blick schon in die unendliche Ebene, in das nach allen Richtungen sich weithin dehnende ungarische Tiefland. Blicken wir stromaufwärts, so sehen wir die Budaer Festung mit der großartigen königlichen Burg. Am Fuße des Berges ist die Quailinie mit schattenspendenden Baumreihen geschmückt. Unterhalb der königlichen Burg verbindet die Lánczhíd (Kettenbrücke), — die älteste Brücke der Stadt, — die beiden Ufer. Sie ist im Jahre 1849 eröffnet worden, und ist wegen ihrer eleganten, leichten Bauart und ihren imposanten Dimensionen ein weltberühmter Bau. ::

:: Oberhalb der Lánczhíd findet das frühere Bild seine Fortsetzung. Auf dem rechten Ufer sieht die Mathiaskirche und die prächtige, restaurierte Halászbástya zu uns hernieder, auf dem linken Ufer steht dort, wo sich der Strom leicht krümmt, das Parlamentsgebäude mit seiner mächtigen Kuppel. Weiter oben überspannt die in einer gebrochenen Linie geführte Margithíd (Margaretenbrücke) die Donau, darüber hinaus umschließt der mächtige Strom, die Perle der Hauptstadt, die Margitsziget. In der Mitte der Stadt, gegenüber dem felsigen Gellérthe gy, liegt der älteste Stadtteil: der IV. Bezirk Belváros (die Innere Stadt). Wie

BUDAPEST



DAS LANDWIRTSCHAFTLICHE MUSEUM AUF DER SZÉCHENYI-SZIGET IM VÁROSLIGET. DER LINKE TEIL DIE NACHBILDUNG DER VAJDA-HUNYADER BURG, DER RECHTE TEIL DIE NACHBILDUNG EINES RENAISSANCE-PALAIS. FÜR DIE MILLENNIUMS-AUSSTELLUNG. ERBAUT VON IGNAZ ALPÁR

in einer jeden alten, einst von Mauern umschlossen gewesenen Stadt hat auch die Belváros meist enge, winklige Gassen. Die geraden, breiten Hauptstraßen sind erst mit den neuen Regulierungen geschaffen worden. Der eine Teil des Quais bildet die Sommer-Promenade der eleganten Welt. Auf einem kleineren Platze des Donauquais steht das Petőfi-Denkmal. In seiner nächsten Nähe liegt die Pfarrkirche der Inneren Stadt, die aus der Árpádenzeit stammt und die die Kommune vor einigen Jahren renovieren ließ. Nicht weit davon, in der Váci-utca befindet sich das Kloster der sogenannten Englischen Fräuleins mit seiner aus dem XIII. Jahrhundert stammenden Kirche. ::

:: Von der Erzsébet-íd gelangen wir auf den Eskü-út. Diese Straße wird beiderseits von monumentalen Privathäusern eingefasst, eines unter diesen ist ein Zinshaus des Königs. Die Fortsetzung des Eskü-út bildet die Kossuth Lajos-utca. An einer Ecke steht die Franziskanerkirche, ebenfalls ein Denkmal des alten Pest, das von den modernen Palästen und dem lebhaften Verkehr der Gasse scharf absticht. ::

:: Die Fortsetzung der Kossuth Lajos-utca bildet der Rákóczi-út. Dies ist eine Hauptverkehrsader der Stadt und führt zum Ostbahnhof, in den die meisten Haupteisenbahnlinsen des Landes einmünden. ::

:: Doch kehren wir zur Inneren Stadt zurück. Vom Ferenciek-tere gelangen wir durch die Egyetem-utca auf den Egyetem-tér. Auf diesem Platze steht die ernste, mit Kuppen geschmückte Fassade des noch nicht lange errichteten Hauptsaalgebäudes der Universität. In der Váci-utca befindet sich das Neue Rathaus. Seinen wunderschönen Sitzungssaal schmücken die Fresken von Meister

BUDAPEST



DIE FERENCZVÁROSER
RÖM.-KATH. PFARR-
KIRCHE AUF DEM
BAKÁCS-TÉR.
ENTWORFEN VON
NIKOLAUS YBL

Lotz. Auch die Koronaherczeg-utca ist eine der lebhaftesten Verkehrsadern der Inneren Stadt. Dort befindet sich das monumentale Gebäude der Hauptpost und diesem gegenüber in der Városház-utca das Zentralstadthaus. Dieses Gebäude diente bis vor kurzem als Kaserne. Es ist mit seiner im Barock-Stile erbauten Fassade eines der wenigen erhalten gebliebenen Gebäude des alten Pest. Überhaupt gibt es in Budapest wenig alte Gebäude von künstlerischem Werte, wenn wir unter «Alt» alles, was am Ende des XVIII. Jahrhunderts schon bestanden, verstehen. Was wir an alten wertvollen Gebäuden besitzen, das finden wir hauptsächlich auf der Budaer Seite. ::

:: Nördlich von der Inneren Stadt erstreckt sich, der Donau entlang, der V. Bezirk, Lipótváros (Leopoldstadt), der reichste Bezirk der Hauptstadt. Am Donauquai stehen in diesem Bezirk prächtige Paläste. Hinter einem zierlichen Gärtchen sehen wir die im maurischen Stile gehaltene Fassade der hauptstädtischen Redoute. Gehen wir flußaufwärts weiter, kommen wir bald zum Ferencz József-tér, von welchem Platz aus die Lánchíd auf das linke Ufer führt. Dieser Platz wird von sehr schönen Palästen — darunter jenem der Ungarischen Akademie der Wissenschaften — eingerahmt und in den beiden kleinen dort befindlichen Parks

stehen die Denkmäler Franz Deáks und des Grafen Stefan Széchenyi, ersteres ein Werk des Bildhauers Adolf Huszár, letzteres eine Schöpfung Engels. Auf dem flußabwärts benachbarten Eötvös-tér steht das in Erz gegossene Denkmal des Barons Josef Eötvös, des großen ungarischen Romanciers und ersten ungarischen Ministers für Kultus- und Unterrichtswesen. Ein wenig ostwärts, am József-tér errichteten die Hauptstadt und die nationale Pietät dem Palatin Josef ein Denkmal. Vom Quai führt die Széchenyi-utca zum schönsten Monumentalplatze der Hauptstadt, zum Szabadság-tér. Dieser Platz und die ihn umfassenden Häuserreihen stehen auf den Gründen einer alten Kaserne, des sogenannten Neugebäudes. Am Südenende des Platzes stehen einander gegenüber die monumentalen Gebäude der Börse und der Osterreich-Ungarischen Bank. ::

:: Das schönste Gebäude des Donauquais und überhaupt der ganzen Hauptstadt ist das Parlament. Dieser großartige Bau wurde im Jahre 1896 fertig und ist nach den Plänen des Professors am Budapester Polytechnikum Emerich Steindl erbaut. Er kostete beinahe 40 Millionen; am äußeren Teile sind 90, im Innern

162 Statuen angebracht. Der großartige Kuppelsaal, das Vestibül, die Sitzungssäle, der reiche Schmuck des ganzen Gebäudes, die Fresken, die mächtigen Dimensionen und der Ernst seines Äußeren machen es zum würdigen Heim der Gesetzgebung einer solchen Nation, die auf eine 1000-jährige Verfassung zurückblickt. Vor der Südfront des Parlamentsgebäudes steht das Reiterdenkmal des Grafen Julius Andrássy, ein prächtiges Werk des Bildhauers Georg Zala. Gegenüber dem Parlamente befinden sich das Ackerbau-Ministerium und das nach Alois Hausmanns Plänen erbaute Justizpalais, dessen große Stiegenhalle ein seltenes Kunstwerk der Architektur ist. ::
 :: In der benachbarten Alkotmány-utcza erhebt sich das riesige Gerichtshofgebäude, während am Lipót-körút unsere Aufmerksamkeit auf das geschmackvolle Gebäude des Vigszinház (Lustspieltheater) gelenkt wird. Jenseits des Ringes bis Ujpest hinüber erstreckt sich eines der Fabriksviertel von Budapest. Der Lipót-körút bildet einen Teil des auf der Pester Seite kreisförmig von Donau zu Donau sich ziehenden Körút (Ringstraße). Es ist dies die breiteste Straße der Hauptstadt. Sie entstand erst in den letzten Jahrzehnten und hat eine Länge von 4300 Meter. Um vieles länger ist der Hungária-körút, der rings um die äußere Stadtperipherie läuft und 7091 Meter Länge hat; doch ist dieser Straßenzug noch nicht überall ausgebaut. ::

:: Die Lipótváros wird nach Osten zu vom Váci-körút begrenzt. Dieser findet seine Fortsetzung in dem Károly-, Muzeum- und Várház-körút, welch' letzterer ebenfalls bis zur Donau führt und diese vier Ringstraßen bilden den sogenannten inneren Ring. Der bedeutendste Schmuck des Váci-körút ist die schönste Kirche der Stadt, die Sankt Stefanskirche. Der Grundstein dieses prächtigen Gotteshauses wurde im Jahre 1851 gelegt und erst im November 1905 wurde es seiner Bestimmung übergeben. ::

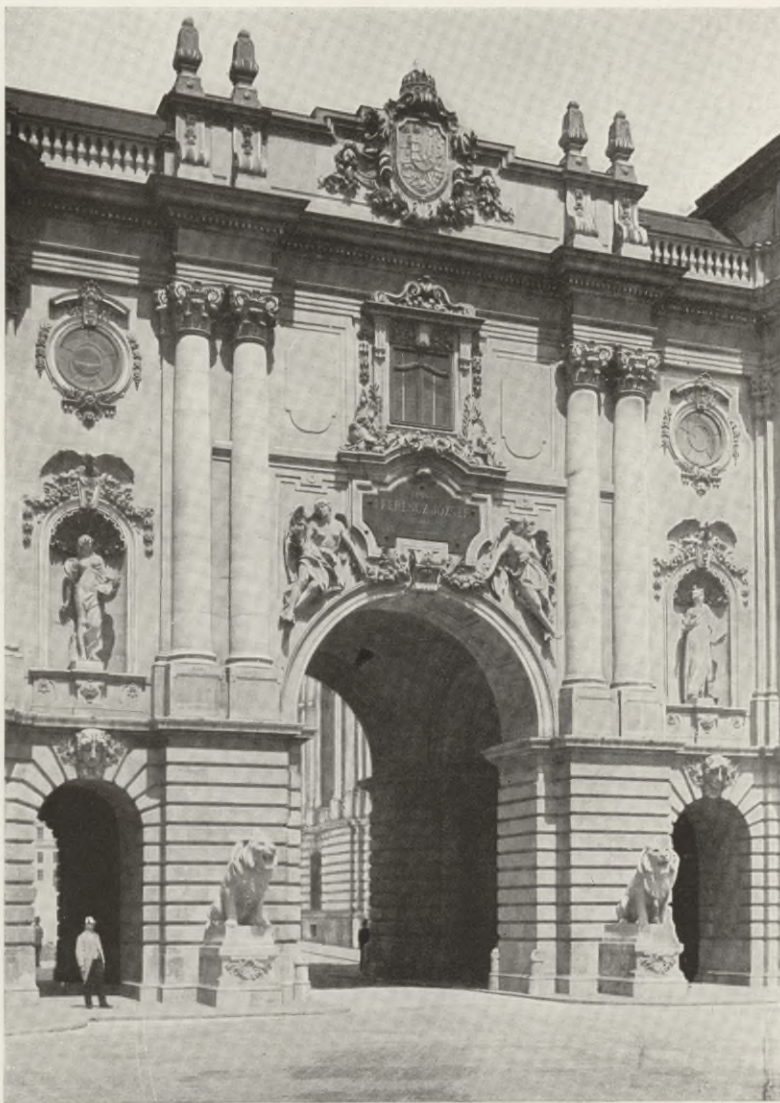
:: Der Bau der im Renaissancestile gehaltenen, auch äußerlich reich verzierten Kirche wurde von Josef Hild begonnen, später übernahm Nikolaus Ybl die Bauleitung, nach seinem Tode beendete Josef Kauser das große Werk. Die Länge der Kirche beträgt 86, ihre Breite 55 Meter. Die Höhe der im Durchmesser 22 Meter breiten Kuppel beträgt 96 Meter. Das Innere der Kirche ist mit vielen



DIE ERZSÉBET-VÁROSER RÖM.-KATH. PFARRKIRCHE VON EMERICH STEINDL

BUDAPEST

DAS HAUPTPORTAL
DER KÖNIGLICHEN
BURG



Altarbildern und Statuen ungarischer Heiliger, lauter Werken ungarischer Meister, geschmückt. Die Kuppel ist mit prächtigem Mosaik ausgelegt. Von dem Ende des Váci-körút gelangen wir über den Deák-tér auf den Erzsébet-tér. Den schönsten Schmuck dieses dem Großstädter so beliebten Promenadeplatzes bildet sicherlich die wunderschöne Marmorstatue des berühmten Frauenarztes, des «Retters der Mütter», Semmelweis, ein Meisterwerk von Alois Strobl. ::

:: Auf dem Károly-körút fortschreitend erblicken wir beim Beginn der Dohány-utcza die im byzantinischen Stile erbaute Synagoge. An der Ecke der Rákóczi-út befindet sich das National-Theater mit seinem Zinshause. In dessen Nachbarschaft befinden sich die Institute für die Naturwissenschaften, dann das Polytechnikum, weiter in der Mitte eines prächtigen Gartens das Natio-

nal-Museum, dessen wunderschöne Fassade sich mächtig aus ihrer Umgebung emporhebt. ::

:: Der wohlgepflegte Museumsgarten bildet heute eine beliebte Promenade der hauptstädtischen Kinderwelt. An den schöneren Punkten des Gartens befinden sich die Monumente einiger Größen unserer Literaturgeschichte. Dem linken Seiteneingange gegenüber steht die Bronzestatue des Grafen Franz Széchenyi. Das schönste Denkmal des Gartens ist jenes des Johann Arany vor der Fassade des Museums. Es ist dies ein Werk Strobls. An den beiden Seiten des Sockels sehen wir Toldi und Piroska, die beiden Hauptgestalten des vollendetsten Werkes von Arany, des «Toldi». ::

:: Vom Muzeum-körút gelangen wir auf den Kálvin-tér, der ein Mittelpunkt des elektrischen Verkehrs ist. In der Mitte erhebt sich ein künstlerischer, aus Travertin gemeißelter Springbrunnen. Von hier erreichen wir über den kurzen Várház-körút die Ferencz József-híd. Links passieren wir die Zentralmarkthalle. Daneben liegt das große Palais des Hauptzollamtes. ::

:: Am jenseitigen Rande des «inneren Ringes» liegen die neueren Stadtteile der Hauptstadt und diese werden von den in die Vorstädte führenden Wegen strahlen-

BUDAPEST



DIE MATHIASKIRCHE
IN DER FESTUNG.
NEUERBAUT VON
FRIEDRICH SCHULEK

BUDAPEST

DIE KÖNIGLICHE
BURG. UMGEBAUT
UND ERGÄNZT VON
NIKOLAUS VBL UND
ALOIS HAUSZMANN



förmig durchschnitten. Diese Stadtteile, die ursprünglich aus engen und krummen Gassen bestanden, wurden dank der Opferwilligkeit der Hauptstadt ganz umgestaltet. Auf Hunderte von Millionen beläuft sich die Summe, die vom Staate und von der Kommune während der letzten 40 Jahre zum Ausbau und zur Verschönerung der Stadt verwendet worden ist. ::

:: Zwischen dem Váci-körút und der Király-utca liegt der VI. Bezirk, Terézváros (Theresienstadt). Seine schönste Straße ist der Andrásy-út. Auf dem inneren Teile stehen lauter prächtige Paläste, während der äußere Teil, jenseits des Rondeau's eine prächtige Villenanlage ist. Auf dem Andrásy-út liegt auch das herrliche Gebäude der Oper mit den Statuen von Liszt und Erkel, und ihr gegenüber das Palais des Pensionsinstitutes der königlich ungarischen Staatsbahnen. In der Gegend des Oktogons, beim Zusammentreffen der Andrásy-út und des Körút herrscht stets ein starker Straßenverkehr. Jenseits des Oktogons breitet sich die Andrásy-út noch mehr aus und hat eigene, schattige, alleinartige Wege für die Wagen, Omnibusse, Reiter und Fußgänger. Es ist dies eine prächtige Straßenlinie, wie sich ihrer wenige Städte zu rühmen vermögen. ::

:: Am Rondeau stehen die Statuen Zrinyis, Bocskays, Pálffys und Bethlens. Es sind dies Geschenke des Königs. Das Ostende der Andrásy-út, zu Beginn des Városliget, wird von dem noch nicht fertigen Millenniumsdenkmale abgeschlossen. ::

:: Am Eingange des Városliget, des größten Parkes der Hauptstadt, stehen zwei prächtige, im griechischen Stil erbaute Gebäude einander gegenüber. Das schon erwähnte Künstlerhaus und das Museum für schöne Künste. Hier zweigt

nach rechts die Stefánia-út ab, dieser prächtige Promenadeweg der eleganten Welt. An dieser Straße liegt das Hauptstädtische Museum, weiter der Parkklub und am Ende der Straße, in der Nähe des Wasserturmes, das Geologische Institut. ::

:: Hinter dem Millenniumsdenkmale führt eine elegante Brücke über den Teich des Városliget. Dort bietet die gegenüber gelegene Insel mit den Gebäuden des Landwirtschaftlichen Museums ein prächtiges Bild. An der der Stadt zugekehrten Seite befindet sich eine Kopie der Vajdahunyader Burg, an den übrigen Seiten erheben sich die Kopien anderer stilistisch charakteristischer, ungarländischer Gebäude. Und alle sind zu einem harmonischen Ganzen vereinigt. Hinter dem Gebäude steht das Denkmal des Anonymus, des Notars des Königs Béla, etwas weiter das von den in Amerika ansässigen Ungarn errichtete Washington-Denkmal. ::

:: Hinter der Insel erblicken wir die aus der Ausstellungszeit des Jahres 1885 zurückgebliebene riesengroße Industriehalle, in welcher sich heute die ethnographische Abteilung des National-Museums befindet und überdies periodische Ausstellungen abgehalten werden. Das dahinter liegende, weithin sichtbare Gebäude mit den kuppelartigen Türmen ist eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten der Stadt: das Verkehrsmuseum. ::

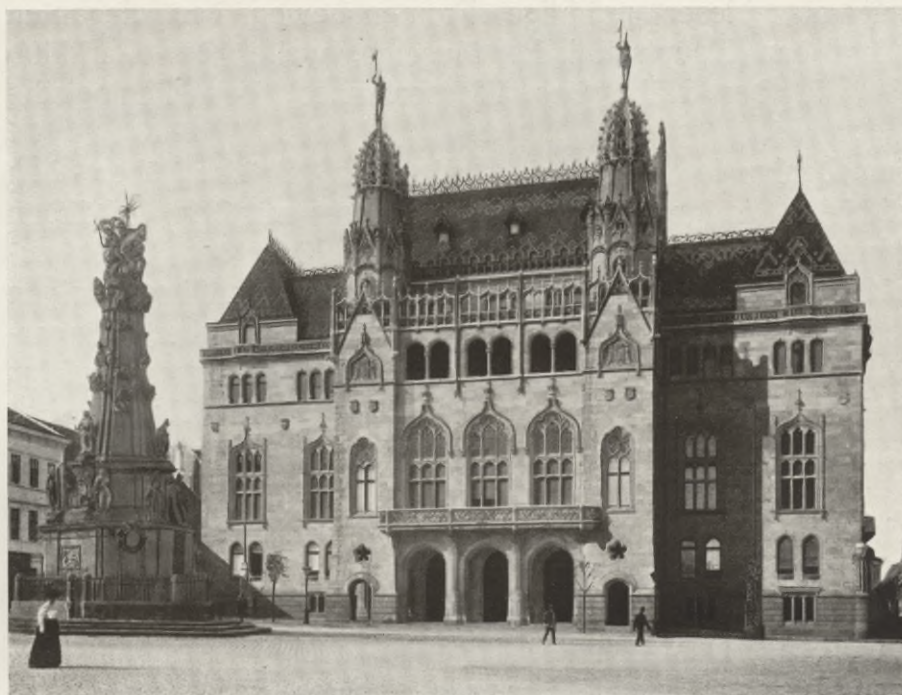
:: Der nördliche Teil des Stadtwäldchens wird vom artesischen Bade, vom Tier-



DIE HALÁSZBÁSTYA.
EIN WERK FRIEDRICH
SCHULEKS. OBEN
DIE MATHIASKIRCHE,
RECHTS DIE STATUE
JOHANN HUNYADIS

BUDAPEST

DAS PALAIS DES
FINANZMINISTERIUMS
IN DER FESTUNG
NEBEN DER MATHIAS-
KIRCHE.
ENTWORFEN VON
ALEXANDER FELLNER



DAS REITER-DENKMAL
DES PRINZEN EUGEN
VON SAVOYEN
IM KÖNIGLICHEN
BURGGARTEN.
VON JOSEF RÓNA. DIE
ARCHITEKTUR VON
ALEXANDER FELLNER



garten, welcher derzeit wegen gänzlicher Reorganisation geschlossen ist, und verschiedenen Volksbelustigungsetablissemments eingenommen. ::

:: Die Király-utca gehört nicht zu den breiten Straßen der Hauptstadt, doch ist ihr Handelsverkehr ein außerordentlich lebhafter. Dort befindet sich auch die Musikakademie. In der Nähe des Körút befindet sich das Király-színház (Königstheater), dann wird der

Weg breiter und führt durch die prächtige Városligeti-fasor in das Városliget. Diese Gasse trennt die Terézváros von dem VII. Bezirk, Erzsébetváros (Elisabethstadt). Am Erzsébetkörút stehen großartige Privatpalais. Das mächtigste unter denselben ist jenes der Versicherungsgesellschaft «Newyork». Sehr hübsch ist auch die neue Pfarrkirche des Bezirkes am Szegényház-tér. Nicht weit von dort liegt die Hochschule für Tierarzneikunde. ::

:: Von dem Rákóczi-út war bereits die Rede. Die interessanteren Gebäude dieser Straße finden wir auf ihrer Südseite. Dort stehen das National-Theater, das Urania- und das Volkstheater. Ebenfalls auf der Südseite, mehr in der Mitte des Rákóczi-út befindet sich das einfache alte Gebäude des Sankt Rochusspitals. Vor dem Ostbahnhofe sehen wir das Denkmal des früh dahingeschiedenen ungarischen Handelsministers Gabriel v. Baross. Hinter dem Bahnhofe liegt die Millenniums-Sportbahn und die Budapester Rennbahn. ::

:: Der VIII. Bezirk, Józsefváros (Josefstadt), ist ein recht ausgedehnter Bezirk. In der Gegend des Museum-körút befindet sich eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Anstalten. Hier finden wir auch den vom Volksmund als Aristo-

BUDAPEST

kratenviertel bezeichneten Teil der Hauptstadt. Sehr schön ist die Herz Jesu-Kirche in der József-utca, wie auch die interessante zweitürmige Pfarrkirche am Mária Terézia-tér. In diesem Bezirke liegt auch einer der größten Plätze der Hauptstadt, der Tisza Kálmán-tér. An der äußeren Seite des Köztemető-út befindet sich der Kerepeser



DAS PALAIS DES ERZHERZOG JOSEF IN DER FESTUNG. ENTWORFEN VON KORB UND GIERGL

Friedhof, die Ruhestätte vieler Großen der Nation. Seine schönsten Zierden sind die Mausoleen von Deák, Kossuth und Batthyány, dann die Grabmäler anderer bedeutender Männer. Der Kerepeser Friedhof ist heute nur mehr die Ruhestätte der bemittelten Klasse. Die meisten Beerdigungen finden jetzt schon auf dem neuen, Rákoskeresztúrer Friedhofe statt. ::

:: Auf der Üllői-út befindet sich der größere Teil der schon erwähnten medizinischen Institute. Am Ende dieser Straße liegt der Botanische Garten der Universität, dessen reiche und prächtige Anpflanzungen dem Publikum zur freien Besichtigung offen stehen. In der Nähe dieses Gartens befindet sich die Ludovica-Honvéd-Akademie, (Landwehr-Akademie), mit dem Orczy-Garten. An der Grenze der Józsefváros liegt der neueste große Park der Hauptstadt, der Népliget (Volksgarten). ::

:: Der IX. Bezirk, Ferencváros (Franzstadt), erstreckt sich längs der Donau, südlich von der Inneren Stadt. In diesem Bezirk sind viele große Industrieanlagen, die meisten Dampfmühlen, die Schlachthäuser, Konserven- und Kerzenfabriken, die öffentlichen Lagerhäuser



DIE STATUE EINES CSIKÓS (UNGARISCHER PFERDEHIRT) VOR DEN KÖNIGLICHEN STALLUNGEN. VON GEORG VASTAGH

BUDAPEST

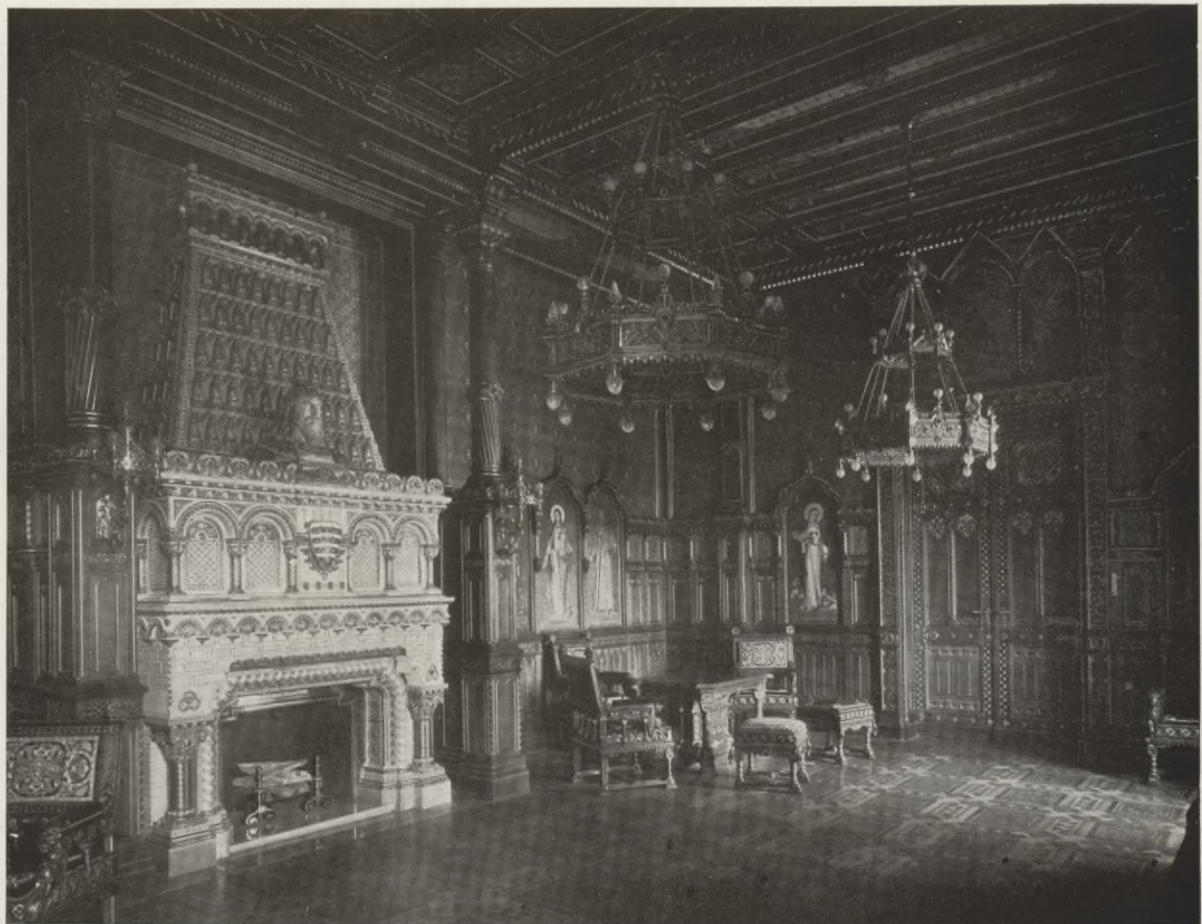
und der riesige Elevator. Die schönsten Gebäude der Ferenczváros sind die römisch katholische Pfarrkirche und das schon erwähnte Kunstgewerbe-Museum. ::

:: Im X. Bezirk, Kőbánya (Steinbruch), finden wir, trotzdem dieser Bezirk in den letzten Jahrzehnten sich sehr entwickelt und verschönert hat, kein nennenswertes öffentliches Gebäude, ausgenommen die neue Kirche, die hauptsächlich durch die sehr gelungene Verwendung von ungarischen Baumotiven bemerkenswert ist. ::

:: Wie schon erwähnt ist Óbuda der älteste Teil unserer Hauptstadt. Nicht nur das Gebiet des heute bewohnten und ausgebauten Óbuda, sondern auch die beiden Seiten der außerhalb dieser Vorstadt nach Szentendre führenden Straße stellen eine immense Schutthalde des einstigen römischen Lebens dar. Man entdeckte in Óbuda schon im XVIII. Jahrhundert römische Gebäudereste, doch interessierten sich für diese Entdeckungen — außer einigen Gelehrten — nur wenige. Das an der nach Szentendre führenden Landstraße liegende römische Amphitheater, ein castrum stativum, eine Wasserleitung, Bäder, Wohnhäuser sind Beweise der Zivilisation, die unter der Römerherrschaft an diesem Orte blühte. ::

:: Im Museum von Aquincum — in welchem die dort ausgegrabenen Denkmäler und Gegenstände aufbewahrt werden — zeigt sich uns das öffentliche und private Leben der Römer. Viele Gelehrte europäischen Rufes, besonders Archäo-

DER SCT.-STEFANS-
SAAL IN DER KÖNIG-
LICHEN BURG.
ENTWORFEN VON
ALOIS HAUSZMANN





DER HABSBURGER
SAAL IN DER KÖNIG-
LICHEN BURG.
ENTWORFEN VON
ALOIS HAUSZMANN

logen haben auch schon die Ausgrabungen und das Museum von Aquincum besucht und dort viel des Interessanten gefunden. ::

:: Von Aquincum kommen wir nach Süden zur Vorstadt Óbuda, die mit Ujlak, (Neustift), den III. Bezirk bildet, und auf deren Territorium einstens ebenfalls eine Aquincum benachbarte römische Kolonie gestanden ist. Zwischen Óbuda und dem Pester Ufer erstreckt sich die Insel der Schiffswerfte, auf welcher ebenfalls großartige römische Baureste gefunden wurden. ::

:: Das heutige Óbuda ist der anspruchsloseste Teil der Hauptstadt. Die Gassen sind heute noch nicht reguliert; der größte Teil der Häuser ist noch ebenerdig, und bloß die Kirchen und Fabriken, darunter auch die Schiffswerften, sind höhere Bauten. ::

:: Bevor wir aus Óbuda in die inneren Teile der Stadt zurückkehren, versäumen wir es nicht, — besonders im Frühjahr und im Sommer, — auch der Margitsziget einen Besuch abzustatten. ::

:: Wenn man gegen die Stadt zu geht, kommt man bei einigen großen Mühlen vorbei. Auf diese folgt erst das Császár- und dann das Lukácsfürdő. In der Nähe des letzteren steht das sehr schöne neue Spital des Ordens der Barmherzigen Brüder. Diesem gegenüber, am Bergabhänge, werden schöne und vornehme Villen sichtbar. Interessant ist das Säulengebäude, (Mecset-utcza 16), in welchem Gül-Baba, — der Vater der Rosen, — eine legendenhafte Figur der

BUDAPEST

einstigen Türkenherrschaft, begraben ist. Das Grab wurde von dem Pascha von Buda, Mohamed, zwischen 1540 und 1550 erbaut. Diese Stätte ist auch heute noch ein Wallfahrtsort für gläubige Moslemten, die sogar aus Bokhara hieher pilgern. :: Von hier zweigt unser Weg nach zwei Richtungen ab. Rechts hinüber führt der Weg beim schönen Gebäude des Zentralbureaus für Landesstatistik vorbei in das Budaer Gebirge, während der andere Weg in gerader Richtung am Donauquai bis zur Lánchíd führt. Diese Teile, die Viziváros (Wasserstadt) und der



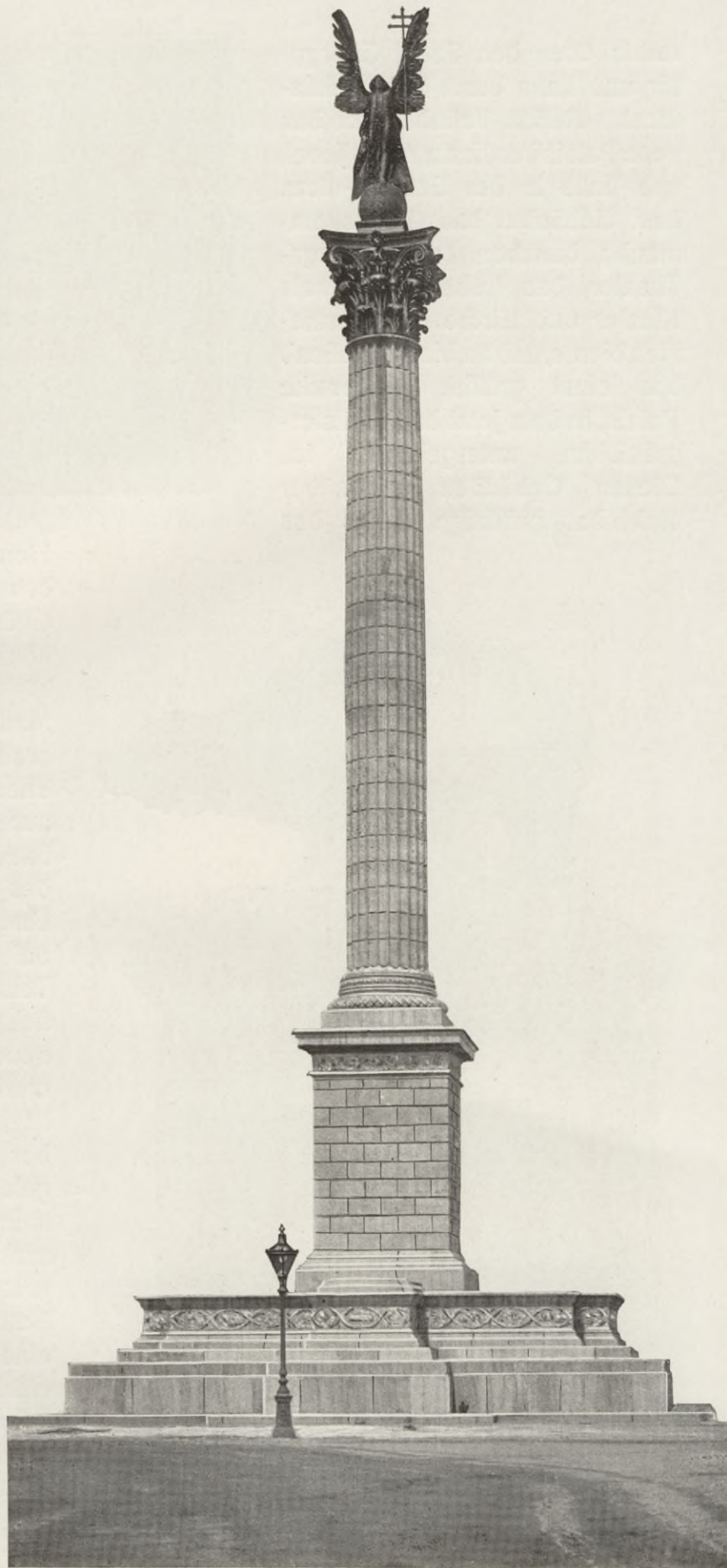
DAS HONVÉD-
DENKMAL IN DER
VÁR. VON GEORG ZALA

Országút (Landstraße), bilden den II. Bezirk. :: Ein Teil der Viziváros mit mächtigen, weithin sichtbaren Gebäuden liegt an der Berglehne. Dort steht zwischen der Donáti- und Toldy Ferencz-utca die staatliche Oberrealschule, oberhalb derselben in der Ilona-utca das Staatsgymnasium des II. Bezirkes mit dem Franz Josefs-Internat. Am Fuße der Lehne in der Fő-utca liegen das große Finanzgebäude, die Budaer Redoute und viele andere moderne Gebäude. Bei der Lánchíd führen rechts der Albrecht-út und von ihm abzweigend zwei Fußwege über die Berglehne hinauf in die Vár (Festung). Bei der oberen Kehre der Albrecht-út liegen die stilgerecht renovierte alte Halászbástya mit dem Stiegenang zur Mathiaskirche. Die Vár ist der älteste Teil der Stadt. Auf dem Szentháromság-tér in der Vár steht eine der schönsten und historisch bedeutendsten Bauten, die Mathiaskirche, deren Ursprung ins XIII. Jahrhundert zurückgeht. Die Kirche, die oftmals umgestaltet wurde, trägt ihren Namen nach König Mathias, der ihren Turm erbauen ließ. Neuester Zeit ließen der Staat und die Hauptstadt auf gemeinsame Kosten die Kirche von Friedrich Schulek durchaus stilgerecht restaurieren. ::

:: Vor der Mathiaskirche steht das im byzantinischen Stile gehaltene Reiterdenkmal Stefans des Heiligen. Hinter dem Denkmal liegt die im romanischen Stile des XI. Jahrhunderts gehaltene, sowohl architektonisch, wie als Aussichtspunkt prächtige Halászbástya. Am Szentháromság-tér steht auch das älteste, aus dem XVIII. Jahrhundert stammende Denkmal

der Hauptstadt, eine Dreifaltigkeitssäule, sowie das imposante neue Palais des Finanzministeriums. Am Ende der beim Finanzministerium abzweigenden Gasse liegt die schöne, an Stelle einer demolierten älteren, erst jüngst erbaute neue evangelische Kirche und in der Nähe das Bécsi Kapu (Wiener Tor), wo am 2. September 1686 die siegreichen Christentruppen in die Festung eindrangen. Das Tor selbst ist wohl schon demoliert, der Platz behält aber den alten Namen. Nach links hin liegt eines der ältesten, aus dem XIII. Jahrhundert stammenden Gebäude, die Johannis- oder Garnisonkirche, mit einer am 2. September 1886 dort angebrachten Gedenktafel für die Rückeroberung der Festung. Von dort führen mehrere parallele Gassen zum Szentháromság-tér zurück. Zwischen zweien dieser Gassen, der Országház- und Úritcza, liegt das Ministerium des Innern, dessen älterer Trakt, in dem jetzt auch das Landesarchiv untergebracht ist, einst als Landtagsgebäude diente. Von hier führt eine Stiege zum Vérmező, (Blutfeld oder Generalwiese) und zur Krisztinaváros (Christinenstadt). ::

:: Von der Bastei kehren wir wieder auf den Dísz-tér zurück, auf dem das Honvéd-Denkmal von Georg Zala steht, zur Erinnerung an die — am 21. Mai 1849 — bei der Rückeroberung Budas von den Österreichern gefallenen Vaterlandsverteidiger (Honvéd). In der Richtung zur königlichen Burg führt der Weg



DIE SAULE
DES MILLENNIUMS-
DENKMALS.
VON GEORG ZALA

BUDAPEST

DAS VERKEHRS-
MUSEUM
IM STADTWÄLDCHEN

rechts über den Szent György-
tér und links durch die Színház-
utca. Rechts befindet sich das
neue Palais des Erzherzogs Josef,
und links in der Színház-utca
das Gebäude des Korpskom-
mando, daneben das Festungs-
Theater, das früher einmal als
Kloster und Kirche den Karme-
liten diente, und an dieses stoßend
das einst gräflich Sándorsche
Palais, in dem jetzt das Minister-
präsidium untergebracht ist.
Diesen Gebäuden gegenüber
steht das prächtige Palais des



STATUE BEIM EIN-
GANGE DES
SCHLACHTHAUSES.
VON BEGAS



Honvéd- (Landwehr)- Ministeriums,
dessen Hauptfront auf den Szent
György-tér blickt, auf dem auch die
königliche Burg liegt. ::

:: Der prächtige Palast des Königs
Mathias verbrannte bei der Rück-
eroberung Budas (1686). Maria
Theresia ließ dort eine neue, wenn
auch nicht so prächtige Burg er-
bauen, die in der ersten Hälfte
des XIX. Jahrhunderts verschiedene
Umgestaltungen durchmachte und
bei dem Sturm im Jahre 1849 zum
Teile wieder dem Feuer zum Opfer
fiel, jedoch in den 50er Jahren
neuerlich restauriert und ergänzt
wurde. ::

:: Zwischen 1875 und 1882 ließ
der König die unterhalb der Burg
gelegenen Häuser und Gärten an-
kaufen, und wurde deren Platz teils
zur Vergrößerung des Burggartens,
teils für die dem Hofstaate nötigen
Bauten verwendet. So schuf man dort
einen der schönsten «hängenden»
Gärten. Die königliche Burg wurde
in neuester Zeit so imposant und
prächtig ausgebaut, daß man in ganz
Europa wenig ähnliches findet. ::

:: Die schönsten Teile sind der neu
umgestaltete Thronsaal, dann der im

BUDAPEST



romanischen Stile gebaute Sankt Stefanssaal, der im Stile der Frührenaissance gehaltene Hunyadisaal, der Habsburger Saal im Barockstil und der große Festsaal. Auch die Hofkapelle wurde prächtig restauriert; diese enthält in einer ihrer Nebenkapellen die teuerste Reliquie der ungarischen Nation, die glorreiche Rechte Stefans des Heiligen, die alljährlich am Stefanstage in feierlicher Prozession herumgetragen wird.

DAS RÖMISCHE MUSEUM IN AQUINCUM. ENTWORFEN VOM BAUAMTE DER HAUPT- UND RESIDENZSTADT

Ebenfalls im königlichen Palais — in einem versperrten Panzerzimmer — werden unter strengster Bewachung die Krönungsinsignien, die teuersten Kleinodien Ungarns, die Symbole seines Staatswesens aufbewahrt. :: :: Zu den schönsten Statuen der königlichen Burg gehört die von Alois Strobl modellierte Mathiasgruppe, dann die Statue eines Pferdehirten vor der neuen Reitschule, ein Werk von Georg Vastagh jun.; ferner Karl Sennyeis Gruppe «Krieg und Frieden» im großen Hofe und die Löwen von Johann Fadrusz am Haupteingange. Vor der der Donau zugewandten Front steht das Denkmal des Siegers von Zenta, des Prinzen Eugen von Savoyen von Josef Róna. :: :: Unter der Burgkirche befindet sich die Gruft der Familie des einstigen Palatins, des Erzherzogs Josef, die vom Sohne des Palatins, der ebenfalls Josef hieß, prächtig restauriert wurde. Dort ist auch der von Alois Strobl modellierte Sarkophag des früh dahingegangenen Erzherzogs Ladislaus (Enkel des Palatins) zu sehen. :: :: Mit gerechtem Stolze können



STATUE BEIM EINGANGE DES SCHLACHTHAUSES. VON BEGAS

BUDAPEST

wir betonen, daß sämtliche Arbeiten in der königlichen Burg Meisterwerke der ungarischen Kunst und Industrie sind. ::

:: Die rückwärtige Front der Burg, die eine Höhe von etwa 10 Stockwerken hat, liegt auf der der Krisztinaváros zugekehrten Seite der Vár. Von dort führt ein breiter Serpentinweg in die Krisztinaváros und nach dem Tabán. Diese beiden Stadtteile, die mit der Vár den I. Bezirk bilden, haben noch viele enge und winkelige Gassen, die sich an der der Festung gegenüber liegenden Nordseite des Gellérthegyes hinaufziehen und ganz an ein ärmliches, italienisches Städtchen erinnern. Früher war das Bild noch interessanter, doch seit einigen Jahrzehnten

werden diese Hütten von der Hauptstadt expropriert, um dort eine Villenkolonie zu errichten. ::

:: Südlich vom Gellérthegy dehnt sich die Ebene des Lágymányos mit dem neuen Polytechnikum und weiterhin die Kelenfölder Ebene mit den berühmten Bitterwasserquellen. ::

:: Eine Sehenswürdigkeit ist der Városliget (Stadtwäldchen), ein herrlicher Park mit wunderschönen Blumenbeeten, gepflegten Rasenflächen, alten Bäumen und Alleen. Der Városliget wird von der Stefánia-út durchquert, die an schönen Frühjahrs- und Sommernachmittagen einen großen Wagenkorso hat. Beim Beginn liegt ein schöner großer Teich, der im Winter als Eislaufplatz dient. Eine andere Sehenswürdigkeit des Városliget ist der Tiergarten. Im «Wurstelprater» des Városliget stehen dicht aneinander gedrängt die Buden, in denen alle Arten von billiger Unterhaltung und Zeitvertreib zu finden sind. ::

:: Ein neuer, großer, schöner Park, der schon erwähnte



DIE RÖM.-KATH.
KIRCHE IN KŐBÁNYA.
VON EDMUND
LECHNER

BUDAPEST

Népliget wurde vor zwei Jahrzehnten in der äußeren Józsefváros angelegt. Doch werden beide Gärten von der Margitsziget, diesem «Bijou» der Hauptstadt, an Schönheit und Kultur weit übertroffen. Früher konnte die Insel nur mit dem Schiff erreicht werden. Im Jahre 1900 wurde aber von der Margithid eine Zweigbrücke zur Insel gebaut. Die Insel wurde im vorigen Jahrhundert Eigentum des



DAS KOSSUTH-MAUSOLEUM IM KEREPESEMER FRIEDHOF.
VON ALOIS STROBL

BUDAPEST

Palatins Erzherzog Josef, dessen Sohn dort ein herrliches Bad, Hotels, Villen und Restaurants erbauen ließ. Auch gibt es dort verschiedene Sportplätze. 1908 ging die Insel ins Eigentum der Hauptstadt über. ::
::

:: Angenehme, schöne Promenaden sind der Budaer und Pester Korso. Jener reicht vom Rudasfürdő bis zur Margithid, dieser vom Petőfiter bis zur Lánchid. Auf dem Gellérthegy wurde zu Beginn der 50er Jahre eine Citadella erbaut, die wohl auch heute noch steht, aber ihres Festungscharakters entkleidet ist. Von der Erzsébet-hid führt eine prächtige Steintreppe zu dem Denkmal des heiligen Gerhardus am Gellérthegy, der 1046 von dort von den damals noch heidnischen Ungarn abgestürzt wurde. ::

:: Die Budaer Berge sind sehr walddreich. Einer der schönsten Punkte, zu dem eine Zahnradbahn führt, ist der Svábhegy. Von dort führt ein hübscher Weg ins Zugliget, über den Normafa, Disznóó und Tünderhegy, wohin auch die elektrische Bahn führt. Eine Zweiglinie führt ins Lipótmező, wo die größte Irrenanstalt des Landes sich befindet. In der Nähe dieser Abzweigung führen eine Straße und ein Fußweg nach Budakesz, wo das Elisabeth-Sanatorium ist. Von dieser Straße, sowie vom Disznóó führt ein Weg auf den Jánoshegy. ::

:: Ein hübscher Ausflugsort ist auch Budafok an der Donau, mit den berühmten Törleyschen und Françoischen ungarischen Champagnerfabriken, — interessant sind ferner dort die berühmten Saxlehnerschen Felsenkeller und schließlich die in die Felsenwand gehauenen Höhlenwohnungen. ::

:: Auf der Pester Seite liegen Ujpest und Rákospalota, dann etwas weiter Fóth. An der Linie der königlich Ungarischen Staatsbahnen liegen Gödöllő mit dem königlichen Jagdschlosse, dann Visegrád, Tatatóváros etc., über welche an anderer Stelle berichtet werden soll. ::

DAS DENKMAL DES
ANONYMUS, DES NO-
TARS DES KÖNIGS
BÉLA, IM VÁROSLIGET.
VON NIKOLAUS LIGETI



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)



FATA MORGANA
IN DER PUSZTA

DAS UNGARISCHE TIEFLAND.

:: Die große Ebene des ungarischen Tieflandes ist das Herz Ungarns, die Heimat des reinen Ungartums. ::

:: Soweit unser Blick streift, wo unser Auge einen Ruhepunkt sucht, allüberall Ebene, ewig nur Ebene. Ein Flachland, das von nichts unterbrochen wird, als von den silberschimmernden Windungen seiner Flüsse. ::

:: Ins Unendliche dehnt sich die Ebene nach allen Seiten. Kaum merkbar ist des Bodens Rundung, sein leichtgewellter Fluß. Stundenweit sieht man oft den Hotterhügel oder des Feldhüters erhöhten Erdhaufen, die man noch in früheren Zeiten dort aufgeworfen, um dem Wachtposten der Puszta einen freien Ausblick zu gewähren.

:: Die Kumanierhügel, die sich aus der großen Ebene erheben, werden von den Pusztenbewohnern schon für Berge gehalten. Sonnenaufgang und Sonnenniedergang im Tiefland gleichen dem Auf- und Niedergange am Meere. Alles kann die aufsteigende Sonne gleichzeitig begrüßen und alles kann von ihr gleichzeitig Abschied nehmen. Wenn im



WINDMÜHLE
IN DER GEGEND VON
FÉLEGYHÁZA

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

WINDMÜHLE
MIT ROHRGEDEKTEM
GEHÖFTE (TANYA)

Osten ihr großes rotes Antlitz erscheint, überschaut sie gleich das ganze All, und wenn es im Westen verschwindet, verblassen die blutroten Himmelsrosen alle mit einem Mal. ::
::

:: Die Psyche des Tieflandes ist die des Ungartums. Dort, woher unsere Ahnen in dieses Land gekommen sind, muß es auch solche Ebenen gegeben haben. Und deshalb waren sie, als sie den Boden ihres

jetzigen Landes betraten, sofort wie zu Hause. Das dem alten so ähnliche neuerworbene Land wurde im Handumdrehen Magyarenland. So wurden die Ebenen Ungarns die Hauptsiedelplätze des Ungartums. So wurde die Psyche der Tiefebene eins mit der Psyche des Ungartums. Dieselbe Geradheit und stille Vornehmheit, dieselbe Wortkargheit charakterisieren alle beide. ::
::

:: Ungarn in seiner Gesamtheit ist unser heißgeliebtes Vaterland, doch die Heimstätte der spezifisch magyarisch-nationalen Typen ist und bleibt das Tiefland. Jene ruhige, würdevolle, ernste und doch heitere Menschenrasse, die an Ehrenhaftigkeit, Verlässlichkeit, Intelligenz und zäher Arbeitskraft ohnegleichen dasteht, lebt zum größten Teile dort im Tiefland, in der freien Luft der großen «Puszta» und ist auch in ihren Sitten zu eins verschmolzen mit der Psyche des Tieflandes.

:: Ackerbauer und Hirten gibt es überall in diesem Lande, doch dort finden wir den echtmagyarischen Landwirt, das ist sein gottgesegnetes Kanaan; dort gibt es jene Bauernwirte mit dem Sechsochsespann, von denen das Volkslied singt und die das berühmte ungarische Hornvieh hegen und pflegen. Dort finden

wir noch den «Viererpflug» mit den mächtig starken und dennoch leichten ungarischen Ochsen, mit denen in jenem Klima keine andere Rasse es aufnehmen kann. Nur der Dampfpflug verdrängt allmählich den ungarischen Ochsen. Heute jedoch schreitet noch meistens der «weiße Vierer-Zug» in der Ackerfurche und auf den großen Anbauflächen, den «Tafeln», arbeiten 8—10 solche Pflüge nebeneinander, still und wohlgeordnet, eine wahre Augenweide!
:: Das Tiefland von einst war die Welt der echten Puszten; die Städte



WINDMÜHLE MIT
ZIEGELGEDECKTEM
GEHÖFTE (TANYA)



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

waren bis auf halbe Tagreisen von einander entfernt, die Ortschaften hoben sich nur mit ihren Kirchtürmen aus der unabsehbaren Weite, das Glockengeläute verklang, erstarb beinahe, bis es in die endlose Ebene hinausgelangte. ::

:: In der ganzen Umgebung gab es nur hier und dort ein Wirtschaftsgebäude (Tanya), die Puszta war noch echte Puszta: Steppe. ::

:: Die Welt dort unten gehörte damals dem Hirtenvolke. Weithin boten die noch nicht vom Pfluge aufgebrochenen, blumenbesäten Weiden ihre duftenden Kräuter dem zahlreichen Hornvieh; weiße Herden lagerten auf den sattgrünen Wiesen und es schien dem bewundernden Auge, als würde sich dort vom dunklen Hintergrunde eine Gruppe hellbefiederter Reiher abheben. Die anmutigen Weideflächen waren



DIE KARTALER
KUHHERDE
AN DER TRANKE

an vielen Orten von rohrbewachsenen Sümpfen, Morästen und feuchten Wiesen-
gründen durchsetzt, dem Reiche der buntwimmelnden Wasservögel. Die grüne
Flut, die zwischen Donau und Theiß in jedem Frühjahr und manchmal auch
später noch erschien, befruchtete die Wiesen und Weiden, nährte die Sümpfe
und Moräste, wo Millionen von Wasserwild lebten und sich fortpflanzten. ::

:: Und was die grüne Flut nicht bewerkstelligte, das verrichteten die beiden
Rivalen: die Donau und die Tisza. ::

:: Es kamen die bösen, oft schrecklichen Überschwemmungen, denen man damals
noch keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Die Regulierung, die kam
erst viel später, die brachte erst die Wissenschaft einer höheren Zivilisation. Die
Donau war wohl rauher, doch die Tisza war wilder und überdies unberechenbar.
Heute schlich sie noch leise hin wie ein furchtsamer Dieb und morgen schon

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

VIERER JOCHGESPANN
IM ALFÖLDER TEILE
DES KOMITATES
HEVES



stürmte sie über die seichten Ufer hin in das Überschwemmungsgelände und noch weiter hinaus in die Ebene. :: Am äußersten Ende des weiten Tieflandes breitete sich das «Ecseder Moor» aus. Einstens umfaßte es hunderttausend Joch, lauter Rohr-, Moor- und Sumpfland. Da gab es

Teile, in die noch kein Mensch sich hineingewagt, höchstens zur Winterszeit, wenn alles gefroren und gangbar war. An dem Ufer der Moräste lebte der «Pákász» (Fischer), ein heute beinahe schon ausgestorbener Menschenschlag. Er war Sumpfbewohner, lebte — und nicht einmal schlecht — von dem, was ihm Rohr und Moor boten; er mußte nur die Hand ausstrecken, um die reichen Gaben einzuheimsen. Er betrieb Fischerei, sammelte Eier, fing das junge gefiederte Wild zusammen, und manchmal jagte er auch, obwohl er sich hierauf am wenigsten verstand. Er flocht auch aus Rohr, Schilf und Weidenruten Körbe, Besen und Matten. Was er erbeutete, konsumierte er meist selber und was übrig blieb, das vertauschte oder verkaufte er, wie es eben ging. Er hauste im Winter und Sommer im Sumpfe, ohne seine Hilfe hätten die Eigentümer der Jagd vielleicht noch auf irgend einem miserablen Fahrzeuge in den Morast eindringen können, der Rückweg wäre ihnen jedoch kaum gelungen. Wohl fand man auch an den Ufern des Moors Wasserwild. Die richtige Jagd war aber tief drinnen. Dort gab es Inseln, Teiche, Tümpel mit einer Unmasse von Wild, dorthin kannte aber nur der Pákász den Weg. Und ein Zurück bei dunkler Nachtzeit war ohne ihn schon ganz unmöglich.

Weh dem, der sich dort verirrt, wenn er zu tief hineinruderte. Er konnte leicht für ewig verschollen bleiben. Aus dem Sumpflabyrinth konnte niemand mit eigener Kraft und Geschicklichkeit hinausfinden. Doch auch das «Ecseder Moor» wurde trockengelegt. ::

DRUSCH
MIT DAMPFMASCHINE



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

:: Es gibt dort keinen «Pákász» mehr, und auch kein gefiedertes Wild. Alles zieht davon. Das Wild kann nicht mehr bleiben, weil es dort keinen Ort mehr zum Brüten findet. Und auch die Dörfer am Ufer des Moors haben schon einen anderen Charakter; das alte Börvely hatte eine einzige Gasse, nämlich die, die



SCHAFSTALL
UND OBERSCHÄFER

in den Sumpf führte. Heute erinnern sich nur mehr die ältesten Menschen in Börvely daran, daß es dort einstens einen so großen Sumpf gegeben. ::

:: Vom großen Weichlande ist nichts mehr übrig. Einstens war es grundlos und Menschen und Tiere gingen darinnen unter, heute lechzt es nach Regen, so durstig ist seine Fläche zur Sommerszeit. ::

:: Manchmal — zumeist im Winter — erhob sich dichter, dunkler Qualm aus dem Moor und nur langsam und schwerfällig wurde die schwarze Rauchwolke vom Winde dahingetrieben. Doch nicht kühlenden Regen barg diese Wolke, sondern glühende Asche, die bei starkem Winde meilenlang den Boden bestreute. Das geschah, wenn man das Moor anzündete. Nach Beendigung des Rohrschnittes, wenn man die zurückgebliebenen Rohrstoppen nicht mehr verwerten konnte, wurde dieser Urwald angezündet, um für das nächste Jahr einem schönen, frischen Rohrwuchs Platz zu machen. Die Flamme des brennenden Moors war weithin sichtbar. Vor diesem feurigen Reinemachen flüchteten alle Bewohner des Moors. Und deren gab es viele und verschiedene: Rehe, Füchse, sogar Wölfe jagten besinnungslos davon. Wasservögel konnten im Winter auf dem zugefrorenen

Moor nicht hausen. Aber im Frühjahre kehrten sie zurück: der edle Reiher, der Kranich, die verschiedenen Wildgänse und Wildenten, die Wasseramselfen, verschiedene Zeisigarten, die Taucher, die Sumpfschnepfe, das Wasserhuhn, die Pfeiferschnepfen, die Ibise, Rohrdommeln und andere Wasservögel. ::
:: Und auch Schwäne gab es darunter. Dann



WIRTSCHAUS (CSÁRDA)
IN DER UMGEBUNG
VON SZOLNOK

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

die vielen Raubvögel, die verschiedenen Adlerarten, die dieses Schilfdickicht bewohnten, der große Fischadler, der Albicilla... diese und viele andere Vogelarten waren bis vor noch gar nicht langer Zeit in dieser Gegend zu Hause. ::

:: Nun ist das alles vorbei. Die Reiher sind nicht mehr da, sie flogen davon. Und keine Spur gibt es mehr von den kleineren Gewässern des Tieflands. Nur einige wenige Nachkommen jener Millionen von Wasservögeln, die abends und morgens von einem Wasser zum anderen zogen, bringen uns noch jene schöne alte Zeit in Erinnerung, da sie noch bei uns ihr Heim fanden. Die Wiesen wurden vom Pfluge aufgebrochen, der berühmte Vogelreichtum von gestern zeigt sich nur mehr in einzelnen zurückgebliebenen Vertretern, den letzten Kündern jenes interessanten Zustandes von einst. ::

:: Das Alföld von heute gehört schon endgültig der Kultur an und selbst die Hortobágyer Puszta verliert ihren früheren Charakter, um für die Gegenwart in neuer Gestalt auferstehen zu können. ::

:: Der Hortobágy...! Das Ideal der ungarischen Puszta! Einstens hatte es



ERNTEMASCHINEN
VOR DER ARBEIT

kein einziges ständiges Gebäude. Nicht einmal Bäume, die Schatten spenden konnten. Dafür gab es dort weiße Ochsen- und Schafherden, und Pferdeherden jagten über die Ebene, und dort standen die Wohnstätten aller Pusztbewohner: der «Karám» (Schäferhütte) und der «Cserény» (Hürde). ::

:: Der Hortobágy ist auch heute noch die Heimat des unverfälschten, ungarischen Hirtenlebens. Doch gibt es heute dort auch schon Gebäude mit Ziegeldächern, und eine Eisenbahn durchquert ihn schon und die edlen Gestüte sind längst in regelrechten Ställen untergebracht, der Csikós (Pferdehirt) aber hat im Vergleiche zu seiner alten Hütte einen wahren Palast, wo er mit Kind und Kegel haust. ::

:: Der Hortobágy hat einen berühmten Wildgänsezug. Zu dem Ludastó (Gänseteich) und dem Papér (Pfaffenader) ziehen zur Frühjahrs- und Herbstzeit Tausende von Jung-Gänsen. Zu Abenddämmerzeit, wenn am westlichen Himmel nur mehr die Abendröte verkündet, wo sich der Feuergott in sein Wolkenbett begeben, erheben sich Stimmen in der Ferne, die zuerst in leisem, wirren Lärm zusammenfließen, dann aber verstärken sie sich immer mehr, zeitweise klingt aus dem Gelärme ein schriller Ton hervor, ein Ruf, oder ein Signal, worauf hundert

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

andere Stimmen antworten. Und dann vermehren sich auch diese Hunderte von Stimmen und werden zu Tausenden. ::

:: Die Wildgänse kommen und scharenweise fallen sie auf die Gewässer. ::

:: Und wie wunderbar ist der Sonnenaufgang auf der Hortobágyer Puszta! ::

:: Kaum guckt aber die Sonne mit ihrem morgenroten Gesichte durch den niederen Dunstnebel, erscheint jemand, der mit ihr den Wettkampf aufnimmt. Er erscheint wie eine kleine, dunkle Wolke am Himmel. Doch schwimmt diese Wolke nicht mit den übrigen dahin, sondern steigt serpentinenförmig in die Höhe, höher und immer höher, mit regelmäßigen, wunderbaren Kreisschwingungen. ::

:: Das ist der Adler der Puszta, der auf Beute auszieht, bis zu den Wolken hinauffliegt, und mit ihnen über die stille Ebene gleitet. Höher als er fliegt nur noch der Geier, dieser traurige Leichenräuber der Puszta, der dort sein Eldorado fand, als noch alle auf der Puszta gefallenen Tiere ihm gehörten. Heute aber schafft



GÄNSEMÄDCHEN IN
DER TISZAGEGEND

die Zivilisation alles Aas rasch fort und nimmt dem Geier sein täglich Brot. Drum ist er heute schon ein seltener Gast auf der ungarischen Ebene. ::

:: Trotzdem ist es aber nicht so leicht dem Hortobágy seine Originalität zu nehmen. Eines wird bleiben und noch lange an die Vergangenheit erinnern. ::

:: Das ist die Fata Morgana (Déliabáb). Die bleibt. ::

:: Wenn das heitere Lächeln des Frühjahrshimmels die stumme Ebene neu belebt und die blühenden Feldkräuter goldene Teppiche über den grünen Wiesengrund spannen, erblicken wir in der klaren Luft einen plötzlich entstandenen See, der sich ruhig, wellenlos, weithin breitet. Er strömt gegen uns zu, aber trotzdem nähert er sich uns nicht. Die Baumreihen stehen tief im Wasser des Sees, auch die Tanya wird von der Flut bedroht. Aber auf dem ruhigen Wasser schwimmt nirgends ein Boot; über ihm suchen wir vergeblich die Mengen der Wasservögel. Der Wasserspiegel ist wie ausgestorben, unbeweglich... und die Vogelstimmen erschallen auch nur hier, in unserer Nähe, an den von gelben Blumentepichen umsäumten, dahinrieselnden Bächen. ::

:: Was wir dort sehen, ist nur der wunderbare Traum der sonnigen Tage: die

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

FRÜHJAHR-
ÜBERSCHWEMMUNG
DER TISZA



Fata Morgana. Die wahre Heimat der Fata Morgana sind die Ebenen des Tieflandes, das Gebiet zwischen Donau und Tisza und der Hortobágy. ::

::
:: Der Pusztenbewohner steht bei Tagesanbruch auf der spiegelglatten Ebene und hält seine Hand schirmend vor das Auge, um in die aufgehende Sonne zu blicken. Er weiß aus der Art des Sonnenaufganges auf das kommende Wetter zu schließen; und aus dem sich ballenden Morgennebel fühlt er etwas heraus. ::
:: Diese Pusztennebel kommen gerade so geheimnisvoll, wie die Fata Morgana. Abends waren sie noch nirgends zu sehen und der Morgen findet ihre Wolkenknäuel bereits hier, hingelagert über die taubenetzten Wiesen. ::

::
:: Wenn der Hortobágyer Schafhirt die flache Hand übers Auge hält und in die Puszta hinaus sieht, erkennt er alles, was sich dort bewegt, bis tief zum Horizont. Allerdings unterscheiden sich dort auch scharf von einander der Pferdehirt, und der ganz andersartige Ochsen- oder der Schafhirt. ::

:: Die erste Rolle unter dem Hirtenvolke des Hortobágy spielt der Csikós (Pferdehirt); er trägt ein schwarzes Hemd. Ihm gehört die weite, große Ebene. Ihm folgt der Ochsenhirt, der sitzt auch zu Pferd und ist auch noch immer ein großer Herr. Der dritte und letzte bleibt der Schafhirt, der zu Fuß oder höchstens auf einem Esel seiner Herde nachtrittet. ::

:: Auf der Puszta von einst kam es öfters vor, daß die Fohlen, durch irgend etwas erschreckt, sich in der großen Ebene verliefen. Dann hatte der Hirt schwere Arbeit, sie wieder zurückzubringen. War es doch schon ein Kunststück, die Pferde beisammen zu behalten; denn ließ er die Pferde aus dem Auge, so

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

konnte er gleich ein Kreuz über sie machen; flugs stoben sie, wie feuersprühende Drachen, auf der großen kumanischen Ebene auseinander. ::

:: Der Ochsenwirt konnte sich auch nicht beklagen, fielen ihm doch ähnliche Aufgaben zu. Wenn die Ochsenherde von Milliarden der schrecklichen «Kolumbácsér» Fliegen angegriffen, mit hoch erhobenem Schweife, ausgestrecktem Halse und starren Augen die Flucht ergriffen hatte, da mußte der Hirt seinen Mann stellen, auf dahinjagendem Pferde mit dem «karikás», einer etwa 10—12 Fuß langen Lederpeitsche, der Herde auf der Spur bleiben und sie irgendwie einfangen, bevor sie gänzlich auseinanderstob. ::

:: Nur der Schafhirt allein durfte alleweil auf den kumanischen Hügeln ruhig sitzen bleiben und seine traurig-melodischen Lieder ertönen lassen, die uralten Flötenklänge, die von der schönen Prinzessin, vom Königssohn, von der bösen Hexe und von den stiefmütterlich behandelten Kindern erzählen. ::

:: Sie verändern sich alle ... Weder der Pferdehirt, noch der Ochsen- und Schafhirt sind heute mehr die alten. ::

::

:: Auch der Cserény ist noch vorhanden, diese Wohnstätte der Puszta, die gen Osten blickt. Auch der Karám, das Heim der Herde, ist noch da. Diesen Karám und die



BOHNENAUSLESE

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

KARCZAG,
BAUER UND JUNGE
BAUERNFRAU

eigene Hütte führt der Nomaðenhirte immer mit sich dorthin, wo die bessere Weide lockt. Wenn aber die echten «Puszten» verschwinden, wozu soll dann der «Cserény»? Und wozu dann sein Hirteninsasse, der fern von der Stadt, dem Dorf, den Gehöften Koch und Wärter seiner Niederlassung ist? ::

:: Heute ist ja auch schon der

«Komondor», der berühmte und berüchtigte ungarische Pusztenhund eine Seltenheit geworden. Diese schneeweißen, struppigen Tiger, die die Räder des Wagens festhielten und ihn so zum Stillestehen zwangen, die den im Rohr-Urwalde hausenden Wolf in Stücke rissen, wenn sie ihn erwischten. ::

:: Besonders dieser Sumpfwolf war es, der die große Ebene zur kalten Winterzeit, während der eisigen Nächte gefährdete. Man nannte ihn «Csikas» und sein Heim war die große Sumpffläche mit ihrem Rohrdickicht.

Heute ist diese Rasse ausgestorben und vielleicht deshalb sind auch die weißen Tiger überflüssig geworden. Aber wenn auch der kleinere Hirtenhund die Schaf- und Schweinherde zusammenhält, zur Bändigung der Ochsen und Pferde wird der «Komondor» noch lange unentbehrlich bleiben.



RÜBENERNTE





DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

:: Dann hält er auch den Pferde-
diebferne, der bei
sternenlosem,
bewölktem Him-
mel die Herde
beschleicht. ::
:: Die großen
Weideflächen
sind im Ver-
schwinden, die
uralte Hutweide
wird aufgeackert,
die Herde muß
dem Pfluge Platz
machen. ::
:: Der erste, der
verschwand, war
der Pákász, der
am Moorufer, in

KALOCSAER MÄDCHEN
IM SONNTAGSSTAAT

seinem von Wind und Wetter stark hergenom-
menen Zelte wohnte. Ihm werden langsam
die Hirten nachfolgen. Als letzter bleibt sicher-
lich der Schweinehirt zurück, dessen Tiere am
Stoppelfelde noch genügend zu fressen finden.

::
:: Die Fischerei ist auch nicht mehr die
alte und sie war doch einstens nicht nur
sehr wertvoll in den Gewässern des Alföld,
sondern auch äußerst interessant. Die
Fischerei an der Tisza war gerade so be-
rühmt wie jene am Balaton. An den Ufern
unseres ungarischen Flusses fischte jeder-
mann, geschweige denn das zahlreiche
Fischervolk an der guten alten Donau! ::
:: Die Flußregulierungen und die Schiff-
fahrt fügten den Fischern und der Fischerei
großen Schaden zu. Aber jetzt ergießt sich
auch gottlob die Tisza nicht mehr über ihre
Ufer, und die Fische finden nicht mehr in den
Vertiefungen des Inundationsgebietes und in
den seichten Stellen der Flußniederungen
äußerst günstige Laichplätze. ::

:: Das Tiefland ändert von Jahr zu Jahr
sein Aussehen. Seine produktive Kraft wird
immer intensiver ausgebeutet und was es



KECSKEMÉT,
SCHAFHIRT

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

FLOSSER AUF DER
TISZA



an Romantik einbüßt, gewinnt es, und zwar in erhöhtem Maße, an wirtschaftlichem Wert. ::

:: Als die Sumpf- und Rohr-Djungeln der Tisza trockengelegt wurden, änderte dies wohl teilweise das Landschaftsbild, machte aber auch immense Schätze frei. Die Beschränkung und der Niedergang des Hirtenberufes hoben nur den Wert

der übrigen Arbeit. Auf Kosten der Viehzucht hob sich die Landwirtschaft ganz außerordentlich, die aber noch intensiver werden müßte, um den ganzen Verlust aus dem Niedergang der alten Weidewirtschaft zu ersetzen. ::

:: Das ungarische Kanaan gewinnt solcherart, zufolge der neuen, unter Kultur kommenden Flächen alljährlich an Ausdehnung. ::

:: Und die Arbeit, die auf dieser Ebene von der ungarischen Arbeiterhand verrichtet wird, kann von aller Welt mit Recht bewundert werden. Sobald die Saat im Juni reif zu werden beginnt, erhält der Acker eine gelbe Färbung und es scheint, als würde der Wind Goldwellen kräuseln. Der ungarische Bauer nennt die Saat das «Leben». Diese Saat beugt sich zur Sommerszeit immer tiefer unter der Last der schweren, mit roten Körnern gefüllten Ähren. Dann folgt die Ernte, diese allerschönste aller Feldarbeiten.

Der Ungar schwärmt dermaßen für diese Arbeit, daß selbst die städtischen Dienstleute von einem unüberwindlichen Drange ergriffen werden, und sie verlassen, heimziehenden Wandervögeln gleich, den Stadtdienst, eilen in die Ebene hinaus, begleiten den Schnitter, klauben hinter ihm die geschnittene Saat, singen wie Lerchen und girren wie Tauben in der Au ... ::

:: Wenn dann die «Schnitterbanden» die übernommene Arbeit beendigt haben, wischen sie sich den Schweiß von ihrem Angesichte und feiern ihr traditionelles Erntefest. Da ziehen die Schnitter in ihren schmucken Festgewändern vor den Gutsherrn, um ihm die Trophäe der glücklich beendeten Arbeit, den aus gelben Strohhalmen und allerlei

EIN HIRT IN DER
HORTOBÁGY



bunten Feldblumen geflochtenen Schnitterkranz feierlich zu überreichen. ::

:: Diesen Kranz flechten, schmücken und tragen die Mägde. Dem Schnittergesinde geht der Älteste, das Haupt der Schnittergenossenschaft voran, um den Gutsbesitzer mit einer Ansprache zu begrüßen. ::

:: Der Schnitter ist an diesem Tage die erste Persönlichkeit in jeder echt ungarischen Gegend. Er ist der treue Arbeiter, der jetzt von der Herrschaft bedient wird. Die Hausfrau kocht ihm höchstehändig das Schafpörkölt. Der junge Herr tanzt mit den Mägden (er bringt damit übrigens kein besonderes Opfer) und das Fräulein dreht sich in tollem Reigen mit den Bauernburschen. ::

:: ::

:: Auch die Zeit des Schnittes ist vorbei und die gelben Kreuze reihen sich draußen auf dem Stoppelfelde. Dann folgt die Zeit des Einführens, da die weißen Ochsenreihen das teure Korn in die Scheune am Dorfeende hineinschleppen. Dort entstehen wunderbare Schober und Tristen, wie sie nur der ungarische Bauer zu errichten versteht. Das ist eine wahre Kunst in ihrer Art, und der Ruhm des Meisters verbreitet sich bis in die entferntesten Wirtschaften! ::

:: Auf den Druschplätzen ertönt plötzlich das Sausen der Dreschmaschine. Einst

besorgten das Dreschen die starken Arme des Arbeiters. Sein einziges Werkzeug bildeten zwei lange, an den Enden durch Riemen miteinander verknüpfte Stangen, der Dreschflegel. Doch nahm der Pusztenbewohner auch noch sein Pferd zur Hilfe, das Tretpferd, welchem man, dem Sprichworte gemäß, das Maul nicht verbinden darf. Es wäre aber auch wirklich unmenschlich, dem armen Tiere verbieten zu wollen, daß es sich während seines Rundganges nicht hie und da hinunterbeuge, um sich an einer Handvoll Stroh gütlich zu tun. ::

:: ::

:: So vergeht vieles, vieles, was gewesen. Und die Windmühlen und die murmelnden Wassermühlen, wohin sind die verschwunden?

:: Die Windmühle bildet einen ebenso charakteristischen Bestandteil des Tieflandes, wie etwa der Hirt. Heute stehen die meisten still und zwar für ewig. Der Wind gehört als Motor der Vergangenheit an. Und der



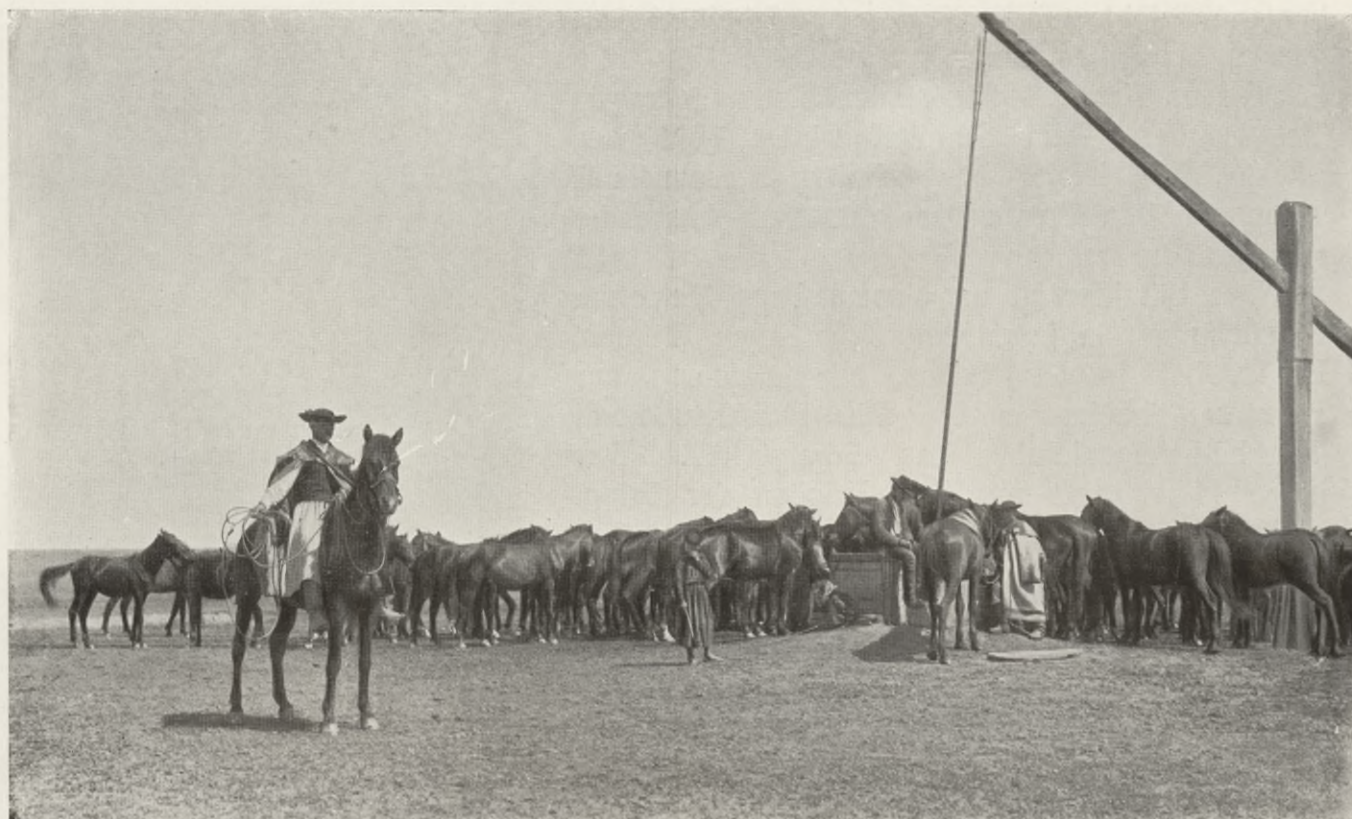
DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

EIN BAUER MIT DER
SENSE AUS DER GE-
GEND VON SZOLNOK



EIN SCHÄFER
MIT SEINEM ESEL

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)



GESTÜT AUF DEM
HORTOBÁGY



EIN PFERDEHIRT MIT
DEM LASSO AUF DEM
HORTOBÁGY

Vergangenheit gehört auch die Windmühle, samt ihrem einstigen Helden, dem Ritter von der traurigen Gestalt. Und auch die Wassermühlen auf der Donau und den anderen Flüssen verfallen allmählich.

:: ::

:: Nach der «Einfuhr» wird nur noch die Herde auf die «Puszta» getrieben. Der Hirt breitet seinen Pelz auf den Rasen des Grenzraus aus und sein Blick schweift in die Ferne, über Erde und Himmel, und fliegt in das Reich der Märchen und der Erinnerung.

:: Hier werden die Volkslieder geboren, die weder Vater noch Mutter kennen und auf der Hirtenflöte aus klagendem Weh, aus ungestillter Sehnsucht entstehen.

:: ::

:: Das Sommergewitter nähert sich im Alföld mit der Geschwindigkeit eines dahinjagenden gespenstigen Rosses. Aus dem Schoße der über einander getürmten Wolken blitzen zeitweise Funken auf und gleich darauf ertönt das zürnende Gemurre des Donners. Der Horizont ist vorerst gelb gefärbt (dies verursacht der vom Winde getriebene Puszta sand), dann wird er braun (durch die

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)



SCHAFHIRT MIT DEM
SCHAFPELZ (BUNDA)
AUF DEM HORTOBÁGY

Wolke, die sich in den Sandwirbel hineinbohrt), schließlich bleigrau (dann gibt es aber Wolkenbruch oder Hagel). Noch hat er nicht begonnen und schon hörst du das gellende Heulen, das er vorausschickt; über meilenweite Strecken jagt er dahin und reißt in seinem Wirbel alles mit, was nicht niet- und nagelfest. :: Vor dem Gewitter des Tieflandes kannst du dich nirgendshin flüchten. Der Hirt hüllt sich dicht in seinen Pelz und lugt nur ein wenig mit den Augen heraus, die Herde steckt die Köpfe zusammen mit dem Rücken gegen den Wind und der Hund zieht seinen Schweif ein und beutelt sich vor Kälte. ::

:: Die Tanja, die Hirtenhütte, die sind ja alle weit entfernt. Dem geflügelten Gewitter entgegenzutreten wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Ihm nachzulaufen, fiel nur einem Narren bei, denn einholen kann es bloß die Phantasie. ::

:: Die Sommerhitze, die den Sturm und das Gewitter erzeugt, ist das gefürchtete Schreckbild des Alföld. Und



SCHÄFERHÜTTE MIT
FREIEM FEUERHERD
AUF DEM HORTOBÁGY

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

doch herrscht auf der Puszta nur selten jene vollkommene Windstille, die die Hitze unerträglich macht. Ein fortwährender Wind weht da draußen. Bei Tagesanbruch ist er geradezu beißend, später wird er mild abkühlend. Besitzt er nur so viel Kraft wie das Flügelwehen eines Falters, so bietet er schon Erfrischung. Und erst am Abend, wenn er uns den Duft der Feldblumen bringt! ::

:: Und wie herrlich ist die Nacht auf der Puszta! Wie viel Stimmung enthält diese bereedte Stille! Über uns ziehen Wandervögel und man hört nur das Geräusch ihrer Flügel. Der heilige Vogel der ungarischen Ebene, der Storch, weilt jetzt in seinem Neste. Oder wäre der Herbst schon da und ist der Storch schon weggeflogen?... Am Tage des Heil. Stefan sammeln sich die Störche, da nehmen sie Abschied von uns. Die Schwalbe wartet noch eine Weile. Ihr Wanderzug beginnt erst im September. ::

:: Wenn ich mir das Bild des Tieflandes vorstelle, erscheinen in meiner Phantasie auch die Herbstfelder mit den Herbstzeitlosen und den Marienfäden... Das Spielzeug des Altweibersommers sind diese Fäden, die sich zu Schleiern verdichten und dann in der Herbstluft sachte dahinschwimmen. Wenn diese durch die Ebene ziehen, dann gibt es keine Schwalben mehr. Da führen die weißen Ochsen schon die Maisernte auf den langen Wagen heimwärts und es werden neue Ackerfurchen gezogen. Hinter ihnen fliegen schwarzgefiederte Rabenschwärme auf; sie suchen und verzehren die vom Pfluge aufgeworfenen Käferdelikatessen. ::

:: Wenn dann der Herbstregen einsetzt, der feingesiebte, der auch die härteste Scholle erweicht, dann schwimmen wir sofort im Kote. Der Kot des Tieflandes sucht auch seinesgleichen. Das Rad versinkt darin bis zur Nabe und die gräßliche, klebrige Masse legt sich so fest um die Speichen, daß man sie von Zeit zu Zeit mit Messer und Peitschenstiel herunterkratzen muß. Früher einmal stellte der große, gedeckte Bauernwagen, — der einen Proviantvorrat für eine Woche enthielt, — die Barke des Alföld dar. Wenn so ein Zeug in dem grundlosen Kot stecken blieb, mußte man einen Büffel suchen, oder zumindest sechs Ochsen, um es wieder herauszuschaffen. ::

:: Der Herbstregen peitscht die baufällige «Csárda», — das Straßenwirthshaus des Tieflandes, — der Wind beraubt sie ihres Mörtels. ::

:: Die ausgetrockneten Gruben der sommerlichen Hanfröste füllen sich wieder mit Wasser und versenden eine kleine Probe des so bedenklichen Duftes. ::

:: Das alles bedeutet die Vergänglichkeit, die im Abschiedsgemurmel der Wandervögel ihre Bestätigung findet. ::



:: Als letztes bleibt der Winter, der weiße Winter mit den unendlichen, blendend leuchtenden Schneeflächen. Als wenn die Ebene mit lauter Lilien und Akazienblüten vollbesäet wäre. ::

:: Ich wünsche jedem, der in das Tiefland kommt, es mögen ihm gegeben sein: ein warmes Empfinden und ein sehendes Auge. ::

GANG ZUM BRUNNEN

DAS TIEFLAND
(ALFOLD)



FISCHER AN DER TISZA

DIE LINIE BUDAPEST—ORSOVA.

:: Die Linie Budapest—Orsova verbindet die ungarische Kapitale mit dem Orient. Diese Linie ist von besonderem Interesse, weil sie die größten und reinst magyarischen Städte und Gebiete im großen ungarischen Tiefland berührt und in den südlichen Landesteilen die kommerziell und industriell wichtigsten Städte miteinander verbindet. ::

:: Die alten Leute der «Pusztenwelt», die sich der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts noch erinnern, erzählen mit vielem Vergnügen von der verschwundenen, guten, alten Betyärenzeit. Heute sehen wir aus den Fenstern des Eisenbahnzuges keine öde Steppe mehr, sondern in rascher Folge Wirtschaftsgebäude, die von Wohlstand zeugen, reiche Ackerfelder und Obstgärten. Kaum sind wir im Tiefland, kommen gleich, knapp hintereinander vier große Städte: Czegléd, Nagykőrös, Kecskemét und Kiskunfélegyháza. Die Vergangenheit der drei ersten Städte ist so ziemlich die gleiche. Alle drei litten unter der Türkenherrschaft



SZEGED. BAUERN-
PAAR IM SONNTAGS-
STAAT

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

und waren stillschweigend miteinander zur Verteidigung verbunden. Czegléd war schon zur Zeit der Árpáden eine große Ortschaft. Heute ist Czegléd Eisenbahnknotenpunkt mit 30 000 Einwohnern. Die Straßen und Gassen zeigen neben den alten, typischen Formen der Tieflandstädte auch jene der modernen Städte. Der schönste und größte Platz von Czegléd ist der Árpád-tér mit der großen, zwei-türmigen Kirche der Reformierten. In der Mitte des Platzes befindet sich ein Denkmal Ludwig Kossuths, eine Schöpfung Johann Horvais. ::

:: Eine interessante und rührende Erscheinung der jüngsten Zeit sind die in nahezu allen Städten des Alföld errichteten Kossuth-Denkmal. Der beste Beweis dafür, wie eng diese führende Gestalt unseres Freiheitskampfes mit der Volksseele verwachsen ist. ::

:: Wollen wir eine puritanische Stadt und die einfach und redlich denkende Bevöl-

CZEGLÉD.
DIE REFORM. KIRCHE,
DAS KOSSUTH-DENK-
MAL UND DAS RAT-
HAUS AM ÁRPÁD-TÉR



kerung des vergangenen Jahrhunderts kennen lernen, dann müssen wir in Nagykőrös Aufenthalt nehmen. Auch Nagykőrös ist eine alte Stadt. Noch mehr als von den Türken litt sie von dem deutschen Söldnerheere, das gegen Ende des XVII. Jahrhunderts dort einquartiert war. Dieses plünderte die Stadt so gründlich aus, daß die Bevölkerung bis auf eine schwarze Kuh, die im Keller der Pfarre verborgen gehalten wurde, keinerlei Lebensmittel mehr hatte. Im Jahre 1842 begannen die Bewohner von Nagykőrös die Aufforstung der die Stadt umgebenden Sandwüste; heute blüht ein über 1000 Joch großer Akazienwald an der Stadtperipherie. ::

:: Das interessanteste Gebäude der Stadt ist die alte reformierte Kirche. Ihr zur Rechten erhebt sich ein Kossuthdenkmal, zur Linken das neue reformierte Obergymnasium. Diese Schule ist der größte Stolz der Nagykőröser. So manche berühmte Gestalt der ungarischen Literatur und Geschichtsschreibung wirkte

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

an dieser Anstalt als Lehrer. Unter anderen Johann Arany, Karl Szász, Franz Salamon, Anastasius Tomory. Die einstige Wohnstätte Johann Arany's, in der Nachbarschaft des Gymnasiums, ist durch eine Marmortafel bezeichnet. ::

:: Nagykovács hat einen bedeutenden Export von allerlei Obst und besonders von Gurken, die dort im großen produziert werden. Die Hauptstadt bezieht von dort fast ihren ganzen Bedarf an Gurken. ::

:: Die schönste der drei Städte — und in Anbetracht ihrer 58 000 Einwohner auch eine der bedeutendsten Städte des Landes — ist Kecskemét. ::

:: Kecskemét ist eine moderne Stadt, in der der Reisende allen Komfort findet.



KECSKEMÉT
RATHAUS (NACH DEN
PLANEN EDMUND
LECHNERS) MIT DEM
KOSSUTH-DENKMAL
VON EDUARD TELCS

Der erste Eindruck ist ein sehr günstiger. Wenn wir durch die boulevardartige Rákóczy-út in die Stadt gehen, fesseln uns zu beiden Seiten vornehme Privathäuser, und besonders das monumentale Gerichtsgebäude. Die Rákóczy-út führt zum Deák-tér, der das Zentrum der Stadt ist. Auf diesem Platz steht das prächtige Rathaus, das jeder Weltstadt zur Zierde gereichen würde, und zur Rechten desselben strebt der hohe Turm der berühmten «großen Kirche» in die Lüfte. :: Dem Stadthause gegenüber auf dem Kossuth-tér steht das Kossuthdenkmal von Edmund Telcs. Etwas weiter, auf dem Ferencziek-tere liegt inmitten eines gepflegten Parkes das hübsche Stadttheater. ::

:: Das Gebiet der Stadt Kecskemét hat eine ungewöhnlich große Ausdehnung, nämlich 156 000 Kat.-Joch, nahezu 90 000 Hektar. Von diesem riesigen Stadtgebiete ist ein bedeutender Teil mit Wein und Obst, hauptsächlich Aprikosen bepflanzt.

DAS TIEFLAND
(ALFOLD)

BAUERNMÄDCHEN
AUS DEM TIEFLAND
IM SONNTAGSSTAAT



BAUERNMÄDCHEN
AUS DEM TIEFLAND
IM SONNTAGSSTAAT

reichbevölkerte Ort wurde von den Türken zerstört und im Millenniumsjahre dort, zur Erinnerung an den ersten Reichstag, ein Denkmal errichtet. ::

:: Bei unserer Weiterfahrt durch die Ebene taucht zur Linken plötzlich der nachts weithin leuchtende Turm des Szegeder Rathauses auf. Der Name Szeged ist, besonders zufolge einer einstmaligen schweren Katastrophe, in der ganzen Welt bekannt. Die Tisza — die auch früher schon oft großen Schaden angerichtet — durchbrach im Frühjahr 1879 die Schutzdämme und machte in einigen Stunden aus der blühenden Stadt einen Schutthaufen. Viele Tausende Gebäude stürzten ein und die Zahl der Ertrunkenen belief sich auf Hunderte. ::

:: Die schreckliche Katastrophe ergriff die Gemüter auch in den

Der Kecskeméter Sandwein gehört zu den besseren Weinsorten. Der Jahresertrag beläuft sich auf etwa 80—100 000 Hektoliter. ::

:: Das heutige Félegyháza ist eine neuere Ansiedlung. Die 34 000 Einwohner zählende Stadt ist auf dem Wege der Entwicklung. Eine schattige Allee führt zur Hauptgasse, an deren Ende sich, hinter der Kirche, jenes Haus befindet, in dem Alexander Petőfi seine Kinderjahre verbrachte. ::

:: Hinter Félegyháza kommen wir auf das Gebiet des Komitats Csongrád und reisen auf demselben bis Szeged. Der Komitatssitz Szentes liegt jenseits der Tisza. Von Félegyháza führt eine Flügelbahn dorthin, die die Tisza auf einer schönen Eisenbrücke übersetzt. ::

:: Von der Station Kistelek können wir mit Wagen nach Pusztaszer, wo der erste Reichstag nach der Landnahme abgehalten worden ist. Der



DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

entferntesten Weltteilen, und es strömten von allen Seiten milde Gaben zu, um die Bevölkerung der zerstörten Stadt vom Hungertode, die Stadt selbst vor der Entvölkerung zu retten. ::

:: Die geflüchteten Familien kehrten, nachdem auch der König am Schauplatze der Katastrophe erschienen war, zu ihren Ruinen zurück, und die durch den königlichen Trost und die staatlichen Subsidien ermunterte Bevölkerung schuf in einigen Jahren eine neue Stadt aus den Ruinen, zog einer Weltstadt würdige breite, prächtige Straßen und Gassen durch die Stadt und baute moderne Paläste auf den Ruinen. Und heute erinnert in dieser, 103 000 Einwohner zählenden, prächtigen Stadt nichts mehr an das Unglück, von welchem sie vor drei Jahrzehnten betroffen wurde. ::

:: Szeged hat eine große und ehrwürdige Vergangenheit. Hinsichtlich der prähistorischen Funde gehört die Umgebung von Szeged zu den reichsten Gegenden unseres Landes. Alle Völker der Urzeit und der Völkerwanderung machten Station auf diesem Boden. Die Eroberer des Landes ließen sich auf der im Inundationsgebiete der Tisza gelegenen, inselartigen Anhöhe nieder. Später wurde die Stadt von den Tataren zerstört, doch half ihr König Béla IV. mittels Privilegien wieder auf die Beine. Wladislaw I. schloß im Jahre 1444 hier den Frieden mit der Türkei,



CZEGLÉD
DAS KOSSUTH-
DENKMAL
VON JOHANN HORVAI

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

KECSKEMÉT
BAUERNGEHÖFT



dessen Bruch die Schlacht bei Várna zur Folge hatte. König Mathias hielt mehrere Reichstage in Szeged ab und verlieh der Stadt neue Privilegien. Nach der Schlacht bei Mohács wurde sie von dem im Rückzuge befindlichen Türkenheere zerstört. 1542 wurde sie von den Türken besetzt und geriet erst im Frühjahr 1686 wieder in Christenhände. ::
:: Von Feuersbrünsten und Überschwemmungen öfters heimgesucht, wurde sie immer durch den unverzagten Mut ihrer Bewohner zu neuem Leben erweckt. ::
:: Der schönste Punkt der Stadt ist der Széchenyi-tér.

Es ist dies ein sehr großes, viereckiges Territorium mit blühenden Parkanlagen. Den schönsten Schmuck bildet das an Stelle des alten Stadthauses errichtete neue Rathaus im Barockstil. Vom Erker des prächtigen Turmes bietet sich unserem Auge ein wunderbarer Ausblick auf die Umgebung, der in dieser an Aussichtspunkten sonst armen Gegend doppelt hoch zu schätzen ist. ::

:: Im Parke auf dem Széchenyi-tér befinden sich die zwei neuesten und schönsten Denkmäler. Das eine stellt Ludwig Tisza dar, den nach der Katastrophe vom Jahre 1879 nach Szeged gesendeten königlichen Kommissär, das andere den Ingenieur Paul Vásárhelyi, der sich durch die Entwürfe und die Durchführung der Tiszaregulierung den Dank der Szegeder erworben hat. Beide Denkmäler fallen durch ihre originelle Auffassung auf. ::

:: Vom Theater gelangen wir zum Ufer der Tisza. Vor uns liegt die Stefanie-Promenade, mit der schönsten Häuserreihe der Stadt und einer zum Andenken zurückgelassenen Ruine der alten Festung. Stromaufwärts zeigen die beiden, vollkommen ausgebauten Quais einen sehr lebhaften Verkehr. Entlang des Ufers sind Schiffe stationiert, weiter oben sind Mühlen sichtbar. Noch weiter sehen wir den Ferencz József-rakpart mit seinen großstädtischen Gebäuden.



KECSKEMÉT
BAUERNBURSCHE IM
SONNTAGSSTAAT

:: An der linken Seite des Szegeder Brückenaufstieges liegt der Kulturpalast, dessen Fassade im griechischen Stile gehalten ist und von einer 2 Stock hohen Säulenreihe geziert wird. Die klassische Vornehmheit und Ruhe des Gebäudes deuten schon von weitem dar-



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

KECSKEMÉT.
BAUERNGEHÖFT
(TANYA)

auf hin, daß es den Musen als Heim dient. Dort sind das städtische Museum, die Bildergalerie, und im ersten Stockwerke die über 50 000 Bände enthaltende Somogyische Bibliothek untergebracht und dort sind auch die Herbst- und Frühjahrsbilderausstellungen.

:: In der Nachbarschaft des Széchenyi-tér liegt der von Palästen umrahmte Klauzál-tér, mit dem Kossuth-Denkmal, das eine Schöpfung Josef Rónas ist. Auf dem Denkmal ist Kossuth als Redner dargestellt.

:: Einer der schönsten Plätze Szegeds ist der Dugonics-tér mit dem Palais der königl. Tafel und dem Denkmal des Andreas Dugonics, des Vorkämpfers der ungarischen Volkssprache.

:: Die Sehenswürdigkeiten der Alsóváros, der «Unteren Stadt», sind die Mathiaskirche und das Franziskanerkloster. Die Kirche stammt aus der Zeit Mathias'.



Sie enthält interessante Reliquien, so unter anderem ein aus dem Krönungsmantel des Königs Mathias verfertigtes Meßgewand. Sehenswürdigkeiten der äußeren Stadtteile sind noch der neue israelitische Tempel und das sogenannte Sterngefängnis.

:: Szeged hat auch schon eine bedeutende Industrie. Seine Dampf- und Sägemühlen, seine Möbelfabriken, Hanf- und Leinenspinnereien, seine Webeindustrie, Spirituosen- und Seifenfabrikation sowie die Paprikamühlen sind im ganzen Lande be-

kannt. Der Verkehr wird auf drei Personen-, einem Rangier- und einem eigenen Frachtenbahnhöfen abgewickelt. Der schönste ist der Hauptbahnhof, der zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört. Der Bahnhof wird täglich von etwa

KECSKEMÉT.
PFIRSICH-MARKT

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

60 Personenzügen berührt. Nicht geringer ist der Frachtenverkehr auf der Tisza. Wir erwähnten schon, daß der Grundbesitz der Stadt Szeged von enormer Ausdehnung ist. Derselbe umfaßt rund 150 000 Katastr.-Joch = 86 000 Hektar. Wenn man von Budapest kommt, fährt man von Félegyháza an bis Szeged — einen Teil der Kisteleker Umgebung ausgenommen — während einer einstündigen Schnellzugsfahrt unausgesetzt auf städtischem Boden. Dies wäre an und für sich keine besondere Erscheinung, da es auch viele andere ungarische Städte gibt, die eine große Ausdehnung haben, wie z. B. die Hauptstadt, oder Kecskemét. Doch während anderswo das äußere Stadtgebiet meist in Händen von Großgrundbesitzern sich befindet, die in der Stadt wohnen und nur hie und da ihr Gut besuchen, besteht das äußere Stadtgebiet von Szeged, die Welt der Szegeder «Tanya», aus lauter kleinen Wirtschaften, die von den Eigentümern oder Pächtern, die dort auch ständig wohnen, selbst bewirtschaftet werden. Das Gebiet der Szegeder Tanyen schließt sich in der Form zweier unregelmäßiger Kreissegmente an die

SZEGED.
DENKMAL DER
KÖNIGIN ELISABETH,
VON NIKOLAUS LIGETI



beiden Hauptteile der Stadt, an die Felső- und Alsóváros (Ober- und Unterstadt) an. Die weit und breit verzweigte, aber dennoch einheitliche Organisation des «Tanya»-Systems umfaßt eine enorme Stadt, wie wir in ganz Europa keine zweite finden, der höchstens in den nordamerikanischen Kolonien von Kanada ähnliches zur Seite gestellt werden könnte. Die Bevölkerung von Szeged ist rein und ungemischt magyarisch. Die Reinheit der Rasse ist der Eigentümlichkeit zuzuschreiben, daß sich die Szegeder selbst den Einwohnern der Nachbarbezirke gegenüber vollständig abschließen. Doch unterscheiden sich die Felső- und Alsóváros auch heute noch in ihren Eigentümlichkeiten, wie auch in der Tracht. ::

:: Die charakteristischsten Kleidungsstücke des Tanyabewohners sind der «Suba» und der «Szúr». Der «Suba» ist ein bis zu den Knöcheln reichender weiter Überrock ohne Ärmel, aus Schafpelz, der bloß über die Schultern geworfen wird. Bei kalter Witterung wird er vorne geschlossen. Charakteristisch für den «Suba» ist, daß das Schaf-fell, das als Futter dient, hiezu ganz im Naturzustande verwendet wird. Das Äußere des «Suba» besteht aus einem glatten, ausgearbeiteten Leder, auf das die Verzierungen aufgenäht werden. Der «Suba» ist ein sehr weites Kleidungsstück, das ausgebreitet nahezu einen geschlossenen Kreis bildet. Die Schönheit eines teureren und reich geschmückten Exemplars können wir erst würdigen, wenn wir es so ausgebreitet vor uns sehen. Die Farbe des «Suba» ist von außen gelb oder gelb-grau. An den Schultern ist ein aus einem Stücke be-



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

KECSKEMÉT,
DENKMAL LUDWIG
KOSSUTHS
VON EDUARD TELCS

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

SZEGED.
DER KLAUZÁL-TÉR

stehendes, schwarzes Schaffell als Kragen angenäht. Auf den Schulter-, Rücken- und Brustteilen des «Suba» sind mit Wolle, oder bei reicheren Bürgern mit Seide, allerlei Blumenornamente angenäht, deren Hauptmotive die Rose, die Tulpe und die Pfauenfeder sind. Außer der Stickerei dient auch noch ein feines, wohl buntes, aber dennoch geschmackvoll gefärbtes Ornament aus Leder zur Verzierung des «Suba».



Der «Suba» ist der beste Freund des Tanyenbewohners, des Hirten. Er ruht auf ihm, braucht ihn als Mantel in kühlen Nächten, trägt ihn zum Schutz gegen Regen, benützt ihn mit dem Futter nach außen gewendet als Windfänger, um im Winde Feuer zu machen und als Tisch, auf dem er sein «Paprikás» (Fleischspeise mit stark paprizierter Suppe) serviert. Es ist vielleicht überflüssig zu erwähnen, daß das im Freien arbeitende Hirtenvolk nicht das eben beschriebene verzierte Kleidungsstück trägt, sondern ein solches ohne jedwede Verzierung. :: Der «Szúr» ist ebenfalls ein bis an die Knöchel reichendes Kleidungsstück, nur ist er nicht aus Leder, sondern aus einem gröberen filzartigen Stoffe, einer Art weißem Loden und hat auch Ärmel.

Allerdings steckt der Bauer niemals seine Arme in diese Ärmel, ja in der Regel sind sie sogar zugebunden oder zugenäht, und werden oft als Tasche verwendet. ::

:: Am «Szúr» findet die Volksornamentik einen noch viel weiteren Spielraum, als an dem «Suba». Natürlich ist der Alltags-«Szúr», den der Bauer bei der täglichen Arbeit trägt, viel einfacher verziert, und nur rot oder schwarz angenäht, doch findet man

auch heute noch bunt geschmückte Stücke und hie und da kommen die prächtigsten, aus frühern Zeiten stammenden Exemplare zum Vorschein. Der «Szúr» hat am Rücken über die ganze Körperbreite einen ca. 2 Spannen lang hinunterhängen-

PUSZTASZER.
DAS MILLENNIUMS-
DENKMAL AN DEM
ORTE, WO DIE UNGARN
DEN ERSTEN REICHS-
TAG NACH DER LAND-
NAHME ABHIELTEN





den, viereckigen Kragen. Der Kragen geht vorne in ein Passepoile über und dieses reicht am Vorderende des «Szür» bis zu den Knöcheln. An diesem Passepoile und am Kragen befinden sich die meisten Verzierungen. :: Als Oberkleid dient auch der «Ködmen». Es ist dies ein

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

SZEGED.
PARTIE VOM UFER
DER TISZA MIT DEM
KULTURPALAIS

etwas über die Knie reichender, in der Taille sich an den Körper schmiegender, aus Schafleder genähter Rock. Ornamental ist er ärmer, und nur an den Rand ein gewöhnlich ringsumlaufender Lederschmuck angenäht. Der Kragen ist verbrämt und zumeist schwarz umrändert. Unter diesen Oberkleidern trägt die Bevölkerung der «Tanya» im Sommer die im ganzen Lande gebräuchlichen weiten Unterhosen, die «Gatya», im Winter anschließende schwarze Stiefelhosen aus Tuch. Über dem am Halse und über den Knöcheln in Falten gebügelten



SZEGED. DER SZÉ-
CHENVI-TÉR, DER PAR-
KIERTE HAUPTPLATZ
VON SZEGED, MIT DEM
RATHAUS

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)



SZEGED. DIE BRÜCKE
ÜBER DIE TISZA

Hemde tragen sie eine Weste, «Lajbli» genannt, die vorne eine Reihe von Silber- oder gewirkten Knöpfen hat. Als Fußbekleidung dienen hohe Röhrenstiefel.
:: Zum Winterkleid gehört auch noch die Lammfellmütze, zur Sommertracht der runde Hut mit Krempe. ::
:: Die städtischen Bürger tragen Tuchkleider,

und zwar jene der Alsóváros dunkelblaue Beinkleider und einen gleichfarbigen Rock, jene der Felsőváros lichtblaue oder auch anders gefärbte Kleider. Hiezu gehört noch der zum Umhängen geeignete Oberrock. Das Interessanteste an diesen Kleidern ist die künstlerische Verschnürung.

:: Das Frauen-Oberkleid war in früherer Zeit eine mit Gold gestickte Bluse mit Puffärmeln. Dieses Kleidungsstück ist heute von dem sogenannten «kacabáj» verdrängt. Es ist dies ein kurzes, sich dem Körper anschmiegendes, kragenförmiges Kleidungsstück, dessen Ärmel in ihrer Mitte bauschig sind, gegen die Hand zu aber ganz enge werden. Im Sommer wird ein «kacabáj» aus leichterem Stoffe, im Winter ein gefütterter, aus verschnürtem Tuche getragen.

:: Der Rock wurde in früheren Zeiten sehr kurz getragen, er reichte kaum über die Knie, und sagt auch das Sprichwort: «Kurz wie der Szegeder Rock». Heute ist der bis zu den Knöcheln reichende Rock gebräuchlich, dessen Stoff je nach der Jahreszeit, der Gelegenheit und der Geldbörse des Herrn Gatten



SZEGED.
DAS KULTURPALAIS

gewählt wird. Über den Oberkörper wird noch ein großes Tuch gehängt, das vorne auf der Brust übers Kreuz gelegt und rückwärts so gebunden wird, daß die Enden fast bis zum Boden reichen. ::

:: Der Kopfschmuck besteht aus dem nach rückwärts gebundenen Haarknoten und dem vorstehenden, kunstvoll verknüpften Kopftuche. Was die Beschuhung anbelangt, gehen draußen auf der «Tanya» die Frauen barfuß herum. Sie gebrauchen nur zum Festtagskleide Pantoffeln, die den Stolz des Szegeder Kleingewerbes bilden. In diesen Pantoffeln haben sozusagen nur die Zehenspitzen Platz und dennoch gehen die Dorfschönen in ihnen ganz leicht und verlieren sie nicht einmal während des Tanzes. ::

:: Einen wichtigen und unerläßlichen Bestandteil der Frauentoilette bildet die Schürze. Sie wird immer und bei jeder Gelegenheit getragen, eine einfache zur Arbeit und eine lichte, verzierte für die Kirche und die Tanzunterhaltungen. ::

:: Gehen wir nun hinaus zur «Tanya» und sehen wir uns dieses Volk einmal in seinem Heime an. Vor jedem Hause, das mit der Schmalseite der Straße zugewendet ist, befindet sich ein zierlicher Blumengarten. Der schönste Raum des schmucken Hauses ist das «reine» Zimmer. Dort befindet sich das beinahe bis zum



DAS TIEFLAND
(ALFOLD)

SZEGED. DER OBERE
QUAI AN DER TISZA

Plafond mit Bettwäsche vollgeladene Bett. Darein, in die reichhaltige, feine Bettwäsche setzt die Hausfrau ihren Stolz. In die Ecke ist eine Bank gestellt, vor ihr steht ein Tisch. Da ist der Platz für Gäste. An der Wand gegenüber steht ein Schrank, über ihm hängt das Bild der heiligen Jungfrau. Auf dem Schranke stehen ein Spiegel, ein bis zwei Prunkgläser und Tassen. In der anderen Ecke steht die mit Tulpen ornamentierte Truhe, die Familien-Schatzkammer. Zwischen den Dachsparren liegt der Kalender, manchmal auch die heilige Schrift. Die Möbel der wohlhabenderen Häuser sind prunkhafter. Das Bett, die Bank, die Truhe sind dunkelblau angestrichen und haben am Rücken und auf den Seiten Kranz-, Blumen-, Rosen- und Tulpenverzierungen. ::

:: Im «reinen» Zimmer halten sich die Bewohner nur dann auf, wenn sie einen Gast



SZEGED. DIE NEUE
SYNAGOGUE

DAS TIEFLAND
(ALFOLD)

haben. Für gewöhnlich bewohnen sie das von der Küche auf den Garten schauende, rückwärtige Zimmer. Die Einrichtung dieses Zimmers entspricht jener im vorderen Hause, ist aber einfacher, ärmllicher. ::

:: In diesen Häusern stoßen wir auf die Kunstwerke der Volksindustrie, die nicht gekauft werden können, die die naive Begeisterung zu eigenem Gebrauche schuf und die als Familienschatz vom Vater auf den Sohn übergehen. ::

:: Hieher gehören in erster Linie die Zwirn- und Seidenstickereien. Hier finden wir die verzierten Tabakbeutel. Sie sind mit Seide und Wolle gestickt, künstlerisch ausgearbeitet, mit Quasten und Riemen geschmückt; in einem eigenen Säckchen befindet sich das Feuerzeug: Stahl, Feuerstein und Zündschwamm. Meist gelingt es nur einem Eingeweihten, den spitzfindig konstruierten Riemenknoten des Beutels zu öffnen. Ein solcher um die Hüften gespannter Tabakbeutel gereicht der Bekleidung zur besonderen Zierde. Anderswo fällt uns eine mit Leder überzogene Trinkflasche, der «kulacs», auf. Diese Holzflasche ist in einer Weise künstlerisch mit Leder ausgelegt und verziert, daß der städtische Kunstgewerbetreibende vor dieser Arbeit zurückschrecken würde, denn sie wäre für ihn viel zu mühsam. Dort finden wir auch die kurzstieligen, um einen Messingring drehbaren

Peitschen, die sogenannte «Karrikás». Jeder ihrer Teile für sich ist ein Kunstwerk. Die am Stiele durchlaufend übereinandergelegten farbigen Lederblättchen stellen eine Tulpe dar, der Riemen selbst ist aus dünnem Fohlenleder, vierfach geflochten und die hornartig versteifte Flechtarbeit, die an einzelnen Teilen aus Gansfedern besteht, entzückt selbst den Laien. ::

:: Von diesen Schnitzkünstlern werden gar herrliche Gegenstände gefertigt: Stöcke, Trinkflaschen, Peitschenstiele, oft sogar kleine Figuren, trotzdem sie nie in ihrem Leben eine Bildhauerarbeit gesehen. Unter die Kunstwerke der Volksindustrie müssen wir auch die Wagen zählen. Der Szegeder Wagen hat im ganzen Lande die gefälligste Form. :: Noch etwas über die Beschäftigung des Szegeder Volkes. Der beste Paprika wächst in Szeged. Das ist ein Hauptprodukt der «Tanya»-Bewohner. Früher besorgte der Produzent auch das



SZEGED. DAS DENKMAL PAUL VÁSÁRHELYI'S DES AUTORS DES ERSTEN REGULIERUNGSPLANES FÜR DIE TISZA UND DAS EISERNE TOR

Zerstoßen des Paprika in eigenen Gefäßen. Das waren primitive Maschinen mit Fußantrieb, die man aber heute nur mehr selten findet. Dieses Gewerbe wurde von der Fabrikindustrie vernichtet. Heute wird der Paprika in eigenen Mühlen fabrikmäßig gemahlen. Berühmt sind heute noch die Szegeder Seife, der Tarhonya, ein geriebener, mit Milch und Eiern zubereiteter Teig, den man in getrocknetem Zustande aufbewahrt; hauptsächlich aber die Szegeder Seidenpantoffel. Diese geschmackvollen Erzeugnisse des Kleingewerbes sind auch in Rumänien und Bulgarien bekannt. ::

:: In der «Felsőváros», die auf das Wasser angewiesen ist, entwickelten sich drei Industriezweige: der Schiffbau, die «Kubik»-Arbeit und die Fischerei. Der Szegeder Schiffbau war noch im vorigen Jahrhundert berühmt, jetzt aber im Zeitalter der Eisenkonstruktion, verliert er seine Bedeutung. Die Kubikuse sind die besten Erdarbeiter bei Flußregulierungen und Eisenbahnbauten. Die Szegeder Fischerei ist ein uralter Erwerbszweig mit ganz eigenartigen und charakteristischen Formen. Doch ist jetzt dieses Gewerbe schon im Verfall. ::

:: Unter den Ausflugsorten von Szeged wäre die Hexeninsel zu erwähnen, wo im XVIII. Jahrhundert die wegen Hexerei Verurteilten verbrannt worden sind, dann «Szatymáz», der Kammer-Wald und endlich das 25 km entfernte Hódmezővásárhely. Hódmezővásárhely, das sich überraschend entwickelte, hat 60 000 Einwohner. Die jetzt reiche und dicht bewohnte Umgebung war zur Zeit der Türkenherrschaft vollkommen menschenleer. Heute ist dies ein Mittelpunkt für den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten und Geflügel, und ist auch die dortige Tonindustrie, die für die Dekoration sehr originelle ungarische Motive verwendet, bedeutend. ::

:: Nachdem wir Szeged verlassen haben, betreten wir das Gebiet des Komitats Torontál. Wir befinden uns im Banat, in einer der fruchtbarsten Getreidegegenden des Landes. Der Zug eilt zwischen blühenden Ortschaften und reichen Getreidefeldern dahin. Von Nagyikinda zweigt eine Linie gegen Nagybecskerek ab. Letzterer Ort ist der Sitz des Komitates. Eine hübsche, angenehme Stadt an der Bega. In den breiten Gassen gibt es einige hübsche, öffentliche Bauten. Nagybecskerek ist zufolge seiner Lage und seiner guten Verkehrsverbindungen

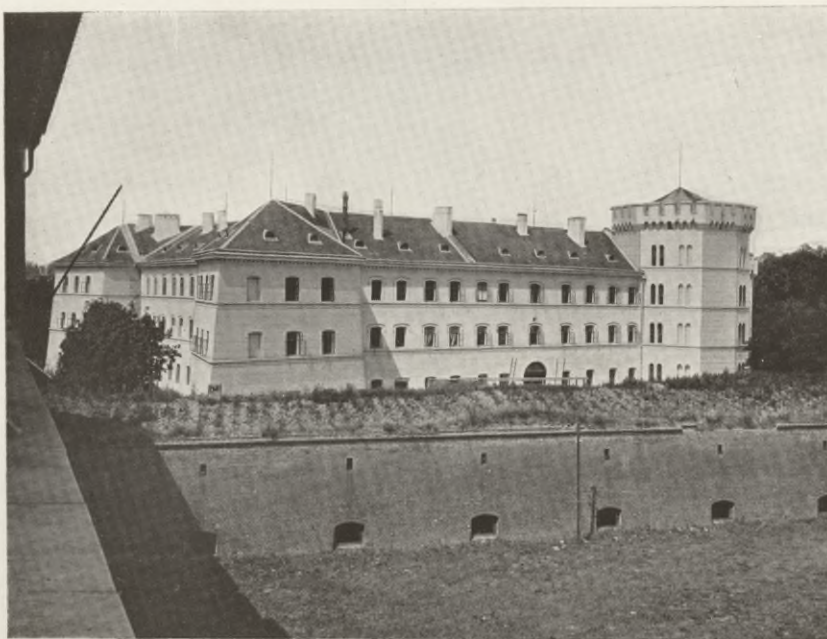


DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

SZEGED.
DAS DENKMAL
LUDWIG KOSSUTH'S
VON JOSEF RÓNA

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

TEMESVÁR.
DIE HUNYADIBURG.
DIE NEUE KASERNE
ÜBER DEN BAU-
RESTEN AUS DEM
XV. JAHRHUNDERTE



als Eisenbahnknotenpunkt der Mittelpunkt für den Handel jener ganzen Gegend geworden. Die Bevölkerung ist sprachlich gemischt, es gibt dort außer Ungarn Deutsche und Serben, sowie germanisierte Franzosen. Diese Franzosen wurden im Laufe des XVIII. Jahrhunderts in unserem Lande kolonisiert. Sie erhielten in den fruchtbarsten Gegenden des Landes Boden, und gründeten unter dem Schutze des ungarischen Staates blühende Gemein-

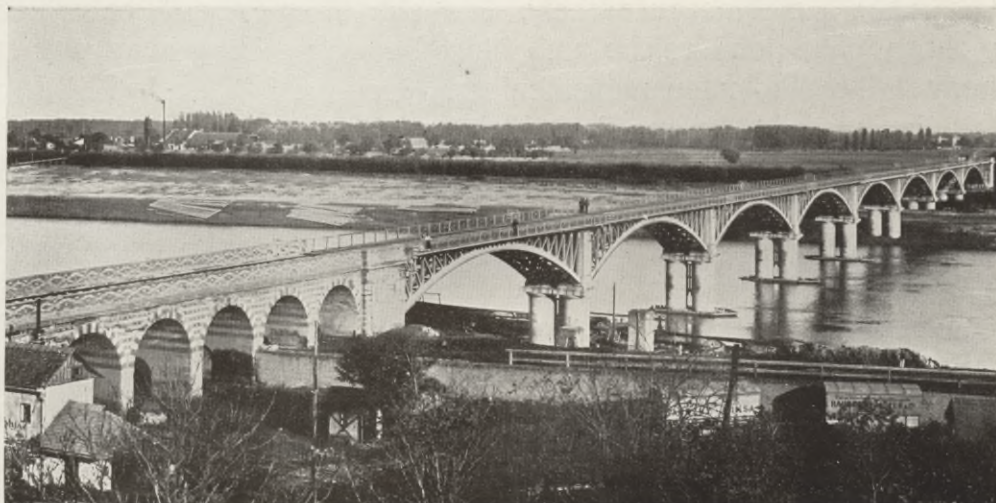
den. Auch die hinter Nagyikinda folgende Ortschaft — St. Hubert — war eine zum Teile französische Ansiedelung. Heute verstehen aber dort höchstens ein oder zwei alte Leute etwas Französisch und auch die Familiennamen verlieren allmählich ihren ursprünglichen Klang. ::

:: Die nächste Station ist Zsombolya, eine reiche Gemeinde mit den bedeutendsten Ziegelfabriken und Dampfmühlen jener Gegend. Von Zsombolya können wir mit Wagen nach Csátád fahren, wo sich ein Denkmal Nikolaus Lenaus befindet, zur Erinnerung an den dort geborenen Dichter, in dem sich der ungarische und deutsche Genius in schönster Harmonie vereinigen. ::

:: Hinter Zsombolya kommen wir bald auf das Gebiet des Komitats Temes. Die von allen Seiten einmündenden Schienenstränge deuten auf die Nähe einer großen Stadt und binnen wenigen Minuten sind wir auch schon in Temesvár. ::

:: Die 55 000 Einwohner zählende Stadt gehört wegen ihrer Schönheit und der Wichtigkeit ihrer Lage zu den ersten Städten des Landes. Die Wichtigkeit ihrer Lage wurde schon in den ältesten Zeiten erkannt. Schon als römische Kolonie war dies eine der wichtigsten Ortschaften von Dacia Ripensis.

Zu größerer Bedeutung gelangte Temesvár in den Kriegen gegen die Türkei als Schlüssel der südlichen Gegend. Nach der Schlacht von Mohács ergriff



SZEGED. DIE EISEN-
BAHNBRÜCKE,
DAHINTER DER STADT-
TEIL UJ-SZEGED

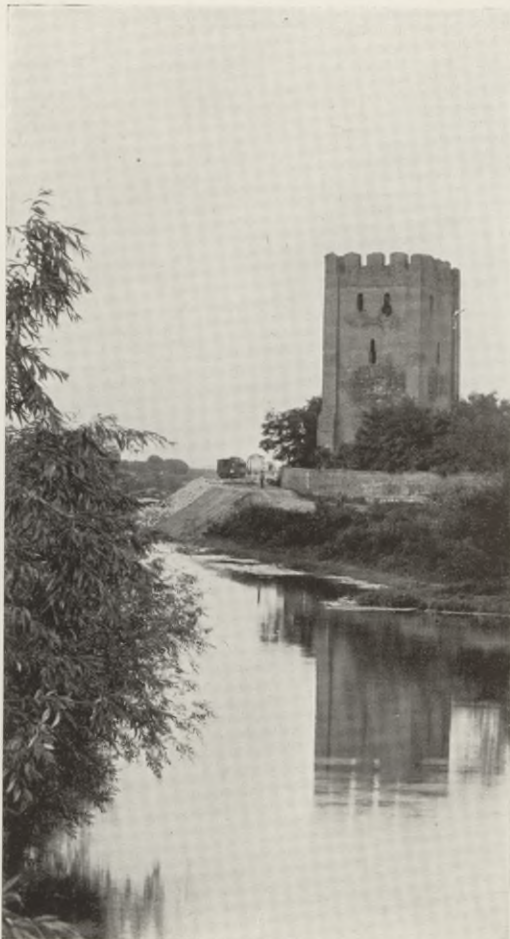
Temesvár für den König Johann, nach dessen Tode für seinen Sohn Partei. In den Besitz des Hauses Habsburg gelangte die Festung im Jahre 1551, doch nur für kurze Zeit. Denn schon in dem denkwürdigen Feldzuge des nächsten Jahres erobert Achmed Pascha Temesvár. Ihr Befehlshaber Stefan Lo-sonczi, der letzte Graf von Temes vor der Türkenherrschaft, wurde von seinen Söldnern, die fremder Nationalität



DAS TIEFLAND (ALFOLD)

TEMESVÁR.
DER HAUPTBAHNHOF
DER KÖN. UNG. STAATS-
BAHNEN

waren, zur Übergabe der Festung gezwungen. Temesvár wurde dann Sitz einer der vier ungarländischen Beglerbegschaften und kam erst 1716 wieder in den Besitz der Christen. Nach der Befreiung und dem Frieden von Pasarovic wurden die Komitate



Temes, Torontál und Krassó-Szörény nicht dem Mutterlande einverleibt, sondern dieselben wurden unter dem Namen «Temeser Banat» von ausschließlich der Wiener Regierung unterstellten Beamten gesondert verwaltet. Temesvár war Mittelpunkt und Sitz des Banats. Das Temeser Banat wurde von Maria Theresia aufgehoben, sie erweckte das Komitat Temes mit ihrem aus dem Jahre 1779 stammenden Diplome zu neuem Leben.

:: Eine der größten Schlachten unseres Freiheitskrieges wurde bei Temesvár geschlagen, und die Folge dieses am 9. August 1849 stattgefundenen Gefechtes war die Abdankung Kossuths und der Regierung und die Waffenstreckung bei Világos.

:: Nach dem Freiheitskriege wurde das einstige Banat vom Lande wieder losgetrennt und unter dem Titel serbische Wojwodschafft und Temeser Banat zu einer österreichischen Provinz deklariert. Dieser Zustand währte bis zum Oktoberdiplom im Jahre 1860.

:: Seit dieser Zeit erfreut sich Temesvár einer friedlichen Entwicklung, und wie die Wichtigkeit dieser Stadt in den verflossenen Jahrhunderten in der Stärke ihrer Festung und in ihrer Lage an der Grenze bestand, so wurde sie heute

DIE CSÁKOVAER BURG
IM KOMITAT TEMES

DAS TIEFLAND (ALFOLD)

LUGOS.
DER IZABELLA-TÉR
MIT DER GRIECH.-
KATH. KATHEDRALE



als Handelszentrum, durch ihre große Industrie und ihre Verkehrsmittel, sowie durch ihre moderne Vornehmheit, hauptsächlich aber als Bollwerk der nationalen Staatsidee das Zentrum des Südens. :: Die Lage von Temesvár ist eine höchst eigenartige: den Kern der Stadt bildet die bis heute noch von Mauern umgebene, sogenannte

Festung. Da der Raum innerhalb der Festungsmauern sehr beengt war, mußte die überzählige Bevölkerung sich außerhalb derselben ansiedeln. So entstanden die übrigen Stadtteile von Temesvár, im Südwesten die Josefstadt und Elisabethstadt, im Osten die Fabrikstadt. Infolgedessen sind auch die einzelnen Stadtteile ganz abge-sondert von einander, und dehnten sich bis noch vor nicht langer Zeit zwischen denselben leere Gründe. In den letzten Jahrzehnten veränderte sich aber das Bild von Temesvár in auffallender Weise. Die Straßen und Gassen der Stadt sind alle rein und meist gradlinig, das Straßenleben selbst hat ganz großstädtischen Anstrich, gute und bequeme elektrische Straßenbahnen, sowie mehrere elegante Brücken über die Bega erleichtern den Verkehr, und verschiedene große Parkanlagen verschönern die Stadt.

Die Stadtverwaltung brachte für diese Modernisierung große Geldopfer, sie kaufte die Mauern und den ganzen Festungsgürtel dem Staate ab und heute entstehen zwischen den alten Stadtteilen schöne neue

Stadtviertel mit modernen Palästen und öffentlichen Gebäuden. Nach ein bis zwei Jahren werden nurmehr die prächtigen Ringstraßen die Stelle



TEMESVÁR
DER HUNYADI-ÚT

andeuten, wo einst die alten Festungsmauern standen. ::

:: Temesvárkann auch die Stadt der Gärten genannt werden. Die einzelnen Stadtteile sind durch herrliche Alleen verbunden und überdies umfaßt ein blühender Kranz ausgedehnter Parkanlagen die ganze Stadt. ::

:: Wenn wir von der Josefstadt herkommen, fällt uns das im italienischen Renaissancestile gehaltene Stadttheater auf. Rechts von

demselben auf dem Hunyadi-ter liegt die sogenannte Hunyadi-Burg. An der Stelle dieses Gebäudes stand tatsächlich einst die Burg Johann Hunyadis, die den Temeser Grafen als Wohnsitz diente. Im Jahre 1849 erlitt es jedoch gelegentlich des Bom-

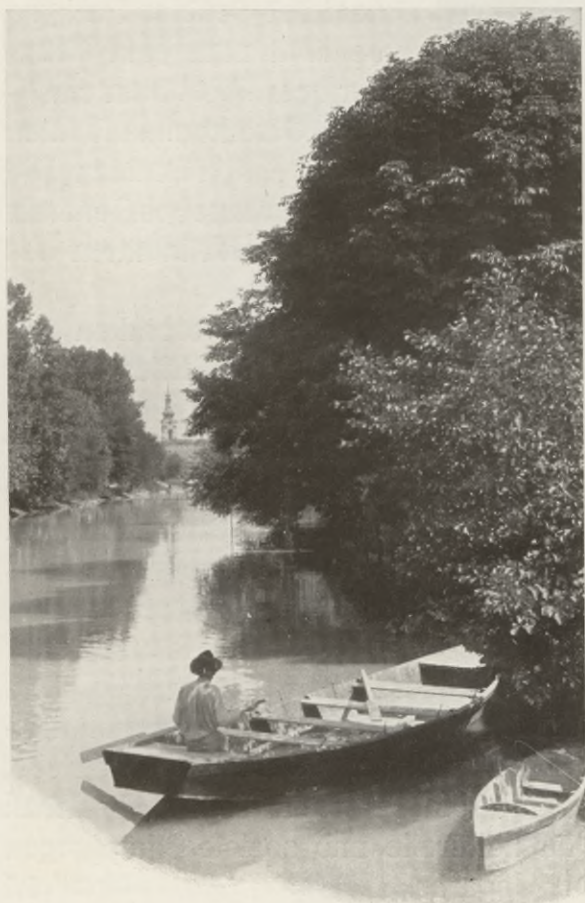
bardements von Temesvár solche Schäden, daß es zum größten Teile demoliert werden mußte. An seiner Stelle wurde ein Artillerie-Depot erbaut. Es knüpfen sich viele romantisch-historische Reminiszenzen an dieses Gebäude. Dort leistete König Ladislaus V. der Familie Hunyadi den Eid, daß er ihr niemals ein Leid antun werde; dort verbrachte seine letzten Stunden der schon erwähnte Burghauptmann Stefan Losonczi, der im Kampfe gegen die stürmenden Türken den Heldentod erlitt. ::

:: Nicht weit von dort liegt der Jenő herczeg-ter. Ihm gegenüber befindet sich das aus dem XVIII. Jahrhundert stammende Gebäude des Rathauses. Dort stehen auch das Gebäude des Korpskommando und die alte Piaristenkirche. Die Hunyadi-utcza führt auf den größten Platz der «Inneren Stadt», den Losonczi-ter. Links können wir durch eine Nebengasse zum Gebäude der Kadetenschule kommen. Das interessanteste Gebäude am Losonczi-ter, der im Barockstile erbaute Dom, stammt ebenfalls aus dem



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

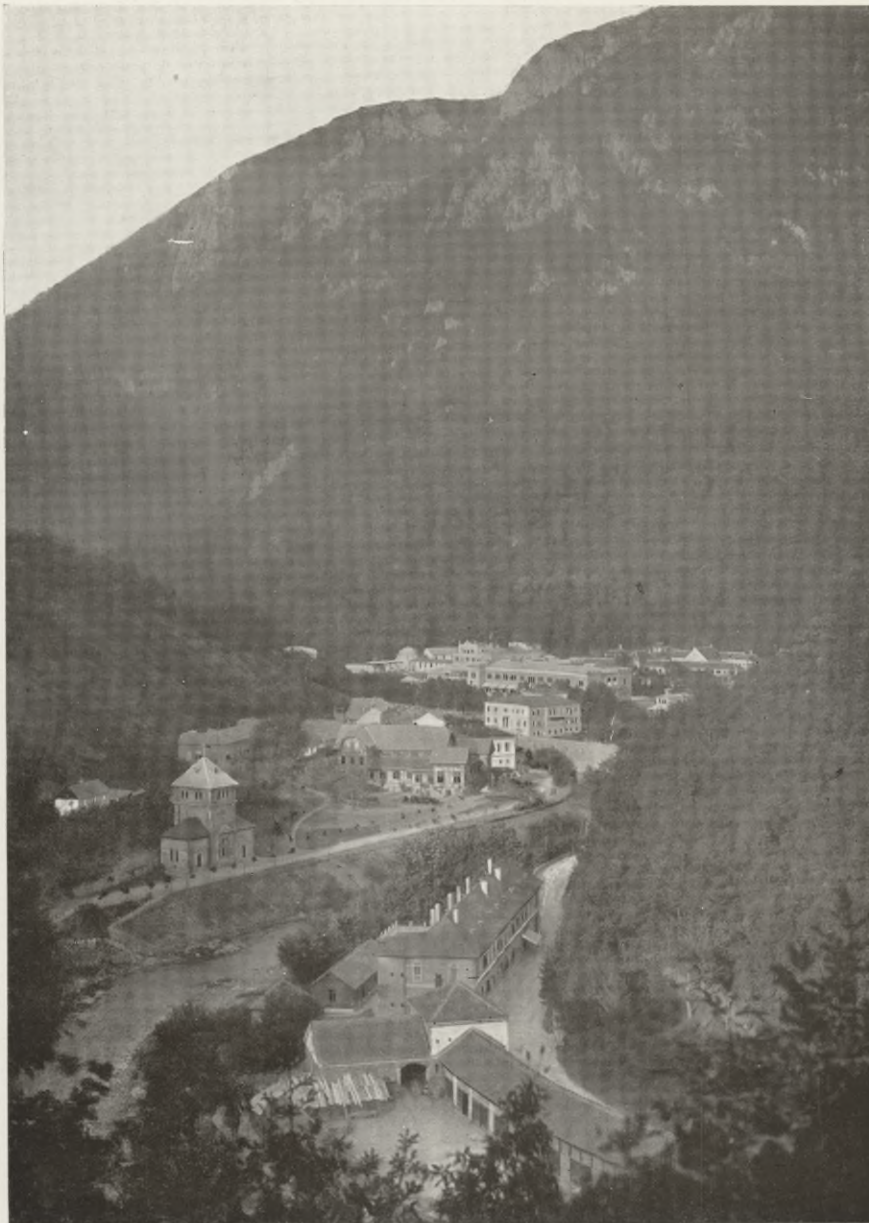
TEMESVÁR.
DER LOSONCZY-TÉR
MIT DER RÖM.-KATH.
DOMKIRCHE



DIE BEGA
BEI TEMESVÁR

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

HERKULESFÖRDŐ.
IM TALE DER CSERNA



das staatliche Kinderasyl und die Kinder-Poliklinik mit der Statue des Stifters Anton Sailer. Gegen die Fabrik-Vorstadt gibt es auch viele monumentale Bauten, in der Vorstadt selbst die riesige Millenniumskirche, in der 3000 Personen Platz haben. :: :: Temesvár hat kein besonders großes äußeres Stadtgebiet. Die Stadt entbehrt des ackerbaubetreibenden Elementes und die Bevölkerung ist gezwungen sich industriell zu betätigen. Das ist der Grund des großen industriellen Aufschwunges von Temesvár. So besitzt diese Stadt Tabak-, Möbel-, Mosaik- und Ziegelfabriken, ihre Mühlen- und Textilindustrie ist eine recht blühende, ihre Orgel-, Klavier- und Schuhfabriken, sowie ihre Bierbrauerei sind exportfähig, ihre Zündholzfabrik versendet ihre Fabrikate bis nach Asien. Die Verkehrsverhältnisse der Stadt lassen nichts zu wünschen übrig. Die wichtigen öffentlichen Betriebe, die elektrische und Gasbeleuchtung, die Straßenbahn, die Kraftzentrale etc. befinden sich in städtischer Verwaltung, die infolgedessen für kulturelle und soziale Schöpfungen mehr verwenden kann, als jede andere Stadt Ungarns. ::

XVIII. Jahrhundert. In der nahegelegenen Lonovics-utcza zieht ein im Renaissancestil erbautes Gebäude unsere Aufmerksamkeit auf sich: es ist das südungarische, historisch-archäologische Museum, mit einer sehr wertvollen Sammlung von Altertümern aus der Ur- und Neuzeit von Temesvár und Umgebung. Nicht weit davon steht das Dikasterialgebäude, der größte Bau der Stadt, einst der Sitz der Statthalterei, jetzt sind dort die meisten Staatsämter und Behörden untergebracht. :: :: Zwischen der Inneren Stadt und der Josefstadt liegt der Scudier-Park, so benannt nach dem Gründer desselben, dem einstigen Stadtkommandanten Baron Anton Scudier. Die Bronzestatue des Generals befindet sich inmitten des Parks. ::

:: Weiter erblicken wir

DAS TIEFLAND (ALFOLD)

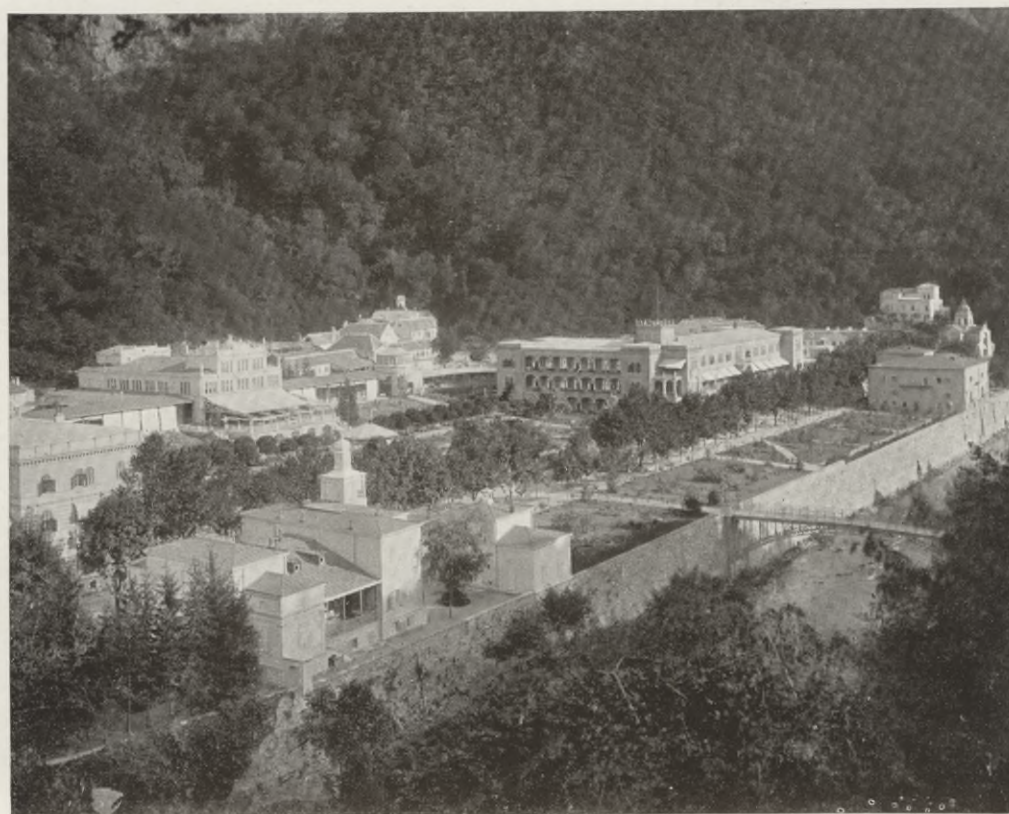
:: Die Züge laufen vom Josefstädter Bahnhof nach 8 Richtungen aus und der Verkehr wird täglich von 50 Personenzügen abgewickelt. Wenn wir Temesvár verlassen, kommen wir bald auf das Gebiet des Komitats Krassó-Szörény und in einigen Minuten haben wir auch schon Lugos, den Komitatssitz, vor uns. Ein interessantes Bild bietet dort der Wochenmarkt, zu welchem die rumänische Landbevölkerung ihre Produkte in die Stadt bringt. Die Volkstracht, besonders jene der Frauen, ist eine malerische und verdient unsere Aufmerksamkeit. Ihr charakteristischster Teil ist das oft mit künstlerischem Geschmack gestickte Hemd mit seinen recht weiten, bei dem Handgelenke sich verengenden Ärmeln und die vorne und rückwärts herunterhängende, zumeist recht bunte, gestickte Doppelschürze, die «Katrincza». Den Hals der Mädchen ziert eine mehrfache Kette aus Dukaten, die oft bis zur Brust hinunterreicht. Diese Kette ist übrigens auch für die serbische Volkstracht charakteristisch. ::

:: Bald hinter Lugos kommen wir in eine abwechslungsreiche Gebirgsgegend und zu der emporstrebenden, intelligenten Stadt Karánsebes, in deren Nähe eine der schönsten Gebirgsbahnen Ungarns liegt. Die vom Retyezát abzweigende Szörényer Gebirgskette und der Szemenyik laufen parallel gegen die Donau und stellen dann jenseits des Flusses die Verbindung zwischen den Südkarpathen und dem Balkengebirge her. Die geologischen Verhältnisse dieses Gebirges sind recht kompliziert. Seine eigenartigen Formationen, tiefe Täler und Einschnitte, geben dieser Gegend eine derartig individuelle Prägung, daß der Reisende davon in hohem Maße gefesselt wird. ::

:: Hinter der Station Temes-Szlatina rücken die Berge plötzlich nahe zu einander und bilden den Paß von Örményes. Dort laufen drei Verkehrswege nebenein-

ander: die Eisenbahn, der Fluß und die Landstraße. Der Paß ist so eng, daß die Eisenbahn öfters in den Felsen gedrängt wird, und bald den Fluß, bald wieder die Landstraße überqueren und sich so mit allerlei

Windungen einen sicheren Weg durch den Engpaß suchen muß. Eisenbrücken, hohe Dämme und tiefe Einschnitte wechseln hier



HERKULESFÜRDŐ.
DIE KURETABLISSE-
MENTS

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

ORSOVA VON DER
DONAUSEITE
DAHINTER DER
ALLIONBERG AN DER
UNGARISCHEN
GRENZE



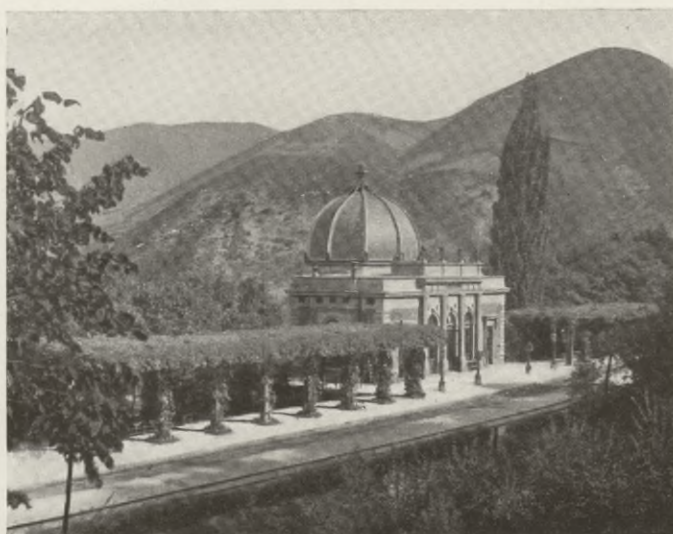
rasch ab, der Zug fährt durch mehrere Tunnels, er durchheilt auf der auch technisch hochinteressanten Bahn eine malerische, zum Teile sogar wildromantische Gegend, folgt den kapriziösen Krümmungen der Temes, bis wir jenseits der Stationen Teregova und Porta-Orientalis den höchsten Punkt der Bahnlinie erreichen in dem durch die Wasserscheide zwischen dem Flusse Temes und dem Bache Béla gebohrten, einen Kilometer langen Tunnel. Die Bedeutung dieses Tunnels zeigt seine Aufschrift: Ad Orientem! ::

:: Verlassen wir den Tunnel, so begleitet uns bei den Stationen Domasnia-Kornya und Jablanica der Bélabach, später wechseln im Tale der Cserna waldbedeckte Berge mit schluchtartigen Tälern ab; die Wälder werden von Felsenspitzen unterbrochen, dann folgen Alpenweiden, die mit abgebröckeltem Felsengerölle dicht besät sind; die Berglehnen sind von steilen Wasserrissen durch-

furcht, und hin und wieder gestattet ein schmales Quertal, gleich wie durch eine Spalte, einen Einblick in die Märchenwelt dieser Felsriesen.

:: Wir nähern uns Mehádia. Auf der gegenüber liegenden Seite erhebt sich plötzlich ein steil emporragender Felsen, der «Strajna», als ob er der Hüter des Taleinganges wäre. Dann überschreiten wir den Bach Béla und kommen auf seinem rechten Ufer zu einer freundlichen und hübschen Station, zum Badeort Herkulesfürdő. :: Das Bad ist von dem Bahnhofe eine halbe Stunde Weges entfernt,

HERKULESFÜRDŐ.
DER BAHNHOF





DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

DIE KRONKAPELLE
BEI ORSOVA, AM FUSSE
DES ALLIONBERGES

aber dieser halbstündige Weg führt durch eine so herrliche Gegend, daß es uns schier leid tut, die Fahrt so rasch zu beendigen. :: Herkulesfürdő ist eine der ältesten Thermen der Welt. Sie wurde schon im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt von den Römern benützt und die Benennung: «Aquaes Herculisacras» stammt angeblich von Kaiser Trajan. Das Alter von Herkulesfürdő beweisen

übrigens die dort gefundenen Statuen, Votivtafeln und Inschriften, deren größter Teil sich auch heute noch dort befindet, während der Rest in verschiedene Museen kam. ::

:: Herkulesfürdő hat starke schwefel- und kochsalzhaltige Quellen. Die letzteren kommen in der ganzen Welt nur selten vor und ziehen wegen ihrer glücklichen Zusammensetzung auch vom Auslande viele Kranke dorthin. Zu den Kurmitteln des Bades gehört auch die Kaltwasserheilanstalt. Die Quellen von Herkulesfürdő sind je nach ihrer Zusammen-

setzung für die verschiedenartigsten Krankheiten heilsam. Dieselben sind u. a. empfehlenswert zur Kur gegen rheumatische und venerische Leiden, gegen Erkrankungen der Atmungsorgane, gegen Schwäche, gegen Nervenleiden, gegen mancherlei Herzleiden, und auch gegen Frauenkrankheiten. ::



DAS TAL DER CSERNA

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

:: Herkulesfürdő ist heute ein Weltbad — dreiviertel seiner Gäste sind Ausländer — nicht nur wegen seiner wunderbaren Heilquellen, sondern auch seiner weltstädtischen Einrichtung und herrlichen Lage. Das Bad liegt in einem 700 Meter langen und 150 Meter breiten Talkessel. Die Gebäude und Hotels des Bades genügen selbst den höchsten Ansprüchen. Das Bad ist Staatsdomäne und seine Leitung eine musterhafte. Die Hauptgebäude sind durch gedeckte Gänge miteinander verbunden, und das ganze Bad vortrefflich elektrisch beleuchtet. Es können dort sämtliche Zweige des Sports gepflegt werden. In der Cserna bietet sich Gelegenheit zur Forellenfischerei, die waldige Umgebung ist voll von Edelwild.

:: Das ganze Gebiet von Herkulesfürdő gleicht einem prächtigen Park. An beiden Berghängen ziehen sich angenehme und wohlgepflegte Fußwege bis zu den höchsten Gipfeln, von denen die Aussicht unbeschreiblich schön ist. Besonders herrlich ist sie von Domogled, doch ist der Weg dorthin nur für geübte Bergsteiger zu empfehlen. Weiter aufwärts bis zur Landesgrenze ist das Csernatal unbewohnt.

:: Sehr interessant sind die Höhlen in der Umgebung. Die nächste talaufwärts ist die Räuberhöhle, in deren 50 Meter hohen Eingang 132 Stufen führen. ::

:: Von Herkulesfürdő nach Orsova führt die Eisenbahn und derselben parallel die Landstraße. Hinter Toplecz sind zur Rechten die Ruinen einer einstigen Wasserleitung sichtbar. Dort wollten einst die Türken die Cserna direkt in die Donau leiten, um die Grenzlinie zu verlegen. Der Versuch mißlang jedoch kläglich.

:: Von dort erreichen wir bald die Grenzstation Orsova, von wo die Bahn in der Nähe des Donauufers bis Verciorova führt und gegenüber der Insel Adakaleh die ungarische Grenze überschreitet. ::



DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

MEZŐHEGYES.
DAS GESTÜT



DIE LINIE BUDAPEST—BAZIAS ::

:: Die Ara der Linie zweigt bei Szolnok, oder besser gesagt bei der Station Szajol von der Hauptlinie Budapest—Kolozsvár—Brassó ab. ::

:: Wir verlassen Szolnok. Die Türme der Stadt verschwinden hinter den Schutzdämmen der Tisza und sofort sind wir im

Herzen des Tieflandes (Alföld). Das Gefühl der Unendlichkeit bemächtigt sich unser. Und die unbeweglichen, oder mit majestätischer Gelassenheit kreisenden Windmühlen, sowie die an den Enden der Städte und Dörfer stehenden Ziehbrunnen verstärken nur noch dieses Gefühl. ::

:: Mezótur ist die erste bedeutendere Ortschaft, die wir berühren. Von der Stadt selbst bekommen wir nicht viel zu sehen. Hinter der Station übersetzen

wir gleich den Fluß Berettyó und betreten das Komitat Békés. Es ist dies eines jener ungarischen Komitate, die während der Türkenherrschaft vollständig verwüstet wurden. Das einst an Ortschaften sehr reiche Komitat hatte nach der Vertreibung der Türken nur noch 11 bewohnte



BÉKÉSGYULA.
BAUERNWIRTE IM
SZÜR (LODENMANTEL)

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

MEZŐHEGYES.
DAS GESTÜT



Dörfer mit kaum 2000 Einwohnern. Um diesem Bevölkerungsmangel abzuhelpfen, lockte der Obergespan, Kameralrat Baron Johann Georg Haruckern, in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts aus allen Teilen des Landes Kolonisten, denen er freie Ausübung ihres Glaubens zusicherte, nach Békés. So kamen in das Komitat Békés ungarische, deutsche, slovakische und rumänische Ansiedler, deren Nachkommen sich teilweise magyarisierten, zum Teile aber ihre ursprüngliche Sprache und Sitten beibehielten. Das ist die Ursache jenes bunten Vielerlei in den Trachten, Sprachen und Gebräuchen, die wir auch heute noch bei der Bevölkerung des Komitates Békés finden. ::

:: Die erste Ortschaft, die wir im Komitat Békés berühren, ist das reichbevölkerte Städtchen Gyoma. Bevor wir die Station erreichen, übersetzen wir den Fluß Körös. Am Ufer dieses Flusses liegt etwas höher Békés, von dessen Burg das Komitat seinen Namen bekam. ::

:: Das Städtchen Békéscsaba ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Gelegentlich der letzten Volkszählung hatte es schon 38 000 Einwohner. Außer den Linien der Staatseisenbahnen münden dort noch zwei Lokalbahnen und innerhalb der Stadt ist ein Motorwagenverkehr eingerichtet. :: Unweit liegt auch der Komitatssitz Gyula mit 23 000 Einwohnern. Dies ist die erste Station auf der nach Nagyvárád führenden Linie. Die Stadt stammt noch

DIE FRÜHERE
BRÜCKE ÜBER DIE
TISZA BEI SZOLNOK



aus der Zeit der Árpáden. Ihre, im XV. Jahrhundert erbaute Burg war der militärische Schlüssel der Gegend und ist noch heute gut erhalten. Die Bauart der Stadt Gyula ist eine ziemlich unregelmäßige, die neueren Gassen und Gebäude bezeugen aber schon Planmäßigkeit und Geschmack. Eine interessante Sehenswürdigkeit der Stadt ist das Museum mit historischen Altertümern des Komitates, prähistorischen Funden und ethnographischen Gegenständen.



DAS TIEFLAND (ALFOLD)

SZOLNOK.
UFER DER TISZA

Hinter der katholischen Kirche befindet sich eine Büste von Franz Erkel, dem berühmten ungarischen Opern-Komponisten und Komponisten der ungarischen Volkshymne, der ein Sohn dieser Stadt war. In der Nähe von Gyula liegt Puszta Ajtósi, wo angeblich Albrecht Dürer geboren wurde. :: An der Linie Csaba—Szegeð liegt, in der Nähe von Békéscsaba, die Groß-Gemeinde Orosháza. Dieser Ort hat bedeutende Geflügelzucht und ist der Mittelpunkt des Handels des Komitates. ::

:: Wir setzen auf der Araðer Linie unsere Reise fort. In der Nähe der Station Kigyós, an der Westseite der Ortschaft Ókigyós, liegt das Schloß der Familie



MEZŐHEGYES.
PFERDEHIRTEN
(CSIKÓSE)

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

ARAD. IN DER MITTE
DAS RATHAUS MIT
DEM TURM, LINKS DAS
PALAIS DER ARAD-
CSANÁDER BAHNEN,
RECHTS DER TURM
DES FINANZPALAIS



Wendheim. Von der Station Kétegyháza führt eine Lokalbahn nach Mezőhegyes. Dort befindet sich ein berühmtes Gestüt, das nicht nur das größte in Ungarn ist, sondern in ganz Europa seinesgleichen sucht. In Mezőhegyes hat der ungarische Staat auch einen großen landwirtschaftlichen Betrieb. ::

:: Das Material dieses Gestütes erfreut sich mit Recht eines Weltrufes. Die dortige vorzügliche Rasse, um welche uns das Ausland wahrlich beneiden

darf, wurde durch Kreuzungen des ungarischen

Landpferdes, anfangs mit arabischer, dann mit englischer Halbblutrasse erzielt.

:: Die Einrichtung des Gestütes und des mit ihm verbundenen landwirtschaftlichen Betriebes, der 28000 Kat.-Joch umfaßt, ist mustergültig. Auf der ganzen An-

MEZŐHEGYES.
DAS OFFIZIERS-STABS-
GEBÄUDE



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)



ARAD. DIE ANDRÁSSY-
ÚT, LINKS DER TURM
DES FINANZPALAIS, IM
HINTERGRUNDE DIE
MINORITENKIRCHE
UND DER DOPPEL-
TURM DER GRIECH.-
ORIENT. RUMAN.
KATHEDRALE

lage befinden sich 720 Gebäude, darunter 2 Kirchen und 9 Schulen. Der Mittelpunkt ist durch strahlenförmig auslaufende Alleen mit den einzelnen Wirtschaften verbunden. Die Länge dieser Wege beträgt 61 km. Die Wirtschaft hat eine eigene Feldbahn, deren Geleise eine Länge von 52 km haben, die Geleise der Hauptbahn nicht mit eingerechnet. Für das Wasserbedürfnis der Anlagen sorgen nebst den Brunnen auch noch ein vom Marosflusse abzweigender, 92 km langer Kanal. Auch sind die einzelnen Wirtschaften durch ein 89 km langes Telephonnetz miteinander verbunden. ::

:: Bei der Weiterfahrt auf der Hauptlinie erreichen wir bald Arad, die Stadt der Märtyrer. Ein schreckliches Nachspiel des ungarischen Freiheitskrieges weihte diesen Boden zum ungarischen Golgatha. Dort wurden am 6. Oktober des Jahres 1849 dreizehn Generäle der ungarischen Freiheitsarmee hingerichtet. ::

:: Die Geschichte von Arad reicht bis in die ältesten Zeiten zurück. Die Umgebung der Stadt wurde



ARAD. KIRCHE UND
ORDENSHAUS DER
MINORITEN

DAS TIEFLAND (ALFOLD)

ARAD.
DIE FESTUNGSKIRCHE

bis zum 17. Jahrhundert Erdőhát genannt. Sie war von Urwäldern bedeckt, und findet man jetzt noch dort vielfach Spuren des prähistorischen Menschen aus der Stein- und Bronzezeit. Im Jahre 1136 wurde dort am Erdőhát der berühmte Arader Reichstag abgehalten, auf welchem auf Anstiften der Königin Ilona 68 Edelleute der Partei Borics niedergemetzelt wurden. Im Jahre 1551 gelangte die Arader Festung ohne einen Schwertstreich in türkischen Besitz. Auch im Freiheitskriege spielte Arad eine hervorragende Rolle. Die in der Festung eingeschlossene österreichische Armee feuerte 45 000 Bomben gegen die Stadt ab und vernichtete dieselbe bis auf den Grund. Die Festung



ARAD. DAS FREI-
HEITSDENKMAL VON
GEORG ZALA

wurde vom 72jährigen FML. Baron Berger bis zum 1. Juli 1849 gegen die Anstürme der ungarischen Armee gehalten, dann erst übergab er sie, aber gegen billige Bedingungen. Das Festungskommando wurde nun dem General Johann Damjanich übertragen. Am 2. August übersiedelte auch die ungarische Regierung dorthin. Der ungarische Reichstag hielt seine letzte Sitzung am 11. August in dem Arader Stadthause unter dem Vorsitz von Ladislaus Palóczy. Insgesamt waren dort 11 Abgeordnete anwesend. Am selben Tage dankte auch Kossuth ab und übertrug die Befehlshaberschaft auf den General Arthur Görgei. ::

:: Als der Arader Festungskommandant Damjanich erfuhr, daß Görgei am 13. August vor den Russen die Waffen gestreckt, war auch er zur Übergabe von Arad geneigt, jedoch nur unter der Bedingung, daß kein österreichischer Soldat bei dieser Übergabe anwesend sein dürfe. Infolgedessen zog Schlick mit seinem ganzen Korps zurück und Damjanich streckte vor dem russischen Obersten Chrulow und zwei Eskadronen russischer Reiter die Waffen. ::

:: Die schutzlose ungarische Honvédarmee gelangte nun in die Hände der



österreichischen Generäle. Und es begann eine unbarmherzige Rachearbeit. Die Offiziere unserer Honvéds wurden auf Grund ganz unmöglicher Beschuldigungen von dem Auditoriat der Reihe nach verurteilt. Ihre einzige Schuld bestand darin, daß sie ihrem auf die ungarische Verfassung geleisteten Eide und ihrem Lande treu geblieben. Am 6. Oktober wurden 13 der glorreichsten Generäle unseres Freiheitskampfes gleichzeitig hingerichtet. Heute

verkündet das prächtige Denkmal Georg Zala's auf dem schönsten Platze von Arad, dem Szabadság-tér (Freiheitsplatz) das Andenken dieser Helden. Auf dem Orte der Hinrichtung, unweit der Festung in südlicher Richtung, befindet sich auf einer Anhöhe ein schwarzer Obelisk, der die Namen der Märtyrer enthält und das Datum der Errichtung des Denkmals. ::

:: Arad erholte sich bald von den Heimsuchungen dieser schweren Epoche und ist heute eine 56 000 Einwohner zählende, schöne, lebhaftere Stadt mit entwickelter Industrie und lebhaftem Handel.

Die interessanteste Sehenswürdigkeit der Stadt ist das Museum der Reliquien des Freiheitskrieges. In diesem Museum befinden sich: ungarische, österreichische und russische Waffen, Fahnen, Kleider, Münzen und Medaillen. Dort sind auch die Gefängnisarbeiten der eingekerkert gewesenen Honvédoffiziere, sowie die kunstgewerblichen Arbeiten und die Bildergalerie aus dem Besitze von Hugo Parcsetich. Besondere Gegenstände der nationalen Pietät sind: Die Kossuthsammlung,



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

VINGA.
BULGARENSTUBE

KIGVÓS. SCHLOSS MIT
PALMENGARTEN DES
GRAFEN FRIEDRICH
WENCKHEIM

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

BOROSSEBES.
LANDSCHAFT AN DER
ARAD-CSANÁDER
BAHNLINIE



die Reliquien der Märtyrer-Generäle, darunter jener Wagen, auf welchem der hinkende Damjanich zum Richtplatz geführt wurde, das von einer Kugel durchlöcherte Hemd des Ernst Kiss, die Kappe, die der in der Budapester Kaserne «Neugebäude» hingerichtete Ministerpräsident Graf Ludwig Batthyány auf seinem letzten Gange trug, und endlich Bruchstücke der Galgen der Märtyrer.

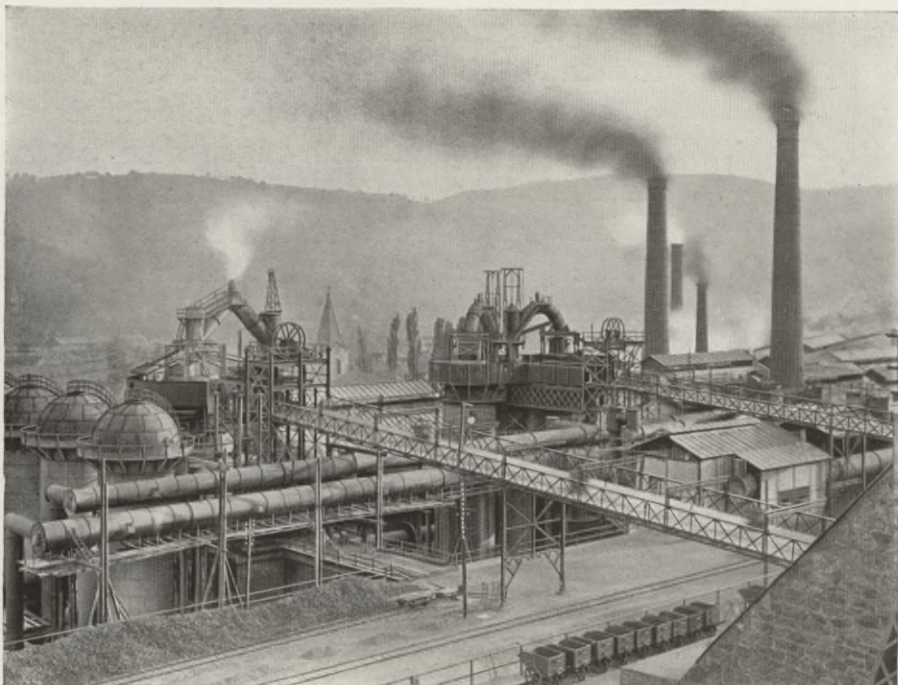
Auch jener Tisch ist dort, auf welchem die Bedingungen der Világoser Waffenstreckung unterzeichnet wurden. Von den Manuskripten wären besonders die ergreifenden Abschiedsbriefe der Märtyrer an ihre Familien zu erwähnen. ::

:: Jenseits der Maros erblicken wir die Schanzen der Festung. Ihres Festungscharakters wurde sie im Jahre 1886 entkleidet. ::

:: Sechs wichtige Eisenbahnlinien und die Schifffahrt auf der Maros dienen

STEIERLAK.
EINE GRUBENANLAGE
DER OESTERR.-UNG.
STAATSEISENBAHN-
GESELLSCHAFT





in Arad dem Verkehr. Dort befindet sich auch die größte Spiritusfabrik des Landes. Die dortige Weitzer'sche Waggonfabrik liefert ihre Fabrikate auch ins Ausland. Ferner gibt es dort eine hochentwickelte Mühlen-, Möbel- und Holzindustrie. Die Bevölkerung von Arad ist, mit Ausnahme der Rumänen in der Vorstadt Gaj, vollkommen ungarisch. :: :: Die Bewohner der Umgebung sind Ungarn, Rumänen und Deutsche.

Zur Zeit der Wochenmärkte ziehen sie in großen Massen in die Stadt. Arad ist auch wegen seines Weinbaues das Zentrum dieses Landstriches. Auch im Komitat Arad wird ziemlich viel Wein gebaut. Das 11 000 Katastraljoch umfassende Gebiet der Weingärten wird durch neue Anpflanzungen stets vergrößert. Der Hauptort der Weinkultur ist die sogenannte Hegyalja, zu der jetzt eine Motorbahn führt. Ihre berühmtesten, auch im Auslande bekannten Sorten sind der Magyaráder weiße und der schwere Méneser rote Wein. Der Méneser Ausbruch ist gleichwertig mit jenem von Tokaj. ::

:: Bei der Fortsetzung unserer Fahrt lassen wir die von Arad über Tövis nach Erdély führende Eisenbahnlinie links und übersetzen, mit Umgehung der Festung, auf einer langen Brücke die Maros und ihr Inundationsgebiet. Dann gelangen wir in das Flachland des Temeser Komitates und fahren dort, wo unsere Linie mit der Budapest—Szegeder zusammentrifft, in die Hauptstadt Südungarns, in Temesvár ein. Dort gehen wir nun auf die Baziáser Linie über, auf welcher wir das größte Bergwerksrevier des Landes und eine der interessantesten Bergbahnen erreichen. Nachdem wir die Station Ság passiert, überschreiten wir auf einer schönen Eisenbahnbrücke den Fluß Temes. Unsere Linie zweigt bei der Station Vojtek ab und führt in das unvergleichlich schöne Gebiet des südungarischen Erzgebirges. Nach einer kurzen Fahrt



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

RESICZA.
DIE WALZENWERKE
DER OESTERR.-UNG.
STAATSEISENBAHN-
GESELLSCHAFT

RESICZA.
DIE EISENWERKE
DER OESTERR.-UNG.
STAATSEISENBAHN-
GESELLSCHAFT

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)



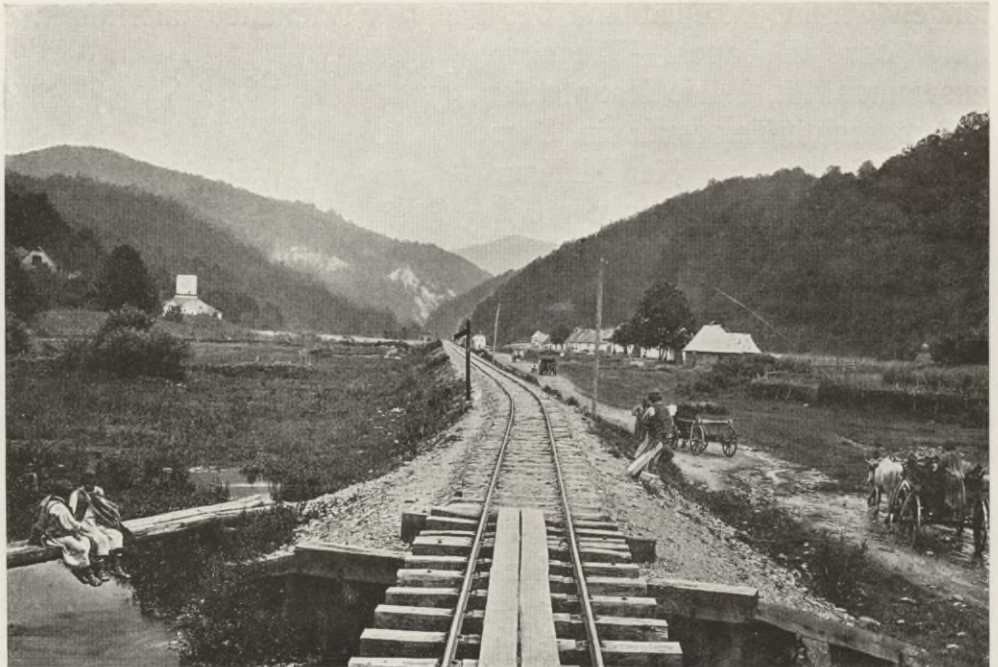
RESICZA.
DER AQUÆDUCT

gelangen wir in ein Hügelland, dann erreichen wir die Berge und steigen in der Station Német-Bogsán auf die Schmalspurbahn der österreichisch-ungarischen Staats-eisenbahngesellschaft über, der auch die Resiczaer und Aninaer Hütten und Eisenwerke gehören. Diese Linie durchquert das Tal der Berzava und schmiegt sich kühn an dessen kapriziöse Windungen. Die Höhen zu beiden Seiten sind mit dichten Eichen- und Buchenwäldern bedeckt. Nach einigen Kurven bleibt unser Zug in Resicza, dem ungarischen Creusot, stehen. Ringsum an den Berglehnen sehen wir lauter Wald und darinnen Villen, und drunten im Tale die Ortschaft, deren Wohnhäuser sich zum Teile auch auf die Berglehne hinaufziehen. Überall trifft unser Blick rauchende Fabriksschöte, und unmittelbar unter uns liegen die turmartigen Gebäude der großen Hochöfen.

Diese immense Fabrikanlage verarbeitet lauter Rohprodukte aus jener Gegend; der Boden ist dort so reich an verschiedenen Erzen, an Kohle und Holz, daß selbst eine ganze Reihe von Fabriken ihre Verarbeitung kaum zu bewältigen vermag.

:: Zu den Szekuler und Domaner Kohlengruben führt ebenfalls eine Eisenbahn. Die reichen Schwarzkohlenschichten dieser Anlagen liefern alljährlich 120 000 Tonnen Kohle.

:: Zur Aufarbeitung des rohen Eisenerzes dienen zwei Holzkohlenöfen mit je 65 Tonnen und zwei Koksöfen mit je 120 Tonnen Fassungsraum. Die Roheisenproduktion beläuft sich jährlich auf etwa 100 000 Tonnen. Die Produkte der Bessemer-, Martinschen und Tiegelgießereien kommen als glühende Klumpen in die Walzwerke, deren jährliche Produktion ebenfalls etwa



DIE ARAD-CSANÁDER
BAHN VOR MENYHÁZA

100 000 Tonnen beträgt. Die Hauptsehenswürdigkeit der Anlage ist die Stahlgießerei, deren Produkte in ziemlich großen Mengen auch im Auslande verkauft werden, und zwar nicht nur in Italien und Rußland, sondern sogar auch in England. Ein großes Wasserwerk dient der neuprojektierten elektrischen Anlage.

:: Von Resicza führt eine herrliche Gebirgsstraße zu einer weiten Bergwerks- und Hochofenanlage der Gesellschaft in Anina. Empfehlenswerter ist es jedoch zur Hauptlinie zurückzukehren und mit der Eisenbahn nach Anina zu fahren. Die Eisenbahnlinie Oravicza—Anina führt durch solch wildromantische Gegenden und ihr Bau ist so kühn und gewaltig, daß man hiedurch für den längeren Weg reichlich entschädigt wird. :: Die Hauptlinie führt auf ebenem Terrain zwischen den im XVIII.

Jahrhundert gegründeten deutschen und französischen Ortschaften weiter. Erst kurz vor Versecz erscheint wieder ein Berg am Horizont. Auf diesem, dem Schloßberge, steht die Ruine eines Turmes, der angeblich noch aus der Römerzeit stammt. In Versecz

wird viel Wein produziert und gibt es dort auch lebhaften Handel mit landwirtschaftlichen Produkten. :: Anina entstand erst um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts, zählt aber heute schon 14 000 Einwohner. Die reichen Kohlenbergwerke liefern jährlich 600 000 Tonnen Kohle. Aus einem Teile dieser



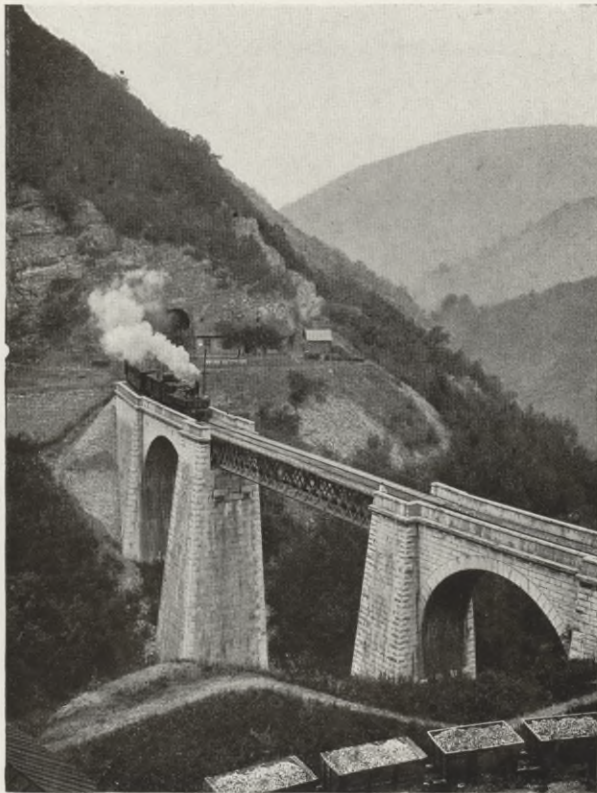
DAS TIEFLAND (ALFOLD)

TEILSTRECKE DER
BAHNLINE
ORAVICZA-ANINA



ANINA.
DIE EISENWERKE

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)



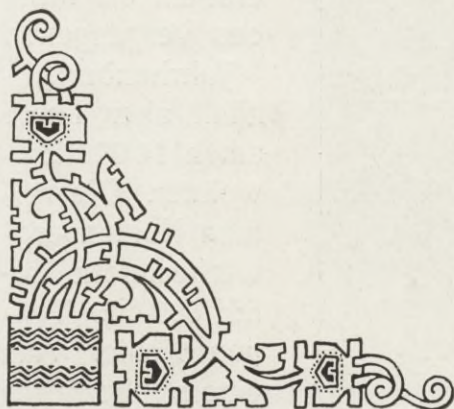
VIADUCT BEI ANINA

Kohle werden in 80 Koksöfen jährlich 80 000 Tonnen Koks erzeugt. Das mit der Eisenbahn aus Vaskó zugeführte Eisenerz wird in zwei Schmelzereien aufgearbeitet, die jährlich etwa 35 000 Tonnen Roheisen liefern. An Anina schließt sich eine sehr hübsch gelegene Sommerfrische an, namens Stajerlak. Nach Stajerlak führt von Oravicza aus eine herrliche Gebirgsstraße. An dieser liegt, 7 Kilometer von Oravicza entfernt, der klimatische Kurort Marilla. Derselbe ist 714 Meter hoch, in der Mitte dichter Fichtenwäldungen, mit herrlichen Promenaden in das Zsitintal, zum Eisenbahnviadukt usw. Herrlich ist auch der Ausflug ins Almástal, einen von der Welt ganz abgeschlossenen Talkessel der Nera. Die letzte größere Ortschaft an der Báziáser Linie ist Fehértemplom. Es ist dies eine hübschgelegene Stadt neben der Nera am Fuße des Lokvagebirges. Die Stadt wurde ursprünglich

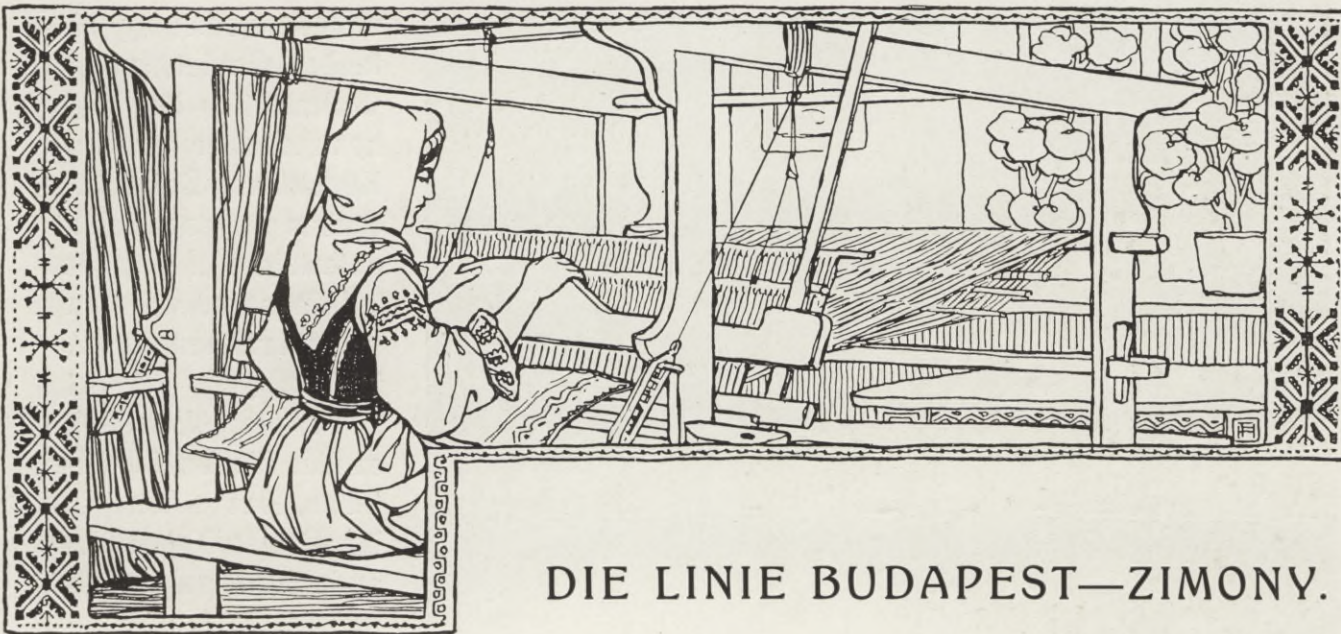
von deutschen und französischen Kolonisten gegründet, doch erinnern an die Franzosen heute nur mehr einige Benennungen. Fehértemplom macht mit seinen reinen, geraden Gassen, den eigenartig vorspringenden, blumengeschmückten Fenstern einen recht angenehmen Eindruck auf den Fremden. ::

:: Hinter Fehértemplom wendet sich die Eisenbahnlinie nach Westen und nähert sich dann jenseits des Neraflusses immer mehr der Donau. Wir kommen nun nach Báziás, und da von dort keine Eisenbahn weiterführt, besteigen wir den Dampfer zu der herrlichen Donaufahrt nach Orsova und zum Eisernen Tor.

MARILLA. KLIMATISCHER KURORT BEI ORAVICZA. ANSICHTEN DER ANLAGEN



DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)



SERBISCHER
WEBSTUHL

DIE LINIE BUDAPEST—ZIMONY.

:: Die Eisenbahnlinie Budapest-Zimony geht vom Ostbahnhofe aus und ist bis zum Ferenczvároser Bahnhof mit der Brucker und Fiumaner Linie vereint; noch vor der Brücke über die Donau zweigt die Linie nach Zimony ab und läuft kurze Zeit neben dem Donauarme von Soroksár. Zur Rechten sehen wir oberhalb der Donau die Umrisse des Plateaus von Budafok; dann, nachdem der Hauptarm der Donau verschwunden, winken uns die Sandhügel, Baumgruppen und Fabrikanlagen der Insel Csepel entgegen, während zur Linken die südliche Fabrikvorstadt der Hauptstadt und die äußeren Häuserreihen von Erzsébetfalva erscheinen, das mit der Hauptstadt schon verwachsen ist und binnen kurzem vielleicht auch administrativ mit ihr vereinigt werden wird. ::

:: Die Insel Csepel wird vom Hauptarme der Donau, dem sogenannten Arm von Promontor und dem ziemlich wasserarmen, durch eine Schleuse abgeschiedenen Arm von Soroksár gebildet. Es ist eine fruchtbare, schöne Insel, deren größter Teil eben oder schwach hügelig gewellt ist. Von Budapest verkehrt aus der Ferenczváros (Franzstadt), über Erzsébetfalva und Soroksár eine Lokalbahn nach Ráczeve, dem Hauptorte der Insel. Die Insel ist mit dem Festlande durch eine Brücke verbunden. Die Länge der Insel beträgt 48 km und zählt dieselbe 11 Ortschaften mit etwa 20 000 Einwohnern. Verschiedene dortige Grabfunde beweisen, daß dieses Gebiet schon in prähistorischer Zeit bevölkert war; Árpád der Magyarenfürst weilte oft auf dieser Insel, die auch ihren Namen angeblich nach einem seiner Reitknechte namens Csepel führt. Bis zur Schlacht von Mohács wurde sie den Königinnen als Morgengabe gegeben und hat auch heute noch die Krone dort bedeutende Besitzungen. ::

:: Bei der Weiterfahrt kommen wir in ein



KISKÖRÖS
EINE WINDMÜHLE

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

KISKÖRÖS
GEBURTSHAUS DES
GRÖSSTEN UNGA-
RISCHEN LYRIKERS
ALEXANDER PETŐFI



viel Abwechslung bietendes Gebiet, zu den Wohnstätten der Nachkommen der einstigen Kumanier. Bei Fülöpszállás gibt es viele Salpeterernte mit großen Wildgansschwärmen und mit reichen Wasserjagden. ::

:: Weiter, über Fülöpszállás hinaus, folgt Tetétlen, das schöne Gut der Grafen Teleky, das auch durch seinen vorzüglichen Hornvieh- und Fohlenstand bekannt ist. Tetétlen ist

eine weite, sich über viele tausend Joch erstreckende Fläche, auf der sich der gefiederte Riese der ungarischen Puszta, die Trappe, noch ganz heimisch fühlt. ::

:: Kiskőrös ist ein Marktflecken mit nur 9000 Einwohnern, der aber so wie die meisten Ortschaften des Alföld, ein ausgedehntes Territorium okkupiert. Der Hauptplatz ist recht hübsch, und steht auf demselben ein Denkmal Alexander Petőfi's. In Kiskőrös erblickte dieser größte Lyriker Ungarns, der schon in jungen Jahren den Heldentod starb, in einer ärmlichen Hütte, im Jahre 1823 das Licht der Welt, und ist jetzt auch sein Geburtshaus mit einer Gedenktafel bezeichnet. Von Kiskőrös führt in der Nähe der Donau eine Flügelbahn nach Kalocsa am Vajasér, dem Mittelpunkt des sogenannten «Sárköz». Kalocsa ist Sitz eines Erzbistums, das schon zu Zeiten des Königs Stefan des Heiligen, und zwar wahrscheinlich hauptsächlich aus strategischen Gründen dort errichtet wurde. In der 12000 Seelen zählenden Stadt hat, außer dem erzbischöflichen Palais und dem Dom, sozusagen bloß die einzige Hauptgasse städtischen Charakter; die übrigen Gassen sind ganz dorfmäßig. Als kultureller Mittelpunkt ist die Stadt

KISKÖRÖS
ERNTEARBEITER



heute wieder von hervorragender Bedeutung. Sowohl die zweitürmige Kathedrale, als auch das erzbischöfliche Palais stammen aus dem XVIII. Jahrhundert. Den wertvollsten Schatz besitzt die Kirche in dem Gemälde des Hauptaltars, welches die Himmelfahrt Maria's darstellt und für das beste Werk des Wiener Malers Kuppelwieser gehalten wird. Wertvoll ist auch die vom Erzbischof Császka geschenkte Herme des Heiligen Stefan. Die



vor dem Sanctuarium stehenden Statuen des Hl. Stefan und Hl. Ladislaus sind Schöpfungen des Milanoer Künstlers Tantarđini. Die zweite Sehenswürdigkeit der Stadt bildet das erzbischöfliche Palais mit seinen Kunstschätzen und seiner

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

SOROKSÁR
SCHWABISCHE
BAUERNSTUBE



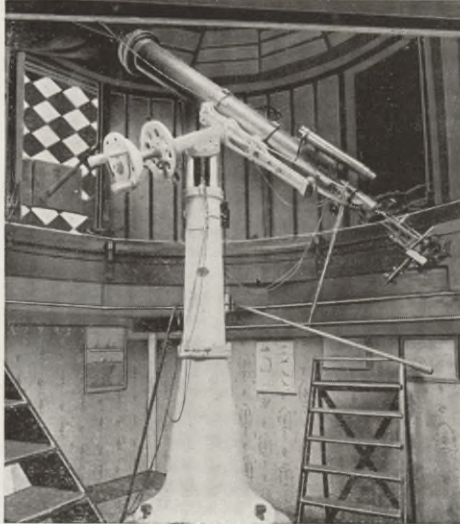
KISKÖRÖS
GÄNSEMÄDCHEN

DAS TIEFLAND
(ALFOLD)

KALOCSA,
DAS JESUITEN-
KOLLEGIUM



KALOCSA,
DAS ASTRONOMISCHE
OBSERVATORIUM IM
JESUITEN-KOLLEGIUM



Bibliothek. Berühmt ist auch das von den Jesuiten geleitete Obergymnasium. Das astronomische Observatorium des Kollegiums erfreut sich in der Gelehrtenwelt eines sehr guten Rufes. Besonders bekannt wurde es durch die vom Pater Julius Fényi dort gemachten Beobachtungen über Sonnenflecken und Sonneneruptionen. Die Editionen des Observatoriums erscheinen auch in fremden Sprachen und erfreuen sich der

Anerkennung der ganzen gebildeten Welt. Kalocsa besitzt überdies noch eine höhere Töcherschule, eine Lehrer- und Lehrerinnen-Präparandie und auch die Pflege der Kirchenmusik hat dort eine Heimstätte. ::

:: Die Hauptlinie läuft von Kiskőrös in südöstlicher Richtung weiter. Hinter Vadkert erreichen wir Kiskunhalas, die letzte Station im Pester Komitate. Die Stadt, neben der sich ein größerer Teich befindetet, liegt zwischen Sandhügeln. Ihr Obstbau nahm in neuester Zeit einen großen Aufschwung. Die 18000 Einwohner zählende Stadt hat ein evang. reform. Gymnasium. Sehenswert ist das schöne neue Rathaus. ::

:: In nächster Nachbarschaft des Hotters von Halas liegt die Stadt Szabadka. Dort befinden wir uns schon auf dem fruchtbaren Lößgebiete der Bácska. In Bács, dem zweitgrößten Komitate des Landes, wurden im XVIII. Jahrhundert, nach der Vertreibung der Türken, weitgreifende Kolonisationen durchgeführt, um diese Gegend neu zu bevölkern. Daher stammt auch die Mannigfaltigkeit der im Komitate lebenden Nationalitäten. Laut der im Jahre 1900 durchgeführten Volkszählung wohnten auf dem Gebiete des Komitates: 327 000 Ungarn, 239 000 Serben, 66 000 Bunjevaczten und Schokazen (katholische Serben), 192 000 Deutsche, 30 000 Slovaken, 10 000 Ruthenen, usw. Nach den Ungarn sind also dort die Serben am stärksten vertreten, ihnen folgen die außerordentlich fleißigen und daher zumeist wohlhabenden, braven, ungarisch fühlenden und in der Mehrzahl auch ungarisch sprechenden Schwaben. Am interessantesten sind in dieser bunten Volksmenge die katholischen Serben, auch Bunjeváczen und Schokazen genannt.

Der Stammsitz der ersteren ist die Stadt Szabadka. Ihre Volkstracht ist sehr malerisch. Die Mädchen tragen goldgestickte Hemdchen, goldblumige Seidenmieder, mit Schmetterlingen ausgestickte Pantoffeln, Seidenröcke und auf dem Kopfe den «Pletenicza» genannten Haarschmuck. Die Bunjevác-Mädchen sind ob ihrer Schönheit weit und breit berühmt, doch



DAS TIEFLAND (ALFOLD)

SZABADKA. GEHÖFT
EINES BUNJEVÁCZEN

huldigen auch sie leider der bei allen Serben verbreiteten Sitte, sich stark zu schminken. Auch die Schokazen sind nicht uninteressant, besonders in ihrer bunten Volkstracht. ::

:: Hinter Halas führt der Zug zwischen lauter Wein- und Obstgärten bis zur Stadt Szabadka. Diese zählt heute schon 90 000 Einwohner. Ein Teil derselben wohnt, wie das im Tiefland üblich, außerhalb der Stadt, auf den Tanyen. Sehr hübsch ist der neben dem Bahnhofs liegende Park mit dem Gerichtsgebäude und mehreren großen Privathäusern. Recht stattlich sind auch die Kossuth Lajos-utcza,



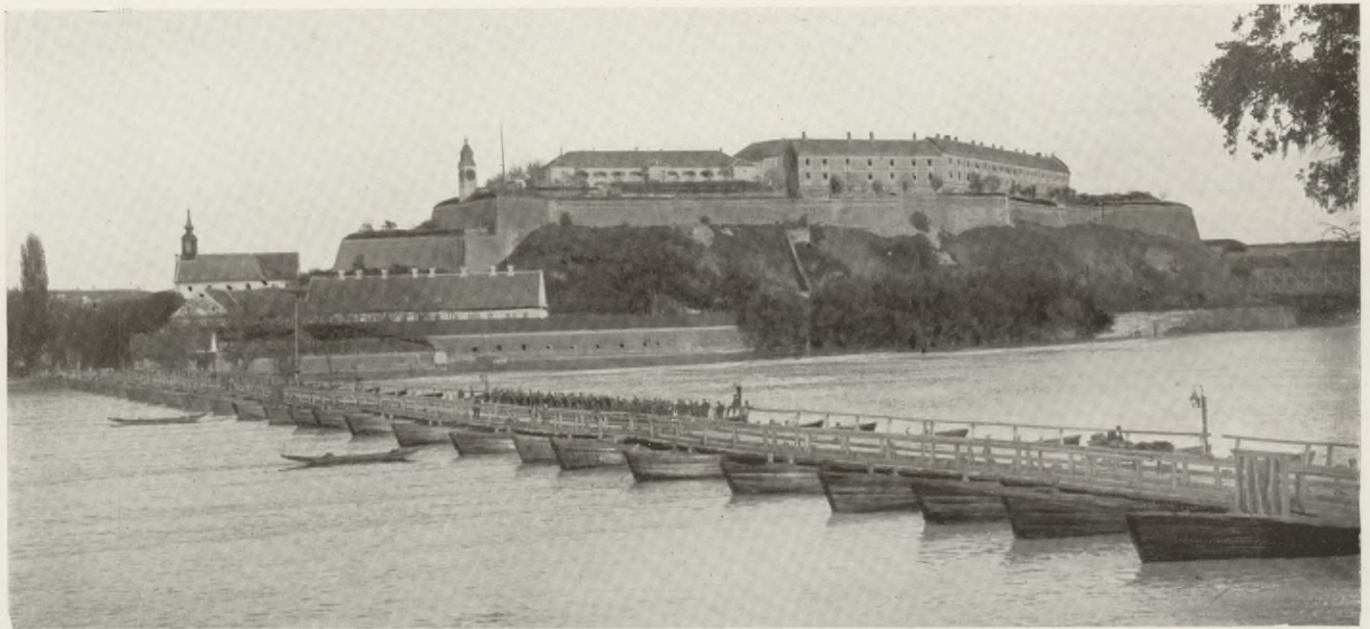
SZABADKA
BUNJEVÁCZEN

das alte Hotel zur Stadt Pest am Szent István-tér, vor dem ein Freiheitsdenkmal steht, ferner die Kirche der Heil. Theresia. Die Stadt ist wegen ihres Obstbaues und ihres Obstexportes im Ausland bekannt. In neuerer Zeit hat auch die Fabrikindustrie dort einen mächtigen Aufschwung genommen. ::

:: In der Nähe von Szabadka, an der Bahnlinie Szabadka-Szeged, liegt der Palicser Teich mit dem gleichnamigen Badeorte, einer beliebten Sommerfrische der Szabadkaer. Der Teich, der nicht groß ist, wurde anfangs des XIX. Jahrhunderts durch Brunnenbohrungen künstlich geschaffen. Er wird viel von Kranken aufgesucht, da sein natronsalzhaltiges Wasser sehr heilsam für rheumatische Leiden ist. Von Szabadka führen nach mehreren Richtungen Bahnlinien. Die eine Linie führt über Szeged nach Nagyvárad, die andere führt über Zombor und die Donau mittels einer Dampffähre, die bald durch eine Brücke ersetzt werden wird, bei Gombos-Erdőd über die Donau an die bosnische Grenze. Eine Flügel-

DAS TIEFLAND
(ALFOLD)

PÉTERVÁRAD GEGEN-
ÜBER VON UJVIDÉK
(DEUTSCH NEUSATZ)



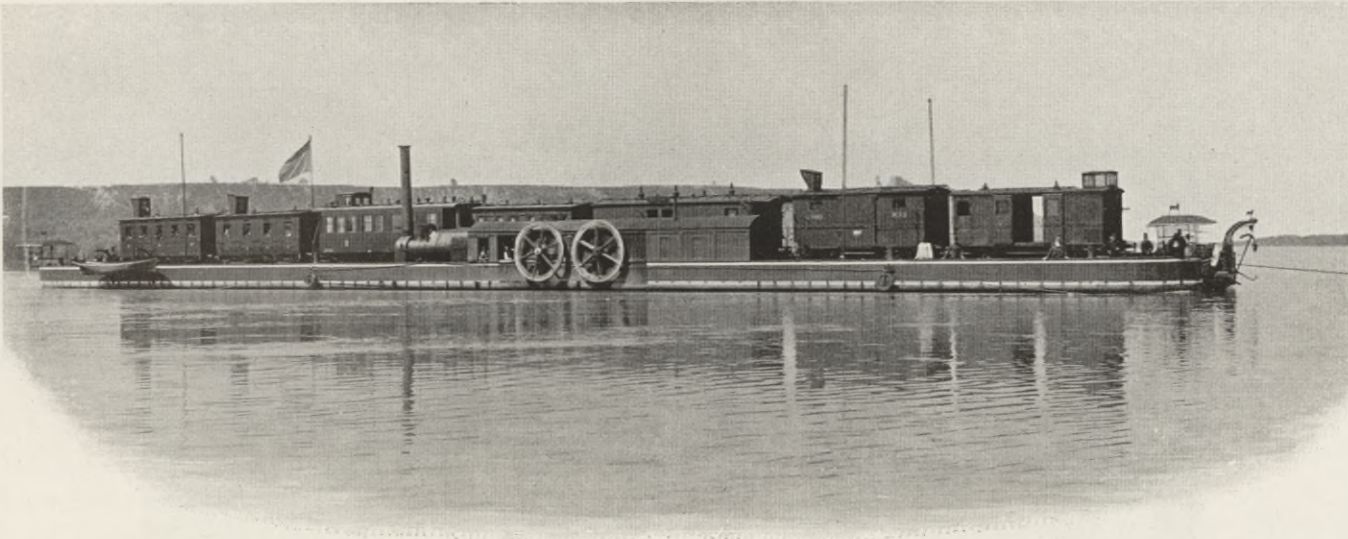
bahn führt nach Baja. Mit dieser und einer schon dem Verkehre übergebenen, großen Brücke zwischen Baja und Báttaszék soll jetzt eine unmittelbare Verbindung



SZABADKA
BUNYEVÁCZEN-FRAU

zwischen Fiume, Szabadka, Szegeß und Nagyvárad geschaffen werden. Eine andere Lokalbahn verbindet Szabadka über Zenta mit Óbecse, und mündet in Ujvidék (deutsch Neusatz genannt) in die Hauptlinie Budapest-Zimony. : : : : Die Hauptstadt des Komitates Bács-Bodrog ist Zombor; eine hübsche Stadt mit lebhaftem geschäftlichen und kulturellen Leben und die auch mit Municipalrecht bekleidet ist. Ein wenig außerhalb der Stadt, auf einem mit Parkanlagen geschmückten Platze, steht das schöne Komitatshausgebäude und das Denkmal des Honvédgenerals Josef Schweidel, eines der in Arad hingerichteten Märtyrer. Die Hälfte der 30 000 Einwohner sind Serben, die übrigen Ungarn und Deutsche. In der Nähe von Zombor erreichen wir den im Jahre 1802 eröffneten Franzenskanal. Er zweigt bei Bezdan von der Donau ab und durchquert die Bácska bis Óbecse, wo

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)



DAMPFFÄHRE
ÜBER DIE DONAU
ZWISCHEN GOMBOS
UND ERDÖD

er in die Tisza mündet. Seine Länge beträgt 108 km. Unweit von Zombor bei der Puszta Sztapár zweigt vom Franzenskanal der bis nach Ujvidék führende Franz Josefs-Bewässerungskanal ab. ::

:: Am Endpunkte der schon früher erwähnten Flügelbahn Szabadka-Baja befindet sich die 22000 Einwohner zählende Stadt Baja. Dieselbe liegt an einem schiffbaren Arme der Donau, hat einen sehr lebhaften Handel und auch ihre Fabrikindustrie ist in steter Entwicklung begriffen. Es gibt dort auch ein Denkmal des berühmten Dichters Koloman Tóth, der in Baja geboren wurde. Die Stadt ist auch der Geburtsort des 1848er Kriegsministers Lázár Mészáros und des Generals Stefan Türr, des Erbauers des Kanals von Korinth. Von Baja führt auch über Zombor eine bis Ujvidék reichende Bahnlinie, die die ganze Bácska durchquert. ::
:: Zenta, wohin von Szabadka aus die bis Ujvidék reichende Lokalbahn führt, liegt am Ufer der Tisza. Es



DER BADEORT PALICS
BEI SZABADKA

DAS TIEFLAND
(ALFOLD)

ZOMBOR, DIE NEUE
KARMELITERKIRCHE



ist ein hübscher, aber mehr dorf- als stadtartiger Ort mit 27 000 Einwohnern, zumeist Ungarn. Mit dem am andern Ufer gelegenen Komitat Torontál wird die Stadt durch eine eiserne Brücke verbunden. In der Nähe von Zenta erfocht Prinz Eugen von Savoyen am 11. September 1697 eine glorreiche Schlacht über die Türken, die infolge dieser Niederlage fast ganz Südungarn räumen mußten und nur mehr Temesvár behalten konnten, von wo sie aber nach zwei Jahrzehnten ebenfalls vertrieben wurden. :: Von Szabadka führt die Hauptlinie in südöstlicher Richtung weiter, und zwar am Ostrand des «Telecska» genannten Plateaus. ::

:: Zwischen den Städten Verbász und Kula liegt Szenttamás. Es ist dies ein Hauptort der Serben und hat 15 000 Einwohner. Bei Szenttamás sind auch die Überreste der großen römischen Schanze sichtbar, die von den Römern von der

Donau bis zur Tisza, als Bollwerk gegen die damals im ungarischen Tiefland ansässigen Barbaren errichtet wurde.

:: Bald tauchen die blauen Konturen der syrmischen Fruska Gora auf. Wir sind in der Nähe von Ujvidék, das auf einem Felsenvorsprunge der Fruska Gora, an der Donau, grade gegenüber der Festung Pétervárad liegt. Ujvidék ist eine nette, lebhaft, großen Handel treibende Stadt mit 28 000 Einwohnern, zumeist Ungarn, Deutschen und Serben. Außer den vielen schönen Privatbauten sind dort zu erwähnen: die im

DER PALICSER TEICH





DAS TIEFLAND
(ALFOLD)

UJVIDÉK.
DIE RÖM.-KATH.
PFARRKIRCHE

gotischen Stil erbaute neue katholische Kirche, das im Renaissance-Stil erbaute Rathaus, das im byzantinischen Stil gehaltene serbische Bischofspalais und die renovierte serbische Kathedrale, deren Statuen und Ikonostasion Meisterwerke genannt werden dürfen. In Ujvidék befindet sich auch eine staatliche Seiden-
spinnerei, sowie eine ganze Reihe von Fabriken. Außer vielen Fachschulen hat



UJVIDÉK.
DAS RATHAUS.

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

die Stadt noch zwei Gymnasien, ein staatliches und ein griechisch-orientalisch-serbisches. Ein schöner Park an der Donau vervollständigt das gefällige Bild der Stadt. Der Fortschritt Ujvidéks ist um so erfreulicher, als im Jahre 1848 die Stadt beinahe gänzlich vernichtet wurde. Bei Ujvidék münden die schon erwähnten Lokalbahnen in die Hauptlinie ein, überdies führt von dort eine Vizinalbahn nach Titel, in dessen Nähe sich die Tisza in die Donau ergießt. ::

:: Bei Ujvidék überschreitet die Eisenbahn auf einer 432 Meter langen Brücke die Donau, um nach Syrmien, das alte Syrmium, zu kommen. Dann fährt sie in den durch den Festungsberg von Pétervárad gebohrten 355 Meter langen Tunnel und führt, nachdem sie die kleine Stadt Pétervárad umgangen hat, die Donau entlang weiter. Der breite Strom mit seinen vielen Inseln, im Vereine mit dem mit Weinärten und Wäldern bedeckten Gebirge zur Rechten, bietet dort einen herrlichen Anblick. ::

:: Karlócza, ein Städtchen, das an der Donau liegt, ist die Residenz des serbischen Patriarchen. Die 6000 Einwohner sind durchwegs Serben und Kroaten. Die Stadt hat eine prächtige Kathedrale, ein modernes erzbischöfliches Palais, ein Priester-Seminar und ein serbisches Gymnasium. Einen guten Ruf hat der Wermut von Karlócza, ein berühmt guter Tropfen. ::

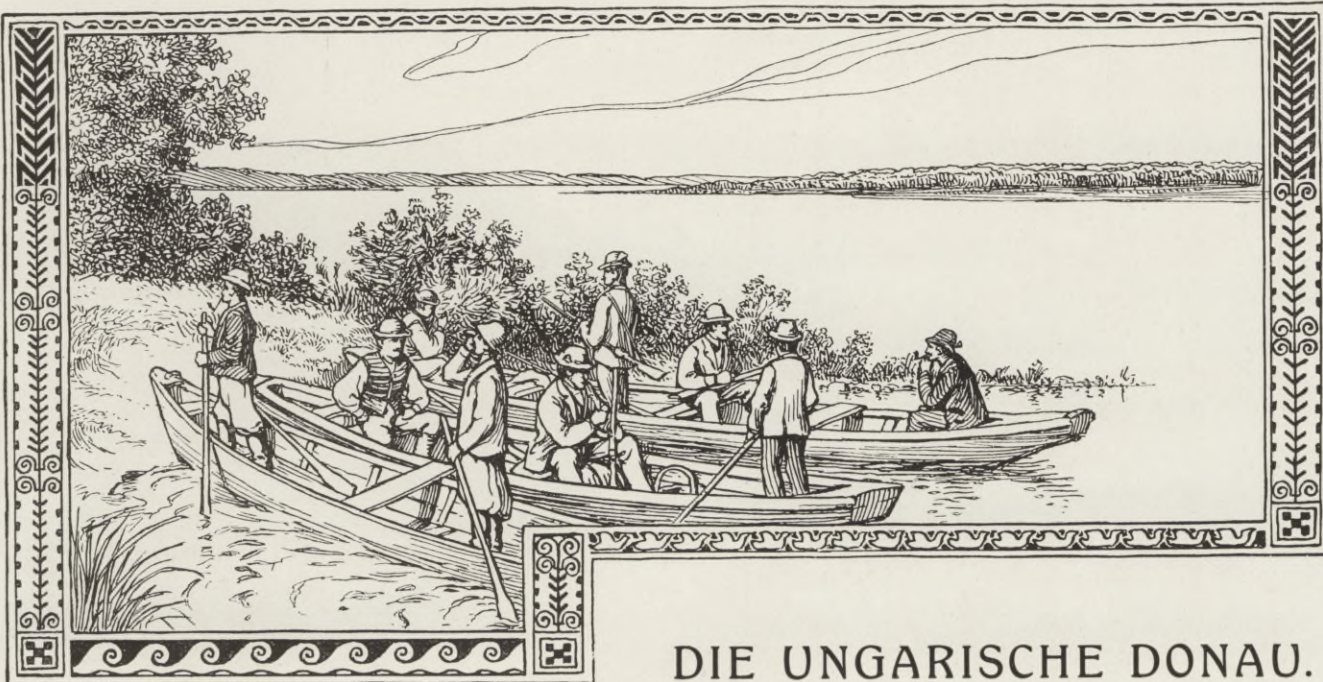
:: Verlassen wir Karlócza, so gelangen wir in den 648 m langen Tunnel von Csortanovce, und dann zur Station India, von wo eine Flügelbahn über Mitrovicza nach Vinkovcze führt. ::

:: Bald erreichen wir auch den Endpunkt der Bahnlinie, die Stadt Zimony—Zenum (deutsch Semlin genannt). Dieser gegenüber liegt die serbische Hauptstadt Belgrad. :: Zimony, an dessen Stelle sich schon zu Römerzeiten eine Stadt befand, liegt an der Mündung der Save in die Donau. Die Bevölkerung, 15 000 Köpfe, besteht zum größten Teile aus Deutschen und Serben, doch wohnen dort auch etwa 800 Ungarn. Der schönste Teil des Ortes ist die innere Stadt. Auf dem Berge im Hintergrunde der Stadt stand einst die Burg Johann Hunyadi's. Nach der Entscheidungsschlacht von Belgrad im Jahre 1456 starb Johann Hunyadi in dieser Burg in den Armen seines heldenmütigen Freundes Johann Kapisztran. Heute wird die Erinnerung an diese ungarische Grenzburg durch ein im Millenniumsjahre 1896 dort errichtetes Denkmal wach gehalten. Es ist dies ein zweistöckiger, herrlicher Turm mit einer Kapelle. Von dem Erker des Turmes bietet sich ein prächtiger Ausblick auf die Gegend der Donau und der Save, sowie auf Belgrad. ::

ZIMONY—ZENUM
(DEUTSCH SEMLIN).
DAS MILLENNIUMS
DENKMAL



DAS TIEFLAND
(ALFOLD)

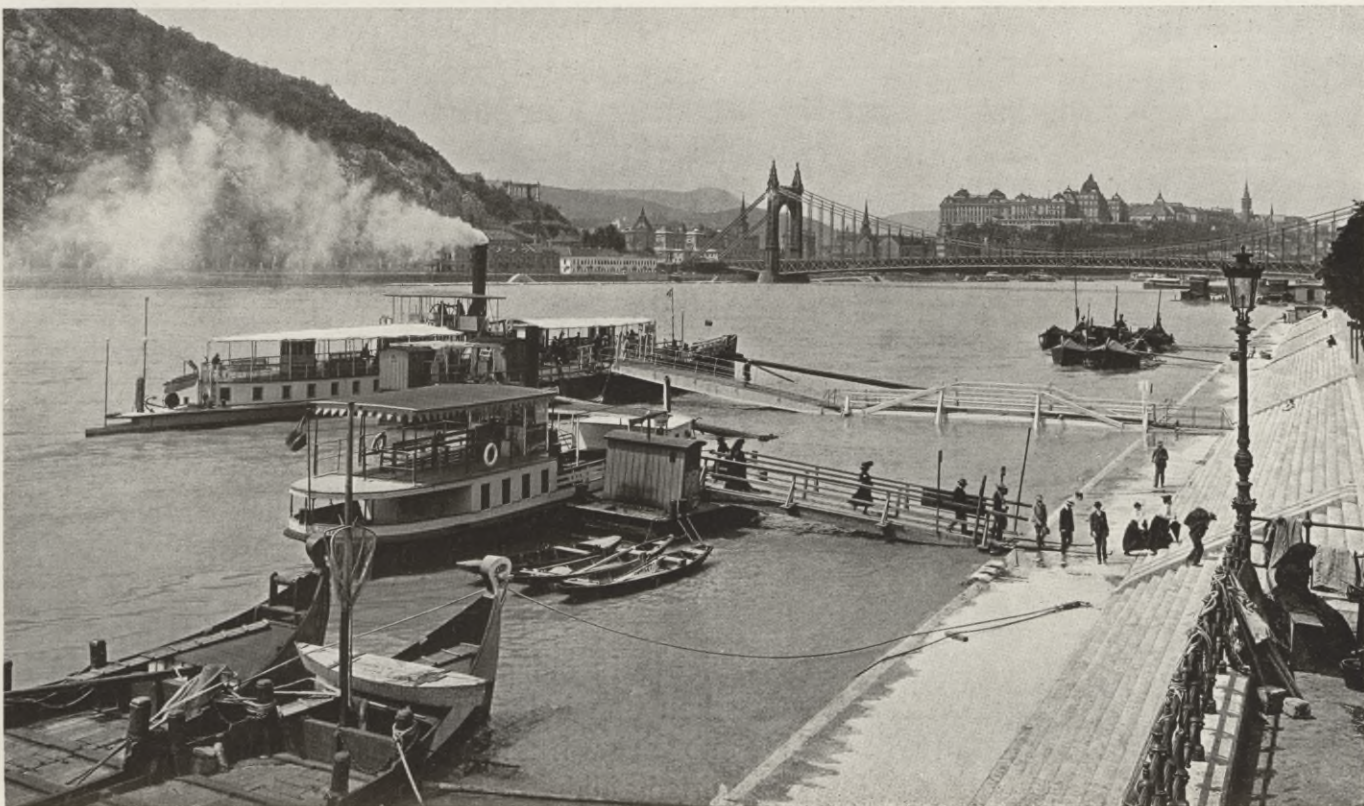


EINE DONAU-JAGD

DIE UNGARISCHE DONAU.

:: Der von Wien her auf der Donau kommende Dampfer erreicht bei Dévény ungarischen Boden. ::

:: Die Ruinen dieser Grenzfestung erheben sich auf einem Kalkfelsen, bei der Mündung der March, am Vorsprunge der nordwestlichen, sogenannten weißen Karpathen, gleich einem ersten Wachposten der ungarischen Donau. Doch gewährt



BUDAPEST VON DER FERENCZ JÓZSEF-HID GEGEHEN. LINKS DER GELLÉRTHEGY, IN DER MITTE DIE ERZSÉBETHID. RECHTS DER VÁRHEGY (FESTUNGSBERG) MIT DER KÖNIGLICHEN BURG

DAS TIEFLAND
(ALFOLD)

VISEGRÁD UND SEINE
BURGRUINE



ihm heute recht eigentlich nur mehr jener Obelisk Bedeutung, der zum Andenken des tausendjährigen Bestandes Ungarns im Jahre 1896 von der Nation dort errichtet wurde. ::

:: Verlassen wir Dévény, wo der Spiegel der Donau auch beim allertiefsten Wasserstand noch immer ungefähr 131 Meter über dem Spiegel des Adriatischen Meeres liegt, so winken uns von links, in einer Entfernung von 10 km, weit unten am Horizont die Ruinen des Schlosses von Pozsony entgegen und unterhalb derselben die hundertjährige Krönungsstadt, an die sich eine ganze Reihe von historischen Erinnerungen knüpfen. ::

:: Wir ziehen an dem Quai der schönen Stadt weiter und lassen rechts die herrliche Au hinter uns. ::

:: Kaum haben wir Pozsony verlassen, sehen wir, wie sich die Donau in zwei Arme teilt. Nach links zu zweigt der Csallóközer Donauarm ab, der weit nach Nordosten abbiegt, aber bald nach Vereinigung mit der Vág den Namen Vág-Duna führt und bei Komárom wieder in die große Donau zurückkehrt. Zwischen den beiden Donauarmen liegt die große und sehr fruchtbare Insel Csallóköz, die im wirtschaftlichen Leben Ungarns noch eine

VISEGRÁD.
DER SALAMON-TURM
(XI. JAHRH.)



DAS TIEFLAND
(ALFOLD)



POZSONY VON DER
DONAU GESEHEN.
IN DER MITTE DIE
SCHLOSSRUINE,
RECHTS DIE DOM-
KIRCHE

große Zukunft spielen dürfte. Nun folgt bald der Mosoner Donauarm, der bis Gönyő reicht. Kaum daß wir Gönyő verlassen, verändert sich sofort das Landschaftsbild, ja auch der Lauf des Flusses. Die wilden, mit Schilf bewachsenen Auen und die mit Weiden bewaldeten Inseln werden immer seltener, auch das Wasser verliert seinen raschen Lauf. ::

:: Nach einer Fahrt von etwa 24 km tauchen am linken Ufer die mächtigen Festungswerke von Komárom auf und dann die historisch berühmte Stadt selbst. ::

:: Komárom, das jüngst mit dem am rechten Ufer liegenden Uj-Szöny vereinigt wurde, war Jahrhunderte lang als mächtige Festung sozusagen der Schlüssel der oberen Donau und damit auch die Schutzbarriere Oberungarns gegen die dorthin strebenden feindlichen Horden. Der Ort war schon, dank seiner Lage, indem er vom Süden von der Donau, im Osten von der Waag begrenzt wird, besonders geeignet, ein wichtiger strategischer Punkt zu werden. Doch hatte die Stadt auch kommerziell große Bedeutung, als Mittelpunkt der oberungarischen Schifffahrt und des Export-Getreidehandels. ::

:: Die einstens bedeutende Schifffahrt verhalf



DIE DONAU
BEI NAGYMAROS

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

ÜBUNG DER MIT-
GLIEDER EINES RUDER-
KLUBS AUF DER
DONAU, BEI DER
MARGITSZIGET.



auch dem Schiffbau zu großer Blüte und die Komáromer Schiffbauer erfreuten sich die ganze Donau entlang eines hervorragenden Rufes. Als aber die Dampfschiffahrt an Verbreitung zunahm, verschwanden die schweren und plumpen Eichenholzschiffe immer mehr aus dem Verkehr, um den neuen, großen Eisenschiffen Platz zu machen. Das bedeutete auch den Untergang der einst so berühmten Komáromer Schiffbauindustrie. ::

:: Nachdem wir Komárom verlassen, sehen wir zur Linken den Fluß Vág sich in die Donau ergießen, dann erblicken wir zur Rechten die Stadt Ó-Szóny, später die Berge von Tata, dann berühmte Weingegenden, wie Neszmély, die Kohlen- und Zementbergwerke von Nyergesujfalu usw. Diese Strecke entlang fließt der Strom inmitten einer Ebene. ::

:: Die Donau ist in dieser Gegend sehr breit und hat viele Sandbänke und Inseln. Bald aber engen die Berge von Esztergom den Strom ein. Auf dem Plateau der letzteren steht das monumentale Gebäude der erzbischöflichen Kathedrale, die mit der Donau zu ihren Füßen ein herrliches Bild bietet. Esztergom war einst ein wichtiges Handels- und Verkehrszentrum; heute hat es hauptsächlich als Residenz des Oberhauptes der ungarländischen katholischen Kirche Bedeutung. ::

:: Nachdem wir Esztergom verlassen, erblicken wir an dem linken Ufer die Mündung des Flusses Garam, der nach großem Regenwetter oder zur Zeit der raschen Schneeschmelze sein rotes Schlammwasser in großen Mengen in die Donau ergießt und den Strom meilenweit rötlichgelb färbt. ::

:: Bei Párkány schmiegt sich die Eisenbahnlinie Budapest-Marchegg ganz an das linke Donauufer und führt beinahe bis zur Hauptstadt entlang der Donau. Unweit der Mündung der Garam wird das linke Donauufer von hohen Felsen begrenzt. ::

:: Jenseits von Szob wendet sich die Donau plötzlich nach Süden. Wir erblicken die kleine Ortschaft Zebegény, ihr

WASSERMÜHLE
AUF DER DONAU



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)



VÁ CZ VON DER DONAU
GESEHEN, LINKS IM
HINTERGRUNDE
DER BERG NASZÁL

gegenüber am rechten Donauufer den schön gelegenen, großen Ort Dömös, am Fuße der von Kastanien-, Buchen- und Eichenwäldern bedeckten Berge, während etwas weiter Pilismarót sichtbar wird. ::

:: Hier gestaltet sich das Donaubildd bald sehr malerisch. An beiden Ufern wird der Strom von Bergen begrenzt. Am linken Ufer rollt der Zug ganz knapp am Flußufer, während rechts die berühmten Visegráder Ruinen herunterblicken.

:: Von hier nimmt der Lauf der Donau eine südliche Richtung, und wir sehen ein ganz neues Landschaftsbild, welches von den Bergen von Vác abgeschlossen wird. Am Fuße derselben tauchen allmählich die Türme der bischöflichen Stadt Vác auf. ::

:: Am südlichen Vorsprunge der Donauinsel bei Szentendre erreichen wir Káposztásmegyer, wo sich die Anlagen des hauptstädtischen Wasserwerkes befinden. Unweit von dort, wasserabwärts, verdeckt die grüne Au der Donauinsel bei Ujpest den großen Donau-Winterhafen, an dessen linkem Ufer, auf der Schiffswerfte Danubius, eine ganze Reihe von im Baue befindlichen und in Reparatur stehenden Schiffen sichtbar ist. Weiter unten taucht in der Nähe des rechten Ufers die Ó-budaer Insel auf und an der jenseitigen Seite der Insel fesseln die Schiffswerfte der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft und deren Winterhafen unsere Aufmerksamkeit. Doch das alles währt nur einen Moment, denn ein herrlicheres Bild taucht entlang des mächtigen Flusses vor uns auf: die an beiden Donauufnern gelegene Hauptstadt Budapest, das Herz des Landes, der natürliche Mittelpunkt der Donauschiffahrt und des internationalen Verkehrs auf der Donau. Kaum daß wir die Ujpester Insel verlassen, taucht schon vor unseren Augen die 2200 Meter lange und in der Mitte 500 Meter breite Margitsziget auf, die der Erzherzog Josef mit fürstlicher Freigebigkeit zu einem wahren Feenreiche umgewandelt und damit zum angenehmsten



DAS TIEFLAND (ALFOLD)

BUDAPEST. BLICK
DURCH DEN BOGEN
DER MARGIT-HID. IN
DER MITTE DAS PAR-
LAMENTSGEBÄUDE,
RECHTS DER GELLÉRT-
HEGY



Ausflugsort der Stadt gemacht hat. Die von der südlichen Spitze der Insel kaum 100 Meter entfernte, in den Jahren 1873—75 erbaute Margit-hid verbindet die links- und rechtsufrigen Teile der Hauptstadt, während die Insel selbst durch eine Seitenbrücke mit der Margit-hid verbunden ist. Von der Margitsziget kaum einige hundert Meter südlich am Donauufer steht das herrliche Palais der ungarischen Gesetzgebung, eine Art Symbol des tausendjährigen Bestandes und der uralten Verfassung Ungarns. ::

:: Entlang der Stadt wird die Donau von einem ganzen Schwarm von Schiffen bedeckt. Stellenweise gleiten kleine Lokal-Propeller von einem Ufer zum anderen, während am linken Ufer die verschiedensten Schiffe vor Anker liegen und Waren aus- oder einladen. Oberhalb des Quais winken schattige Promenadenwege, auf denen das Publikum sich in den Abendstunden in großer Masse einfindet. ::

:: Der großartige Wasserverkehr von Budapest wickelt sich nahezu ausschließlich am linken Ufer ab. Dieser Verkehr ist von 1876 bis Ende 1905, also während 30 Jahren, von 6,5 Millionen Meterzentnern auf mehr als 20 Millionen Meterzentner gestiegen. Da Budapest von Natur aus dazu prädestiniert ist, den Verkehr zwischen West und Ost zu vermitteln, will die Regierung durch

einen großartigen Handelshafen, an dessen Plänen schon seit Jahren gearbeitet wird, Budapest zum Zentrum dieses Verkehrs machen.

:: Unterhalb der letzten der im Weichbilde der Hauptstadt befindlichen Donaubrücken teilt sich die Donau in zwei Arme. Zur Linken zieht sich etwa 50 km lang der Arm von Soroksár, den man, um die Hauptstadt gegen Überschwemmungen zu sichern, abgesperrt hat. Rechts befindet sich der mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen

ÓBUDA. DIE SCHIFFS-
WERFTE-INSEL



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

regulierte Arm von Budafok. Zwischen diesen beiden Donauarmen liegt die 50 km lange und 4—7½ km breite Insel Csepel. ::

:: Längs des Donauarmes von Budafok südwärts kommen wir am rechten Ufer zu den Städtchen Budafok und Tétény, und noch etwas weiter stromabwärts zu den Ortschaften Érö und Batta. In derselben Richtung liegt auch Ercsi und 15 km weiter südlich die Ortschaft Adony. ::

:: Etwa 15 km hinter Dunaföldvár kommen wir zu dem Städtchen Paks, wo sich einstmals eine römische Kolonie befand. Dann kommen wir in die Nähe von Szekszárd und in die am linken Ufer gelegene Stadt Baja, die demnächst durch eine Brücke mit dem jenseitigen Ufer verbunden werden wird. ::

:: Zwischen dem Baracskaer Arm und der großen Donau erstreckt sich die bis Bezdán hinunterreichende, etwa 28 km lange, sogenannte Mohácsér Insel.



DÉVÉNY,
DAS MILLENNIUMS-
DENKMAL AUF DEM
FESTUNGSBERGE

Nicht weit von dieser kommen wir zu der 211 km von Budapest entfernten Stadt Mohács, die am rechten Donauufer, in der unmittelbaren Nähe des Flusses liegt und den Mittelpunkt der Schifffahrt an der mittleren Donau, sowie des transdanubischen Verkehrs bildet. Hier mündet die von der Donaudampfschiff-fahrts-Gesellschaft erbaute Eisenbahnlinie Mohács-Pécs. ::

:: Nachdem wir diese Stadt, an die sich ein tieftrauriges Gedenken knüpft, verlassen, — hier vernichteten die Türken Ungarns Heermacht im Jahre 1526, — gelangen wir nach dem 27 km entfernten Kis-Kőszeg und erreichen dort die Mündung des Franzenskanals in die Donau. Die schönen hundertjährigen Pappeln, die vielen Getreideschiffe und die Menge der auf dieselben wartenden Schlepp-dampfer vereinigen sich dort mit der in den Jahren 1850/54 aus Beton erbauten Franz Josefs-Schleuse zu einem wahrhaft malerischen Bilde. ::

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)



DER DOJKE-KATARAKT
AUF DER UNTEREN
DONAU

:: Der Franzenskanal, der die Donau mit der Tisza verbindet und von Bezdán bis Óbecse in einer Länge von 122 km das Bácsér Komitat in zwei nahezu gleiche Teile schneidet, wurde im Jahre 1802 eröffnet und nach dem damaligen Herrscher benannt. Im Jahre 1842 ging der Kanal in staatliches Eigentum über und wurde seither vielfach vergrößert und durch neue Kanäle ergänzt, um welche Arbeiten sich besonders General Stefan Türri verdient gemacht hat. ::

:: Auf unserem weiteren Wege verlassen wir bald die gegen Überschwemmungen durch Dämme geschützte Bezdánér Insel und gelangen zur Draumündung. Von hier biegt die Donau, die rechts die Ufer Slavoniens bespült, mit einer Biegung nach Osten ab. Nur etwa 12 km von der Draumündung entfernt tauchen am rechten Ufer die malerischen Ruinen der Festung Erdőd auf. Dort, bei Beginn der Biegung, wo ein ganzer Eisenbahnzug über die Donau schwimmt, befindet sich die große Dampffähre von Gombos-Erdőd, mittels derer die Eisenbahnzüge von einem Ufer zum anderen transportiert werden. In kurzer Zeit wird aber diese Verbindung zwischen Slavonien und dem Alföld schon von einer ständigen Eisenbrücke besorgt werden. ::

:: Nun erblicken wir bald am rechten Ufer die Marktflecken Dálja und Vuková, später die sanft ansteigende Gebirgskette der Fruska Gora und deren bewaldete Felsrücken. ::

:: Am Fuße der oberen Ausläufer der Gebirgskette der Fruska Gora liegen einander gegenüber: am linken Ufer die Ortschaft Ó-Palánka, und am rechten Ufer Uj-Palánka, auf einem vorgestreckten Berggipfel Illok mit seiner zum Teile in Ruinen liegenden Burg. Etwa 12 km von Futtak entfernt tauchen bei einer plötzlichen Biegung der Donau die mächtigen Festungswerke von Pétervárad

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

auf, sowie die Eisenbahnbrücke, die Pétervárad mit dem gegenüber am linken Donau-Ufer liegenden Orte Ujvidék verbindet. Bei Zalankemén ergießt sich, 462 km von Budapest entfernt, die Tisza in die Donau. ::

:: Von der Tiszamündung an nimmt die Donau ihre Richtung gegen Südosten. Zu beiden Ufern erstreckt sich eine breite große Ebene, die unseren Fluß am linken Ufer bis Básiás begleitet, während am rechten Ufer bei Zimony, bzw. Belgrad, wo sich die Save in die Donau ergießt, das Gebirge wieder in den Vordergrund tritt. Diese malerische Gegend der Donau-Save-Vereinigung hat auch vom Standpunkte der Donauschiffahrt eine Bedeutung ersten Ranges. ::

:: Von Zimony an bildet die Donau bis unterhalb Orsova in einer Länge von 226 km die natürliche Grenze zwischen Ungarn und Serbien. ::

:: Zimony gegenüber, bei der Vereinigung der Save mit der Donau, erblicken wir auf einem hervorspringenden Berggipfel die serbische Hauptstadt Belgrad, deren Gesamtbild ein höchst malerisches ist. Tief unterhalb Belgrad macht die Donau neuerlich eine große Biegung und dann kommt Pancsova, wo sich die Temes in die Donau ergießt. Das rechte Ufer wird bis Semendria von Bergen begleitet. Dort teilt sich die Donau in zwei Arme und bildet eine 6 km lange, bewaldete Insel. Dann wendet sie sich wieder etwas gegen Nordost, bis sie am linken Ufer Kubin berührt. Unterhalb dieses Ortes ergießt sich der größte Gebirgsfluß von Serbien, die Morava, in die Donau. ::

:: Bei Básiás verläßt die Donau das ungarische Tiefland, und von diesem Punkte an, der gleichzeitig die Endstation der Eisenbahnlinie Temesvár-Básiás ist, beginnt die sogenannte untere Donau mit ihren vielen, durch Stromschnellen und Katarakte hervorgerufenen Schiffahrtshindernissen.

:: Bei Ó-Moldova stößt die Donau auf das erste größere Hindernis für den Wasserabfluß, das jedoch die Schiffahrt nicht ernstlich gefährdet. Der Strom setzt dort in einer Länge von 9 km über einen Felsenrücken, der die etwa 5 km lange und



DIE BURGRUINE
GALAMBÓCZ AUF DEM
SERBISCHEN UFER

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

SCHOKATZEN-FRAUEN
UND MÄDCHEN
AUS DER GEGEND BEI
MOHÁCS



2,5 km breite Moldo-
vaer Insel, sowie
eine ganze Reihe
von kleineren und
größeren, ständi-
gen und wandern-
den Sandbänken
bildet. ::
:: Von der unteren
Spitze der Moldo-
vaer Insel ab, wo die
Donau noch etwa
2100 m breit ist, ver-
engt sich ihr Bett
förmlich trichter-
artig bis auf 400 m.
:: Schon bei der
obern Mündung des

Trichters drängt sich am linken Ufer ein Felsenriff vor, das den Namen Babakáj trägt. Dieses Felsenriff, das bei niederem Wasserstand etwa 6 m über den Donauspiegel emporragt, ist so ziemlich der obere Grenzstein der an Katarakten so überreichen unteren Donau. :: Dort liegt der eigentliche Schlüssel zu der ganzen unteren Donau. Dies wußten die alten kriegführenden Völker und nützten es auch nach Kräften aus, wie die an beiden Ufern noch erhaltenen Reste von römischen Kriegslagern zur Genüge beweisen. Eben dort wurden dann später, zur Zeit der Türkenkriege, am serbischen Ufer die mächtige, auch heute noch in ihren Ruinen imposante Burg Galambócz und ihr gegenüber am ungarischen Ufer die Burg László errichtet, an die sich so viele blutige und heroische Erinnerungen der ungarisch-türkischen Kriege knüpfen. ::

:: Unterhalb Alibég ziehen sich die Gebirge etwas vom Ufer zurück und das Bett verbreitet sich bis auf 1100 Meter. 44 km unterhalb Báziás drängt der Granitberg Gornya Stenka mit seinen steilen Wänden in das Flußbett hinein und verursacht dort den ersten, wenn auch nicht sehr großen Katarakt, Stenka. ::

:: Von hier ab wechselt das Bild des Stromlaufes unablässig. Die beiden Felsenriffe Kozla und Dojke engen an einer Stelle das Strombett bis auf 380 Meter ein. Unterhalb dieser Stelle erweitert sich zwar das Strombett wieder, doch drängen sich auch dann noch einzelne jähe Riffe ins Flußbett hinein, so z. B. am linken Ufer der schmale, lange Felsen der Piatra lunga, während einige Kilometer weiter, schwimmenden Büffeln ähnlich, das Felsenpaar Bivoli aus dem Wasser hervortritt. Dann verengt sich wieder das Bett und am linken Ufer erheben sich malerisch die steilen Felsgipfel des 630 Meter hohen Terskovac aus dem Waldesgrün. ::

:: Kaum haben wir diesen Felsen hinter uns, hören wir schon von weitem das Gemurmel der Wasserfälle Izlas und Tachtalia. Hier wird das Strombett wieder breiter, aber nur weil das Wasser nicht genügend Kraft hatte sich in der harten Kalkwand ein Bett zu brechen und gezwungen ist, breit ausgedehnt über die Felsenspitzen dahinzufließen. 69 km von Báziás verengt sich das Flußbett bis auf

DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

etwa 400 Meter, dann wird es wieder breiter, jedoch schon nach 1 km stellen sich dem freien Wasserabflusse der Felsen Izlas, dann die Felsenbänke der großen und kleinen Tachtalia hinderlich entgegen, hinter denen dann die in den Flußlauf hineinragenden steilen Kalkwände des Greben-Berges nebst den vielen aus dem Strombette herausragenden Felsbänken den freien Schiffweg auf kaum 220 Meter einengen. Hier hatte das Regulierungswerk wahre Wunder zu vollbringen. ::

:: Die Felsengruppen Izlas—Tachtalia—Greben bildeten seit jeher ein gefährvolles Schiffahrts-Hindernis. Seitdem aber auf Beschluß der europäischen Großmächte, im Sinne des Berliner Vertrages aus dem Jahre 1879, der ungarische Staat die kataraktenreiche untere Donau mit einem Kostenaufwande von 40 Millionen Kronen in der Zeit von 1890 bis 1898 reguliert hat, ist die Schifffahrt von Stenka an bis unterhalb des Eisernen Tores über den ganzen kataraktenreichen Teil selbst bei niedrigem Wasserstande ermöglicht. ::

:: Unterhalb des Greben befinden sich am linken Ufer die größere Ortschaft Svinica, weiter unten die Ruinen des türkischen Wachthauses Trikule aus dem XVI. Jahrhundert und am rechten Ufer die serbische Stadt Milanovac. Etwa 11,5 km von Greben entfernt hinderte eine im Strombett serpentinartig sich hinziehende Felsenbank, die den Katarakt Juc erzeugte, den freien Wasserablauf, was aber jetzt durch die Regulierung beseitigt ist. ::

:: Hinter dem Katarakte Juc, dem südlichsten Punkte Ungarns, ändert der Fluß neuerdings seinen Lauf und setzt seinen Weg in der Richtung gegen Nordost fort. Von dort bis zum Kasanpasse ist der Lauf ziemlich gleichförmig, das Bett reich an Sandbänken und variiert bei niedrigem Wasserstande die Tiefe zwischen 6—8 Meter und die Breite zwischen 600—1200 Meter. ::

:: Nun wird der Ausblick plötzlich versperrt. Der Strom verwandelt sich in einen See. An beiden Ufern begrenzen hier die Donau hohe, steil abfallende Felsen, die das Strombett bis auf 170 Meter einengen. Wir befinden uns im Kasanpasse, jener Strecke der unteren Donau, die uns mit ihrer starren Majestät, mit ihren beiderseits zum Himmel ragenden Felsenwänden zur stummen Bewunderung zwingt. Der Kasanpaß ist der herrlichste und malerischste Abschnitt der unteren Donau, gleichzeitig das deutlichste Denkmal jener ewigen Kämpfe, die hier das



DIE GEDENKTAFEL
FÜR DEN GRAFEN
STEFAN SZÉCHENYI
AUF DER NACH IHM
BENANNTEN STRASSE

DAS TIEFLAND
(ALFOLD)



DER KASANPASS
MIT DER SZÉCHENYI-
STRASSE

mächtigen Wasser mit den Felsen auszufechten hatte, um sich ein Bett zu er-
trotzen. Unweit vom Eingange des Kasanpasses befinden sich in den Felsen am
linken Ufer zwei Höhlen, die sowohl in wissenschaftlicher, wie auch in histo-
rischer Beziehung sehr bemerkenswert sind. Die eine ist die Punyikova-Höhle,
durch welche sich der gleichnamige Bach in die Donau ergießt. Dieses Wasser
durchhöhlt den ganzen Berg, und wenn man im Flußbett eine Stunde wasser-
aufwärts geht, eröffnet sich das schöne Dubovatal mit seiner malerischen Gegend
und den aus den Türkenzeiten stammenden Gräbern. ::

:: Etwa 100 Meter von dieser Höhle entfernt sind die Ruinen einer Burg
sichtbar und in deren Nähe befindet sich die Veteranihöhle, die ihren Namen
zur Erinnerung an einen österreichischen General führt, der im Jahre 1692
von dieser Höhle aus den Transport von türkischen Truppen auf der Donau
verhindern wollte, vor der türkischen Übermacht aber kapitulieren mußte. ::

:: Die Donau fließt hier etwa 4 km lang zwischen steilen Felswänden. Ihre
Breite variiert in diesem Abschnitt von 170—380 Meter, ihre Tiefe von 20—50
Meter. Weiter unten treten am linken Ufer die Berge zurück und die düstere
Felsenöde wird auf eine Länge von 1,5 km von dem angenehmen Grün des
Dubovatales unterbrochen. ::

:: So wie der Strom den Kasanpaß verläßt, wendet er sich etwas nach Osten. Am
linken Ufer treten die Berge zurück und das Flußbett erreicht eine Breite von 400 bis

600 Meter. Etwa 10 km vom Kasan liegt am rechten Ufer die serbische Ortschaft Tekia, und ihr gegenüber, am linken Ufer die ungarische Grenzstadt Orsova, von wo das Csernatale eine Art Verbindung zwischen der unteren Donau und dem innern Ungarn bildet. Dank dieser Lage war Orsova schon zur Zeit der Römer — damals Tierna genannt — eine bedeutende Ufergemeinde an der unteren Donau. Und auch später behielt dieser Ort einen internationalen Charakter als gemeinsamer Verkehrsmittelpunkt von Ungarn, Serbien, Rumänien und der Türkei.



DAS TIEFLAND (ALFOLD)

DIE SZÉCHENYI-
STRASSE AN DER
UNTEREN DONAU

Unterhalb Orsova ergießt sich der Fluß Cserna in die Donau. Dort, an der Mündung des Csernatales, am Fuße des Berges Allion steht im Schatten schlanker Pappeln eine kleine Kapelle an jener Stelle, wo in der Nacht vom 23. zum 24. August 1849 die ungarische Königskrone und die Krönungsinsignien durch die das Land verlassenden Führer des Freiheitskampfes vergraben und wo sie am 8. September 1853 nach langwierigem Suchen wieder aufgefunden und dann auf einem Sonderschiffe mit großem Pomp nach Wien gebracht wurden. Diese Kronkapelle wurde im Jahre 1856 errichtet und kein Tourist verabsäumt es dieselbe zu besichtigen. ::

:: Weiter unten erweitert sich das Strombett ganz beträchtlich und dort kommen wir zur Insel Ada-Kaleh, die mit ihren mohammedanischen Einwohnern ein lebendiges Überbleibsel der einstigen Türkenherrschaft ist. ::

:: Die Insel Ada-Kaleh, oder Uj-Orsova wurde im Jahre 1689 vom österreichischen General Heister befestigt, jedoch von den Türken wieder zurückerobert,

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

und kam erst nach dem Friedensschluß von Passarovic wieder in den Besitz der ungarischen Krone zurück. Karl III., König von Ungarn, ließ an dieser Stelle eine Burg erbauen, deren größter Teil heute schon in Ruinen liegt. Nach dem Frieden von Belgrad kam im Jahre 1739 Ada-Kaleh wieder in den Besitz des Sultans, im Jahre 1790 wurde es neuerlich von den Österreichern okkupiert, nach dem Frieden von Sistova aber dem Sultan zurückgegeben, bis endlich nach dem russisch-türkischen Kriege vom Jahre 1878 die österreichisch-ungarische Monarchie auf Ansuchen des Sultans die türkischen Bewohner von Ada-Kaleh unter ihren Schutz nahm, dem Orte jedoch seine Autonomie, seinen türkischen Charakter und seine frühere Administration beließ. ::

:: Dort, wo sich unterhalb der Insel, am linken Ufer der Bach Vodnica in die Donau ergießt, ist die Grenze zwischen Ungarn und Rumänien. Daneben befindet



DIE DONAUINSEL
ADAKALEH BEI ORSOVA

sich die erste rumänische Eisenbahnstation Verciorova, die Grenzstation der Linie Budapest—Orsova—Bukarest. ::

:: Auch jenseits des Eisernen Tores ist noch auf eine Länge von etwa 6 km das Strombett felsig und voll mit Sandbänken, im weiteren Verlaufe kann aber der Strom ungestört seinen Weg zum Meere nehmen. ::

:: Die Schiffahrtshindernisse an der unteren Donau bewogen bereits die Römer, die die Wichtigkeit des Donaustromes als Verkehrsweg richtig erkannten und ihn auch als Verkehrsweg bei ihren Eroberungszügen mit Erfolg benützten, eine Umgehung der Katarakte des Eisernen Tores zu versuchen. Am rechten Ufer legten sie einen großen Schiffahrtskanal an, von dessen kolossalen Dämmen noch jetzt an mehreren Stellen Überreste vorhanden sind. ::

:: Eine andere Riesenarbeit, die die Römer verrichteten, war jener Weg, den

sie, die untere Donau entlang, zum Schleppen ihrer Schiffe schufen. Sie mußten die Straße in die steilen Felswände einhauen und bauten an mehreren Stellen des rechten Ufers durch Querbalken gestützte, kühne Brückenwege und Viadukte in einer Länge von vielen Kilometern. Die in die Felsen geschlagenen Traglöcher sind noch jetzt weit zu sehen. Der Bau dieses, für jene Zeit mit enormen Schwierigkeiten verbundenen Weges wurde durch Kaiser Tiberius begonnen und durch Kaiser Trajan im Jahre 103 n. Chr. beendet. Trajan baute auch die großartige Donaubrücke bei Turn-Severin, von deren Pfeilern noch heute Überreste im Donaubett



DAS TIEFLAND (ALFÖLD)

DAMPFER
BEIM EISERNEN TORE

existieren. Diesen Straßenbau verewigen mehrere in die Felsenwand eingelassene Gedenktafeln, von welchen die schönste sich im Kasanpasse, gegenüber von Ogradena befindet, die mit ihrer großzügigen Inschrift auch vom Schiffe aus sichtbar ist. Die beiden anderen Tafeln befinden sich oberhalb Kozla.



Es mußten nahezu 18 Jahrhunderte dahinschwinden, ehe wir in die Fußtapfen der Römer zu treten vermochten. In den Jahren 1830—1846 schuf Graf Stefan Széchenyi und sein großer Mitarbeiter, der Ingenieur Paul Vásárhelyi am linken Donauufer das würdige Pendant der Trajanstraße, die Széchenyistraße, auf welcher, am Eingang zum Kasanpaß, die in die Felsenwand ge-

DER KASANPASS

DAS TIEFLAND
(ALFÖLD)

meißelte Széchenyi-Tafel das Andenken des großen Gründers verewigt. Inzwischen wurden Pläne ausgearbeitet, um die Katarakte schiffbar zu machen, und auch hie und da mit dem Sprengen der im Wege stehenden Felsen die große Arbeit begonnen. Doch mußte die Arbeit im Stiche gelassen werden. Erst der nach dem russisch-türkischen Kriege einberufene Berliner Kongreß vom Jahre 1879 nahm sich dieser internationalen Angelegenheit wieder an und übertrug der österreichisch-ungarischen Monarchie die Aufgabe, die Katarakte der unteren Donau zu besiegen. Diese große Arbeit wurde aber von Ungarn ganz selbständig durchgeführt. Nach Erledigung der großangelegten Vorarbeiten wurde der Bau am 15. September 1889 unter großen Feierlichkeiten in Angriff genommen. Dieses Ereignis ist bei Alibeg durch die sogenannte Baroßtafel verewigt. ::

:: Es war eine weltbedeutende, mit immensen Schwierigkeiten verbundene Arbeit, ein wahrer Triumph der ungarischen Technik. Die ganze Arbeit wurde im Jahre 1898 fertiggestellt, denn damals wurde die Krone der ganzen Unternehmung, der Kanal des Eisernen Tores, zum erstenmale dem allgemeinen Verkehre übergeben. Eröffnet wurde er aber schon 1896, gelegentlich der Millenniumsfeier des Bestandes des ungarischen Staates, und an den glänzenden Festlichkeiten nahmen an der Seite des ungarischen Königs auch die Regenten der beiden interessierten Nachbarstaaten, Serbiens und Rumäniens, teil. ::



DER BABAKAJ-FELSEN
AN DER UNTEREN
DONAU



WEST- UNGARN

DIE «JUNGFRAU VON
KOMÁROM» UND DAS
SCHILD OBERHALB
DES TORES
DER ALTEN FESTUNG
KOMÁROM



DIE LINIE BUDAPEST—BRUCK. ::

:: Von Budapest führen an beiden Ufern der Donau Bahnlinien nach der österreichischen Hauptstadt. Am linken Ufer liegt die schon vor mehr als einem halben Jahrhundert erbaute Bahnverbindung über Pozsony und Marchegg; die zweite Verbindung am rechten Ufer ist aber erst zwei Jahrzehnte alt und führt über Győr (deutsch Raab genannt) zu der von Wien nach Bruck gehenden österreichischen Bahnlinie. Beide Linien führen an abwechslungsreichen Landschaftsbildern vorbei und durchqueren historisch interessante Gebiete. ::

:: Von Kelenföld gehen strahlenförmig drei Eisenbahnlinien aus. Die erste ist die Pragerhofer Linie der Südbahn, die die Richtung nach Budafok einschlägt. Unmittelbar neben ihr beginnt die Fiumaner Linie der königl. ung. Staatsbahnen; wir aber wenden uns mit einer großen Kurve gegen Nordwesten, in das zackige Tal der südlichen Ausläufer des Budaer Gebirges. Am Fuße des Sashegy wird unsere Aufmerksamkeit von mehreren großen Gebäudekomplexen und Holzhütten gefesselt. Diese bergen einen weltbekannten Schatz von Budapest, die Bit-



KOMÁROM.
DER HAFEN UNTER-
HALB DER FESTUNGS-
ESPLANADE

WEST- UNGARN

ZSÁMBÉK.
DIE RUINEN DER
PROPSTEIKIRCHE
(IN DER NAHE DER
STATION
HERCZEGHALOM)



terwasser-Quellen. Bis Budaörs sieht man diese die Quellen schützenden Hütten, aus denen Millionen von Flaschen dieser vorzüglichen ungarischen Spezialität geschöpft werden, die heute nicht nur auf dem ganzen Kontinent, sondern auch in überseeischen Ländern sich eines fast ebenso vorzüglichen Rufes erfreut, wie die andere berühmte ungarische Spezialität: der Tokajer Wein. In dem sich dahinschlängelnden, viel Abwechslung bietenden Tale beginnt die Linie allmählich in mehrfachen Windungen zu steigen. Bei Torbágy läuft der Eisenbahnzug auf einem hohen

Viadukte über das Tal von Bia-Tárnok, dann rücken die höheren Berge zurück und unser Weg führt über eine hügelige Landschaft mit gut kultivierten Feldern dahin. :: Von Bicske führt eine Lokalbahn nach Székesfehérvár (deutsch Stuhlweißenburg genannt). An dieser Bahn liegt Alcsuth, mit einem schönen Parke und Schlosse, eine Domäne des Erzherzogs Josef. Diese Musterwirtschaft wurde zu Beginn des XIX. Jahrhunderts vom Palatin Josef gegründet. Er pflanzte auch den mächtigen Park an, der dann durch seinen Sohn, den in Ungarn so populären und dank seiner botanischen Kenntnisse, wie auch vermöge seiner Forschungen auf dem Gebiete der Zigeuner-Sprache in der ganzen gelehrten Welt bekannt gewordenen Erzherzog Josef, den ersten Oberkommandanten der königl. ungar. Landwehr, vergrößert, verschönert und mit großer Liebe gepflegt wurde. Das Schloß in Alcsuth steht auf einem hohen Hügel und ist manchesmal, bei guter Beleuchtung, jenseits Bicske auch von der Eisenbahn aus sichtbar. Das Schloß liegt in einem 80 Joch großen, an schönen Partien reichen Park. All dies schuf erst die liebevolle Sorge des hohen Eigentümers, nach dessen Plänen

und unter dessen persönlicher Leitung der ganze Park eingerichtet wurde. Der Teich mit seinen Inseln, die Wasserfälle, die Felsengrotten, die schönen schattigen Winkel und besonders das herrliche Palmenhaus, die wunderschönen

Blumenteppiche und die Springbrunnen waren nicht nur sein größter Stolz, sondern auch eine Augenweide für diejenigen, die er in Alcsuth empfing und die der auf seine Schöpfungen stolze, hohe Hausherr in diesem Paradiese persönlich umherführte. Der Park ist reich an Denkmälern zur Erinnerung an die Familienmitglieder. Eines ist dem Palatin Josef gewidmet, auf dessen mit Fliedersträuchern umfaßten Lieblings-Ruheplatze ein Obelisk errichtet wurde. Hinter Bicske kommen wir in eine abwechslungsreiche, bewaldete Gegend. Bei Szár gelangt der Eisenbahnzug in jene Talenge, die das Vértesgebirge vom Gerecsegebirge



LÉBENY,
DIE KIRCHE IM
ROMANISCHEN STIL

trennt. Der Zug läuft dann mit vielen großen Kurven durch tiefe Einschnitte und über kühne Viadukte hinweg, zwischen dichten Laubwäldern und jungen Fichtenanpflanzungen, bis bei der Station Felső-Galla für den Reisenden die Aussicht wieder vollständig frei wird. ::

:: Wir gelangen nun auf ein sanftes, hügeliges Plateau, das im Norden vom Höhenzuge des Gerecsegebirges begrenzt wird. Flammen und Rauch versperren dort den Ausblick, wir eilen an einer großen Kalkbrennerei vorbei. Dann kommen wir in das Gebiet des neuesten ungarischen Steinkohlen-Bergwerkes, das in der Gemarkung von Galla und Bánhida liegt und nach dem nächstliegenden Orte Tata zubenannt ist. Die Arbeiterhäuser des Werkes erstrecken sich vom Walde bis zur Eisenbahn. Die zerstreut liegenden Gruben sind durch eine Drahtseilbahn verbunden. Abends, wenn die elektrischen Lampen der Kolonie erglühen und das Feuer der brennenden Kohlenschlacke die dunklen Waldwände gespenstisch beleuchtet, bietet sich dort den Reisenden der vorbeieilenden Eisenbahnzüge ein interessanter Anblick dar. ::

:: Hinter Tatabánya folgt eine größere Ortschaft: Bánhida. Von einem steilen Felsen des im Norden sich hinziehenden Gebirgskammes blickt ein gigantischer,

WEST-
UNGARN

ALCSÚTH.
SCHLOSS DES
ERZHERZOGS JOSEF



in Erz gegossener Vogel zur Ebene hinunter. Es ist dies ein gelegentlich des Millenniumsfestes vom Komitate Komárom errichtetes Denkmal: der Turul von Bánhida. Dort auf der Ebene von Bánhida erfocht der erste Heerführer der Magyaren, Árpád im Jahre 907 seine letzte siegreiche Schlacht und hieran erinnert dieser Turul genannte adlerartige Vogel, der Schlachtenvogel der altungarischen Sagenwelt. Weiter gegen Westen finden sich im Gebirge mehrere kleine Höhlen. Die Öffnung der größten dieser Höhlen, des sogenannten Selimloches, sehen wir vom Zuge aus. Nach der Legende rettete sich die Bevölkerung der nächstliegenden Dörfer in diese Höhle, als der Pascha von Buda Selim die Stadt Tata belagerte. Doch ließ der unbarmherzige Pascha vor dem Eingange der Höhle ein Feuer anzünden, so daß die Flüchtlinge allesamt den Erstickungstod erlitten. ::

:: Im Gerecse-Gebirge, das sich bis ans Donauufer erstreckt, wird sehr guter Kalkstein und roter Marmor gewonnen. Auf der Höhe erblicken wir dunkle wildreiche Urwälder. Die Lehnen sind von Gärten bedeckt, die einen guten Wein bringen. Während unsere Blicke auf den waldbegrenzten Weinbergen umher schweifen, merken wir kaum, daß wir in einen ungeheuren Park geraten sind. Es ist dies der große englische Garten des gräflich Eszterházy'schen Gutes. Auf einer Lichtung, gerade neben der Eisenbahn, erblicken wir den in der Sportwelt sehr bekannten Pferderennplatz von Tata. Durch die laubreichen, dichten Parkanlagen blitzt hie und da ein blauer Wasserspiegel. Das ist der berühmte, wunderschöne Teich von Tata, der von einem wirklich prächtigen Garten umgeben ist. Auf dem Teiche bewegen sich eine Menge weißer Schwäne und in der Tiefe des mildbewegten Wassers gibt es viele Fische. Dort gibt es die vorzüglichste Fischkultur Ungarns; alle fünf Jahre, zur späten Herbstzeit, wird der immense Fischreichtum herausgenommen, doch läßt man die noch jungen Fische wieder in den Teich zurückgleiten. Oberhalb des Teiches sind die verschwimmenden

Konturen der zweitürmigen Kirche und des Schlosses sichtbar. Jenseits des Parkes gelangt der Eisenbahnzug zur Station Tata-Tóváros, von der aus wir in einer Viertelstunde die Stadt erreichen. ::

:: Von Bánhida bis Ószóny ist in den Gräben der Eisenbahn vielfach römisches Mauerwerk sichtbar. Wir sind in der Gegend der alten, nach Ószóny führenden römischen Straße. Tata und Tóváros sind strebsame Industrie-Städte, die rasch miteinander verwachsen sind; beide Städte haben zusammen eine Bevölkerung von 12000 Seelen und umfassen in weitem Bogen den beiläufig vier Quadrat-kilometer großen, dunkelblauen Teich. ::

:: Zwischen Tóváros und Tata liegt die alte Burg, die sich sozusagen an das Ufer des Wassers anlehnt und deren altertümliche Bauten sowie das Schloß selbst als historische Denkmäler Interesse verdienen. In einer Turmstube dieses Schlosses unterschrieb der vor Napoleon flüchtende Kaiser Franz I. im Jahre 1809 den für Osterreich so demütigenden Wiener Vertrag. Das Tischchen, auf welchem der Friedensschluß unterzeichnet wurde, wie auch die Feder, mit der dies geschah, werden von der gräflichen Familie heute noch bewahrt. ::

:: In der Gegend von Ószóny stoßen wir schon auf die Außenwerke der Festung Komárom, von denen die nach ihrer Form benannte Sternfestung das bedeutendste ist. Auf dem jenseitigen

Ufer erblicken wir die Mauern der inneren Festung nächst der in die Donau mündenden Vág-Donau.

Hinter diesen tauchen die Türme der Stadt auf. ::

:: Der Bahnhof von Komárom wurde am rechten Donauufer, in der unmittelbaren Nähe des Flusses erbaut. Von dort führt die 600 Meter lange eiserne Elisabethbrücke in die Stadt.

:: Die größte Sehenswürdigkeit von Komárom bildet die Festung. Auch die Stadt selbst macht auf uns ganz den Eindruck einer Militärstadt. Das Militär trägt auch etwa ein Fünftel der 20 000 Seelen zählenden Bevölkerung. Auch unter den vielen öffentlichen Gebäuden ist nächst dem Stadthause das auf der parkierten Esplanade der Festung befindliche Offizierskasino das



TATA. EIN TEIL DES
GROSSEN TEICHES,
UND DER PARK DES
GRAFEN
FRANZ ESTERHÁZY.

WEST- UNGARN

schönste. Die Festung wurde in dem von der Großen Donau und der in diese mündenden Vág-Donau gebildeten Winkel erbaut. Sie zerfällt in zwei Teile: in die innere oder alte und in die äußere oder neue Festung. Die erstere stammt aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Später wurde sie verstärkt und zwar unter Ferdinand I., auf dessen Gedenktafel, oberhalb des Tores, das Jahr 1555 als Schlußjahr des Baues angegeben ist. In den Jahren 1594 und 1663 wurde die Festung von den Türken wiederholt bestürmt, doch widerstand die schwer zugängliche Festung tapfer dem Sturme. Aus dieser Zeit stammt der Glaube an ihre Uneinnehmbarkeit, was auch die auf einer Bastei befindliche Statue der steinernen Jungfrau verkündet, die als Inschrift die stolzen Worte «nec arte, nec Marte» trägt, was besagt: die Stadt sei weder durch militärische Gewalt, noch durch List einnehmbar. Nach dem zweiten Sturm unter Leopold I. wurde sie nicht nur



ALCSÚTH. DAS TREIB-
HAUS IM GARTEN
DES ERZHERZOG JOSEF

verstärkt, sondern um eine neue äußere Festung vergrößert. Diese Bauten wurden nach der Zeugenschaft der dort angebrachten Gedenktafel im Jahre 1673 beendet. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde diese auch vom strategischen Standpunkte hochwichtige Festung zu einer Lagerfestung umgestaltet, doch waren die Umgestaltungsarbeiten noch nicht beendet,

als im Jahre 1848 der Freiheitskrieg entbrannte. Die ungarische Regierung sorgte frühzeitig für die Verteidigung von Komárom. Die österreichischen Truppen versuchten die Festung öfter zu stürmen, doch wurde sie im Frühjahr 1849 nach dem Siege bei Nagysalló vom Honvédgeneral Georg Klapka entsetzt. Später wurde die Belagerung nochmals versucht. Am 2. Juli erkämpfte Görgei bei dem benachbarten Ács einen Sieg über das österreichische Heer; es war der letzte Sieg der tapferen Honvédarkree. Vor dem russischen Invasionsheer zog sich dann Görgei zurück und streckte am 13. August 1849 bei Világos die Waffen. Komárom hielt sich gleichwohl weiter. Die belagernde Armee konnte keinen Erfolg erringen. Erst als Klapkas Generalstab die Überzeugung gewann, daß die Sache der Freiheit verloren und auf einen Entsatz der Festung nicht zu rechnen sei, kapitulierte die Festung am 27. September. Die tapfere Garnison durfte unter anständigen Bedingungen aus der Festung abziehen. Die

Offiziere behielten ihren Degen und konnten sich unbehelligt nach dem Ausland begeben. ::

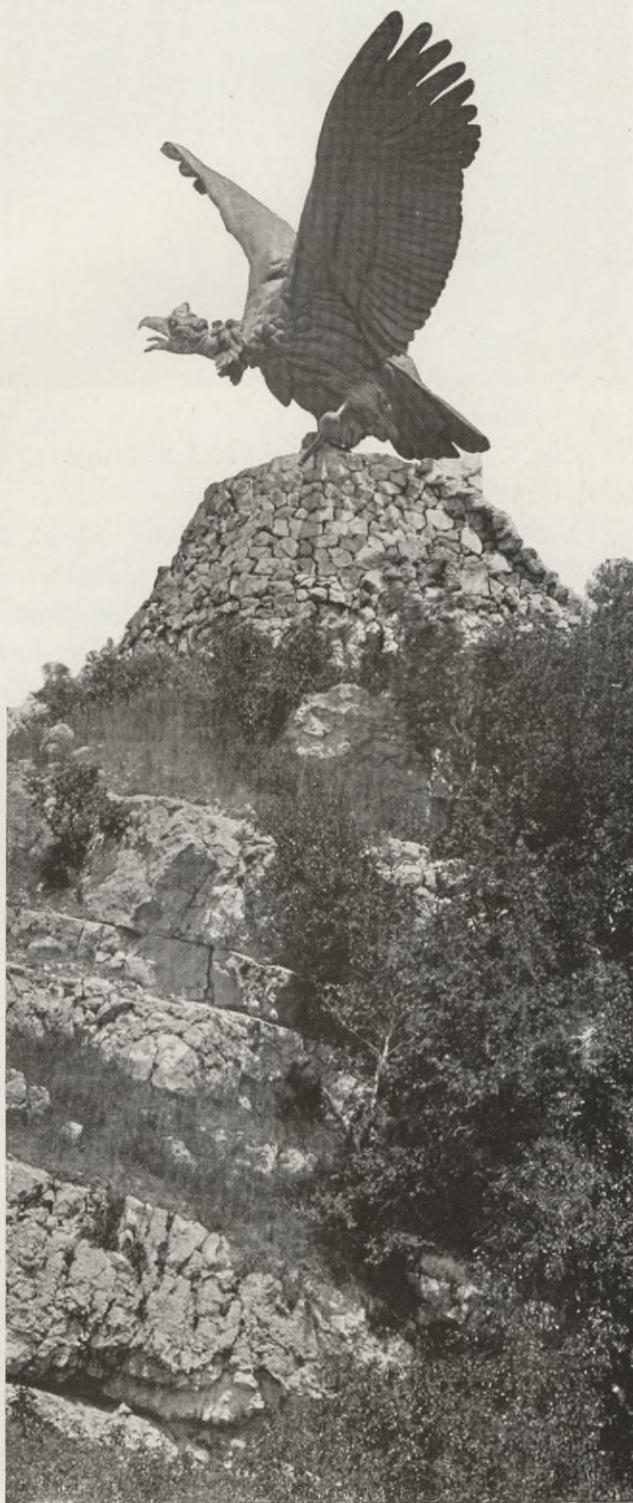
:: Es war die einzige Truppe, die sich den nach Világos in Szene gesetzten Verfolgungen und Demütigungen entzog. Die Legende von der Uneinnehmbarkeit von Komárom wurde jedoch um ein neues Lorbeerblatt bereichert. Zur Erinnerung an



BÁBOLNA,
DAS GESTÜT

Klapka wurde vor dem Rathause seine Statue errichtet. Auch das Haus, wo der größte ungarische Romanschriftsteller Maurus Jókai geboren wurde, ist mit einer Gedenktafel bezeichnet.

∴ Wenn wir Komárom, an dem Obelisk zur Erinnerung an die in der Schlacht bei Ács Gefallenen vorbei, verlassen, verlieren wir bald die Donau aus den Augen. Jenseits des Waldes liegt die beiläufig 5000 Einwohner zählende Gemeinde Ács mit einer großen Zuckerfabrik. Wir kommen nun nach Győrszentiván und sehen schon den dichten Qualm der Fabrikanlagen von Győr. Links tauchen — nur verschwommen — die Ausläufer des Bakonyer Waldes mit den drei Hügeln von Pannonhalma empor, in deren Mitte sich der Turm des Benediktiner-Klosters erhebt. Die mit Municipalrecht ausgestattete Stadt Győr liegt an der bei Moson abzweigenden, auch Mosoner Donau genannten, Kleinen Donau, in welche dort die Flüsse Rába und Rábcza einmünden, was die Lage der Stadt recht interessant macht, trotzdem ringsum alles eben ist. Győr ist ein bedeutender kommerzieller und industrieller Platz mit mehr als 40 000 Einwohnern. Von den vielen Fabriken, die es dort gibt, sind am nennenswertesten die Spiritusfabrik, die Dampfmühle, die Webereifabrik und die groß angelegte Waggonfabrik. Das neu erbaute prächtige Rathaus mit seinem weithin sichtbaren Turme liegt in der nächsten Nähe des Bahnhofes. Die Eisenbahn führt mitten durch die Stadt, und sind die innere Stadt und die Nádorváros genannte Vorstadt durch eine über den Bahnkörper gespannte große Brücke mit einander verbunden. Überhaupt verdient Győr wegen der vielen über die Donau, Rába und Rábcza führenden Brücken die Benennung einer Brückensstadt. Győr war von jeher ein wichtiger Punkt. Schon König Stephan bestimmte diesen Ort zum Sitze eines der zehn Bistümer. Im sechzehnten Jahrhundert wurden die Verteidigungswerke durch eine starke Bastei ersetzt. Als Hardeck die Festung am 27. September



BÁNHIDA.
DAS MILLENNIUMS-
DENKMAL.
DER VOGEL TURUL
AUS ERZ

WEST- UNGARN

KOMÁROM.
DAS RATHAUS
MIT DEM DENKMAL
KLAPKA'S



1594 ohne Gegenwehr dem Pascha Sinan übergab, widerhallte nicht nur unsere Heimat, sondern auch ganz Deutschland von Entrüstung. Ebenso lebhaft war dann die Freude in ganz Europa, als nach nicht ganz vier Jahren, am 28. März 1596, die tapferen Führer Nikolaus Pálffy und Schwarzenberg die Stadt mit einem kleinen aber auserwählten Heere überrumpelten und nach verzweifelterm Kampfe vom Pascha Abdi zurück eroberten. Später war Győr noch zweimal der Schauplatz blutiger Schlachten. So im Jahre 1809, als Napoleon die Armee des Erzherzogs Johann und die ungarische Insurrektion in die Flucht jagte; das zweite mal im Jahre 1849. Das Quartier

Napoleons im Jahre 1809, das einstige gräflich Zichy'sche Palais, ist mit einer Gedenktafel bezeichnet. ::

:: Von der Festung Győr sind heute nur mehr einige Mauerreste sichtbar. Am unversehrtesten blieb die den Garten des bischöflichen Palais stützende Bastei, oberhalb des Rábaflusses. Die Umgebung des Rathauses, sowie der große Platz vor dem Bahnhofs machen einen durchaus großstädtischen Eindruck. In der Nähe des Rathauses befinden sich die königliche Tafel, mehrere vornehme Privathäuser und Hotels. Der Hauptplatz der inneren Stadt ist der Széchenyi-tér, auf dem das Ordenshaus der Benediktiner und ihr Gymnasium sich befinden. In der

GYŐR.
DAS RATHAUS



WEST- UNGARN

Mitte erhebt sich die von den Jesuiten errichtete, aus dem XVII. Jahrhundert stammende, im Barockstil erbaute Kirche. Das Antiquitätenmuseum des Obergymnasiums ist von großem Werte. Vor diesem befindet sich die Mariensäule, die vom Fürstprimas Kolonics im Jahre 1686 zur Erinnerung an die Rückeroberung Budas errichtet wurde. Die Ostseite des Platzes wird vom großen Gebäude der Lloydgesellschaft eingenommen. In der ersten, ostwärts gerichteten Gasse befindet sich das Komitatshaus. Im Westen gelangen wir zu der architektonisch interessanten Kirche und zum Kloster der Karmeliten.



ÓGYALLA
DAS OBSERVATORIUM

Von hier aus bieten das zwischen den Bäumen der Raabinsel emporragende bischöfliche Palais und der Kapitelhügel mit der Kathedrale ein recht schönes Bild. Unter den Kunstschatzen der Kathedrale ist die Herme des Königs Ladislaus, welche in der der Kathedrale angeschlossenen Héderváryschen Kapelle aufbewahrt wird, am bedeutendsten. Dieser 800 Jahre alte Reliquienbehälter wurde von der Grabstätte des heiligen Königs Ladislaus aus Nagyvárad hiehergebracht. Er wurde von einem Domherrn des vor den Türken nach allen Richtungen fliehenden Domkapitels gerettet und blieb seither in Győr als die wertvollste Reliquie der Kathedrale. Dieser gegenüber befindet sich das bischöfliche Palais. In seinem kleinen aber hübschen Garten wurden durch den verstorbenen Bischof Johann Zalka die Büsten von

Pálffy und Schwarzenberg aufgestellt. Die zu einem schönen Parke umgestaltete Insel liegt zwischen den beiden Armen der regulierten Raab. Bei Beginn der südlichen Hälfte erblicken wir, gleich bei der Brücke, das alte Theater, während auf der nördlichen Seite zwischen Blumenbeeten das Denkmal des Dichters Karl Kisfaludy steht. Der am wenigsten gefällige Stadtteil ist der Donauquai, doch zeigt er uns das Bild eines leben-



GYŐR. DIE DOM-
KIRCHE UND DAS
BISCHÖFLICHE PALAIS
VON DER KLEINEN
DONAU GESEHEN

WEST-
UNGARN



PANNONHALMA.
DER MÜNSTER
DER BENEDIKTINER
ERZABTEI. LINKS
DER FESTUNGSTURM,
IN DER MITTE
DER TURM
DER DOMKIRCHE

ðigen kommerziellen Lebens. Das hohe Niveau des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens der Stadt beweisen die vielen guten Schulen und die emsige Arbeit vieler gesellschaftlicher, wohlthätiger, literarischer und künstlerischer Vereine. ::

:: Győr bildet den Knotenpunkt der Hauptlinie und von noch drei anderen Eisenbahnlinien. Durch die eine Linie wird Győr mit Graz verbunden, die zweite gibt die Verbindung Győr-Sopron-Ebenfurt, die auch einen eigenen Bahnhof besitzt. Diese Linie verbindet Győr mit dem am Rande des ausgetrockneten Sumpfes der Hanság gelegenen und durch die Abtei und das Mutterhaus des Prämonstratenser-Ordens berühmten Orte Csorna, sowie mit der Stadt Sopron und berührt unterwegs das durch sein Schloß berühmte Eszterháza und den neben dem Fertő-tó (Neusiedler-See) gelegenen Badeort Balf. Die dritte Bahnlinie ist jene der Lokalbahn Győr-Dombovár. Diese führt über das Plateau des Bakony-Gebirges nach Veszprém und von dort nach Dombovár, wo sie sich an die Hauptlinie Budapest-Fiume anschließt. An dieser letzteren Linie liegt auch die berühmte ungarische Benediktinerabtei Pannonhalma. ::

:: Pannonhalma, das oberhalb der Ortschaft Győrszentmárton liegt, ist in der Luftlinie nicht mehr als 20 Kilometer von Győr entfernt. Ein packendes

WEST- UNGARN

Bild bietet der mächtige Gebäudekomplex der Kathedrale. Einem Vorposten des Bakony gleicht die aus der Ebene sich erhebende Kuppel von Pannonhalma. Die auf einem Hügel liegende Kathedrale besteht zum größten Teile aus den Resten der alten Burg. Neben dem Hügel der Kathedrale erheben sich zwei andere Hügel. Auf dem einen steht das Millenniums-Denkmal, auf dem andern die Kalvarie mit dem Friedhofe der Benediktiner. Pannonhalma ist die Wiege der christlich-ungarischen Kultur. Laut der Sage wurde der Hl. Martin, der einstige heidnische Soldat und spätere mildherzige Bischof, dort geboren. Fürst Géza, der Vater Stefans des Heiligen, baute dann für die dort ansässigen Benediktiner eine Kirche. Stefan der Heilige aber gründete an diesem Orte die erste Abtei. Die Ordensbrüder der Benediktiner waren die ersten Missionäre in Ungarn. Die Einführung Ungarns in die europäische Kultur war deshalb auch in der Hauptsache ihr Werk. Aus ihren Reihen kam auch der aus dem Venezianischen stammende heilige Gerhard, der Erzieher des Prinzen Imre, spätere Bischof von Csanád und Märtyrer.



ZIRCZ.
DIE CISTERCIENSER
ABTEI (AN DER GYŐR-
VESZPRÉMER LINIE)



Die Abtei von Pannonhalma genöß von jeher verschiedene Benefizien. Sie war mit bischöflichen Rechtsbefugnissen ausgestattet und wurde im XVI. Jahrhundert vom Papste zur Erzabtei erhoben. Zur Kathedrale führt von Gyórszentmárton ein guter Fahrweg hinauf. Die Kirche ist von basteiartigen, mit Türmen geschützten Mauern umgeben. Im Burghofe befindet sich ein Denkmal des ersten Abtes, des späteren Erzbischofs Astrik, die gelegentlich der Millenniumsfeier vom Erzabt Ipoly Fehér errichtet wurde. :: Das Hauptgebäude der großartigen Kirchenanlage ist die in der Mitte gelegene Kathedrale. Diese wurde in jenem romanischen Kirchenstile erbaut, den wir heute nur mehr im transdanubischen Ungarn finden; auch dort bloß in vier Exemplaren. Einzelne Teile der Unterkirche stammen noch von der Kirche des Heiligen Stefan her. Die heutige Kirche und das Kloster stammen aber zum großen Teile aus dem XIII. Jahrhundert. Eine andere Sehenswürdigkeit der Abtei ist die in einem eigenen Kuppelsaale untergebrachte Bibliothek, die mehr als 100 000 Bände enthält. Einen weiteren Schatz besitzt das Kloster in seinem wertvollen Archiv und seinen naturgeschichtlichen und numismatischen Sammlungen. Der persönlichen Obhut der Erzabtei ist der Gründungsbrief des

PANNONHALMA
DAS MILLENNIUM-
DENKMAL

Heiligen Stefan anvertraut, dessen Authentizität von einigen Historikern wohl in Zweifel gezogen wurde, dessen Inhalt jedoch als zweifellos authentisch erwiesen ist. So imposant ganz Pannonhalma schon vom Bergabhänge aus wirkt, noch herrlicher wird das Bild, wenn wir unseren Blick von oben auf die Gebirgsketten des Bakony und des Vértes, dann auf das umliegende Hügelland und die Unzahl von Ortschaften des «Kleinen Alföld» hinüberschweifen lassen. ::

:: Auf der Fahrt von Győr gegen Wien kommen wir nun bald nach Moson, einer 5000 Einwohner zählenden, ungarisch-deutschen Stadt an der sogenannten Kleinen Donau. Eine Viertelstunde vom Orte entfernt und mit der Stadt durch eine schöne Allee verbunden befindet sich die Stadt Magyar-Óvár. Dieselbe liegt an der Leitha, die sich unweit von dort in die Donau ergießt. Magyar-Óvár ist der Sitz des Komitates Moson. In seiner alten Burg ist die landwirtschaftliche Akademie untergebracht, die bis zum Jahre 1906, da auch die übrigen ungarischen landwirtschaftlichen Schulen zu Akademien erhoben wurden, die einzige landwirtschaftliche Hochschule Ungarns war. ::

:: Die erste Station der Linie von Pándorf nach Sopron ist Nezsider, an der nördlichen Ecke des Fertő-tó. Dieser See hat bei hohem Wasserstande einen Umfang von 430 km, trocknet aber zeitweilig beinahe vollkommen aus. Zu Beginn der 70er Jahre, als sich das Seebecken einmal ganz unerwartet wieder füllte, standen sogar schon Meierhöfe und Wirtschaftsgebäude in dem ausgetrockneten Bette. Diese wurden von dem zurückkehrenden Wasser hinweggefegt. Solche Ereignisse dürften sich in der Vergangenheit oft wiederholt haben, denn die Volkssage erzählt von vielen versunkenen Dörfern. Die Tiefe des Sees ist übrigens nirgends eine große, sie beträgt höchstens $1\frac{1}{2}$ —2 Meter. ::

:: Hinter dem Orte Pándorf erreichen wir am Fuße des Leitha-Gebirges und neben dem Flusse gleichen Namens den Ort Királyhida, das von dem österreichischen Grenzorte Bruck, bekannt durch sein großes militärisches Sommerlager, bloß durch eine Brücke getrennt ist. Vor dem Bahnhofe steht in einem kleinen Parke die Büste des Königs Franz Josef I. Die zur Hälfte rot-weiß-grün, zur Hälfte schwarz-gelb gestrichene Brücke bildet zugleich das Grenzzeichen zwischen Ungarn und Österreich.



POZSONY
DIE SCHLUSSTEINE
IM TORGEWÖLBE DES
RATHAUSES



DIE LINIE BUDAPEST—MARCHEGG.

von Orsova bis Dévény. Diese wegen ihres großen Verkehres überaus wichtige Linie verknüpft so nicht nur beinahe ganz Deutschland, sondern auch Rumänien wirtschaftlich mit Ungarn.

Am Fuße des auch von Budapest aus sichtbaren, 652 Meter hohen Nagymál berühren wir die erste größere Station: Vác. Diese 16 000 Seelen zählende Stadt ist seit Stefan dem Heiligen bischöfliche Residenz. Sie liegt recht hübsch am Donauufer. Gegenüber der Kathedrale, die wohl sehr umfangreich, jedoch nicht sehr gefällig ist, liegt an der Donau, inmitten eines Gartens, die bischöfliche Residenz, von der sich eine herrliche Aussicht auf die Donau und auf das jenseitige Ufer bietet. Die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt sind: das erste in Ungarn errichtete Taubstummeninstitut, die Mutteranstalt aller ähnlichen Institute des Landes, das schon von der Bahn her auffallende, sehr große Zuchthaus, eine allerdings traurige Sehenswürdigkeit. Auf den der Stadt benachbarten Bergen wächst ein sehr guter Wein.

Die Türkenherrschaft hatte auch Vác nicht verschont. Sie hat auch die alte Kathedrale, die lange als Moschee diente, zugrunde gerichtet. Viel hat die Stadt dem Erzbischof Kardinal Migazzi zu verdanken, der zur Zeit



VISEGRÁD.
DER SCHLOSSBERG
MIT DEM SALAMONS-
TURM

WEST- UNGARN

DIE STATION
DER DOMOSER FAHRE
BEI ZEBEGÉNY



heitskrieges wurden bei Vác zwei Schlachten geschlagen; am 10. April 1849 trugen die Honvédtruppen über die Kaiserlichen den Sieg davon, während sie am 17. Juli ebendort der russischen Übermacht erlagen. ::

:: Jenseits von Vác bietet sich ein reizender Anblick dar. Dort wird die Donau durch die bei Vác endigende Szentendreer Insel in zwei Arme geteilt. Der Zug folgt, von der nördlichen Richtung abbiegend, der Linie des Stromes, macht eine scharfe Biegung gegen Westen und tritt in die Pafenge der Donau. In der mit hübschen Villen dicht gefüllten Gegend von Verócze taucht auf dem jenseitigen Donauufer das Gebirge bei Visegrád auf. Von da ab folgen dicht hintereinander die schönsten Landschaftsbilder. Die Linie ändert öfters ihre Richtung und schmiegt sich an die Windungen der Uferfelsen, bis dort, wo die vorgeschobenen Rücken der Gebirge Cserhát und Börzsöny bis ans Ufer hinreichen. Das zwischen den vorspringenden Bergrücken sich oft ändernde Panorama des Stromes, gepaart mit dem Bilde, das der gut kultivierte Boden bietet, läßt diese Donaupartie als eine der schönsten erscheinen, so daß sie füglich mit der weltberühmten Rheinstrecke verglichen werden kann. ::

:: Der Schloßberg von Visegrád, auf dem eine schon verfallene Burg steht, liegt gegenüber von Nagymaros, das eine Ortschaft mit nur einfachen Bauernhäusern ist und von hauptstädtischen Sommerfrischlern überflutet wird. Die rührige deutsche Bevölkerung exportiert Obst und Wein bis nach Berlin und Petersburg. Propeller vermitteln den Verkehr nach dem am andern Ufer gelegenen Visegrád, wo es zahlreiche schöne Villen gibt. Unterhalb des Schloßberges steht der neu renovierte Basteiturm, der sogenannte Salomonsturm. Der Sage zufolge



RÁKOSPALOTA
DIE RÖMISCH-KATH.
PFARRKIRCHE



VÁC
DIE KATHEDRALE

hielt König Ladislaus der Heilige seinen rebellischen Bruder in diesem Turm gefangen. Der Turm ist durch eine Schutzmauer mit der Burg verbunden, die auf dem 328 Meter hohen Gipfel steht. Zu den Ruinen der Burg führt durch den Wald, an den Quellen des wasserreichen Königbrunnens vorbei, ein Serpentinweg. Kein Wunder, daß dieser Ort im XIV. Jahrhundert von den für alles Schöne begeisterten Anjou's: Karl Robert und Ludwig dem Großen zur königlichen Residenz gewählt wurde. Der großartige königliche Palast, der vier fremde Regenten zwischen seinen Mauern zu Gäste sah, muß nach historischen Feststellungen dicht am Donauufer gestanden sein. :: In der Ferne wird nun bald die Kuppel des Schloßberges von Esztergom mit seiner Basilika sichtbar. ::

:: Esztergom, das 18000 Einwohner hat, ist jetzt die Residenz des Fürstprimas von Ungarn und war einst die erste königliche Residenz. Dort wurde Stefan der Heilige getauft und gekrönt, dessen berühmte Kathedrale, von einigen Überresten abgesehen, durch die wiederholten Verwüstungen vollständig zugrunde gegangen ist. Während der Türkenherrschaft mußten das Erzbistum und das Domkapitel nach Nagyszombat flüchten, und auch als nach der Schlacht bei Párkány die Stadt wieder frei wurde, konnte das Domkapitel lange Zeit nicht zurückkehren, da es dort, außer einigen strohbedeckten Hütten, keine Wohnungen gab. ::

:: Der Erzbischof und sein Domkapitel konnten auf solche Art erst 1821 ihre Rückkehr bewerkstelligen. Zu dieser Zeit begann der Primas Alexander Rudnay den Bau der mächtigen Basilika auf der Berghöhe, die wohl vom Fürstprimas Johann Scitovszky schon im Jahre 1856 eingeseget wurde, deren Fertigstellung aber etwa 60 Jahre lang währte. Die innere Ausschmückung wurde erst im Jahre 1886 unter dem Fürstprimas Johann Simor beendet. ::

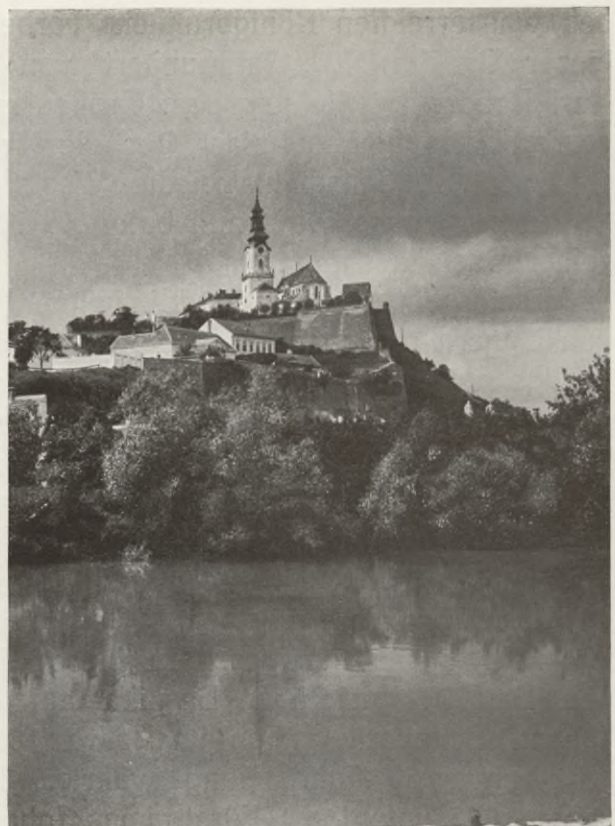
WEST- UNGARN

ESZTERGOM.
LINKS DIE BASILIKA
UND DIE BURG,
UNTEN DAS
PRIMATIALPALAIS



:: Die Esztergomer Basilika ist die größte und schönste Kirche Ungarns. Um uns von ihren Dimensionen einen Begriff zu machen, mögen hier einige Zahlenangaben folgen: Die Länge beträgt 107 Meter, die Breite des Mittelschiffes 48 Meter, die größte Höhe bis zum oberen Kuppelrande 100 Meter, während jener

Budapester Stefanskirche nur 95 Meter beträgt. Die beiden Glockentürme haben je eine Höhe von 57 Meter. Sehr schön und wertvoll ist der marmorne Hauptaltar; die Sehenswürdigkeiten des Hauptschiffes sind die Statue des Kardinals Péter Pázmány von Della Vedova und die von Julius Strobl verfertigte Statue des Kardinals Johann Simor. Der interessanteste Teil der Kirche ist die Bakócz'sche Kapelle, die 1507 vom damaligen Erzbischof Thomas Bakócz erbaut wurde. Diese Kapelle entging dem türkischen Vandalismus nur, weil sie als Moschee diente. Beim Bau der neuen Basilika wurde sie dann in die Kirche eingebaut. Auf der entgegengesetzten Seite, in der Kapelle Stefans des Märtyrers wird das in gotischem Stil geschnitzte heilige Grab aufbewahrt, welches von Garamszentbenedek hierher überführt wurde. Einige besonders schöne Grabmäler enthält die unter der Kirche befindliche Gruft, darunter ein Bruchstück des Grabsteines der ersten Gemahlin des Mathias Corvinus, Katharina; dieser stammt aus dem XV. Jahrhundert. Dann den Grabstein des Johann Vitéz, Erziehers des Königs Mathias, aus demselben Zeitalter. Jetzt dient die Gruft als Begräbnisstätte der Fürstprimase. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist die Schatzkammer der Kirche.



NYITRA. DIE BURG
MIT DER KATHEDRALE
OBERHALB DES
NYITRA-FLUSSES

WEST- UNGARN

Das wertvollste Stück der Schatzkammer ist der prächtige Hausaltar des Königs Mathias, der auf der Millenniumsausstellung die Aufmerksamkeit vieler ausländischer Sachverständiger auf sich lenkte. Das dort aufbewahrte Kreuz, ein Prachtexemplar der florentinischen Goldarbeiterkunst, wird bei der Eidesleistung der Könige verwendet. Ferner wird dort das apostolische Doppelkreuz aufbewahrt, welches bei größeren Festlichkeiten von einem Bischofe vor dem König getragen wird, sowie noch viele andere höchst wertvolle Kunstwerke und Schätze. ::

:: Wenn wir die Plattform der Basilika besteigen, ist uns ein wunderbarer Ausblick vergönnt. Von der alten Burg blieben nur einige Ruinen übrig. Auch die St. Stefanskapelle, an deren Stelle angeblich das Geburtshaus des ersten Königs gestanden, ist das Überbleibsel eines uralten Gebäudes. Seitwärts unterhalb des Schloßberges wurde das neue Primatialpalais erbaut, dessen Vorgarten gegen die Donau hin emporsteigt. ::

:: In den schönen Räumen des großen Palais fanden die Bildergalerie, die



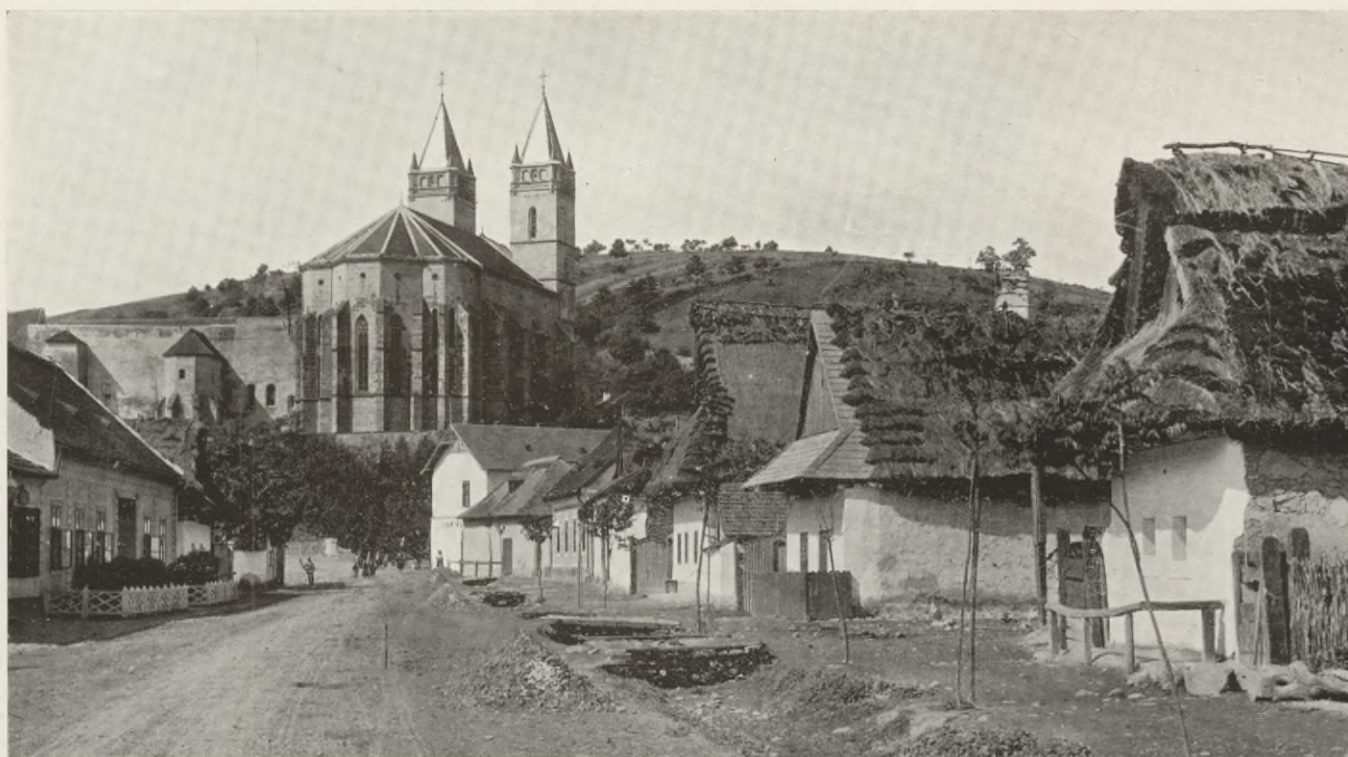
ESZTERGOM.
DIE BAKÓCZ-KAPELLE
IN DER BASILIKA



KISTAPOLCSÁNY
(AUF DER LINIE
ÉRSEKUVJÁR-
KISTAPOLCSÁNY)
SCHLOSS DES
ERZHERZOGS JOSEF

WEST- UNGARN

GARAM-SZT.-BENEDEK
(AN DER GARAMTALER
LINIE) DIE ALTE
STIFTSKIRCHE



große Bibliothek und das Antiquitätenmuseum eine würdige Unterkunft. Die Umgebung der Stadt ist sehr schön. Auf die bewaldeten Berge führen zahlreiche gute Promenadenwege. Unweit der Stadt befinden sich die Kohlenbergwerke von Dorog, Tokod und Annavölgy; gegen Westen bezeugen die an der Donau gelegenen Marmorbrüche von Piszke und Süttő den Mineralreichtum dieser Gegend. ::

:: Von der Station Párkányána zweigen die Garamtaler und Ipolytaler Eisenbahnen ab. ::

:: Kehren wir zur Hauptlinie zurück, so fahren wir von Párkányána zwischen niederen Hügeln dahin. Bei der Station Kürt hören auch diese auf und wir kommen in die kleine ungarische Tiefebene. Am Ufer der Nyitra liegt in einer flachen Gegend die nicht an sich, sondern wegen ihres großen Eisenbahnverkehrs bedeutende Stadt Érsekújvár. Im Bahnhof von Érsekújvár bekommen die aus Wien oder aus Berlin kommenden Reisenden zum ersten Male die Spezialität des ungarischen Volkslebens, die Zigeunermusik, zu hören. Ein Sonderling machte eine Stiftung, der man diese Bahnhofskonzerte verdankt. ::

:: Von Érsekújvár führt eine Nebenlinie in das Nyitratál. Bei Nagysurány, wo eine große Zuckerfabrik ist, teilt sich diese Linie. Der eine Zweig führt über Aranyosmarót, die Hauptstadt des Komitates Bars, nach Kistapolcsány, wo sich das herrliche Schloß und der Gebirgspark des Erzherzogs Josef befinden. Der andere Zweig führt von Surány weiter der Nyitra entlang. Die Stadt Nyitra liegt von Érsekújvár 36 km entfernt, am Fuße des Berges Zobor, eines Ausläufers der großen Tatra. Die Burg von Nyitra steht auf einem Felsen, der aus den von der Nyitra bespülten Wiesenflächen steil emporsteigt, und beherrscht die mit ihren langen Gassen an den Felsen sich anschmiegende Stadt. Ihr Ursprung geht noch auf die

Zeit der mährisch-slavischen Herrschaft zurück, und war Nyitra eine der Hauptstädte der mährischen Slaven. Ein Teil der Burg ist noch vollkommen intakt. Selbst der Turm scheint nichts von seiner Stattlichkeit eingebüßt zu haben seit den Zeiten, da dort, der Legende nach, Prinz Vazul gefangen saß. Dieses Opfer einer am Hofe Stefans des Heiligen angezettelten Verschwörung wurde zum Krüppel gefoltert, um niemals den Thron besteigen zu können. Der alte, in den Felsen gebohrte, tiefe Brunnen existiert noch und noch stehen die Mauern und auch der vom Bischof Erdödy zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts restaurierte Toreingang der Burg. In der Burg steht auch die Kathedrale, die man zwar kaum als schön bezeichnen könnte, die aber immerhin ein architektonisches Objekt von archäologischem Interesse ist. Über die Unterkirche wurden noch zwei andere Kirchen erbaut, von denen die oberste heute als Hauptkirche dient. Ein Stiegegang führt zu dieser hinauf. In die Mauern der untersten Kirche wurden mehrere wertvolle alte Grabmäler eingemauert. Neben der Kathedrale steht das mächtige bischöfliche Palais, aus dessen Garten sich die schönste Aussicht in das Nyitratal und auf die Zoborer, Zsibriczaer und Ghymeser Berge darbietet. Am Zobor, der beliebten Sommerfrische der Stadtbevölkerung, steht zur Erinnerung an das Millennium ein riesengroßer Marmor-Obelisk. ::

:: Zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt zählen die prächtige bischöfliche Bibliothek an der Berglehne und das Komitatshaus am Fuße des Berges, dann das Rathaus, das hübsche Theater, das Nonnenkloster, das Piaristengymnasium mit dem aus dem XVII. Jahrhundert stammen-



BÉNY. DIE KIRCHE
(XIII. JAHRH.)
RESTAURIERT

WEST- UNGARN

NAGY-TAPOLCSÁNY
(AUF DER NYITRATAL-
LINIE) EIN ALTER
PRANGER



DIE KALVARIE DES
KÖNIGS MATHIAS IN
DER SCHATZKAMMER
DER BASILIKA IN
ESZTERGOM

auch durch das reichhaltige Antiquitäten- und Waffnenmuseum, das sie enthält. Bajmócz besitzt auch Thermen, die sich in früherer Zeit eines guten Rufes erfreuten. ::

:: Wenn wir zur Hauptlinie zurückkehren und den Weg gegen Pozsony fortsetzen, sehen wir noch lange die Nyitraer Berge vor uns. Bei Vágsellye überschreiten wir den von hohen Dämmen eingefassten Vágfluß, dessen bei niederem Wasserstand sichtbare Inseln und Schotterbänke die Riesenarbeit bezeugen, die die Regulierung dieses rasch anschwellenden Flusses erforderte. Bei der Station Galánta zweigt die gegen Berlin führende Linie ab, die bis Zsolna im Vágtal bleibt. ::

:: Das Komitat Pozsony gilt als eines der reichsten Gebiete Europas, und ist dort, hauptsächlich auf den Latifundien der Aristokratie, sowohl Hoch-, wie Niederwild in Hülle und Fülle zu finden. Besonders die Familie Eszterházy verfügt dort über mit großer Mühe aufgeforstete und erhaltene Jagdgebiete, aber auch die Jagdterritorien der Gemeinden locken die Waidmänner,

den, von den Jesuiten erbauten Dome und das Gerichtsgebäude. Am Fuße des sich nördlich von Nyitra erhebenden, 587 Meter hohen Zoborberges und des weiter nordöstlich gelegenen 829 Meter hohen Tribecs finden wir unter den slavischen Ortschaften auch noch ungarische, deren Bevölkerung eine dem Palóczendialekt ähnliche Mundart spricht. Diese Ungarn wohnen schon knapp an der slavischen Sprachgrenze, denn nördlich von Nyitra ist die Bevölkerung des Nyitratales eine durchwegs slavische, mit Ausnahme der rein ungarischen Gutsbesitzer, Beamten, Kaufleute und deren Familien. Der Endpunkt dieser Linie ist Privigye, eine kleine slavische Stadt mit einem Untergymnasium.



WEST- UNGARN

die selbst vor den höchsten Pachtsummen für die Jagd nicht zurückschrecken, in Massen hierher. Den Wildreichtum dieser Gegend dokumentiert am deutlichsten die Tatsache, daß gelegentlich einer vor zwei Jahren stattgehabten Kreisjagd zwischen Rajka und Csug, in einem einzigen Kreise mehr als 60 Rehe geschossen wurden. Es gibt hier einzelne Gemeinden, für deren Jagdterritorien ausländische Pächter mehrere tausend Kronen (für kaum 6—8000 Hektar) bezahlen und dies auch bloß für sechs Wochen, zur Zeit der Rebhühnerjagd. ::

:: Bei Szempcz taucht schon der Gebirgsrücken der von Pozsony gegen Nordosten ziehenden Kleinen Karpathen auf. Bei Cseklész blickt das

schöne, große Eszterházysche Schloß von dem oberhalb der Ortschaft gelegenen Hügel herab. Der Weg beginnt zu steigen. Am Fuße der immer dunkler werdenden

Gebirgskette der Kleinen Karpathen erblicken wir zur Rechten die weißen Häuser des Städtchens Szentgyörgy, jenseits des Parkes von Ivány aber, der sich bis zum Bahnkörper erstreckt, erhebt sich plötzlich zur Linken die Burgruine von Pozsony mit ihren vier abgestumpften Türmen. Nun tauchen nacheinander die rauchenden Schlote der Pozsonyer Fabriken auf. Links erblicken wir zunächst die ausgebreiteten Anlagen der Dynamitfabrik. ::
:: Der Eisenbahnzug durchläuft einen, von gut kultivierten Weingärten eingefassten, tiefen Felseneinschnitt. Nachdem wir diesen passiert, taucht plötzlich die Stadt Pozsony vor uns auf. Die Eisenbahn hält auf der im Winkel gebauten Hauptstation zwischen dem Zergehegy (Gemsenberg) und dem Kálváriahegy (Kalvarienberg). Vom Bahnhof führt eine elektrische Straßenbahn in die Stadt. ::
:: Pozsony, das seit dem Regierungsantritt des Hauses Habsburg



POZSONY.
DIE MIHÁLYKAPU-
UTCZA (MICHAELER-
TORGASSE) MIT DEM
SZT. MIHÁLY-KAPU
(MICHAELERTOR)
IM HINTERGRUND



POZSONY. DENKMAL
DES HEILIGEN MARTIN
HINTER DEM
SANCTUARIUM DER
DOMKIRCHE. EIN WERK
RAFAEL DONNERS

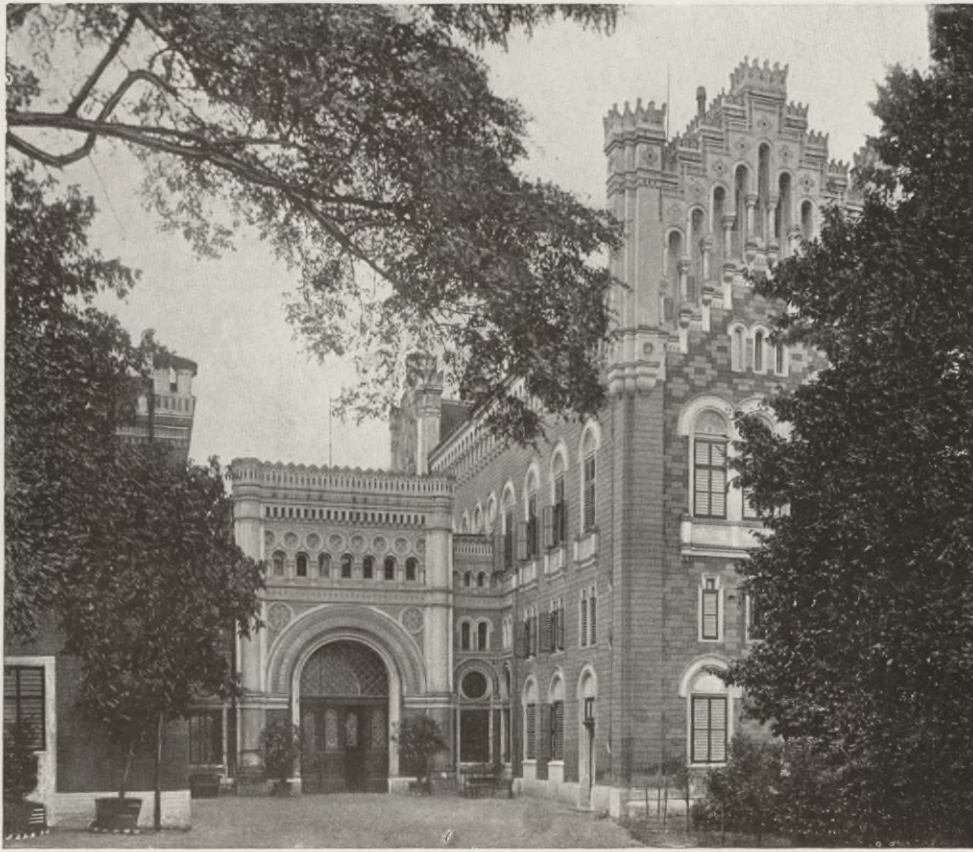
WEST-
UNGARN

BAJMÓCZ.
DIE VOM GRAFEN
JOHANN PÁLFFY
NEUERBAUTE BURG
UND KAPELLE



bis 1867 die Krönungsstadt von Ungarn war, nimmt unter den heimischen Städten den zweiten Platz ein. Es verdient diesen Rang ebenso vermöge seiner reizenden Lage, wie vermöge seiner vielen großartigen Bauten, Bau Denkmäler und kulturellen Institutionen. An Bevölkerungszahl wird die Stadt Pozsony nur von Budapest und Szeged übertroffen, doch reiht sie sich mit ihren 70 000 Einwohnern würdig den Städten Szabadka und Debreczen an. ::

:: Bei der Fahrt vom Hauptbahnhofe nach der Stadt fällt zunächst auf der Stefánia-út das Grassalkovich'sche, heute dem Erzherzog Friedrich gehörende Palais mit dem schönen Garten ins Auge. Zur Rechten gegen das Gebirge zu sehen wir einen ganz neuen Stadtteil. Vom Palais des Erzherzog Friedrich gelangen wir über die nach ihm benannte Straße zum Nagy Lajos-tér, so benannt zur Erinnerung an König Ludwig den Großen. Hier schließen sich an die einstige Trinitarierkirche das prächtige Komitatshaus und das Gerichtshofgebäude, während wir oberhalb der Häuser das Schloß oder vielmehr seine großartige Ruine erblicken. Links führt der Weg auf den breiten Marktplatz, rechts betreten wir durch das Mihály-kapu die alte Stadt. Neben dem Mihály-kapu sehen wir noch zwischen den Häusern die Reste des alten Stadtgrabens, der heute als Garten dient. Gehen wir durch das Mihály-kapu hinunter, so kommen wir zum einstigen Reichstagsgebäude, in dem sich heute die königliche Tafel befindet. Dieses Haus



GALANTHA.
DAS GRÄFLICH
ESZTERHÁZY'SCHE
SCHLOSS

war der Schauplatz großer Ereignisse. Dort wurden die 48er Gesetze geschaffen, worauf auch eine hier angebrachte Marmortafel hinweist. Jenseits des Reichstagsgebäudes tritt uns ein Stück des mittelalterlichen Pozsony entgegen. In einem zwischen enge Gassen eingepferchten Kloster war bisher das königliche, katholische Obergymnasium untergebracht. Mit ihm verbunden war die aus dem XIV. Jahrhundert stammende, im gotischen Stile erbaute Kirche des Klarissenordens, deren Turm erst in der allerletzten Zeit stilgemäß renoviert wurde. Von da gelangen wir durch eine enge Gasse zur Rechtsakademie und zum Dom, den wir übrigens von der anderen Seite leichter erreichen. Es ist dies eine mächtige, schöne Kirche, deren Inneres von der opferwilligen Bürgerschaft Pozsonys restauriert wurde. Sie stammt aus dem XIII. Jahrhundert, doch dürfte ihr Turm viel älteren, wahrscheinlich römischen Ursprungs sein. Hinter dem Dome wird unter einer Glasglocke die berühmte St. Martinsstatue von Rafael Donner aufbewahrt. Die Kirche enthält die Gräfte und Denkmäler vieler Größen des Landes. Hier ruht unter anderen der berühmte Kardinal-Primas Peter Pázmány, der Schöpfer der neuen ungarischen Prosa und Gründer der Budapester, damals noch Nagyszombater Universität. Seit der Regierung des Hauses Habsburg wurden auch die ungarischen Könige von Ferdinand I. bis Ferdinand V. in dieser Kirche gekrönt. Erst das Gesetz vom Jahre 1848 verlegte die Krönungsfeier nach der Hauptstadt des Landes.

WEST-
UNGARN

POZSONY. DIE NEU-
ERBAUTE KRÖNUNGS-
KIRCHE, EINZELNE
TEILE STAMMEN AUS
DEM XIII. JAHR-
HUNDERT, DER TURM
WAHRSCHEINLICH AUS
DER RÖMERZEIT



POZSONY,
PALAIS DES ERZ-
HERZOG FRIEDRICH



WEST-
UNGARN



SZAKOLCZA.
DIE RÖM.-KATH.
PFARRKIRCHE



CSEKLÉSZ. DAS GRÄF-
LICH MICHAEL ESZTER-
HÁZYSCHES SCHLOSS.
ANSICHT VON DER
HOFSEITE

WEST-
UNGARN

POZSONY. DAS MARIA
THERESIA-DENKMAL.
VON JOHANN FADRUSZ



:: Den Mittelpunkt der alten Stadt bildet das Rathaus, dessen einzelne Teile aus verschiedenen Zeiten stammen. Der Turm gehört dem XV. Jahrhundert an, das Portal soll noch älteren Datums sein. Für das reichhaltige und wertvolle städtische Museum, dessen Sammlungen bei entsprechender Gruppierung vielen ausländischen den Rang ablaufen könnten, wird ein eigenes Gebäude errichtet. Interessant ist die Kirche des Franziskanerordens, die von Ladislaus IV. im

Jahre 1282 zum Andenken an die siegreiche Schlacht auf dem Marchfelde erbaut wurde. In dieser Schlacht wurde Ottokar von Böhmen von Rudolf von Habsburg aufs Haupt geschlagen. Der Kirchturm wurde getreu nach dem Original neu erbaut. Ein interessanter Teil dieser Kirche ist die Johanneskapelle. ::

:: Kehren wir beim Mihály-kapu um, so gelangen wir zu dem an den vier Ecken mit Türmen gekrönten alten Schlosse. Das Schloß selbst, dessen leere Fensterhöhlen uns entgegenstarren, ist 1811 abgebrannt und ist auch wegen der Baufälligkeit der Ruinen der Besuch verboten. Doch sind in das Schloß einige neuere Gebäude hineingebaut, die als Kasernen dienen.

Dort wurde Jahrhunderte hindurch die heilige Stefanskrone aufbewahrt und auch 1741 der denkwürdige Reichstag abgehalten, auf dem die ungarischen Stände der von allen Seiten angegriffenen Königin Maria Theresia zu Hilfe eilten. Von den Schloßruinen genießen wir eine herrliche Aussicht; bei schönem Wetter schweift der Blick bis zu den Gemarkungen Wiens. ::

:: Nun steigen wir vom Schloß hinunter und gehen über den Marktplatz, auf dem sich das Spital und die Kirche des Barmherzigen-Ordens befinden. In der weiteren Fortsetzung gelangen wir zur Baroß-utcza, die zur Franz Josefs-Brücke führt. Von der Baroß-utcza kommen wir rechts auf den schönen Kossuth



NAGYSZOMBAT.
DER RATHAUSTURM

WEST- UNGARN

HOLICS. DAS SCHLOSS
DES HERRSCHER-
HAUSES



Lajos-tér. Hier steht das prachtvolle neue Theater, und vor diesem das hübsche Johann Hummel-Denkmal von Victor Tilgner und der Ganymed-Brunnen. Dieser Platz würde mit seinen glänzenden Privathäusern und vornehmen Hotels jeder Weltstadt zur Zier gereichen. Von hier gelangen wir direkt auf den Donauquai, auf dem sich das wunderschöne Maria Theresia-Denkmal von dem zu früh verstorbenen Johann Fadrusz befindet. ::

:: Vom Donauquai gelangen wir mittels Propellers zur berühmten Pozsonyer Au, wohin übrigens auch die obenerwähnte Franz Josefs-Brücke führt. Dieser Park, in welchem einige Vergnügungsetablissemments und das neue Pozsonyer Sommertheater stehen, ist ein beliebter Promenadeplatz der Pozsonyer. Die Fortsetzung der Au bildet der immense städtische Wald, der sich dem einen Donauarme entlang erstreckt und dessen enormer Komplex, dank seinen vielen, gut gepflegten Wegen, für die Spaziergänger von unschätzbarem Werte ist. ::

:: An dem von der Großen Donau abzweigenden Csallóközer Arme befindet sich die neue Hafenanlage, während zwischen den alten Vorstadtgassen und der Donau neue Gassen voll villenartiger Gebäude entstanden. An Fabriken ist keine Stadt des Landes, die Hauptstadt ausgenommen, reicher als Pozsony. Ihre Zahl beläuft sich auf mehr als hundert. Doch haben die Vorstädte auch noch andere bemerkenswerte Sehenswürdigkeiten, so das große staatliche Krankenhaus, die im romanischen Stile erbaute Kirche des Virágvölgy (Blumental) benannten neuen Stadtviertels, das große Militärspital und den Andreas-Friedhof. Beim Bahnhof liegt an der Berglehne die Winzerschule. Pozsony ist nämlich auch als Weingegend von jeher berühmt. ::

:: Die Umgebung der Stadt ist herrlich. Keine Stadt des Landes, vielleicht Brassó ausgenommen, wo jedoch die Donau fehlt, verfügt über so zahlreiche Promenaden und Ausflugsorte, wie Pozsony. Da sind die Donau-Auen in der

WEST- UNGARN

Ebene, die prächtigen waldigen Berge mit dem Malomvölgy (Mühltales), und für rüstige Ausflügler der Zergehegy mit seinen großen Wäldern und wohlhaltenen Wegen. Auf dem Zergehegy werden von der pietätvollen Bürgerschaft viele Soldatengräber gepflegt. Dort und im Lamacser Tale spielte sich nämlich das letzte Gefecht des 1866er Feldzuges ab, das durch den Waffenstillstand unterbrochen wurde. ::

:: Von Pozsony führt auch eine direkte Verbindung zu der Linie Budapest—Berlin. Diese Verbindung vermittelt die Bahnlinie Pozsony—Lipótvár. Von Lipótvár gelangen wir auf der Vágtallinie weiter gegen Zsolna. Auf der Lipótvärer Linie folgen, am Fuße der Gebirgskette der Kleinen Karpathen, hintereinander die auf dem Gebiete des Komitats Pozsony gelegenen alten königlichen Freistädte Szentgyörgy, Bazin, Modor und Nagyszombat. In der schönen, waldigen Gegend von Szentgyörgy gibt es eine Menge von Villen. Eine Sehenswürdigkeit ist dort auch die alte gotische Kirche. Bazin ist ein etwas größeres Städtchen mit einem recht gefälligen äußeren Bild. Die Stadt ist heute von einer Mauer umgeben, wodurch ihr altertümlicher Charakter noch gehoben wird. Es gibt dort auch ein wohlgepflegtes Eisenbad. Modor ist eine hübsche kleine Bauernstadt, die dank ihren Waldungen und ihrer erst jüngst entstandenen Sommerfrische «Harmonia» im Sommer viel besucht ist. Nagyszombat ist eine Stadt mit 11000 Einwohnern. In der Ebene liegend, präsentiert sie sich mit ihren vielen Kirchen und alten Gebäuden recht stattlich. Zur Zeit der Türken-

herrschaft war dies die Residenz des Esztergomer Erzbistums und Domkapitels. Dort wurde auch die erste ungarische Universität von Peter Pázmány gegründet, die man später nach Buda verlegte. ::

:: Von Pozsony führt die Bahn unter dem Kálváriahegy in einem Doppeltunnel, der zu den interessante-



POZSONY. RECHTS DER RATHAUSTURM, DANEBEN LINKS DIE JESUITENKIRCHE, WEITER IM HINTERGRUNDE DER TURM DER FRANZISKANERKIRCHE



POZSONY. DAS STADTTHEATER

WEST- UNGARN

POZSONY.
DER BRUNNEN AUF
DEM VÁROSHÁZ-TÉR
AUS DEM XVI. JAHR-
HUNDERT



sten Eisenbahn-Kunstabauten gehört, weiter nach Westen, über die Landesgrenze bis nach Wien. Jenseits des Tunnels eröffnet sich das schöne auenreiche Pozsonyer Tal. Dévény-ujfalu ist die letzte ungarländische Station. Der Zug überschreitet sodann den Marchfluß und verläßt den heimischen Boden. ::

:: Nächst Dévényujfalu liegt die Station Dévénytő. Von hier bis Szakolcza, einem Städtchen im Komitat Nyitra, führt eine Linie der Staatsbahn. Dévénytő ist durch eine kleine Flügelbahn mit dem Marktflecken Stomfa verbunden; Schloß und Park sind dort sehenswert. Die Szakolczaer Linie läuft durch die Ebene des Marchfeldes. Östlich sehen wir fortwährend die Gebirgskette der Kleinen Karpathen und an einer Stelle die malerische Bergruine von Detrekő. Die bedeutenderen Stationen dieser Linie sind: Malaczka, Holics, dessen Schloß heute Privateigentum des Herrscherhauses ist, und die romantische, altertümliche Stadt Szakolcza, einst königliche Freistadt, deren alte Mauern und Türme zum Teile heute noch bestehen und uns für einen Augenblick in das graue Mittelalter zurückzaubern. ::

:: Daß diese heute kaum 5000 Seelen zählende Stadt sich einer schönen Vergangenheit erfreute, beweisen mehrere wertvolle Kirchen, einige ansehnliche Privatbauten, das Rathaus und das alte Spital. ::

:: Das Armenhaus wurde von Stibor, dem Wojwoden von Trencsén, noch im XV. Jahrhundert gegründet. ::

:: Es gibt in Ungarn noch viele andere solche Städte, die einstens in unserer Geschichte eine große Rolle gespielt

haben, heute aber bedeutungslos sind und nur mehr von dem Ruhme vergangener Zeiten zehren. ::





JÁK BEI SZOMBAT-
HELY. DETAILS VOM
PORTAL DER KIRCHE

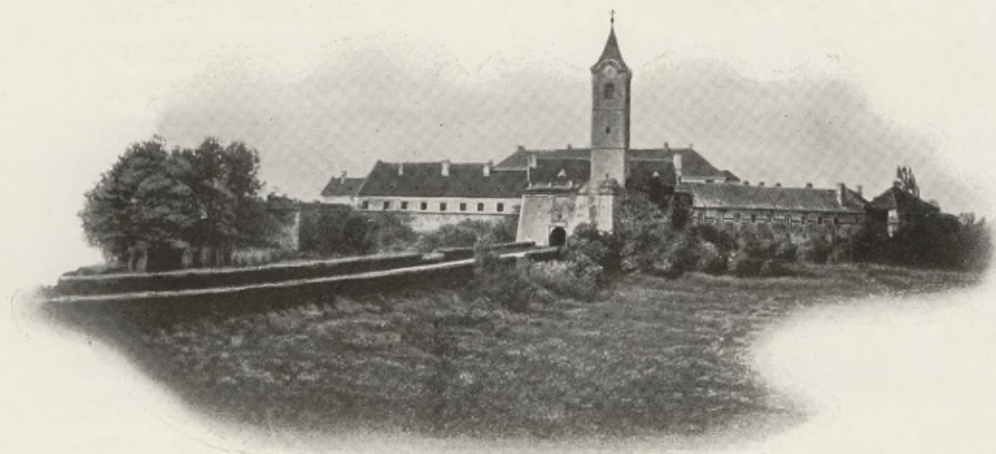
:: DIE LINIE GYÖR—GRAZ.

:: Der eigentliche Ausgangspunkt der Linie Budapest-Graz ist Győr. Der Zug fährt erst auf der Einfahrts-Linie zurück und biegt dann nach Süden unterhalb der mit den Hügelketten von Pannonhalma parallel ziehenden Weinberge. ::

:: Die Linie, zu deren rechten Seite sich die kleine ungarische Ebene dehnt, bietet bis Kis-Czell, beziehentlich bis Czellömölk, nur wenig Abwechslung. Erst wenn wir uns der Station Pápa nähern, erblicken wir gegen Osten den höchsten Gipfel des Bakonygebirges, den 714 Meter hohen Kékhegy. Pápa ist eine hübsche, lebhafte, gewerbetreibende Stadt und die am reichsten bevölkerte (17 000 Einwohner rein ungarischer Rasse) des Komitats Veszprém. Ihre hervorragenden Gebäude sind das an Stelle der alten Burg erbaute gräflich Eszterházy'sche Schloß, die ganz in der Nähe liegende zweitürmige katholische Pfarrkirche und das reformierte Kollegium. ::

:: Sobald wir uns Czellömölk nähern, können wir uns an einem wunderschönen Anblick ergötzen. Im Osten erhebt sich im Vorlande des Bakonyerzuges eine allein-
stehende stumpfe Basalkuppe steil aus der Ebene: der Somlyó. Gleichzeitig

wird hinter Czellömölk unser Interesse durch eine kleinere, der früheren ähnelnde regelmäßige Basalkuppe, den Ság, gefesselt. Letztere ist um so interessanter, als sie völlig isoliert ist und ihr Eindruck durch gar nichts, nicht einmal durch einen



CSÁKTORNVA.
DIE ALTE ZRINYI-BURG
(EIGENTUM
DES GRAFEN EUGEN
FESTETICH)

WEST-
UNGARN



IKERVÁR.
DAS BATHYÁNYSCHES
SCHLOSS

Hügel gestört wird. Beide Kuppen sind dicht bewaldet, an den Hängen befinden sich Weingärten. ::

:: Czellömölk ist eine lebhafte kleine Stadt, die ihren Aufschwung den hier zusammenlaufenden Eisenbahnlinien verdankt. Sie ist mit Pozsony verbunden, sowie auch mit Székesfehérvár durch eine Linie, die durch das Bakonyer Gebirge über Veszprém führt. Diese Linie passiert einige hübsche Landschaften, so die Gegenden von Városlöd und Szent-Gál. Die Bewohner von Szent-Gál werden schon zur Zeit der Árpáden als adelige königliche Jäger erwähnt. In der Nähe von Ajka

im Csingertale wird Braunkohle gewonnen. In Herend befindet sich eine altberühmte Porzellanfabrik. Czellömölk ist der Ausgangspunkt dreier, das Komitat Zala durchquerender Bahnlinien. Die eine geht in der Richtung gegen Zalaegerszeg, der Hauptstadt des Zalaer Komitates, dann führt sie über das sogenannte «Göcsej» bis zu dem teilweise schon kroa-



SÁRVÁR.
DIE ALTE BURG

WEST- UNGARN



tischen Orte Csáktornya, wo sie sich an die Südbahn, und an die Linie Zagoria-Zágráb-Zagreb (deutsch Agram genannt) anschließt. :: «Göcsej» wird jenes längliche Flachgebiet genannt, das sich von Zalaegerszeg nach dem Süden bis beiläufig nach Alsó-lendva erstreckt und etwa 90 Dörfer umfaßt. An landschaftlichen Reizen ist jene Linie die bedeutendere, die von Ukk nach Sümeg und Tapolcza und von dort, um die südwestliche Ecke des Balaton herum, über Keszthely bis Balaton-Szt.-György führt. Czellömölk ist heute Sitz der Dömlöcker Benediktiner-Abtei, deren zwei-türmige Kirche ein sehr bekannter Wallfahrtsort ist. ::

:: Bei Czellömölk betreten wir das schöne und reiche Komitat Vas. Die Bevölkerung besteht im Norden und Osten aus Ungarn, im Westen am Fuße der

Alpen aus Deutschen, den sogenannten Hienzen, an der Südspitze des Komitats befinden sich einige wendische Dörfer, und schließlich gibt es einzelne Dörfer mit kroatischen Kolonisten. ::

:: Kaum haben wir Czellömölk verlassen, durchqueren wir das längliche, aber nicht sehr hohe, schotterreiche Hochplateau des «Kemenes» und gelangen in das Rábatal. Wir überschreiten die Rába in der Nähe von Sárvár. Das alte Schloß, einst Sitz der Familie Nádasdy, ist heute Eigentum des Herzogs Ludwig von Bayern. Nächst Sárvár, in Skervacz an der Rába, wurde vor einem Jahrzehnt eine berühmte elektrische Anlage errichtet. Dies war die erste elek-

trische Kraftanlage des Landes, von welcher die elektrische Triebkraft auf große Entfernungen geführt wurde. Die städtische Beleuchtung, viele

Fabriken, so auch kleinere Werkstätten erhalten in Szombathely (deutsch Steinamanger genannt) von



SOPRON.
DIE BENEDIKTINER-
KIRCHE

SZOMBATHELY.
DER HORVÁTH
BOLDIZSÁR-TÉR

WEST- UNGARN

I. SOPRON.
DAS RATHAUS



II. PÁPA.
IM HINTERGRUNDE
DAS GRÄFLICH-ESZTER-
HÁZYSISCHE SCHLOSS

vor einem imposanten Stationsgebäude. Szombathely ist nicht nur die Hauptstadt des Komitates Vas, sondern auch bischöfliche Residenz und geht dank ihrer

Lage einer schönen Zukunft entgegen. Den Wert ihrer günstigen Lage erkannten schon die Römer, die dort eine Kolonie namens Sabaria gründeten. An römischen Funden ist diese Gegend heute noch reich, sie bilden die Sehenswürdigkeiten des Komitatsmuseums.



SÁMFALVA
(KOMITAT VAS).
DIE KIRCHE

hier den Strom. Die Stromleitung ist sogar bis Sopron ausgedehnt worden.

:: In der Station Porpác mündet die Bahnlinie Pozsony-Szombathely ein und bald darauf erblicken wir die Fabrikanlagen im Stadtgebiet von Szombathely. Die Bahn hält

vor einem imposanten Stationsgebäude. Szombathely ist nicht nur die Hauptstadt des Komitates Vas, sondern auch bischöfliche Residenz und geht dank ihrer Lage einer schönen Zukunft entgegen. Den Wert ihrer günstigen Lage erkannten schon die Römer, die dort eine Kolonie namens Sabaria gründeten. An römischen Funden ist diese Gegend heute noch reich, sie bilden die Sehenswürdigkeiten des Komitatsmuseums.

:: Der größte und schönste Platz von Szombathely ist der Horváth Boldizsár-tér, der Mittelpunkt des Lebens und Verkehrs. Bedeutendere Gebäude sind der im Barockstil erbaute Dom, das bischöfliche Palais, das Rathaus, das Ordenshaus und Gymnasium der Csornaer Prämonstratenser, das Palais der Eisenbahn-Betriebsdirektion und das Gerichtsgebäude. Sehr schön ist der Kalvarienberg, an den sich eine hübsche, große Villen-Kolonie anschließt.

WEST- UNGARN



I. KÖSZEG.
DAS ALTE STADTTOR

II. PÁPA.
IM HINTERGRUNDE
DIE PFARRKIRCHE

die noch vor 30 Jahren vollkommen deutsch war. Überreste jener Burg, in welcher Juricsics den Beweis seines heroischen Opfermutes lieferte, sind noch vorhanden, sowie die gewölbten Toreingänge zur Stadt, das alte Rathaus, die alten Kirchen, alle mit der edlen Patina des Alters überzogen. Ein schöner Bau ist auch die auf einem eigenen Platze errichtete Herz Jesu-Kirche. Im Tale des «Gyöngyös»-Baches steht zwischen schönen Gärten die Militär-Realschule. Gleich oberhalb der Stadt erhebt sich der einen herrlichen Anblick gewährende Kálvária-hegy, dann der von einer ungeheuren Waldung gekrönte Óhár-hegy. Nicht weit im Gebirge befindet sich die Burg Léka, die beliebte Sommerfrische der fürstlich Eszterházy'schen Familie. ::
:: Eine andere Vizinalbahn verbindet das romantische Pinkatal mit Szombathely und erreicht die Alpen bei der Station Rohoncz. Oberhalb des Städtchens, dessen größter Schmuck das aus der Zeit Eugens von Savoyen stammende Schloß bildet, erhebt sich der Gipfel des 883 Meter hohen «Irott kő» (Beschriebener Stein), der höchste Punkt der in das Komitat hinübergreifenden Alpenausläufer und gleichzeitig die höchste Spitze von ganz Transdanubien. Das Pinkatal ist reich an wunderschönen Landschaften und Kunstdenkmälern. Die alte Kirche der an der bewaldeten Berglehne liegenden Ortschaft Sánzfalva ist weit und breit berühmt; dort liegt auch das im Besitze der gräflichen



DIE SZALÓNAKER
BURG IN DER NAHE
VON KÖSZEG

WEST- UNGARN

MURASZOMBAT.
SCHLOSS DES GRAFEN
LADISLAUS SZÁPÁRY

Familie Erdődy befindliche, im maurischen Stile erbaute Schloß Vörösvár. Der westlichen Komitatsgrenze entlang erblicken wir zahlreiche Burgruinen. Die bemoosten, eingestürzten Mauern und die Stille der sie umgebenden Landschaft zaubern die Bilder der Ritterzeit vor unsere Augen. An der



Grenze, auf einem 619 Meter hohen Felsen, liegt in schwindelnder Höhe die Burgruine Borostyánkő. Der Mitteltrakt der Burg wird auch heute noch bewohnt. Nächst dem hübschen Marktflecken Felsőőr befindet sich der berühmte Badeort Tarcza, dessen eisenhaltiges Sauerwasser vielfach von blutarmen Frauen aufgesucht wird. In dieser schönen Gegend finden wir das kleine Dorf Máriafalva, dessen wunderschöne gotische Kirche den allerbesten Kunstdenkmälern des Landes angereicht werden darf. ::

:: Südlich von Szombathely gelangen wir nach einstündiger Wagenfahrt nach Ják. Die aus dem XIII. Jahrhundert stammende Jáker Kirche und Abtei bilden unter den wenigen erhalten gebliebenen ungarländischen Kirchen romanischen Stils eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Ihr vorzüglichster Teil ist das Torgewölbe, dessen Architektur, sowie der statuarische Schmuck unter den architektonischen Schulbeispielen der europäischen Kunstgeschichte einen ganz hervorragenden Platz einnehmen. ::

:: Mit der Südbahn erreicht man rasch das von dort 60 km entfernte Sopron (deutsch Odenburg genannt), das trotz der Nähe von Wien einen lebhaften selbständigen Handel betreibt. Sopron war niemals, wie dies vielfach angenommen wird, eine par excellence deutsche Stadt; jener Stadtteil, der sich gegen Nagyczenk erstreckt, war stets von einer rein ungarischen Bevöl-

DIE BURG LÉKA
VOR DEM JAHRE 1908
(EIGENTUM DER
FÜRSTLICH ESZTER-
HÁZYSCHEN FAMILIE)



WEST- UNGARN



SOPRON

kerung bewohnt, die ihr Brot zumeist mit gewerblicher Arbeit verdiente. In letzter Zeit hat sich die ganze Stadt, die jetzt schon ungefähr 35 000 Einwohner hat, stark magyarisiert. Die Lage und Umgebung der Stadt sind herrlich. Sie liegt in einem Kessel, umgeben von wald- und gartengekrönten Hügeln. Zahlreiche Ge-

bäude der «Alten Stadt» bewahrten den Charakter früherer Jahrhunderte. Der

altertümliche Charakter der innerhalb der alten Festungsperipherie gelegenen Stadt fällt auch sogleich neben den modernen Häusern der in neuerer Zeit sich ausbreitenden Neustadt in die Augen. Den alten Stadtgraben entlang finden wir überall die modernsten Geschäftshäuser, die Sopron einen distinguierten Charakter verleihen. Unweit von der Festungsperipherie erhebt sich das neue prächtige Rathaus, daneben



JAÁK.
DIE ABTEI-KIRCHE

WEST-
UNGARN

MÁRIAFALVA
(KOMITAT VAS). DIE
GOTISCHE KIRCHE



der Feuerwehrturm, dann das städtische Archiv, das Museum, die Bibliothek und das Komitatshaus. Innerhalb der Festung befindet sich der aus dem XV. Jahrhundert stammende, im Renaissancestil erbaute Dom. In der Nachbarschaft des Rathauses befindet sich das kath. Benediktiner-Gymnasium, dessen Kirche im Jahre 1280 erbaut wurde. Vom Rathause aus erreichen wir, jenseits der Festungsperipherie, den auf einem Hügel gelegenen Michaeli-Dom, daneben steht die ebenfalls aus dem XIII. Jahrhundert stammende St. Jakobskapelle. An der Grenze des

Festungsgebietes erhebt sich das Kasinogebäude, vor welchem, auf dem Sétatér, die Statue des Grafen Stefan Széchenyi, des «größten Ungars», errichtet ist, während vor dem Theater die Statue Franz Liszt's, des großen Tondichters und Virtuosen steht, der in der nahegelegenen hienzischen Ortschaft «Doborján» geboren wurde. Der «größte Ungar», Graf Stefan Széchenyi, ist in dem nahegelegenen Nagyczenker Mausoleum zur ewigen Ruhe gebettet. ::

:: Sopron ist reich an kulturellen Institutionen. Dem Handelsverkehre dienen für

KISMARTON.
DAS FÜRSTLICH
ESZTERHÁZYSCHES
SCHLOSS



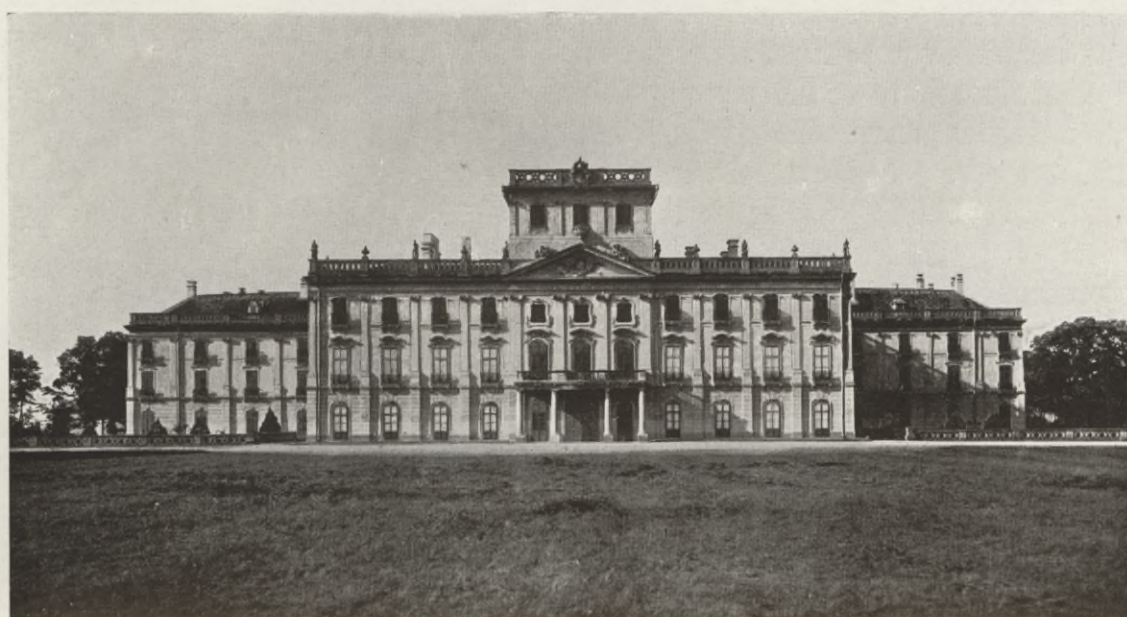
WEST- UNGARN



jede der beiden Hauptrichtungen je ein Bahnhof, nämlich der Südbahnhof und der Bahnhof der Linie Sopron-Ebenfurt. :: In der Geschichte spielte diese Stadt oft eine wichtige Rolle. An ihrer Stelle befand sich bereits zur Zeit der Römer eine Ansiedelung namens «Scarabantia». :: Von Sopron

DIE BURG FRAKNÓ
IM KOMITAT SOPRON.
EIGENTUM DES
FÜRSTEN NIKOLAUS
ESZTERHÁZY

erreichen wir in einer halben Stunde den Fertótó, dessen Umgebung ein beliebter Ausflugsort der Soproner ist. Doch gibt es auch andere schöne Wald- und Bergtouren, so z. B. die im Besitze der Familie Eszterházy befindliche Burg Fraknó und das ebenfalls den Besitz dieser Familie bildende Kismárton (deutsch Eisenstadt genannt), das aus vier verschiedenen Gemeinden entstand: der kgl. Freistadt Kismárton, Kismártonváralja, Alsó- und Felső-Kismártonhegy. Die vorletzte in dieser Reihenfolge ist die sogenannte Judenstadt, deren aus 5—600 Seelen bestehende jüdische Bewohnerschaft dort, am östlichen Stadtende, noch heute ein ghettoartiges Sonderleben führt. Die große, runde Kirche, in der einst Haydn, der berühmte



ESZTERHÁZA.
DAS SCHLOSS
DER FÜRSTLICHEN
FAMILIE ESZTERHÁZY

WEST-
UNGARN

NÉMETUJVAR



Kapellmeister des Herzogs Paul Eszterházy, den Stab eines Regenschori führte, besteht heute noch. Am Fertótó liegt auch Ruszt, einst die kleinste, königlich ungarische Freistadt. An der Südbahnlinie liegen Bad und Sanatorium Savanyúkút, die, mit modernen Kurbehelfen ausgestattet, sich einer stets wachsenden Frequenz erfreuen. :: Setzen wir von Szombathely unsern Weg nach Graz fort, erblicken wir zur Rechten die Türme der Jáker Kirche und er-

reichen bald darauf das Rábatal. Jenseits des ungarischen Städtchens Körmenđ verengt sich das Tal immer mehr und mehr. Von Körmenđ führt eine Flügelbahn nach der in den Bergen liegenden, 24 km entfernten Ortschaft Németujvár, der Domäne der gräflichen Familie Batthyány. ::

:: An der reizend gelegenen Ortschaft Csákány vorbeieilend, erreichen wir das in der Nähe von Körmenđ gelegene Rátót, mit dem wunderschönen Schloß Koloman Szélls und seinem an Nadelhölzern reichen Parke. ::

:: Über Rátót hinaus gewinnt die Gegend eine andere Gestaltung. Wir nähern uns dem steirischen Vorgebirge. Bald erreichen wir Szt.-Gothárd. Dort lieferte am 1. August 1664 der kaiserliche Generalissimus Montecuccoli dem türkischen Großvezir Ahmed Köprili eine siegreiche, nach Meinung vieler Historiker jedoch unentschiedene Schlacht. Diesen Sieg verstand die Regierung Leopolds I. nicht gehörig auszunützen, denn seine Ratgeber schlossen, trotz heftigen Widerspruches von ungarischer Seite, in Vasvár jenen beschämenden Frieden, der in kurzer Zeit die Quelle verhängnisvoller innerer Kämpfe wurde. ::

:: Gyánafalva ist die letzte Station auf ungarischem Boden. Schon von weitem erblicken wir die dortige Wallfahrtskirche, die über das Rábatal hinweg nach der grünen Steiermark hinübergrüßt. ::



AUSSICHT AUF DAS
RÁBATAL AUS DEM
NÉMETUJVARER BURG-
TORE

WEST- UNGARN



FISCHRÖSTEN AM
UFER DES BALATON

DIE GEGEND DES BALATON.

DIE BALATON-BAHN.

::

:: Zum größten See Ungarns und zugleich Mitteleuropas, dem an anmutigen Gegenden so reichen Balaton, der in balneologischer Hinsicht eine wahre Schatzkammer Ungarns ist, führte von Budapest beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch bloß ein Schienenstrang, die Pragerhofer Linie der Südbahn, die die südlichen Ufer des großen Sees berührt. Die Eisenbahnlinie der durch ihren Weinbau und ihre Badeorte berühmten nördlichen Uferseite wurde

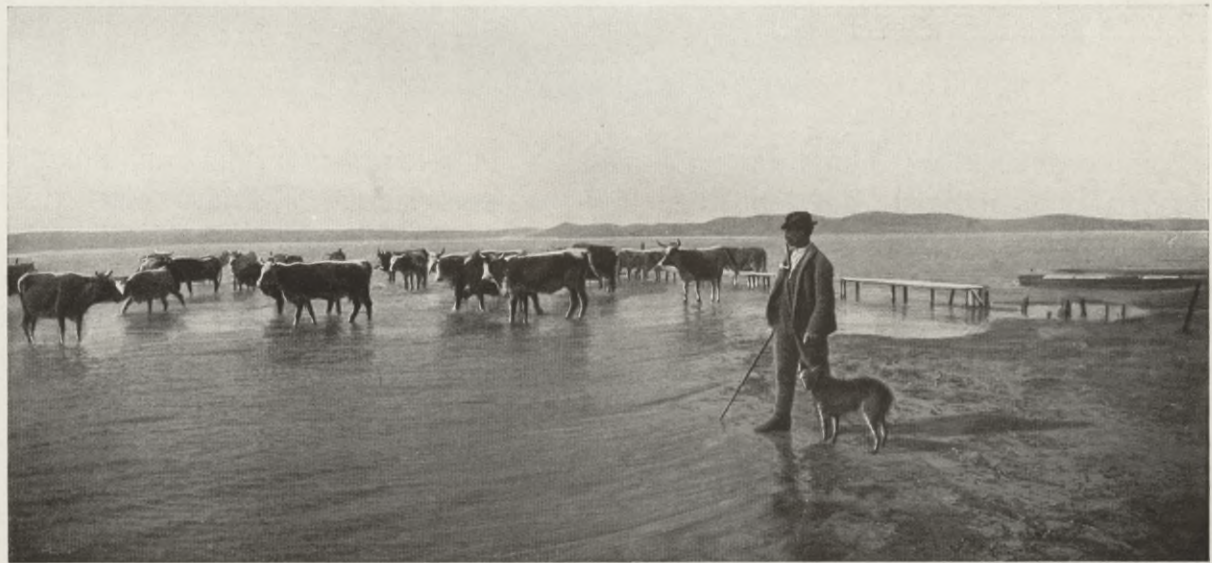


SZÉKESFEHÉRVÁR.
(DEUTSCH STUHL-
WEISSENBURG)
LINKS DIE KIRCHE
DER ZISTERZIENSER,
RECHTS DAS BISCHÖF-
LICHE PALAIS

WEST- UNGARN

erst jüngst erbaut. Diese ist bis zur Station Pusztaszabolcs mit der Fiumaner Linie identisch. Dort wendet sie sich nach Westen, kreuzt die Station Szababattyán der Südbahn, und eilt dann direkt dem oberen Teile des Balaton zu und läßt sich bei der Puszta Akarattya von der den See umgebenden hohen Terrasse im großen Bogen, durch ein kurzes Tunnel zum Seeufer hinab, welches sie am oberen Ende des Sees, bei der Ortschaft und Dampfschiffhaltestelle Kenese erreicht, die an der mit Wein bepflanzten Lehne liegt und jetzt schon sehr viel von Sommerfrischlern besucht wird. ::

:: Ein mächtiger und zugleich entzückender Anblick bietet sich von der Anhöhe bei Akarattya dem Reisenden dar. Der in der sonnigen Luft in Azurfarben glänzende, wie mit Milliarden von Diamanten geschmückte Seespiegel, dessen Ende hier unabsehbar scheint, macht den überwältigenden Eindruck eines wahrhaftigen Meeres. Es ist ganz dieselbe Wirkung, wie wenn wir hinter Nabresina aus der Höhe plötzlich die Triestiner Bucht vor uns erblicken. ::



KUHHERDE IM
BALATON. RECHTS IM
HINTERGRUNDE DIE
TIHANYER HALBINSEL

:: Die von Kenese 30 km entfernt gelegene, den See in zwei Teile teilende Tihanyer Halbinsel erscheint aus der Ferne nur als schmaler grauer Fleck, während sie bei starkem Sonnenlichte überhaupt nicht sichtbar ist. Die Oberfläche des Balaton zeigt einen schier unbegrenzten blauen Wasserspiegel. Er wird seegrün, wenn der Wind seine Wellen peitscht, er spielt in Opalfarbe, gleich einer Perlenmuschel, wenn die Sonne zeitweilig durch weiße Wolken verschleiert wird, azurblau verdunkelt er sich, wenn wir die Sonne im Rücken haben, doch auch die düsteren Farben der Gewitterwolken nimmt er an, wenn die Windsbraut über ihn dahin jagt. ::

:: Der See erreicht seine größte Breite mit 13 Kilometern zwischen Világos und Almádi. Dann wird er immer schmaler; bald erweitern ihn wieder die Buchten des nördlichen Ufers, so daß seine Breite zwischen 4—10 Kilometer variiert. Seine Länge beträgt 75 Kilometer. Der Flächeninhalt des Sees wird vom jeweiligen Wasserstande bedeutend beeinflusst. Bei mittlerem Wasserstand beträgt er 600 Quadratkilometer und ist somit der größte See Mitteleuropas. Seine Tiefe

ist schon eine geringere. Sie beträgt selbst in der Nähe der Tihanyer Bucht nicht mehr als 11 Meter. ::

:: Die südlichen Ausläufer des Bakony reichen mit ihrem, von den Meereswellen der Triasperiode abgeflachten, 250—270 Meter hohen Plateau zwischen Révfülp und Almádi zum Balaton hinunter. Der Rand des Balatoner Oberlandes wird von einer breiten Felsenterrasse begleitet, auf welcher die ineinander übergehenden Weingärten der Zalaer Ortschaften, mit ihren weißen Winzerhäusern und Villen, bei schönem Wetter von der Eisenbahn aus gut sichtbar sind. Der Rand des Plateaus macht das Seeufer mit seinen auf diese Felsenterrasse vorspringenden Erdzungen zackenförmig und darum bietet das nördliche Ufer ein viel abwechslungsreicheres und anmutigeres Bild. 23 Kilometer westlich von dem unteren Ende des Sees dringt die aus Basalttuff und aus dem Quellengesteine alter Geysir entstandene Tihanyer Halbinsel in den See, der an der Spitze der Halbinsel bis auf $1\frac{1}{2}$ Kilometer eingengt ist. Das Seebecken wird durch



SCHWEINEHERDE AM
UFER DES BALATON

die Halbinsel sozusagen in zwei Teile abgesondert. Der obere Balaton ist breiter, infolgedessen mächtiger, während das untere, schmalere Becken durch seine Länge bemerkenswert ist. Jenseits des Fülöper Hafens erheben sich aus der breiten flachen Einbuchtung die schönsten Basaltkuppen von Europa. Die schönste derselben ist der in das Wasser vorspringende, zwei Buchten bildende Badacsonyberg, ein 438 Meter hoher, herrlicher stumpfer Kegel, über dessen mit Weingärten bedeckten Hängen die bewaldete Kuppe von prächtigen Basaltsäulen getragen wird. Solche stumpfe Kegel sind ferner die rings um den Badacsony liegenden Szentgyörgy, Csobáncz, Haláp. Zuckerhüten ähnliche, volle Kegel sind die Gulács, Tóter und Hegyesder Berge. Es befinden sich aber 10 bis 15 Kilometer vom Ufer entfernt noch mächtigere Kuppen; so der Királykő, der Agártető, der 600 Meter hohe Kabhegy und der Tátika. Spuren von Basalt finden wir auch auf dem südlichen Ufer, z. B. in den isolierten Bergen von Boglár und Fonyód. :: In der Mitte der nördlichen Bucht, zwischen Badacsony, Tapolcza und Ederics, am entzückendsten Punkte des Sees, befinden sich die mit den Ruinen von Szigliget

WEST- UNGARN

gekrönten, bewaldeten und mit Weingärten bedeckten Hügel. Der Balaton ist das Sammelbecken des mit dem Grazer Becken in Verbindung stehenden, zwischen Tertiär-Schichten entspringenden Flusses und Tales der Zala, wie auch der oberen Balatoner Gegend. Infolgedessen hängt sein Wasserstand von den Niederschlagsverhältnissen ab und ist ein variabler. Das Niveau fällt in heißen Sommern in demselben Maße, wie es in regenreichen Jahren, besonders nach großen Schneefällen, plötzlich anwächst. Außerdem hat der Balaton auch noch tägliche Niveau-Schwankungen von einigen Zentimetern, die aber mit der Erscheinung der Ebbe und Flut des Meeresspiegels nichts gemein haben und eher an die im Genfersee und auf anderen, größeren, stehenden Gewässern beobachteten sogenannten Seichen erinnern. Infolge plötzlichen Anschwellens des Seewassers werden die einzelnen tiefliegenden Auen am südlichen Ufer oft über-



WELLENSCHLAG
AM BALATON
IN MONDSCHLEIN-
BELEUCHTUNG

schwemmt. Zum Schutze der dortigen, weit ausgedehnten Kulturen vereinigten sich die dortigen Grundbesitzer, um den bei Siófok seit langem bestehenden, aber unregelmäßigen Ausfluß zu regulieren. Das geschieht heute mittels einer Schleusenwehre, welche jedoch nicht immer imstande ist den Kampf mit der Elementarkraft der Natur aufzunehmen, da das Wasser des Sees oft mit unglaublicher Rapidität anschwillt und auch das Wasser der zum Abführen der Binnenwässer dienenden Kanäle zurückstaut. ::

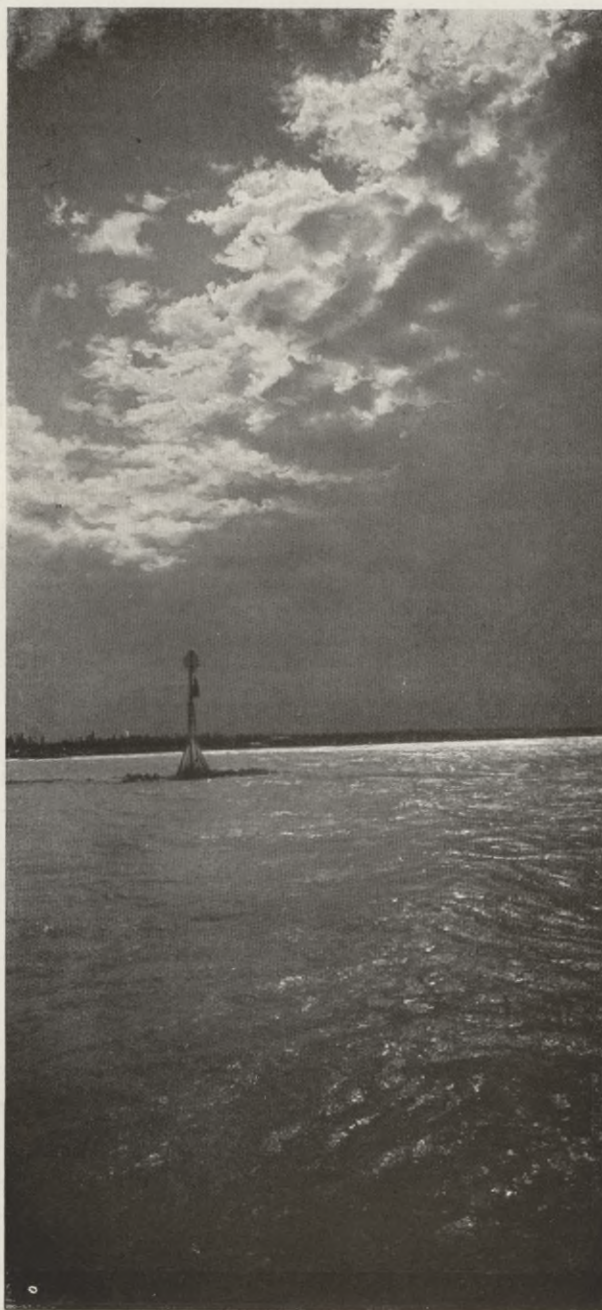
:: Die Ufer des Balaton wurden schon zur Zeit der alten Römer kultiviert. Sie pflanzten an den Lehnen des nördlichen Ufers die ersten Reben. Sie gruben die ersten Ableitungskanäle und bauten zahlreiche Villen an den schöneren Punkten, deren Überbleibsel heute an vielen Orten ans Tageslicht kommen. Die Badeanlagen des Balaton nehmen in den letzten Jahrzehnten einen unglaublichen Aufschwung. Nicht nur das Wasser ist es, das durch seine vielen mineralischen Bestandteile und den regelmäßigen Wellenschlag wirkt, sondern auch die milde, gleichmäßige Luft, die besonders auf schwächer veranlagte Kinder von wohlthätigstem Einflusse ist. Für diese sind die Gegend und das Wasser des Balaton einem jeden Höhenklima vorzuziehen und sind sie auch rätlicher, als ein zu stark erregendes Seebad. Das südliche Ufer ver-

dankt seine Volkstümlichkeit seinem dünenähnlichen, sandigen Strande und dem Wellenschlage, während die malerischen Schönheiten des nördlichen Ufers, seine vom Nordwinde geschützten Punkte, sein im Grunde schlammiges, aber rasch abfallendes Wasser, wo das Schwimmen angenehmer ist als am versandeten südlichen Ufer, ebenfalls viele Anhänger haben. ::

:: Der Balaton übte selbstverständlich mit seinen Lebenserscheinungen, besonders aber seinen Stürmen, auf die Uneingeweihten einen mächtigen Eindruck, der sich in vielen Wundermärchen widerspiegelt. Heute sind seine Eigenschaften, dank den Forschungen der ungarischen geographischen Gesellschaft, vollkommen aufgeklärt. ::

:: Der Balaton und seine Umgebung haben zweierlei, was diesen See auch neben seiner Bedeutung als Badeort zu einem hervorragenden, volkswirtschaftlichen Faktor machen muß. Dieses sind: seine Fischzucht und sein Wein- und Obstbau. Der Weinbau wird vornehmlich an den Hängen des nördlichen Ufers betrieben. Kräftige Weiß- und Bratenweinsorten gedeihen dort, unter denen der Badacsonyer Wein die erste Rolle spielt. ::

:: Selbstredend besaß ein so ausgebreitetes und an Fischen reiches Wasser, wie es der Balaton ist, der patriotisch-selbstbewußt «das ungarische Meer» genannt wird, zu jeder Zeit eine lebhafte Fischerei. Auf dem Wassergrunde wurden Anker und Harpunen aus der Römerzeit gefunden und auch die späteren Eroberer des Landes beeilten sich dieses Wasser zu okkupieren, und es haben von den fünfzig Gemeinden, denen heute der Wasserspiegel gehört, zwei Drittel schon zur Arpadenzeit bestanden. Mehrere Dokumente des Königs Stefan des Heiligen enthalten Donationen für Fischeransiedelungen. Unter den Fischarten ist eine Schillart, Fogas genannt, die im Geschmack sämtliche, in europäischen Teichen oder Flüssen lebenden Schillarten übertrifft, die edelste und daher auch die auch im Auslande gesuchteste. Im Balaton finden wir außerdem Karpfen, Wallerfische, Hechte, die in der Volksnahrung eine große Rolle spielenden Weißfische, und eine besondere Sorte von Maifischen, die dem Hering sehr ähnlich sind und ebenfalls schwarmweise auftreten. Zur Herbstzeit spähte man vom Tihanyer



SIÓFOK. DER MOLO
MIT DEM SEMAPHOR

WEST- UNGARN



KÜHE AM BALATON

Berg ebenso nach Fischen aus, wie am Quarnero nach dem Thunfisch, und gab durch das Schwingen der Oberröcke den auf dem Wasser kreuzenden Fischern das Zeichen. ::

:: Diese zu einem eigenen Volkstypus gewordenen Fischer des Balaton bildeten früher mit eigenen Statuten versehene Zünfte. Sie zogen mit ihren aus Baumstämmen verfertigten Kähnen aufs Wasser und waren mit großen Netzen versehen. Auch das Werfen von Harpunen war sehr gebräuchlich; diese wurde gegen die in seichten Gewässern sich aufhaltenden oder auch gegen größere Fische angewendet. Überdies errichtete man Fischzäune oder aus Schilf geflochtene, sinnreich konstruierte Fangvorrichtungen für größere Fische. ::

:: Seitdem der ganze Fischbetrieb des Sees sich in der Hand einer Fischerei-Aktiengesellschaft befindet, wird auch für die natürliche Vermehrung der Fische Sorge getragen. ::

:: An Stelle der schwerfälligen, kleinen Kähne wird das 600 Meter lange Netz heute von zwei kleinen Dampfern gezogen, und die alten Fischerwerkzeuge sind heute bloß im Museum zu Keszthely zur Schau gestellt. ::

:: Hochinteressant ist die Fischerei im Winter. In das fest gefrorene Eis werden einige hundert, ein Meter lange, große, viereckige Löcher gestochen. Am Ende des Vierecks wird das ungeheure Netz niedergelassen, unter dem Eise ausgespannt und mit Hilfe von Stangen von einem Loch zum anderen gezogen.

Dann wird das Netz zusammengefaßt und bei einer größeren Öffnung mit großer Mühe herausgezogen. In dem Netze fängt sich auf diese Art eine kolossale Menge von Fischen. Die Fische werden sofort sortiert und teils nach den großen Städten des Kontinents, teils in die Konservenfabriken versendet. ::



BEIM FONYÓDER WALD

WEST- UNGARN

:: Auch das Winterleben am Balaton ist hochinteressant. Die winterliche Eisfischerei bietet ein sehr malerisches Bild und ist für jeden, der sich für ethnographische Dinge interessiert, eine lehrreiche Sehenswürdigkeit. Der Balaton friert rasch zu und bei strengem Winter kann man getrost auf seinem Eise mit Wagen



verkehren. Zu dieser Zeit wird die reiche Schilfernte in den Buchten des nördlichen Ufers abgehalten. ::

:: Auf der Eisdecke sind die Risse sehr gefährlich. Gelegentlich größerer Temperaturwechsel springt das Eis mit donnerähnlichem Ge-

räusch. Die großen Eisfelder trennen sich, die entstandenen Lücken frieren wieder zu und deshalb ist es, infolge der Gebrechlichkeit der dünneren Eisschichten, besonders bei Nebelwetter oder Schneegestöber, wo die Orientierung erschwert ist, geradezu lebensgefährlich über den gefrorenen See zu gehen. Infolge der durch die Temperatur verursachten Ausdehnung geraten oft zwei Eisschichten übereinander und so entstehen klaffende Rinnen. Diese nennt das Volk die «Rianás». :: Die Balatonbahn läuft überall längs des Seeufers bis zu dem erwähnten Badacsonyberg, welchen sie umgeht und die Richtung nach Tapolcza einschlägt, um sich hier an die Lokalbahn, die von Czellömölk über Sümeg nach Keszthely, bezw. bis Balatonszentgyörgy führt, anzuschließen. ::

:: Hinter Kenese, an der Nordspitze des Sees, in einer lieblichen grünen Bucht, liegen das Bad und die Sommerfrische Balaton-Almádi, ein beliebter Sommeraufenthalt vieler Veszprémer und auch Budapester Familien, der mit einer Wasserheilanstalt, einem Sonnenbade und sonstigen Mitteln der Kneipp-Heilmethode wohl versehen ist. Der Ort ist zugleich Dampfschiff-Haltestelle, und ist es besonders empfehlenswert den Weg bis Keszthely per Schiff zu nehmen, denn nur so bietet sich Gelegenheit ein volles Bild der entzückenden Landschaft zu genießen. ::

:: Hinter Balaton-Almádi folgt die Station Alsóörs. Von dort führt eine Flügelbahn nach Veszprém, in diese altehrwürdige bischöfliche Residenz, die an der Linie Czellömölk—Székesfehérvár gelegen ist. ::

:: Diese auf fünf Hügeln erbaute, 14 000 Einwohner zählende, uralte Stadt bietet mit ihrem, inmitten des Ortes stehenden Schloßberge und dessen Kirchen ein romantisches Bild. Hinter der Stadt taucht der Rand des nördlichen Bakonyer Plateaus in dunklen Linien auf und wir er-



BALATONFÖLDVÁR.
DER MOLO RECHTS
IM HINTERGRUNDE
DIE TIHANYER HALB-
INSEL

PARTIE AUS DEM
SIÓ-KANAL

WEST- UNGARN

blicken den höchsten Punkt desselben, den 646 Meter hohen Papod. Die Stadt wird von einem ziemlich tiefen, gewundenen Tal durchschnitten, durch welches der von Gärten umrahmte Sédbach fließt. Hier erfocht Stefan der Heilige seinen entscheidenden Sieg über die heidnischen Empörer und gründete zum An-



AUSFAHRT DES
DAMPFERS
AUS DEM SIÓ-KANAL
IN DEN OFFENEN
BALATON

denken an diesen Sieg ein Bistum und eine Kathedrale. Seine Gemahlin, Königin Gisella, errichtete dort das erste Frauen-erziehungsinstitut, das von griechischen Nonnen geleitet wurde. Von alldem sind nur geringe Spuren vorhanden. Aus dem Zeitalter des heiligen Königs blieb nur die nächst dem bischöflichen Palais gelegene kleine Gisellakapelle erhalten. Von der alten starken Festung, die unter der Türkenherrschaft viel gelitten, sind nur geringe Reste übrig. Aus der Türkenzeit stammt zum Teile der oberhalb des Platzes am Eingange der Festung erbaute Feuerturm, dessen unterer Teil ein türkisches Minaret gewesen ist. Hochinteressant sind die Bauten der Burg mit ihren

hängenden Gärten, einige Wohnhäuser der Domherren, das bischöfliche Palais, das imposant gelegene Gymnasium des Piaristenordens und das große Gerichtshof-Gefängnis. In der Burg befindet sich auch die Kathedrale, die jetzt renoviert wurde. Sehr hübsch sind auch der Promenadeplatz Erzsébet-sétány und das nächst dem bischöflichen Garten liegende neue Komitatshaus. ::



BADEPLATZ
AM SOMOGYER UFER

:: Die Stadt ist durch eine Flügelbahn auch mit der Linie Győr—Dombóvár verbunden. An der Czell-dömölker Linie befindet sich in der Nähe von Veszprém die berühmte Herender Porzellanfabrik. In der Nachbarschaft der Jutaspuszta wurde eine alte römische Kolonie entdeckt, deren Funde in dem aus einer historischen, einer ethnographischen und einer kunstgewerblichen Sektion bestehenden, mit gutem Geschmacke eingerichteten Veszprémer Museum aufbewahrt sind. Ebenfalls an der Linie Czell-dömölk—Székesfehérvár befindet sich in der Nachbarschaft von

Veszprém in Hajmáskér der größte Artillerieschießplatz der Monarchie. Zwischen Veszprém und Székesfehérvár liegt das Städtchen Várpalota mit einem alten Schlosse. In den dortigen Wäldern stehen die Ruinen eines aus der Zeit des Mathias Corvinus stammenden Jagdschlusses. ::

:: Bei Alsó-Órs gelangt der Zug in eine breitere, sanft ansteigende Buchtung. Die mit vielen schmucken Winzerhäusern und mehreren kleinen Ortschaften be-

deckten Berglehnen, zu deren Füßen der See mit seiner zackigen Uferlinie erglänzt, ruft uns häufig die Gegend von Spalato, oder auch italienische Uferlandschaften ins Gedächtnis, besonders den See von Trasimeno zwischen Rom und Florenz, wenn gleich dieser letztere bedeutend kleiner ist. Bei Csopak öffnet sich ein wunderschönes Tal, das sogenannte Nosztorer Tal, durch welches sich der Fahrweg Balatonfüred—Veszprém zwischen belaubten Felsenwänden und Eichenwäldern



AUSFAHRENDES
FISCHERBOOT

dahinschlängelt. Der Bach, der das ganze Tal durchzieht, wurde jüngst durch eine Dammsperre gestaut, und die so entstandenen Teiche werden in neuester Zeit zur Forellenzucht benützt. ::

:: Balatonfüred, das eine Hauptstation des Dampferverkehrs ist, ist ein alter, berühmter Badeort mit alkalischem Sauerwasser. Außer dem Seebade besitzt dieser Ort auch noch warme und kohlen saure Bäder. Vermöge seiner schönen Gebäude, der hübschen Parks, der geschützten Lage, wie auch des sich dort darbietenden Panoramas, das von der bizarren Gebirgslinie der Tihanyer Halbinsel und ihrer uralten, doppeltürmigen Kirche abgeschlossen wird, ist dieser Badeort noch immer der schönste unter allen seinen Konkurrenten am Balaton. Auf der Brunnenpromenade steht das in Erz gegossene Denkmal des Dichters Alexander Kisfaludy. Balatonfüred ist auch ein Mittelpunkt des Segelsportes. Dort hat der Stefanie-Yachtclub seinen Sitz. Nebst den anmutigen Tälern der Umgebung ist der lohnenswerteste Ausflugsort Tihany, wohin wir mit Wagen oder mittels Kahnes gelangen können. Seine von einstigen Geysern stammenden Kalktuffgipfel überraschen nicht nur



BADEHÄUSCHEN
AM BOGLÁRER UFER

WEST- UNGARN

DER DURCHBRUCH
VON ALIGA



den fachkundigen Geologen, sondern jeden Naturfreund. Auf dem einen Gipfel liegt die Tihanyer Abtei. Der untere Teil der dortigen zweitürmigen Kirche ist noch ganz so erhalten, wie er im Jahre 1052 von König Andreas I. erbaut wurde. König Andreas ist auch dort beigesetzt. Sein einfacher Grabstein ist heute noch in der kleinen Kirche sichtbar. Das berühmte Echo von Tihany ist in ganz Ungarn bekannt. Dieses wiederholte früher ganz

deutlich acht Silben. Heute ist es, infolge von Baumanpflanzungen und Bauten weniger vollkommen, doch bleibt es immerhin ein interessantes Naturspiel. In Tihany verkaufen die Kinder in großen Mengen die versteinerten Reste der Congeriamuscheln. Diese Versteinerungen sind noch Überbleibsel des einstigen pannonischen Meeres. ::

:: Der Zug rollt zwischen den Villen von Balatonfüred weiter. Er verläßt den Ort und wir sehen bis zur Station Aszófó links fortwährend das veränderliche Bild der Tihanyer Bergspitzen und ihrer Felsenrücken, dann sehen wir bald das untere Becken des Balaton, längs dessen Ufer wir dahineilen. Unterhalb Szepezd durchquert die Bahn den Badeort Révfülp, und schmiegt sich bis Badacsony-Tomaj immer eng an die Berglehne. An dem gegenüber liegenden Südufer erheben sich bloß die Anhöhen von Boglár und Fonyód aus der Ebene. Révfülp — ebenfalls eine Dampferstation — ist nicht nur ein angenehmer Badeort, sondern auch durch seinen vorzüglichen Wein berühmt, dessen sich übrigens die ganze Badacsonyer Gegend rühmen kann. Unterhalb des Badacsony befindet sich ebenfalls ein Seebad. Von der Spitze der bewaldeten Basaltkuppe bietet sich eine herrliche Aussicht auf die ganze Umgebung. Zur Spitze gelangen wir durch einen aus Basaltsäulen gebildeten Paß, das sogenannte Eiserne Tor. Auf der Spitze ist noch der mit Pflanzen reich bewachsene einstige Krater sichtbar. ::

:: Die Eisenbahn schließt sich — wie bereits erwähnt — in Tapolcza der Czellömölk—Keszthelyer Linie an. Links sehen wir die romantischen Ruinen von Szigliget, rechts, ebenfalls



DER DAMPFER
«BAROSS» AUF DEM
BALATON

WEST- UNGARN

VESZPRÉM.
DER FEUERTURM
BEIM AUFGANG ZUR
BURG



FISCHERBARKE
AUF DEM BALATON

auf einer isoliert stehenden Basaltkuppe, die Schloßruine von Csobáncz. Vor Tabolcza erscheint der dem Badacsony ähnliche Berg Szentgyörgy, der aber noch großartigere Basaltsäulen hat. Tapolcza ist ein hübscher Marktflecken mit einem kleinen, lauwarmen Teiche. Hier befindet sich die staatliche Winzerschule. Unterhalb des Ortes wurde jüngst eine Höhle von großer Ausdehnung entdeckt, die jedoch bisher noch nicht fachgemäß erforscht ist. ::

:: Oberhalb der Stadt Sümeg ist die interessante Ruine einer alten Burg sichtbar. In dem Städtchen wohnte der Dichter Alexander Kisfaludy, der erste Sänger des Balaton, dessen Denkmal auch dort am Hauptplatze steht. Eine Sehenswürdigkeit ist das an Funden aus der Völkerwanderungsepoche sehr reiche Darnay-Museum. Das hübsche Sommerschloß des Veszprémer Bischofs steht unterhalb des Berges. In der Nähe, an der Lehne des Tatikaberges, befindet sich der großartige bischöfliche Wald, der mit der Wildnis des Tatika, diesem prächtigen Heime der Hirsche und anderen Hochwildes vereinigt ist. Aus der Wildnis ragen die Ruinen von Tatika und Rezivár empor. :: Keszthely liegt auf dem über den See sich erhebenden Hügelrand. Die Stadt zählt 7000 Einwohner. In der Mitte ragt das weitläufige mächtige Schloß des Grafen Tassilo Festetich empor.

Die katholische Pfarrkirche stammt noch aus dem XV. Jahrhundert. Neben ihr steht das Obergymnasium. Vor demselben steht ein Denkmal des Grafen Georg Festetich, des Gründers des Georgikons, der ersten ungarischen landwirtschaftlichen Lehranstalt. Auf demselben Platze befindet sich das Balatoner Museum im

alten Gebäude des landwirtschaftlichen Institutes. Auch das neue palastartige Gebäude der landwirtschaftlichen Akademie ist sehenswert. Zwischen der Bahn und der Stadt liegt ein bis zum See reichender schöner Park. Das Ufer ist in eine Esplanade umgewandelt. ::

:: Auf der Fortsetzung der Strecke berührt die Bahn — neben dem See laufend — die an römischen Funden reiche Puszta Fenék, das Castrum Magentiana, dann übersetzt sie den zwischen dem Kleinen Balaton und dem großen See befindlichen Kanal und mündet in die Südbahnstation Szentgyörgy ein. ::

:: Neben Keszthely liegt das beliebte Heil-



WEST-
UNGARN

VESZPRÉM. DIE
BURG VON WESTEN
GESEHEN (1907)



bad Héviz. Das Bad hat einen 10 Joch großen Thermalteich, der durch seine prächtige Lotus-Flora bekannt ist. ::

:: Der bescheidene Budapester Bahnhof der Südbahn, der noch aus der Anfangszeit der ungarischen Eisenbahnen stammt, liegt in der Linie des Krisztinakörút in Buda. Dort ist die Endstation der Linie Budapest—Pragerhof, welche rein ungarische Gegenden durchzieht und den Balaton berührt. Die Linie trifft sich, nachdem sie einen Tunnel unter dem kleinen Gellérthegy passiert hat, bei Kelenföld mit der Verbindungslinie der königl. ungar. Staatsbahnen. Von Kelenföld aus fährt sie parallel mit der Fiumaner Linie, von welcher sie erst bei Budafok abzweigt. ::



:: Wir ziehen eine Zeitlang durch wellenförmiges, fruchtbares Gebiet, zumeist Latifundienbesitz. In Martonvásár durchqueren wir einen schönen Park. Eigentlich ist es eine parkierte Wirtschaft, die aber mit ihren interessanten und neuartigen Einrichtungen nicht nur die Landwirte überrascht. Dort wurde die Gräfin

DAS BALATON-UFER
BEI BALATONFÖRED
MIT DEM ANKERPLATZ
FÜR BOOTE

WEST- UNGARN



BALATONFÜRED.
DER KURSAAL UND
SEINE UMGEBUNG

Therese Brunswick geboren, die der erste Apostel der Kinderbewahranstalten in Ungarn war. Der Name der Gräfin spielt auch in der allgemeinen Kunstgeschichte eine Rolle, doch dürfte die Ursache nur wenigen bekannt sein. Sie war das Ideal von Beethoven und sie wäre beinahe die Gattin des großen Tondichters geworden. Beethoven hielt sich oft in Martonvásár auf und verewigte das Andenken der Gräfin auf den Titelblättern vieler seiner berühmten Kompositionen. ::

:: Das schöne Tal von Vâl, das ohne jeden Grund für einen einstigen Arm der Donau gehalten wird, passieren wir auf einem hohen Damme. Sobald wir uns Nyék nähern, fällt uns das isoliert stehende Meleggebirge auf. Bei der Weiterfahrt sehen wir dann am Fuße des Gebirges den Velenczeer See. ::

:: Der Velenczeer See ist ein sehr seichtes, dicht mit Rohr bedecktes, an vielen Stellen sumpftartiges Becken, an Wasservögeln überaus reich und ein äußerst gesuchtes Jagdgebiet. Riesige Schwärme von Wasserwild bedecken oft weite Strecken des Seespiegels. Dort gibt es auch großartige Treibjagden zu Kahn. ::

:: Die Uferbewohner beschäftigen sich auch mit Fischerei und zwar betreiben sie dieselbe ganz patriarchalisch, woraus das Alter dieser Ansiedelung ersichtlich ist. Der schlammige See ist ein beliebter Aufenthaltsort für Grundeln, die auf den Märkten von Budapest und Székesfehérvár stark gesucht sind. Das Rohr, das man im See schneidet, wird zumeist in der Hauptstadt verwertet, wo dieses Material bei der Konstruktion von Plafonds verwendet wird. ::

:: Der Eisenbahnzug eilt bei den Stationen Velencze und Agárd vorbei. Dann läuft er über



WANDERNDEN BADE-
GÄSTE AM BALATON

WEST-
UNGARN

TIHANY.
DIE ABTEI OBERHALB
DES BALATONS



einen auf Moor-
boden erbauten
Damm in die Sta-
tion Dinnyés ein.
Amjenseitigen Ufer
des Teiches, an
einem Seitenhange
des Meleggebirges,
wird das Dorf Pá-
kozð sichtbar, wo
am 29. September
1848 jenes erste
siegreiche Gefecht
der jungen unga-
rischen Honvéd-
armee gegen das
Korps des Banus

Jelacsics stattfand, nach welchem sich der Banus eilends zurückziehen mußte. ::

:: Hinter Dinnyés kommen wir in eine ganz ebene Gegend und dann nach Székesfehérvár, einem bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt. ::

BADENDE
BEI BALATON-VILÁGOS



:: Székesfehérvár hat 35 000 rein ungarische Einwohner. Es war einst Krönungsstadt und später Grabstätte der ungarischen Könige, und verdankt seine Wichtigkeit dem Umstande, daß seine frühere, von Sümpfen geschützte Festung gegen Angriffe sicheren Schutz bot. Stefan der Heilige

wählte diese Stadt zur Grabstätte. Er erbaute dort eine große Basilika, die mit ihrer leicht zu verteidigenden viertürmigen Form der Typus des ungarländischen romanischen Kirchenstiles ward. Nach diesem Muster wurden im 11. Jahrhundert in Ungarn die Ka-

DER BADACSONY-BERG
VON DER SEESEITE



DER GULÁCSEK BERG



WEST- UNGARN

thedralen erbaut und repräsentiert heute ein Teil des Pécs-er Doms diesen Stil. ::

:: Die von Stefan dem Heiligen gegründete Basilika ging zur Zeit der Türkenherrschaft zugrunde. Über dem einen Teile ihres Fundamentes erhebt sich die heutige bischöfliche Residenz. Der aufdeckbare Teil wurde im Jahre 1849 ausgegraben, und

kamen damals zwischen den verwüsteten Königsgräbern auch die Überreste des Königs Béla III. und seiner Gemahlin zum Vorschein, die im Jahre 1898 unter großen Feierlichkeiten in der Budavärer Mathiaskirche beigesetzt wurden. Einzelne Überbleibsel der Basilika, Säulenkapitäl und Ornamente sind im Garten des bischöflichen Palais zu sehen.

Nach der Schlacht von Mohács diente Székesfehérvár nur noch einmal als Krönungsstadt, als König Johann Szapolyai zum Gegenkönig gekrönt wurde. Das Haus Habsburg wählte, schon wegen der sich immer mehr ausbreitenden Türkenmacht, Pozsony zur Krönungs-



DER SZENT-GYÖRGY-
HEGY MIT DEN
BASALTSÄULEN
BEI TAPOLCZA



BADEN IM WELLEN-
TREIBEN



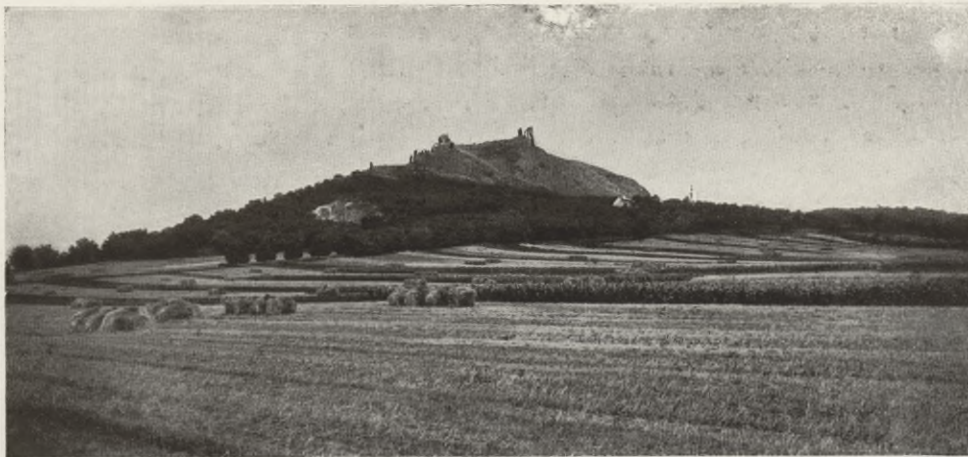
CSOBÁNCZ.
DIE BURGRUINE



DER SIÓ-KANAL

WEST- UNGARN

DIE BURG SZIGLIGET



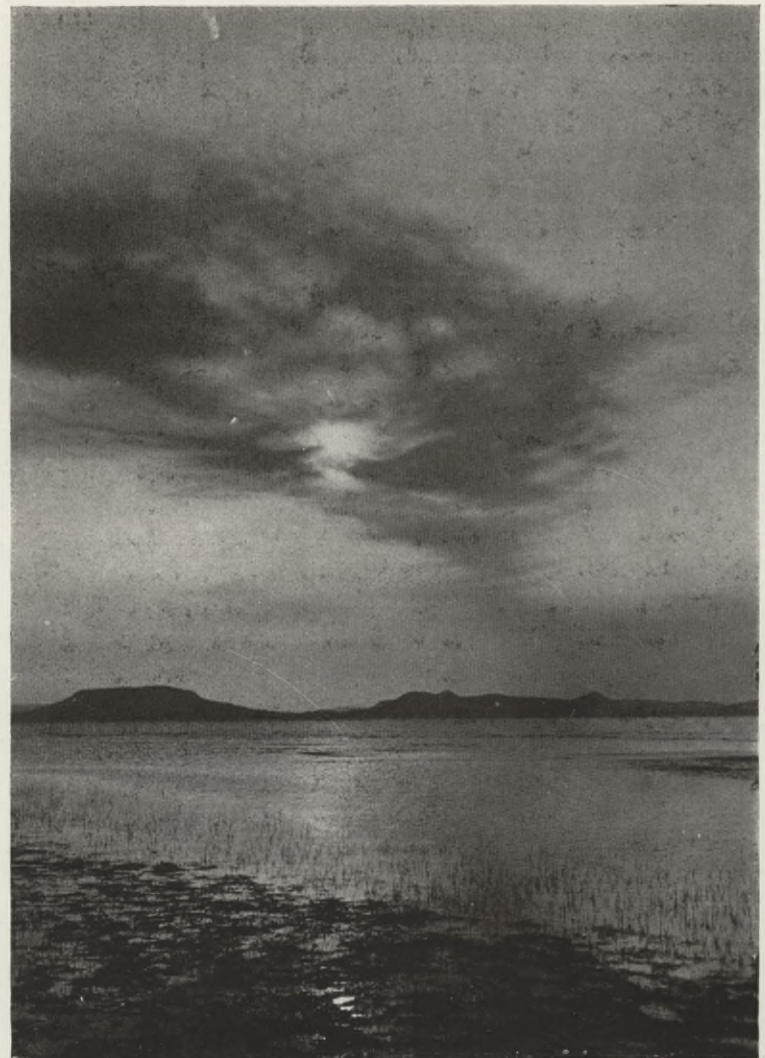
stadt und ließ später auch die heilige Krone in dieser Stadtaufbewahren.

Erwähnenswerte Gebäude sind dort außer den genannten Kirchen: das bischöfliche Palais, das Justizgebäude, das Komitatshaus, das Rathaus, das Obergymnasium,

die Kirche der Zisterzienser, sowie mehrere andere Kirchen und das Theater. Auf dem Vörösmarty-tér steht das Denkmal des im Fehérvärer Komitate, im Orte Nyék geborenen, großen ungarischen Dichters Michael Vörösmarty, dessen «Szózat» zur nationalen Volkshymne geworden ist. Recht schön ist die dem Andenken der Königin Elisabeth geweihte und nach ihr benannte neue Au. ::

:: In der Nachbarschaft von Székesfehérvár befindet sich an der dort einmündenden Komáromer Eisenbahnlinie, am Rande der Sár-rét, am Beginne des das Bakonygebirge vom Vértes trennenden Morertales der Ort Moha, der durch sein vorzügliches Sauerwasser berühmt ist. Dieses Wasser wird alljährlich in mehreren Millionen Flaschen versendet. Ebenfalls auf der Komáromer Linie liegt in schöner Umgebung Bodajk. Das dortige Magnesiumbad wird von weit und breit aufgesucht und die Kirche ist ein stark frequentierter Wallfahrtsort. ::

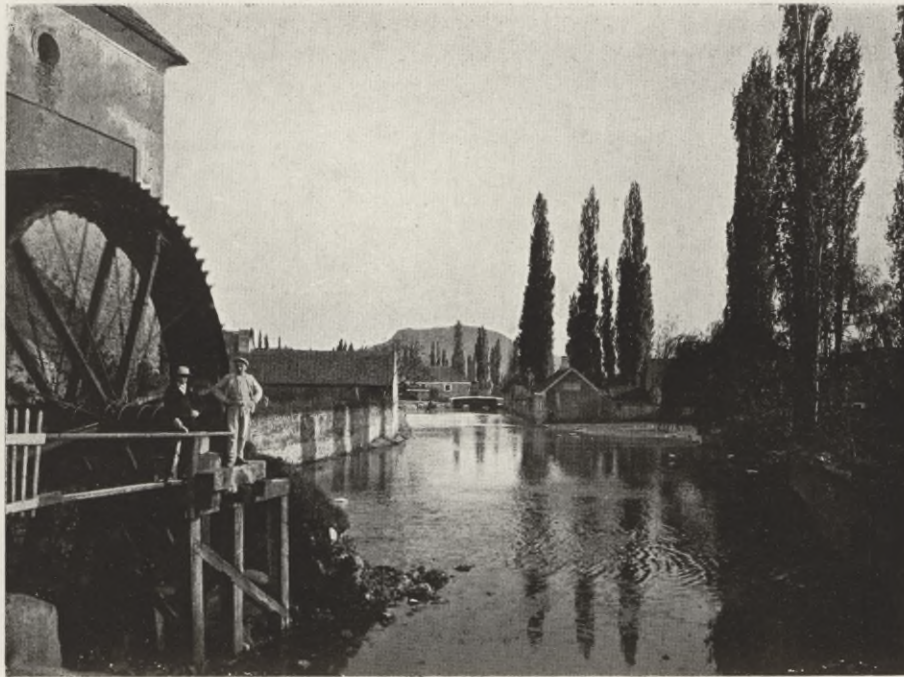
:: Nachdem wir die nach Veszprém, beziehungsweise Czellömök und dann die nach Komárom führende Linie zur Rechten gelassen, können wir noch eine Zeitlang das hübsche Bild der Stadt mit ihren vielen Türmen genießen. Wir eilen vorerst zwischen Weingärten weiter, dann gelangen wir in eine von den Kanälen der Sár-rét durchsetzte hügelige Gegend. Bei Lep-



FONYÓD.
AUSSICHT GEGEN
BADACSONY, LINKS
DIE BERGKUPPE DES
BADACSONY

WEST- UNGARN

sény wird die Südbahn von der Győr—Dombóvárer Linie gekreuzt. Jenseits der Ebene sehen wir schon die bläulichen Umriss des unterhalb des Bakony sich ausbreitenden Balatoner Plateaus oder sogenannten Veszprémer Hochlandes. Den Balaton sehen wir aber von der Eisenbahn her noch nicht, weil er von dem sanft ansteigenden westlichen Rande der zwischen Balatonfő—



TAPOLCZA.
DER WARMER TEICH, IM
HINTERGRUNDE DER
SZENT GYÖRGY-HEGY

Kajár und Lepsény gelegenen Gelände verdeckt wird. Erst vor der Station Balaton-Aliga zeigt sich uns tief unten, am Fuße der Aligaer Badeanlage der See. Doch nur auf einen Augenblick, denn die Station liegt wieder in einem Einschnitte. Dann aber verschwindet die Uferwand und der Wasserspiegel des Sees leuchtet uns in seiner vollen Pracht entgegen. ::

:: Der Zug umfährt in einer großen Krümmung den Vorderteil des Sees. Erst fährt er längs der hohen Uferwand, von der wir bei windigem Wetter das Spiel der Wellen bei den Dünen betrachten können. Später aber fällt die Linie um 50 Meter bis zum Wasserniveau. ::



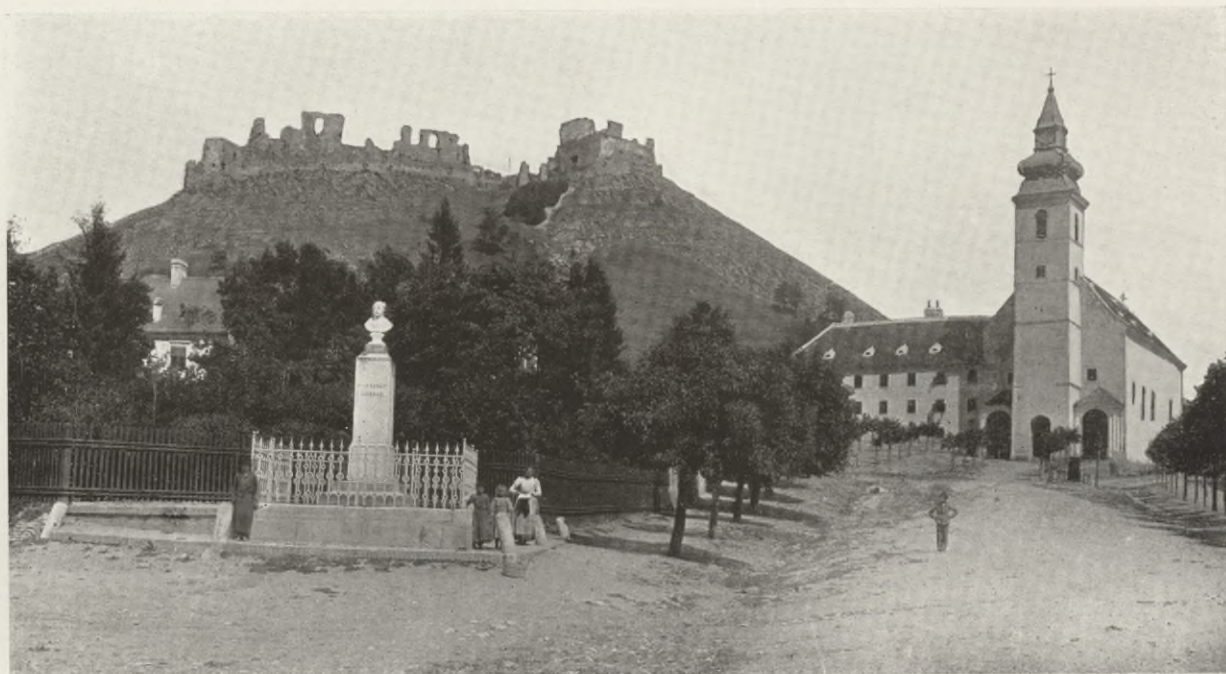
:: Siófok ist auf dieser Linie die erste größere Bahn- und Dampfschiffstation am Balaton. Seine prächtige Badeanlage erstreckt sich zwischen dem Bahnhofe, dem Siókanale und dem Seeufer. Es ist ein besonders von Budapestern viel besuchtes Seebad. Dort befindet sich auch im Siókanal der Winterhafen der Balatoner Dampfer. Am rechten Ufer der Sió liegt das große Etablissement der Balatoner Fischerei-Aktiengesellschaft mit ihrer Fischkonservenfabrik. ::

:: In Siófok befindet sich auch ein staatliches Kinderasyl, sowie eine Ferialkolonie für unbemittelte Kinder aus der Hauptstadt. Wir überschreiten die Sió auf einer Eisenbrücke und sind im Somogyer Komitate angelangt. Von dem jenseitigen Ufer blinken die Gebäude Balatonfüreeds herüber und fortwährend begleitet uns die Gebirgslinie und die schon erwähnte zweitürmige Kirche der Tihanyer Halbinsel. ::

IDYLL IM BALATON

WEST- UNGARN

SÜMEG. DIE BURGRUINE, VORNE DIE BÜSTE ALEXANDER KISFALUDYS, RECHTS DIE FRANZISKANERKIRCHE



DIE BALATONGYÖRÖKER BUCHT, IM HINTERGRUNDE SZIZLIGET UND DER BADACSONYBERG



:: Tihany gegenüber liegt Balatonföldvár, eine junge, elegante Badeanlage zwischen hübschen Anpflanzungen. Es folgen dann kleinere Badeorte, wie Szárszó, Szemes und Lelle, alle mit zahlreichen Villen. ::

:: Die nächste Station ist das unterhalb eines kahlen, kuppelartigen Berges liegende Boglár. Diesem Orte gegenüber erhebt sich, herrlich über dem See emporragend, der Badacsony. Hinter Boglár gelangen wir zu dem am Fuße eines zweigipfligen waldigen Berges gelegenen Badeort Fonjóð, wo auch eine von Kaposvár kommende Vizinalbahn

einmündet. Bei Fonjóð verbreitert sich der bis auf 5 Kilometer eingeeengte Balaton plötzlich auf 10 Kilometer. Die Wellen schlagen bis an den Eisenbahndamm. Bei starkem Windebietet diese schäumende Wassermenge einen



FISCHEREI
IM BALATON

WEST- UNGARN



KESZTHELY.
DAS SCHLOSS
DES GRAFEN TASSILO
FESTETICS

herrlichen Anblick. Einen noch schöneren Anblick gewährt indessen bei klarem Wetter die Berggruppe des jenseitigen Ufers. Es gibt nur wenige, ähnlich romantische Landschaftsbilder. Drüben sehen wir den von einer Festungsrüne gekrönten Csobáncz, dann die Spitzen der Gulács- und Tóter Berge. In der Mitte das bewaldete dunkle Haupt des Badacsony, weiter rückwärts den dem Badacsony ähnlichen stumpfen Szentgyörgyer Kegel und längs der Badacsonyer Bucht, auf dem vorspringenden Felsen eines niedrigeren dreiteiligen Berges, die Burgruine von Szigliget. Dieses Bild zeigt sich uns in fortwährend variierender Gestalt, bis wir den Balaton verlassen. Bei Balatonkeresztúr, wo sich die Vizinalbahn von Somogyszob anschließt, erheben sich wieder Löb- wände vor unserem Blicke. Auf einem solchen Gelände ist auch die Badeanlage von Balaton-Berény erbaut, hinter welcher wir die Endstation des Balaton,



BADELEBEN IN
FONYÓD

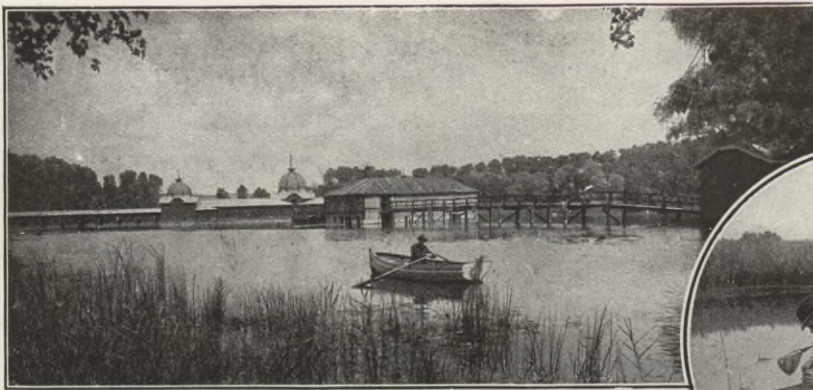


BALATONFÖLDVÁR

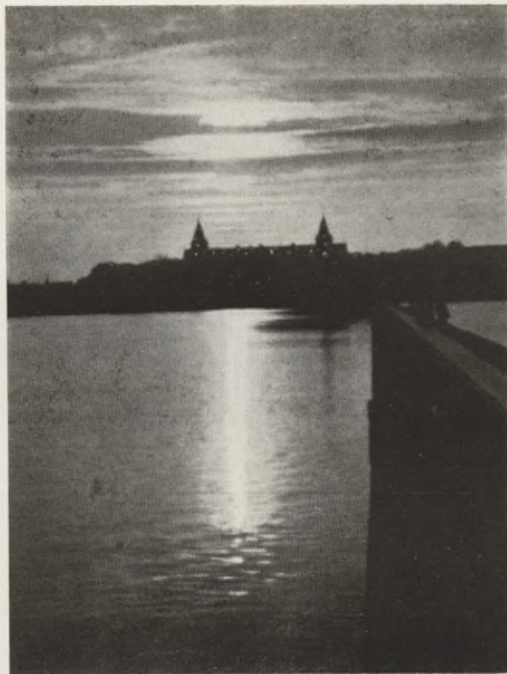
WEST- UNGARN

BAD HÉVVIZ
BEI KESZTHELY

szentgyörgy erreichen. Von hier aus führen zwei Linien durch die Ausläufer des Balaton, die Gewässer des sumpfigen Kleinen Balaton. Die eine ist die bereits erwähnte Tabolcza—Sümegeer Linie, die andere die des Zala-Tales. Beide vereinigen sich bei der Ortschaft Ukk und führen bis Czellömök.



:: Von Balatonszentgyörgy führt der Südbahnzug an den Sümpfen des Kleinen Balaton vorbei nach Nagykanizsa, das auf einer hügeligen Niederung mit Wäldern und vorzüglichen Getreidefeldern liegt. Diese 23 000 Einwohner zählende, hübsche regelmäßig gebaute Handelsstadt war einst eine bedeutende Festung.

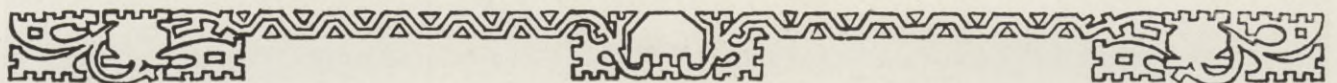


KESZTHELY.
DAS BALATONUFRER
ZUR NACHTZEIT

Heute ist sie der wichtigste Knotenpunkt der Südbahn, von wo die eine Linie zur Drauhinunter bis Barcs und von dort bis nach Kroatien führt, die andere aber das Zalaer Komitat der Länge nach durchschneidet und über Szombathely und Sopron nach Wiener-Neustadt führt und so eine unmittelbare Verbindung nach Wien schafft.

:: Hinter Nagykanizsa überschreitet unser Zug bei Murakeresztur die Mur und fährt dann durch die Muraköz, deren letzte größere Station — gleichzeitig Grenzstation — Csáktornya ist, die einst berühmte Wohnstätte der Zrinyis. Das von der Eisenbahn sichtbare Schloß steht heute leer.

:: Die Eisenbahn überschreitet nicht weit von dort die Grenze von Steiermark und mündet in Pragerhof in die ebenfalls der Südbahn gehörige Linie Wien—Triest.



DIE WESTLICHEN KARPATHEN

SLOVAKISCHE FLOSSER



DAS VAGTAL

(BUDAPEST—GÁLANTA—ZSOLNA).

:: Um in das Vágtal zu gelangen, dessen Eisenbahn, ähnlich wie die Linie Budapest—Ruttka, eine direkte Verbindung zwischen Budapest und Berlin herstellt, fahren wir auf der Linie Budapest—Marchegg zunächst bis Galánta. Dort biegt die Eisenbahn nach Norden in das Vágtal ein. Bei Szered, das schon an der Vág liegt, obwohl wir den Fluß von der Bahn aus nicht sehen können, erscheinen zur Rechten schon die Ausläufer der zur Kleinen Tatra gehörenden Galgóczyer Berge, während wir zur Linken die Gebirgskette der Kleinen Karpathen erblicken, zwischen deren niederen Hügelreihen unser Zug weiterfährt. Bei der Station Lipótvár fällt uns das auf einer hervortretenden Bergkuppe schön gelegene Schloß Galgócz auf, das heute der gräflich Erdödy'schen Familie gehört. Von Szered an vermindert sich die ungarische Bevölkerung immer mehr, und über Lipótvár hinaus überwiegt schon sichtlich das Slaventum. ::

:: In der Gegend von Lipótvár lebt das Volk noch zu meist von den Erträgen des Ackerbodens. Je höher wir aber steigen, desto seltener werden in dem immer mehr sich verengenden Tale die Ackerfelder. An ihre Stelle treten fel-



sige Bergrücken und Wälder, und dort kann sich das Volk, trotz seines großen Fleißes nur mehr armselig durchbringen. Der Haupterwerb besteht in der Erzeugung von Hausindustrie-Artikeln, mit denen die Leute durch das ganze Land hausie-

POSTVÉN. DAS FRANZ JOSEFS-BAD

DIE WESTLICHEN KARPATHEN

MORAVAN
(BEI PÖSTYÉN)
SCHLOSS DES GRAFEN
KURT ZEDTWITZ



ren. Die slovakischen Holzwarenverkäufer, die slovakischen Rastelbinder und Glaserer sind überall bekannt; viele gehen sogar ins Ausland hausieren. ::

:: Die Burg Lipótvár errichtete Leopold I. zur Verteidigung des Vágtales, nachdem Érsekújvár den Türken in die Hände gefallen war. Die Burg dient jetzt als Zuchthaus. ::

:: Hinter Lipótvár erreichen wir die Ortschaft Pöstyén. Neben derselben liegt am Vág-

ufer das berühmte Pöstyéner Bad, dessen Thermen von 50—64° C. auf einer Insel des Vágflusses emporquellen. Diese Insel ist mit der Badeanlage und dem Parke durch eine Brücke verbunden. Auch die Pöstyéner Moorbäder sind von großer Heilkraft. Das Bad war schon im XV. Jahrhundert bekannt und erfreut sich heute eines Weltrufes. ::

:: Das Tal wird nun immer enger. Am jenseitigen Ufer tauchen zwischen dichtem Laub das Schloß Brunócz, oben am Berge aber die Ruinen der Burg Temetvény auf. Das tiefer gelegene Brunócz Schloß wurde vom Grafen Nikolaus Bercsényi, dem Heerführer Franz Rákóczi erbaut, weil das Temetvényer Schloß zu schwer zugänglich war. Dort wollten auch die kaiserlichen Kürassiere im Jahre 1701 Bercsényi gefangen nehmen, doch flüchtete er sich über Temetvény nach Polen, von wo er zwei Jahre später mit Rákóczi zurückkehrte. ::

:: Bald sehen wir, wenn auch nur aus der Ferne, die durch ein grauenhaftes Ereignis berühmte Burg Csejthe. Dort ließ Elisabeth Báthory, die Gemahlin des Burg-



DIE RUINEN
DER BURG CSEJTHE

herrn Franz Nádasdy, 300 Mädchen zu Tode martern, um ihr Gesicht in dem Blute derselben waschen zu können, weil sie dadurch ihre Schönheit erhalten zu können glaubte. Als jedoch Palatin Georg Thurzó von ihrer Grausamkeit Kunde erhielt, ließ er sie vor Gericht stellen, das Elisabeth Báthory zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilte. Hinter Csejthe zieht nach Westen die Gebirgskette der «Weißten Karpathen» mit dem 960 Meter hohen Gipfel der Javorina. Dort bestehen die Berge schon aus Kalkgestein und es beginnen jene phantastisch gestalteten Bergspitzen, die überall im Vágtal zu sehen sind.



DIE WESTLICHEN KARPATHEN

BRUNÓCZ. DAS MEDNYÁNSZKYSCHES SCHLOSS (VOM GRAFEN EMERICH BERCSÉNYI ERBAUT)

Die Vágújhely ist eine kleine Stadt in der nächsten Nähe der Eisenbahn. In früheren Zeiten betrieb sie einen lebhaften Handel. Interessant ist ihre aus dem XV. Jahrhundert stammende, mit Mauern umgebene, gotische Kirche. Dieselbe wurde 1423 vom Wojwoden Stibor gegründet, der übrigens in dieser Gegend noch mehrere Burgen und überdies dort auch noch verschiedene Wohltätigkeitsinstitutionen errichtet hat, trotzdem die Tradition von ihm berichtet, daß er ein blutgieriger Tyrann gewesen. Ihm gehörte auch die überraschend kühn auf einen Felsen hingebaute Festung Beczkó, die er angeblich seinem Lieblingshofnarren vermachte, weshalb sie auch Bolondóc (bolond = der Narr) genannt wird. Einer Sage zufolge ließ Stibor einen Diener, der seinen Lieblingshund schlug, von diesem Felsen hinunterwerfen. Der Unglückliche sprach einen schrecklichen Fluch über das Haupt seines Herrn, und ein Jahr später, als dieser nach einem Festmahle in seinem Garten ausruhte, biß ihm eine



vermachte, weshalb sie auch Bolondóc (bolond = der Narr) genannt wird. Einer Sage zufolge ließ Stibor einen Diener, der seinen Lieblingshund schlug, von diesem Felsen hinunterwerfen. Der Unglückliche sprach einen schrecklichen Fluch über das Haupt seines Herrn, und ein Jahr später, als dieser nach einem Festmahle in seinem Garten ausruhte, biß ihm eine

DIE BURG BECZKÓ. VOM NORDEN GESEHEN

DIE
WESTLICHEN
KARPATHEN



DIE RUINEN DER BURG
OROSZLÁNKŐ



DAS BAD TRENCSEN-
TEPLICZ

DIE
WESTLICHEN
KARPATHEN



DIE RUINEN DER BURG
LEDNICZ



TRENCSEN. LINKS DIE
BURG MIT IHREM
DONJON. RECHTS DIE
PFARRKIRCHE

DIE WESTLICHEN KARPATHEN

EIN TEIL DER MANIN-
SCHLUCHT, BEI VÁG-
VÁRALJA

Viper die Augen aus, worauf er sich im rasenden Schmerze von demselben Felsen hinunterstürzte, von dem er den Diener hatte hinunterwerfen lassen. Diese Sage entbehrt freilich jeder historischen Basis. Im Jahre 1729 brannte die Burg nieder.

:: Bei Vágújhely fährt die Bahn in einer förmlichen Schlucht, die sich aber bald zu einem breiten Becken erweitert. Nicht weit hinter Beczkó folgt die Burg Trencsén. Die Bahn passiert die Vág auf einer Eisenbrücke, während wir auf das an der Berglehne sich hinziehende Städtchen einen Blick werfen. Dann laufen wir in den Trencséner Bahnhof ein, der sich gerade am Fuße des Schloßberges befindet. Zwischen diesem und dem Bahnhofs liegt ein hübscher Park. Trencsén war der Sitz des mächtigen Csák Máté. Im Jahre 1396 gelangte Trencsén in den Besitz Stibors, 1459 feierte dort König Mathias seine Vermählung mit Katharine Podjebrađ. Die in jeder Hinsicht interessante Burg wurde von der Eigentümerin, der Gräfin D'Harcourt, in neuerer Zeit der Stadt Trencsén geschenkt.



Vom Bahnhof kommen wir durch einen Park in die Stadt. Zur Innerstadt führt ein noch bestehendes altes Tor. Hübsche

Gebäude sind das in einem Parke gelegene Rathaus, im Innern der Stadt das Piaristen-Obergymnasium und die alte Pfarrkirche mit dem Grabmal des Georg Illésházi. ::

:: In die Burg können wir leicht hinaufgehen. Von der Bastei bietet sich ein herrlicher Ausblick auf das Vágtal. In der Burg ist außer dem noch unversehrten

ILLAVA. IN DER MITTE
UNTERHALB DER
KIRCHE DIE LANDES-
STRAFANSTALT



DIE WESTLICHEN KARPATHEN



Wachturm auch noch der 76 Meter tiefe Brunnen sehenswert. ::

:: Gleich hinter Trencsén verengt sich wieder das Tal. Zur Linken erblicken wir die Ruinen der Kirche von Szkalka. In der Höhle von Szkalka lebte im 11. Jahrhundert ein dalmatinischer Eremit, der heilige Benedikt, der von Räufern ermordet wurde. An der Stelle dieser Freveltat wurde die, heute in Ruinen liegende, Kirche erbaut. Im Jahre 1224 gründete Jakob, der Bischof von Nyitra an dieser Stelle eine Benediktiner-Abtei, die jedoch nach der Schlacht bei Mohács von ihren Inwohnern verlassen wurde. Das Kloster ist heute noch zum Teile erhalten. ::

:: Von der Station Hólak-Trencsén-teplicz, von der aus eine Zweigbahn über den romantischen Vlárapaß zu den mährischen Eisenbahnen hinüberführt, können wir binnen kurzer Zeit mit Wagen oder zu Fuß den Badeort Trencsén-teplicz erreichen. Das Bad liegt im Tale des Teplicska-

Baches. Es liegt in einer bewaldeten, angenehmen Gegend, die von durchschnittlich 500 Meter hohen Bergen umgeben ist. Das Bad ist eines der größten und schönsten von ganz Ungarn. Die Temperatur des Wassers beträgt 38 bis 40 Grad Celsius. Die Bäder sind mit dem größten Komfort und Luxus eingerichtet. ::

:: Nachdem wir Dubnicz, das Familiennest der Illésházys verlassen, eröffnet sich ein herrliches Gebirgs Panorama vor unseren Augen. In Klobusicz befindet sich das Mausoleum des verstorbenen königl. ungar. Handelsministers und Schöpfers des Zonentarifes, Gabriel Baroß. :: Die Burg Illava erhebt sich mit ihren düstern Mauern knapp oberhalb der Bahn. Die Burg dient heute als Zuchthaus. Unter Illava erreicht man die wild-



DIE RUINEN DER BURG
HRICSÓ

DAS VÁGTAL BEI VÁG-
SZIKLÁS, MIT DEM
SZKALKAER KLOSTER

DIE WESTLICHEN KARPATHEN

DIE RUINEN DER SZKALKAER KIRCHE BEI TRENCSEN



NAGY-BITTSE. DER EINGANG ZUR BURG DER THURZÓS

wärts kommen kann. Der Bach füllt, besonders nach einem größeren Regen, beinahe vollkommen die Talsohle und diejenigen, die diese Naturschönheit aufsuchen, können über das heruntergerollte, große Gestein nur springend vorwärts kommen. Welch' ungeheure Arbeit dieser kleine Bach in dem ziemlich harten Gestein verrichtet hat, bezeugen am besten die auf den Felsenwän-



romantische, zwischen Felsen eingekeilte Ruine Oroszlánkővár, dann bei Lédecz den Ort Pruzzina, den Geburtsort Gabriel Baroß', später das Dorf Csicsman, dessen Einwohner eine auffallende, malerische Kleidung tragen und in einstöckigen Häusern wohnen, die als Hausgemeinschaften dienen. Das ganze Vág-tal ist übrigens reich an alten Ritterburgen und sonstigen historischen Orten und Baudenkmalern. ::

:: In der Nähe der Station Vághéve-Váralja befindet sich eine überaus romantische Felsenkluff, der Maninpaß. Der aus Jurakalk bestehende Block des Maninberges ragt zwischen Kreidekalk- und Sandstein-Bergen gleich einer Insel empor. Ein kleiner Bach war es, der diesen Paß in dem Jurakalk, zwischen dem Klein- und Groß-Manin durchbrach. Am Eingange des ziemlich breiten Tales entspringt die Maninquelle, die ein angenehmes Sauerwasser gibt. Die Wände des Manin verengen so sehr die Talsohle, daß man stellenweise, in der kaum 2—3 Meter breiten Schlucht nur schwer vor-

DIE WESTLICHEN KARPATHEN

den sichtbaren starken Reibflächen, die Spuren von mächtigen Felsenblöcken, die hinuntergestürzt sind. Plötzlich wird das Tal breiter, es gestaltet sich zu einem förmlichen Kessel, der von herrlich schönen Felsenformationen umgeben ist. Der eine Felsen gleicht einer dünnen Nadel, der andere sieht einem Zeigefinger ähnlich. Für Benennungen findet hier die Phantasie ein weites Feld. Diesem Kessel folgt eine zweite, der früheren ähnliche, enge Felsenschlucht, durch die wir in ein freundlicheres, kultiviertes Tal gelangen. Dort treffen wir das Dorf Zaskal, hinter welchem sich der Kosteletzter Paß öffnet, doch ist dieser nicht mehr so düsteren Charakters, wie der Maninpaß. Schon bei der Talmündung fallen die gespaltenen, sägeförmigen Felsengrate auf. Bei Jablanfalva



ZSOLNA.
EINE KIRCHE AUS DER
ÁRPÁDENZEIT

kommen wir wieder zur Mündung eines Felsenpasses, in welchem das Wasser und der Einfluß der Atmosphäre aus dem weichen Felsenmateriale phantastische Formen geschaffen hat. Beim Dorfe Szulyó tut sich ein wahrhaftiger Felsen-



zirkus vor uns auf, oberhalb dessen sich die Felsenspitzen des hornförmigen Rohács und der Felsengrat des Petrikovaskala mit seinen gezackten Türmen erheben. Das ungeübte Auge entdeckt nur schwer die zwischen diesen Felsenformationen versteckten alten Burgruinen von Szulyó. ::

:: Bei der Station Nagybitse-Predmér erblicken wir den mit dem Szulyóer parallel lau-

NAGY-BITSE.
DIE BURG DER
THURZÓS

DIE
WESTLICHEN
KARPATEN

VÁGVÁRALJA.
(PODHRÁGY)



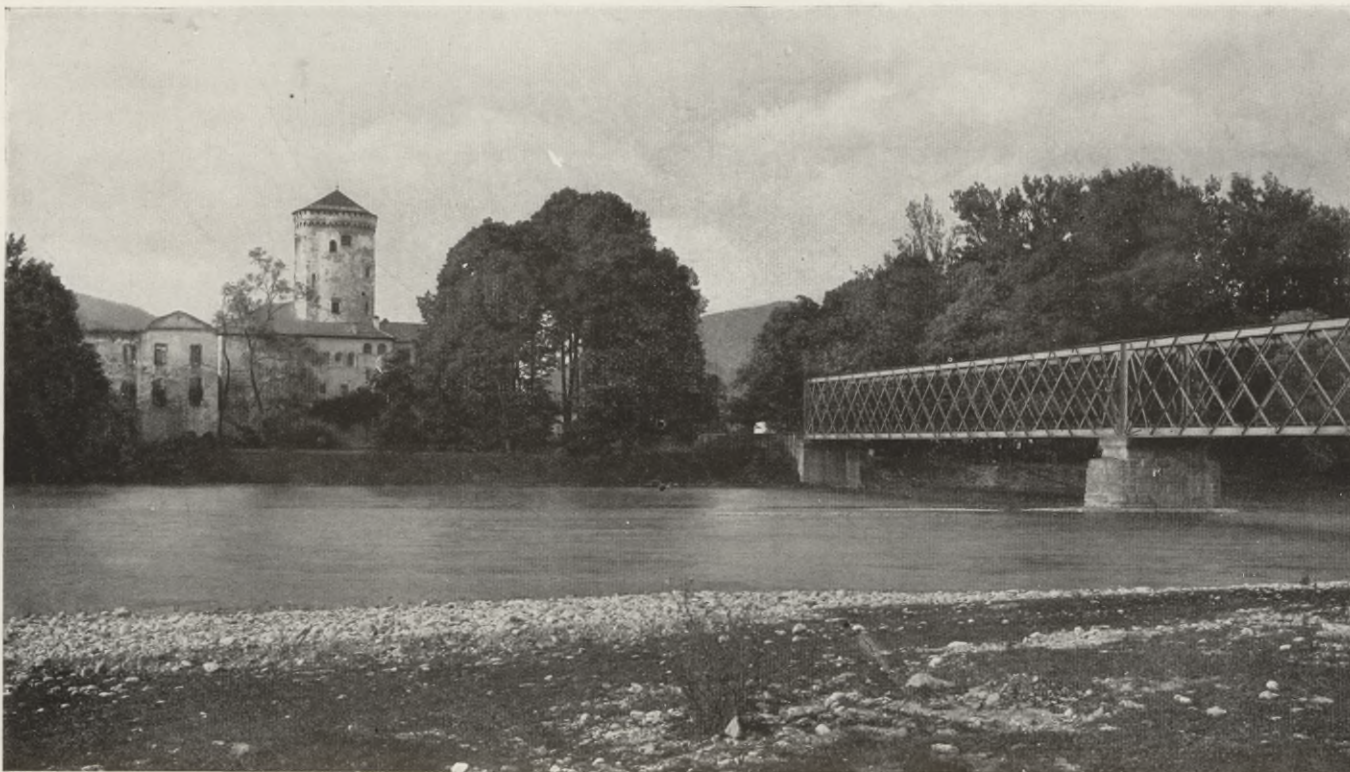
DAS SZULYOER TAL
BEI NAGY-BITSE





DIE
WESTLICHEN
KARPATHEN

FLOSSER AUF DER VÁG

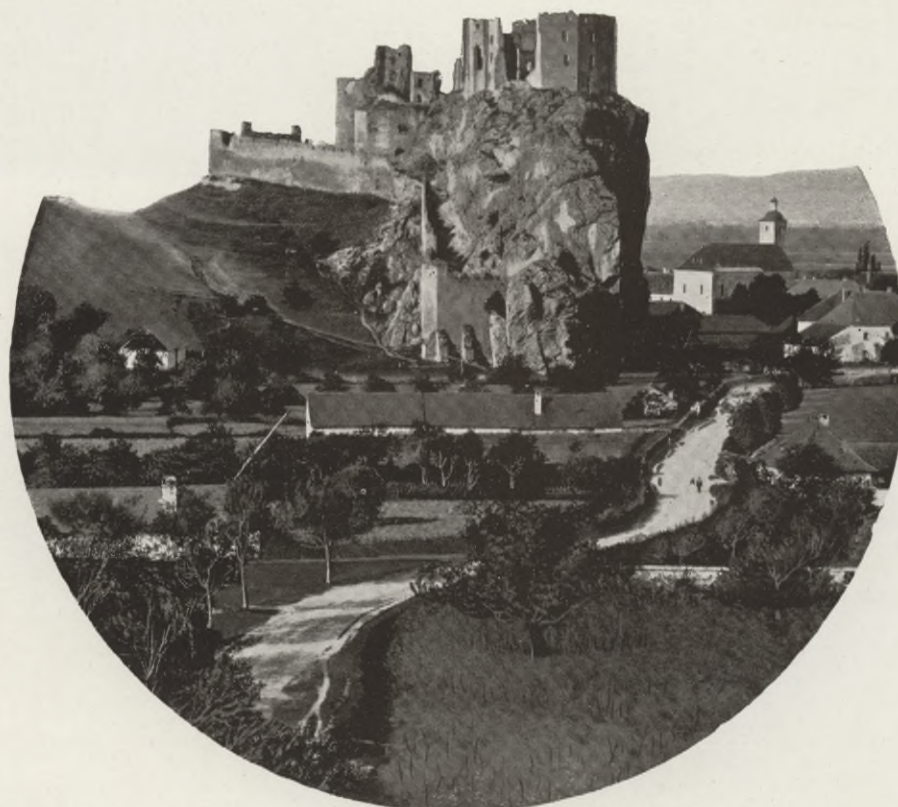


DAS BUDATINER
SCHLOSS BEI ZSOLNA

DIE WESTLICHEN KARPATHEN

fenden Paß von Hrabova, der bedeutend schwieriger zugänglich ist, als jener von Szulyó. Nach Nagybitse führt eine Eisenbahnbrücke. Das Bittseer, mit vielen Türmen versehene Schloß war das Nest der einst mächtigen Thurzós. ::

:: Vom linken Vágufer blickt uns wieder eine Ruine entgegen: Hricso. Auch diese wurde auf einem steinernen Felsen erbaut; das war einst eine berühmte Raubritterburg, in welcher der Ritter Lahár hauste. Doch auch der spätere Inhaber der Burg, Franz Thurzó, scheint keinen besonders frommen Lebenswandel geführt zu haben, denn der Sage nach wurde er von einem Mönch, den er schlecht behandelte, verflucht und in einen Felsen verwandelt. Links erblicken wir am Vágufer das Schloß von Budatin, dann fahren wir in die Station Zsolna ein, auf die wir später, bei der Schilderung der Kassa-Oderberger Bahn noch zurückkommen werden. ::



DIE BURG BECZKÓ.
VON DER VÁGSEITE



DIE ZENTRAL- KARPATHEN

EINE BAUERN-
HOCHZEIT



DIE LINIE BUDAPEST—RUTTKA.

:: Die Linie Budapest—Ruttká dürfte wohl unter allen ungarischen Bahnlinien am meisten das Interesse des Reisenden erregen. Sie durchquert Gegenden, die nicht nur durch ihre Naturschönheiten den Blick fesseln, sondern auch an Naturschätzen überaus reich sind. Sie ist eine jener Linien, die in die weltberühmte Magas Tátra führen, zu ihren im Sommer wie im Winter gleich lebhaft besuchten Erholungs- und Sportplätzen. Sie berührt eine ganze Reihe von Städten, in denen schon vor der Landnahme der Ungarn eine höhere Kultur heimisch war, da ihre Einwohner es verstanden haben, die in der Tiefe des Bodens ruhenden Schätze zu Tage zu bringen. ::

:: Die Eisenbahnlinie zweigt von der in der Beschreibung der Linie Budapest—Kassa schon erwähnten Station Hatvan nach Norden ab. Vorerst geht es im Zagyvatal weiter, dann überschreiten wir die Ipoly und die zwischen der Ipoly und Garam gelegene 454 Meter hohe Wasserscheide und durchqueren die Trachitmassen von Selmeczbánya und Körömcz. Bei Jánoshegy überschreitet die Bahn die Wasserscheide der Garam und Turócz, beziehungsweise der Vág in einer Höhe von 756 Metern und eilt im Turóczzer Becken zwischen dem Höhenzuge



JUNGE PALÓCZEN-
FRAU UND PALÓCZEN-
HAUSER IN DER MÁTRA

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

der Nagy-Fátra (1575 Meter) und jenem der Kis-Fátra (1606 Meter) zur Endstation Ruttka. ::

:: Jenseits von Hatvan gelangen wir in die Gegend der Palóczen, meist mittelhohe, kräftige Gestalten mit gebräuntem Teint, kräftig charakterisierte Vertreter des türkischen Typus im Ungartum. Originell ist die Tracht dieses Volksstammes: die fuchsverbrämte Mente (kurze, über die Schulter gehängte Jacke), das gestickte Mieder, das golddurchwirkte Stirnband (párta). ::

:: Bei der Ortschaft Kisterenye gelangen wir in das Salgó-Tarján Kohlenbecken. Dort mündet auch die Lokalbahn Kisújszállás—Kálkápolna, mit der wir bald einen der schönsten Orte der Mátra, das Bad Paráð erreichen können. Paráð liegt im Tarnatale

und wird ringsum von den bewaldeten, 800 bis 1000 Meter hohen Gipfeln der Mátra eingeschlossen. ::

:: Das Wasser der Heilquellen von Paráð benützt man teils zum Trinken, teils zum Baden. Am bekanntesten ist die Csevicze-Quelle, deren schwefelwasserstoffhaltiges, an Kohlensäure reiches, natronhaltiges Sauerwasser von vielen sehr gerne getrunken wird, trotzdem der durch den Schwefelwasserstoff hervorgerufene, an faule Eier erinnernde Geruch manchem widerlich erscheint. ::

:: Hinter Kisterenye zeigen sich schon die Vorposten der Salgó-Tarján Kohlenwerke. Salgó-Tarján, das jetzt schon 14 000 Seelen zählt, war 1848, zur Zeit der ersten Kohlenfunde, noch ein elendes kleines Nest mit kaum 800 Einwohnern. Die Kohlengruben ermöglichten die Entwicklung des im Jahre 1868 gegründeten Eisenwerkes, welches der Rima-Murány—Salgó-Tarján Aktiengesellschaft gehört. Salgó-Tarján liegt in einem engen Tale und besteht aus einer einzigen, langen Reihe von Häusern. Die einzelnen Gruben sind durch Industriebahnen mit der Hauptbahn verbunden. Zur Grubenanlage führt eine Zahnradbahn hinauf und ist die 620 Meter hohe Basaltkuppe, mit der darauf befindlichen Salgóer Burg, auch von der Stadt her sichtbar. In der Nähe der nächsten Station Somosújfalú befindet sich



DIE BURG FÜLEK

DIE ZENTRAL- KARPATHEN



die prächtige Basaltkuppe Somoskő, deren Säulen zu den schönsten derartigen Basaltformationen gehören. Somosújfalú, das in dem dicht bewaldeten Talpasse liegt, ist auch im übrigen einer der schönsten Punkte dieser Linie. ::

:: Fülek ist eine kleine Stadt, deren Burg in der ungarischen Geschichte eine große Rolle spielte. Die Burg liegt unweit vom Bahnhofe, auf einem an der Peripherie der Stadt isoliert emporragenden Basaltfelsen und ist sie selbst noch in ihren Ruinen recht imposant. :: Über Fülek hinaus setzt die Eisenbahn ihren Weg in einem von niederen Hügeln umsäumten Tale, in einer Höhe von 150 Metern über dem Meeresspiegel fort. Wir überschreiten die Ipoly, die hier noch ein kleiner Fluß ist, und erreichen die von Fülek 15 Kilometer entfernte Stadt Losoncz. Diese über 10 000 Einwohner zählende Stadt ist der ansehnlichste Ort des Komitates Nógrád und liegt ungefähr im Zentrum der ihn umgebenden Hügellandschaft. In

GYETVA.
SLOVAKISCHE
BAUERNBURSCHEN

Losoncz gibt es eine lebhafte Fabrikindustrie, und sieht man auch vom Bahngeleise verschiedene Fabriketablissemments. In jüngster Zeit hat sich die Stadt sehr entwickelt und ist recht eigentlich überhaupt eine neue Stadt, da die Russen sie 1849 zur Rache für einige erschossene Kosaken vollständig vernichteten. Unweit von Losoncz befindet sich Gács mit dem Schloß des Grafen Forgács. Dort gibt es eine blühende Tuchfabrik, deren Fabrikate nicht nur an Dauerhaftigkeit, sondern auch in der Feinheit der Qualität



DAS SCHLOSS GÁCS

DIE ZENTRAL-KARPATHEN

GYETVA. EIN BAUERNMÄDCHEN

mit den besten Tuchsorten des Auslandes wetteifern. ::
:: Von der Losonczer Ebene steigt unser Zug auf die sanft geneigte Lehne des Osztrovski-Gebirges hinauf. Bei Lónyabánya öffnet sich ein romantisches Tal. Nach mehreren kleineren Tunnels gelangen wir in eine von bewaldeten Berglehnen besäumte Talenge. Der Krivány-Tunnel durchbricht die 450 Meter hohe Wasserscheide der Ipoly und Garam an der Grenze des Selmecezer Trachit- und Schiefergesteins. Bei der Station Gyetva, das eine Zentrale des Holzhandels ist, kommen wir in das Tal des Szalatnabaches. Rings herum sperren mächtige Trachitkuppen den Horizont. Im Norden befindet sich die 1459 Meter hohe, aus Trachitgestein bestehende Polana, die sich an das ostwärts ziehende, aus Urgestein bestehende Veporgebirge anschließt. Die Gegend, die wir



SELMECZBÁNYA.
DIE BURG LEÁNYVÁR,
IM HINTERGRUND
DER KALVARIENBERG



bisher besprochen haben, ist von Ungarn bewohnt, von hier angefangen bilden aber Slovaken den größten Teil der Bewohner. Auch die hohen Schindeldächer zeigen schon den Charakter der oberungarischen slovakischen Bauart, im Gegensatz zu den mit Schilf bedeckten ungarischen Häusern der Ebene. ::
:: Die Eisenbahn führt unterhalb des Végleser Schlosses an dem Végleser Walde vorbei. Das Schloß, einst königlicher Wohnsitz, befindet sich heute noch in gutem Zustande und wird auch bewohnt. Die Kapelle und der einstige Rittersaal sind auch jetzt noch Sehenswürdigkeiten. In Végles gibt es auch eine Sauer-

DIE ZENTRAL-KARPATHEN



wasserquelle, die Veraquelle, deren Wasser in großen Mengen zur Versendung kommt. Kaum daß wir Szalatna verlassen, erblicken wir auf einem isoliert stehenden Hügel die oberhalb des Garamflusses gelegene Burg Zólyom. Zwischen der Burg und dem Bahnhofe liegt die einst so berühmte Stadt gleichen Namens, die in neuerer Zeit wiederemporblüht und sich rasch entwickelt. Heute hat die Stadt 8000 Einwohner. Viele altertümliche Partien der Burg, wie z. B. die Kapelle und die aus dem Vorhofe in den

DIE BURG ZÓLYOM

Rittersaal führende Toreinfahrt sind heute noch sehenswert. Von Zólyom zweigt durch das Garamtal eine Nebenlinie nach Zólyombrezó ab, die dann über Brezó hinaus bis Erdőköz sich fortsetzt, von dort aber bis Tiszolcz als Zahnradbahn geht, während eine zweite Linie von Breznó nach Vereskő am Királyhegy führt. ::

:: Von Zólyom bis Beszterczebánya geht die Bahnlinie nordwärts knapp am Garamflusse. In der Nähe von Zólyom blicken von den Abhängen der östlichen Hügel die schmucken Gebäude des Bades Szliács in das Tal hinab. Die 25- bis 33-grädigen eisen- und kohlen säurehaltigen Quellen sind einzig in ihrer Art. Sie entwickeln ein solches Quantum von Kohlensäure, daß in den Spiegelbädern Fächer fortwährend hin und her bewegt werden müssen, um durch Luftzug die Kohlensäure zu entfernen. Die Wohnhäuser und das Bad stehen in einem 40 Joch großen Park und überdies befinden sich in der Nähe wunderschöne Laub- und Nadelholzwälder. Nachdem wir das alte, noch gut erhaltene Schloß der Familie Rad-



KIS GARAM.
(KOMITAT ZÓLYOM)
HOLZHAUSER

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

vánszky, das schön gelegene Zólyom-Radvány, hinter uns gelassen, kommen wir durch das sich sehr verengende Tal bald nach Besztercebánya. ::

:: Besztercebánya ist eine der schönsten, interessantesten und an historischen Erinnerungen reichsten Städte Oberungarns. Die Reisenden steigen bei der kleinen Station Szt.-János ab, die ihren Namen von der Kapelle am Berge oberhalb der Station erhielt. Dieser Berg wurde durch einen Serpentinweg zu einer wunderschönen Promenade umgestaltet. Neben der kleinen Station führt eine Brücke über die Garam nach der altertümlich anmutenden Stadt. Durch ein gewölbtes Tor er-

VÉGLÉS.
(KOMITAT ZÓLYOM)
HEUERNTEN



reichen wir den geräuschvollen Markt- oder Hauptplatz, der von alten Kirchen und ebenso altertümlichen hübschen Häusern umrahmt ist. Wir finden auch hier die für die Bauart in Oberungarn, wo die Gassen zwischen die Festungsmauern eingengt

waren, so charakteristischen Häuser mit den schmalen 2—3fenstrigen Fronten, die zur Verteidigung gegen feindliche Überfälle besonders geeignet waren. ::

:: Besztercebánya ist eine alte Bergstadt, deren heutige Bergwerke allerdings nur mehr von geringer Bedeutung sind. Die Garamtaler Funde weisen darauf hin, daß in dieser Gegend schon zur Zeit der Kelten Kupfererz gewonnen wurde. Die systematische Bergbauarbeit wurde erst zur Zeit der Árpáden

BESZTERCEBÁNYA,
DER KRAUTMARKT



DIE ZENTRAL- KARPATHEN

durch aus Thüringen angesiedeltes Volk in Angriff genommen. Die Stadt wurde im Jahre 1255 zu einer königlichen Freistadt erhoben. Sie litt später viel durch die Hussiten-Horden wie auch unter den Unbilden des Freiheits-Krieges. ::
:: In einer Ecke des Hauptplatzes finden wir die Überreste der alten Burg mit der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Marien-Kirche, deren Sanktuarium



ZÓLYOMER SLOVAKEN
BEI DER FELDARBEIT

und Neben-Kapellen im XV. Jahrhundert erbaut wurden. In der Seiten-mauer ist eine aus dem XV. Jahrhundert stammende, den Ölberg darstellende Schnitzerei — ein seltener Kunstschatz — angebracht. Der Torturm wurde als Landes-Kunstdenkmal in jüngster Zeit restauriert. In der alten Burg befinden sich noch mehrere interessante, aber schon halb verfallene Gebäude, die zum Teile noch bewohnt sind. In einem Teile der Burg gibt es eine schattige Promenade. Interessant sind auf dem Hauptplatze: das Rathaus, der große Springbrunnen und die bischöfliche Residenz. Schönere Gebäude der Stadt sind noch: das Priester-Seminar, das Obergymnasium und die staatliche höhere Töchterschule. Doch sind dies schon neue Gebäude. Im Norden wurde die Stadt



GEMÜSEHÄNDLER

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

DAS BAD SZLIÁCS
AN DER ZÓLYOM-
BREZNOBÁNYAER
LINIE



in den letzten Jahren mit sehr schönen villenartigen Gebäuden bereichert. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 10 000. ::

:: Entzückend ist die Umgegend von Besztercebánya. Der schönste Ausflugsort ist das Bisztriczaer Tal, das sich beim Dorfe Olmány in zwei Arme teilt. Der westliche Arm führt in das Hermaneczzer Tal mit seiner großartigen Papier-

BESZTERCEBÁNYA
VON OSTEN GESEHEN



DIE ZENTRAL-
KARPATHEN



EIN SLOVAKISCHER
HIRT IM GARAMTAL

fabrik, östlich gelangen wir zum Wallfahrtsorte Óhegy. Von dort führt ein Weg über den 1069 Meter hohen Stureczer Paß nach Rózsahegy in das Komitat Liptó. :: Setzen wir unseren Weg von Beszterczebánya fort, so wendet sich die Bahn vom Flußufer weg nach Nordosten. Im Norden erhebt sich die Kleine Tátra, im Süden die Polana und der Vepor. An dem 1754 Meter hohen Prassiva-Berg



BESZTERCZEBÁNYA
VON SÜDEN GESEHEN

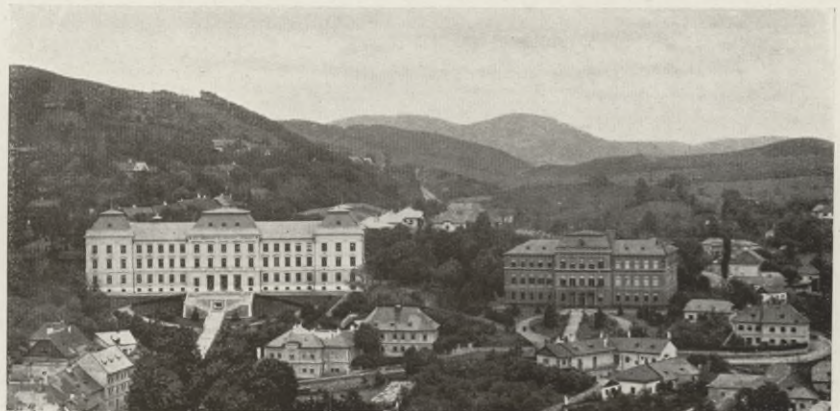
DIE ZENTRAL-KARPATHEN

DIE BURG ZÓLYOM-LIPCSE. (DERZEIT WAISENHAUS)



und an dem kleinen Badeort Borosznó vorbei erreichen wir die Endstation dieser Linie, Zólyombrezó, berühmt durch seine großen staatlichen Eisenwerke, als deren vorzüglichstes Fabrikat die aus einem Stück gewalzten Eisenröhren gelten. Die höchste Spitze der niederen Tátra ist der nördlich von Zólyombrezó gelegene, aus Granit bestehende, 2045 Meter hohe Gyömbér. ::
:: Wir kehren zur Hauptlinie zurück und setzen unseren Weg von Zólyom in der Richtung gegen Ruttkafort. Die Linie

übersetzt den Fluß Garam und läuft geradewegs gegen die zerklüfteten Berge der Körmőcbányaer Trachitgruppe. In der Nähe von Garam-Berzencze befindet sich die malerische Burg Saskó, eigentlich Szászkő, und in Garam-Szt.-Kereszt das Schloß des Bischofs von Besztercebánya. Eine schmalspurige Linie führt nach Selmeczbánya. Diese aus der Vereinigung von Selmecz- und Bélabánya entstandene Stadt bildet den Mittelpunkt der oberungarischen Bergwerksgegend und ist die größte Bergstadt Oberungarns, mit 16 000 Einwohnern. Die Stadt, die gänzlich unterminiert ist, ist ganz uneben, sie steht auf lauter Hügeln und Tälern. Selmeczbánya war angeblich schon vor der Landnahme durch die Ungarn eine Bergbau-Kolo-



SELMECZBÁNYA.
DIE BERG- UND
FORSTAKADEMIE

DIE ZENTRAL- KARPATHEN



GARAMSZENKERESZT.
EINE BAUERNSTUBE

nie, daß aber ihre Gruben schon in den ersten Jahrhunderten der ungarischen Herrschaft in Betrieb gestanden sind, ist sogar urkundlich erwiesen. Der Ort wurde von den Tataren vernichtet, doch wurden Bergleute aus dem Erzgebirge angesiedelt, die den Ort Sebnicz benannten, woher auch sein heutiger Name stammt. Im Jahre 1763 wurde hier die einzige Hochschule Ungarns für Berg- und Forstkunde durch Maria Theresia begründet. ::
:: Bei einem Blick aus dem Waggon fällt vor allem die Basaltkuppe des Kalvarienberges ins Auge. Auf diesem wurde im Jahre 1751 jene dreifache Kirchenreihe errichtet, die die Kalvarie von Selmecz-bánya zur ersten im ganzen Lande macht. Ein interessantes Gebäude ist die alte Burg, deren Basteien noch aus den ersten Jahrhunderten unserer Geschichte



BESZTERCEBÁNYA.
LINKS DIE BURG MIT
DER ALTEN PFARR-
KIRCHE (XIII. JAHRH.),
RECHTS DER STADT-
TURM

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

BREZNÓBÁNYA
AN DER GARAM



stammen. Die Burg selbst wurde zwischen 1500—1550 erbaut, aber die im Burghofe stehende Sankt Michaels-Kapelle, die allerdings im Laufe der Zeiten oft und verschiedenfach umgestaltet wurde, ist älter. Ein zweites interessantes Gebäude der Stadt ist die Mädchenburg, an die sich viele Sagen knüpfen. Erwähnenswert sind das mächtige neue Gebäude der Berg- und Forstakademie, die slavische Katharinenkirche aus dem Jahre 1443, das Rathaus und das Gebäude des Berggrafen mit einer alten Porträtsammlung. Die Erzkern der Selmeczbányaer Minen sind zu-
meist in Piroxen-Andezit und Orthoklas Trachit eingebettet. Im Jahre 1904 arbeiteten 2458 Arbeiter in den Bergwerken und eine halbe Million Meterzentner Erz wurde dort gewonnen. Der größere Teil der Gruben liefert Silber, der kleinere Gold. Doch wird außerdem in dem Bergwerke auch Blei und Kupfer gewonnen. Zur Ableitung des in den Bergwerken angesammelten Wassers dient ein 16 Kilometer langer Tunnel, der Franz Josefs-Unterstollen, der erst im Jahre 1879 been-



ZÓLVOMBRÉZÓ.
DIE STAATLICHEN
WERKE

DIE ZENTRAL- KARPATHEN



DIE BURG SASKÓ IM
GARAMTAL. (AN DER
GARAMBERZENCZE-
PÁRKÁNYNÁNAER
LINIE)

det wurde und unterhalb von Zsarnócza in das Garamtal mündet. So romantisch die Umgebung von Selmeczbánya, so malerisch ist auch die ganze Gegend. ::

:: Der schönste Punkt ist der 1011 Meter hohe Gipfel des Szittnya, von dessen Aussichtswarte sich ein wunderbarer Ausblick darbietet. Eine Wagenfahrt von anderthalb Stunden führt in das Bad Vihnye, das in einem anmutigen, von Wäldern umsäumten Tale jenseits des 800 Meter hohen Tanád liegt. Das Bad ist Eigentum der Stadt Selmeczbánya, und können wir dorthin auch von der Station Garamberzencze mit der Garamtaler Bahn gelangen. Vihnye ist in erster Linie Frauenbad. Es hat 35—38grädige eisenhaltige Quellen und nahm in neuester Zeit einen bedeutenden Aufschwung. Eine Sehenswürdigkeit jener Gegend ist das sogenannte «steinerne Meer», Überbleibsel von alten Rhiolit-Felsstürzen. Nicht weit von dort, im Telpa-Tale, liegt das Bad Szklenó mit schwefelsauren Kalk enthaltenden Thermen. :: Bei der Weiterfahrt von Garamberzencze erblicken wir tief unter uns ein



wunderbares Bild: das Garamtal. Jenseits des Flusses steht die schon erwähnte Burg Saskó, während vor uns Garam-Szt.-Kereszt mit seinem Schlosse und seiner Kirche auftaucht. Und nun folgt Tunnel auf Tunnel. Mit einer großen Kehre um das Bartostal herum klettert die Bahn das Körmöczbányaer Tal empor. Bartos bleibt tief unter uns. Endlich, nachdem wir wieder ein Tunnel, das schon im Grünsteintracht liegt, durchfahren haben, öffnet sich vor uns das Kör-

GARAMSZENTKERESZT.
DIE KIRCHE UND DAS
SOMMERPALAIS DES
BESZTERCZEBÁNYAER
BISCHOF

DIE ZENTRAL-KARPATHEN

KÖRMÖCZBÁNYA.
DER FÓTÉR, LINKS
DIE KATHARINEN-
KIRCHE, RECHTS DIE
DREIFALTIGKEITS-
SAULE



möczer Becken mit seinen Höhenzügen. Der Eisenbahnzug bleibt hoch oberhalb der Stadt in der Station Körmöcbánya stehen. Von dort kommen wir über grüne Wiesen auf einem mit Bäumen besäumten Serpentinweg in die Stadt. :: :: Körmöcbánya ist eine sehr alte Bergstadt. Eingewanderte Deutsche betrieben dort schon im 8. Jahrhundert den Bergbau. Im 17. Jahrhundert litt die Stadt viel während der Rákóczi-schen Freiheitskämpfe und

erholte sich erst unter Maria Theresia. Heute ist Körmöcbánya als Bergstadt nur mehr von geringerer Bedeutung. Die Hauptsehenswürdigkeit der Stadt ist die Münze, die einzige im ganzen Lande. ::

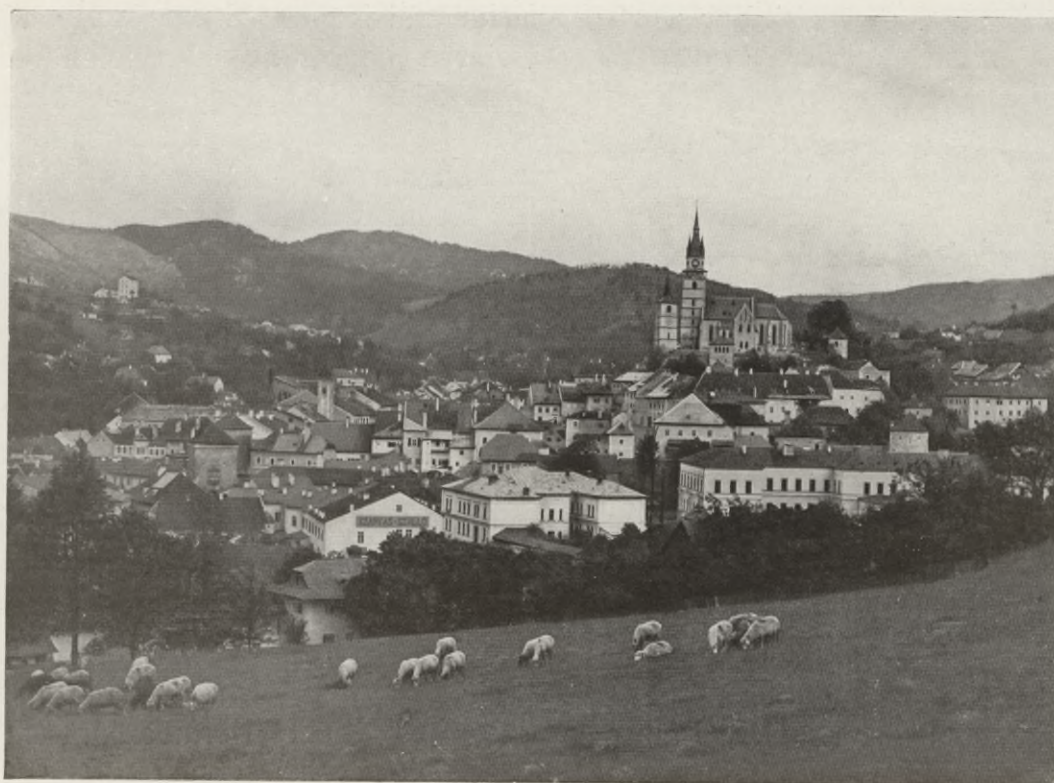
:: Die Stadt bewahrte in vielen Dingen ihren mittelalterlichen Charakter und sind deshalb mehrere Punkte der Stadt von Interesse für Kunstliebhaber und Touristen. Durch das alte Stadttor gelangen wir auf den Fó-tér, wo das Rathaus mit seinem reichen Archive und das alte Franziskaner-Kloster unsere Aufmerksamkeit erregen. Leider besteht heute nur mehr das Fundament der alten Pfarrkirche, da sie infolge der Bodensenkungen demoliert werden mußte. Um so sehenswerter ist die in der Burg befindliche Katharinen-Kirche, die erst unlängst renoviert wurde. ::

:: Die Eisenbahn führt serpentinartig um die Stadt, so daß wir jenseits des nach der Station folgenden Tunnels die Stadt wieder tief unten im Tale sehen. Etwas später taucht das Stadtbild auch noch zum dritten Mal vor uns auf.



BAD VIHNYE
BEI SELMECZBÁNYA

DIE ZENTRAL-
KARPATHEN



KORMOCZBÁNYA.
IM HINTERGRUND DIE
KATHARINEN-KIRCHE



SELMECZBÁNYA.
DIE DEÁK FERENCZ-
UTCZA

KORMOCZBÁNYA
DAS STADTTOR

DIE ZENTRAL-KARPATHEN

DIE EISENBAHN ZWISCHEN BARTOS UND KÖRMÖCZBÁNYA



Linken erblicken wir am Fuße des Höhenzuges, wie verborgen, Znióváralfa, wo sich in einem alten Prämonstratenser-Kloster heute eine staatliche Präpa-



randie befindet. In der Burg Znió fand König Béla IV. lange Zeit Unterkunft nach der Schlacht an der Sajó. ::

:: Turócz-Szentmárton, der Komitatssitz, ist eine 3000 Einwohner zählende, gewerbetreibende Stadt. Diese Stadt ist der Mittelpunkt jener nationalistischen Strömungen, welche mit Hilfe einiger slovakisch-panslavistischer Agitatoren die patriotischen Gefühle des slovakischen Volkes zu untergraben trachten. Der Aufrechterhaltung dieser Bewegung dient das slovakisch-nationale ethnographische Museum, das im ersten Stockwerke des «Narodni Dom» placiert ist. ::

:: Die nächste Station ist schon Rutka an der Vág, wo sich die Eisenbahnlinie der königl. ungar. Staatsbahnen mit jener der Kassa—Oderberger Bahn trifft. Aus diesem einst unbedeutenden Dorfe, das vor wenigen Jahrzehnten aus wenigen Holzhäusern bestanden, schuf der Verkehr, den die sich dort be-
gegneten Hauptlinien und die ebendort befindlichen Eisenbahnwerkstätten hervorgerufen haben, ein hübsches, lebhaftes Städtchen. ::



Dann erst biegen wir um den von Tannenwäldern bedeckten, mit vielen Villen geschmückten Jánoshegy und fahren über den Turcseker Paß rasch zum Turóczer Becken hinunter. ::

:: Rechts wird dieses Becken vom Kalkkamme der Nagy-Fátra, links von den 1400 Meter hohen Gipfeln der Berge Zsdyár, Veterna Hóla und Mincsol begrenzt. In dieses Becken kommt der Fluß Vág aus dem Liptóer Komitat durch den Kralovanpaß, um von dort durch den Sztrecsno-Várnaer Paß in das Komitat Trencsén zu fließen. Der Zug rollt am Fuße der Nagy-Fátra dahin und kommt zu dem Badeorte Stubnya, einem der ältesten Kurorte des Landes. Das heilkräftige Wasser dieses Bades, das Eigentum der Stadt Körmöczbánya, erreicht eine Temperatur von 42—48° C. Zur



:: DIE HOHE TATRA ::
DIE LINIE KASSA—ODERBERG.

:: KASSA—POPRÁD—FELKA ::

:: Von Kassa führt die Bahn über die Hernád, dann diese entlang und übersetzt sie mehrmals. ::

:: Bei dem Kupferwerk Phönixhuta erreichen wir jenes Tal, in dem sich der Gölniczbach mit der Hernád ver-

einigt. Wir befinden uns im Komitate Szepes. Im Tale des erwähnten Baches liegt Gölniczbánya, wohin von der ziemlich nahe liegenden Station Margitfalu eine Kleinbahn führt. Diese Bahn, eine schmalspurige Linie, geht über Gölniczbánya weiter bis Szomolnokhuta. Landschaftlich kann sich dieses Tal mit den andern dortigen malerisch schönen Tälern messen. Seine Kupfer-, Silber- und Eisen-

minen sind nicht mehr so reichhaltig wie früher; es herrscht dort auch kein so lebendiges Treiben mehr, obwohl man die Verringerung des Minenertrags durch den Aufschwung anderer Gewerbezweige wettzumachen trachtet. Neben der Bahn steht in Jekelfalu eine sehr alte Kirche mit interessanten Wandgemälden.

:: Von Margitfalu setzen wir unsere Fahrt fort. Einen grandiosen



DIE MAGAS TÁTRA.
DER TOURISTENWEG
ZU DEN FÜNF SEEN.

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

DIE KASSA-
ODERBERGER BAHN
IM HERNÁDTALE



DER TUNNEL VON
PHÖNIXHUTA



Eindruck macht das in einem mehr ausgebuchteten, aber doch noch von den Bergen ziemlich eingeeengten Kessel der Hernád liegende große Korompaer Eisenwerk, das etwa 3000 Arbeiter beschäftigt. Das Hernádtal verbreitert sich immer mehr und wird bei Szepesolaszi zu einem weiten Becken. Von dort führt eine Kleinbahn nach Szepesváralja, welcher Ort am Fuße der Burg Szepesvára liegt. Gegen Osten erhebt sich, gleich einer Riesenwand, das Branýiszkó-Gebirge, welches das Komitat Szepes vom Komitat Sáros trennt. Über den Branýiszkó-Paß, der sich bis zu 758 Meter niedersenkt, führt eine Landstraße nach Eperjes. Um diesen Paß focht der Honvédgeneral Guyon, einer der

Generäle Görgei's, einen blutigen, aber siegreichen Kampf mit den österreichischen Truppen. Den Ruhm der Helden von Branyiskó verkündet eine dort errichtete Erinnerungssäule. ::



DIE ZENTRAL-KARPATHEN

DIE BURG SZEPESVÁRA
IM WINTER (AN DER
SZEPESOLASZI-
SZEPESVÁRALJAER
LINIE)

:: Bei einer Biegung erblicken wir das auf einer kahlen Kalksteinkuppe liegende Szepesvára, am Fuße des Burghügels die kleine Stadt Szepesváralja und dieser gegenüber, aber mit ihr verbunden, auf einem gesonderten Hügel Szepeshely, mit dem

DIE ZENTRAL-KARPATHEN

SZEPESHELY. DIE SZEPESER BISCHÖFLICHE KATHEDRALE (IM HINTERGRUNDE SZEPESVÁRA)



Szepeser Bistum, dem Domkapitel und einer alten herrlichen Kathedrale. Szepeshely bildet eine besondere Gemeinde. Die Burg bietet mit ihren Ruinen einen großartigen Anblick. Über fünf, mit Basteien besetzten Höfen erhebt sich der mächtige Warturm, der als Donjon, so wie auch der größte Teil der Festungsmauern jüngeren Datums ist. Gegenüber der Burg

liegt auf einer Anhöhe die Szepeshelyer Kathedrale. Ihre beiden Türme blicken gegen Westen und der Bau selbst ist eines der interessantesten ungarischen Baudenkmäler aus dem Mittelalter, mit Fresken aus dem XIV. Jahrhundert. ::

:: Igló ist jetzt der Sitz einer Berghauptmannschaft und mit nahezu 10 000 Einwohnern die bevölkerteste Stadt des Komitates Szepes. Die Stadt liegt auf einer von großen Bergen umrahmten und von herrlichen Waldungen bedeckten Ebene. Kaum eine Stunde von der Stadt entfernt liegt die sich eines guten Rufes erfreuende Sommerfrische Iglófüred. ::

:: Von Igló führt eine kurze Flügelbahn nach dem Hauptorte des Komitates Szepes, nach der 8000 Einwohner zählenden Stadt Lócse. Die ganze Stadt ist ein wahrhaftiges Museum und als solches die interessanteste Stadt der Szepesség. Nirgends finden wir so viele schöne Denkmäler und Motive der ungarischen Renaissancearchitektur wie dort. Als Repräsentant des gotischen Stils ist die St. Jakobs-Kathedrale, eine aus dem XIII. Jahrhundert stammende Kirche, erwähnenswert. Ihr Hauptaltar ist das Meisterwerk eines Lócseer Künstlers: Paul Urbanovitz, der diesen zwischen 1510—1545 verfertigte. In der Nähe der St. Jakobskirche befindet sich eines der schönsten Renaissance-Denkmäler, das zu Beginn des XVI. Jahrhunderts erbaute Rathaus, welches im Jahre 1550 niederbrannte und 1815 renoviert wurde. Mit dem Glockenturm wird es durch ein Torgewölbe verbunden. Unter den alten Häusern der Stadt sind die herrlichen Thurzóschen

Häuser die interessantesten. Zum Teile stehen auch noch die alten Stadtmauern. Die auf dem die Stadt hoch überragenden Kalvarienberge liegende Kirche ist ein bekannter Wallfahrtsort. Die Bürger der Stadt Lócse waren begeisterte Anhänger Franz Rákóczis und verteidigten im Jahre 1709 lange Zeit ihre Stadt gegen die kaiserlichen Generäle Löffelholz und Heister; zum Schlusse gelangte die Stadt durch Verrat in den Besitz der Kaiserlichen.



DIE ZENTRAL-KARPATHEN

IGLÓ. DIE REDOUTE

∴ Von Igló setzen wir unseren Weg gegen die Tatra fort und bei Szepessümeg verlassen wir das Hernádtal. Zwischen Szepessümeg und Káposztafalu erreichen wir den abseits von der Bahn gelegenen, großartigen Hernáddurchbruch, den wir am besten mittels Wagens von Igló aus besichtigen können. Die Hernád wich hier merkwürdigerweise dem weicheren Sandstein aus und brach sich durch das harte Trias-Kalkplateau einen Weg; sie strömt dort aus einer Felzene hervor, die so schmal ist, daß man bei höherem Wasserstand dieselbe absolut nicht betreten kann. Oberhalb des in der Nähe gelegenen Dorfes Sétányfalu liegt der Sétányberg, den man «Lapis refugii» getauft hat. Die Ruinen auf demselben sind Überreste jener Befestigungswerke, hinter welchen die Szepeser Bürger gegen die Tataren wirksamen Schutz fanden, wofür zum Danke sie dort eine Kapelle erbauten. ∴ Nördlich von Káposztafalu liegt der Ort Csütörtökhely. Dort liegt die von den Minoriten behütete Szapolyaische Kapelle, eines der schönsten Denkmäler unserer gotischen Baukunst. Die Doppelkapelle wurde Ende des



IGLÓ. DIE RÖM. KATH. KIRCHE, LINKS DAS RATHAUS

DIE ZENTRAL-KARPATHEN



DAS BAD IGLÓFÜRED
BEI IGLO

XV. und zu Beginn des XVI. Jahrhunderts errichtet. Wir überschreiten nun die Wasserscheide und steigen in das Poprádtal hinunter. Schon tauchen die zum Himmel strebenden Gipfel der Tátra empor, und bald kommen wir nach Poprád bez. Poprád-Felka.

Poprád und Felka sind hübsche Städtchen. Im ersteren ist das Karpathen-, im letzteren das Tátra-Museum. ::

.. DIE MAGAS-TÁTRA. ..

:: Auf der Nordseite steigen aus der hügeligen Ebene des Poprádtales fast ohne Übergang, urplötzlich schier die kolossalen Felsmassen der Magas-Tátra steil in die Höhe. ::



DAS BAD FEKETEHEGY
BEI MERÉNY

:: Die Magas-Tátra macht ganz den Eindruck einer Gegend in den Alpen. Ihre zerrissenen, ausgewaschenen Gipfel und Spitzen, deren Wildheit von keinem sanft geneigten Vorgebirge gemildert wird, erheben sich weit über 2000 Meter. Glänzender Schnee schmückt das ganze Jahr hindurch ihre grauen Kämme. An den Hängen sind bis zu einer Höhe von 1500 Meter

Nadelholzwälder; während das von Alpenweiden unterbrochene Niederholz bis zur Höhe von 1900 Meter reicht. ::

:: Die von Osten nach Westen in einem Bogen sich ziehende Tatra, die nach Süden sehr stark ausgebaucht ist, hat zahlreiche Verzweigungen und gerade bei diesen finden wir die höchsten Gipfel, wie z. B. bei Gerlachfalva die 2663 Meter hohe Franz Josef-Spitze, den höchsten Punkt der Tatra und gleichzeitig von ganz Ungarn. Seitwärts steht der düstere alte Kriván, den seine kühneren Genossen in der Höhe überflügelten. In der Nachbarschaft des Kriván befindet sich der Szolisko, die Heimat der Gemen, mit seinen wilden und unheimlichen Rissen und Spalten; daneben lagert sich die breitbucklige «Bastyá» (Bastei),

deren mächtige Rippen von kühnen Touristen mit verhältnismäßig

geringen Mühen erklettert werden können; weiter rückwärts erblicken wir den herrlichen Tátragipfel, den schönsten unter allen seinen Gefährten. Das würdige Pendant des Gerlachfalvaer Riesen ist die Lomniczer Spitze, die lange als die höchste gegolten hat. So, in einer Gruppe vereinigt, bietet diese hinter- und nebeneinander sich reihende Felsengarde einen großartigen Anblick. ::



DIE ZENTRAL-KARPATHEN

LÖCSE. HOF EINES HAUSES AUS DEM XVI. JAHRHUNDERT IM RENAISSANCE-STIL



LÖCSE. DIE SANKT JAKOBSKIRCHE AUS DEM XIII. JAHRHUNDERT, SIE WURDE SPÄTER IN GOTISCHEM STIL UMGEBAUT

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

LŐCSE. SITZ DES KO-
MITATES SZEPES,
ALTESTE STADT DER
SZEPESSÉG



:: Charakteristisch für diese Gebirge sind die an kleinen Teichen, sogenannten Meeraugen, reichen Täler mit ihren stufenartigen Moränen. Die Nordseite des Gebirges ist tiefer gespaltet als die südliche. Die Moränen sind die Stätten einstiger Gletscher, welche letzteren auch die Meeraugen, die mit ihrem glänzend blauen und grünen Wasser diese Felsenwelt so außerordentlich malerisch und romantisch erscheinen lassen, ihr Dasein verdanken. Am höchsten liegt der Blaue See im Markesittale, nämlich 2180 Meter. Der 1350 Meter hoch gelegene Csorbató liegt recht eigentlich nur in den Vorbergen. Die schauerlichste

LŐCSE. DAS RATHAUS.
RENAISSANCEBAU
AUS DEM XVI. JAHR-
HUNDERT



DIE ZENTRAL- KARPATHEN

Felsenwüste umrahmt den auf der nördlichen Seite 1393 Meter hoch gelegenen Halas-See; das größte unter den Meeraugen ist der 34 Hektar umfassende Vielkistav. Es ist gleichzeitig das tiefste. Seine Tiefe beträgt 78 Meter. Interessante Bewohner der Tatra, wie auch anderer Alpengebirge, sind die Gamsen, die Murmeltiere, ja es finden sich hie und da auch Luchse sowie auch die in neuerer Zeit hierher verpflanzten Muflone und an der Javorina, auf dem Territorium des Prinzen Hohenlohe, sogar Büffel. ::

:: Dem Umstande, daß sich die Täler der nördlichen Lehne tiefer in die Gebirgsmasse hineingraben, ist es zuzuschreiben, daß die Tatra bis zur Höhe von 1400 Meter eine gedeckte und geschlossene Masse darstellt, die den Nordwind aufhält und auf die klimatischen Verhältnisse von günstigem Einflusse ist, wodurch die südlichen, Ungarn zugekehrten Lehnen angenehmer und kulturfähiger erscheinen; so daß der Aufenthalt in den 1000 Meter hoch gelegenen Luftkurorten auch



SZEPESZOMBAT
(BEI POPRÁD).
DAS SANKTUARIUM
UND DER HAUPT-
ALTAR DER KIRCHE

DIE ZENTRAL-KARPATHEN

POPRÁD. DIE KATH. KIRCHE UND DER IM XV. JAHRHUNDERT ERBAUTE GLOCKENTURM



im Winter ein angenehmer ist und die Tatra sogar zum Winteraufenthalte in hohem Maße geeignet ist. Lebendigeres Treiben herrscht selbstverständlich zur Hochsommerszeit in der Tatra. Der Rumpf der Tatra wird von einer Gürtelstraße umschlungen, die der ungarländische Karpathenverein anlegen ließ. Diese 38 km lange Kunststraße beginnt am Csorba-tó und findet ihr Ende bei Barlangliget. Sie berührt die bekanntesten und besuchtesten Sommerfrischen: Tátraszéplak, die

drei Tátrafüred, Tátralomnicz und Matlárháza. Ó- (Alt) Tátrafüred ist mit dem 1244 Meter hoch gelegenen Kurorte Tarpatak durch eine gute

Straße verbunden. Wenn wir auf dieser Straße von Csorba-tó bis zu ihrem Ende gehen, können wir uns an dem herrlichsten Alpenpanorama ergötzen. In Csorba-tó, das eine hochentwickelte Sommerfrische und Badeanlage ist, bietet sich uns von den

VIRÁGVÖLGY. SOMMERFRISCHE BEI POPRAD



Ufern des dunkelblauen, 20 Hektar großen, von Tannenwäldern umrahmten Sees ein herrliches Bild. Uns gegenüber erhebt sich die 2334 Meter hohe Bastei, links von ihr öffnet sich das Mlinicaltal und in der Ferne erblicken wir den Schleier-Wasserfall. Dieses Tal wird vom Furkotatale durch den «Szolizskó» getrennt und im Westen erhebt sich der hornförmige Gipfel des 2490 Meter hohen «Kriván». Im Nordwesten erblicken wir den spitzen «Tátracsúcs» oder «Nagyviszoka», der eine Höhe von 2565 Meter erreicht.

:: Der Weg führt dann über Felsőhági nach Széplak. Von dort aus können wir

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

zum Eingange des Felkatalles gelangen, wo sich in einer Höhe von 1678 Meter das schlesische Touristenhaus befindet, weiter zum Batizfalvaer See und zum 2208 Meter hoch gelegenen Lengyelnyereg (Polnischer Sattel), wie auch zur kleinen Viszoka, welcher letzterer Berg nach dem Tengeszemcsúcs der höchste Gipfel und leicht erreichbar ist, und einen prächtigen Aussichtspunkt der Tátra bildet. 4 km von Széplak entfernt liegen



im Tannenwalde die drei Tátrafüred am Fuße des 2453 Meter hohen Nagyszalóker Gipfel. Új- (Neu-) Tátrafüred liegt 992, Ó- (Alt-) Tátrafüred 1017 Meter über dem Meeresspiegel und sind diese beiden Bäder schon so ausgebaut, daß sie fast einen Ort bilden. Bedeutend tiefer, nämlich nur 888 Meter hoch, liegt aber Alsó- (Unter-) Tátrafüred, Ó-Tátrafüred wie auch Újtátrafüred sind den ganzen Winter geöffnet. Zu den vielen großartigen Vergnügungen, die sich dem Tátrabesucher bieten, gehört auch die Gamsenjagd. Die

DIE LOMNICZER
SPITZE OBERHALB
VON TÁTRALOMNICZ



TÁTRAFÜRED
ZUR WINTERSZEIT

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

DER KÖZÉPOROM VON
DER LOMNICZER
SPITZE



Gemse ist ein eigentümliches Wild, das die einsamsten Felsenspitzen liebt und das Gebiet des ewigen Schnees nur im strengsten Winter verläßt, um sich so weit hinunterzuwagen, bis es Futter findet. Immer geringer wird mit der Zeit die Zahl jener Kühnen, die sich durch lebensgefährliche Felsenspalten in die Heimat der Gemsen hineinwagen und sich unter steter Gefährdung ihres Lebens dem außerordentlich wachsamen Wild so weit nähern, daß sie es auf eine Entfernung von

SPORTLEBEN IN DER
TÁTRA. RODLER



DIE NAGYSZALÓKER
SPITZE OBERHALB
VON TÁTRAFÜRED



DIE MAGAS TÁTRA
DIE LANDSTRASSE
IM WINTER





DIE ZENTRAL-KARPATHEN

DIE MAGAS TÁTRA.
PANORAMA VON DER
TENGERSZEM-SPITZE
(MEERAUGENSPITZE)

mitunter etlichen hundert Metern mit einer wohlgezielten Kugel zu Boden strecken können. ::
:: Es ist unbeschreiblich aufregend, wenn man das herrliche Wild an einem Punkte erwartet, von dem



SPORTLEBEN IN DER
TÁTRA. SCHLITTEN-
FAHRER



DIE MAGAS TÁTRA.
AMATEURPHOTO-
GRAPH IM SCHNEE

SPORTLEBEN IN DER
TÁTRA. HEIMKEH-
RENDE SCHLITTEN-
FAHRER

DIE ZENTRAL-KARPATHEN

DIE MAGAS TÁTRA.
DAS PANORAMA VOM
KRIVÁN



TÁTRAFÜRED.
(DAS ÄLTESTE DER
TÁTRABÄDER)



aus man durch irgend eine unauffällige Spalte ein größeres Gebiet zu überblicken imstande ist und man nun ungestört dem Schauspiel beiwohnen kann, wie die erschreckten Gemen aus der Felsenwüste daher sausen. Dieser Anblick überwiegt selbst das schönste Jagdergebnis und übertrifft in mancher Hinsicht sogar die Freude der Jagd selbst. :: :: Die bekanntesten Ausflugsorte von Tátrafüred sind

die Tarpataker Täler mit ihren herrlichen Wasserfällen. Dorthin können wir von Tarajka, diesem wunderbaren Aussichtspunkte gelangen, wo ein Denkmal

des gewesenen Ministers und berühmten Staatsmannes Desider Szilágyi steht. Bis nach Tarajka kann man auch mit dem Wagen fahren. In der Felsen-Arena

DIE MAGAS TÁTRA.
BÜFFEL-FÜTTERUNG



DIE ZENTRAL- KARPATHEN

des Kispataker Tales liegen die Fünf-Seen, wie auch die Térýsche Schutzhütte. ::

:: Von Tátrafüred ist es nur ein Weg von 7 km bis Tátralomnicz, wohin von Poprád aus eine Flügelbahn führt. Dieser Kurort gehört dem ungarischen Staate und gibt es dort die verschiedensten Heilanstalten. Im Sommer finden in Tátralomnicz auch Pferderennen statt, die von den Sport-Notabilitäten des In- und Auslandes sehr zahlreich besucht werden. In der Nachbarschaft liegt die Sommerfrische Matlárháza, von wo wir den Grünen See aufsuchen können. Dieser 1551 Meter hoch gelegene See ist vielleicht das schönste Meerauge



in der ganzen Tátra. Von den Késmárker Gipfeln umgeben, zu Füßen des sagenumwobenen Karfunkelturms, liegt dieses Meerauge, dessen dunkelgrünes Wasser von lichtgrünen, smaragdenen Flecken buntgefärbt wird, inmitten einer bezaubernd schönen Gebirgsgegend. Wir setzen unseren Weg an der Touristenstraße fort und erreichen den im Bélaer Tale gelegenen Badeort Barlangliget, den Endpunkt der Straße. Dieses Bad verdankt seine Gründung der Entdeckung der Bélaer Tropfsteingrotte im Jahre 1881. Diese Tropfsteinhöhle, infolge der weißen Farbe ihres Tropfsteins auch Alabasterhöhle genannt, zeigt uns eine herrliche unterirdische Welt, die wir in zwei Stunden durchwandern können. Von Szepesbéla können wir dann über Késmárk auch mittels Bahn zur Station Poprád fahren. ::

:: Einer der interessantesten Ausflüge ist eine Fahrt auf dem Floß durch die

SPORTLEBEN IN DER
TÁTRA. GEMSENJÄGER

DIE ZENTRAL-KARPATHEN

DER MITTLERE
WASSERFALL DES
TARPATAK OBERHALB
VON TÁTRAFÜRED



Dunajecz-Enge. Der Dunajecz brach sich durch die Kalksteine des Pennin- gebirges seinen Weg und stürmt zischend und gischend zwischen den engen Felsenwänden dahin. Beim «Roten Kloster» findet man die Flößer, mit denen man die Fahrt machen kann. Der Weg ist ganz gefahrlos, da diese Floßlenker jedem Hindernisse geschickt ausweichen. Mit allerlei Windungen und Krümmungen tost das Wasser über die Felsen dahin, hier bildet es einen tollen Wirbel, dort wieder tost es wie toll in die Höhe. Das Floß aber gleitet mit bewunderungswürdiger Sicherheit durch all' diese Fährlichkeiten. Während der Fahrt, die bis zu dem in Galizien gelegenen Badeorte Szcsavnicza führt, bietet sich im raschen Wechsel eine schier betäubende Fülle der herrlichsten Landschaftsbilder. ::

dere Flügelbahn über Késmárk nach Podolin (mit einer Abzweigung nach Szepesbéla), in das Tal der Poprád. ::

:: Késmárk, der Hauptort des Poprádtales, ist eine historisch bekannte, hübsche

SPORTLEBEN IN DER
TÁTRA. BUFFEL-
JAGD



Stadt. Überaus interessant ist die in noch ausgezeichnetem Zustande befindliche Thökölysche Burg mit ihrer schönen Kapelle. Künstlerisch sehr bedeutsam ist die katholische Pfarrkirche, in der sich ein mittelalterliches, meisterhaft gearbeitetes Kruzifix befindet. In der größeren aber neuen evangelischen Kirche ruhen seit dem 30. Oktober 1906 die Gebeine Emerich Thökölys. In Késmárk gibt es noch eine hochinteressante alte evangelische Holzkirche, in der man aber jetzt keinen Gottesdienst mehr hält und die nur mehr als Kuriosität gezeigt wird. Das evangelische Lyceum wurde 1533 gegründet. Késmárk ist auch durch seine Leinenindustrie berühmt.



DIE ZENTRAL-KARPATHEN

TÁTRALOMNICZ
ZUR WINTERZEIT



SPORTLEBEN IN DER
TÁTRA. BÜFFELJAGD

DIE ZENTRAL-
KARPATHEN

MEERAUGEN IN DER
MAGAS TÁTRA.
DER FELSŐ ZERGETÓ
(DER OBERE GEMSEN-
(SEE



::

POPRÁD-FELKA—ZSOLNA UND DAS ÁRVATAL.

::

:: Von Poprád führt die Eisenbahn am Fuße der Magas-Tátra weiter nach Ruttka. Auf dem ganzen Wege können wir uns an dem prächtigen Alpen-Panorama ergötzen. An dem kleinen Badeorte Lucivna vorbei kommen wir zu der Station Csorba, die schon im Komitate Liptó liegt. Dort überschreiten wir auch, in

MEERAUGEN IN DER
TÁTRA. DIE BÉKÁS-
TAVAK (FROSCHEEN)
IM MENGUSZFALVAER
TALE



DIE ZENTRAL- KARPATHEN



MEERAUGEN IN DER
TÁTRA. DER POPRÁDI
TÓ (POPRADER SEE)

einer Höhe von 898 Meter die europäische Wasserscheide zwischen dem Schwarzen Meere und der Ostsee. Von der Station Csorba klettert eine 5 km lange Zahnradbahn zum See hinauf, dessen Villen wir schon von der Bahn aus sehen. ::
:: Jetzt gelangen wir in das Vágtal. Bei Királylehota vereinigt sich die am «Királyhegy» entspringende Schwarze Vág mit der Weißen Vág. Auf dem weiteren Wege begleiten uns die Riesengipfel der Liptóer Tátra: der 2128 Meter hohe Kamenista, der 2250 Meter hohe Bysztra und der 2138 Meter hohe Baranec. ::



MEERAUGEN IN DER
TÁTRA. DIE WAHLEN-
BERGER SEEN

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

AUS DER WILDNIS
DER MAGAS TÁTRA.
IM KESSEL DER FÜNF
SEEN



:: Die alte Burg von Liptó-
újvár, dieses Hauptortes der
staatlichen Forstdomänen, die
noch im XIII. Jahrhundert
erbaut wurde, liegt heute in
Ruinen. Im benachbarten
Liptószentiván ist die im
Jahre 1327 erbaute Kirche
interessant, mit der uralten
Familiengruft der Familie
Szentiványi, in der sich die
Toten noch unverwest, in
ihrem ursprünglichen Zu-
stande befinden. Diese Er-
scheinung wird damit in
Verbindung gebracht, daß
an der einen Kirchenwand
eine stark kohlenensäurehaltige
Quelle entspringt, die der
giftige Brunnen genannt wird,
wahrscheinlich weil von der
freien Kohlensäure kleinere
Tiere leicht betäubt werden.

:: In einem wunderbaren,
waldumrahmten Talkessel
taucht plötzlich auf einem
Hügel Rózsahegy vor uns
auf. Es ist die größte Stadt
des Komitates Liptó, mit
9000 Einwohnern, unter

denen sich schon
viele Ungarn befin-
den. In neuerer Zeit
entwickelte sich dort
eine kräftige Indu-
strie; die Spinnerei
und die Tuchfabrik
gehören zu den größ-
ten im Lande. ::

:: Von Rózsahegy
steigen wir durch
den Tátra durchbruch
an der Vág in das
Lubodnatal hinab.
Dort ist die von der
ungarischen Regie-



KÉSMÁRK.
DIE ALTE EVANGE-
LISCHE HOLZKIRCHE

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

rung gegründete schöne Sommerfrische Fenyőháza, deren rot-weiße Villen auf den bis zum Vágufer vorspringenden Berglehnen freundlich durch das Dunkel des Waldes hindurchleuchten. In der Nähe von Rózsaghegy liegt auch Korytnycza, ein Heilbad für Magenkranke. ∴ Bei Kralován ergießt sich die dunkle Árva in die Vág. Von dort führt eine Lokalbahn in das Árvatal hinauf. Die Árva mußte sich durch den harten Granit einen Weg brechen; aber von Dverove an wusch sie sich schon zwischen Dolomitekalksteinen und Trias-Sandsteinen ihr Bett. Am Fuße des recht hübschen Dolomitberges «Chocs» liegt Alsókubin, die kleine Hauptstadt des Komitates Árva, mit der Csaplovics'schen, 60 000 Bände enthaltenden Bibliothek. Die Bahn führt nordwärts weiter nach dem Orte Árvaváralja, oberhalb dessen, in einer Höhe von 100 Meter, die auch heute noch gut erhaltene Árvaer Burg emporragt. Der mächtige Turm der aus dem XIII. Jahrhundert stammenden Burg wurde von Franz Thurzó im Jahre 1556 erbaut. Die Burg brannte im Jahre 1800 ab, wurde aber dann wieder erbaut. Interessant sind in der Burg das Archiv und sonstige Sammlungen, in der Burg-



KÉSMÁRK.
DER GLOCKENTURM



KÉSMÁRK.
STRASSE MIT TOR-
WÖLBUNGEN

WASSERFALL
IM SUTTOER TAL

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

DER CSORBATÓ



DIE MAGAS TATRA.
ZAHNRADBAHN
ZUM CSORBATÓ



kapelle das Grabmonument
Georg Thurzós, sowie dessen
Statue aus weißem Marmor
und die Gräber der Familie
Thurzó. ::

:: Vom Turm der oberen
Burg bietet sich eine schwin-
delerregende, jedoch herrliche
Aussicht auf das Karpathen-
gebirge. ::

:: Nachdem wir Kralován
verlassen, passiert die Haupt-
linie einen Tunnel und über-
schreitet den Hradiskópaß,

DIE MAGAS TATRA.
DER KRIVAN, DER
WESTLICHE GIPFEL
DER MAGAS TATRA,
VOM NECFERTAL
GESEHEN



DIE ZENTRAL- KARPATHEN

RÓZSAHEGY
AN DER VÁG



in den das Suttoer Tal mündet. In diesem Tale befindet sich ein sehenswerter Wasserfall. Dann erreichen wir das Turóczer Becken, der Grund eines einstmaligen Meeres, dessen Gewässer sich durch die Schlucht des Sztrecsnóer Passes in das heutige Vágbecken verzogen haben. ::

:: Hinter der wichtigen Knotenstation Ruttká führt die Bahnlinie durch die romantische Sztrecsnóer Schlucht — eine der interessantesten Partien des Vágtales, — eine Zeitlang knapp am Flußufer, auf einem in den Felsen gehauenen schmalen Wege bis zu jener Stelle, wo der Fluß eine scharfe Biegung macht, dort durchfährt sie mit einem Tunnel den Domasin. Diese Schlucht — die Margitta — wird wegen des hineinragenden Bezna szkála (Böser Felsen) von den Flößern



DAS BAD KORITNYICZA
AM FUSSE DES BERGES
PRASIVA, AM END-
PUNKTE DER VON
RÓZSAHEGY KOMMEN-
DEN LOKALBAHN

DIE ZENTRAL-KARPATHEN

FENYŐHÁZA.
SOMMERFRISCHE IM
VÁGTALE, EIGENTUM
DES STAATES

DIE BURG ÁRVA,
DER EINSTIGE SITZ
DER FAMILIE THURZÓ,
ERBAUT IM XVI. JAHR-
HUNDERT

für sehr gefährlich gehalten. Sie versäumen es nie, bevor sie auf ihren schwachen Tannenflößen über das sausende und wirbelnde Wasser fahren, ein Kreuz zu schlagen und zu beten. ::

:: An der Mündung der Kisuczta in die Vág liegt Zsolna, wo wieder wie in Ruttka die Kassa-Oderberger Bahn sich der königl. ungar. Staatsbahn anschließt. Die 6000 Einwohner zählende Stadt hat einen recht hübschen, mit Arkaden umgebenen Marktplatz und eine Kirche, sowie eine große Tuchfabrik und andere Fabriketablissemments. ::

:: Von Zsolna führt eine Flügelbahn in das großartige Rajeczzer Tal. In einem Seitentale liegen auf einem malerischen Felsengipfel die Ruinen der Burg Lietava, die 1360 unter Ludwig dem Großen erbaut wurde. Rechts begleiten uns phantastische Felsengebilde (Szkolki), links die Gebirgskette der Tátra. ::

:: In dieser romantischen Gegend liegt das Bad Rajeczfürdő, das



Thermenvon 29—38° C, die schon 1619 von Frau Emerich Thurzó, geborene Christine Nyáry, gebraucht wurden, hat. Der Endpunkt der Bahn ist das Städtchen Rajecz, in dem die Leinenwebereials Hausindustrie im großen betrieben wird. ::

:: Von Zsolna setzen wir unseren Weg im Kisuczatale fort und



überschreiten auf einer Eisenbrücke die Vág. An der Kisutcza-Mündung liegt die Burg Budetin, die uns einen alten, traurigen Familienroman in Erinnerung bringt. Der Besitzer Kaspar Szúnyogh ließ seine Tochter Katharina einmauern, weil diese den für sie auserwählten Freier, den Ritter Jakusics, nicht ehelichen wollte, sondern mit ihrem Liebhaber Forgách die Flucht ergriff.

Der junge Forgách sammelte sein bewaffnetes Volk und befreite Katharina; Jakusics verstellte ihm aber mit seinen Mannen den Weg und Forgách fiel im Kampfe. Bei der Nachricht hievon fiel Katharina sofort tot nieder, so daß ihr Vater nur mehr ihren Leichnam nach Budetin zurücktragen konnte. ::

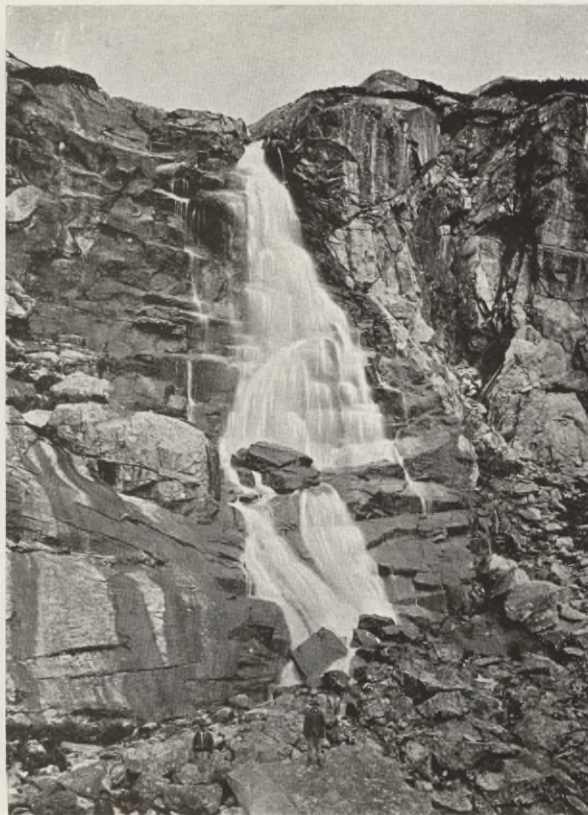
:: In der Loretokapelle des kleinen Dorfes Teplicska ruht der Leichnam der Sofie Bosnyák, der Gemahlin des Palatins Franz Wesselényi, in einem glasbedeckten Sarge. ::

:: Nun haben wir schon den Bergzug der Westbeskiden erreicht, deren arme Bevölkerung ausschließlich vom Holze der Waldungen lebt. Bei Csacza erreichen wir die Landesgrenze. Eine kleine Linie der königl. ungar. Staatsbahnen stellt bei Zvardon eine Verbindung mit den galizischen Linien her. Der von Csacza weiter eilende Zug verläßt durch den unter dem Jablunkapaß ziehenden Tunnel Ungarn und setzt seinen Weg in Schlesien bis Oderberg fort. ::

:: EPERJES—ORLÓ UND BÁRTFA. ::

:: Die von Kassa ausgehende Bahnlinie biegt, wie schon geschildert, bei Abos in das Hernádtal ein; von Abos gegen Norden geht sie bis Orló an die Landesgrenze weiter. Eine zweite Linie verbindet Eperjes mit einer anderen berühmten und alten Stadt des Komitates Sáros, mit Bártfa. Von dort ziehen südwärts, den Tarczafluß entlang, die Trachitzüge des Eperjes-Tokajer Gebirges, während der größere, nördliche Teil des Komitates Sáros von den Kämmen und Kuppen der Waldkarpathen begrenzt durchzogen ist. ::

:: Der Charakter dieses Gebirges ent-



DIE ZENTRAL-KARPATHEN

DAS VÁGTAL BEI
SUTTÓ

DER SCHLEIERWASSER-
FALL IM MLINICZAER
TAL BEI CSORBA

DIE ZENTRAL- KARPATHEN



DIE BURG SZTRECSNÓ
AN DER VÁG

spricht seinem Namen, denn die Sandsteinrücken und Kuppen dieses Teiles der Karpathen sind zum größten Teile mit Waldungen bedeckt. ::
:: Im Tarczatal kann sich der Reisende von Abos bis Eperjes an vielen interessanten Landschaftsbildern ergötzen, wenn man dort auch nicht solche majestätische Erscheinungen findet, wie man ihnen im Hernádtal, in der Magas Tátra, oder in der der Vággegend begegnet. Besonders schön ist der Lemeser Teil des Tales, doch ist auch die Umgebung von Eperjes sehr anmutig mit ihrem Gebirgs-Amphitheater, aus welchem die ruinengekrönte Kuppe der Kapivár hervorragt. ::
:: Eperjes ist der Sitz des Komitates Sáros und zählt 14 000 Einwohner. Die Stadt hat viele gefällige Baulichkeiten. Ihre Gründung fällt mit jener der Stadt Kassa zusammen; im Jahre 1247 wird sie schon als Stadt erwähnt. Im Thökölyschen Kuruzenfeldzuge wurde sie 1685 nach einer sechswöchentlichen Belagerung

DIE ZENTRAL- KARPATHEN



DIE BURG ÓVÁR
AN DER VAG

vom General Scholtz erobert. Im Jahre 1687 stellte General Caraffa in dieser Stadt sein berühmtes Blutgericht auf, dem viele protestantische, national gesinnte Kuruzen der Eperjeser und Kassaer protestantischen Bürgerschaft unschuldig zum Opfer fielen. An der Stelle, wo dieser blutrünstige Unmensch 23 Edelleute und Patrizier hinrichten ließ, steht jetzt eine Mariensäule. Das hervorragendste Gebäude ist der am Hauptplatze befindliche, von außen



DIE BURG LIETAVA
(AN DER ZSOLNA-
RAJECZER LINIE)

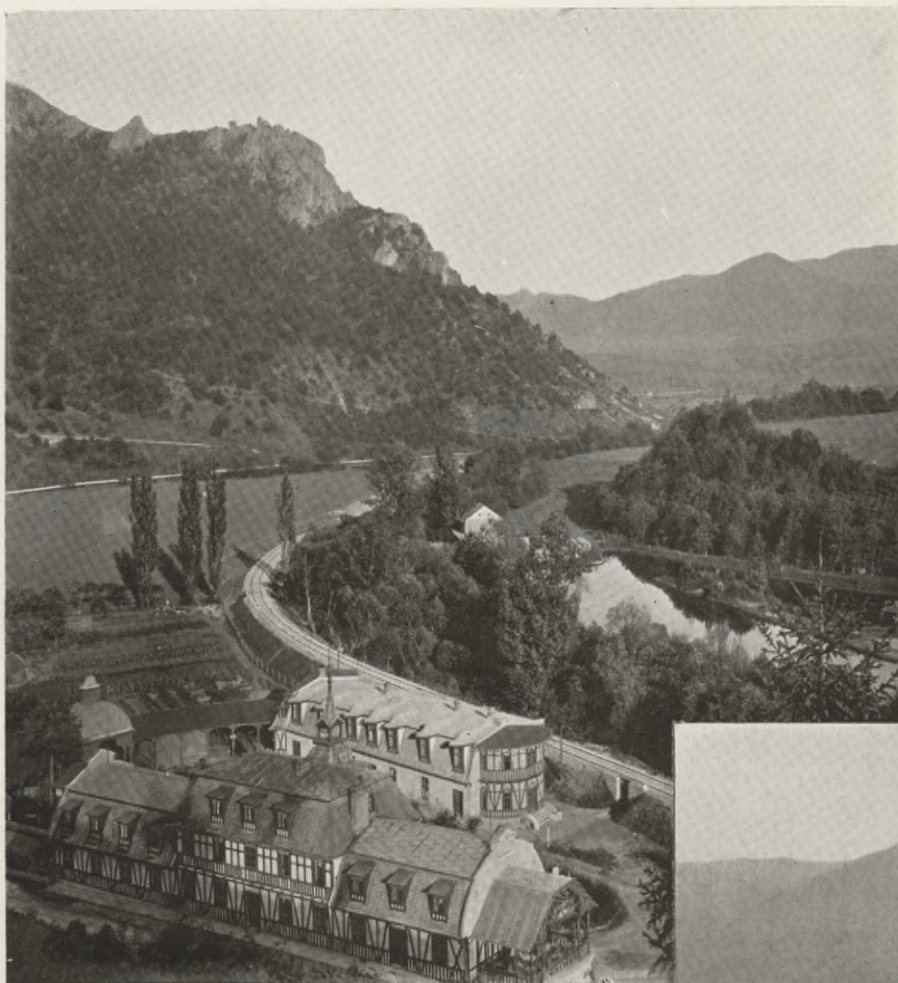
DIE ZENTRAL-KARPATHEN

DAS BAD RAJECZ

EIN TEIL DES RAJECZER TALES

bereits renovierte, von innen aber noch verwitterte St. Nikolaus-Dom. Der älteste Teil dieser gotischen Kirche wurde um die Mitte des XIV. Jahrhunderts erbaut, die Kirche selbst in ihrer heutigen Form im Jahre 1505 vollendet. Auf dem Hauptplatze steht auch das lutherische Lyceum, in welchem außer dem Obergymnasium auch noch eine Rechtsakademie und eine theologische

Anstalt untergebracht sind. Seit 1821 ist Eperjes der Sitz eines griech.-kath. Bistums. Aus dem XVI. Jahrhundert, der Blütezeit der ungarländischen Renaissance, blieben einige sehr schöne Häuser erhalten. Unter diesen sind die wertvollsten das mit einem herrlichen Erker geschmückte



Rákóczi-Haus, das heute leider als Kaserne dienende, durch die Ornamente seiner Fassade bedeutende Klobusiczkysche Haus, das Drugeth'sche Gebäude und andere. ::

:: Unweit von Eperjes liegt,

DIE ZENTRAL- KARPATHEN



NAGYSÁROS BEI
EPERJES

auch von der Eisenbahn her sichtbar, Sóvár mit großen Salzsiedereien. Einige Stunden weiter finden wir in dem 1093 Meter hohen Simonkaberger die Opalbergwerke von Dubník und Vörösvágás, deren edle Opale ohnegleichen in Europa sind. ::

:: Gehen wir im Tarczatal weiter, so erblicken wir bald die Burg Sárosvára, die unsere Vorfahren bei der Landnahme schon dort gefunden haben. Dort wurde Franz Rákóczi am 18. April 1701 gefangen genommen und von dort wurde er seiner jungen Gemahlin entrissen und nach Wiener-Neustadt gebracht, von wo es ihm durch List gelang, nach Polen zu entkommen. ::

:: Bei Héthárs verläßt die Bahnlinie das Tal und erklimmt den Rohovberg bis zur europäischen Wasserscheide, die sie auf der Station Puztamező, in einer Höhe von 601 Meter erreicht. Von der Station Lubotin—Lublófürdő führt ein Weg nach dem durch sein gutes eisen- und kohlenstoffhaltiges Wasser berühmten Badeorte Lublófürdő. Dieses Bad liegt in



DIE BURG KAPI BEI
EPERJES

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

einem Tannenwald in einer Höhe von 556 Meter. Bei Orló erreichen wir das Poprádtal und damit die Landesgrenze. ::

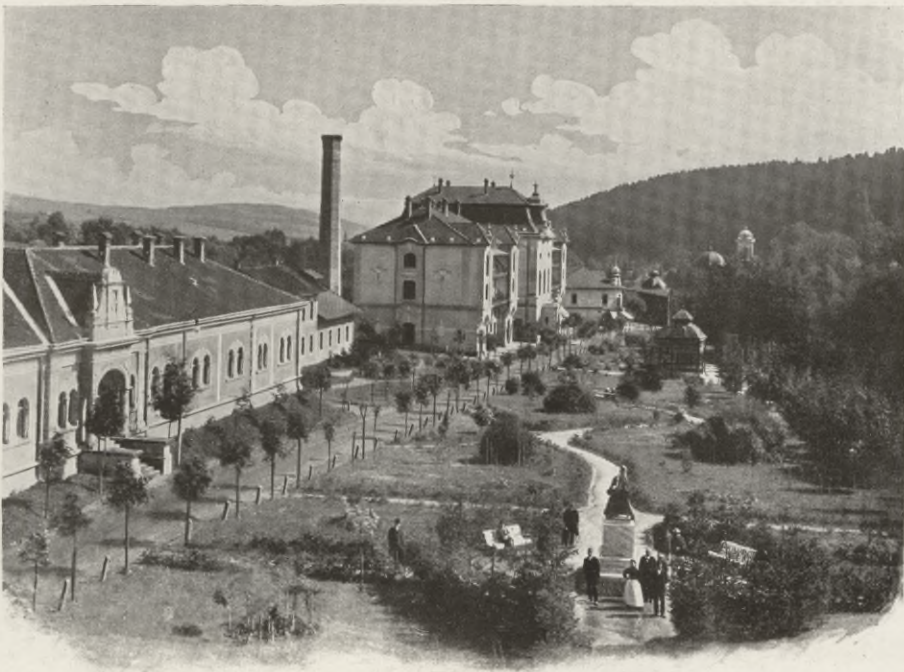
:: Von Orló können wir leicht in das Tapolytal und von dort nach Bártfa kommen. Am Fuße des Grenzgebirges liegt das Bad Cigelka, wo das alkalische, jod- und kochsalzhaltige Wasser der Ludwigsquelle sehr heilwirkend ist. :: Die Gründung der Stadt Bártfa wird in die zweite Hälfte des XII. Jahrhunderts verlegt, da die

BÁRTFA.
DAS ALTE RATHAUS
(DIENT JETZT ALS
MUSEUM)



BÁRTFA. DIE ST.
EGYDIUS-KIRCHE.
(DIE RESTAURIERUNG
WURDE 1900
BEENDET)

Zisterzienser sich dort niederließen. Diese erbauten auch die Kirche des heil. Egidius, um die herum die Stadt entstand. Die Tataren vernichteten indes diese junge Ansiedlung. Sie wurde erst zu Beginn des XIV. Jahrhunderts neu bevölkert und spielte von dieser Zeit an bis zum Ende des Mittelalters eine wichtige Rolle. Nach den vielen Schicksalsschlägen kämpft die Stadt auch heute noch mit Schwierigkeiten, obwohl die Bevölkerungsziffer wieder im Wachsen ist. Zuletzt hatte sie 6000 Einwohner. Aus ihrer Glanzperiode stammt eines der schönsten profanen Gebäude der ungarischen Renaissance, das



DIE ZENTRAL-
KARPATHEN

DAS BAD BÁRTFA.
BADEHAUS UND
HOTEL ELISABETH



MAKOVICZA.
EINSTENS EINE BURG
RÁKÓCZIS

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

ZBORÓ. DIE KIRCHE.
(DAS EINSTIGE GUT
UND DER LIEBLINGS-
AUFENTHALT DER
FAMILIE RÁKÓCZI)

Rathaus, das im XV. Jahrhundert erbaut wurde. Dieses Rathaus wurde jetzt in ein Museum umgewandelt, in welchem viele wertvolle Sammlungen, darunter das reichhaltige Archiv, untergebracht sind. Die Kirche des heil. Egydius, die jüngster Zeit restauriert wurde, steht an der Stelle der einstigen Klosterkirche. Ihr ältester Teil stammt aus dem XIII. Jahrhundert. ::

:: Die beste Einkommenquelle von Bártfa ist jetzt der eine halbe Stunde entfernte Badeort Bártfa, der hauptsächlich von blutarmen Frauen aufgesucht wird. Im Jahre 1895 weilte auch Königin Elisabeth dort, welches Ereignis durch eine Statue der so tragisch geendeten unvergeßlichen Königin verewigt wurde. ::

:: Nördlich von Bártfa stehen zwei Rákóczi-Burgen: Makovica und Zboró. In der zweitürmigen Kirche der letzteren sind die Mitglieder der Familie Aspremonte — durch die weibliche Linie mit der Familie Rákóczi verwandt — (Julie Rákóczi, die Schwester von Franz, war eine Gräfin Aspremonte) begraben. ::



EPERJES. DAS RÁKÓCZI-
HAUS AUS DEM
XVII. JAHRHUNDERT





DIE LINIE BUDAPEST—KASSA. ::

:: Die Linie Budapest-Kassa durchquert zum größten Teile den nördlichen Abschnitt des ungarischen Alföld. Zu Beginn führt sie über die flachen Ausläufer des Cserhát, dann am Fuße der Mátra und des Bükkgebirges in das offene Hernádtal. :: Nachdem wir den Ostbahnhof in Budapest verlassen, lassen wir zur Rechten den Stadtbezirk Kőbánya, dann biegen wir in das Tal des Rákosbaches ein, wo die hauptstädtische Bevölkerung schon mehrere Ortschaften zu Sommerfrischen umgewandelt hat. Eine solche Villenanlage ist das waldige, hügelige Péczel, wo das schöne Schloß der Grafen Ráday steht. Der Wald dieses Ortes grenzt an Isaszeg, auf dessen Hügeln die ungarische Honvédarmee am 6. April 1849 über eine österreichische Armee unter Windischgrätz einen Sieg erfocht. Zur Erinnerung an jene Schlacht wurde dort ein Denkmal errichtet. Von dort geht es in sanfter Steigung bis Gödöllő, der einstigen Domäne des Fürsten Grassalkovich. Das dortige Schloß ließ noch Anton Grassalkovich erbauen, der unter Maria Theresia aus einem Wanderstudenten ein mächtiger Herr geworden war. Seit 1867 ist Gödöllő Krondomäne, und das Schloß eine königliche Sommerfrische. Gödöllő war ein Lieblingsaufenthaltsort der Königin Elisabeth. Täglich durchstreifte sie zu Pferd oder zu Fuß die ausgedehnten



PALÓCZEN-
BAUERNFRAU VON
GYÖNGYÖSPATAJ

DIE ZENTRAL-
KARPATHEN

GÖDÖLLŐ. DAS KÖNIG-
LICHE SCHLOSS VON
DER PARKSEITE



KASSA.
ST.-MICHAELS-
KAPELLE (XII. JAHRH.)



ten Waldungen. An der nördlichen Seite des Ortes steht in einem großen Parke ein Denkmal der verewigten Königin. Dieser zum königlichen Schlosse gehörende Park steht dem Publikum offen. Die Jagd in den Gödöllöer Forsten ist aber nur Mitgliedern der königlichen Familie oder geladenen Gästen gestattet. In der Nähe von Gödöllő, in den Forsten des ziemlich abseits liegenden Babat, pürschte in früheren Jahren König Franz Josef gerne auf Eber. Die dortigen Eber sind auch sehr berühmt. Sie sind groß, stark und haben mächtige Hauer, und es muß schon ein tüchtiger Waidmann sein, der ihnen entgegenzutreten wagt. Viele Budapester Familien verbringen den Sommer

DIE ZENTRAL- KARPATHEN



in Gödöllő wegen der guten Luft und der waldigen Umgebung des Ortes. Das Ackerbau - Ministerium unterhält dort eine Musterzuchtanstalt für Geflügel, sowie eine Bienenzuchtanstalt und eine Baumschule. ::
:: Unsere Bahnlinie führt, nachdem sie das malerisch gelegene Kloster von Besnyő in einem großen Bogen umgangen hat, in einem von Wäldern beschatteten Einschnitte weiter. Die Kirche von Besnyő, in der sich auch die Gruft der ausgestorbenen Familie Grassalkovich befindet, ist ein beliebter Wallfahrtsort. Nun kommen wir zum Städtchen

GÖDÖLLŐ.
DENKMAL DER
KÖNIGIN ELISABETH

Aszód im Tale des Galgabaches. Dort befindet sich eine große Korrekptionsanstalt, deren schöne neue Gebäude und Kapelle in nächster Nähe der Eisenbahnstation sichtbar sind. Von Aszód führt eine Lokalbahn nach Balassa-Gyarmat, der Hauptstadt des Komitates Nógrád und von dort weiter nach Losoncz. ::

:: Bei der Weiterfahrt verflachen sich die Ausläufer des Cserhát schon zu niedrigen Hügeln und vor uns öffnet sich die Ebene des Alföld. Wir kommen nun nach Hatvan, dem Hauptort des Komitates Heves, einem bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt. Dort zweigt gegen Norden die Ruttkaer Linie ab, und mündet die von Szolnok



JÁSZÓVÁR.
PRAMONSTRATENSER-
ABTEI IM TALE DER
BOLDVA

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

BAUERNBURSCHEN
AUS GYÖNGYÖSPATAJ

kommende Linie, die den Hauptort der Jazygier, Jászberény, mit der Hauptstadt verbindet.

:: Die Eisenbahn durchschneidet jenseits der Zagyva einen niedrigen Ausläufer der Mátra und führt am Fuße der Vorberge der Mátra weiter. Im Osten und Süden tauchen vor uns die Ökonomien und Wirtschaftsgebäude der schier endlosen Alfölder Ebene auf. Zur Linken erblicken wir in



der flimmernden, nebeligen Luft die bläuliche Kette der Mátra. Das Mátra-gebirge ist ein bedeutender Teil des ungarischen Mittelgebirges und verstreicht südlich vom Ipolyflusse zwischen den Flüssen Zagyva und Tarna. Charakteristisch sind seine scharfen Trachitspitzen und Kuppen. Die höchsten Spitzen in der Mátra sind der Kékes mit 1010 Meter und der Nagy-Gálya mit 963 Meter. In den reich bewaldeten Tälern gibt es viele malerische Partien. Von der Station Vámosgyörk

führt eine Flügelbahn zur Stadt Gyöngyös, die knapp am Fuße des Gebirges liegt. In der Umgebung dieser 16 000 Einwohner zählenden Stadt, in Visonta, Sár und an den südlichen Hängen des Gebirges wächst ein vorzüglicher, feurriger, roter Wein. ::

:: Gyöngyös, sowie die ganze Gegend der Mátra verdienen auch vom ethnographischen Standpunkte unser Interesse. Gyöngyös ist ebenso wie Eger (deutsch Erlau genannt), der Hauptort des Komitates Heves, von Palóczen bewohnt. Es sind dies Nachkommen jener Kumanier, die am

MÁCSA BEI GÖDÖLLŐ.
KÖNIGLICHES JAGD-
SCHLOSS



DIE ZENTRAL- KARPATHEN



Ende des XI. und zu Beginn des XII. Jahrhunderts aus Rußland nach dem Westen verdrängt, nach Ungarn einwanderten. Unter Ludwig dem Großen im XIV. Jahrhundert nahmen sie das Christentum an und wurden vollkommen zu Ungarn, behielten aber bis zum heutigen Tage einen ganz eigenartigen Dialekt sowie auch gewisse originelle Ausdrücke. Auch haben die Frauen ihre malerischen Trachten bewahrt, die der Aufmerksamkeit aller jener empfohlen seien, die sich für

Volkskunst interessieren. ::

EHEPAAR AUS RECSKI



JÁSZAPÁTI.
BAUERNGEHÖFT

DIE ZENTRAL-KARPATHEN

MAISREBLER
IM KOMITATE HEVES



:: Nordöstlich von Gyöngyös, im Tal der Bene, liegt jene legendenhafte, dreifache Quelle, die, wie die Sage erzählt, Ladislaus der Heilige mit seinem Schwerte hervorzauberte, als in seinem Heere, während des Krieges gegen die Kumanier, wegen Wassermangel beinahe eine Empörung ausbrach. ::

:: Die Station Kál-Kápolna wird von der, die Nógráder Linien mit dem Alföld verbindenden Linie Kisterenye-Kisújszállás gekreuzt. Bei Kápolna ist das Schlachtfeld, auf welchem am 25. und 26. Februar 1849 die Honvédarmee unter Görgei einen heftigen Kampf mit dem Hauptheere des österreichischen Generals Prinz Windischgrätz bestand, durch eine Gedenktafel bezeichnet. Von der Station Füzésabony führt eine Flügelbahn längs des Baches Eger zur Stadt Eger, die sowohl in der ungarischen Kriegsgeschichte wie auch in der Kulturgeschichte unseres Landes eine bedeutende Rolle spielte. Das noch von Stefan dem Heiligen gegründete Bistum von Eger wurde im Jahre 1804 zum Erzbistum erhoben und gleichzeitig wurden aus seinem großen Grundbesitze die Bistümer von Kassa und Szatmár ausgeschieden. Die Kathedrale ließ Erzbischof Pyrker

in den Jahren 1831 bis 1837 erbauen. Sie wirkt schon durch ihre imposante Masse. Ihr gegenüber steht das ansehnliche Lyceum mit seiner einst berühmten Sternwarte. Das architektonisch hervorragende Gebäude ließ Bischof Graf Eszterházy erbauen (1765 bis 1785), und ist dort nebst mehreren anderen Schulen auch die Rechtsakademie untergebracht. Der große Saal und die Bibliothek mit ihren schönen Wandgemälden sind auch künstlerisch bedeutsam. In der Bib-

BAUERNHAUS IM
HEVESER KOMITATE
(UNTER DEM VORDACH
HÄNGEN
MAISKOLBEN)



DIE ZENTRAL- KARPATHEN



DORFENDE AM FUSSE
DER MÁTRA
KOMITAT HEVES

liothek werden mehrere seltene, wertvolle Manuskripte und Druckwerke aufbewahrt. In der nächsten Nähe der Kathedrale liegt inmitten eines schönen Gartens das erzbischöfliche Palais. Interessante Gebäude der Stadt sind noch das Rathaus und einige Klöster. Vor dem Spital der Barmherzigen Brüder erinnert uns ein in noch gutem Zustande befindliches Minaret an die Zeiten, da auch Eger unter dem Joche der Türkenherrschaft seufzte. Wenn wir über die Eger gehen, kommen wir zum Várhegy, auf dem noch ein Teil der historisch berühmten Burg von Eger unversehrt steht, sowie die Ruinen einzelner Schanzen und der einstigen Burgkirche. Der noch bewohnbare Teil der Burg dient jetzt als Honvédkaserne. Im Jahre 1552 wurde die Burg vom 11. September bis zum 18. Oktober von den Türken mit einer Armee von 100 000 Mann auf das heftigste bestürmt, während die Burghauptleute, Stefan Dobó und Balthasar Mecskey, kaum über 2000 Mann verfügten. Die unzählige- male erneuerten Stürme wurden von diesem kleinen Heer jedesmal mit beispielloser Tapferkeit zurückgeschlagen, trotzdem schließlich die Burg beinahe vollkommen in Trümmer geschossen war. In dem heftigen Kampfe standen auch die Frauen mit selbstaufopfernder Tapferkeit ihren Männern zur Seite



PALÓCZENVOLK
AUS GYÖNGVÖSPATAJ

DIE ZENTRAL-
KARPATHEN

EGER. DIE MINORITEN-
KIRCHE



und richteten in den Reihen der Belagerer mit heißem Wasser, Öl und brennenden Pechkränzen viel Schaden an, bis schließlich diese letzteren die Nutzlosigkeit ihrer kolossalen Verluste einsahen und sich zurückzogen. Die Frauen von Eger sind seither berühmt und schon in vielen Liedern und Balladen verherrlicht worden. 44 Jahre später fiel aber doch, durch einen Verrat, die Stadt in die Hände der Türken und wurden die alte Kathedrale und die Probstei zerstört. Das Grab des Stefan Dobó wird auch heute noch mit großer Pietät in der Burg gepflegt. Es ist von durch türkische Geschosse zertrümmerten Steinen umrahmt und zwei kleine Geschütze halten an dem Grabe Wacht. ::

:: Die Umgebung von Eger ist reizend. In den Weingärten wächst der auch im Auslande weit und breit bekannte Rotwein Bikavér (Stierblut). ::

:: Von Füzesabony führt die Eisenbahn gegen Nordost. Zur Linken begleitet uns das Tafelgebirge

EGER.
DIE DOMKIRCHE





des Bükk, dessen Höhe beinahe jene der Mátra erreicht. Die höchsten Gipfel sind der Bálvány mit 957 Meter und der Tarkó mit 932 Meter. Der letztere enthält reiche Eisenerz- und Kohlenlager. Seinen Namen führt er wegen seiner großen und schönen Buchenwäldungen (Bükk: deutsch Buche). ::

:: Mezőkövesd ist eine Landstadt mit 16 000 Einwohnern und die Heimat einer Abart der Palóczen, der Matyó's. Ihre verschwenderisch prächtige Volkstracht wurde von der auch im ungarischen Volke sich langsam einbürgernden internationalen Tracht bisher in keiner Weise berührt. Ebenso zäh hängt dieser Volksstamm auch beim Bau seiner Häuser und vielem anderen an den uralten Traditionen. ::

:: Östlich von der Station Nyék-Ládháza befindet sich Ónod, berühmt durch den im Jahre 1707 dort abgehaltenen Reichstag, auf welchem die Stände, unter dem Vorsitze des Fürsten Franz Rákóczi II., die Dethronisation des Hauses Habsburg verkündeten. ::

:: Historisch noch interessanter ist die in der Nähe dieses Ortes am Sajó gelegene



DIE ZENTRAL-KARPATHEN

EGER. DAS LYCEUMS-GEBAUDE

EGER. DAS AUS DER TÜRKEN-ZEIT ERHALTEN GEBLIEBENE MINARET

PALÓCZEN-MÄDCHEN AM BACHE

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

EGER VON DER BURG
GESEHEN, MIT DEM
MINARET

Puszta Mohi, wo Béla IV. im Jahre 1241 von den Tarenhorden vollständig besiegt wurde, die dann beinahe zwei Jahre lang sengend und brennend ganz Ungarn durchzogen und das Land in eine förmliche Wüste umwandelten, so daß man, um Ungarn zu neuem Leben zu erwecken, die Kulturarbeit wieder von vorne beginnen mußte.



:: Bald laufen wir in den großen Bahnhof von Miskolcz ein. Uns gegenüber erhebt sich die Kuppe des Avashegy, an dessen Fuße die

::
 heute schon 45 000 Einwohner zählende Stadt liegt. An vergangene Zeiten erinnert uns die auf dem Avashegy befindliche gotische, reformierte Kirche, die in den ersten Jahrzehnten des XIV. Jahrhunderts erbaut wurde. Der Handelsverkehr und das Kleingewerbe der Stadt sind bedeutend. Einst war das Miskolczer Schuhmachergewerbe im ganzen Lande berühmt. ::
 :: Im Tale des Baches Szinva liegt der Ort Diósgyőr, zu dem von Miskolcz aus auch eine elektrische Trambahn führt. Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist dort

RUINEN DER BURG
DIÓSGYŐR IN DER
NACHBARSCHAFT
VON MISKOLCZ





Das große staatliche Eisen- und Stahlwerk. Dasselbe wurde schon im Jahre 1868 gegründet und im Laufe der Jahre derart erweitert, daß es heute mehr als 4000 Arbeiter beschäftigt. Außer seinen Eisenwerken besitzt Diósgyőr auch noch ein Kohlenbergwerk in Parasznya, das durch eine eigene Industriebahn mit Diósgyőr verbunden ist. Ein anderes bemerkenswertes Indu-

DIE ZENTRAL-KARPATHEN

EIN MATYÓMÄDCHEN
AUS MEZŐKÖVESD

strie-Etablissement von Diósgyőr ist die Papierfabrik, in welcher das berühmte, geschöpfte Dokumentenpapier hergestellt wird. ::

:: Historisch berühmt ist die nun schon in Ruinen liegende viertürmige Burg von Diósgyőr, die kurz nach der Tataren-Invasion errichtet worden ist. Die Anjous fanden großes Gefallen an dieser entzückenden Gegend und Königin Marie, eine Tochter Ludwigs des Großen, die sich mit Vorliebe in Diósgyőr aufhielt, ließ auch im Jahre 1387 die Burg vergrößern. Noch heute zeigt man dort eine mächtige, noch immer fruchtbringende Haselnuß-Staude, die nach der Überlieferung von der Königin gepflanzt worden ist. :: Jenseits der Papierfabrik kommen wir in das Tal von Hámor. Das Wasser des Baches wird in dem engen Tale durch einen mächtigen Damm gestaut und bildet den sogenannten Hámorteich, der im Vereine mit den bewaldeten Bergabhängen ringsum einen äußerst romantischen Eindruck macht. Mit Unterstützung der ungarischen Regierung wurde dort eine Sommerfrische gegründet. Bei der Weiterfahrt durch



WASSERFALL IM
HÁMORTALE, BEI
DIÓSGYŐR

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

MISKOLCZ VON DER
OSTSEITE



Das Tal der Hernád nordwärts, kommen wir bei den Burgruinen Regécz und Boldogkő vorbei und dann bei Hidasnémeti zum Städtchen Göncz, einer nur unbedeutenden Ortschaft, wo aber die sogenannten böhmischen Häuser interessant sind, die noch aus der Zeit des Mathias Corvinus, als Oberungarn von räuberischen Hussitenhorden heimgesucht wurde, stammen. Bei diesen Häusern springt die Front eines jeden ein wenig weiter vor als die des nächstfolgenden. Jeder dieser Vorsprünge hat seitlich ein Fenster, damit man aus demselben die herannahenden Angreifer beobachten und nötigenfalls auch beschießen könne. ::

TARDER FRAUEN-
TRACHT



DIE ZENTRAL- KARPATHEN



KASSA VON DER WEST-
SEITE

:: Bald sind wir in Kassa. Ortskundige Reisende nehmen den Weg nach der Stadt durch den Széchenyi-Park. Der Dom von Kassa ist die schönste gotische Kirche Ungarns. Da er viel von den Unbilden der Zeit gelitten, wurde er schließlich ganz baufällig, und deshalb in den Jahren 1877 bis 1896 unter Leitung des Professors Emerich Steindl, des Erbauers des neuen Parlaments, vollkommen

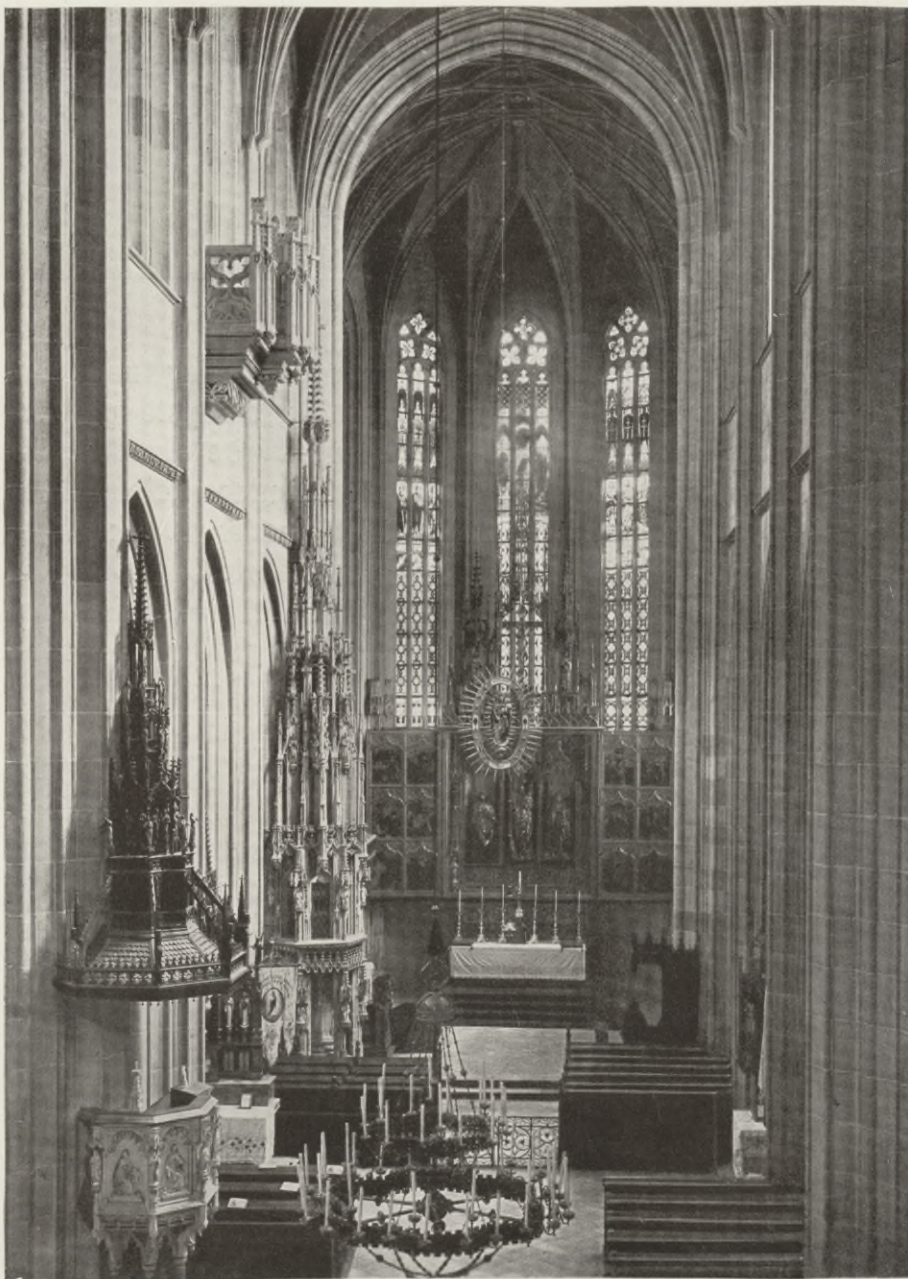
restauriert. Diese Kirche ist die größte Sehenswürdigkeit von Kassa. Der Bau derselben wurde im XIV. Jahrhundert durch einen unbekanntem Meister begonnen. Die Kirche ist auch wiederholt abgebrannt. Zu Beginn der Reformation nahm der lutherisch gewordene Stadtrat die Kirche für die evangelischen Gläubigen in Besitz; Gabriel Bethlen übergab sie den Gläubigen der reformierten Konfession. Sie tauschte dann noch öf-



PROZESSION IN MEZŐ-
KÖVESD

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

ters ihre Besitzer, bis sie am Ende des XVII. Jahrhunderts endgültig zum Eigentum der Katholiken erklärt wurde. Sehr schön sind die Kirchtore, besonders das nördliche. Das Flügelbild des Hauptaltars stammt aus dem Beginn des XVI. Jahrhunderts und ist ein Werk aus der Schule Wolgemut. Ein herrliches Stück ist die Monstranz, ein Kunstwerk ähnlich demjenigen der St. Laurenzikirche in Nürnberg. Die interessante Wendeltreppe des oberhalb des südlichen Portals befindlichen Oratoriums wurde die Treppe der Verliebten genannt. In der unter dem nördlichen Portale befindlichen Gruft ruht die Asche von Franz Rákóczi II., sowie seiner Mutter Ilona Zrinyi, seines Generalissimus Graf Nikolaus Bercsényi und dessen Gemahlin, der Gräfin Christina Csáky, des Grafen Anton Esterházy und des Nikolaus Sibrik, die am 29. Oktober 1906, nachdem sie beinahe zweihundert Jahre im Exil gelegen, aus Konstantinopel feierlich heimgebracht und im Rahmen eines glanzvollen Nationalfestes dort beigesetzt worden ist. :: An der südlichen Seite der Kathedrale steht abgesondert die aus dem XIII. Jahrhundert stammende, im französisch-gotischen Stile erbaute St. Michaeli-Kapelle. An ihrer Südseite steht das Denkmal der 1848er Kassaer Freiheitskämpfer (Honvéds), der sogenannten Kassaer Rotmützen. Im Inneren der Stadt findet man mehrere



KASSA. DAS INNERE
DES DOMES

EINE MARIEN-
JUNGFER IN EGER

brachte und im Rahmen eines glanzvollen Nationalfestes dort beigesetzt worden ist. :: An der südlichen Seite der Kathedrale steht abgesondert die aus dem XIII. Jahrhundert stammende, im französisch-gotischen Stile erbaute St. Michaeli-Kapelle. An ihrer Südseite steht das Denkmal der 1848er Kassaer Freiheitskämpfer (Honvéds), der sogenannten Kassaer Rotmützen. Im Inneren der Stadt findet man mehrere



DIE ZENTRAL- KARPATHEN

interessante alte Häuser aus dem XVII. Jahrhundert, darunter ein altes Rákóczi-sches Haus, das frühere Palais des Generalkommando, das oberungarische Museum, die alte Kirche des Franziskaner-Ordens, das Kloster und die Kirche der Prämonstratenser, in welcher letzterer der Vater Franz Rákóczis II. begraben ist, das Rathaus, das Komitatshaus, das Gerichtsgebäude und das anspruchlose bischöfliche Palais. Zu den Altertümern der Stadt gehört die aus dem XIV. Jahrhundert stammende Dominikanerkirche. An kulturellen Institutionen ist Kassa überaus reich. Außer den Mittelschulen sind dort: die Rechtsakademie, die landwirtschaftliche Akademie, die Maschinengewerbeschule und das Militär-erziehungsinstitut. Die Industrie der Stadt ist bedeutend. ::

:: Die Stadt Kassa, die heute 40000 Einwohner zählt, ist eine aus dem XIII. Jahrhundert stammende deutsche Ansiedelung, die schon sehr bald, unter Karl Robert, eine privilegierte Stadt und dann ebenso rasch zu einem der wichtigsten Märkte des ungarisch-polnischen Handels wurde. Auch ist die Umgebung der Stadt eine sehr schöne. Das Tal der Csermely, wie auch die Villenanlage Bankó bieten anziehende Partien. Das Tal der Hernád trennt den Abaujer Flügel des Gömör-Szepe-
ser Erzgebirges von der Eperjes-Tokajer Trachit-
bergkette. Durch die letz-
tere führt eine Bahnlinie
von Kassa bis Sátoralja-
Ujhely, zu deren schönsten
Punkten die alte Abtei
von Mislve, sowie die im
Besitze der Familie For-
gács befindliche Szalán-
czer Burg gehören, deren
noch erhaltener Turm zu
einem Museum umgestaltet



JÁSZÓVÁR. DAS INNERE
DER PROPSTEIKIRCHE
MIT DEN GEMALDEN
VON KRAKKER

MATYÓWEIB
IN MEZŐKOVESD

DIE ZENTRAL-
KARPATHEN

KASSA. DER DOM
STAMMT AUS DEM
XIV. JAHRHUNDERT,
DIE RESTAURIERUNG
WURDE 1896 BEENDET



wurde. Im selben Gebirge liegt, nur zwei Stunden mit dem Wagen von Kassa entfernt, das Bad Ránk, wo es eine geysierartige, periodisch hervorsprudelnde Quelle gibt, die nicht ganz pünktlich, manchmal alle dreizehn, dann wieder alle siebzehn oder achtzehn Stunden das sechzehngradige, alkalisch eisenhaltige Wasser in großen Mengen mit lautem Zischen als hohe Wassersäule aus einer Tiefe von 400 Metern emporschleudert. In dem Szomolnok—Kassaer Teile des Gömör-Szepeser Erzgebirges gibt es Eisen-, Kupfer- und Silberbergwerke. Auch Kohle gibt es dort, doch nur in geringeren Mengen. In dem nahe gelegenen Orte Stósz, der auch als Sommerfrische und Kaltwasserheilanstalt bekannt ist, gibt es eine Messerfabrik. In dem reizenden Tale von Jászó liegt die Prämonstratenser-Abtei mit ihrem riesigen Garten und der auf den Ruinen einer alten Kirche erbauten zweitürmigen Barockkirche, deren künstlerisch treffliche Wandgemälde und Altarbilder von Kracker wahre Kunstwerke sind und einen Besuch lohnen. In dem, dem Kloster gegenüber, südlich gelegenen Berge Kószikla gibt es eine Höhle, die jedoch schwer zugänglich ist. :: :: Die Bahn führt von Szepsi nach Torna. Auf einer alleinstehenden Kuppe stehen dort malerische Burgruinen. Auch die katholische Kirche des kleinen Städtchens, das bis zum Jahre 1879 der Sitz eines eigenen Komitates war, ist ein schon altes Gebäude. Die Burg Torna wurde um das Jahr 1357 von der Familie Tornay erbaut. Doch starb diese Familie nach einem halben Jahrhundert aus und seit dieser Zeit haben die Besitzer der Burg schon wiederholt gewechselt. Hinter Torna liegt im Trias-Kalk ein Hochplateau, der Felsőhegy, mit zwei herrlichen Tälern, dem



DIE ZENTRAL-KARPATHEN

BAD RÁNK BEI KASSA.
DER PERIODISCHE
GEYSER

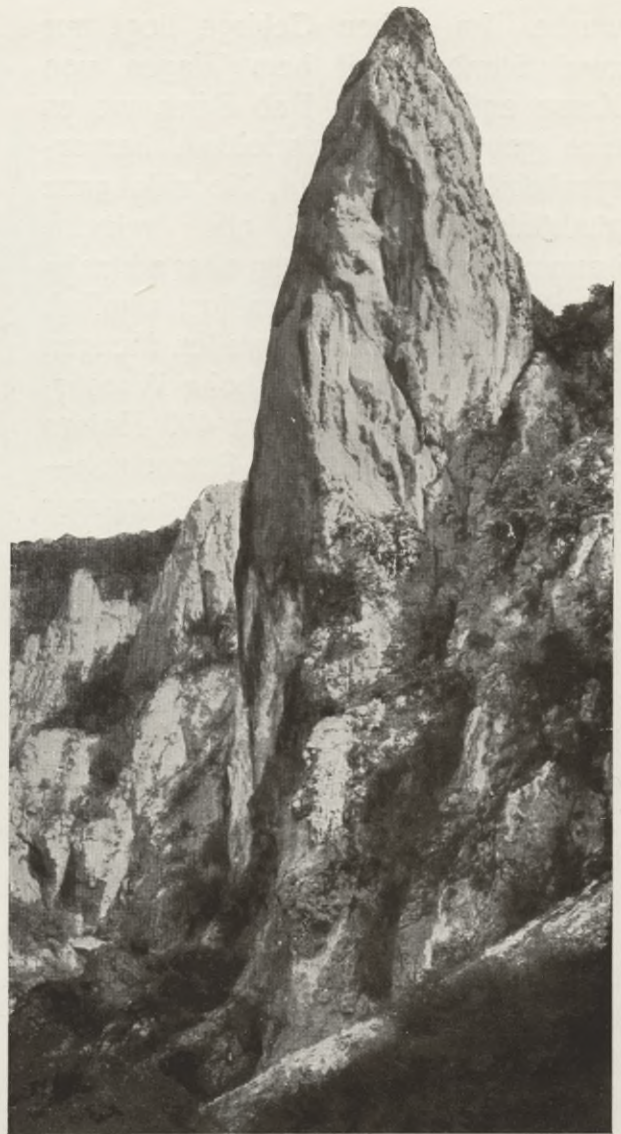


MÜHLE IM TALE DER
AJ, BEI TORNA

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

DER ZUCKERHUT IM
TALE VON SZÁDELŐ,
BEI TORNA

Szádelőer und dem Ájer, die das Wasser in den Kalkstein gehöhlt hat. In beiden wechseln eine Reihe von interessanten Felsenformationen mit der herrlichsten Vegetation. In dem Tale von Szádelő befindet sich eine mächtige kahle Felskuppe, vom Volksmunde zutreffend Czukorsüveg (Zuckerhut) benannt. Aus den Spalten der sehr hoch hinaufragenden Felswände winkt uns das Laub kleiner Bäume und Sträucher entgegen, während unten im Tale zwischen blumigen Wiesen und wildem Gerölle mit lautem Lärm ein Wildbach niederstürzt, der die Sohle des Tales immer weiter aushöhlt. Im Tale von Aj ist die durch Aushöhlung der Felsen entstandene Teufelsbrücke zu erwähnen, die das obere bewaldete Tal mit dem unteren felsigen Tale verbindet. Die am Eingange des Tales gelegene Ortschaft Falucska kann längs des Bachufers sogar zu Fuß nur schwer erreicht werden. ::
:: Von Torna führt die Bahn weiter die Boldva entlang. Von der Station Szin gelangen wir in anderthalb Stunden zum künstlichen Eingange der Höhle von Aggtelek bei Josvafő. Diese Höhle wird noch gelegentlich der Beschreibung der Gömörer Bahnlinien erwähnt werden. ::



DIE PUSZTA VON MOHI



DIE ZENTRAL- KARPATHEN

DAS TOR DER BURG
KRASZNAHORKA

DIE BURG KRASZNA-
HORKA. STAMMSITZ
DER GRAFLICHEN
FAMILIE ANDRÁSSY



DIE GÖMÖRER LINIEN.

:: DIE LINIE MISKOLCZ—FÜLEK. ::

:: Die Linie Miskolcz—Füleky, die das Komitat Gömör der Breite nach durchschneidet, geht von Miskolcz, u. z. von dem sogenannten Gömörer Bahnhofe aus, und führt direkt in das anfangs sehr breite Sajótal. Bei Sajóecsek, wo sich die Boldva in die Sajó ergießt, zweigt die nach Kassa führende Boldvavölgyer Linie ab.

:: Bei Putnok, einer hübschen Ortschaft, überschreiten wir die Grenze des Komitates Gömör. Die Station Bánréve ist der Knotenpunkt der nach Dobsina und nach Ozd führenden Eisenbahnlinien. In diesem letzteren Orte besitzt die Rima-

Murány—Salgótarján

Gesellschaft ein großes Eisenwerk, das etwa 2000 Arbeiter beschäftigt und in dem nahe gelegenen Nádas hat sie eine Eisenblechfabrik. ::

:: Bei Bánréve verlassen wir das Tal der Sajó und betreten das Tal der Rima. Zur Rechten liegt das durch seine Jodbromquellen bekannte Bad Csiz.



Bei Rimaszécs mündet das Balogtál in jene Schlucht, durch die sich die Eisen-

bahnlinie hinschlängelt. In diesem Tale liegt das dem bulgarischen König Ferdinand gehörige Schloß Bologvár mit seinem großen Wildpark. ::

:: Nachdem die Bahn das Rimatal verlassen, gelangt sie in das Gortvatal, aus dessen ziemlich einförmigen Hügelreihen zu beiden Seiten nur hie und da einige hübsch

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

DAS BETLÉRER
SCHLOSS DER GRAFEN
ANDRÁSSY



geformte Basaltkuppen emporragen. Auf einer derselben bei Várgede stehen noch die Ruinen der Burg Gedővár. In Várgede gibt es unbedeutende eisenhaltige Quellen und auch ein Bad, das

von den Bewohnern der Umgebung besucht wird. Die Eisenbahn, die nun ihren Weg zwischen den zum Salgó-Tarjánener Becken gehörenden Bergen fortsetzt, kommt bei Ajnácskő in eine überraschend schöne Gegend. Ajnácskő ist auch wegen seines schönen Badeetablissemments bekannt. ::

::

DIE LINIE BÁNRÉVE—DOBSINA.

::

:: Von Bánréve aus geht es im Tale der Sajó weiter. Anfangs ist das Tal breit und offen. Fruchtbare Getreidefelder wechseln mit Wiesen ab. Von Tornallya kann man mit einem Wagen die Aggteleker Baradlahöhle besuchen. Der Weg führt durch hübsche Gegenden, zumeist durch Eichenwälder. Links von der Ortschaft Aggtelek befindet sich in einer kahlen Felsenmauer der ziemlich enge Eingang zur Baradlahöhle. Diese liegt am Fuße des südlichen Abhanges des Sziliczeer Plateaus und ihre Form ähnelt dem Bette eines mehrfach verzweigten Flusses. Auch zwei

kleine Bäche gibt es in der Höhle, die man wegen ihres unterirdischen Laufes Styx und Acheron benannt hat. Nicht nur wegen ihrer Größe, sondern auch wegen der Schönheit und der mächtigen Dimensionen einzelner Teile darf man wohl

KRASZNAHORKA.
EIN SAAL IN DER BURG



DIE ZENTRAL-KARPATHEN

sagen, daß diese Höhle in Europa nicht ihresgleichen hat. Sie ist bedeutend größer als die bekannte und vielbesuchte Adelsberger Grotte, da die Länge ihres Hauptarmes 5797 Meter, jene der Nebenarme 2868 Meter, die ganze Länge somit nahezu 9 Kilometer beträgt. Der ungarische Karpathen-Verein übernahm im Jahre 1882 die Verwaltung dieser Höhle, baute Wege und Brücken in ihr, und da die Besichtigung zu viel Zeit raubte, wurde, um den Rückweg zu ersparen, auf der Landstraße von Aggtelek nach Jozsafó, im Komitate Abauj-torna, etwa 4½ Kilometer vom natürlichen Eingange zur Höhle, ein künstlicher Ausgang eröffnet, so daß man heute in nur fünf Stunden von einem Ende der Höhle bis zum andern gelangen kann. ::

:: Rechts von der Vorhalle der Höhle liegt das sogenannte Gebeinhaus, das in der Steinzeit als Grabstätte diente. Die Urbewohner der Höhle waren der *ursus spelaeus* (Höhlenbär) und andere höhlenbewohnende Tiere, zu denen sich in der Paleolitperiode der Mensch gesellte. Aus der Neolitperiode, als der Höhlenbär schon im Aussterben war, finden sich schon Überreste von Haustieren und Getreidekörnern. Die Menschen dieser Periode begruben ihre Toten schon nach einem gewissen Ritus, mit dem Gesichte gegen die Erde und einem flachen

Steine unter und über dem Kopfe. Die Höhle wurde wahrscheinlich auch später noch als Wohnstätte benützt, denn es kamen dort auch Funde aus der Bronzezeit zum Vorschein. Aus dem Gebeinhaus fließt der Acheronbach. Gegenüber liegt die Fuchshöhle. Dieser Teil der Höhle ist noch



ROZSNYÓ.
DER TEMPLOMTÉR,
LINKS DIE MARMOR-
STATUE DER WOHL-
TATERIN, GRAFIN
DIONYS ANDRÁSSY



RASTENDE ERNTE-
ARBEITER IN GOMOR.

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

EIN TEIL
DER BARADLA-HÖHLE
VON AGGTELEK



nicht genügend erforscht und zugänglich gemacht. Es gibt noch mehrere andere Verzweigungen, so die Fledermaushöhle und der Gang von Büdöstó, aus dem wir in einen der schönsten Teile, in das «Paradies» gelangen. Die mehrfache Stalagmit-Säulenreihe, die dort das Dach förmlich stützt, macht bei entsprechender Beleuchtung einen wunderbaren Eindruck. Es ist unmöglich die zahllosen herrlichen Tropfsteinbildungen zu beschreiben. Es ist, als ob die kühne und phantastische Schöpferkraft der Natur sich selbst hätte überbieten wollen. Dreitausend Meter vom Eingange entfernt öffnet sich die Retekhöhle, der längste Nebenarm, und in einer Entfernung von 4500 Meter der schon erwähnte neue Ausgang. Weiter gelangt man zur Alabastersäule, einem herrlichen weißen Stalagmitgebilde; in einer Bucht liegt der 35 Meter hohe, Gellértheyy genannte Schuttkegel, mit dem sogenannten Sternwarteturm, einem 20 Meter hohen Stalagmit, der auf einer Basis von 8 Meter Durchmesser steht, auf dessen Spitze vom Tropfkalke noch eine kleine Kugel gebildet worden ist. Wenn all dies unter der Höhlendecke Platz hat, kann man sich von den ungeheuren Dimensionen der Baradlahöhle einen Begriff machen. Der bisher bekannte letzte Teil der Höhle endet in dem sogenannten Höllenraume. :: Von Tornallya setzen wir unseren Weg im Tale der Sajó fort und kommen bei Pelsücz schon ganz ins Gebirge. Die felsigen bewaldeten Berghänge, die zwischen Pappeln, Erlen und Gärten dahingleitende Sajó, die lebhaften gewerblichen Betriebe längs der Ufer, die flammenglühenden Hochöfen, die geräuschvollen Fabriken bieten ein so lebhaftes, kaleidoskopartiges Bild, wie wir es selbst in dem an landschaftlichen Schönheiten so reichen Ungarn nur selten finden.

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

Von Pelsücz nehmen zwei Flügellinien ihren Ausgang. Die eine geht bis Nagyszabos im Csetnektale, die andere führt bis Murány. Auf dem rechts gelegenen Plateau von Szilicze gähnt uns am Fuße einer vertikalen Felswand das Riesentor der Eishöhle von Szilicze entgegen. Der Boden der weiten Halle dieser Höhle ist auch im Sommer mit einem Eispanzer bedeckt, vom Plafond hängen Eiszapfen herunter, und auch aus den Seiten der Höhle bricht Eis hervor. Viele Nebenräume dieser Höhle sind noch unerforscht. ::

:: Bei Gombaszög liegen die Hochöfen von Sajóvölgy, und auch bei Berzété liegt ein Eisenwerk. Von dort kommen wir bald in die hübsche Stadt Rozsnyó, die im 13. Jahrhundert von deutschen Bergleuten gegründet wurde. Obwohl die Stadt, die Bischofs-sitz ist, nur 6000 Einwohner zählt, hat sie dennoch ein lebhaftes Kulturleben. Es gibt dort ein katholisches und ein evangelisches Obergymnasium. Im Tale von Csucsom ist ein eisengalitzensteinhaltiges Bad. Einer der öffentlichen Plätze ist mit dem Denkmal der Wohltäterin weil. Gräfin Dionys Andrássy geschmückt. ::

:: Auf dem Wege von Rozsnyó nach Kassa erblicken wir an der Ostseite die auf einer Anhöhe liegende Burg von Krasznahorka, eine jener berühmtesten Burgen, die Bebek, der der Sage nach von Béla IV. aus Dankbarkeit vom reichen Schafhirten zum großen Herrn gemacht wurde, nach dem Tatarenzuge erbauen ließ. Diese heute noch hochinteressante Burg befindet sich seit 1575 im Besitze der Familie Andrássy. In dem interes-

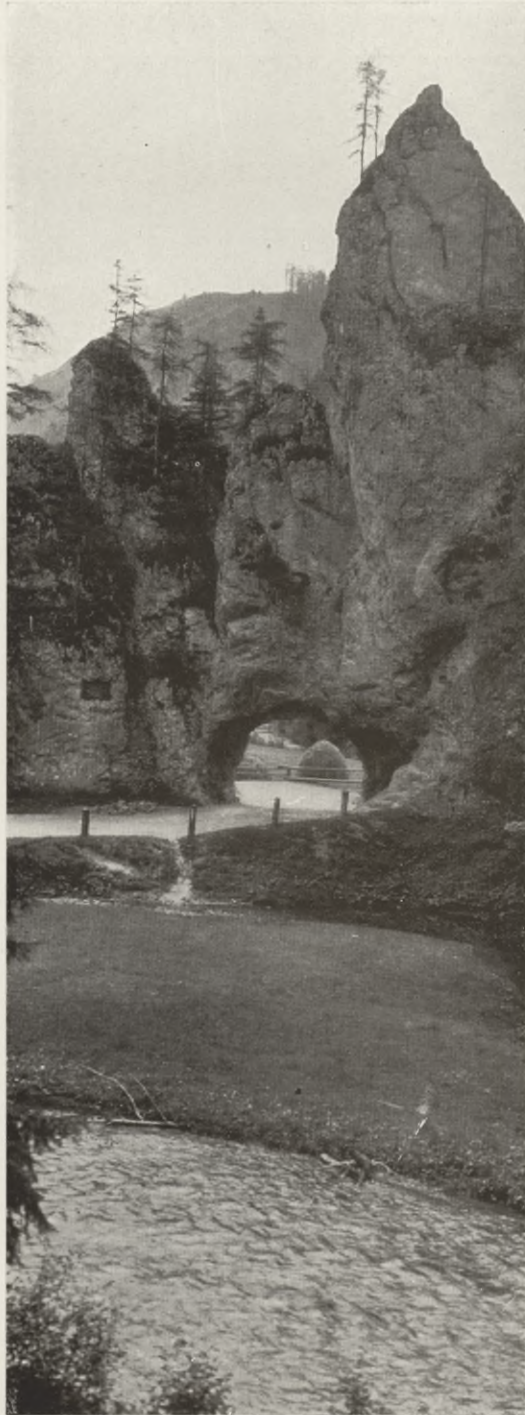


EIN TEIL
DER BARADLA-HÖHLE
VON AGGTELEK.

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

PARTIE AUS DEM TALE
VON SZTRACZENA.
DAS FELSENTOR MIT
DEM ZUR EISHÖHLE
VON DOBSINA
FÜHRENDEN WEGE

santen Museum der Burg sind Geschütze, Waffen und andere Kriegsausrüstungsgegenstände der Rákóczi-Epoche, wie auch interessante alte Möbel zu sehen. Die interessanteste Reliquie ist ein mit einem gläsernen Deckel verschlossener Sarg, mit dem wunderbar unversehrt erhaltenen Leichnam der Sofie Serédy, der Gemahlin des Stefan Andrássy. Am Fuße der Anhöhe, auf welcher die Burg steht, befindet sich ein großartiges Mausoleum, das jüngst vom Grafen Dionys Andrássy für seine oben erwähnte verstorbene Gemahlin, die Gräfin Franziska, errichtet wurde. :: Über Rozsnyó hinaus verengt sich das Tal der Sajó neuerdings. In Betlér liegt in einem herrlichen Parke das Schloß des Grafen Géza Andrássy mit einer



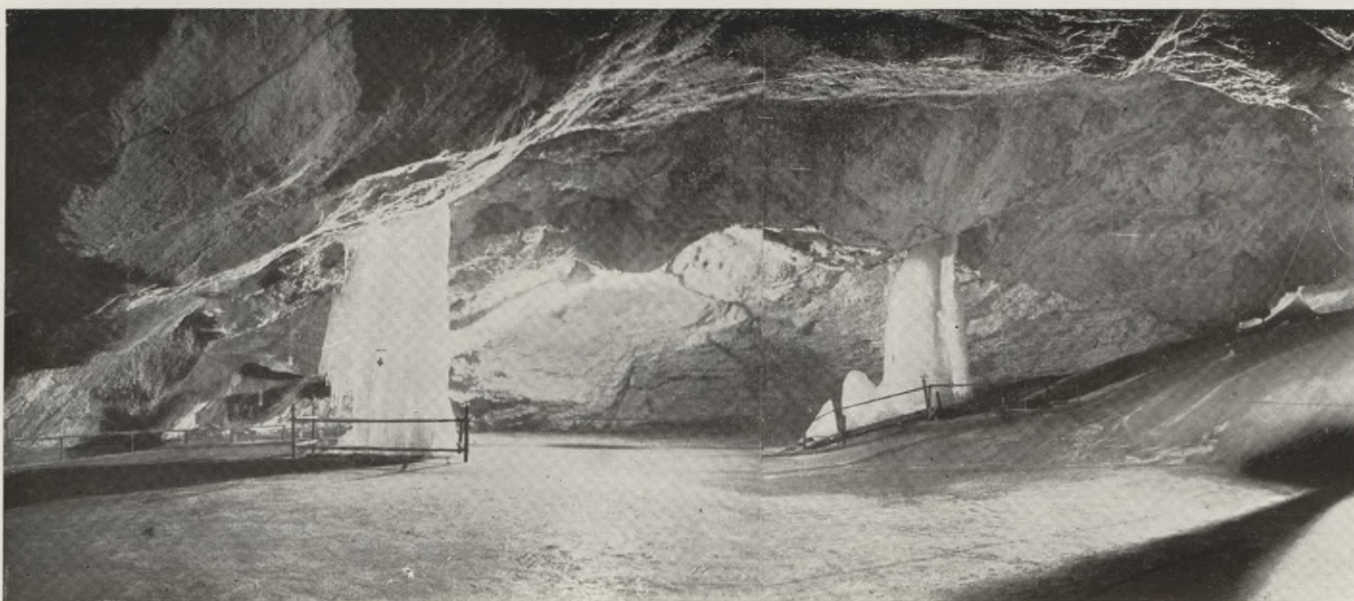
reichen Bildergalerie, einer Waffen- und einer ethnographischen Sammlung. ::

:: Wir sind nun schon im oberen Tal der Sajó und kommen bald in das Tal von Dobsina mit seiner weltberühmten Höhle. ::

:: Den Leuten in der Umgebung war die kleine Halle gleich beim Eingang der Höhle schon längst bekannt, und wurde sie auch im Sommer als Kühlkeller benützt. Die riesige Eishöhle selbst wurde aber erst im Jahre 1870 von dem Bergingenieur Eugen Ruffinyi entdeckt, der vom Zauber des Unbekannten geleitet, sich in den damals noch für gefährlich gehaltenen, verschlossenen Raum kühn hineinwagte und zu seiner größten Verwunderung dort eine wahre Märchenwelt vorfand. ::

:: Jetzt können wir schon auf bequemen Stiegen in den großen Saal kommen, dessen Boden und Seitenwände mit dicken Eisschichten bedeckt sind. Das Eis ist spiegelglatt und scharenweise kommen die Touristen zur Sommerszeit dorthin, um dem Eislaufsport zu huldigen. Von der Decke des großen Saales hängen zahllose, wunderbare Eiszapfen herunter, doch die wunderbarsten Zierden sind jene Eissäulen, deren Form sich zeitweilig ändert. Der glatte Eisboden hat die ungeheuere Ausdehnung von beiläufig $4\frac{1}{2}$ tausend Quadratmetern. Dieser Saal bietet namentlich bei elektrischer Beleuchtung, wenn sich die Lichtstrahlen an den Eiswänden tausendfach widerspiegeln, einen feenhaften Anblick. Aus dem großen Saale gelangen wir durch einen nach dem Entdecker benannten Gang auf Stiegen zu der unteren Höhle, wo es sich zeigt, daß der Boden des großen Saales eigentlich nichts anderes als ein riesiger Eisblock ist, dessen Rauminhalt auf

DIE ZENTRAL- KARPATHEN



DIE EISHÖHLE VON
DOBSINA.
DER GROSSE SAAL

etwa 125 000 Kubikmeter, und dessen Gewicht auf beiläufig eine Million Meterzentner geschätzt wird. Der Block hat ganz das Aussehen eines vereisten Wasserfalles. Von Dobsina kann man auf einem herrlichen Wege mit Wagen nach Poprád am Fuße der Magas-Tátra gelangen. ::

:: DIE LINIE PELSÜ CZ—NAGYSZABOS. ::

:: Die nach Nagyszabos führende Linie durchquert zunächst das Csetneker Tal. In Csetnek selbst, einer etwa 1500 Einwohner zählenden Ortschaft, befindet sich ein sehr interessantes Kunstdenkmal: die aus dem Jahre 1272 stammende gotische Kirche. Jetzt dient sie als evangelisches Gotteshaus. Csetnek ist der Hauptsitz der Concordia Eisenwerke. Dort werden die Produkte der reichen Eisenerzlager der Umgebung aufgearbeitet. Das Csetneker Stahl erfreute sich einst eines besonderen Rufes und zur Zeit Rákóczis lebten dort viele Waffenschmiede, die ganz besonders die unter dem Namen «Fringia» bekannten Säbelklingen fabri- zierten. In der Umgebung gibt es auch Kupferminen. Am Endpunkte der Eisen- bahn, in Nagyszabos, befindet sich eine Cellulose- und Papierfabrik. ::

:: DIE LINIEN PELSÜ CZ—MURÁ NY UND VERESKÖ —BREZNÓ BÁ NYA. ::

:: Recht hübsch ist auch die Murányer Linie mit ihren vielen Eisenwerken. Bei Licze-Gicze kommt die Bahn in das Tal der Murány, dessen Hauptort Jolsva ist. Hinter Hisnyoviz, wo ebenfalls ein Eisenwerk ist, folgt das halb ungarische, halb slovakische Städtchen Nagyrő cze. ::

:: Der schönste Punkt ist aber die Endstation Murány, am Fuße des Murányer Kalksteinplateaus, dessen höchster Punkt der 1338 Meter hohe Kljak ist. ::

:: Die Burg Murány spielte in der ungarischen Geschichte und Dichtung wiederholt eine Rolle. Zur Zeit der Hussiten-Invasion wurde sie von diesen okkupiert, bis im Jahre 1461 Stefan Zápolya sie wieder befreite. Der spätere Burghauptmann Mathias Bazsó unternahm von hier aus seine Raubzüge, bis mit Ermächtigung des Reichstages der General König Ferdinands I., Nikolaus Salm

DIE ZENTRAL- KARPATHEN

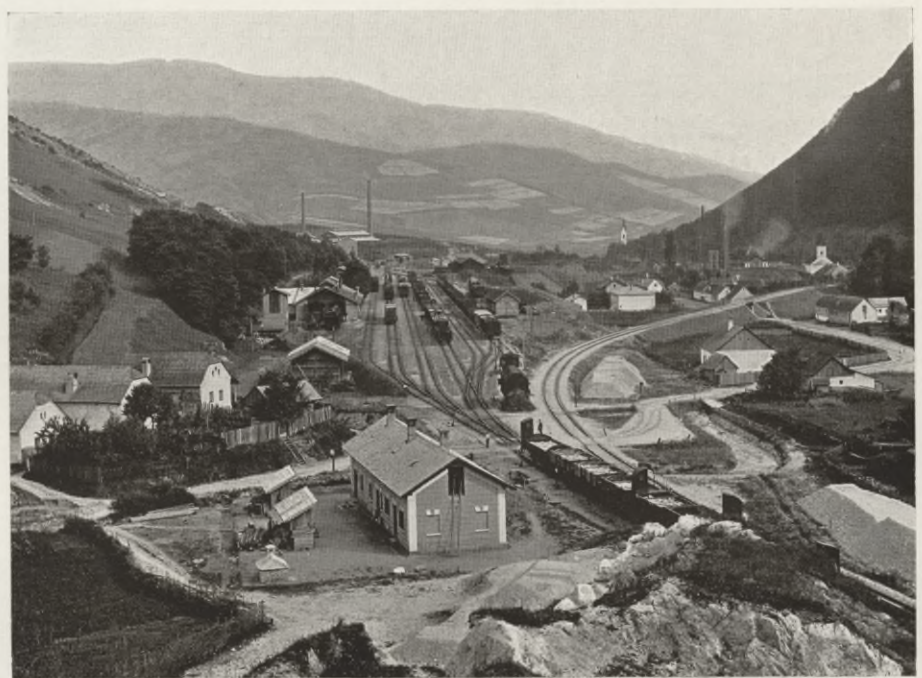
DAS TAL DER RIMA
IN DER NÄHE VON
RIMASZOMBAT



im Vereine mit Franz Bebek, die Festung erstürmte und Bazsó samt seinen Offizieren köpfen ließ. Im Jahre 1609 erhielt Georg Széchy diese Burg, dann kam sie in den Besitz seiner Tochter Maria Széchy, der Witwe

Stefan Bethlens, eines Getreuen Georg Rákóczis, deren Liebe der Palatin Franz Weselényi gewann, der, nachdem er durch List in den Besitz der Burg gelangt, sich zwei Tage später mit der schönen Witwe trauen ließ. ::

:: Im Jahre 1730 bekam dann Stefan Koháry die Burg und durch ihn gelangte sie als Erbgut im Jahre 1826 in den Besitz der Koburger. Bei der



Weiterfahrt berühren wir Zlatno, Svabatka, die Nándorhütte und Pohorella, lauter zur überaus walddreichen Koburg'schen Domäne gehörende Eisenwerke. In Zlatno werden die zu den Hochöfen notwendigen feuersicheren Ziegel fabriziert. Bei Pohorella erweitert sich das Tal der Garam ein wenig. Dort befindet sich das Eisenwerk von Helpa, und nachdem wir bei der Luisenhütte vorbeigekommen, fahren wir in Breznóbánya, einem am rechten Ufer der Garam hübsch

TISZOLCZ.
DER BAHNHOF UND
DIE FABRIKANLAGEN

DIE ZENTRAL- KARPATHEN



DIE RUINEN
DER BURG MURÁNY,
EIGENTUM DES
KÖNIGS FERDINAND
VON BULGARIEN



gelegenen Bergstädt-
chen ein. ::

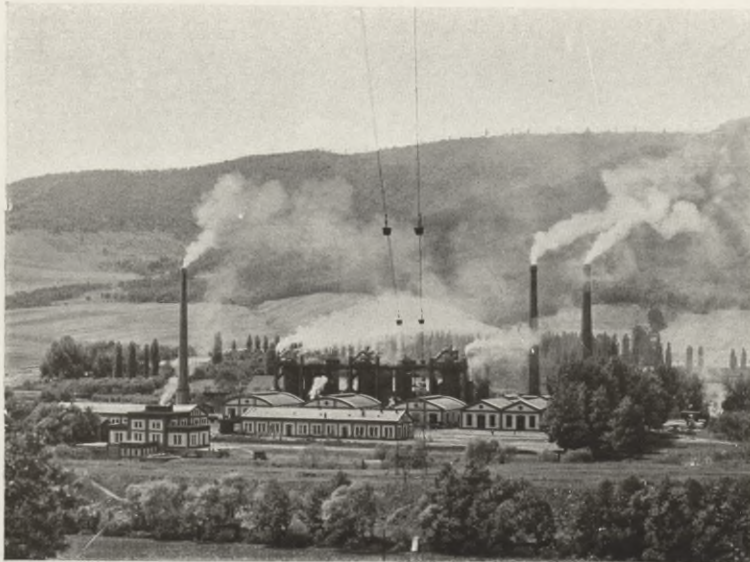
:: DIE LINIE FELED— ::
TISZOLCZ — ZÓLYOMBRÉZÓ.

:: Von der Feleder
Station der Linie Mis-
kolcz—Fülekk führt un-
ser Weg nordwärts zwi-
schen den niedrigen
Hügeln des Tales der
Rima nach Rimaszom-
bat, dem Hauptort des
Komitates Gömör-Kis-
hont. Es ist ein hübsches
Städtchen, das 6000 Ein-
wohner zählt, und des-
sen bemerkenswerte
Gebäude das Komitats-
haus, das Gerichtsge-
bäude und das evange-
lische Obergymnasium
sind. Vor dem Komitats-
hause steht ein Denkmal

DAS TAL VON
TISZOLCZ. (PARTIE DER
ZAHNRADBahn
ERDŐKÖZ-TISZOLCZ)

DIE ZENTRAL-KARPATHEN

DAS EISENWERK VON
LIKÉR, AN DER FELED-
TISZOLCZER LINIE



Zwischen ihren dunklen Schatten sehen wir bei Likér ein großes Eisenwerk. Ein anderes ähnliches Werk befindet sich auch in Nyustya. ::

:: Die Gegend wird nun immer romantischer. Die schönsten Bilder der Gebirgslandschaft des Komitates Gömör ziehen jetzt an uns vorüber. Die Abhänge des 1012 Meter hohen Osztra und des 1117 Meter hohen Trszteberges engen das Tal gänzlich ein. Vor uns steht der Hradovaberg, ein mächtiger Ausläufer des Murányer Plateaus, der von Burgruinen ähnlichen Kalksteinformationen bekränzt wird. Zu seinen Füßen liegt das Städtchen Tiszolcz mit seinen Eisenwerken und Hochöfen, das wir in großem Bogen umgehen und uns inzwischen an der mystischen Beleuchtung des dunklen Tales ergötzen. Wir gelangen zu dem in Felsen gehauenen Bahnhof, von wo wir, nachdem wir eine Zeitlang auf derselben Strecke zurückgefahren, unsere Reise auf einer der interessantesten Bahnen Ungarns fortsetzen. Diese Eisenbahn, welche zwischen lauter Tannenwäldern und wasserreichen, blumigen Schluchten nach Erdőköz führt, ist eine nach dem System Abt erbaute Zahnradbahn mit Steigungen von 48‰. An dieser Linie liegt der 125 Meter lange, mächtige Viadukt Podjel, der in einer Höhe von 35 Meter über das Tal gespannt ist. Bald darauf folgt die zweite Brücke, ein 90 Meter langer und in einer Höhe von 43 Meter schwebender Viadukt. Dann gelangen wir in die Csertova-Dolina, eine Felsenenge, auf deren Grund wir, tief unten zu unseren Füßen, im Schatten der hohen Tannen einen kleinen Bach dahinfließen sehen. ::

:: Bei Fenyves erreichen wir in einer Höhe von 725 Meter die Wasserscheide. Von dort steigt unsere Bahn mit einem Gefälle von 50‰ mit Hilfe ihrer Zahnräder nach Erdőköz hinunter, wo sie ihr Ende findet. Von hier aus können wir dann mit der Garamtaler Linie weiter nach Zólyombrézó und Besztercebánya fahren. ::



Michael Tompa's, des Dichters der lieblichen Blumenmärchen. Im Museum des Komitates Gömör-Kishont finden wir ebenfalls viel des Sehenswerten. ::

:: Nördlich von Rimaszombat verengt sich das Tal der Rima. In der Nähe von Kokova, wo die Fabrikanlagen des Tales beginnen, befindet sich die neue Antal-taler Glashütte. In Rimabrézó ist die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche nennenswert. An Stelle der Laubwälder beginnen nun schon Nadelwälder.

DIE NORDÖSTLICHEN KARPATHEN

LASSO WERFENDER
CSIKÓS



DIE NORDÖSTLICHEN KARPATHEN.

DIE LINIEN MISKOLCZ—LAVOCZNE, SÁTORALJAUJHELY—LUPKOV
UND KASSA, DEBRECZEN—CSAP—SIANK, DEBRECZEN—KÖRÖSMEZŐ.

:: Die Berglehnen der Nordostkarpathen sind zum großen Teile mit ungeheuren Waldungen bedeckt, aus

denen auch die fortschreitende Zivilisation den Bären, den Luchs noch nicht verdrängen konnte, und in denen sich neben dem Edelhirsche auch der Auerhahn heimisch fühlt. In den tiefer liegenden Geländen ist aber schon das Wirken der Kultur fühlbar. ::

:: Die südlichen Hänge sind reich an Weinpflanzungen und auf dem südlichen Teile, der an die Nordostkarpathen sich anschließenden Eperjes-Tokajer vulkanischen Hügelkette — auf der sogenannten Tokajer «Hegyalja» — wächst der König der Ungarweine, jenes selbst die heißen Südweine an Feuer übertreffende Getränk, das im Welthandel unter dem Namen «Tokajer» bekannt ist, und von dem jeder Tropfen — wenn er echt ist — mit Gold aufgewogen wird. Dort reicht die fruchtbare Tiefebene, in deren Städten Gewerbe und Handel in einer Periode mächtigen Aufschwunges sind, bis ans Gebirge hinan.



BAUERNGEFÄHRTE
IN HAJDUSZOBOSZLÓ

DIE NORDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

DIE LINIE MISKOLCZ—LAVOCZNE.

:: Nach Überschreiten des Sajóflusses zweigt das von Miskolcz auslaufende Geleise bei Zsolcza von der nach Kassa führenden Linie ab. Dort übersetzen wir auch die Hernád, die sich bald darauf mit dem Sajóflusse vereinigt und der Tisza zueilt. Dann wenden wir uns nach Nordosten. Hinter Szerencs, auf dem Köveshegy stand nach der Überlieferung das Zelt Árpáds, als er nach dem Siege von Munkács Rast hielt. Szerencs gehört schon zur weinreichen Hegyalja. In Szerencs ist die größte Zuckerfabrik des Landes. ::

:: Einige Kilometer von Szerencs entfernt liegt die Ortschaft Monok. Dort wurde der führende Geist des Freiheitskrieges, Ludwig Kossuth, geboren, dessen Andenken in die Volksseele so tief eingedrungen ist. ::



in die Volksseele so tief eingedrungen ist. ::

:: Von Szerencs führt die eine Bahnlinie über Tokaj und Nyíregyháza nach Debreczen. Bei Tokaj ergießt sich die aus der Vereinigung der Flüsse Ondava-Taboly, Laborcz, Ung und Latorcza entstandene Bodrog in die Tisza. Die Bahnlinie zieht sich nun ganz an den Fuß des Berges hin und wir überblicken die terrassenartige

Weinkultur der südlichen Hänge in ihrer ganzen Ausdehnung. Tokaj ist auch der Mittelpunkt des Hegyaljaer Weinhandels. Seine Weinproduktion datiert aus uralten Zeiten. Seine Burg, einst gleichfalls Rákóczischer Besitz, spielte in der ungarischen Geschichte bis zur Beendigung der Kuruczen-Kriege eine große Rolle. ::

:: An der Hauptlinie liegt nächst der Station Erdőbénye das gleichnamige eisen- und alauhaltige Bad. Dann folgen die Städtchen Olasz-Liszka und Tolcsva inmitten einer reichen Weingegend. Die Winzerhäuser und Villen haben oft schloßähnliche Dimensionen. Die Weinlese ist noch immer ein froher Feiertag der Hegyalja, wenn es auch nicht mehr so hoch hergeht, wie früher, da die Zechgelage bei der Hegyaljaer Weinlese weit und breit berühmt waren, und sogar von jenseits der Donau Gäste herbeilockten. ::

:: Zur Rechten lassen wir das Schloß von Bodrogolaszi, den Besitz des Grafen Elemér Lónyay und erreichen Sárospatak, dessen alte Burg heute zum Teile in

MONOK.
DAS GEBURTSHAUS
LUDWIG KOSSUTHS

DIE NORDÖST- LICHEN KARPATHEN

Ruinen liegt. Sárospatak hat ein berühmtes reformiertes Kollegium, das im Jahre 1530 von Peter Perényi gegründet wurde. Sigmund Rákóczi berief dort hin den berühmten Amos Comenius als Lehrer, und trat dieser auch im Jahre 1650 sein Amt an. ::

:: Hinter Sárospatak kommen wir nach Sátoraljaujhely, der Hauptstadt des Komitats Zemplén, die am Fuße von großen Bergen mit Kratern liegt. Die schönsten Punkte des Gebirges im Hintergrunde der Stadt sind der Várhegy und der Sátorhegy, von welcher letzterem die Stadt ihren Namen erhielt. Sátoraljaujhely zählt heute 17 000 Einwohner. Die Stadt zieht sich längs

des Fußes des Berges hin. Es gibt dort eine große Eisenbahnwerkstätte und eine Tabakfabrik. Nordwestlich, etwa 5 km von Sátoraljaujhely liegt Széphalom (Bányácska), mit dem Mausoleum des Dichters und Reformators der ungarischen Sprache Franz Kazinczy; gegen Osten liegt das Dorf Borsi, in dessen Burg am 27. März 1676 Franz Rákóczi II. geboren wurde. Die einfache Burg ist mit einer Gedenktafel versehen. ::

:: Wenn wir bei Szöllöske die Bodrog überschreiten, erblicken wir auf einer felsigen Anhöhe die Burgruinen von Nagykövesd. Unweit von dort, im Dorfe Karsa, befindet sich eine aus Bruchstein in altromanischem Stile erbaute Kirche aus dem XI. Jahrhundert. In der Nähe von Perbenyik liegt die Leleszer Prämonstratenser-Abtei. Das große Kloster, an dessen Südseite die Kirche liegt, wurde von Béla II. (dem Blinden) gegründet. Es besaß das Recht Urkunden zu beglaubigen. Sein Archiv ist heute noch ein reichhaltiges, und werden darin mehr

als 30 000 Adelsbriefe aufbewahrt. Die älteste Urkunde des Archivs stammt aus dem Jahre 1232, das erste auf Papier geschriebene Dokument datiert aus dem Jahre 1334. :: Bei Csap sind wir schon zu dem nördlichsten Teile der Tisza angelangt. Dort treffen sich die Linien:



HIRT AUS DER
TOKAJER GEGEND



TOKAJ. AN DER LEHNE
DES NAGYHEGY,
RECHTS DIE TISZA

DIE NORDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

SÁROSPATAK. DAS WIN-
DISCHGRAETZ'SCHE
SCHLOSS, LINKS DIE
ÜBERRESTE DER
ALTEN RÁKÓCZI-BURG



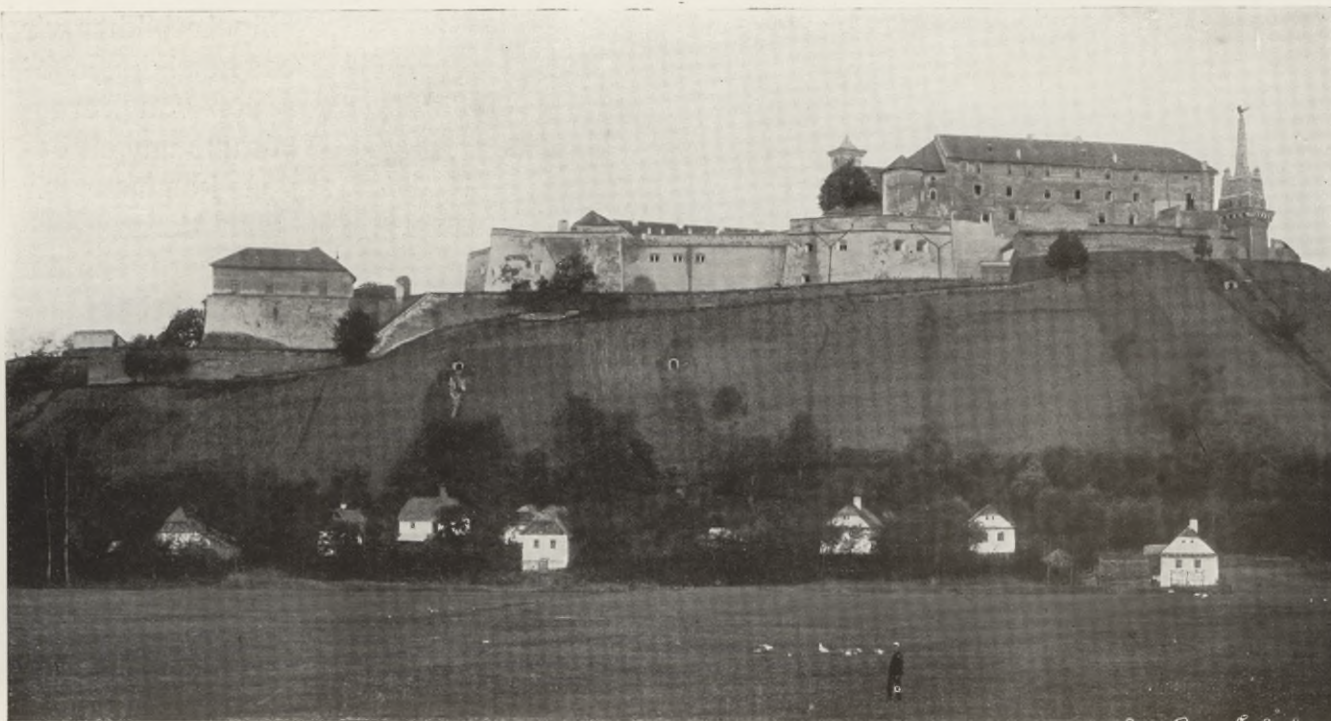
Nyiregyháza-Csap, Csap—Ungvár—Siank und Nagykároly—Csap. Bei Bátor zweigt die Királyházaer Bahnlinie ab. Wir gelangen durch die Sumpffläche des abgeleiteten «Szernye» zu den eine Trachitinsel bildenden Kászonyer Hügeln, die von Weingärten bedeckt sind. Am Fuße einer ähnlichen Trachitinsel liegt Beregszász, die 10 000 Einwohner zählende Hauptstadt des Komitats Bereg. Die Südlehne dieses Berges ist ebenfalls mit Weingärten bepflanzt. Bei Tisza-Ujlak gelangen wir in das kleine Komitat Ugocsa, dessen Hauptort die schon am Rande des Tieflandes, am Fuße des 568 Meter hohen Feketehegy, gelegene Stadt Nagyszöllös ist. ∴ Die Burg Munkács, die auf einer Trachitkuppe liegt, ist die nächste Sehenswürdigkeit dieser Gegend. Der Überlieferung zufolge rasteten dort,

am Rande des Tieflandes, wo das Latorczatalins Tiefland ausläuft, die Scharen Árpáds zum erstenmale. Der von Ludwig dem Großen zum Herzog von Munkács erhobene kleinrussische Fürst Koriatovics machte dort seine ruthenischen Untertanen ansässig, die Ahnen der heutigen ungarländischen patriotischen Ruthenen oder Kleinrussen. Diese

KISSZOLYVA.
RUTHENISCHES
BAUERNHAUS (MIT
DEM IN OBERUNGARN
ÜBLICHEN HOHEN
GIEBEL-DACHE)



DIE NORDÖSTLICHEN KARPATHEN



DIE BURG MUNKÁCS,
RECHTS AUF DER
ANHOHE DAS MILLENNIUMS-DENKMAL

Burg wurde zwei Jahre hindurch von Ilona Zrinyi, der Mutter Franz Rákóczi's II., die nach dem Tode ihres ersten Gatten Franz Rákóczi I. die Gemahlin Emerich Thökölys wurde, verteidigt. Dort konnte der Knabe Franz Rákóczi den Heroismus seiner Mutter bewundern und die dort gewonnenen Eindrücke wurden auch ein Vermächtnis für sein ganzes Leben. Ilona Zrinyi wurde erst im Frühjahr 1688 dazu gezwungen die Burg wegen Proviantmangels zu übergeben. Gelegentlich der Millenniumsfeier im Jahre 1896 wurde im höchsten Burghofe eine Erinnerungssäule errichtet. :: Die Stadt Munkács liegt nordöstlich von der Burg. Diese am reichsten bevölkerte Stadt des Komitates Bereg zählt nahezu 15 000 Einwohner. Zu den schöneren Gebäuden gehören das im gotischen Stile erbaute Rathaus und die römisch-katholische Kirche. Das Geburtshaus Michael Munkácsys, des berühmten Malers, ist mit einer Gedenktafel bezeichnet. In der Stadt leben viele polnische Juden, die beiläufig die Hälfte der ganzen Stadtbevölkerung ausmachen. ::
:: Wir setzen unseren Weg von Munkács gegen Norden fort. Auf einem



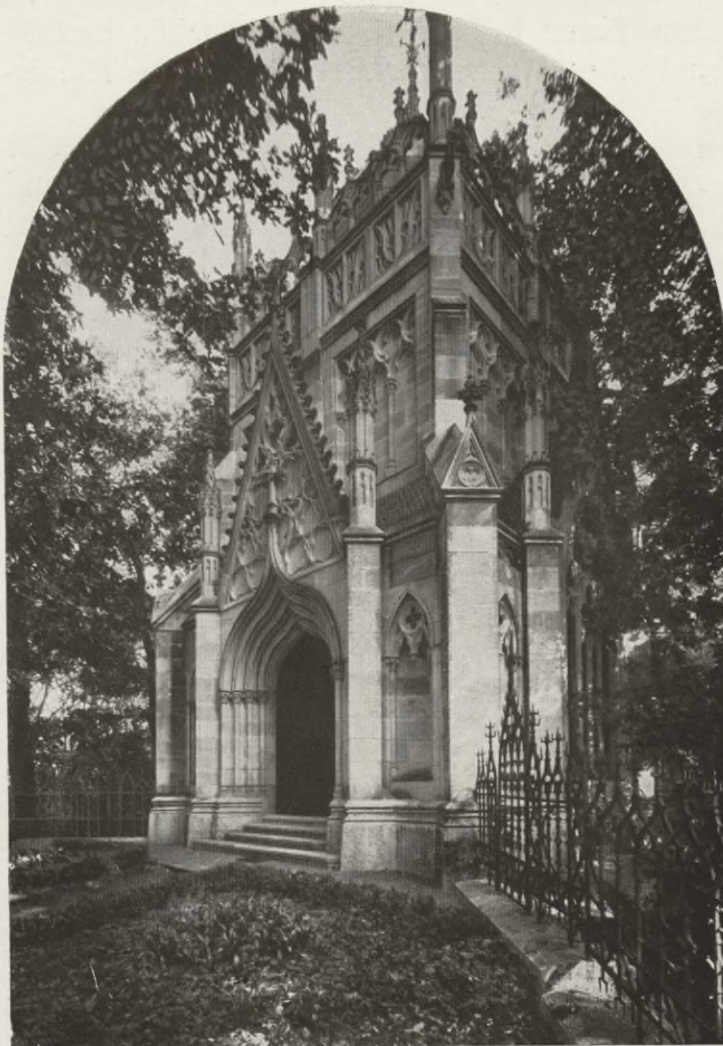
KISSZOLYVA.
WIRTSCHAFTS-
GEBÄUDE

DIE NORDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

PARNÓ
(KOMITAT ZEMPLÉN).
SCHLOSS DES GRAFEN
GÉZA ANDRÁSSY



bei einer Wagenfahrt sichtbar, weil die Eisenbahn nach einer anderen Richtung fährt. Nachdem die Bahn die Täler der Latorca und der Vicsa durchheilt, erscheint



TÖKETEREBES.
MAUSOLEUM
DES GRAFEN JULIUS
ANDRÁSSY

der höchste Gipfel der Ostbeskiden, der 1639 Meter hohe Stoj. Im Südosten öffnet sich das Tal des Duzinabaches, durch welches die dortige Bevölkerung nach Mármaros hinüber verkehrt. Dort hat auch schon das Trachitgebirge ein Ende und wir sind in die Sandsteinregion der Karpathen, die an Sauerwasserquellen besonders reichhaltig ist, gekommen. Dort entspringen die durch ihre Heilwirkung berühmten Quellen von Szolyva, Hársfalva, Luhi, Polena, Olenyova und viele andere. Das Gebirge ist auch an Hochwild sehr reich. Die schönsten Hirschgeweihe Ungarns stammen zum größten Teile aus dieser Gegend. Es gibt dort auch eine große Menge von Wildschweinen, die zum großen Schaden der armen Gebirgsbevölkerung, in deren Mais- und Haferfeldern große Verheerungen anrichten. Auch der Bär ist dort keine seltene Erscheinung. In den dortigen Wäldern herrscht die Buche vor. ::

Hügel erblicken wir das herrliche Jagd- schloß von Bereg- vár und unweit da- von kommen wir zum Vereczkeer Paß, durch den die Ungarn in das Land zogen. Im Millen- niumsahre wurde diese geschichtlich denkwürdige Tat- sache dort durch ein Monument ver- ewigt. Doch ist die- ses Monument nur für Fußgänger oder

:: In einem 1749
Meter langen Tunnel
durchfährt die Eisen-
bahn das Grenzge-
birge zwischen Un-
garn und Galizien.
Die Endstation die-
ser Linie ist La-
woczne. ::

DIE LINIE SÁTORALJA-
:: UJHELY—LUPKOV ::

:: Von Sátoraljauj-
hely führt die Eisen-
bahn nördlich in
der Richtung nach
Galizien. ::

:: Hinter Legenye-Alsó Mihály windet sich unsere Strecke eine Zeitlang durch die zwischen der Ronyva, der Tapoly und der Ondava gelegenen Hügelreihen, bis wir zu der, von breiten Wasseradern durchsetzten, an mehreren Stellen sumpfigen Ebene gelangen, auf welcher Töketerebes, der Besitz der Familie Andrassy liegt. Hier befindet sich das schöne Mausoleum des Grafen Julius Andrassy, des gewesenen ungarischen Ministerpräsidenten und Ministers des Äußeren. ::

:: In der Nähe der Station Nagymihály erblicken wir die Ruinen der Burg Vinna, den einstigen Stammsitz der Familie Kaplony, von welcher die Familien Károlyi, Sztáray und Ödönfi abstammen. Stefan Ödönfi, ein Zeitgenosse des Palatins Wesesélyi, wurde vom Volke für einen Zauberer gehalten, wahrscheinlich weil er sich mit Naturwissenschaften befaßte und Alchimist gewesen ist, gleich dem gelehrten Debreczener Professor Hatvany, dem ungarischen Faust. ::



DIE NORDÖST- LICHEN KARPATHEN

HOMONNA.
SCHLOSS DES GRAFEN
ALEXANDER
ANDRÁSSY



TÖKETEREBES.
SARKOPHAG
IM MAUSOLEUM
DES GRAFEN JULIUS
ANDRÁSSY

DIE NORDÖST-
LICHEN
KARPATHEN



DEBRECZEN.
DIE GROSSE KIRCHE

:: Von Nagymihály aus kann am leichtesten der Berg Vihorlat mit seinen eingesunkenen Kraterspitzen und der durch seine interessanten Felsenformationen bemerkenswerte, 1007 Meter hohe Szinnastein bestiegen werden, an dessen Fuße in einer Höhe von 618 Meter das von Bergen umschlossene Meerauge der Beskiden erglänzt. ::

:: Dort, wo sich der Czirokabach in den Laborczfluß ergießt, liegt in dem breiter gewordenen Tale die Stadt Homonna, der einstige Stammsitz der mächtigen Familien Druget von Homonna. Jetzt gehört das Schloß den Grafen Andrassy. Es gibt dort eine Holzschnitzerschule. Südlich von Homonna sehen wir in einer sehr malerischen Umgebung die Ruinen der Burg Jeszenő, und im Westen die phantastischen Felsengebilde des Berges Szokol. Die Bahn läuft in fortwährenden Windungen im engen Laborcztale weiter. Vor Krasznibrod erblicken wir das griechisch-katholische Bazilianerkloster Monastir. Bei Mezőlaborcz kommt die Eisenbahn in das Tal des Vidránybaches und strebt mit einer großen Steigung von 25 pro Mille zur Grenzwasserscheide hinauf, die sie in einem 416 Meter langen Tunnel durchschneidet, bis sie zu der galizischen Grenzstation Lupkov kommt.



DEBRECZEN.
TALIGÁS
(KARRENFUHRMANN)

:: DIE LINIE DEBRECZEN—CSAP—SIANKI. ::

:: Unsere Linie zweigt in der Station Püspökladány von der Hauptlinie Budapest—Predeal ab und führt uns, nachdem sie eine

DIE NORDÖSTLICHEN KARPATHEN



DEBRECZEN, LINKS IM
HINTERGRUNDE
DIE GROSSE KIRCHE
UND DAS GYMNASIUM

der interessantesten Partien des Alföld durchquert hat, in die malerischen Gegenden der nordöstlichen Karpathen. Rechts und links dehnt sich eine schier endlose Ebene, kaum daß unser Blick an einem Haus oder einem Baume einen Ruhepunkt finden kann. Wir sind im Komitate Hajdu, im alten Hajdukenbezirke, und erreichen bald eine der interessantesten Städte dieser Gegend, ein Hauptnest der Hajduken, Szoboszló. ::

:: Das Gebiet dieser Hajduken bildete einst einen eigenen Verwaltungsbezirk, und es verlohnt sich einen Moment bei den Hajduken zu verweilen. ::

:: Die langen Kriege richteten überall viele Leute zugrunde, die dann keinen anderen Lebensunterhalt fanden als rauben und plündern. Diese Leute konnten dann nach Herstellung friedlicher Verhältnisse nicht mehr zu der ruhigen Beschäftigung eines Landwirtes oder Gewerbetreibenden zurückkehren. Ähnlich entstanden in Frankreich nach dem hundertjährigen Kriege die vielen Räuber, und auch in Spanien wendeten nach Beendigung der Maurenkriege die nun überflüssigen Soldaten ihre Waffen gegen die eigenen Mitbürger. Es werden mehrere Arten Hajduken unterschieden, doch waren sie alle plündernde, herumziehende Soldaten, die man zu Kriegszeiten als Vortruppen oder Streifkorps verwendete und die man im Frieden wie das Feuer mied. In unseren Gesetzen werden sie seit Beginn des XVI. Jahrhunderts erwähnt, und jedesmal werden sie



DEBRECZENER
MARKTWEIBER

DIE NORDÖST- LICHEN KARPATHEN

mit schweren Strafen bedroht. Sie dienten zu Pferd und zu Fuß und stellten sich während der deutschen Oberherrschaft bald in den Dienst der einen, bald in den Dienst der andern Partei, wo sie eben besser besoldet wurden. Vaterlandsliebe und Religion waren für sie nicht bestimmend. Zur Zeit des Aufstandes von Stefan Bocskay standen viele Hajduken in deutschen Diensten. Die Nachricht von dem Aufstande erweckte jedoch in ihnen den Patriotismus, sie gingen zu Bocskay über und hatten einen großen Anteil an dem glücklichen Verlaufe seiner Feldzüge. Sie erhielten deshalb von Bocskay den Adel und wurden in den spätern sechs



VIEHTRANKE
AUF DEM HORTOBÁGY

Hajdukenstädtchen kolonisiert. Diese Städte bildeten den selbständigen Hajdukenbezirk. Aus diesem wurde im Jahre 1876 das Komitat Hajdu gebildet. :: Die größte unter den Hajdukenstädten war die Stadt Debreczen, der bei der Verbreitung der Reformation die größte Rolle zufiel; sie kann mit Recht der Quell des ungarländischen Calvinismus genannt werden. Vom 4. Januar bis zum 1. Juli 1849 residierte die Landes-Regierung in dieser Stadt und dort hielt auch der Reichstag seine Sitzungen. In der Nähe von Debreczen focht Alexander Nagy am 2. August eine große, aber erfolglose Schlacht gegen das zwanzigmal stärkere russische Heer. Seit dem Ausgleiche entwickelt sich Debreczen rapid und ist heute mit seinen 75 000 Einwohnern eine der größten Provinzstädte, die trotz

ihrer ganz westlichen Modernität einer gewissen Originalität nicht ermangelt. ::

:: Vom Hauptbahnhofe führt ein herrlicher schattiger Weg in das Innere der Stadt. Auf der Straßendampfbahn erreichen wir in einigen Minuten den Marktplatz, den Mittelpunkt von Debreczen, den schönsten Platz der Stadt. ::

:: In der kolossalen Hauptkirche, die 6000 Personen zu fassen ver-

mag, im übrigen aber von puritanischer Einfachheit ist, proklamierte Ludwig Kossuth am 14. April 1849 die Unabhängigkeit des Vaterlandes und die Dethronisation des Hauses Habsburg. ::

:: Auf dem Platze hinter der großen Kirche befindet sich der riesige Palast des reformierten Kollegiums. Auf dem Platze vor dem Kollegium liegen zwei kleine Parks. In dem einen steht das in Erz gegossene Denkmal von Michael Csokonay-Vitéz, dem berühmten lyrischen Dichter, einem Sohne der Stadt Debreczen, in dem anderen das Denkmal von Bocskay, einem der sympathischsten Freiheitshelden Ungarns. Etwas weiter gegen die Gasse zu errichtete man pietätvoll dem Andenken des holländischen Schiffskapitäns Ruyter, der um die Mitte des XVI. Jahrhunderts 26 unschuldig verurteilte ungarische reformierte Geistliche von der Galeere befreit hat, ein schönes Denkmal. ::

:: Die Geschichte des reformierten Kollegiums ist ein Stück ungarischer Kulturgeschichte. Schon die Katholiken unterhielten in Debreczen eine blühende Schule. Im XVI. Jahrhundert aber übernahmen die Reformierten gleichzeitig mit der Kirche auch die Schule und von dieser Zeit an datiert die Entwicklung und die Blüte der reformierten Hochschule von Debreczen. Die fürstlichen und adeligen Patronatsherren der Schule, wie auch die Stadt Debreczen vergrößerten das Kapital der Schule durch fortwährende Stiftungen, verstanden aber trotzdem die weitgehende Autonomie und Lehrfreiheit derselben zu wahren. Diese Autonomie schuf ein so eigenartiges, strenges und einheitliches Studentenleben, wie wir es in Europa kaum anderswo finden. ::



DIE NORDÖSTLICHEN KARPATHEN

DIE GROSSE BRÜCKE AUF DEM HORTOBÁGY



DEBRECZEN. BAHNHOF DER KÖN. UNG. STAATSBAHNEN

DIE NORDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

TISZADOB.
SCHLOSS DES GRAFEN
JULIUS ANDRÁSSY



ZILAH. DAS KOMITATS-
HAUS DES SZILÁGYER
KOMITATS, VOR DEM-
SELBEN DIE STATUE
DES VORKAMPFERS
FÜR DIE AUFHEBUNG
DER HÖRIGKEIT, DES
BARON NIKOLAUS
WESSELÉNYI



:: In seiner heutigen Organisation besteht das Kollegium aus einer theologischen und einer juristischen Fakultät, aus einer Lehrerpräparandie und einem Obergymnasium. Jetzt ist eine Aktion im Zuge, um diese Hochschule zu einer kompletten Universität auszubauen. ::

:: Neben dem Stadthause zweigt die Kossuth-utca ab. Dort befindet sich das Stadttheater. Die Debreczener Schauspielkunst blickt auf eine glänzende Vergangenheit zurück. Die Stadt errichtete schon in den letzten Jahren des XVIII. Jahrhunderts ein Theater und brachte auch seither für Theaterzwecke große Opfer. In der nächsten Nähe des Theaters steht ein altes hohes Haus; die in die Wand eingelassene Gedenktafel verkündet, daß in diesem Gebäude im Jahre 1711 die Friedenspräliminarien von Szatmár zwischen den Generalen Alexander Károlyi und Johann Pálffy abgeschlossen wurden. In der vom Hauptplatze westlich gele-

DIE NORDÖST-
LICHEN
KARPATHEN



SZATMÁR.
DIE DOMKIRCHE

genen Széchenyi-utca liegt das zwei Stock hohe Palais der königlichen Tafel. In dem Hause Nr. 5 dieser Gasse übernachtete Karl XII. König von Schweden, als er, nach seiner Gefangenschaft in Bender, seinen historischen Ritt durch Europa unternahm. ::

:: Der Hauptstolz der Debreczener Bevölkerung und ein wertvoller Schatz der Stadt ist der sogenannte große Wald, ein 2300 Joch großes, zum Teil parkiertes, in der nächsten Nähe der Stadt gelegenes Gehölz. Die Straßenbahn führt uns bis hinaus in den Wald, der einstens angepflanzt wurde um den Sand zu binden und jetzt den Debreczenern als Vergnügungs- und Erholungsstätte dient. ::

:: Das geistige Leben in Debreczen steht auf einer sehr hohen Stufe. Wichtige Faktoren desselben sind die auf der Höhe ihres Berufes stehenden literarischen und wissenschaftlichen Vereine und die lokale Presse. ::



NYIREGYHÁZA.
DIE NEUE RÖM.-KATH.
KIRCHE (1906),
WELCHE KARDINAL
JOSEF SAMASSA
ERBAUEN LIESS

DIE NORDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

NAGYBÁNYA.
DER STEFANSTURM

:: Ebenso wie das Gebiet von Szeged ist auch jenes von Debreczen sehr groß, nahezu 160 000 Katastraljoch. Dieses Gebiet erstreckt sich bis zur Tisza und grenzt an fünf Komitate; ja, die Stadt hat sogar auch in den benachbarten Komitaten Grundbesitz. Während aber in Szeged die Tanyafelder in kleine Gehöfte geteilt sind, gehört etwa die Hälfte vom Debreczener Extravillan der Stadt selbst. Die Einkünfte dieses riesigen Vermögens decken einen bedeutenden Teil der städtischen Auslagen. ::

:: In der Umgebung von Debreczen befindet sich der Hortobágy, dieses so oft besungene, auch in seiner flachen Gleichmäßigkeit abwechslungsvolle Pusztengebiet. Der Hortobágy umfaßt ein Gebiet von 50 000 Katastraljoch, von welchen nur ein geringer Teil aufgeackert ist; der größere Teil besteht aus Hutweiden und Wiesen. Dort weiden im Sommer die Ochsen-, Pferde-, Schweine- und Schafherden der Stadt und auch solche von Privaten. Alljährlich werden dort etwa 40 000 Stück Tiere zur Weide getrieben. Jetzt führt schon eine Eisenbahn nach dem Hortobágy. ::

:: Die Hüter des auf der Hortobágy weidenden Viehes sind: der Csikós (Pferdehirt), der Gulyás (Hornviehhirt), der Kanász (Schweinehirt) und der Juhász (Schafhirt). Ihre Bekleidung besteht aus blauen oder weißen Hemden und Unterhosen, Westen mit bleiernen Knöpfen, verzierten Röhrenstiefeln, breitkrämpigen Hüten, farbig,



UNGVÁR. DIE BURG



aber doch nicht bunt-schedig ausgenähten Szürs (Lodenmäntel) und der unausbleiblichen Karikáspeitsche, deren Stiel mit Blei oder einem Drahtgeflechte verziert ist. Der unzertrennliche Gefährte des Hirten ist sein Pferd. Auf den Rücken desselben ist der Sattel nicht angeschnallt, sondern nur frei hingeworfen. Diese Pferdehirten sind die besten Reiter der Welt. ::

:: In der ganzen

DIE NORDÖST- LICHEN KARPATHEN



Lebensweise des in der Umgebung von Debreczen wohnenden Volkes ist eine gewisse strenge Einfachheit wahrnehmbar. Diese findet schon im Charakter ihres Wohnhauses ihren Ausdruck, kommt aber hauptsächlich in der Bekleidung zur Geltung. ::

:: In ihrer Form und ihrem Schnitte unterscheidet sich die Volkstracht kaum von jener der ungarischen Bevölkerung aus der Szegeder Gegend. Um so eigenartiger ist aber die Verzierung des Oberkleides, besonders jene des Mantels. Im ganzen Lande erfreut sich der Debreczener Szúr (Bauernlodenmantel) eines besonderen Rufes. Auf der Hortobágy und in der Umgebung sind Hemd und Unterhose der Landleute öfters von dunkelblauer Farbe, die die sonngebräunten Söhne der Puszta besonders gut kleidet. :: Nachdem wir Debreczen verlassen, ändert sich das Bild der Gegend. Die Ebene hört auf, es beginnt ein wellenförmiges Flachland. Unser Zug führt über Einschnitte und Dämme. Auch sehen wir schon hie und da Bäume, Auen und Alleen. Wir befinden uns in der Nyir, im Komitate Szabolcs. ::

:: Die größte Rolle spielte diese Ge-

NAGYKÁROLY.
DIE RUMANISCHE
KIRCHE

gend und speziell die Hauptstadt des Komitates, Nyiregyháza, zur Zeit der nationalen Kämpfe. Diese Gegend und diese Stadt waren das Hauptnest der Hajduken. Die Türkenkriege brachten viel Elend über diese Gegend; sie wurde damals nahezu gänzlich verwüstet. Seitdem die Stadt Komitatssitz ist, nimmt sie einen er-



RUTHENISCHES HAUS
AUF DER UNGVÁR-
NAGYBEREZNAER
LINIE

DIE NORDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

NAGYBÁNYA.
BERGSTADT AN DER
SZATMÁR-
NAGYBÁNYAER
EISENBAHNLINIE



freulichen Aufschwung. Ihre mit Bäumen bepflanzten breiten Plätze und Gassen sind mit mehreren hübschen öffentlichen Gebäuden geschmückt. Unter diesen ist das Komitatshaus mit seiner imposanten dreifachen Front das schönste. In dem davor gelegenen Parke steht das in Erz gegossene Denkmal des Dichters Franz Bessenyei, eines Mitgliedes der ungarischen adeligen Garde und Vorkämpfers jenes literarischen Aufschwunges, der sich am Ende des XVIII. Jahrhunderts zeigte. ::

:: Der Verkehr dieser 30 000 Einwohner zählenden Stadt ist ein sehr bedeu-

tender. Eine interessante Erscheinung des Gassenlebens, gleichzeitig auch eine Spezialität der Nyirgegend, ist der leichte, zweirädrige Mietwagen, Taliga genannt. Ihr kommerzielles Aufblühen verdankt die Stadt der vielseitigen Bahnverbindung. Eine beliebte Sommerfrische bei Nyiregyháza ist das Sóstó-fürdő. Bemerkenswert sind die von einer gesellschaftlichen Vereinigung veranstal-

MARKT IN NAGYBÁNYA



DIE NORDÖST-
LICHEN
KARPATHEN



MÁRAMAROSSZIGET.
HAUPTPLATZ

teten Gesellschaftskonzerte, zu denen alle Koryphäen der Gesangs- und Instrumentalkunst eingeladen werden, die irgendwo in der Welt auftauchen. Wir erwähnten bereits die Linie, die über Tokaj und Szerencs in die Linie Budapest-Lavoczne mündet. Eine

andere Linie führt in die Ortschaften an der Tisza, während die Eisenbahn nach Mátészalka an den alten, geschichtlichen Orten des Komitates vorbeiführt. An dieser Linie ist Nagykálló, der frühere Komitatssitz, die erste Station. Die starke Burg dieser Stadt war in den Türken-



FELDARBEITER
IM VISSÓTALE
(MÁRAMAROS)

DIE NORDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

DIE OBERE TISZA VOR
KÓRÖSMEZŐ



und es taucht plötzlich Ungvár vor uns auf mit dem Várhegy und dem dahinter liegenden hohen Gebirge.

:: Schon zur Zeit der Landnahme stand an dieser Stelle eine Burg und zwar laut dem Bericht des Anonymus, unter dem Befehle des Heerführers Laborcz, der



DIE HUSZTER BURG
IM OBEREN TISZA-
TALE

kriegen für viele ein wahres Asyl. Heute deutet nur mehr ein Obelisk die Stelle der Burg an.

:: Die nach Csap führende Linie eilt gleichfalls an blühenden Ortschaften vorbei. Von Csap dehnt sich bis in die nächste Nähe von Ungvár eine Ebene. Nachdem wir einige niedere Hügel überschritten, erreichen wir das Tal der Ung

und es taucht plötzlich Ungvár vor uns auf mit dem Várhegy und dem dahinter liegenden hohen Gebirge.

:: Schon zur Zeit der Landnahme stand an dieser Stelle eine Burg und zwar laut dem Bericht des Anonymus, unter dem Befehle des Heerführers Laborcz, der von den ungarischen Truppen im Bodrogköz getötet wurde. Im Jahre 1777 schenkte Maria Theresia die Burg dem griechisch-katholischen Bistum von Munkács um dort ein Seminar unterzubringen, und dient das Gebäude auch heute noch diesem Zwecke. In der Burg befindet sich die griechisch-katholische Kathedrale, die ein sehr schönes Ikonostasion besitzt. Überdies gehören noch zu den schöneren Gebäuden der 16 000 Einwohner zählenden Stadt das Komitatshaus und das Obergymnasium. Auch der Kalvarienberg ist interessant. Von dort eröffnet sich eine schöne Aussicht auf die Stadt und das Ungtal.

:: Auf dem von Ungvár

nach Nagymihály führenden Wege liegt inmitten eines 100 Joch großen Parkes das Bad Szobráncz mit einer kalten kochsalz- und schwefelhaltigen Quelle. Szobráncz wird gegen Norden vom Vihorlát, Szinnakó und den diese verbindenden Gebirgsrücken geschützt. ::

:: Bei Kisberezne befindet sich ein Basilikanerkloster und ein von Ruthenen besuchter Wallfahrtsort. Die in Csontos auf einem Hügel stehende Holzkirche ist nicht nur ihres Alters wegen, sondern auch vermöge ihrer eigenartigen Konstruktion eine Sehenswürdigkeit. Sie unterscheidet sich in der Bauart von jeder anderen Holzkirche. Der stämmige Turm ruht direkt auf dem Dache, dessen unterer Teil weit vorspringt und einen Gang bildet, der um die ganze Kirche läuft. ::

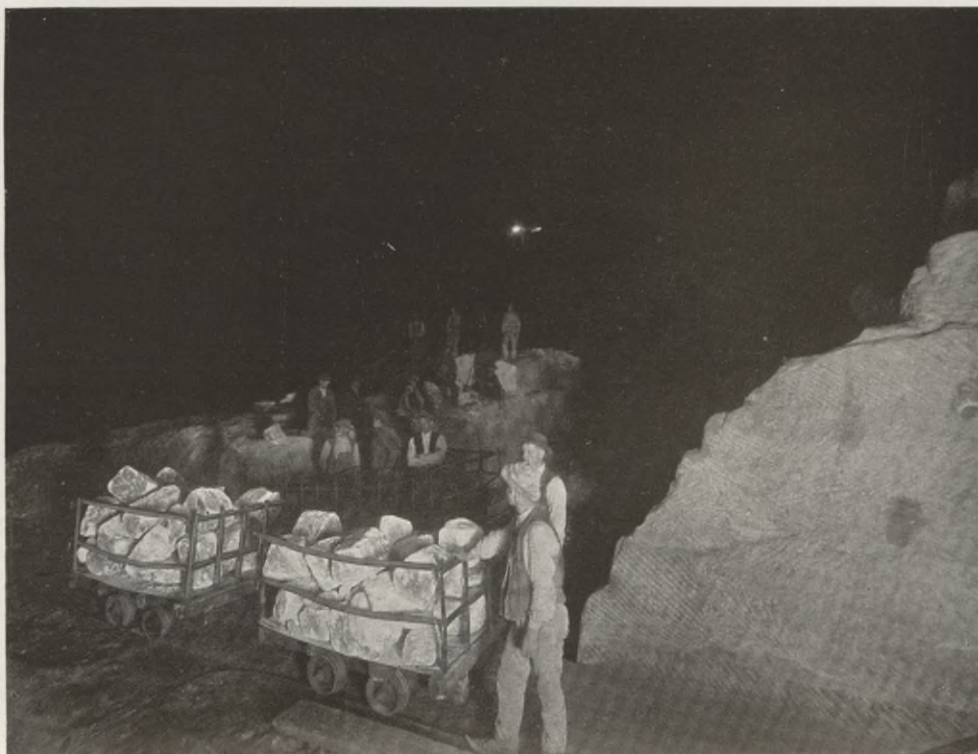
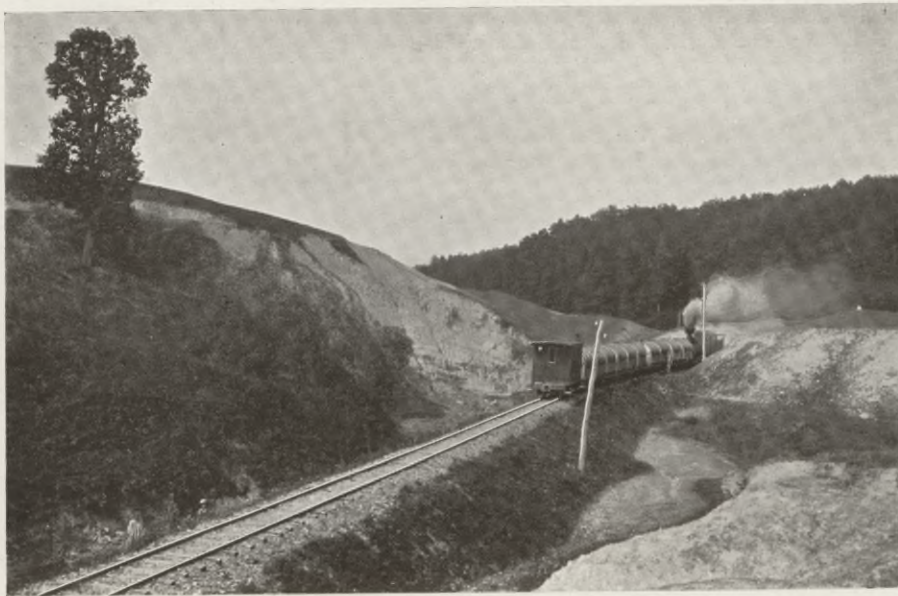
:: Bei der Mündung des Stuziczabaches macht die Ung und mit ihr auch die Bahn eine große Biegung nach Osten gegen Fenyvesvölgy. Bei Ligetes finden sich petroleumhaltige Sandsteine, doch führten die in dieser Gegend unternommenen Probebohrungen zu keinem positiven Resultate. ::

:: Bei Hajasd übersetzt die Eisenbahn zweimal den Ungfluß. Mit dem Viadukt von Uzsok verläßt sie das Tal; um in mehreren Serpentinien die Wasserscheide auf dem Kamm der Beskiden zu erklimmen. Plan und Ausführung dieser Bahn sind großartig. Sechs Tunnels, von denen der 600 Meter lange Cserbina-tunnel der längste ist, sind auf dieser Strecke. Die Bahn steigt auch noch oberhalb des Bisztratales und erreicht in einer Höhe

von Uzsok verläßt sie das Tal; um in mehreren Serpentinien die Wasserscheide auf dem Kamm der Beskiden zu erklimmen. Plan und Ausführung dieser Bahn sind großartig. Sechs Tunnels, von denen der 600 Meter lange Cserbina-tunnel der längste ist, sind auf dieser Strecke. Die Bahn steigt auch noch oberhalb des Bisztratales und erreicht in einer Höhe

von Uzsok verläßt sie das Tal; um in mehreren Serpentinien die Wasserscheide auf dem Kamm der Beskiden zu erklimmen. Plan und Ausführung dieser Bahn sind großartig.

Sechs Tunnels, von denen der 600 Meter lange Cserbina-tunnel der längste ist, sind auf dieser Strecke. Die Bahn steigt auch noch oberhalb des Bisztratales und erreicht in einer Höhe



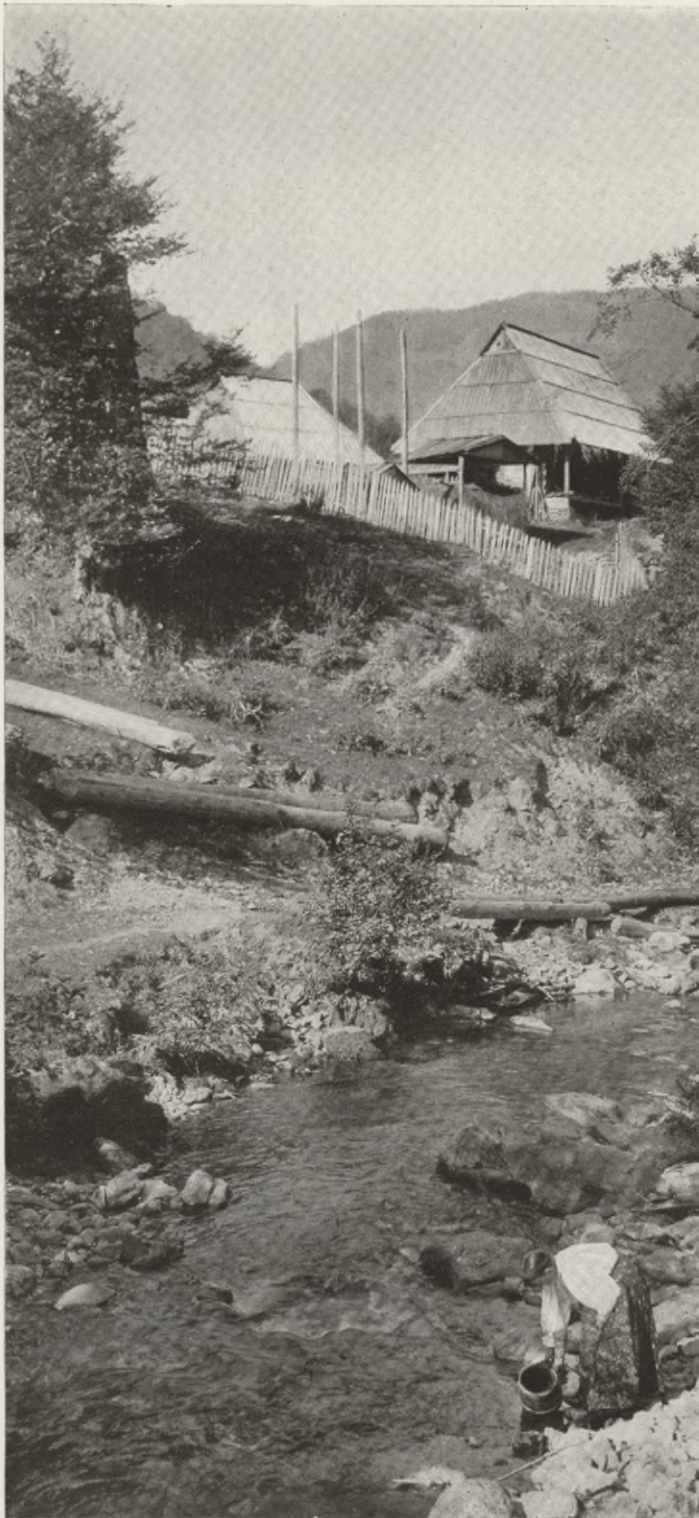
DIE NORDÖSTLICHEN KARPATHEN

DIE MÁRAMAROSER SALZBERGWERKSBAHN VOR SUGATAG

SUGATAG. EIN TEIL DES SALZBERGWERKES

DIE NORDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

von 719 Meter die Station Csorbadomb, in deren Nähe sich der 1335 Meter hohe Halicshegy befindet. Hinter Csorbadomb übersetzen wir wieder mit zwei kühnen Überbrückungen das Tal und nachdem wir durch drei Tunnels gefahren, erreichen wir in einer Höhe von 857 Meter den Uzsoker Paß, die letzte ungarische Station dieser Linie. Hinter Uzsok folgt die schon in Galizien liegende Station Sianki, der Endpunkt dieser Linie. ::



DAS TISZATAL BEI
BORKÚT

:: DIE LINIE DEBRECZEN—MÁRAMAROS- ::

:: SZIGET—KÓRÖSMEZŐ ::

:: Von Debreczen führt uns die Eisenbahn über eine sandige Ebene, deren Eintönigkeit nur hie und da von einem kleineren Wäldchen und Weingärten unterbrochen wird, nach Máramarossziget in das obere Tiszatal. Bei Érmihályfalva beginnt das Gebiet der Érmellék, das sich im Süden bis Nagyvárad erstreckt. Am linken Ufer des kleinen Wassers der Ér zieht sich eine niedere Hügelreihe hin, auf der ein vorzüglicher Wein gedeiht. ::

:: Die 15 000 Einwohner zählende Stadt Nagykároly, in einer fruchtbaren Ebene, liegt zwischen reichen Anpflanzungen. Sie ist der Hauptort des Komitates Szatmár, und haben dort die Grafen Károlyi ein schönes Schloß mit großem Park. Bei Domahida dehnt sich die an sehr traurige Ereignisse der ungarischen Geschichte gemahnende Ebene von Majtény. Dort spielte sich nämlich der Schlußakt des Rákóczischen Freiheitskrieges ab. Neben dem Bahnwächterhause bezeichnet ein Obelisk jenen Ort, wo der unter Führung Alexander Károlyis stehende Rest des Rákóczischen Heeres am 29. April 1711 im Sinne des Szatmärer Friedenschlusses vor dem Feldmarschall Johann Palffy die Waffen streckte. Der in früheren Zeiten so bekannte Ecseder Sumpf begann in der Nähe von Nagykároly, nächst der Ortschaft Ecseð, und

DIE NORDÖSTLICHEN KARPATHEN

bedeckte ein Gebiet von 100000 Joch. Von Gilvác führt eine schmalspurige Bahn in das Waldgebiet des Komitates Szatmár bis nach Nagysomkút. Der Bahnhof von Gilvác ist der Hauptstapelplatz des dortigen Holzhandels. :: Bald übersetzen wir den Szamosfluß und gelangen in die Stadt Szatmár-Németi. Vom Bahnhofe führt der Weg neben dem Kossuthgarten in das hübsche Städtchen, das 27000 Einwohner zählt. Die Stadt ist die Residenz eines katholischen Bistums. Es gibt dort neben der



EINE RUMÄNISCHE KIRCHE IM KOMITATE MÁRAMAROS

katholischen Theologie, dem Obergymnasium, der Präparandie und der höheren Töchterschule auch ein Obergymnasium und ein Mädchenlyceum der Reformierten. Auf dem Platze vor der reformierten Kirche befindet sich das Denkmal Franz Kölcseys, des Dichters der ungarischen Volkshymne. Szatmár ist heute eine bedeutende Handelsstadt und ein Eisenbahnknotenpunkt. Dort ist der Ausgangspunkt der Felsőbányaer Linie, die von Nagybánya in der Richtung nach Siebenbürgen eine unmittelbare Verbindung mit der Szamostallinie herstellt. Außerdem befindet sich dort die Linie nach Bikszád und Fehérgyarmat und eine große Straßenbahn, die die Stadt mit den Weinbergen und dem in malerischer Umgebung liegenden Orte Erdőd verbindet. ::

:: Die Máramarosszigeter Linie führt weiter durch die Ebene von Ugocsa nach Norden. Schon bei Szatmár tauchen die Konturen des Avasgebirges auf. Bevor wir Királyháza erreichen, berühren wir Feketeardő. In der dortigen, aus dem XIV. Jahrhundert stammenden Kirche gibt es wertvolle Wandmalereien. ::

:: Nachdem wir bei Királyháza die Tisza übersetzt, wenden wir uns gegen Norden und jetzt erscheinen hintereinander jene Spitzen und Kuppen, zwischen denen die Tisza in einem von steilen Wänden umsäumten Tal dahin fließt. Bei der Stadt Huszt, oberhalb welcher auf einer Bergkuppe die Ruinen der gleichnamigen Burg stehen, vereinigt sich die vom Norden kommende Nagyág mit der Tisza. ::

:: Nachdem wir die Stadt Técső verlassen, kommen wir zu der an der Mündung des Taraczflusses gelegenen Station Taraczköz. Von hier führt eine schmalspurige Eisenbahn in das Taracztal hinauf. Im oberen Teile dieses Tales liegen Királymező und Németmokra. Die deutschen Kolonisatoren der letzteren Ortschaft wanderten im

DIE NORDÖST- LICHEN KARPATHEN

DAS OBERE TISZATAL
BEIM ERDÉSZTALE



wir wieder die Tisza und gelangen nach Máramarossziget, wo sich der Izafluß in die Tisza ergießt.

:: Die 18 000 Einwohner zählende Stadt Máramarossziget ist der Hauptort des Komitates. Das Miocenbecken, in dessen Mitte Máramarossziget liegt, ist von mächtigen Gebirgen umgeben. Dieses Becken ist voller Salzsichten. Den



MÄDCHEN
AUS BORKÚT

Salzbergbau betreibt dort der Staat in den nahegelegenen Orten Aknaszlatina, Rónaszék und Aknasugatag. Der am meisten besuchte, herrliche Kunigunden-Schacht in Szlatina wurde vor zwei Jahren durch einen Wassereinsturz vernichtet. Die Salzbergwerke sind mit Máramarossziget durch eine Eisenbahn verbunden. Interessant ist der Apaffy-Schacht von Rónaszék, der im Jahre 1766 von den plötzlich einbrechenden Wellen überflutet wurde. In dem 138 Meter tiefen Schachte steht das Wasser 88 Meter hoch. Es ist ein wahrer See, den man auf Flößen befahren kann. Wenn man mit dem Ruder auf den Spiegel des Salzwassers schlägt, so gibt das Gewölbe ein donnerähnliches Echo. In der Nähe von Máramarossziget liegt das reizende Bad Gyertyánliget.

:: In Máramarossziget kann der Reisende, der sich für ethnographische Ver-

XVIII. Jahrhundert aus der Gegend von Ischl und Gmunden dorthin und blieben seither ihren Gebräuchen, Gesängen und Tänzen treu. Im engen Taracztale bieten sich viele genussreiche Aussichten. ::
:: Bei der Weiterfahrt begleitet uns auf der Südseite die Trachitwand des Kőhát, während uns im Norden die Bergriesen der Máramaros, zunächst der 1940 Meter hohe Pop Iván begrüßen. Hinter Hosszúmező übersetzen

hältnisse interessiert, anregende Beobachtungen machen, besonders an Wochen- und Jahrmärkten. In dem bunten Gemenge der Ungarn, Ruthenen und Rumänen sind auch die polnischen Juden mit ihren Kafans sehr zahlreich. Viele der letzteren betreiben dort Ackerbau oder verdingen sich als einfache Feldarbeiter. ::



DIE NORDÖSTLICHEN KARPATHEN

DAS JAGDSCHLOSS DES ERZHERZOGS JOSEF IM ERDÉSZTALE

:: Hinter Sziget kommen wir wieder in das

enge Tiszatal. Bei Lonka tritt Kristallschiefer zu Tage. In der Nähe dieses Ortes liegt im Erdésztales das Jagdschloß des verstorbenen Kronprinzen Rudolf. Wie bekannt war der verstorbene Kronprinz ein leidenschaftlicher Jäger, der Ungarn als ein Eldorado der Jagd ansah und sowohl Máramaros, als auch Erdély des öftern aufsuchte, um der Waidmannslust zu frönen. Ebenfalls in Máramaros befindet sich das schönste Hirschjagdrevier des Erzherzogs Josef, über welches dieser so viele schöne und stimmungsvolle Artikel geschrieben hat. Die Gebirgsgegend wird immer wilder und gestaltet sich stellenweise unheimlich großartig. Unweit von Felsővissó, wo das Borsa- und Fajnatal einmünden, liegt die an Kohlensäure außerordentlich reiche, eisenhaltige Quelle von Suliguli. ::



EIN RUTHENISCHES BAUERNWEIB UND EIN RUTHENISCHES HOLZHAUS IN BESZKID

:: Im Borsatale sind wir schon am Fuße der Rodnaer Alpe. Dort ragt der höchste Gipfel der nordöstlichen Karpathen, der 2305 Meter hohe Verfu Pietros gen Himmel; das ist die Heimat der Bären, die in diesem wilden Gebirge noch wahre Urbewohner sind. Dort ragen auch die Felsenspitzen des 2269 Meter hohen Verfu Rebri, des 2066 Meter hohen Buhajeska und des 2191 Meter hohen Puzdreloru in die Wolken. Die östliche Säule dieses schwer zugänglichen wilden Felsengebirges ist der

DIE NORDÖST- LICHEN KARPATHEN

2280 Meter hohe Unókö. Bei der Weiterfahrt schlängelt sich der Weg durch herrliche Gegenden, über den 1418 Meter hohen Prislop-Paß zum Tale der Besztercze hinunter. :: Wir kehren nun in das Vissótal zurück. Die Eisenbahnlinie setzt ihren Weg durch das Tiszatal nordwärts nach Terebes-Fehérpatak fort, wo eine Glashütte in Betrieb ist. Dort sind wir am Fuße des schon erwähnten dreispitzigen Pop-Iván. Der Hauptort des oberen Tiszatales ist Rahó. Die Gegend, die an Sauerwasserquellen sehr reich ist, ist um so ärmer an landwirtschaftlichen Produkten. Doch sind die dortigen Ruthenen trotz ihrer dürftigen Nahrung starke, schöne, hochstämmige Leute. Die Tracht der Männer ist ziemlich auffallend, weil alle rote Beinkleider tragen. ::

:: Bei Tizsaköz vereinigt sich die weiße Tisza mit der schwarzen und von da ab führt sie erst den gemeinschaftlichen Namen: Tisza. ::

:: Nachdem wir Borkút verlassen, wo es ebenfalls eine Sauerwasserquelle gibt, kommen wir in den Szurdokpaß. In dieser Felsenenge begrüßt uns der schöne Tifunczfall. Vom Szvidovecztal haben wir eine herrliche Aussicht auf die 1883 Meter hohe Blisznicza. Nun erreichen wir den ungarischen Endpunkt der Eisenbahn, Kőrösmező. Diese 9000 Einwohner zählende Stadt liegt in drei Tälern zerstreut. Ihre Einwohner sind zumeist Holzarbeiter. Die dortige Station der ungarischen Staatsbahnen ist gleichzeitig Grenzstation der österreichischen Staatsbahnen in der Richtung nach Galizien. Wir können von dort wunderbare Ausflüge in das Quellgebiet der Tisza unternehmen. Auf einem herrlichen Waldwege gelangen wir mit Leichtigkeit dorthin. Unter dunklem Laubwerke, wo Forstleute eine Ruhestätte errichteten, rieselt in einem Holztroge das kristallreine Wasser der Tiszaquelle hervor, 958 km von der Mündung entfernt. ::

:: Ebenfalls von Kőrösmező aus können wir die 2057 Meter hohe Hoverla besteigen, die ebenso wie die übrigen benachbarten Spitzen des Cserna Horagebirges Moränenspurten zeigt. Von der Hoverlaspitze aus bietet sich ein herrlicher Ausblick über die Welt der Máramaroser Alpen. Der Hoverla benachbart ist der 2022 Meter hohe, steile Pietros. ::

:: Die Eisenbahn überschreitet hinter Kőrösmező bei Voronienka die ungarische Grenze. Die Eisenbahnlinie von Kőrösmező ist wohl in technischer Hinsicht nicht so interessant wie die Siankier oder Lavocnaer Linie, doch übertrifft sie diese beiden Linien hinsichtlich ihrer landschaftlichen Schönheiten. ::



DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN



BEI DER KIRCHE VON
KÖRSFŐ

DIE LINIE BUDAPEST—PREDEAL UND
:: DAS GEBIET VON ERDÉLY. ::

:: Wir beginnen die Fahrt vom Zentralbahnhofe der königl. ung. Staatsbahnen auf der Linie Budapest—Predeal gen Osten. ::

:: Unser Zug durchquert ein welliges, von Sandhügeln durchzogenes Gebiet. Das wellenförmige Land geht aber bald unmerklich über in die unendliche, goldene Ähren tragende Ebene, über der die Fata Morgana schwebt. ::

:: Bei Szolnok erreichen wir die Tisza. Die Lage der Stadt ist die denkbar günstigste. Entsprechend ihrer günstigen Lage entwickelt sich diese Stadt rasch und wird täglich schöner. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 25 000. Sie befassen sich mit Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei und Handel. Der Holz-, Weizen- und Rindviehhandel des Ortes ist ein bedeutender. ::

:: Der Boden in der Umgebung von Szolnok ist fruchtbarer Humus. Das ist der Boden der besten ungarischen Getreideart, des Weizens der Tiszagegend. So, wie Weihrauch, Kaffee und Dattel an das heiße Klima Arabiens gebunden sind, schaffen nur Klima und Boden Ungarns diesen vorzüglichen Weizen. ::



NAGYVÁRAD

DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

NAGYVÁRAD. DAS RAT-
HAUS AM KÖRÖSUFER



:: Bei Szolnok fährt unser Zug auf einer vierhundert Meter langen, prächtig konstruierten Eisenbrücke über die Tisza. :: Jenseits von Szolnok führt unser Weg durch die am wenigsten abwechslungsreichen Teile des Tieflandes (Alföld). Bloß einige für das Tiefland typische Städte

unterbrechen die Einförmigkeit. Püspök-Ladány ist ein wichtiger Verkehrspunkt, dessen Markt von weit und breit her von Getreidehändlern aufgesucht wird. ::

:: Nachdem wir die an Bäumen arme Gegend des Alföld durchheilt, übersetzen wir die Berettyó und nähern uns rasch Nagyvárad. Bald sehen wir die schön gelegene, vieltürmige Stadt, die zwischen den Obstbäumen der Weingärten hervorragenden Villen und als Fortsetzung der Weinberge die dunklen Berge im Hintergrunde. ::

:: Nagyvárad liegt in der Mitte des Komitates Bihar, dort verschmilzt das Alföld mit der Welt der Gebirge. ::

:: Westlich dehnt sich bis zum Horizont hin die Ebene des großen ungarischen Alföld, östlich beginnen die Ausläufer des Bihar Gebirges. Nagyvárad ist ein

DIE KOLOZSVÁRER
LANDSTRASSE BEI
ÉLESD



DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

Hauptsitz der Verwaltung und Gerichtsbarkeit. Es ist die erste Stadt des Komitates Bihar. Die Stadt ist nicht nur der Mittelpunkt des Komitates, sondern auch dreier Kirchendistrikte und eines ausgebreiteten Eisenbahnnetzes. Ihrer geographischen Lage nach ist sie das Tor des ungarischen südöstlichen Hochlandes und darum laufen dort alle jene Nebenlinien, die das Alföld mit den östlichen Teilen des Landes verbinden, zusammen. Von Nagyvárád laufen nach sechs Richtungen hin Eisenbahnlinien aus, und verfügt infolgedessen dieser Ort auch über weitreichende kommerzielle Verbindungen. Die Sebes-Körös teilt die Stadt in zwei Teile. Am rechten Ufer liegt der Stadtteil Olaszi, am linken Ufer liegen die Stadtteile Várád-Velencze, Vár, Váralja und Ujváros. ::

:: Nagyvárád ist eine der lebhaftesten und schönsten Städte des Landes. Der Reisende wird von der Lebhaftigkeit des Verkehrs, von der großen Anzahl der öffentlichen und Privatgebäude und den vielen Kirchen überrascht.



NAGYVÁRAD. DENKMAL DES HEILIGEN LADISLAUS, KÖNIG VON UNGARN (1078—1095)



Sieben Konfessionen haben dort 24 Gotteshäuser. ::

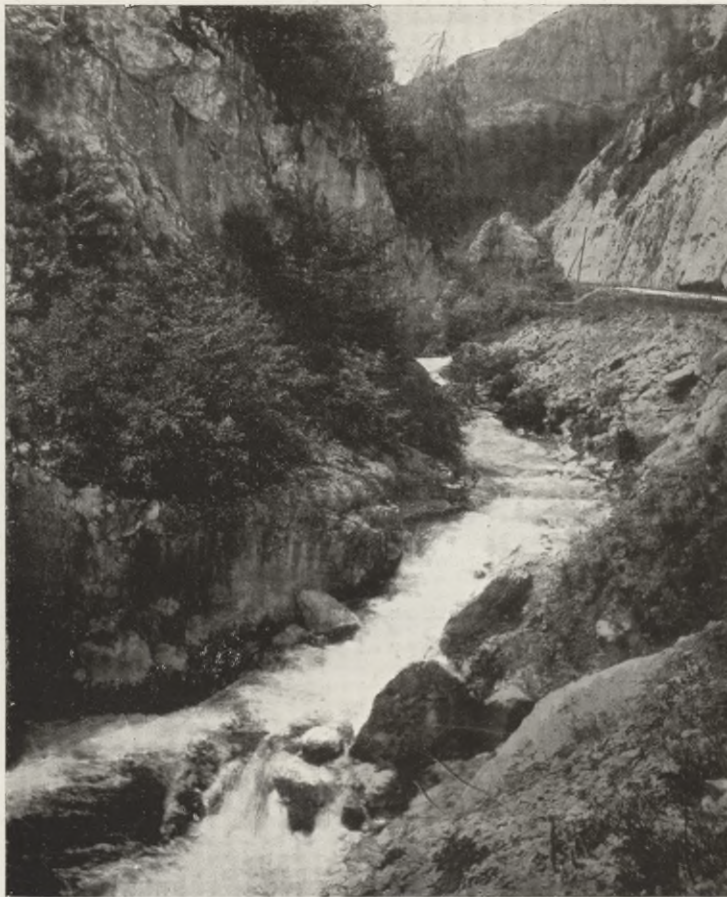
:: Von den Gebäuden sind die bedeutendsten: die römisch-katholische Kathedrale und das bischöfliche Palais, der griechisch-katholische Dom, das Rathaus, das Justiz- und das Finanzpalais, das mit einer Säulenhalle geschmückte Palais des Domkapitels, das Theater, die Honvéd-Kadettenschule, endlich die von breiten Gräben und dicken baufälligen Mauern umgebene Burg. Im Hofe der Burg befinden sich eine große Kaserne und die Burgkapelle. ::

:: Viele denkwürdige Episoden der ungarischen Geschichte spielten sich innerhalb der Mauern dieser Burg ab. Dort stand einst die Basilika des heiligen Ladislaus. Nagyvárád war der Lieblingsaufenthalt dieses Königs. Nach seinem Tode nahm die Gruft der Basilika diesen großen König zur ewigen Ruhe auf. Sein Grab war lange Zeiten hindurch ein Wall-

DAS TAL DER SEBES-KÖRÖS BEI RÉV

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

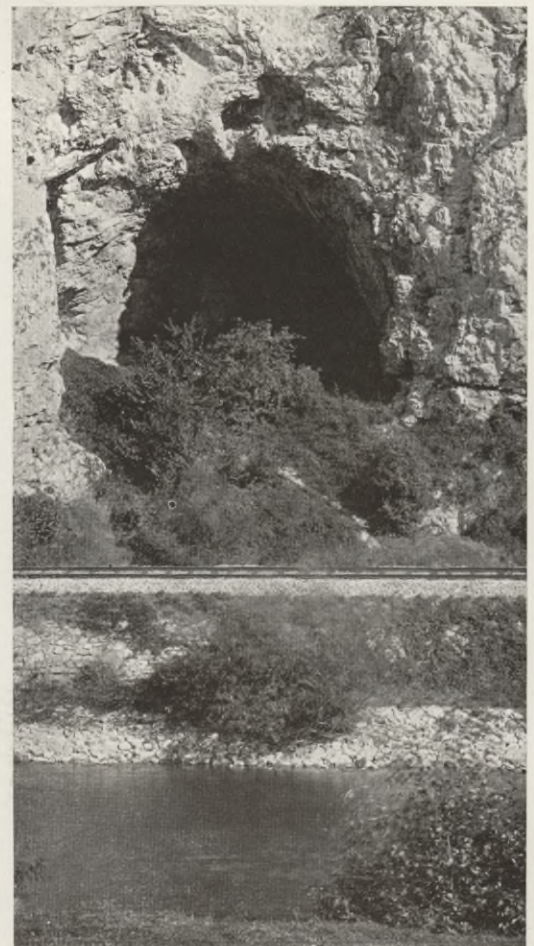
TALENGE DER SEBES-
KÖRÖS



DIE HÖHLE „TÖNDÉR
ILONA VÁRA“
(BURG DER FEE ILONA)
BEI RÉV

Arnold Ipolyi gesammelten Kunstschätzen, ein Theater, Mittelschulen, eine Rechtsakademie, eine literarische Gesellschaft, mehrere Zeitungen. :: Von Nagyvárað eilt unser Zug in östlicher Richtung weiter, auf jenem Wege, den sich die Sebes-Körös durch das Randgebirge des südöstlichen Hochlandes gegen das ungarische Alföld hin bahnte. :: Der westliche Teil des Tales ist noch so breit, daß auch größere Ortschaften wie Telegð oder Élesð darin Raum finden. Am Fuße des Királyhágó (Königssteiges) aber wird das Tal durch die Felsenmauern der Berge immer mehr eingeengt. :: Bei Csucsá betreten wir das Gebiet von Erdély (Siebenbürgen). Dieser Teil des Landes der Stefanskronen hat seit der Vereinigung mit Ungarn aufgehört ein selbständiges Land zu sein, und ist der Name Erdély heute ein rein geographischer Begriff. Erdély gleicht einer von Bergketten umgebenen Festung und hat Naturschätze und landschaftliche Schönheiten in reichster Fülle. Auch hinsichtlich der Volks-

fahrtsort. Eine ganze Reihe von Legenden erzählt von den am Grabe des Königs geschehenen Wundern. Der über diesem Grabe geleistete Eid hatte in Prozessen entscheidende Beweiskraft. :: :: Ladislaus der Heilige ist heute noch ein Lieblingsthema der nationalen Pietät. Nagyvárað wird jetzt noch die Stadt des heiligen Ladislaus genannt, und der Platz, auf welchem sich seine Kirche und seine Statue befinden, heißt Szt. László-tér, was St. Ladislausplatz bedeutet. :: :: Nagyvárað hat 47 000 Einwohner, von denen die Mehrzahl römisch-katholisch und magyarisch ist. :: Es gibt dort ein Museum, mit den vom verstorbenen Bischof



DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN



KALOTASZEGER
HAUSTOR

Volk ist besonders schön, kräftig, arbeitsam. Namentlich die Weiber sind auffallend schön. Zu ihrem glänzenden schwarzen Haare paßt vortrefflich die perlenreiche Kopfbedeckung mit den vielen breiten farbigen Bändern. Um ihre schlanke Taille spannt sich das gestickte Leibchen, dessen Ärmel künstlerisch ausgenäht sind. Als Rock dient ihnen das unten aufgeschürzte, mit roten, gelben oder grünen Bändern geschmückte «Muszuly», unter welchem das weiße Hemd hervorguckt. Ein Besuch bei diesen Leuten verlohnt sich auch wegen ihrer Hausindustrie, den wahrhaft künstlerischen, ausgenähten oder gestickten Kalotaszeger Arbeiten, die dank dem Eifer einer ungarischen Schriftstellerin heute selbst in der Ausstattung fürstlicher Bräute schon ihren Platz finden. ::
:: Eine hervorragende

Sehenswürdigkeit von Kalotaszeg ist der größte Wasserfall Erdély's, jener von Rekičzel. Die große Wassermenge des Baches stürzt aus einer Höhe von 29 Metern in breitem Bogen herunter. ::

:: Bei der Weiterfahrt auf dieser Linie kommen wir nach Sztána, Egeres, Magyar-Gorbó und Magyar-Nádas, wo die Bahn auf einem in technischer Hinsicht ganz besonders interessanten Rutschterrain erbaut wurde, dessen Sicherung viele Hunderttausende kostete. Sodann erreichen wir Kolozsvár, eine der ersten Städte des Landes, mit Rücksicht auf ihr Ungarntum, ihre Kultur und ihre Schönheit. ::

:: Die an beiden Ufern der Kis-Szamos gelegene Stadt Kolozsvár ist eine der am reichsten bevölkerten Städte Erdély's. Sie hat 50 000 Einwohner, beinahe durchwegs ungarischer Nationalität, und bildet zufolge ihrer blühenden Universität, ihrer Mittel-, Handels- und Landwirtschafts-Schulen, ihrer Museen, Bibliotheken, ihres Nationaltheaters und ihrer kulturellen, literarischen und wissenschaftlichen Vereine die geistige Zentrale des ungarischen transsylvanischen Volkslebens. Die innere Stadt fesselt den Fremden durch ihre schönen, breiten, geraden und asphaltierten Straßen, an deren Bürgersteigen Baumreihen sich hinziehen, die herrlichen Plätze und den mächtigen Gebäudekomplex der Franz Josefs-Univer-

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

sität. Am Fő-tér erhebt sich die nach dem hl. Michael zubenannte Pfarrkirche, ein wahres Meisterwerk der mittelalterlichen gotischen Architektur. Die zur Zeit des Königs Siegmund erbaute Kirche ist nicht nur ein Kunstwerk, sondern war auch der Schauplatz großer historischer Ereignisse. Der Fő-tér wird von herrlichen Palästen eingerahmt. Einige derselben stammen noch aus dem 16. Jahrhundert. An der östlichen Seite des Fő-tér erhebt sich eines der interessantesten Häuser der Stadt, das im Barockstil erbaute Bánffy'sche Palais. Es ist das Absteigequartier unseres Königs, so oft er diese Stadt besucht. ::
:: Diese Stadt gab Ungarn den König Mathias Corvinus, dessen Größe und Ruhm von Geschichte



EINE BAUERNSTUBE
IN BÁNFFY-HUNYAD

und Legende in gleicher Weise verherrlicht werden. ::
:: Biegen wir an der Ecke der Unio-utca und des Fő-tér ein, so finden wir uns dem Geburtshause des großen Königs gegenüber. In demselben ist jetzt das ethnographische Museum untergebracht, das die größte Sehenswürdigkeit der Stadt ist. In der Nachbarschaft dieses Hauses befindet sich das Kloster des Franziskaner-Ordens, dessen Refektorium zu den schönsten gotischen Denkmälern Erdély's gehört. ::
:: Ein schönes Gebäude ist auch die reformierte Kirche in der Farkas-utca bei der Bethlenbastei. Diese wurde noch von König Mathias erbaut. ::
:: Das Denkmal des großen Königs lehnt sich an die südliche Mauer der Kirche am Fő-tér. Das ist der in Erz gegossene Ausdruck der Macht, der Kraft, des unbeugsamen Willens und des Ruhmes. Dieses Denkmal ist eine Schöpfung des früh verstorbenen Meisters Johann Fadrusz. ::
:: Von der hoch oberhalb der Stadt sich erhebenden Zitadelle bietet sich ein herrlicher Ausblick. Die herrlichen und ausgedehnten Universitätsgebäude, das landwirtschaftliche Institut, die Kalvarienkirche, der mit Villen bedeckte Házson-

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

KALOTASZEG.
BAUERNVOLK AUS
MAGYARGYERŐ-
MONOSTOR



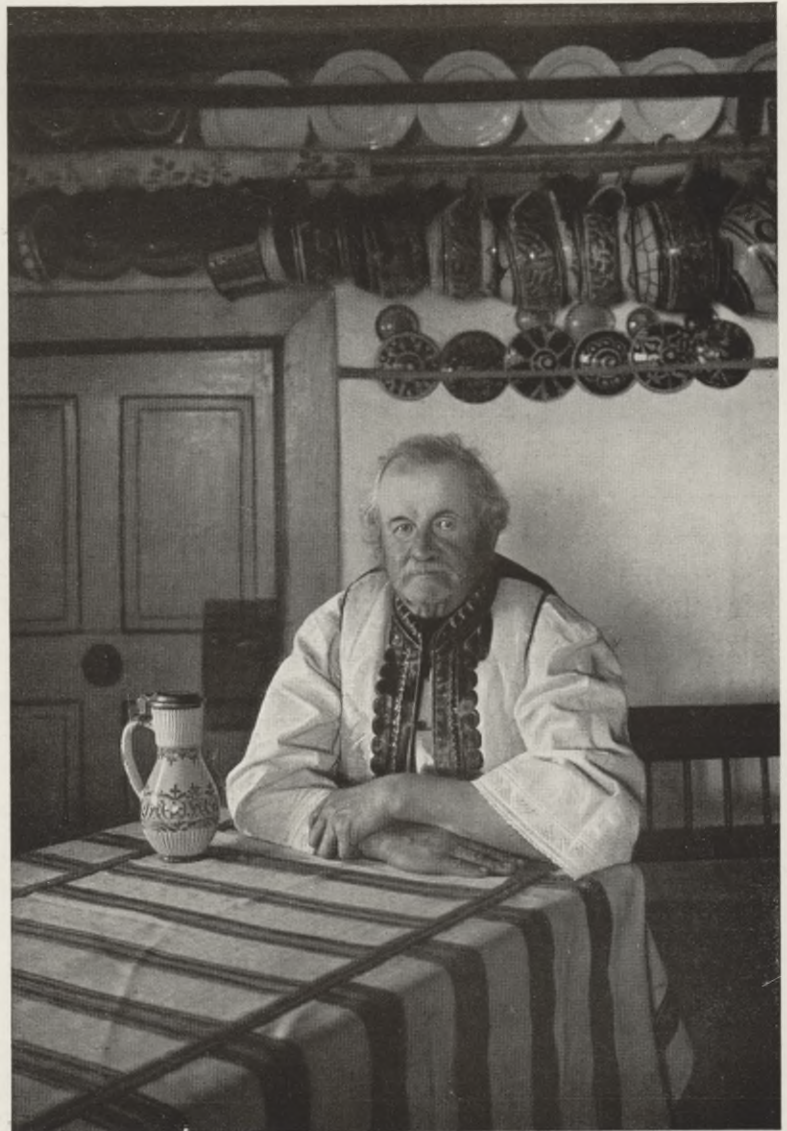
gárd, der herrlich ge-
legene Friedhof, der glän-
zende, schlanke Turm
der Ortschaft Szász-
Fenes, die aus der blauen
Ferne imposant her-
vortretende Kette der
Gyaluer Alpen, das an-
mutige Szamosstal, durch
welches in seiner gan-
zen Länge das dahin-
eilende Wasser der Sza-
mos ein glänzendes
Band zieht, das im Tale
gelegene Szamosfalva
und die Ortschaft Apa-

hiða vereinigen sich zu einem
packenden Bilde. ::

:: Nachdem wir Kolozsvár ver-
lassen, durcheilen wir das Sza-
mostal bis Apahiða. Von hier
aus wenden wir uns nach Süden
und gelangen nach Kolozskara.
Diese Strecke läuft lange am
Rande der sogenannten Mező-
ség. Die Mezőség umfaßt ein
zwischen der Szamos, der Ma-
ros, dem Biharer Gebirge und
der Hargita gelegenes, baum-
loses, wellenförmiges, nicht
sehr abwechslungsreiches, aber
fruchtbares Gebiet. 30 Minuten
von der Kolozskaraer Bahn-
station befindet sich das Land-
städtchen Kolozs mit einem
Salzbad. ::

:: Wenn wir unseren Weg fort-
setzen, empfängt uns jenseits
der Wasserscheide zwischen der
Szamos und der Aranyos das
offene Gebiet der Aranyos,
mit dem Eingang zur Tordaer
Schlucht zur rechten Hand. ::

:: Die Tordaer Schlucht ist am
bequemsten von Torda aus zu
erreichen. ::



EIN BAUERNWIRT
AUS BÁNFFY-HUNYAD

:: Von Gyéres führt eine Flügelbahn nach Torða. Es ist dies eine hübsche Stadt, mit 12 000 ungarischen Einwohnern, Sitz des Komitates, vieler Behörden und Ämter. Die größte Sehenswürdigkeit der Stadt ist das Salzbergwerk. In den Schacht führt ein fünfhundertzwanzig Meter langer, in das Salz gehauener Tunnel. Vom Erker des Josefschachtes ist ein sechzehnfaches Echo hörbar. Um die an Stelle



DIE SÜDÖSTLICHEN KARPATHEN

EIN HAUS IN KÖRÖSFŐ

der alten römischen Salzbergwerke entstandenen Salzteiche entwickelte sich das Salzbad von Torða. Die Schlucht von Torða, dieses berühmte Naturphänomen, ist

das Werk des Hesdát-Baches. Dieser kleine Gebirgsbach stürzte auf den dreihundert Meter hohen

Kalkfelsenblock des Kövesbércz nieder und zerbröckelte, zerriß, kurzum wusch ihn so lange aus, bis er ihn durchbrochen. Am Grunde dieser kaum drei bis vier Meter breiten Schlucht fließt der erwähnte Hesdát-Bach.

Schritt auf Schritt stellt sich uns ein Labyrinth von vertikalen Felswänden, Türmen, Toren und wild zerstückelten Gipfeln entgegen, stellenweise mit in die Felsen vertieften Höhlen und Löchern. Aus der steil abstürzenden Felswand der Schlucht steigt kühn die 764 Meter hohe Két-Patkóskő-Spitze empor, von welcher sich eine bis zur östlichen und südlichen Grenze des Hochlandes reichende Aussicht bietet. Über die Mitte hinaus sind zu beiden Seiten in einer Höhe von vierzig Metern die Öffnungen zweier vermauerter Höhlen sicht-



EINE UNGARISCHE BAUERN-KÜCHE IN KÖRÖSFŐ

DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN



KOLOZSVÁR
DAS REITERDENKMAL
DES KÖNIGS MATHIAS

bar, die früher in kriegerischen Zeiten den Tordaern als Zufluchtsstätten dienten. Das prächtige, gut eingerichtete Touristenhaus am Fuße des Berges und der zur Schlucht führende Weg legen lobendes Zeugnis ab für die unermüdliche Tätigkeit des Erdélyer Karpathenvereines. ::

:: Von Torda aus können wir nach dem romantisch gelegenen Toroczko eine recht lohnende Partie unternehmen. Die Tracht der von deutschen Bergleuten stammenden, jetzt aber schon ungarischen und unitarischen Bevölkerung gehört zu den schönsten und teuersten Volkstrachten. Die Mädchen tragen einen mit roter oder schwarzer Seide ausgenähten, oft mit Perlen ausgestickten, schmal und dicht gefältelten weißen Rock und rote Stiefel, die Männer eine weiße, mit roter Verschnürung versehene Tuchhose, ungarische Stiefel, eine fuchsverbräunte Mente und einen schwarzen Filzhut. ::

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN



KOLOZSVÁR
VON DER CITADELLE
AUS GESEHEN

:: Von Gyéres setzen wir unseren Weg auf der Linie Budapest—Predeál nach Székely-Kocsárd fort. In der Richtung unseres Weges fesselt den Blick ein schönes Schloß auf einem der gegen die Maros zu gewendeten Berggipfel. Dasselbe wurde noch im 16. Jahrhundert erbaut und ist heute Eigentum der Familie Teleky. Unterhalb des Schlosses in der Flußkrümmung befindet sich der Ort Maros-Ujvár, eines der größten Industriezentren Siebenbürgens. Von der Kocsárd der Station können wir auf einer Nebenlinie den Weg bis zu der vier Kilometer entfernten Station Maros-Ujvár mittels Eisenbahn zurücklegen. Von hier aus eine halbe Stunde Fußweg liegt das Maros-Ujvárer Salzbergwerk, der Mittelpunkt des Erdélyer Salzbergbaues, eine wahre Schatzkammer mit seinem unermeßlichen Salzreichtume. ::

:: Die berühmten staatlichen Salzbergwerke befinden sich an der Peripherie der Ortschaft. Aus der dunklen Tiefe werden alljährlich 500 000 Meterzentner Salz gefördert. Setzen wir uns nun einmal in den Korb der Hebemaschine und fahren wir hinunter in die Schächte des Stephaniewerkes. Tief unter der Erde befinden sich Gassen, Plätze, Gänge, Tunnels, gewölbte Säle, Hallen, Kirchen mit Erkern, Altären, Schnitzereien, Wandschmuck, Tanzsäle mit Galerien und Bänken. Die Pflasterung der Gassen, der Boden der Gänge, der Tunnels, der Säle und

DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

der Hallen, ihre Wände, ihre Wölbungen, die Säulen der Erker und Galerien, die Altäre, das Kruzifix, alles ist dasselbe Material, glänzendes weiß-blinkendes, gemeißeltes Reinsalz. Dort leben mehrere Hunderte Leute und arbeiten. Sie heben aus der breiten Felsenwand mit stählernen Krampen Salzwürfel heraus, sie sprengen, nivellieren die Wände, sammeln den Schutt, laden die Salzwürfel auf Wagen oder Hebemaschinen. Das ganze Bild wird von



DIE UMGEBUNG DER
TORDAER SCHLUCHT



KOLOZSVÁR.
DIE MICHAELER
KIRCHE

der glänzenden, doch keine Wärme spendenden Sonne der Unterwelt: dem elektrischen Lichte beleuchtet, dessen Strahlen auf der marmorglatten, wie Glas glitzern den Oberfläche der Salzwände ihr blendendes Spiel treiben.

:: Die Salinen von Marosujvár versehen auch die dortige gut eingerichtete Badeanlage mit Wasser.

:: In Kocsárd zweigt von der Hauptlinie auch eine Zweiglinie gegen Maros-Vásárhely ab. An den beiden Ufern der Maros sehen wir hier und dort die weißgestrichenen Häuser hübscher Ortschaften. In den grünen Obstgärten sehen wir die schlanken, glänzenden Türme von herrschaftlichen Schlössern. Zuerst kommt Nyárádtő, die erste Bahnstation im Komitate Maros-Torda, dann Malomfalva mit seinen guten Wein produzierenden Bergen, ferner Megyesfalva. Malomfalva ist der Haupt-



platz für die Flößer. Dort werden die von den Gyergyóer Alpen hinuntergeschwemmten Viertelplatten zu ganzen Flößen vereinigt. ::
 :: Wir befinden uns nun im Gebiete der Székler. Die Heimat der Székler umfaßt die zwischen der Hargita und dem östlichen Randgebirge lie-

DIE SÜDÖSTLICHEN KARPATHEN

SCHAFHIRT AUF DEN BESZTERCZEER ALPEN

genden, sowie auch die auf der westlichen Seite der Hargita befindlichen Berglehnen, Talzüge und Becken. Das Székler Land wird von der Gebirgskette der Hargita und ihren Ausläufern in zwei Teile geteilt: der zwischen der Hargita und dem Ostgrenzgebirge liegende Teil umfaßt die Komitate Csik und Háromszék, der östlich von der Hargita gelegene Teil die Komitate Maros-Torda und Udvarhely. ::
 :: Das Székler Volk ist in seinen Sitten, in seiner Sprache und in seinen Liedern rein magyarisch. Es ist eine ständige Verjüngungsquelle des Ungarntums. Ein fleißiges, intelligentes, geschicktes Volk, mit großem künstlerischen Talente begabt, das Jahrhunderte hindurch als Bastei Ungarns diente. Es ist aber auch hart wie die die malerischen Täler begrenzenden Felsenzüge, die seit Jahrtausenden der Sonnenglut und den Stürmen Trotz bieten. Die Männer sind



DÉS (AN DER SZAMOSTALER BAHN)
 REFORMIERTE KIRCHE

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

KOLOZSVÁR.
DIE BETHLEN-BASTEI,
LINKS DIE ALTE RE-
FORMIERTE KIRCHE



vierschrötig, muskulös, dabei aber ist ihr Körperbau wohl proportioniert. Ihre körperlichen Vorzüge werden noch durch ihre regelmäßigen Züge, einen stolzen Gang und eine edle Haltung gehoben. Die Schönheit der Frauen wird allerdings von der Armut ungünstig beeinflusst. ::

:: Der auffallendste Teil des Székler Hauses ist das Tor, das durchaus originell ist, und mit Recht als die Schöpfung einer nie unterbrochenen alten Tradition betrachtet werden kann. Es hat zwei Öffnungen, das große und das kleine Tor. Unter dem Quer-

balken und dem Schindeldache befindet sich der Taubenschlag; sowohl das große wie auch das kleine Tor sind oben bogenförmig. Die Bogenwölbungen und die das Tor tragenden Säulen sind reich geschnitzt und verziert. Die Schnitzereien sind bemalt. Vor dem Hause bietet ein Blumengarten seine Blumen dar. Neben dem Tore steht die unter einem Vordache angebrachte Bank zum Ausruhen für die Bewohner und den müden Wanderer. ::

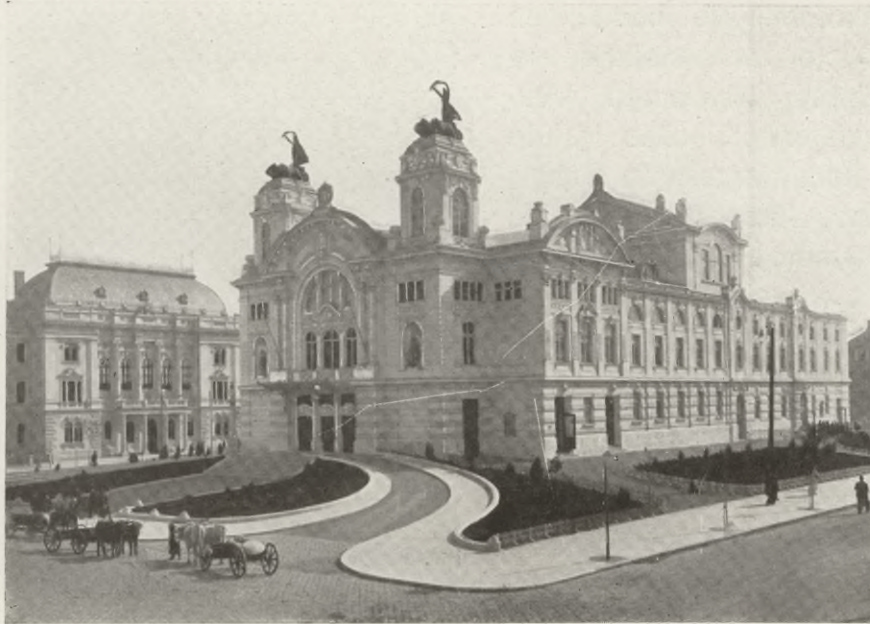
:: Senden wir nun aus unserem dahineilenden Coupé einen Blick hinüber übers Tal, so sehen wir Marosvásárhely mit seinen glänzenden Türmen und rauchenden Schloten und seinen am linken Ufer der Maros sich dahinziehenden Häuserreihen. ::

:: Einstens hat dort, im reformierten Kollegium, der größte Mathematiker Ungarns nicht bloß, sondern auch einer der größten Mathematiker überhaupt, Franz Bolyai, die Wissenschaft verkündet. Und die Fürsten der Wissenschaft, unter ihnen sogar ein Gauß, suchten damals den Professor des kleinen Marosvásárhelyer



KOLOZSVÁR.
DAS ZENTRAL-
GEBÄUDE
DER UNIVERSITÄT

Kollegiums mit ihren Briefen auf, um seine Meinung in wissenschaftlichen Fragen einzuholen. :: Nachdem wir Marosvásárhely verlassen, fahren wir im fruchtbaren Marostale weiter aufwärts. Im Tal der Maros, sowie auch in den Nebentälern wächst ein vortreffliches Obst. Aus den einen gewissen Wohlstand bezeugenden hübschen Ortschaften des Marostales leuchten die schlanken Kirchtürme und



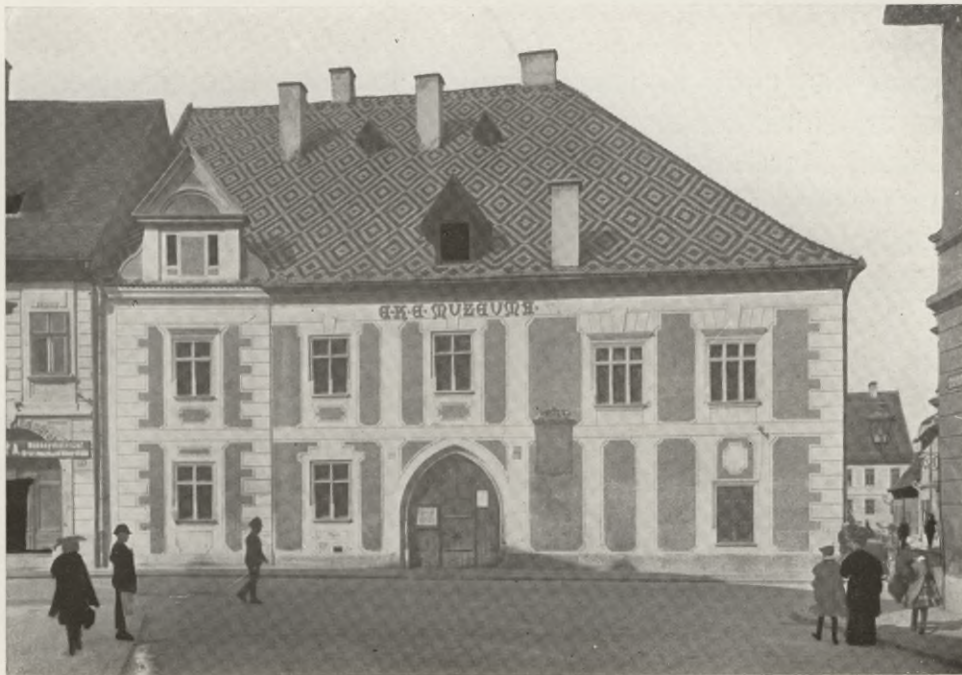
die prächtigen Herrschaftsgebäude weit heraus. Noch einige Minuten und unser Zug bleibt in Szászrégen stehen. ::

:: Szászrégen ist eine hübsche Stadt am rechten Marosufer, an einer Berglehne inmitten von reich belaubten Baumanlagen und von Obstgärten. ::

:: Ein besonders lebendiges, bewegtes Bild bietet der Wochenmarkt, der die Bevölkerung aus 40 verschiedensprachigen Ortschaften von weit und breit her auf den riesengroßen Marktplatz zusammenbringt. Noch lebhafter ist der Holzmarkt. In den Holzmagazinen sind immense Quantitäten von Holzwaren und neben der Eisenbahnstation ungeheure Mengen von Hartholzdauben aufgestapelt. Mit Frühjahrsanbruch eilt ein Floß nach dem anderen die Maros hinab den ungarländischen Märkten zu. Die Einwohner von Szászrégen sind teils Sachsen, teils

Ungarn und Rumänen. Den eigentlichen Charakter gibt aber der Bevölkerung das sächsische Element. ::

:: Entlang der Maros erreichen wir bald die Ortschaft Vécs. Auf der an der Peripherie der Ortschaft befindlichen Anhöhe erhebt sich eine von Schanzen umgebene alte Burg mit einer Zugbrücke. Ihre wettergebräunten



DIE SÜDÖSTLICHEN KARPATHEN

KOLOZSVÁR.
DAS NEUE NATIONALTHEATER

KOLOZSVÁR.
GEBURTSHAUS DES KÖNIGS MATHIAS (JETZT MUSEUM DES ERDÉLYER KARPATHENVEREINES)

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

EIN TEIL DER
TORDAER SCHLUCHT

Mauern, die baufälligen Basteitürme erzählen von einer stürmischen Vergangenheit. Das ist die hochinteressante Burg der fürstlichen Familie Kemény. ::

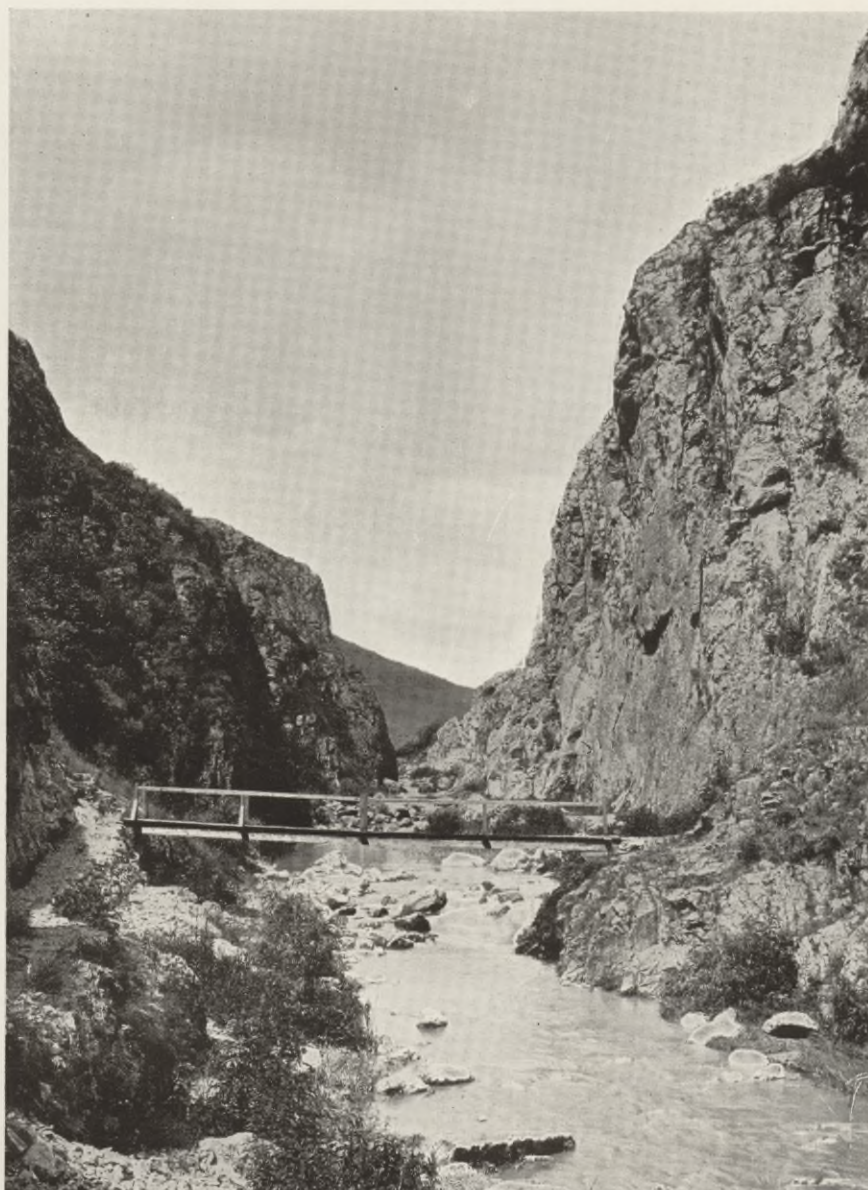
:: Sowie wir das Marostal verlassen, kommen wir bald zu dem Bade Borszék. Dasselbe liegt im nordöstlichen Winkel Erdély's inmitten von Fichtenwäldungen, 882 Meter über dem Meeresspiegel. Eine Großstadtkolonie inmitten des Urwaldes. ::

:: Den Mittelpunkt der Badeanlage bildet der Hauptbrunnen. Diejenigen, die sein Wasser kennen, halten es mit Recht für den König der Mineralwässer, denn es ist in der Tat das beste Mineraltafelwasser von Europa. Die Wasserversendung aus Borszék wird im großen Stil betrieben, und werden von diesem Wasser jährlich drei Millionen

Flaschen nach dem Balkan, bis nach Konstantinopel exportiert. Das Hausieren mit dem Borszéker Wasser sichert manchem Székler den Lebensunterhalt. Er spannt seine schnellen kleinen Pferde vor den mit einer Matte bedeckten Wagen und bereist auf seinem knarrenden Fuhrwerk das halbe Land. ::

:: Eine Hauptsehenswürdigkeit von Borszék sind noch die Lobogó-Bäder. Es sind dies ungeheure Bassins mit Sauerwasser, das sehr kohlenensäurehaltig ist, und da die übermäßige Kohlensäure in Millionen von kristallreinen Bläschen zur Oberfläche perlt, macht das Wasser den Eindruck als würde es sieden, brausen, flammen und funkeln. So ein Wasser würde anderswo in Flaschen abgezogen und als Genußmittel teuer verkauft werden, in Borszék badet man darin. Nirgends auf der Welt badet man sonst in einem ähnlichen Wasser. ::

:: Der am häufigsten besuchte, interessanteste Ausflugsort von Borszék ist der Gyilkosteich. Derselbe hat einen 600 Meter langen und stellenweise bis zu 200 Meter breiten Wasserspiegel. Das Wasser ist kristallrein und erreicht an einzelnen Stellen eine Tiefe von 30 bis 40 Meter. Die Umgebung des Teiches



DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN



ist entzückend schön. Im Osten sehen wir die mit dunkelgrünen Tannenwäldern bedeckte Gyilkos-Alpe, im Norden die ungeheure Felsenmasse des rötlich glänzenden Nagy-Czohárd, und neben ihm im Süden erhebt der Nagyhagymás sein Felsenhaupt. Dieser Teich ist sehr reich an Forellen, und findet man dort nicht selten zwei bis drei Kilogramm schwere Exemplare. An den Ufern des Teiches gibt es ein Schutzhaus für Touristen. :: Wenn wir wieder zur Hauptlinie zurückkehren und unsere Fahrt fortsetzen, kommen wir erst nach Kocsárd, dann nach Felvincz und weiter nach Nagyenyed. Es ist dies eine in einer Talmulde liegende kleine Stadt. Zweidrittel ihrer Einwohner sind Ungarn reformierter Konfession. Die bedeutendsten Gebäude sind die große Kirche am Marktplatz, die um die Kirche laufende Mauer, die wegen ihrer alten

ENGPASS IN DER
TORDAER SCHLUCHT

Basteien und Türme die Burg genannt wird, ferner das Bethlen'sche Kollegium, in welches seinerzeit sein Gründer, Fürst Gabriel Bethlen einige bedeutende Gelehrte des Auslandes (so Martin Opitz, Bisterfeld u. a.), mit fürstlicher Bezahlung berufen hatte. In dieser, mit einem Internate verbundenen vorzüglichen Schule erhielt so mancher arme ungarische Student unentgeltlich seine Bildung, und viele berühmte Vertreter der Literatur, der Wissenschaft und des geistigen Adels haben sich dort die Grundlagen ihres Wissens erworben. ::

:: Von Nagyenyed bis Tövis führt unser Zug südwärts in einem weiten, schönen Tale. Dann biegt er nach Osten in das Küküllótal, während ein Zweig der Hauptlinie nach Gyulafehérvár (deutsch Karlsburg genannt) läuft. Auf der Hauptlinie fahren wir nun bis Küküllőszeg, um an der Eisenbahnlinie Küküllőszeg—Parajd ein wunderbares Naturphänomen zu besuchen: den heißen Salzteich von Szováta. ::

:: Szováta ist eine Station der Eisenbahnlinie Küküllőszeg—Parajd. Zu den Merkwürdigkeiten des Badeortes gehören seine kalten, lauwarmen und heißen Salzteiche, unter denen besonders der Medveteich (Bärenteich) ein wahres Wunder-

DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

ding ist, sowohl als Naturerscheinung, wie auch als bloße Sehenswürdigkeit. Der prächtige Teich hat eine Ausdehnung von acht Katastraljoch und hat sein Wasser einen sehr großen Salzgehalt. Weder Fische noch sonstige Wassertiere spielen in seinen Wellen, keine Spur von animalischem Leben läßt sich in seinem glitzernenden Gewässer entdecken. Der

TOROCZKÓ



TOROCZKÓ.
EIN BAUERNHAUS

10,12 Meter tiefe See gleicht einem großen zwischen weiße Salzsäulen dahin gelagerten Spiegel; Salzfelsen und mit Laubbäumen dicht bewachsene Berge spiegeln sich in demselben. ::
:: Der Salzgehalt des Teiches ist kein gleichförmiger. Je tiefer, desto größer wird auch der Salzgehalt. ::
:: Die Temperatur des Wassers beträgt in einer Tiefe von nicht ganz anderthalb Metern 65 Grad Celsius. Die Oberfläche hat annähernd dieselbe Temperatur, wie die unterste Wasserschichte. Von anderthalb Meter an sinkt nämlich wieder allmählich die Temperatur. Dank eingehender Forschungen wissen wir, daß der Regulator dieser Temperatur einzig nur die Sonnenwärme ist. Außer diesem Teiche finden wir dort noch eine ganze Reihe von Salz-



teichen, wie ja dort überhaupt alles salzig ist, das Wasser, der Boden und die Luft. Die Erde, auf der wir gehen, enthält soviel Salzreichtum wie ein ganzes, großes Stück Meer. Die Erde schwitzt dort Salz aus, der Staub des Weges ist mit Salz gemengt. Die Quellen sind salzig. Das Wasser der Brunnen hat einen salzigen Beigeschmack. Aus dem Boden brechen marmorweiße, glatte Salzberge empor und

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

TOROCZKÓ.
EIN BAUERNHAUS

auch die Wellen des Baches umspülen dort die Füße von Salzfeldern. ::

:: Ein derartig reiches Vorkommen von Salz müßte nach den in den Salzbadern des Auslandes gesammelten Erfahrungen jede Pflanzenvegetation vollkommen ausschließen. In Szováta sind die Teiche gleichwohl von dem üppigsten Pflanzenwuchs umgeben. ::

:: Die Endstation der Linie ist Parajd. Dort lenkt ein originell geformter Berg unsere Aufmerksamkeit auf sich. Seine steil herabfallenden Hänge sind schneeweiß und glänzen wie ein sorgfältig geglätteter Marmor von Carrara. Die Konturlinie des Berges ist eine gerade. Der Kamm ist geschartet. Die Lehnen sind stellenweise glatt, stellenweise von Rissen und dunklen Höhlen durchfurcht. Aus dem Abhange wachsen an einigen Stellen Salzfeldern, an anderen wieder glänzende Salzblumen hervor. ::

:: Dieser Salzberg von Parajd ist eine der großen Sehenswürdigkeiten Erdély's. Europa besitzt nur dort und in Spanien so hoch emporragende Salzfeldern. ::

:: Ein hübscher Ausflugsort ist das Bad von Korond. ::

:: Auf der Hauptlinie nach Brassó (deutsch Kronstadt genannt) fahren wir von Küküllő-



UNGARISCHES
MÄDCHEN
AUS TOROCZKÓ

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

MAROSUJVÁR,
DAS SALZBERGWERK
DER «TANZSAAL»



MAROSUJVÁR.
DAS SALZBERGWERK
DIE SALZTREPPEN

gen Salzmengen, die im Ostteile der Stadt bis zur Erdoberfläche hervordringen, wurden schon von den Römern exploitiert. Die römischen Schachte wurden im Laufe der Jahrhunderte von Wasser gefüllt und so entstanden kleinere und größere Salzteiche. Diese Teiche bilden den Mittelpunkt des im Besitze des Staates befindlichen Badeortes Vizakna. Fünf dieser Salzteiche dienen zum Baden. ::

:: Die nächste Bahnstation ist Nagyszeben (deutsch Hermannstadt genannt), das mit seinen Festungsbasteien, Türmen, engen Gassen, hohen, mit roten Ziegeln gedeckten Giebelhäusern ganz an eine alte deutsche Stadt erinnert. Einen prächtigen Hintergrund für diese interessante Stadt bildet das Szebener Gebirg, eine der größeren Gruppen der südlichen Karpathen. ::

:: Diese älteste Stadt der Erdélyer Sachsen, die sich an beiden Ufern des Szebenflusses hinzieht, ist mit ihren 26000 Einwohnern die drittgrößte Stadt Erdély's, da nur Kolozsvár und Brassó eine größere Einwohnerzahl haben. ::

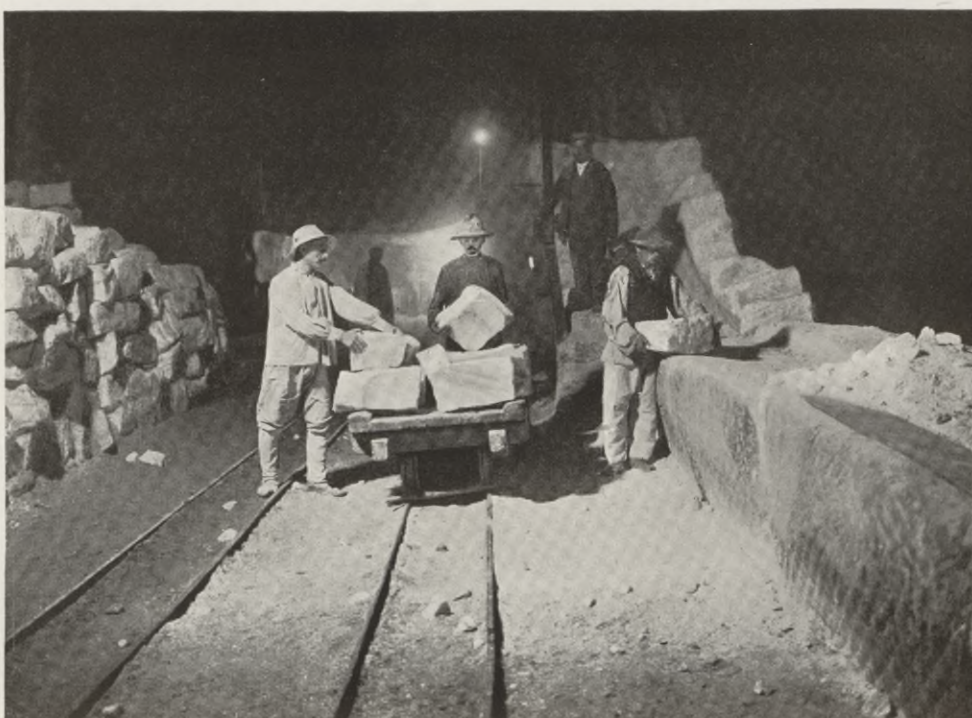
:: Nagyszeben ist Sitz des griechisch-orientalischen Metropolitens, des evangelischen Bischofs, der Komitatsbehörde und des kaiserlich königlichen Korpskommandos. Es gibt dort auch eine große Anzahl kultureller, wissenschaftlicher, wohltätiger und gemeinnütziger Vereine. Unter den kulturellen Institutionen sind die wichtigsten für das geistige Leben von Nagyszeben der Erdélyer

szeg nur bis Kiskapus. Von hier aus setzen wir unseren Weg auf der Nagyszebener Flügelbahn fort. Dort, wo sich die Bahnlinie gegen Nagyszeben wendet, liegt schon in der Nähe von Nagyszeben die Stadt Vizakna. Dieser Ort liegt in einem kesselartigen Tale, das von dicht bewaldeten, niedrigen Hügeln umgeben ist. Die dortigen riesigen



DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

naturwissenschaftliche Verein und der Erdélyer sächsische Karpathenverein. Das naturhistorische Museum des ersteren und das ethnographische Museum des letzteren gehören zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. :: Unter den hervorragenden Monumenten der Architektur ist die im 15. Jahrhundert erbaute evangelische, im gotischen



MAROSUJVÁR
DAS SALZBERGWERK
DIE FÖRDERUNG VON
SALZBLÖCKEN

Stile gehaltene Kathedrale die bedeutendste. Die Grabsteine und die Kunstschätze dieser Kirche sprechen beredt von der einstigen Pracht dieser Stadt. Die Schatzkammer der Kirche besitzt wahre Prachtexemplare der einst dort blühenden Goldschmiedekunst. Ein interessantes Gebäude ist ferner das evangelische Pfarrhaus, sowie auch das Rathaus. Die Waffensammlung und das für die Stadt und die sächsische Nationalität hochwichtige Archiv des Rathauses sind sehr reichhaltig. In den, den Hauptplatz umgebenden

stockhohen Gebäuden finden wir viele öffentliche Institutionen. Unter diesen das Bruckenthal'sche Museum mit seiner 100 000 Bände enthaltenden Bibliothek, einer großen Bildergalerie (unter den Bildern befindet sich ein Gemälde von Van Dyck), ferner mit seiner Münzen-, Antiquitäten- und naturgeschichtlichen Sammlung. Von Nagyszeben aus können wir viele interessante Ausflüge unternehmen. Mit der Eisenbahn können wir zum Vöröstoronypaß (Rotenturmpaß), fahren, in jene Schlucht



MAROSVÁSÁRHELY.
DER BODOR-BRUNNEN

von bizarren Felsen, die der Oltfluß durch die südlichen Karpathen gebrochen. Mit der Eisenbahn bald zu erreichen ist auch das schön gelegene Fogaras, während wir nach Kereszténysziget mit dem Wagen fahren müssen. Es ist dies der höchst gelegene klimatische Kurort (1475 Meter) des Landes. Ferner kommt man auf die Szebener und Fogaraser Alpen etc. ::

:: Bei Kiskapus kehren wir auf die Hauptlinie zurück und setzen unseren Weg

DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

DIE STADT NAGY-
ENYED MIT DER
ALTEN FESTUNGS-
MAUER



DAS BAD BORSZÉK
IM KOMITAT CSIK

am Fuße blühender Weinberge bis zu dem am rechten Ufer der Küküllő gelegenen Orte Medgyes (deutsch Mediasch genannt) fort. Es ist eine alte interessante Stadt mit vielen Altertümern. Die die Innere Stadt umgebenden Mauern, die Basteien mit den Spitzdächern, die hundertjährigen Gebäude, die aus dem Jahre 1460 stammende gotische Kirche mit ihrem hohen Turme, die Überreste des Dominikaner-Klosters u. a. bieten dem



DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN



NAGYSZEBEN
(DEUTSCH HERMANN-
STADT).
DIE EVANGELISCHE
HAUPTKIRCHE

Reisenden genug des Interessanten. Medgyes ist Mittelpunkt des Küküllőtaler Weinbaues. Seine Einwohner, meistens Sachsen, befassen sich hauptsächlich mit Weinbau und Weinhandel. Ein interessanter Ausflug von Medgyes ist nach dem

anderthalb Stunden von der Eisenbahnstation entfernten Bad Bázna. :: Eine Sehenswürdigkeit dieses Bades sind seine Kohlenwasserstoffgas - Ausströmungen. Die aus den Wasserbecken hervorströmenden Kohlenwasserstoffgase werden gesammelt und in einen auf dem Hauptplatze befindlichen Leuchtturm geleitet, an dessen Spitze sie eine



DIE MAROS
BEI SZÁSZRÉGEN

DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

DER STUMPFE TURM.
VORÖSTORONY-PASS
(ROTER-TURM-PASS)



Art ewigen Feuers geben. Eine ähnliche Gasausströmung finden wir auch im Orte Kissáros, acht Kilometer vom Báznaer Bade entfernt, am linken Ufer der kleinen Küküllő. Am Fuße des Berges strömt das Gas aus einer Vertiefung empor, welches, angezündet von Hirtenknaben, im Herbste auch zum Maisrösten benützt wird. ::

:: Hinter Medgyes fällt uns Erzsébetváros in den Weg. Es ist eine jener Städte, die von ziemlich vielen Armeniern bewohnt wird. Ihre Kirche ist eine interessante Sehenswürdigkeit. ::

:: Auf unserer Weiterfahrt erreichen wir Dános. Jenseits dieses Ortes fesselt unsere Aufmerksamkeit die Schönheit der viel Abwechslung bietenden Gegend. Unsere Bahn überschreitet viermal den Fluß. Bei der letzten Überbrückung öffnet sich am rechten Ufer der Küküllő ein breites Tal und wir erblicken vor uns Segesvár (deutsch Schäßburg genannt), eine der schönst gelegenen und interessantesten Städte Ungarns. ::

:: Segesvár zieht sich zum Teile den Berg hinauf, während der andere Teil sich am Fuße des Berges und im benachbarten Tale ausdehnt. Das im deutschen Renaissancestil erbaute Rathaus am Schloßberg, daneben die neue römisch-katholische Kirche, die Klosterkirche, das Komitatshaus mit der

MEDGYES
(DEUTSCH MEDIASCH).
EIN ALTER
STADTTOR-TURM

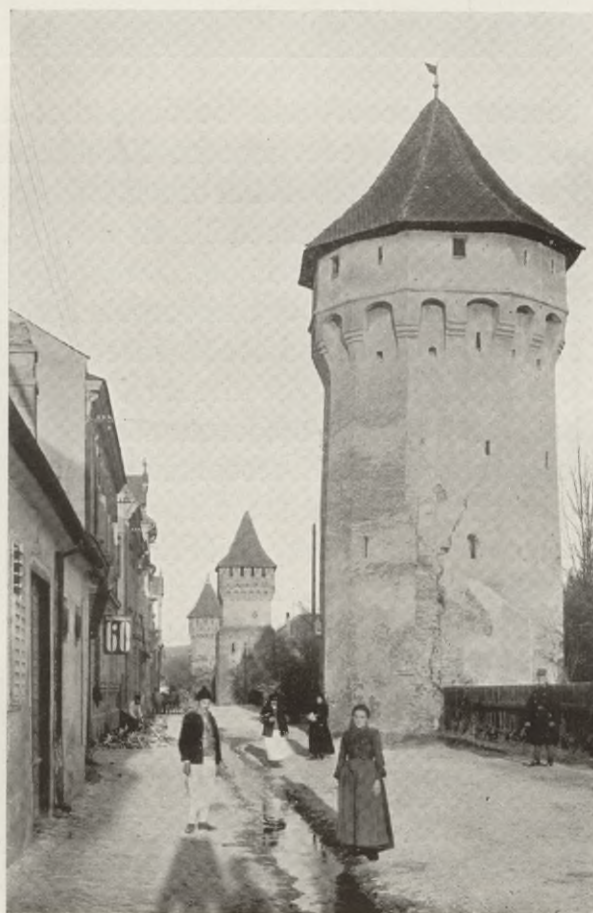


DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN



VIZAKNA.
DIE SALZTEICHE UND
DIE BADEHÄUSER

vor seiner Front stehenden Petöfi-Statue, der mit Türmchen geschmückte Uhrturm, dieses herrliche Überbleibsel der mittelalterlichen Baukunst, die all diese Gebäude beherrschende Burgkirche und das Gymnasialgebäude, endlich die die obere Stadt begrenzenden Basteien mit ihren zackigen Rändern bieten ein hochinteressantes Panorama. Zu diesem Bilde der Stadt gibt den würdigen Rahmen der mit Wein- und Obstgärten bedeckte Hintergrund. ::
:: Unser Eisenbahnzug überschreitet wieder die Küküllő und eilt auf der Fehéregyházaer Ebene weiter. Hier ruht derjenige, dessen Leier die schönsten ungarischen Lieder entströmten. Es ist die Stätte einer der blutigsten Schlachten des Freiheitskrieges. Hier wurde Petöfi zum letztenmale lebend gesehen. Dort am Hügel befindet sich das Denkmal, welches das Grab des Dichters bezeichnet. Ein Turulvogel breitet über dasselbe seine mächtigen Schwingen aus. ::
:: Bei Héjasfalva zweigt die Székelyudvarhelyer Flügelbahn von der Hauptlinie ab und folgt dem Flußlaufe der Küküllő. ::
:: Auf der weiteren Fahrt taucht in der blauen Ferne eine mächtige Gebirgsmasse auf: der Felsenberg der Hargita, dessen ungeheure Masse während unserer Reise im Székler Lande gar oft unsern Horizont



NAGYSZEBEN.
DIE ALTEN BASTEI-
TÜRME

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

NAGYDISZNÓD
(DEUTSCH HELTAU).
DIE EVANGELISCHE
KIRCHE



begrenzt. Die erste Stadt, die wir erreichen, ist Székelykeresztur. Das interessanteste Gebäude ist dort die katholische Kirche, ein noch aus dem Jahre 1458 stammender, im gotischen Stile gehaltener Bau. Von Keresztur können wir nach Bözöd-Ujfalu, dem Sitz der Sekte der Sabbatianer, einen interessanten Ausflug machen. Heute findet man Anhänger dieser Sekte nur mehr an diesem Orte, obwohl in früheren Zeiten die Einwohner von 32 freien Székler Ortschaften zu dieser Sekte gehörten. Gemäß ihren Glaubenssätzen wird die Samstagsfeier sehr streng gehalten. An diesem Tage darf weder gekocht noch Tabak geraucht werden und jede Arbeit hört schon am Freitag, sobald der Abendstern am Himmel erscheint, auf. In ihren Häusern befinden sich nach Osten hin gerichtete Kammern, in denen sie den rituellen Vorschriften genügen und ihre sorgfältig

behüteten Gebet- und Gesangbücher aufbewahren. ::

:: Bei der Weiterfahrt im Küküllőtale sehen wir, wie sich jenseits des Décsfalver

Passes das Tal allmählich erweitert, bis es schließlich ganz in die Ebene übergeht. Vor uns befindet sich die in der Geschichte der Székler eine so große Rolle spielende Ebene von Agyagalva. An diesem Orte hielt das Székler Volk Jahrhunderte lang seine Nationalversammlungen. Dort versammelten sie sich, so oft ihnen eine Kränkung widerfahren, und von dort aus zogen sie ins Feld, so oft ihre Heimat von Gefahren bedroht war. ::

:: Die Stadt Székelyudvarhely liegt eben dort am linken Ufer der Küküllő, wo sich das Tal zu einer Ebene erweitert. Ringsherum wechseln fruchtbare Getreidefelder mit üppigen Wiesen ab.



NAGYSZEBEN.
BOGENGÄNGE IN DER
PEMPFLINGERGASSE



DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

DIE BURG SZELINDEK

:: Am südöstlichen Teile des Hauptplatzes erhebt sich das prächtige Gebäude der römisch-katholischen Pfarrkirche. Auf dem Platze vor derselben bietet sich eine herrliche Aussicht auf die schön gelegene Stadt und Umgebung. Die Stadt selbst ist nicht groß. Sie hat im ganzen 7000 Einwohner ungarischer Abstammung. ::

:: Von Héjasfalva aus setzen wir unseren Weg auf der Hauptlinie fort. Hinter Homoród-Kóhalom kommt das im Olttale gelegene Földvár, die Eisenbahnstation von Előpatak, des besuchtesten Bades von Erdély. Von Földvár kommt man mit dem Omnibus in dreiviertel Stunden nach Előpatak. Auf diesem kurzen Wege kann man sich kaum satt sehen an den vielen Sehenswürdigkeiten. Vor uns liegt das schönste Hochplateau Erdély's, die der Háromszéker Ebene benachbarte Barcaság. (Burzenland.) Soweit unser Auge nur reicht, wiegen sich überall goldene Ähren und üppige Saaten im Winde. Als Grenze der Ebene tauchen in der weiten Ferne ungeheuerere Felsenblöcke auf. Am Fuße der Berge tauchen zwischen in malerischer Regellosigkeit zerstreuten Dörfern die Türme und die Zitadelle von Brassó (deutsch Kronstadt genannt) auf. Am Saume der Ebene windet sich gleich einer silbernen



ALSÓSZOMBATFALVA.
DIE KLOSTERRUINEN

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

HONVÉDDENKMAL
AUF DEM SCHLACHT-
FELDE VON SEGESVÁR
(DEUTSCH SCHAESS-
BURG).
AUF DEN HONVÉD-
GRÄBERN IN DER
GEMARKUNG VON
FEHÉREGYHÁZA
(DIE WAHRSCHEIN-
LICHE GRABSTÄTTE
ALEXANDER PETŐFIS)



Riesenschlange in ihrem grünen Samtbette
die Olt. ::

:: Wir passieren neben dem Markt-
flecken Földvár die an der östlichen Peri-
pherie dieses Städtchens stehenden male-
rischen Ruinen von Máriavár und erreichen
bald darauf Brassó. ::

:: Brassó liegt in einem von waldigen
Gebirgen umgebenen herrlichen Tale.
Hinter den Vorbergen ragen kühn die
Felsriesen der Grenzalpen empor. Im öst-
lichen Teile der Stadt, in der nächsten
Nähe der Inneren Stadt erhebt ein 965
Meter hoher steiler Berg, der herrliche
Czenk, sein Felsenhaupt. Auf seiner Kuppe
befindet sich das Millenniumsdenkmal. Der
gegen die Stadt gewendete Teil ist mit
wunderbaren Buchenwäldungen bedeckt, die
Kuppe selbst besteht aus kahlen Felsen.

Dieser Berg, wie auch das Honterustal, das zwischen die mit grünen Fichtenwäldern
bedeckten Vorgebirge des Tömöser Passes eingebettet ist, sind Lieblingsausflugsorte
der Brassóer. ::

:: Der erste Weg des nach Brassó kommenden Fremden führt auf den Czenk
hinauf. Ein angenehmer Fußpfad führt auf den von unten aus unnahbar schei-
nenden steilen Berg. Schöner als der Berg selbst ist der Ausblick, den wir von
oben aus gewinnen. Am Fuße des Berges liegt eine der bevölkertsten, industriell-
sten und schönst gelegenen Städte Erdély's (die Anzahl ihrer Bewohner beträgt
35 000, nahezu gleichmäßig auf Ungarn, Sachsen und Rumänen verteilt). Zu den

SEGESVÁR VON SÜDEN
HER GESEHEN



altertümlichen Gebäuden und hundertjährigen Kirchen stehen im grellen Gegensatze die prächtigen Paläste, von welchen die breiten Gassen und weiten Plätze umsäumt sind und das lebendige Treiben auf den Straßen. Der pulsierende Verkehr, die rauchenden Fabriksschlote und die im Bau befindlichen Häuser reden alle von der zukünftigen Größe Brassós. Die interessantesten Gebäude der Stadt sind: das im Jahre 1420 erbaute Rathaus, die Markthalle, die im Jahre 1545 der Stadt geschenkt wurde, die über die Stadt emporragende schwarze Kirche und die in den Jahren 1383—1424 im gotischen Stile erbaute evangelische Kirche. ::

:: Brassó hat auch einen bedeutenden Exporthandel in: Baumwoll- und Webwaren, Möbeln aus gebogenem Holze, Zucker, Werkzeugen, Maschinen, Mühleneinrichtungen, Salami, Speck, geräuchertem Fleisch, Cellulose etc. Brassó bildet nur einen kleinen Teil des

vom Czenk aus sich bietenden herrlichen Panoramas, zu demselben gehört noch das wunderbare Plateau des Burzenlandes mit seinen malerischen Dörfern, ferner Háromszék, dann der mächtige Királykő mit seinem gezackten Felsenrücken, der ungeheure Steinkoloß des Bucsecs, ferner die Fogaraser Alpen, der Hargita, der Piliske, der Csomág, der Büdöshegy mit seinen im Nebel verschwindenden Felsenmauern, und schließlich der herrliche Tö-



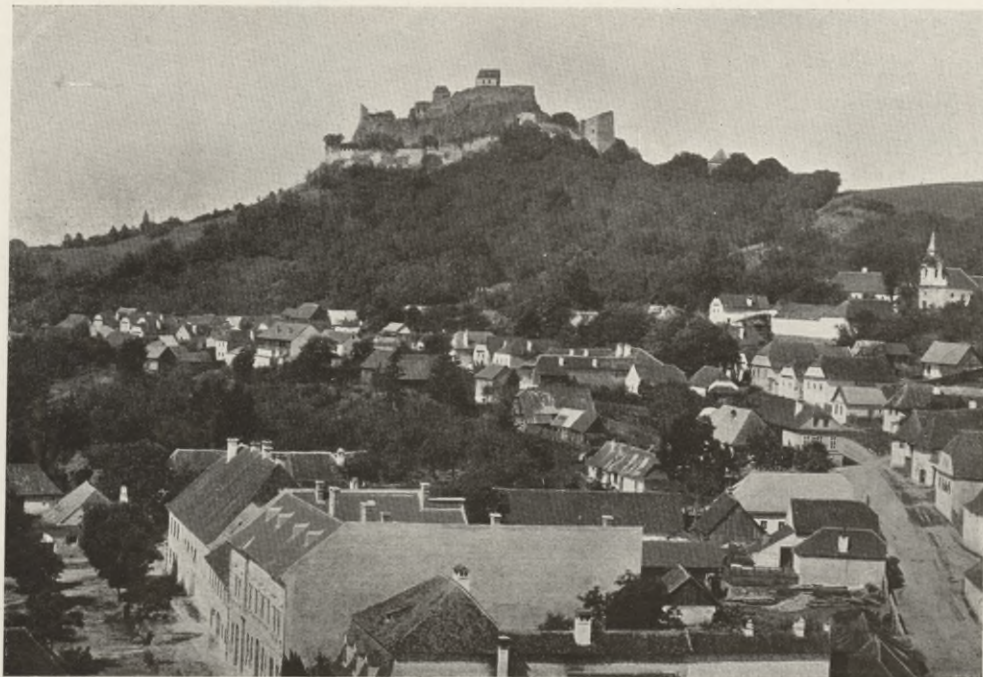
DIE SÜDÖSTLICHEN KARPATHEN

SEGESVÁR.
DAS DENKMAL
ALEXANDER PETÖFIS



SEGESVÁR.
DER HAUPTPLATZ.

DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN



möser Paß mit der Ortschaft Hétfalu. Schon dieser Aussicht wegen lohnt es sich, Brassó aufzusuchen. Übrigens verdient auch die Stadt selbst einen Besuch, da sie nicht nur ein sehr angenehmer, sondern auch ein sehr gesunder Aufenthalt ist. Nordöstlich von Brassó liegen die ungarischen Ortschaften des Komitates:

KÓHALOM MIT DER
BURG

die sieben Csángódörfer, die bis zu den am südlichen Rande des Burzenlandes liegenden Alpen reichen. Die sieben Dörfer machen aus der Ferne den Eindruck einer weit ausgedehnten Stadt, in welcher die Kirchtürme fünfzehn hübscher Gotteshäuser im Sonnenlichte aufblitzen. ::

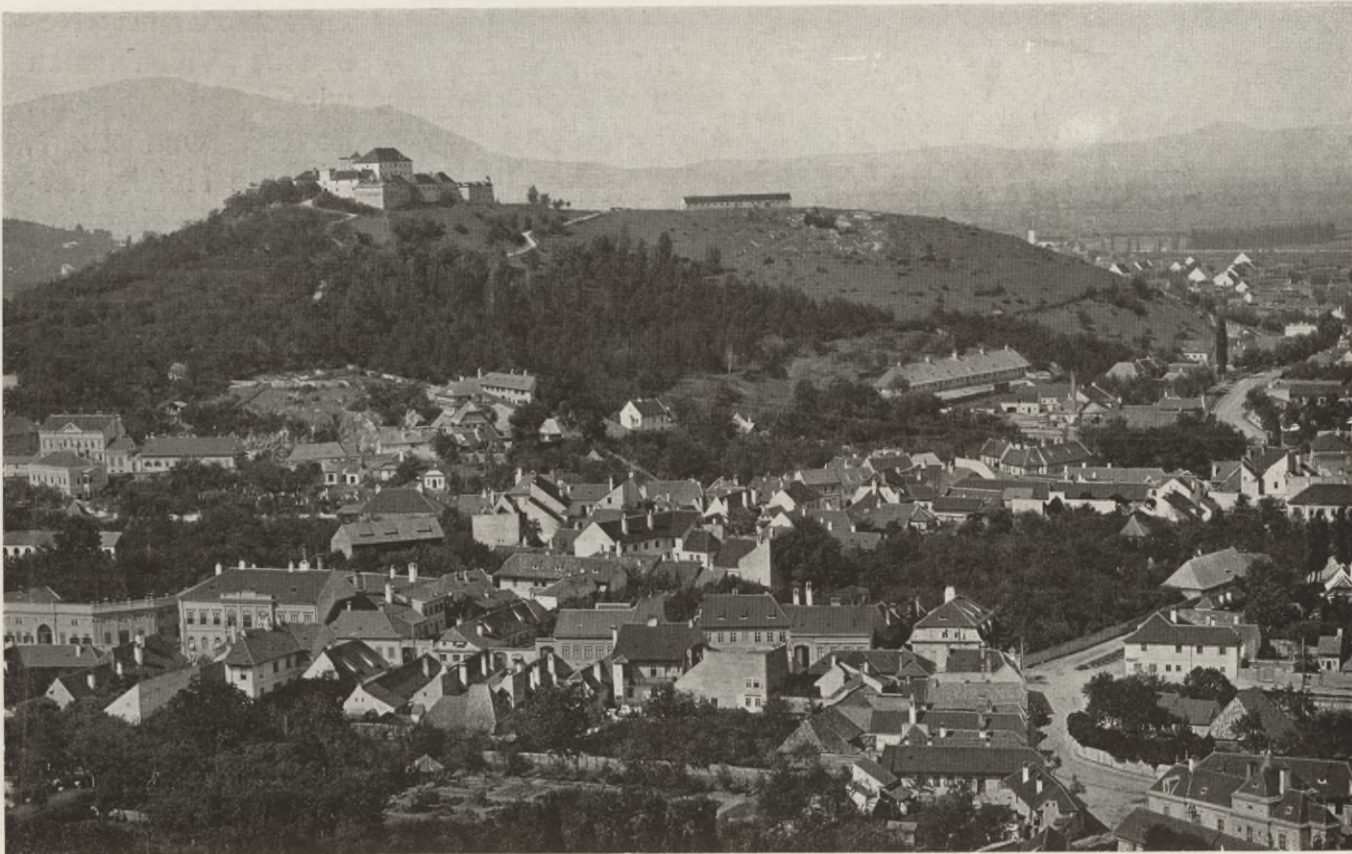
:: Die Csángós von Hétfalu sind ein dem Typus der Székler ähnlicher, gut gebauter, starkknochiger Menschenschlag. Die Tracht der Weiber ist sehr malerisch und wirkt besonders reich durch die von den Sachsen übernommene Mode der vielen Schmuckgegenstände, sowie die vielen Spitzen, goldgestickten Bänder und den Korallenhalsschmuck, deren Anschaffung sehr kostspielig ist. ::

:: Von der Eisenbahnstation Brassó liegt Predeal nur mehr eine Stunde, und Sinaja zwei Stunden entfernt. Der Weg führt durch den Tömöser Paß, einen der schönsten Grenzpässe. Zur Rechten erheben der Keresztény-havas, zur Linken der Nagykö-havas ihr Felsenhaupt. Zwischen den Alpen fließt das Wasser des Tömösbaches dahin. ::
:: Unser Auge ermüdet vom Anblicke der vielen glänzenden Bilder, die uns die Natur



SZÉKELYUDVARHELY.
EINE VORSTADTGASSE

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN



BRASSÓ (DEUTSCH
KRONSTADT).
IM HINTERGRUNDE
DIE FELLEGVÁR

so rasch nacheinander darbietet. Ohne Unterbrechung wechseln die landschaftlichen Bilder. Mit Tannen bedeckte Felswände in tausend Variationen, Nebentäler mit Urwäldern, aus Felsenspalten herabstürzende Wasserfälle, und der immer klarer hervortretende Bucsecs. Unser Zug erreicht die rumänische Grenzstation Predeal. :: Nach einer kurzen Rast setzen wir unseren Weg auf rumänischem Boden fort, talabwärts, im wunderbaren Prahovatale, doch haben wir nicht viel Zeit,

uns an den Naturschönheiten zu ergötzen, denn wir sind sehr bald in Sinaja. ::

::: Dort, wo noch vor einigen Jahrzehnten nur einzig ein rumänischer Einsiedler die Menschheit repräsentierte, finden wir heute die Villen der leitenden Persönlichkeiten des gesellschaftlichen und politischen Lebens von Rumänien. Jede der Villen gleicht einem Feenschloß, alles ist lauter



BETHLENFALVA
(BEI SZÉKELY-
UDVARHELY)
TOR EINES SZÉKLER
HAUSES

DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

BRASSÓ.
DAS RATHAUS

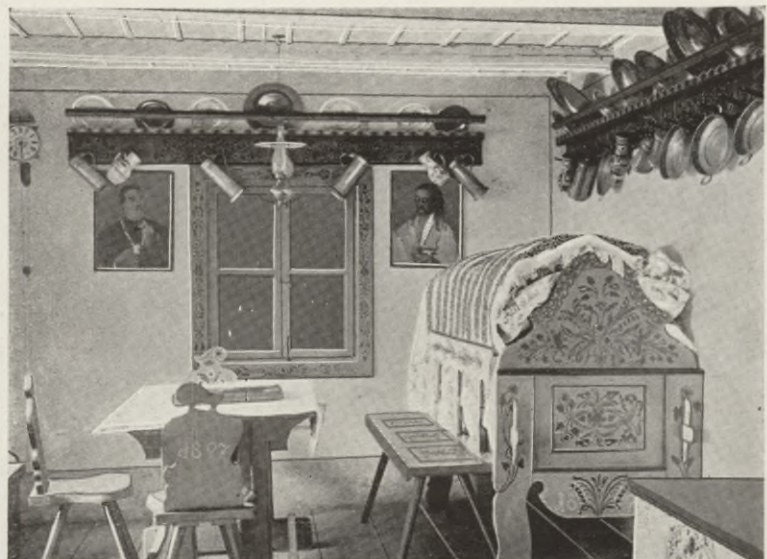


Licht und Glanz. Neben den Villen finden wir Gärten, Kursalons, Bazare, wunderbare, elegante Hotels, hervorragend eingerichtete Heilanstalten. :: In einem schönen Nebentale, am Fuß des Bucsecs liegt die Sommerfrische der Königin von Rumänien, Carmen Sylva. Man wird unwillkürlich von Bewunderung ergriffen beim Anblicke so vieler Pracht und so großen Reichtums. In diesem versteckten Fleck des Ostens sind alle Reichtümer der westlichen Länder aufgestapelt. Es ist eine königliche Residenz in der poetischsten Umgebung. Kein Wunder, daß die gekrönte Dichterin Rumäniens am liebsten an dieser Stelle weilt. Hier wird

SÄCHSISCHE
BAUERNSTUBE

ihre Seele befruchtet, hier gewinnt sie die Inspiration für all die ergreifenden Geschichten und wunderbaren Lieder, die von ganz Rumänien und auch im Auslande tränenenden Auges und begeisterten Herzens gelesen werden. ::

:: Die von Brassó ausgehende Lokalbahn berührt auf der Linie Brassó-Kézdivásárhely die Stationen Sepsiszentgyörgy, Kovászna, Kézdivásárhely, auf der Linie Sepsiszentgyörgy-Gyimes, aber: Málnásfürdő, Bálványos-



DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN



BRASSÓ.
DIE RUMÄNISCHE
KIRCHE

BURG ROZSNYÓ
(DEUTSCH ROSENAU)
IM BURZENLAND



fürdő, Tusnád, Csik-
Szereða und Gyimes.
:: Sepsiszentgyörgy
gehört zu den ältesten
Städten des Székler-
landes. Seine hübschen,
ziegelgedeckten Häuser,
die belebten, breiten
Gassen, der weite
Hauptplatz und die
schattigen Promenaden
machen einen angeneh-
men Eindruck auf den
Fremden. Die Stadt
selbst liegt in einer
Ebene auf dem rechten
Ufer des Olt. ::

DIE „LAOMU“-FELSEN
AUF DEM GIPFEL DES
BUCSES

DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

DER KIRÁLYKŐ
IN DEN BURZEN-
LÄNDER ALPEN



:: An der nördlichen Peripherie der Stadt erhebt sich auf einer Höhe die aus dem XVI. Jahrhundert stammende reformierte Kirche. Diese wird von einer mit Schießscharten versehenen doppelten Mauer umgeben. Die Burg ist heute nur mehr eine Ruine, ein malerischer Schmuck der Stadt. Einst war sie eine

DIE BURG TÖRCSVÁR
(DEUTSCH TÖRZBURG)





starke Festung, das Asyl der Stadtbevölkerung. :: Am Hauptplatze fesselt uns ein prächtiges Gebäude mit Türmen. Auch wenn man uns nicht darauf aufmerksam machen würde, möchte die Aufschrift an der Front uns verraten, daß wir uns vor einer großartigen Naturerscheinung Erdély's, vor dem Pokolsár (Höllenschlamm) befinden. Aus dem Inneren des Gebäudes ist ein eigenartiges Brausen hörbar, ähnlich jenem,

welches heftig siedendes Wasser verursacht. Treten wir ein, so verspüren wir einen eigentümlichen, stehenden Geruch. Wir stehen vor einem durch eine Bretterwand in zwei

DIE SÜDÖSTLICHEN KARPATHEN

DAS BAD TUSNÁD
(AUF DER LINIE
BRASSÓ-GYIMES)



PRÁZSMÁR.
DIE BEFESTIGTE
KIRCHE

DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

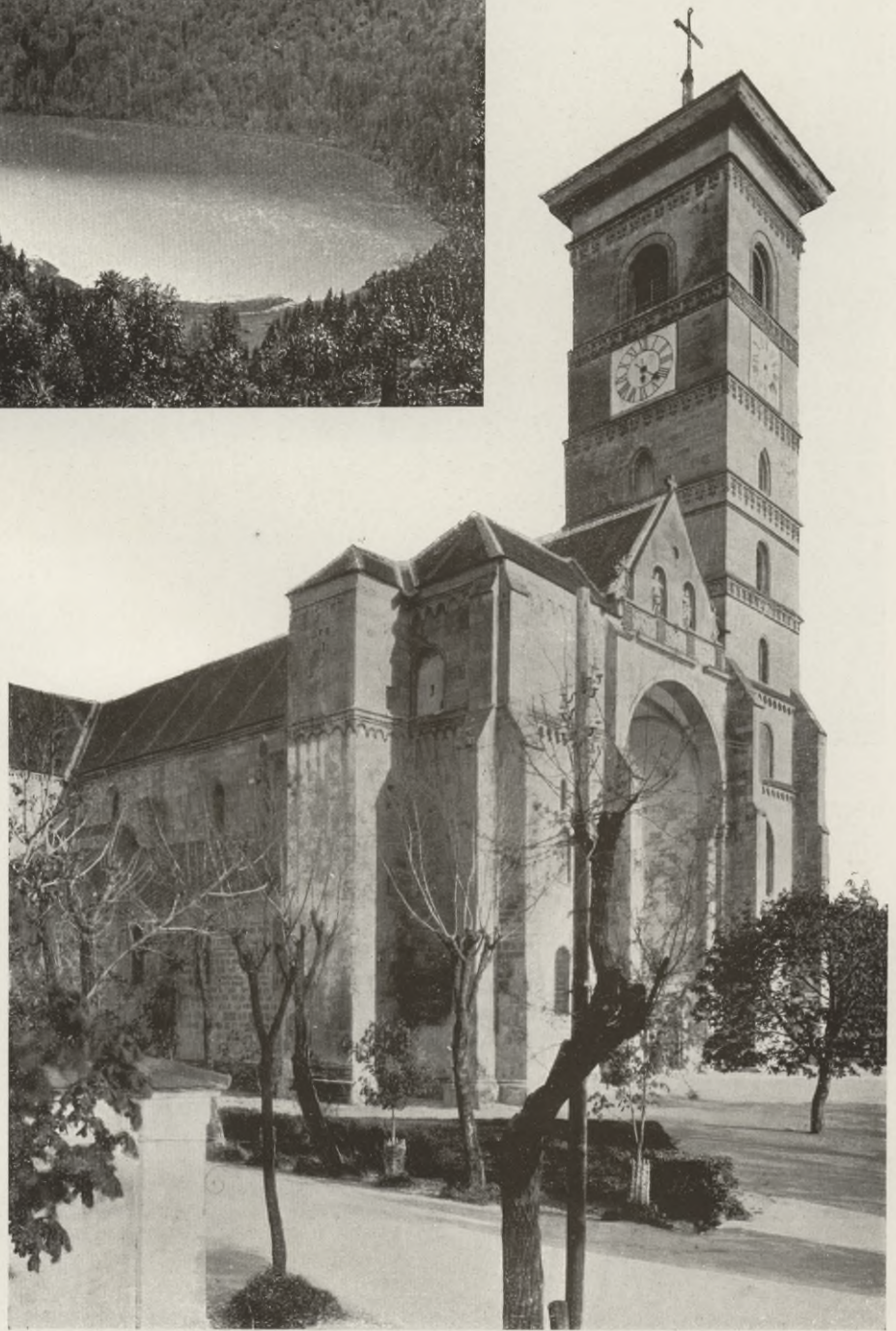


DER ST. ANNA-SEE
BEI TUSNÁD

GYULAFEHÉRVÁR
(DEUTSCH KARLSBURG).
DIE DOMKIRCHE
(BEGRÄBNISSTÄTTE
DER HUNYADIS)

Teile geteilten Wasserbassin. Das ist der Pokolsár mit seinem tosend aufbrausenden, sprudelnden, siedenden Wasser. Dort arbeitet das aus der Wand des Bassins in großen Mengen herausströmende Kohlendioxydgas, das das Wasser nicht nur in ständiger Bewegung hält, sondern auch den die Bassinwand bildenden Tonschiefer aufweicht, zertrümmert, aufmischt und auf diese Weise das Wasser grau färbt. ::

:: Das Wasser des Pokolsár bricht öfters gleich einem Vulkan aus dem Becken heraus und bedroht die ganze Gegend mit Überschwemmung. Es zerstört die Dielung des Bassins, wirft schwere Steine umher und schießt rauchende Dampfballen empor. Hierbei ist die Gasentwicklung eine so starke und so plötzliche, daß ein Eintritt in das Badegebäude ganz unmöglich ist. Die über dem Wasser fliegenden Vögel stürzen leblos in dasselbe. Die letzte derartige Eruption wurde am 4. Januar 1885 beobachtet. :: Doch nicht nur als Sehenswürdigkeit, als interessante Naturerscheinung,



DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN



DER GYILKOS-SEE
IM BÉKÁSÉR PASS

ist der Pokolsár berühmt, sondern auch wegen seiner vorzüglichen Heilwirkung, die besonders bei rheumatischem Leiden eine wunderbare ist. ::



GYULAFEHÉRVÁR.
DAS AUSSERE BURG-
TOR

:: Das Wasser des Pokolsár ist ein alkalisches salziges Sauerwasser. Auch in der Umgebung finden wir viele solche Mineralwasserquellen, sowie auch eisenhaltige Quellen. Auf jedem Privatgrunde kommen derartige Sauerwasserquellen und Gaseruptionen vor. Menschen und Tiere gewöhnen sich hier derart an dieses Sauerwasser, daß sie anderswo nur vom brennenden Durste getrieben nach Süßwasser angehen. ::

:: Eine interessante Sehenswürdigkeit ist auch die zur

Verwertung der dortigen Tannenuwälder errichtete Holzindustrieanlage, die der Erdélyer Holzindustrie-Aktiengesellschaft gehört. ::

:: Das Málnásér Bad ist eine Station der Staatseisenbahnlinie Sepsiszentgyörgy-Gyimes. Eine besondere Sehenswürdigkeit bildet dort die aus einem 156 Meter tiefen artesischen Brunnen periodisch hervorbrechende Sikulia-Quelle. ::

:: Der Badeort Bálványos liegt auf einem mit Wäldern umkränzten Ausläufer des

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

GYULAFEHÉRVÁR.
DAS KARLSTOR

1140 Meter hohen Büdöshegy. Dort, etwa hundert Meter unterhalb der Büdöshöhle, taucht aus den Laubwäldern des Plateaus ein mächtiges palaisartiges Gebäude, in einer Höhe von 927 Meter über dem Wasserspiegel auf. Dieses inmitten des wunderbarsten Waldes auf einer Anhöhe, auf einem vor Wind vollkommen geschützten Platze erbaute Hôtel wurde erst vor einigen Jahren seiner Bestimmung übergeben. ::

:: Besonderes Interesse verleihen dieser Badeanlage die Gas- und Kohlen- säurequellen der Büdösbarlang (Stink- höhle), die eine weltberühmte Natur- erscheinung sind. Von der Anlage führt zwischen Sträuchern, Bäumen und Felsen ein schmaler Bergpfad zu der 1053 Meter hoch gelegenen Höhle. Neben dem Wege sind hie und da schon verwitterte Grab- steine sichtbar. Sie bezeichnen die Ruhestätte der ersten Opfer dieser Höhle. ::

:: Je mehr wir uns dieser merkwürdigen Höhle nähern, desto fühlbarer wird auch der Geruch des ausströmenden Schwefelwasserstoff-Gases. Und dieser Geruch wird



VAJDAHUNYAD.
DIE NEUERBAUTE
HUNYADI-BURG





immer stärker, bis wir plötzlich vor dem Riesenschlunde der Höhle stehen. Beim Eingange derselben kann selbst ein kleines Kind gefahrlos stehen bleiben, ganz drinnen in der Höhle aber schlagen über dem Menschen mehr als zwei Meter hoch die Gaswellen zusammen, die den Tod bringen, doch bei vernünftigem, vorsichtigem Gebrauch auch Heilung gewähren. Die Tiere weichen dem tödlichen Atem dieser Höhle weit aus. Doch geben diese mörderischen Gase mitunter auch Leben und Gesundheit.

:: Auf Grund der chemischen Analyse wissen wir, daß das aus der Höhle hervorbrechende Gas 95,49% Kohlendioxyd, 0,56% Schwefelhydrogen, 0,01% Oxygen und 3,64% Nitrogen enthält, sowie daß aus dieser Höhle jährlich mindestens 723 000 Kubikmeter oder 1425 000 kg Kohlendioxyd ausströmen. Beim Eintritte in

die Höhle werden unsere Glieder von einer eigenartigen Wärme berührt. Wir beginnen zu schwitzen. Solange noch unser Mund und unsere Nase aus der unteren Schichte herausragen, können wir getrost atmen. In der unteren Schichte müssen wir aber unseren Atem zurückhalten, denn ein Atemzug von diesem Gase ist bereits von tödlicher Wirkung. Die physiologische Wirkung dieses Gases äußert sich in der Heilung von rheumatischen Krankheiten.

:: Wir finden dort Schwefelsäure im freien Zustande, die bisher nur in einigen Flüssen von Amerika (Rio-Vinagre), in einer Therme von Neugranada und in einigen Gewässern von Tennessee und



DIE SÜDÖSTLICHEN KARPATHEN

GYULAFEHÉRVÁR.
DETAIL VON
EINEM TOR

DIE BERGSTADT
ZALATNA

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

EINE STRASSE
BEI VAJDAHUNYAD

Java aufgefunden wurde. In Europa ist dieses Vorkommen von freier Schwefelsäure ein Unikum. ::

:: Im südlichen Teile des Komitates Csik, im romantischen Passe von Tusnád, liegt in einer Höhe von 650 Metern, auf einem von Tannenwäldern umkränzten, durch Berge geschützten Platze die Perle von Erdély,

das schöne Tusnádfürdő (Tusnádbad). Tusnádfürdő ist eine Eisenbahnstation der Linie Brassó-Gyimes. Auf dem mit Tannenwäldern bedeckten Hange des Csomág wurde in einer herrlichen Lichtung diese Anlage errichtet. Der mit Tannen besäumte Promenadeweg des Badeortes führt zu den schönsten Waldwegen, die sich ins Dickicht der Urwälder, deren Boden seit Jahrzehnten von keinem Sonnenstrahl berührt wurde, verlieren. ::

:: Ausflugsorte von Tusnád sind: der Szent Anna Tava und der Kukujszás. ::

:: Zum Szent Anna tava können wir vom südlichen Ende des Badeortes auf dem neuen Wege in zweieinhalb Stunden hinspazieren. Ein unbeschreiblich schöner Anblick bietet sich uns aber auf dem alten Wege dar, sobald wir an den Rand jenes Bergtrichters gelangen, in welchem der Szent Anna tava liegt. Es ist als

würde uns der Krater eines längst erloschenen Vulkans entgegengähnen. Unter uns, am Fuße des dicht bewaldeten Berges, blitzt uns ein inmitten einer Lichtung gelegenes spiegelglattes und kristallreines Meerauge entgegen. ::

:: Die Form des Sees ist rundlich. Er hat einen Umfang von 1800 Meter, und in der Mitte eine Tiefe von 12 Meter. Die Farbe des reinen und durchsichtigen Wassers ist blau wie die des Himmelsgewölbes. Den Hang des Bergtrichters bedeckt ein Buchenwald, das Ufer wird von schlanken Fichtenstämmen bekränzt. Der Sage zufolge opferten die ersten Ungarn an dieser Stelle selbst dann noch ihrem heidnischen Gotte, als es nicht mehr gestattet war die alte Religion auszuüben. Wo einst die Altäre des Heidengottes rauchten, bauten die christlichen



EIN ZIGEUNER-
MÄDCHEN





Ungarn zur Ehre der heiligen Anna eine Wallfahrtskapelle. An diesen See und an die Kapelle knüpfte die Volkspoesie viele wunderbare Legenden. :: Dort wo die Massen des Csomág und des Búdöshegy einander treffen oberhalb des erwähnten Sees, dehnt sich ein von Meeraugen unterbrochenes, stellenweise bewachsenes Alpen-Moor aus, der Kukujszás, der auch einen größern Umfang hat als der Szent-Annava. Diese interessante Naturerscheinung, die in unserem Lande ohne gleichen ist, liegt in einer Höhe von tausend Metern über dem Meeresspiegel. Im Norden wird dieses Moor

vom Csomág, im Süden vom Búdöshegy begrenzt, im Osten entspringt aus demselben ein Wildbach, der in der Richtung gegen Lázárfalva die Talenge durchbricht. Dieses Moor ist eine wahre, mit einem mächtigen Torfmoosteppe bedeckte Wasserburg, die, so sehr sie auch zu wanken scheint, dennoch viel stärker ist, als daß sie nicht die Last eines Menschen ertragen könnte. ::

:: Setzen wir unseren Weg auf der Linie nach Sepsiszentgyörgy fort, so erblicken wir bald Csikszereða, einen der kleinsten Komitatssitze. ::

:: Jenseits von Csikszereða erreichen wir Madéfalva, die Ausgangsstation der Gyimeser Flügelbahn. Hinter der Station Szépviz-Szentmihály klettert unser Zug stark bergauf mit Steigungen von 25‰. Unwillkürlich ziehen wir Parallelen zu den kühnen technischen Bauten der Arlberg- und Semmeringbahn. ::

:: Bei der Weiterfahrt gelangen wir in einen 1221 Meter langen Tunnel. Hinter diesem Tunnel erreichen wir das Becken der Tatros: zum Gyimeser Paß. Nach einigen Tal- und Bachüberbrückungen gelangen wir zur Endstation Gyimes. ::

:: Die Bahnlinie Madéfalva-Gyergyó-Szentmiklós-Toplicza zweigt bei der schon erwähnten Station Madéfalva ab und schließt sich bei Déda an die von der Hauptlinie bei Székelykocsárd abzweigende Eisenbahn an. Diese Eisenbahnlinie ist bestimmt einerseits dieses in ethnographischer und landwirtschaftlicher Hinsicht so hoch interessante Gebiet des Székler Landes, andererseits die bisher brach gelegenen Naturschätze der Gegend dem internationalen Verkehr näher zu bringen.



DIE SÜDÖSTLICHEN KARPATHEN

CSIKRÁKOS.
DIE KIRCHE

EIN ZIGEUNER-ZELT

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

DEMSUS,
RUMANISCHE KIRCHE
(TEILWEISE AUS
STEINEN, DIE VON
RÖMISCHEN BAUTEN
STAMMEN

:: Sowie wir über den Oltpaß kommen, öffnet sich das um vieles engere obere Tal des Olflusses. Zur Rechten liegen die Csiker Alpen, zur Linken der Hargita. Am Wege liegt eine lange Reihe verschiedener Ortschaften. Am Ende des Tales erhebt sich die malerische Felsengruppe der Grenzkarpathen; weiter nördlich ist uns jede Aussicht verschlossen. ::

:: Das erste Dorf, das wir erreichen, ist Csikmadaras, bald darauf Karczfalva. Die gemeinsame Kirche der benachbarten, stellenweise einander berührenden Ortschaften erhebt sich auf einem Hügel. Die schön gelegene Kirche ist ein aus dem XV. Jahrhundert stammendes Kunstdenkmal. Sie ist von mit Schießscharten versehenen Mauern umgeben, die heute noch unversehrt dastehen, wie zur Zeit, wo sie den vor den Türken flüchtenden Felcsiker Einwohnern Schutz gewährten. Im dortigen Kirchenschatze befinden sich viele alte und wertvolle Goldschmiede- und sonstige Arbeiten. ::

:: Csikszentdomonkos ist eine von 3500 Székeln bewohnte Gemeinde. Am Ende des langgestreckten Dorfes befindet sich das Felcsiker Plateau. Die Hausindustrie der Bevölkerung ist auch dort die Töpferei, obwohl die Mineralschätze

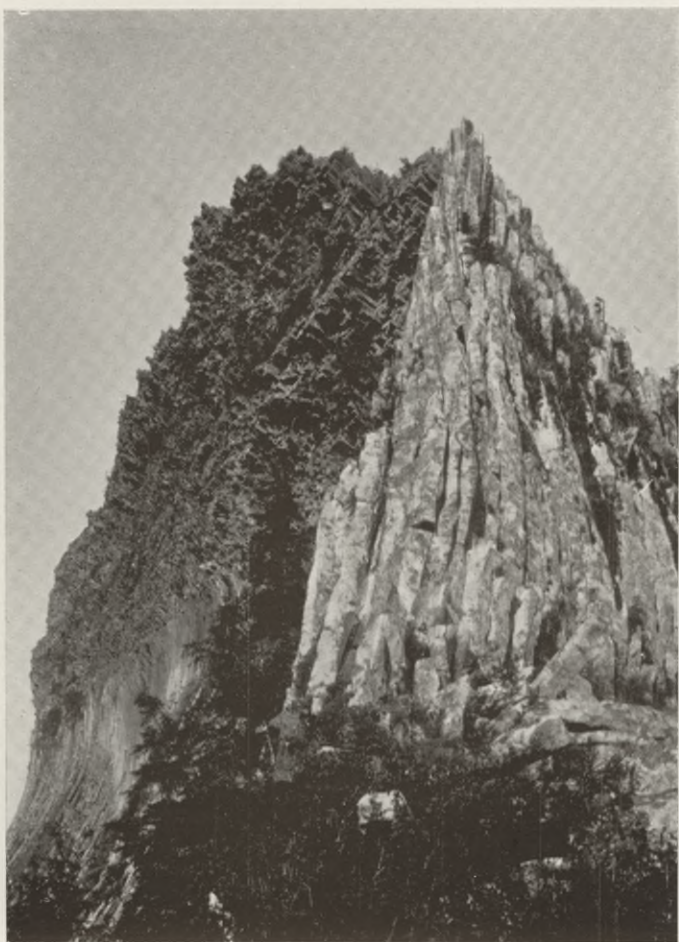
der Berge auch dem Meißel viel wertvolles Material liefern könnten. Der eine Berg von Csikszentdomonkos besteht nämlich aus gleichmäßig reinem, feingekörntem Marmor. Dieses auch für Ornamentationszwecke geeignete Material wird dort ausschließlich zur Aufschotterung der Chaussee verwendet. ::

:: Von Csikszentdomonkos können



SZÁSZSEBES





wir eine Reihe von interessanten Ausflügen unternehmen. Wir gehen talaufwärts in dem immer enger werdenden und sich immer wildromantischer gestaltenden Tale der Olt. Nachdem wir eine Strecke von 12 Kilometer gegangen, erreichen wir den 856 Meter hoch gelegenen Ort Balánbánya. Das Gebirge dort, der Balánhavas, ist der reichste Fundort für Kupfer in Ungarn. :: Im Hintergrunde von Balánbánya türmen sich am linken Ufer kolossale Kalksteinalpen. Es sind in der Sonnenglut glänzende, wellenförmige, mit schneeweißen Kuppen geschmückte steil aufsteigende Berge: der Tarkó und der Nagyhagymás. Die Lehnen dieser malerisch schönen Berge sind von steil aufragenden Felsen und Wäldern bedeckt. ::

:: Besonders fällt ein pyramidenförmiger, isolierter Felsen auf, der Egyes-kő, dessen Spitze sich in den Wolken verliert. Sein Gipfel ist schneeweiß, kahl, an seinen Abhängen finden

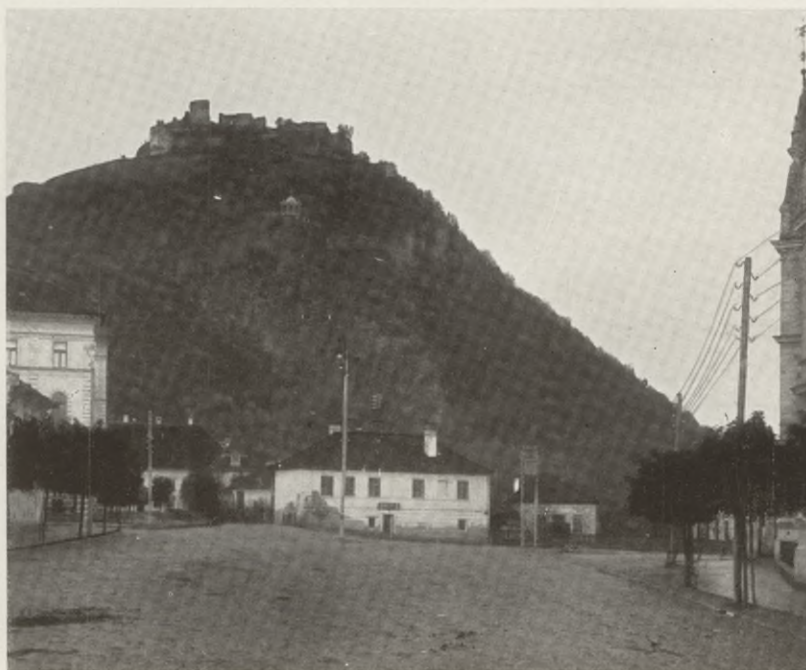
sich nur schütterere Fichtenreihen, zwischen denen die von dem Felsturme herabstürzenden Steinlawinen scharfe Furchen zogen. ::

:: Wenn wir von Csikszentdomonkos unseren Weg weiter fortsetzen, erreichen

wir die Wasserscheide zwischen der Olt und der Maros, den das Gebiet des Felcsik von der Gyergyó trennenden Geréczes. Von der Spitze des Geréczes erblicken wir das wunderbare Marostal und das von allen Seiten mit dunklen

Tannenwäldern und Alpen umgebene Gyergyóer Plateau.

:: Die erste Station, die wir erreichen, ist Gyergyó-Vasláb. Die Einwohner dieser schön gelegenen Ortschaft sind zu meist Rumänen. Bald darauf folgt Gyergyótekerőpatak. An der im Jahre 1734 erbauten schönen Kirche ist mit großen



DIE SÜDÖSTLICHEN KARPATHEN

DIE BASALTSÄULEN DER DETONATA GOLA

DIE BURG DÉVA

DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN

DER RETVEZÁT.
DAS OBERE BUKURA-
TAL



Lettern die Inschrift angebracht: «Herr, wir lieben den Schmuck Deines Hauses». Kaum einige Minuten von Tekerópatak entfernt befindet sich der Hauptort der Gyergyógegend:

Gyergyószentmiklós, eine am Fuße der Gyergyóer Alpen liegende Großgemeinde. Beim

Anblicke ihrer wunderbaren Kirchen, so der katholischen Kirche, deren Turm im Jahre 1498 erbaut wurde, der mit einer Basteimauer umgebenen Kirche der Armenier aus dem Jahre 1830, der schönen öffentlichen und privaten

VULKÁN
EINE BAUERNSTUBE



DIE SÜDÖST-
LICHEN
KARPATHEN



DIE GIPFEL DES
RETVEZÁT



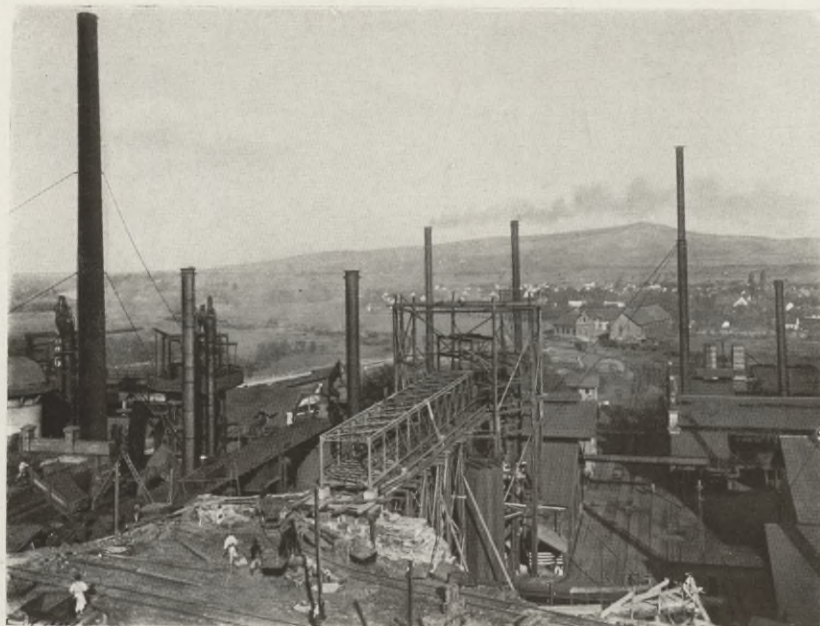
TAL DER FEHÉRKÖROS
AN DER ARAD-BRÁDER
LINIE

DIE SÜDÖST- LICHEN KARPATHEN

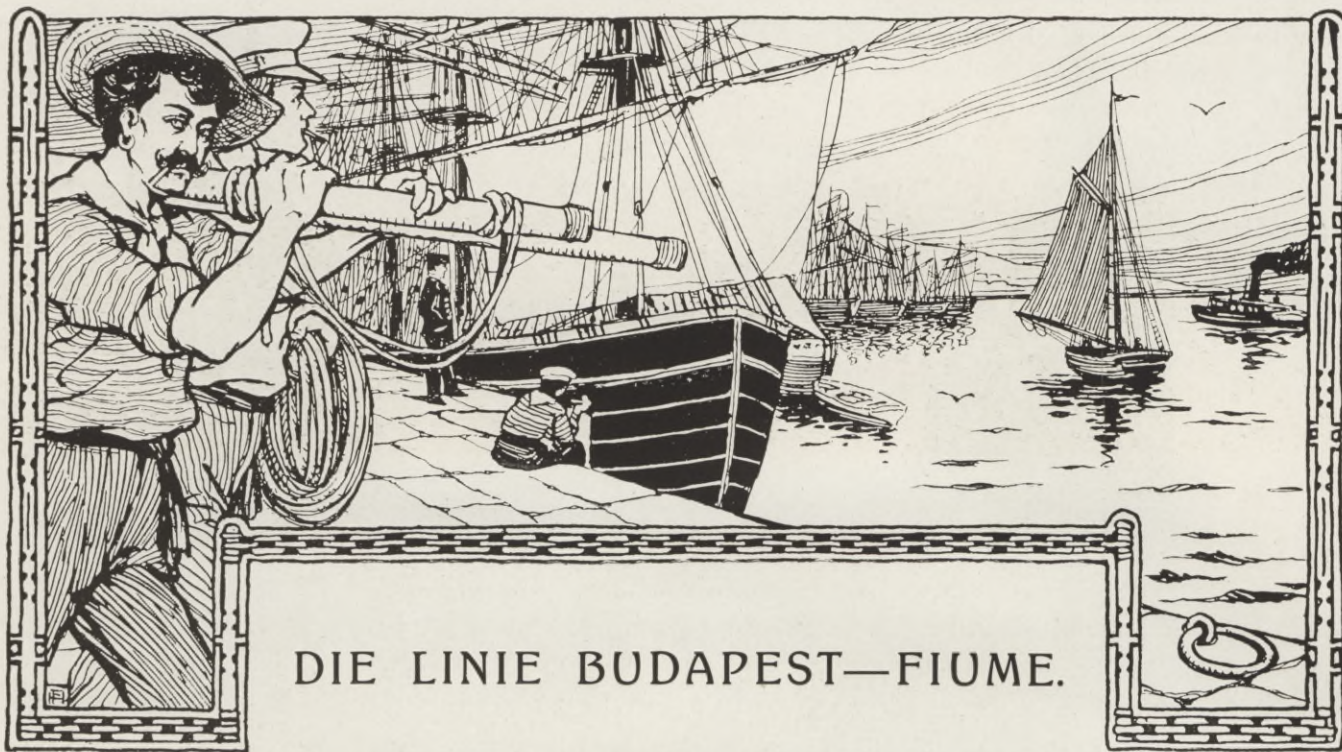
ANSICHT
VON SEGESVÁR



Gebäude, der breiten Gassen, des weiten Platzes und des hier herrschenden lebhaften Treibens würde man glauben, man befände sich inmitten einer Stadt. Die Székler befassen sich mit Viehzucht und Landwirtschaft. Der Handel befindet sich fast ausschließlich in den Händen der Armenier. Unweit von Gyergyószentmiklós liegt Szárhegy, wo ein ausgezeichnete Marmor ist, der dem von Carrara gleich kommt. In der Nähe liegt auch Ditró, einer der wohlhabendsten Orte Erdély's, mit einem ebenfalls vorzüglichen, bläulichen, sehr harten Stein, dem sogenannten Ditróit, der nicht nur bei Monumentalbauten, sondern auch zur Anfertigung von Tischen, Vasen und anderen Gegenständen verwendet wird. Am jenseitigen Ufer der Maros liegt Gyergyóremete und dort, wo der Topliczabach in die Maros mündet, eine der größten Ortschaften des Marostales, Oláhtoplicza. Es ist dies der Hauptort des Holzhandels und der Flößereien. Dort wird das ungeheure Holzmaterial der Kelemenalpe von den Sägemühlen der Szászregener und Topliczaer Flößereigesellschaften verarbeitet. In dem einen Dorfe gibt es nicht weniger als 64 Mühlen und Sägewerke. ::



DAS LITTORALE



DIE LINIE BUDAPEST—FIUME.

:: Das Gebiet, das die Bahnlinie Budapest-Fiume durchquert, gehört sowohl in geographischer, wie in ethnographischer, als auch in landwirtschaftlicher Beziehung zu den interessantesten des Landes. Es bietet auch landschaftlich die größte Abwechslung und wunderschöne Partien. Diese Linie durchzieht den transdanubischen Teil des großen ungarischen Alföld und führt eine Zeitlang von Simontornya bis Kaposvár in dem Tolna-Somogyer Hügelland; dann übersetzt sie die Drau, kommt jenseits der Drau auf kroatisches Gebiet, durchzieht dasselbe bis zum ungarisch-kroatischen Littorale bei Fiume, wo sie an den Ufern des Quarnero ihr Ende findet. ::

:: In Budapest geht die Fiumaner Linie vom Ostbahnhofe aus und hat bis Kelenföld das gleiche Geleise mit der Bruck-Wiener Linie. Sofort hinter Kelenföld, in der nächsten Nähe der Donau, so daß unser Blick noch die Csepelinsel erreicht, folgt Budafok. ::

:: Budafok hat viele Fabriken und ist reich an Weinkellern. Auch haben dort

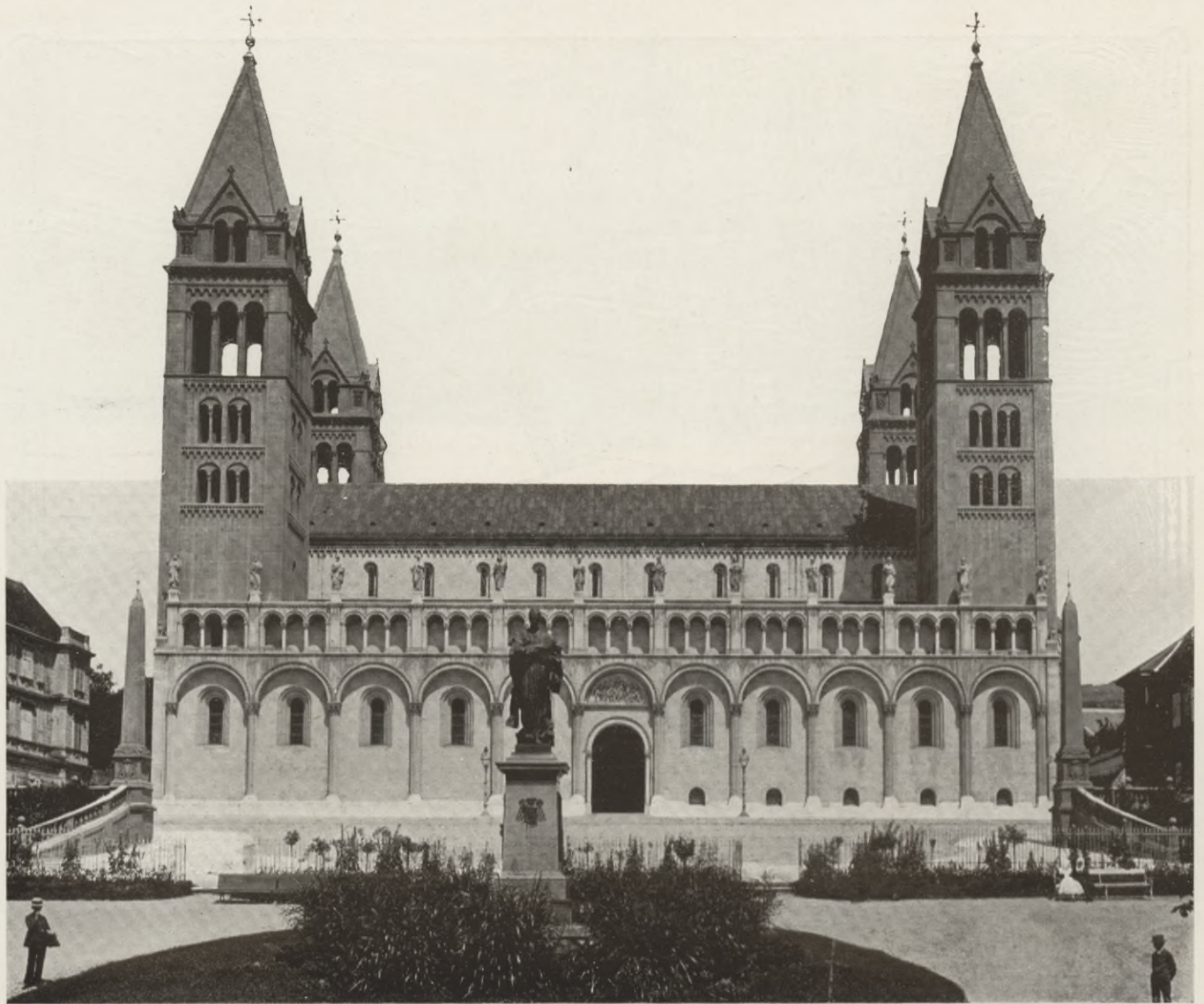
DER FIUMANER
MOLO

PÉCS
(DEUTSCH FÜNF-
KIRCHEN)
MIT DEM MECSEK



DAS LITTORALE

PÉCS. DIE DOMKIRCHE
(STAMMT AUS DEM
XI. JAHRHUNDERT,
NEUERBAUT ENDE DES
XIX. JAHRHUNDERTS)



viele hauptstädtische Familien ihre Sommervillen. Hinter Budafok beginnt dann der transdanubische Teil der großen ungarischen Tiefebene, der sich bis zur Draumündung dahinzieht. Dieser Teil ist jedoch keine solche absolute Ebene, wie das Gebiet zwischen Donau und Theiß, denn mitunter wird die Eintönigkeit der Fläche von Hügelreihen unterbrochen. Diese Ebene ist eine unserer reichsten Getreidegegenden. ::

:: Von der Station Adony-Pusztaszabolcs zweigt die Balatoner Linie der Staatsbahnen ab, mit welcher die Gegenden von Veszprém und Zala und die schönsten Punkte des Balaton selbst erreicht werden können. Zwischen den Stationen Rétszilas und Sáregres überschreitet unsere Linie den Sárviz-Kanal, etwas weiter den Malomkanal, weld' beide die Wässer aus den Sümpfen des Sárviz in der Gegend von Székesfehérvár, und aus anderem dortigen Sumpfterrain, durch den Sió zur Donau ableiten. Der Sió wird schon in nächster Zeit schiffbar gemacht und so der Balaton mit der Donau in unmittelbare Verbindung gebracht werden. In dieser Gegend befinden sich die schönen Wälder von Bogyiszló, deren Goga benannter Teil als besonders gutes Jagdrevier bekannt ist. Es gibt dort nicht bloß alle Arten von Kleinwild in großer Menge, sondern auch Großwild, hauptsächlich Hirsche

DAS LITTORALE

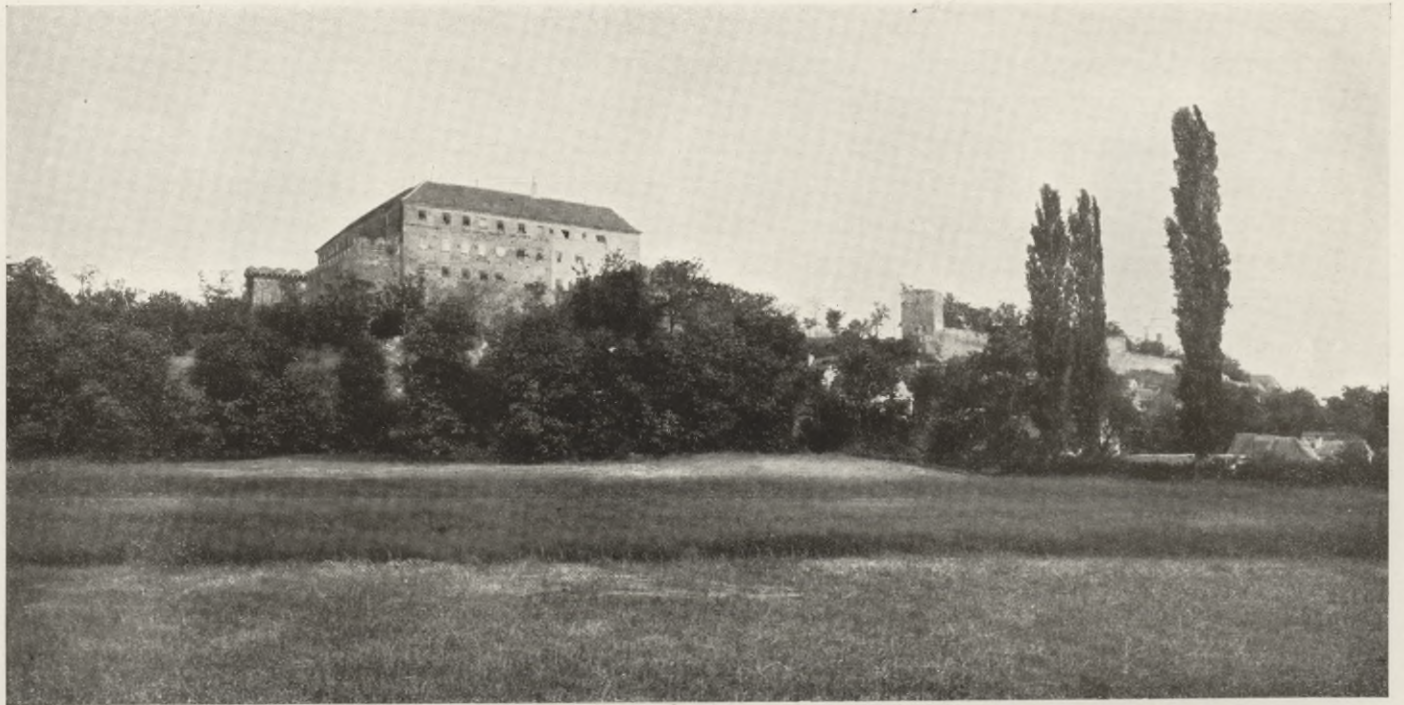
und Wildschweine. Auf diesem Gogaer und dem von dort etwa anderthalb Stunden entfernten Várszeger Gebiete werden zur Frühjahrs- und Herbstzeit die besten Waldschnepfenjagden veranstaltet. ::

:: Bei Újdombovár zweigt die Lokalbahn Dombovár—Győr ab, sowie auch die Hauptlinie Pécs—Eszék—Bosznabród—Sarajevo. Aus dem südlichen Teile der transdanubischen Hügelkette erhebt sich inselartig das Baranyaer oder Pécs-er Gebirge, dessen höchste Spitzen der Szent Jakabhegy, der Mecsek und der Zengővár sind. Die Eisenbahnlinie umgeht dieses Gebirge westlich. 66 Kilometer von Újdombovár entfernt liegt Pécs (deutsch Fünfkirchen genannt), der Sitz des Baranyaer Komitates, eine königliche Freistadt mit 44 000 Einwohnern. Pécs ist



PÉCS. DAS INNERE
DES DOMES (BASILIKA)

DAS LITTORALE



DIE BURG SIKLÓS IN
DER NÄHE VON PÉCS

bischöfliche Residenz, hat eine Rechtsakademie, ein Gymnasium, eine Realschule und eine Lehrerpräparandie. Die aus dem XI. Jahrhundert stammende romanische dreischiffige Kathedrale, die jüngst stilgemäß restauriert wurde, ist heute eine der prächtigsten Kirchen des Landes. Unter dem Sanktuarium der Basilika befindet sich die untere Kirche. Hochinteressant ist das altchristliche Cubiculum (Grabkapelle),



PÉCS. DER SZÉCHENYI-
TÉR, IM HINTER-
GRUNDE DIE INNER-
STÄDTISCHE KIRCHE
(WAR URSPRÜNGLICH
EINE TÜRKISCHE
MOSCHEE)

das aus dem IV. Jahrhundert stammt und mit noch ziemlich deutlich sichtbaren Wandgemälden geschmückt ist. Jede der vier Ecken der Basilika trägt einen Turm. :: An die Türkenzeit erinnert jenes kleine, kuppelförmige Bethaus und Minaret, die in das Gemeindespital eingebaut sind und zur Erinnerung an jene alte Zeit konserviert werden. Pécs ist eine der interessantesten Kulturstädte des Landes. An der von König Ludwig dem Großen im Jahre 1367 gegründeten Universität studierten 2000 Hörer, und bis zur Schlacht von Mohács war dies die größte und besuchteste

DAS LITTORALE



ZÁGRÁB—ZAGREB
(DEUTSCH AGRAM).
DER JELLASICS-PLATZ

Hochschule Ungarns. Viele ihrer Schüler fielen in der Schlacht von Mohács für das Vaterland. An jene Universität erinnert auch heute noch die Rechtsakademie. Im Jahre 1543 gelangte die Stadt in türkischen Besitz und wurde erst 1686 zurückerobert. Die berühmte Zsolnaysche Majolikafabrik machte den Namen von Pécs weit und breit bekannt. Die Kunstprodukte dieser Fabrik werden nach aller Herren Länder exportiert. Die Stadt liegt romantisch am Fuße des langgestreckten, bewaldeten Plateaus des Mecsek; an den südlichen Hängen wächst ein vorzüglicher Wein und in der Umgebung werden sehr gute Steinkohlen gewonnen.

∴ Doch kehren wir zur Hauptlinie zurück. Von der Station Dombóvár zweigt die Linie Bártaszék—Baja ab, welche über Szeget und Nagyvárád die östlichen Teile des Landes auf dem kürzesten Wege mit den westlichen verbindet. Hinter Újdombovár bewegt sich unser Zug schon auf dem hügeligen Gebiete des Somogyer Komitates. Die Hügel erreichen zuweilen eine Höhe von 250 bis 300 Metern und sind mit schönen Wäldern bedeckt. Die Abhänge geben einen vortrefflichen Wein. Den



ZÁGRÁB—ZAGREB.
DIE DRAHTSEILBAHN
ZUR ZITADELLE

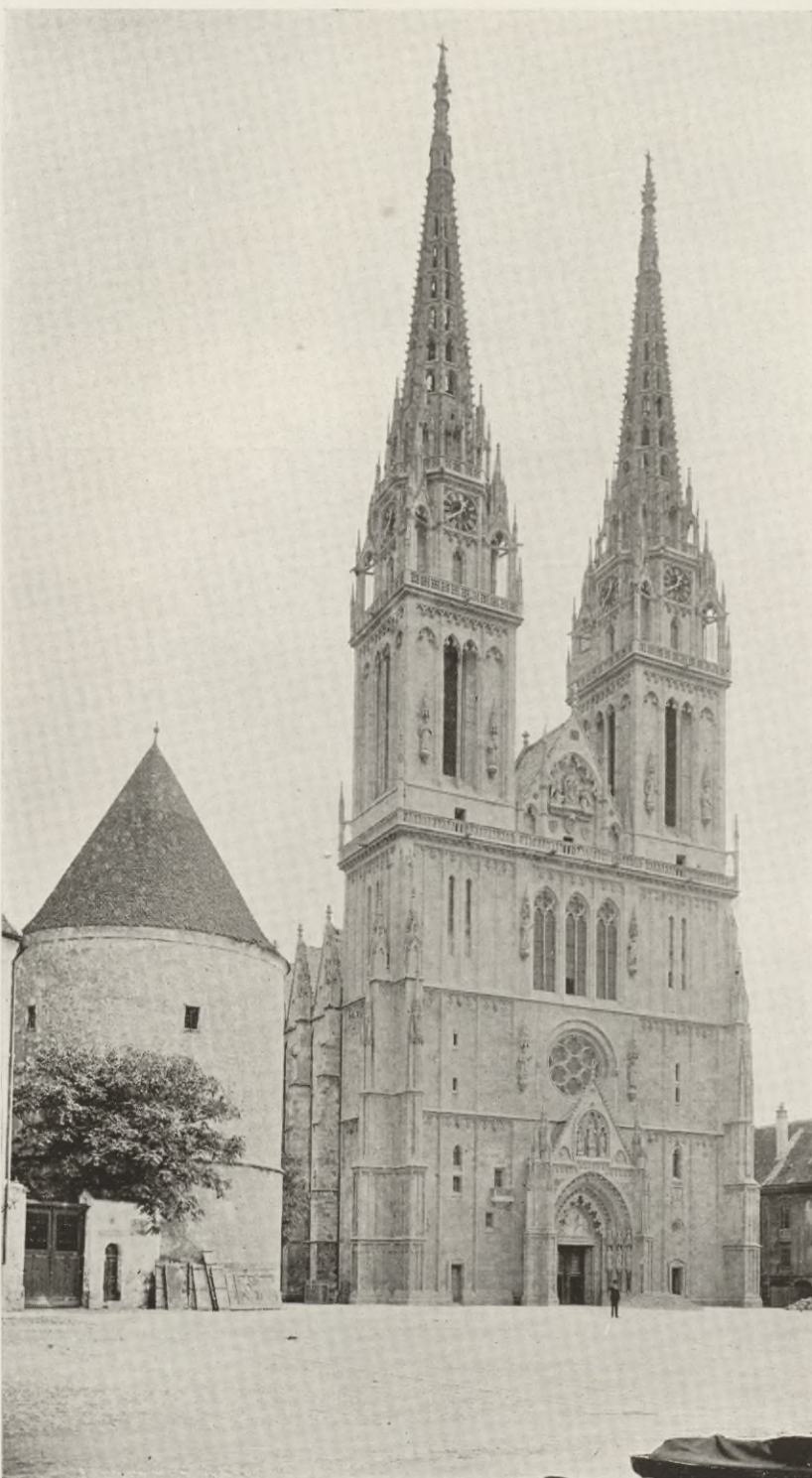
DAS LITTORALE

ZÁGRÁB—ZAGREB.
DIE KATHEDRALE
(GEGRÜNDET VOM
KÖNIG LADISLAUS
DEM HEILIGEN
VON UNGARN)

Wohlstand der Bevölkerung beweisen die reinen hübschen Dörfer und die netten landwirtschaftlichen Gebäude. ::

:: Der Sitz des Komitates ist Kaposvár. Die an der Kapos gelegene Stadt, die 20 000 Einwohner hat, macht mit ihren hübschen Gebäuden auch schon von der Eisenbahn aus einen angenehmen Eindruck. ::

:: Von Kaposvár zweigen nach Norden hin, in die Gegend des Balaton, zwei Flügellinien ab. Die eine führt nach Siófok, auf der anderen gelangen wir zum Badeorte Fonyód. ::



:: Auf der Weiterfahrt berühren wir Csurgó, das durch sein altes Gymnasium, an dem auch der Dichter Mihály Csokonai als Lehrer fungierte, bekannt ist. Bei der Grenzstation gegen Kroatien, wird unsere Linie von der Gyékényes—Nagykanizsa—Barcser Linie der Südbahn gekreuzt. Diese führt in südlicher Richtung fortwährend entlang der Drau bis nach Barcs und schließt sich im Norden bei Nagykanizsa an die Linie Budapest—Pragerhof der Südbahn an. ::

:: Hinter der Station Gyékényes führt unser Zug über eine Draubrücke auf kroatisches Gebiet. Nun folgt bald Kőrös, Sitz eines griechisch-katholischen Bischofs mit einer schönen Kathedrale. Dies war einst die Hauptstadt von Kroatien, und führt von dort über Belovár eine Flügelbahn nach Verőcze. In der Festung von Vrbovec wurde am 6. Juni des Jahres 1621 der Banus Peter Zrinyi, der Vater der Ilona Zrinyi und Bruder des Dichters Nikolaus Zrinyi, geboren. ::
:: Nach einigen kleineren Stationen fährt unser Zug in die Station Zágráb-Zagreb (deutsch Agram genannt) ein.

Lange bevor wir die Stadt erblicken, wird unser Interesse durch die malerisch schöne Gegend gefesselt, die die kroatische Hauptstadt rahmenartig umfaßt. Am Fuße des 1000

Meter überragenden Berges Sljeme, erhebt sich, eine halbe Stunde von der Save entfernt, in schöner Umgebung Zágráb, die Hauptstadt von Kroatien und Slavonien mit 61 000 Einwohnern. Sie besteht aus der unteren Stadt, der Festung und dem Teile auf dem Kapitelhügel. In der unteren Stadt liegen die Universität, die Akademie,

das Museum, das Theater, verschiedenerlei andere öffentliche Gebäude und mehrere

schöne Palais von Instituten. Die Hauptgasse und gleichzeitig der Mittelpunkt des Verkehres ist die Ilica, wo sich die schönsten Geschäftsetablissemments, Restaurants und Kaffeehäuser befinden. In der Nachbarschaft liegt der Jellasicsplatz mit dem Reiterdenkmal des Banus Jellasics. Auf diesem Platze herrscht besonders gelegentlich der großen Märkte und an Sonntagen, wenn aus der Umgebung die Landleute in ihren malerischen Trachten hereinströmen, lebhaftes Treiben. Die Männer tragen Hüte mit herabgebogener Krämpe, mitunter rote Dalmatiner Kappen. Die Kleidung besteht zumeist aus enger Hose und Hemd, einem schmalen Gürtel um die Hüfte. Über dem Hemd wird noch eine weiße Weste getragen, die mit bunter Seide ausgenäht und mit großen Bleiknöpfen verziert ist. Die Weiber tragen ebenfalls weiße Kleider, die mit bunten, daheim gearbeiteten Stickereien verziert sind. Um den Hals tragen sie meist Schnüre, an denen über die Brust große Gold- und Silbermünzen hängen. Die Männer gehen zumeist in Stiefeln, die Weiber in Sandalen. In manchen Gegenden tragen auch die Männer diese bequeme Fußbekleidung. Am Kapitelhügel befindet sich die nach König Ladislaus dem Heiligen benannte Kathedrale, das imposanteste Gebäude von Zágráb, dessen Bau anfangs des XII. Jahrhunderts begonnen und erst im dritten Lustrum des XV. Jahrhunderts vollkommen beendet worden ist. Die Kathedrale wurde im Laufe der Zeit durch Feuersbrunst und 1881 vom Erd-



ZÁGRÁB—ZAGREB.
DIE ST. MARKUS-
KIRCHE

DAS LITTORALE

EINE MÜHLE AN DEM
MREZNICA-BACHE

beben stark hergenommen, seither aber wieder stilgemäß restauriert. In der Nachbarschaft befindet sich das erzbischöfliche Palais mit hübschem Park und basteiartigen Wachttürmen. Am Schloßberge (Grec, Abkürzung von Gradec), auf dem prächtigen Markusplatz, steht die St. Markuskirche, ein dreischiffiger, gotischer Bau, den noch unser König Béla IV. errichten ließ, dann das Palais des Banus, das Landtagsgebäude und das städtische Rathaus. Von der Stroßmayer-Promenade bietet sich eine herrliche Aussicht. ::

:: Die Umgebung von Zágráb ist reich



an Naturschönheiten. Auf das Plateau von Tuskanec führt der Weg durch einen hundertjährigen Eichenwald. Von der Höhe bietet sich ein herrlicher Blick über die Saveebene. Der erzbischöfliche Park Maximir umfaßt mehrere Kilometer sich hinziehende Rasenanlagen und hügeliges Gebiet mit Blumenbeeten, Teichen, rieselnden Bächen und Waldanlagen. Auf dem Berge Sljeme liegt die Ruine der Burg Medvedgrad. ::

:: Zágráb hat einen bedeutenden Wein- und Getreidehandel und ein hoch entwickeltes Gewerbe; ferner eine Universität ohne medizinische Fakultät, 3 Seminarien, 7 Mittelschulen, 22 Volksschulen, eine südslavische Akademie der Wissenschaften, eine Musikakademie, 1 Nationalmuseum. Eine Flügelbahn führt nach dem Badeorte Krapina-Teplitz. :: Von Zágráb zweigt eine Hauptlinie der ungarischen Staatsbahnen nach Bosznabrod ab. Auf dieser Linie liegt Sziszek, eine an der Ver-



DIE BURG DUBOVÁK
BEI KÁROLYVÁROS—
KARLOVAR (DEUTSCH
KARLSTADT)



DAS LITTORALE

EINE GASSE
IN KÁROLYVÁROS—
KARLOVAR

einigung der Kulpa und Save gelegene hübsche Stadt mit lebhaftem Verkehr. Bei der Weiterfahrt kommen wir nach Sunja, von wo aus eine Flügelbahn nach Doberlin und Banjaluka abzweigt, und schließlich bei der Save nach Brod, dem Kreuzungspunkt mit der nach Sarajevo führenden Hauptlinie. ::

:: Kehren wir nun zur Budapest—Fiumaner Linie zurück, so erreichen wir bei Jaska schon das Gebiet der Kulpa, die bei der Burg Ozalj, der best erhaltenen Ruine des Landes, aus ihrem engen, bewaldeten Tale heraustritt. Diese Burg wurde einst von König Sigismund der Familie Frangepan geschenkt. Später kam sie durch eine Heirat in den Besitz der Zrinyis, und dort, in jener Burg, übersetzte oder vielmehr überarbeitete Banus Graf Peter Zrinyi das berühmte ungarische Epos seines Bruders Nikolaus Zrinyi, die «Zrinjasz» ins Kroatische. In der Burg Ozalj wurde im Jahre 1643 Ilona Zrinyi, die Mutter des Fürsten Franz Rákóczi II. und zweite Gemahlin des Fürsten Emerich Thököly geboren. ::



DAS DENKMAL
NIKOLAUS ZRINYIS
IN SZIGETVÁR

DAS LITTORALE

DIE WASSERFALLE
VON PLITVICZA



DIE BAHNLINIE
IM KARSTGEBIETE
VOR DER STATION LIC

:: Wir kommen nun in das Gebiet des Komitates Modrus-Fiume und auf die schönste und abwechslungsreichste Strecke unserer Fahrt. Wohin wir blicken, überall sehen wir hohe Bergzüge mit hier und dort vorspringenden, malerischen Felspitzen. Urwälder, immergrüne Fichtenwälder wechseln mit ausgebrannten, kahlen Felsenrücken, von denen zuweilen Steingerölle zur Tiefe niederdonnert. Tief unten sehen wir die weit zerstreuten Häuser der ärmlichen Ortschaften mitten zwischen dichten Wäldern oder auf dem Felsgestein. Der Eisenbahn entlang bricht sich überall das Wasser der grünschäumenden kleinen Dobra einen Weg zwischen den Felsen, ab und zu wird es als Triebkraft für Sägewerke benützt, um dann sofort wieder in seinem schmalen Bette, lustig sprudelnd, weiter zu laufen. ::



:: Von der Burg Brlog, die ebenfalls diesen beiden Familien gehörte, bietet sich ein schöner Ausblick auf das Uszkokgebirge und die Krain. Unterhalb der Burg befindet sich die Brlovkahöhle, in welcher zur Türkenzeit die Bevölkerung der Umgebung eine Zufluchtsstätte fand, wie das die in dieser Höhle aufgefundenen Waffen, Hausgeräte, menschlichen und tierischen Gebeine beweisen. :: Die Bahn folgt nun gegen Süden dem Laufe der Kulpa bis nach Károlyváros - Karlovar (deutsch Karlstadt genannt), einer an der Mündung der Kulpa und der Korana gelegenen kön. Freistadt mit 15 000 Einwohnern. :: :: Hinter Károlyváros folgt die Station Mostanje und weiter die Ortschaft Dugaresa mit einer bedeutenden Baumwollspinnerei und Weberei, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigt. ::

DAS LITTORALE

:: Jenseits des Plaskiplateaus, in der Gegend des kleinen Kapellagebirges können wir mit einem ein-tägigen Fußmarsch von Josipdol aus die anziehendste Naturschönheit von Kroatien, die Seen von Plitvica erreichen. Dreizehn Seen befinden sich dort auf dem engen Gebiete von acht Quadratkilometern. Sie liegen terrassenförmig übereinander und sind durch Wasserfälle miteinander verbunden. Der höchst gelegene See Proscansko-Jezero bei Leskovac ist 800 Meter, der letzte und niederste Novakovica Brod 514 Meter über dem Meeresspiegel. Zwischen diesen beiden Endpunkten liegen die übrigen Seen. Die Zahl der Wasserfälle und der Wasserreichtum ändern sich je nach der Jahreszeit. Das Wasser ist rein und kalt, die Farbe eigenartig blau. An seichteren Stellen spielt sie ins Grünliche. Diesen Seen entspringt der Koranafluß, der aus dem tiefsten See abfließt und gleich von dort aus in seinem tiefen, felsigen Becken sehr viel Wasser mitführt. In der Umgebung



DER SLUINER WASSER-
FALL



der Seen drängen sich die Berge von allen Seiten zusammen und fallen steil zum Wasser nieder, so daß stellenweise am Fuße derselben kaum Platz für einen Fußpfad bleibt. Die Hänge sind mit dichten Buchenwäldern bedeckt, in denen nicht nur der König der Vögel, der Adler haust,

DIE STATION LIC
DER FIUMANER LINIE

DAS LITTORALE

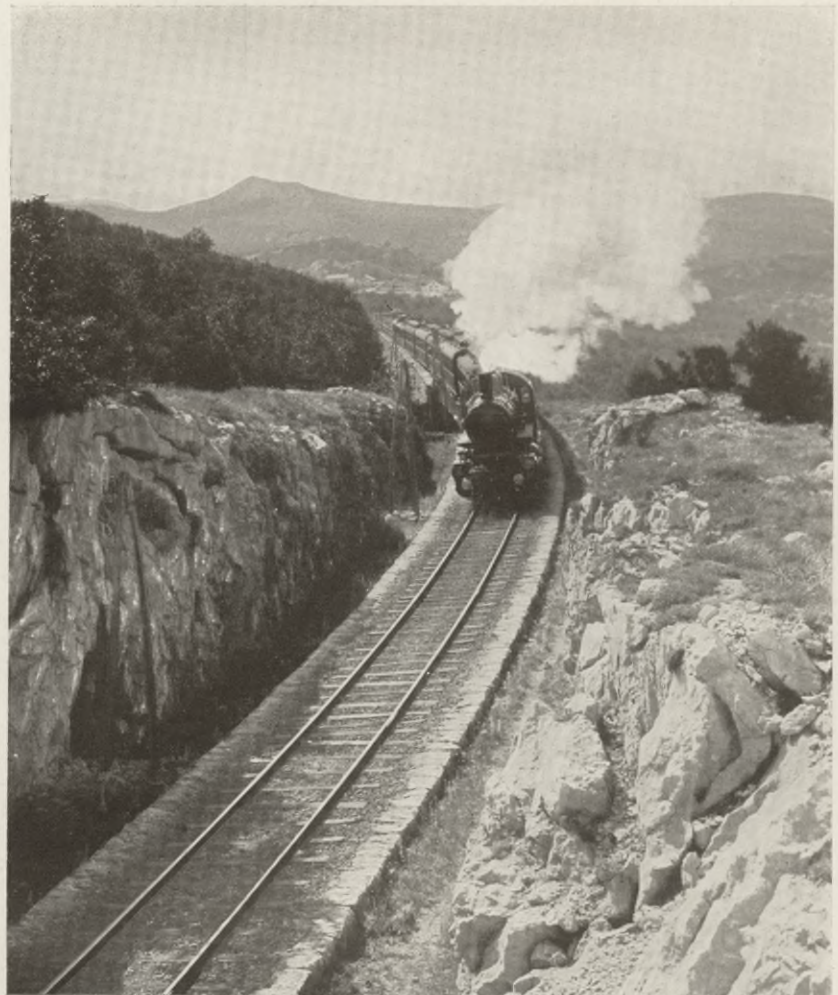


FIUME
VOM HAFEN AUS

sondern auch der Toten-
räuber, der Geier, der von
Bosnien her sich dort ein-
nistete. Neuerlich wurden in
jener herrlichen Gegend
mehrere Villen und auch ein
Hotel gebaut. ::

:: Unweit von den Plit-
vicaer Seen, bei dem hübs-
chen Städtchen Otacac bil-
det der Jackafluß mehrere
Wasserfälle, dann stürzt er
mit großem Getöse in eine
klaffende Tiefe hinunter und
läßt eine Wolke von Wasser-
staub zurück, ehe er in
einer Höhle verschwindet.
Von dort fließt er dann unter-
irdisch weiter, bis er bei
Zengg, San Giorgio in das
Meer mündet. ::

:: Wir kehren nun zur
Hauptlinie zurück. Bis zur
Station Josipdol steigt un-
sere Bahn, dann fährt sie



DER KARST. VOR DER
STATION PLASE

DAS LITTORALE



FIUME.
EIN TEIL DES HAFENS,
RECHTS IM HINTER-
GRUND TERSATTO

in einem breiten Tal bis Ogulin, dem hübschen und reinen Hauptort des Komitates Modrus-Fiume, der auch der Hauptsitz des dortigen Holzhandels ist. Sehr sehenswert ist dort die Dobrahöhle, in welcher die Dobra verschwindet, um erst auf der andern Seite des Berges Ponilo wieder zum Vorschein zu kommen. Nächst Ogulin befindet sich eine alte Frangepanische Burg, die jetzt als Gefängnis dient. Eine Hauptschönheit jener Gegend ist der 1182 Meter hohe, pyramidenförmige, an drei Seiten steil herabfallende Kleckberg. ::

::: Jenseits von Ogulin führt die Bahn im engen Tale des Dobrabaches. Bald beginnen die Tunnels. Vor Gomirje der erste, der Tunnel von Ticevo, dann bis Vrbovsko drei und dann noch drei. Von Károlyváros an steigt die Bahn ständig,

von 324,5 Meter bei Ogulin, bis 419,9 bei Katedral-Moravicza, das durch die dortigen Bahnwerkstätten eine ansehnliche Station geworden ist. ::

::: Bei der Station Skrad taucht für einen Moment das silberne Band der Kulpa auf und jenseits erscheint das bewaldete Massiv des Kupjakgebirges, das die Bahn in einem 1223 Meter langen Tunnel durch-



STEINDAMME
DER BAHN BEI PLASE

DAS LITTORALE

FIUME. DIE VILLA
GIUSEPPE
(DAS SCHLOSS DES
ERZHERZOGS JOSEF)



FIUME.
EIN TEIL DES HAFENS
BEIM ADAMICH-MOLO

fährt. Dann noch zwei Tunnels und es kommt die Station von Delnice in einer Höhe von 730 Meter, von wo hübsche Ausflüge in das Kulpatal gemacht werden können. :: Nun aber beginnt erst die eigentliche Steigung und wird auch die Gegend immer romantischer. Ringsum sind lauter Fichtenwälder. Die Bahn führt bald über tiefe Schluchten, bald an märchenhaft geformten Bergen vorbei. :: Die nächste Station ist Lokve 862 Meter hoch. In der Nähe liegt der 1528 Meter hohe Berg Risnjak, dessen kleinere Spitze aber schwer zu besteigen ist. Von der höheren Spitze bietet sich das ganze herrliche Panorama des Quarneromit dem Monte Maggiore, dem darunter liegenden Abbazia, den Inseln Cherso und Veglia und dem Kanal Farsina, der aus dem Quarnero hinausführt. In der Nähe liegt der Krainer Schneeberg, von dem die dinarischen Alpen ab-



zweigen, die als unwirtliches Plateau das Komitat Modrus-Fiume von Nordwest nach Südost durchziehen und die Verbindung zwischen der kleinen und großen Kapella einerseits und den südlichen Alpen und dem Balkan andererseits bilden. Hinter dem durch den Sljemeberg führenden 305 Meter langen Tunnel erreicht die Linie ihren höchsten Punkt von



DAS LITTORALE

FIUME.
SCHIFFSVERLADUNG
AUF DER RIVA-SZAPÁRY

836 Meter. Längs der Linie fallen hohe Steinmauern oder Bretterwände auf. Dieselben dienen den Geleisen zum Schutze gegen die dort mit elementarer Gewalt auftretenden Schneestürme, die sehr rasch die Linie verwehen. ::

:: Hinter Vrata kommen wir zu einem hohen Viadukt, der über den Licankabach führt. Ringsum bietet sich ein herrliches Landschaftsbild. Zur Rechten liegt malerisch Fuzine, mit dem einstigen Jagdschloß der Familie Frangepan, eine der beliebtesten Sommerfrischen der Fiumaner mit uralten Tannenwäldern und erquickender aromatischer Luft. In der Nähe des Viaduktes sehen wir das Maschinenhaus, dessen Dampfmaschine das Wasser in ein 87 Meter höheres und 7,5 Kilometer entferntes Wasserreservoir befördert, aus welchem es dann in einer längs den Berglehnen sich dahin schlängelnden Leitung zu den Stationen Plase, Meja und Buccari geführt wird. Zur Linken dehnt sich das schöne, vom Licankabache

durchquerte, etwas gesenkte, 720—730 Meter hohe Plateau Licko-Polje, mit recht gut gepflegten Feldern, Wiesen und Hutweiden. Bei Lic erreicht die Licanka den südlichsten Punkt des Plateaus



FIUME.
DER ADAMICH-MOLO

DAS LITTORALE

SUSAK.
EINE KROATISCHE
STADT BEI FIUME



und verschwindet am Fuße des Kobiljak in einem Felsen. Jenseits des Tunnels von Kobiljak erreicht die Bahn bei der Station von Lic ihren Kulminationspunkt. Von da ab fällt die Linie ziemlich steil. ::

:: Hinter der Station Lic beginnt das Gebiet des kahlen Karstes und ethnographisch geraten wir urplötzlich aus der Sphäre der germanischen und slavischen

Kultur in die des romanischen Lebens. Anders ist nun das Hauswesen, das Haus selbst, die Menschen, ihre Sitten usw. usw. ::

:: Der westliche Abhang der vom 1796 Meter hohen Schneeberg abzweigenden dinarischen Alpen fällt steil zum Quarnero, der großen Bucht des Adriatischen Meeres, hinab. Dieser westliche Hang des Plateaus führt den Namen Karst und zwar wird er zur Unterschei-

PARTIE AUS DEM
KARSTGEBIETE



DAS LITTORALE



FIUME. TRABACCOLO-
FAHRZEUGE AUF DEM
FIUMARA-KANAL

dung von dem krainischen und istranischen Karst der liburnische Karst genannt. Dieser letztere zieht sich als etwa 70 bis 80 Kilometer breiter Gürtel in drei Stufen, die auf Grund ihres Gesteines und ihrer Vegetation leicht von einander zu unterscheiden sind, vom ungarisch-kroatischen Littorale gegen das Binnenland zu. :: Der Karst ist vollkommen kahl und nur hier und dort unterbrechen trichterartige, beinahe regelmäßig geformte Vertiefungen mit Vegetation die einförmigen Steinmassen. Einst war dieses Gebiet von Urwäldern bedeckt, doch wurde ein Teil derselben noch von den Venetianern verwüstet, die die hohen Stämme jener Forste zur Fundierung ihrer Gebäude in den Lagunen verwendeten. Den Rest verwüstete die Raubwirtschaft des 19. Jahrhunderts. Die Bora, der Schnee und das Regenwasser traten das Übrige, um das von den Menschen begonnene Vernichtungswerk fortzusetzen und zu vollenden und aus jenem Gebiete den kahlen Karst von heute zu machen. ::



MARTINSCHIZZA.
DIE KONTUMAZ-
ANSTALT BEI FIUME.

DAS LITTORALE

:: So wie auf der bisherigen Strecke Bretter-
schutzwände, gibt es dort hohe
Steinmauern zum Schutze ge-
gen den oft orkanartigen
Nordwind, gegen die Bora,
die oft ganze Züge von dem
Damme in die Tiefe schleu-
derte. Im Winter des Jahres 1889
faßte die Bora vor der Station
Meja einen Lastzug und wehte



DAS RECSINA-TAL

ihn in die Tiefe. Doch nun verlassen wir bald diese kahle, traurige
Gegend und unser ganzes Interesse wird von dem packenden Bilde
gefesselt, das sich bei der Station Plase vor unserem entzückten
Auge entrollt: das Meer erscheint. Je nach Tageszeit und Wetter,
still, glatt, azurblau oder dunkelgrün bewegt, oder von den
Strahlen der lachenden Sonne vergoldet. ::

:: Bei der Station Plase kann der Reisende, wenn



DER HAFEN VON
PORTORÉ

DAS LITTORALE



er das Seebad Czikvenicza auf kurzem Wege erreichen will, die Eisenbahn verlassen. Auch sonst ist es lohnend, hier auszusteigen, wenn man inmitten der felsigen Einöde des Karstes ein wahrhaftiges kleines Paradies kennen lernen will. So darf man wohl das Vinodol nennen, das sich als breites, langes Tal parallel zur Meeresküste unterhalb von Plase, am Fuße der westlichen Hänge der dinarischen Alpen dahinzieht. An diesem

DIE BURG TERSATTO
OBERHALB VON FIUME

geschützten Orte gibt es eine wahrhaft üppige Vegetation: Lorbeer-, Feigen-, Oliven- und Granatbäume bilden dichte Haine. Der Wein von Vinodol ist weit und breit berühmt. Das 18 Kilometer lange Vinodol beginnt bei dem oberhalb Portoré gelegenen Dorfe Krizisce und endet bei Novi. :: :: Beinahe direkt unterhalb der Station Plase liegt Meja, doch macht die Eisenbahnlinie einen Weg von beinahe 6 Kilometer, bis sie mit großen Kehren die 173 Meter tiefer gelegene Station erreicht. Während unser Zug von Plase nach Meja bergab hinunterfährt, überblicken wir die ganze Berglehne mit der Meeresküste. Am nächsten liegt die Ortschaft Hreljin, deren Steinhäuser weit auseinander zerstreut liegen. Die heute in Ruinen liegende Burg gehörte der Familie Frangepan. Eine gut gehaltene harte Steinstraße schlängelt sich von dort bergabwärts längs der ganzen felsigen Berglehne und verbindet die auf derselben verstreut liegenden Ortschaften. An der



FIUME.
DER STADTTURM

DAS LITTORALE

DIE WALLFAHRTS-
KIRCHE VON TERSATTO



Meeresküste erblicken wir die weißen Häuser von Portoré, weiter abseits das malerisch gelegene Schloß der Frangepans, und noch weiter die Ortschaft Buccari in der gleichnamigen Bucht. Rasch geht es nun bergab in großen Kehren. Hie und da sehen wir kleine, mit hohen Steinmauern geschützte Gehöfte, mit Weinreben, Pfirsich- und Mandelbäumen, die dort oft zu einer Zeit blühen, da bei uns noch alles mit Schnee bedeckt ist. ::
:: Hinter Buccari erreicht die Bahn die Höhe von San Cosmo. Von dort erblicken wir plötzlich das schöne, fruchtbare Dragatal, das die nordwestliche Fortsetzung des Vinodol bildet und zwischen karstige Felsen eingebettet ist. Dort gibt es schön kultivierte Weingärten, Hutweiden und zwei hübsche Ortschaften: Draga Gornja und Draga Dolnja. Die fleißigen Bewohner sind zugleich tüchtige Seeleute. Die Weiber gehen von hier täglich zu Fuß nach Fiume in die Tabakfabrik, wo sie guten Erwerb finden. Sie gehen und kommen scharenweise und verkürzen sich die Zeit unterwegs mit Hand-

arbeit und munteren Gesprächen. Diese Dörfer liefern auch den größten Teil des Obstes, dessen Fiume bedarf. ::

:: Von Draga öffnet sich ein Quertal gegen die Meeresküste. Wir sehen Martin-

schizza mit seinem schönen Hafen, der als Kontumazstation für Fiume dient. Nunmehr senkt sich die Bahn mit einer großen Kehre zur Küste hinunter. Auf der Höhe von Pecine entfaltet sich vor uns das Bild von Fiume, dieser Perle des ungarischen Meeres, und seiner Umgebung in ganzer Schönheit. Villen- und Gartenhäuser, mit üppig prangender tropischer Vegetation, Terrassen mit Palmen fliegen an uns vorbei. Die Luft wird milder und selbst im Winter vergessen wir die Kälte des hohen Plateaus,



CZIRKVENICZA.
DIE FRANGEPAN-BURG
(JETZT KINDERHOSPIZ)

DAS LITTORALE

die uns noch eine Stunde vorher frieren ließ. Wir rollen zwischen den Häusern der Stadt Sussak dahin und erblicken über uns die Ortschaft Tersatto mit ihrem Wallfahrtsorte und der Frangepanschen Burg. Dann übersetzen wir die Brücke der Fiumara, und bald darauf verkündet ein schriller Pfiff, daß unser Zug in den Tunnel unterhalb der Altstadt von Fiume eingefahren ist. ::

:: Fiume ist die Edelperle des Quarnero. Die Stadt umfaßt ein Gebiet von kaum 20 Quadratkilometern und zählt nahezu 50 000 Einwohner, die zum größten Teile italienischer Nationalität sind (17 354). In geringerer Anzahl befinden sich hier Ungarn (2842), Kroaten (7497), Illyrier (5136), wenige Deutsche (1945), Wenden (2251) und andere Nationalitäten. Fiume ist als selbständiger, gesonderter Teil (Corpus separatum adnexum) der heiligen ungarischen Krone angeschlossen und an der Spitze seiner staatlichen Verwaltung steht der königliche Gouverneur. Auf dem kleinen Gebiete der Stadt



DAS INNERE DER
KIRCHE
VON TERSATTO



FISCHERBOOTE AUS
CHIOGGIA IN DER
FIUMANER BUCHT

DAS LITTORALE

CZIRKVENICZA.
DAS HOTEL THERAPIA

EIN VIADUKT UNTER-
HALB VON SUSAK

FIUME.
EIN TEIL DES HAFENS

gibt es eine verhältnismäßig große und rege Industrie. So z. B. verarbeitet die Petroleumraffinerie täglich mehr als tausend Faß Rohöl und bringt jährlich eine halbe Million Meterzentner Petroleum in den Verkehr. Die Fabrik hat einen eigenen Petroleumhafen. Weltberühmt ist die Whitehead'sche Torpedofabrik; die Reisschälfabrik verarbeitet jährlich 800 000 Meterzentner Reis. Die Tabakfabrik beschäftigt mehr als zweitausend Arbeiter. Auch die am Fiumaralflusse gelegene Papierfabrik erfreut

sich eines guten Rufes. Es gibt außerdem noch in Fiume eine Kakao- und Chokoladefabrik, sowie verschiedene andere Industrien. Einen großen Aufschwung nahm in letzterer Zeit die Schiffswerfte. Die Abwicklung des Waren- und Personenverkehrs besorgen außer den königl. ungar. Staatsbahnen und der Südbahn die Schiffahrtsgesellschaften der Adria und der Ungaro-Croata, ferner der österreichisch-ungarische Lloyd und andere fremde Schiffahrtsgesellschaften. Die Adria erstreckt ihren Dienst bis nach dem fernen Westen, dem Mittelländischen Meer und Südamerika. Die Aktiengesellschaft der Ungaro-Croata unterhält Schiffahrten nach Dalmatien, Istrien, Ancona und Venedig und versieht den Lokalverkehr

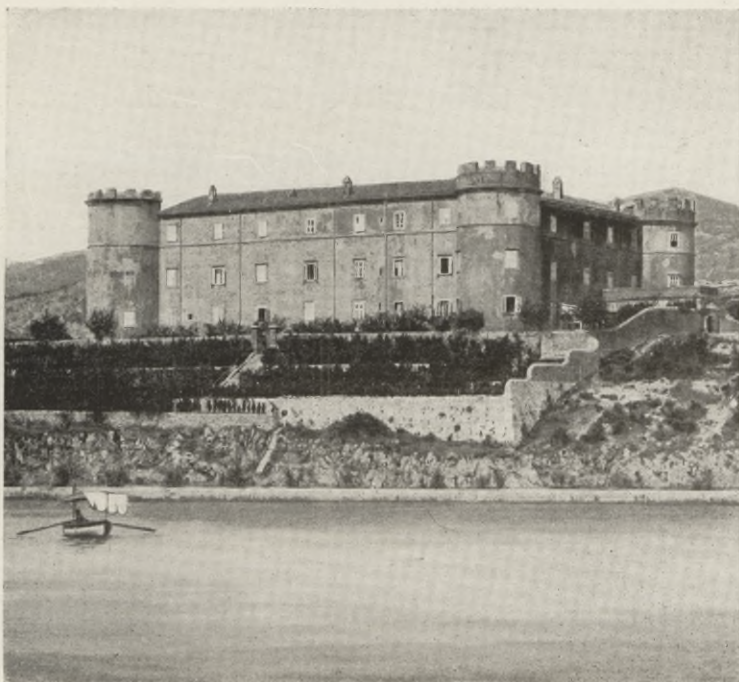
zwischen Abbazia und der istrianischen Küste. Die ungarische Orientschiffahrtsgesellschaft führt von Indien und Japan Reis ein. Durch Fiume geht auch, unter behördlicher Kontrolle, die hauptsächlich Auswanderung nach Amerika. ::

:: Von den Kirchen Fiumes wären zu erwähnen der im Jahre 1377 erbaute Dom und die nach dem Vorbilde von S. Maria della Salute in Venedig erbaute Kirche S. Vito. Die Stadt hat auch ein antikes Kunstdenkmal, den Arco Romano, einen Triumphbogen aus der Römerzeit. Der ältere Teil der Stadt, die Gomila, zieht sich die Berglehne hinan und zeigt die typischen, italienischen, engen und unregelmäßigen Gassen. Die neue Stadt enthält prächtige moderne Bauten, das Gouvernementspalais, das Palais der Adria-Schiffahrtsgesellschaft, der Seebehörde und zahlreicher Geldinstitute, dann zwei Theater usw. Für die Hafenanlagen opferte die ungarische Regierung viele Millionen und weitere Investitionen stehen bevor. ::

:: Die 1300 Meter lange Diga, die als Wellenbrecher dient, wird in neuerer Zeit noch weiter



DAS LITTORALE



geführt. Im Hafen befinden sich große Warenmagazine und Lagerräume. Der Baroshafen, das Delta und die Brajdica sind als Holzlagerplätze eingerichtet, während im Hafen der Fiumara nur die Segler der dalmatinischen Weinhändler stationieren. Zu den Holzlagern von Brajdica führt eine eigene Verbindungsbahn, die zwischen Buccari und Fiume von der Hauptlinie abzweigt und mittels eines durch den Berg Tersatto gebohrten Kehrtunnels von 1837 Meter Länge, der 1897/99 erbaut wurde, die Küste erreicht. Am jenseitigen Ufer der Fiumara befindet sich, schon auf kroatischem Gebiete, Susak, eine in

lebhaftem Gewerbe und einem kroatischen Gymnasium. Die auf dem Berge Tersatto liegende gleichnamige Ortschaft bietet auch heute noch mit ihrer gut erhaltenen Frangepanschen Burg, deren letzter Befehlshaber der im Jahre 1671 hingerichtete Franz Christoph gewesen ist, ein malerisches Bild. Die Kirche neben der Burg ist ein berühmter Wallfahrtsort, den die Fischer aus der ganzen Gegend mit besonderer Vorliebe besuchen. Da die Fischer niemals eine Wallfahrt machen ohne der Kirche ein Geschenk mitzubringen, ist dieselbe auch reich an, wenn auch nicht wertvollen, so doch interessanten Votivgegenständen. Das wundertätige Marienbild, angeblich vom heiligen Lukas auf Cypressenholz gemalt, schenkte Papst Urban V. der Kirche. In der Gruft der Kirche ruhen mehrere Frangepans. Unterhalb der Burg von Tersatto führt die Louisenstraße. Von der Burgbastei bietet sich ein herrliches Bild dar: die Totalansicht von Fiume, das sich von einem schlichten Fischerorte zu einer blühenden Handelsstadt entwickelte und heute ein bedeutender Hafen des Welt-handels ist. ::

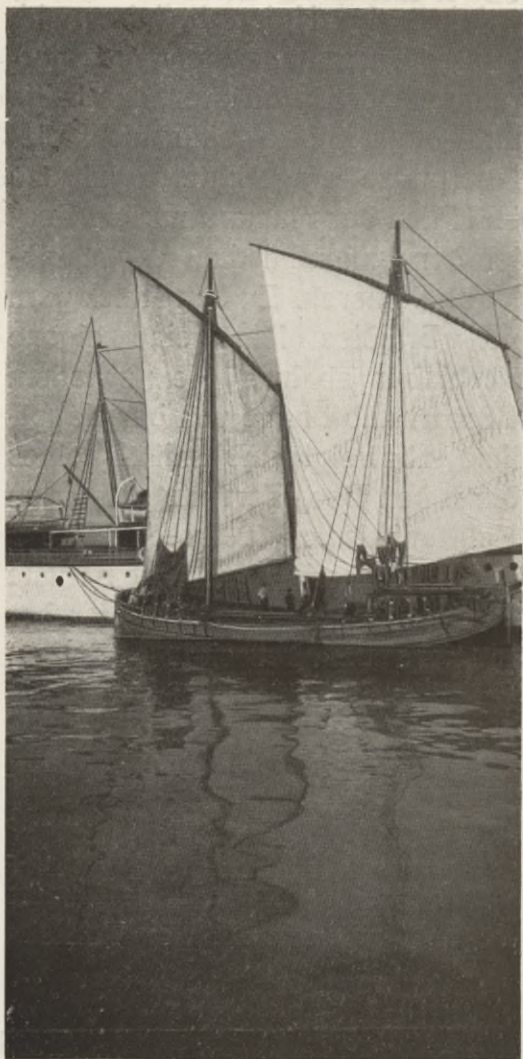
:: Ein anderes entzückendes Bild bietet der an der Küste von Istrien emporragende Monte Maggiore (1396 Meter) mit dem an seinem Fuße liegenden Abbazia. Auch das ungarisch-kroatische Littorale hat seine der istrianischen ähnliche und an Schönheit mit ihr konkurrierende Riviera. Dort liegt das schöne Czirkvenicza,



PORTORÉ.
DIE FRANGEPAN-BURG

FIUME.
AUS DER ALTSTADT.
DER ARCO ROMANO

DAS LITTORALE



FIUME. EINE BARKE

das man mit einer zweistündigen Schifffahrt von Fiume aus erreichen kann. In dieselbe Wegrichtung wie Czirkvenicza fallen auch Buccari, das in der gleichnamigen Bucht erbaute hübsche Städtchen, und ferner Portoré mit der imposanten Frangepanschen Burg, die heute von Jesuiten bewohnt ist. Auf dieser Fahrt kommen wir auch in den Canale di Maltempo, der Kanal des bösen Wetters, der so genannt wird, weil dort das Meer während der Bora so stürmisch zu sein pflegt, daß die Dampfer den Kanal kaum passieren können. Nicht weit hinter dem Kanale tauchen die Häuser des bekannten, sehr hübschen Seebades Czirkvenicza auf, dessen angenehme Lage, sowie der vorzügliche sandige, fast sammetweiche Strand, diesen Ort zu einem ganz besonders vorzüglichen Seebade gestalten, und ihm einen großen Aufschwung sichern. :: Die ungarisch-kroatische Schifffahrtsgesellschaft unterhält eine schnelle und bequeme Verbindung zwischen Fiume und den Inseln Veglia, Cherso, Lussin und Arbe. Veglia und Cherso sind in der Jägerwelt sehr bekannt, weil dort jährlich großartige Jagden auf Wildschneppen abgehalten werden zu jener Zeit, wo dieser interessante Wandervogel von den kälteren Gegenden südwärts zieht und auf diesen, ihm klimatisch besonders zusagenden

Inseln Halt macht, um hier den Winter zu verbringen. Von Fiume erreichen wir binnen zehn Stunden Italien, gleichviel, ob wir über Ancona oder Venedig den Weg wählen, da nach diesen beiden Städten von Fiume aus wöchentlich dreimal Personendampfer verkehren. Nach Venedig verkehren sie während des Sommers sogar täglich. Auch nach Dalmatien gehen täglich Schiffe. Diese Schiffe sind mit dem größten Komfort eingerichtet und befördern die Reisenden rasch in dieses interessante Land, oder längs seinen malerischen Ufern, das nicht nur in Hinsicht seines milden Klimas zur Winterszeit, sondern auch in Hinsicht seiner Naturschönheiten mit der italienischen Riviera den Wettstreit aufnehmen kann. :: Nach allen anderen Weltgegenden vermittelt Fiume gleichfalls einen regen Verkehr.

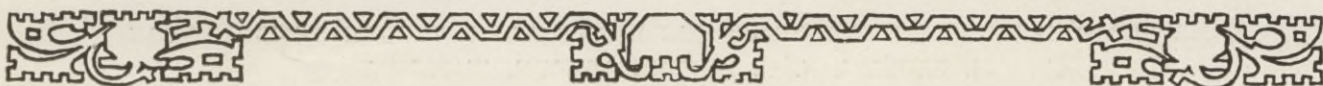
TRABACCOLO





INHALTSVERZEICHNIS. ::

VORWORT	1—4	Die westlichen Karpathen	::
I. Einleitung	5—28	XII. Das Vágtal	217—228
II. Haupt- und Residenzstadt Budapest	29—78	Die Zentral-Karpathen	::
Das Tiefland (Alföld)	::	XIII. Die Linie Budapest-Ruttka	229—244
III. Das ungarische Tiefland	79—94	XIV. Die Magas-Tátra. Die Linie	
IV. Die Linie Budapest-Orsova	95—118	Kassa-Oderberg	245—276
V. Die Linie Budapest-Báziás	119—130	XV. Die Linie Budapest-Kassa	277—294
VI. Die Linie Budapest-Zimony	131—140	XVI. Die Gömörer Linien	295—304
VII. Die ungarische Donau	141—156	Die nordöstlichen Karpathen	::
West-Ungarn	::	XVII. Die nordöstlichen Karpathen	305—328
VIII. Die Linie Budapest-Bruck	157—168	XVIII. Die Linie Budapest-Predeal und	
IX. Die Linie Budapest-Marchegg	169—186	das Gebiet von Erdély	329—374
X. Die Linie Győr-Graz	187—196	Das Littorale	::
XI. Die Gegend des Balaton	197—216	XIX. Die Linie Budapest-Fiume	375—398



DIE PHOTOGRAPHISCHEN AUFNAHMEN FÜR DIESES WERK WURDEN GEFERTIGT VON
M. ERDÉLYI, K. K. HOFPHOTOGRAPH, BUDAPEST.

400

S. 7001

S. 61





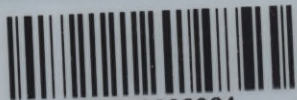
WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA

IV 35145
L. inw.

Kdn., Czapskich 4 — 678. 1. XII. 52. 10.000

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000302921